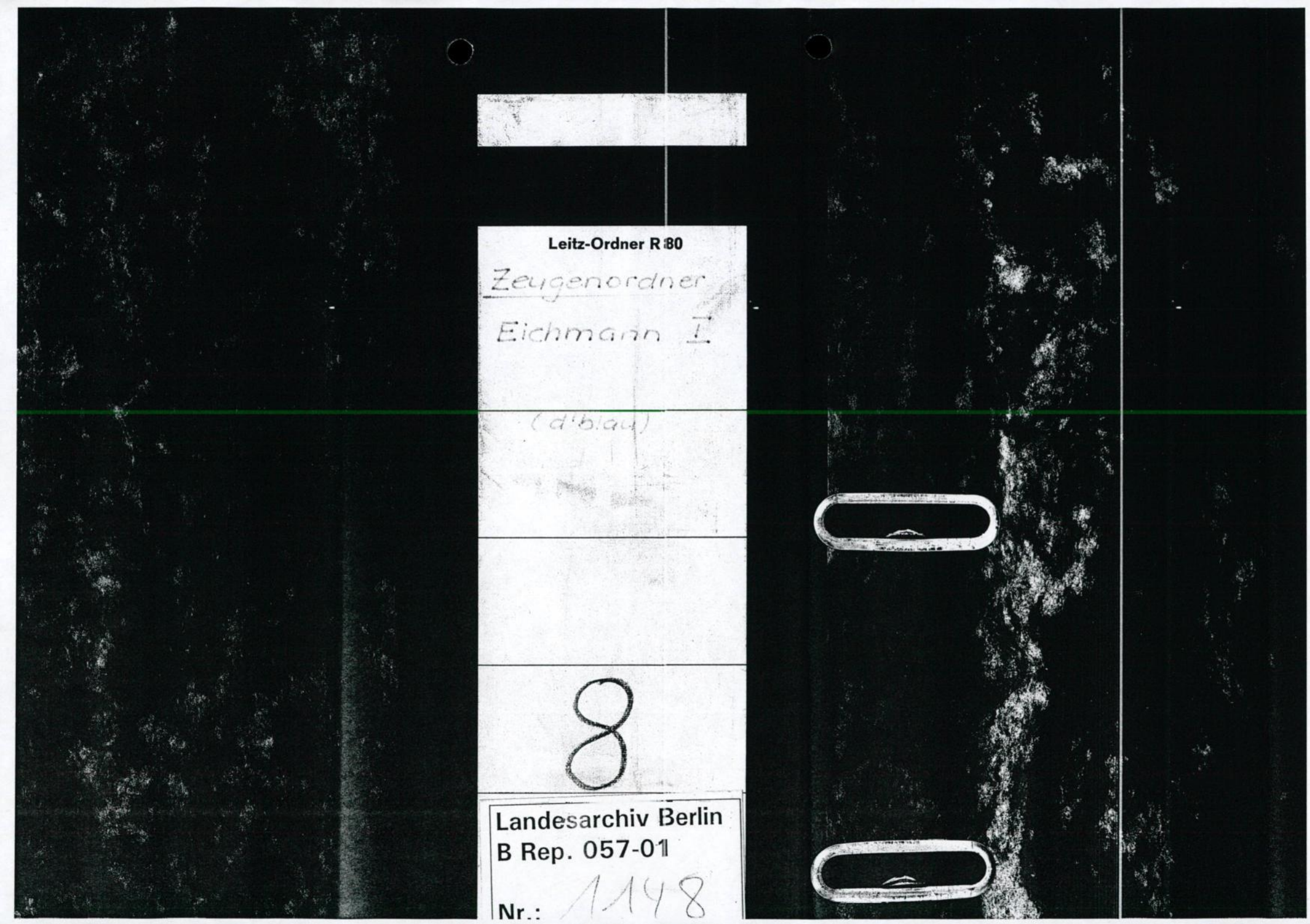
Landesarchiv Berlin
B Rep. 057-01

Nr. 3858


Leitz-Ordner R 80
Zeugenordner
Eichmann I
(d'blau)
8
Landesarchiv Berlin
B Rep. 057-01
Nr.: 1148

Eichmann I

Adolf Eichmann

Von dem
Leiter des Instituts f. Dokumentation in Israel
z. H. v. Herrn T. Friedmann.
Haifa.

Betr.: Ihr Schreiben v. 29-1-1962

Unter Bezugnahme auf das im Betreff genannte Schreiben, lege ich nachstehend, entsprechend meiner Meinung dar:

1.) Wie selbst in der angezogene Fall nicht bekannt sind, habe ich m. W. nie mit einem Kameraden Henkel v. Donnersmarck gesprochen.

2.) Weisungsbefugnisse gegenüber den ehemaligen Stapostellen und Stapoleitstellen hatten bisher der Chef der Sicherheitspolizei u. SD - und zwar unmittelbar wie diesem - und der Höhere SS- u. Polizeiführer im Zuständigkeitsbereich, als persönlicher Vertreter des Reichsführers SS und Chef der deutschen Polizei, und ferner der Gauleiter (Reichsstatthalter, Oberpräsident).

Der Herr Schreiber ist irrtümlich, dass der Graf Henkel v. Donnersmarck, durch seine Gauleitung in Breslau einwirkte. Wäre aber eine solche Interventionsanordnung von Chef der Sicherheitspolizei, oder vom Höheren SS- u. Pol. Führer f. Schlesien, an die Stapoleitstelle Breslau ergangen, hätte sich ein Druck auf die Gauleitung erübrigt. Nachdem er aber Statthalter, kann ein Hinweis auf die Weisungsbefugnis des Gauleiters verlangt werden, dass die

1012

Deportation im Falle Dr. Lösener, von diesem veranlaßt wurde.

3.) Das Protokoll der Wannseekonferenz wurde m. E. nicht an die Stapo(leit)stellen versandt, wenigstens ist heute darüber Verbindliches nicht mehr bekannt. Auch ist innerhalb der Chef des Amtes IV des R.S.H.A., der damalige SS-Brigadeführer u. Generalleutnant der Polizei (Müller), den Leitern der Stapo(leit)stellen anläßlich deren mündlichen Berichterstattungen, die die mehrfach von diesen, von Zeit zu Zeit nach Berlin kamen, bezüglich der Wannseekonferenz Mitteilung machte, bekannt, da ich an vielen Rücksprachen nie teilnahm. Aber abgesehen davon hatte ja das damalige ständige Fernschreibverkehr öffentlich, durch Rundfunk, mehr als oft mündlich stattgefunden.

Freilich war es später einem Referenten im R.S.H.A., und einem Stapo(leit)stellenleiter bekannt, ob und wenn ja, wieviele der zur Deportation Betroffenen, getötet würden, da seitens der Befehlsgeber gleichzeitig von geheimen Arbeitsverboten gesprochen wurde. Hierüber hatten weder das Amt IV des R.S.H.A. noch die Stapo(leit)stellenleiter zu befinden gehabt. Dies lag ausschließlich in den Händen Himmlers und in denen des Verwaltungs- und Wirtschaftsstabes (V+W-Stamm), SS-Obergruppenführer Pohl und Glücks, und bezüglich der Einsatzgruppen, in denen, bei den höheren SS- u. Polizeiführern bzw. bei den Einsatzgruppenchefs, die ihre

1012

Verbindungen von Himmler (persönlich) bzw. von Heydrich resp. Kaltenbrunner (persönlich) bekannt, und letztlich von Partei-Kanzlei "lag es daher dem Gauleiter u. Reichsstatthalter Greiser, der dieserhalb direkt mit Himmler zusammentraf.

Die Formulierung auf Seite 2, des ins "Betreff" genommenen Schreibens: ... veranlaßt diese ..... nötig noch festzustellen, daß weder eine Staatspolizei(leit)stelle, noch das von mir damals geleitete Referat im Amte IV des R.S.H.A., von sich aus Deportationen befohlen bzw. durchführen konnten. Selbst der Amtschef IV des R.S.H.A. traf solche Order nur dann aus meines Wissens nach. Denn: die Zahl, der Personenkreis, die Deportierungsgebiete, die Zielstationen, der Beginn und die Zeit, innerhalb welcher die Deportationen durchgeführt sein mußten, befahlen ausschließlich:

a.) für das Reichsgebiet:
Hitler, (auf Vorschlag der Minister oder des Chefs der Parteikanzlei), Himmler, Heydrich bzw. Kaltenbrunner.

b.) für die besetzten Gebiete im Osten:
Hitler, Himmler, Frank (Gen. Gouv.) Heydrich bzw. Kaltenbrunner.

c.) für die übrigen Gebiete:
Hitler, Ribbentrop, Himmler.

Die Schuld war ausführenden Organen ihrer Befehlsgeber. (Es darf dazu ein Beispiel betreffend Dänemark gegeben: Der Befehlshaber der Sipo und des SD in Dänemark hatte bzgl. der befohlenen Deportation (durch Ribbentrop - Himmler) Bedenken und flog sogar zur Abstellung nach Berlin. Da der Chef der Sipo abwesend war, hielt er Vortrag beim Amtschef IV des R.S.H.A. (Müller) dieser konnte aber

1012

nicht entdecken. Nach seiner Vernehmung
bei seinem Vorgesetzten, teilte Müller dem Befehls-
haber, den ihm erteilten negativen Bescheid mit.)

Die in dem Text gegen mich gar
Verfügung gestellten Dokumente der Anklage
haben (bis auf wenige, die ich nicht anerkannte)
sehr klar dar, wie die Verhältnisse lagen. Auch
es ergibt sich aus ihnen, daß weder ich noch
irgend ein Stapo-(leit)-Stellenleiter, Befehlsbefugnisse
im Ganz setzen konnte; weder solche ausführen
in der Lage war, noch gar einzelstellen ver-
mochte. Dazu war die doppelte bis dreifache
Kontrolle hinter dem Befehl ich, als auch ein
Stapo-(leit)-stellenleiter Apparat, zu starke. Es war
daher unmöglich eine Dienststelle der Be-
fehlsgeber. Auch obgleich ein Stapo-(leit)-stellenleiter
ein Sonderstab zur einem Referenten des RSHA,
sogar Dienststellenleiter war, kann ein Stabsoffizier
keinesfalls als Befehlsgeber zählen; seine Befehls-
geber waren Himmler, Heydrich bzw. Kaltenbrunner,
der Gruppenleiter, der Führer 4a- u. Polizeiführer.

Ich darf abschließend bemerken daß
ich mich Verteidigung nichts Neues brachte,
(es hier sich auch nichts Neues dazu ergeben)
Darüber daß auch diese Punkte - z. T. in er-
schöpfender Form - anläßlich der Prozesse
gegen mich Gegenstand der Erörterung war.
In diesem Sinne ich abschließend gebeten zu
haben.

Adolf Eichmann
26 - 2 - 1962

1012

Eichmann I
(polizeiliche Vernehmungsprotokolle)

1. Rolf Günther

103 (Zentralstelle für jüdische Auswanderung Wien), 108, 115, 126, 127, 132 (IV B 4), 133, 149, 162, 178 (Bekanntgabe über Judentötungen), 190, 214 (Bekanntgabe über Massenerschießungen), 244, 245 (selbst nach Lublin zu Globocnik), 250, 253, 255 (Fahrplankonferenzen), 267, 273, 280, 365 (Transportziele), 368, 386 (Kenntnis über Tötungen), 387 (Gasbestellung), 426/427 (Transporttafel), 439, 450 (Kontakt mit VWHA), 454 (Registraturfragen), 455, 458, 459, 504, 508 (Saloniki), 524, 547, 566/568

2. Jänisch

49, 50, 51 123 (IV B 4)

3. Novak

107 (Auswanderung für KL-Juden), 108 (Zentralstelle für jüdische Auswanderung Wien), 115 (Prag), 132 (IV B 4), 143 (Fahrpläne), 270 (Ungarn), 299, 365 (Transportziele), 368, 423 (Transportdurchführung), 456, 524

4. Hartmann

68, 81

5. Stuschka

108 (Zentralstelle für jüdische Auswanderung Wien), 115 (Prag), 132 (IV B 4), 299

6. Wöhrn

132 (IV B 4), 163 (Einzelfälle), 590-594, 598 (Einzelfälle)

7. M o e s

132 (IV B 4), 598 (Einzelfälle)

8. S u h r

132 (IV B 4), 161 (Vermögensangelegenheiten),
214 (Bekanntgabe von Massenerschießungen),
584 (IV B 4 a 3), 598 (Einzelfälle)

9. H u n s c h e

132 (IV B 4), 161 (Vermögensangelegenheiten),
214 (Bekanntgabe von Massenerschießungen),
270 (Ungarn), 315 (Geld bei Kriegsende), 598 (Einzelfälle)

10. B o s s h a m m e r

132 (IV B 4),

11. B u r g e r

108 (Zentralstelle für jüdische Auswanderung Wien),
115 (Prag), 270 (Ungarn), 458-460 (Saloniki)

POLICE D'ISRAEL
QUARTIER GENERAL 6-ème BUREAU

משטרת ישראל
המטה הארצי לשבה 06

ADOLF EICHMANN אדולף אייכמן

I

1 - 606

Explanatory Notes.

1. Adolf Eichmann was remanded pending completion of investigations and is to stand trial under Law No.64: "Nazis and Nazi Collaborators (Punishment) Law, 5710 - 1950".

2. Following an initial caution on 29.5.60, he gave his version of his activities orally, partly in response to documents.

3. Captain Avner Less, the investigator, was instructed to refrain from cross-examining Eichmann. In compliance with this instruction, related to rules of admissibility and procedure, certain points were not challenged and questioning was often discontinued.

4. All statements and questions were recorded on tape, subsequently transcribed and typed. The transcription was handed to the accused for comparison with the tape, correction and confirmation in the presence of Captain Less.

5. The enclosed volumes I - VI contain printed photo-copies of all the statements made. Each page bears identification numbers in the left hand corner and a current serial number on the right.

6. The documents shown to the accused were obtained from several archives and form only part of the evidence to be submitted to the prosecution. Their selection was governed by various factors. Many of these documents were used in previous trials of war criminals. For technical reasons it was not possible to refer to all of them by their original identification number. A comparison table is printed separately and a limited number of these catalogues is available.

7. The enclosed material is to be considered "Confidential" and permission will have to be obtained for purposes of publication or reproduction of the whole or any part of it.

Mahane Iyar, 3.2.61

A. Selinger
Commander
Bureau 06

ה ס ב ר

1. אדולף אייכמן נעצר לשם השלמת החקירה ויועמד לדין לפי חוק מס' 64: חוק לעשיית דין בנאצים ובעוזריהם, תש"י - 1950.

2. לאחר אזהרה (ראשונה) ביום 29.5.1960, הוא מסר בעל-פה את גירסתו על פעולותיו, במלקה כתגובה למסמכים שהוצגו בפניו.

3. החוקר - הפקד אבנר לס - פעל לפי הוראות ברורות להמנע מחקירת שתי וערב. בהתאם להוראות אלה, - אשר מקורן בכללים של נתי המשפט ביחס לקבילות של הודעות נאשמים, - נמנע החוקר בסקרים רבים מלהטשיך ולחקור את הנאשם בנקודות רבות, גם אם החומר מהיה בידו, נתן מקום לחקירת כזו.

4. דברי הנאשם וכן כל השאלות והתשובות הוקלטו בטכשיר הקלטה, וסלילי הקלטה זו פוענחו והוכן מהם תדפיס סילולי. תדפיס זה ניתן לנאשם לשם השוואה עם ההקלטה עצמה, תוקן על ידו לפי ראות עיניו ולאחר מכן אושר כל זה, בנוכחותו של הפקד לס.

5. כרכים אלה, ששה במספר, מכילים פוטוסטטים מודפסים מחקירת הנאשם. כל עמוד נושא בפנה העליונה השמאלית מספר זהוי ובפנה הימנית את המספר המוסף של הדף.

6. המסמכים שהוצגו בפני הנאשם הנם חלק מהמסמכים שנבחרו כראיות ונכללו בתיק המשפט שהוגש ליועץ המשפטי למשלה. מתוך המסמכים שנבחרו, חלק גדול מהם במסמכים קודמים נגד פושעי מלחמה. בשל סיבות טכניות לא יכולנו לאזכר בכולם את מספר הזהוי המקורי. קטלוג של המסמכים שהוצגו בפני הנאשם הודפס בנפרד, במספר מצומצם של העתקים.

7. את הכרכים המצורפים פה, יש לראות כחומר "סמור" ואין לפרסמו - בשלמותו או בחלקו, - ללא נטילת רשות.

א. זלינגר, גיצב
מפקד לשכה 06

מחנה אייר, 3.2.61.

Bericht.

Am 29.5.60., um 16 Uhr 45, als ich mit Hauptmann Less zusammen im „ Mahane Iyar " war, liess ich den Beschuldigten Adolf Eichmann vor mich bringen und es entspann sich zwischen uns folgendes Gespraech in deutscher Sprache:

H. Sie erkennen mich wohl? Ich bin Oberst Hofstadter von der Kriminalpolizei.

E. Jawohl.

H. Herr Eichmann, es wurde mir mitgeteilt, dass Sie bereit sind, und sogar Interesse daran haben, Ihre Version ueber Ihre Rolle in den sogenannten Dritten Reich zu schildern. Stimmt es?

E. Ja, es stimmt.

H. Es ist Ihnen klar, dass es ueberhaupt keine Rede von irgendwelchem Zwange ist?

E. Jawohl.

H. Also, Hauptmann Less bleibt hier mit Ihnen, um mit Ihrer Aussage heute, jetzt, schon zu beginnen. Es ist mir klar, dass Sie zu diesem Zwecke irgendwelche Dokumente benoetigen werden. Waehrend Ihrer Aussage wird Hauptmann Less eine Liste aufstellen von Dokumenten, die Sie benoetigen, und wir werden versuchen, wie weit moeglich, diese Dokumente Ihnen zur Verfuegung zu stellen. Das waere eigentlich alles."

E. Hofstadter

Mahane Iyar, 30.5.60

E. Hofstadter
Mitzpe Mischma

ד ו " ח .

בתאריך 29.5.60, בשעה 16.45, נהייתי ביחד עם פקד אבנר לס ב- "מחנה אייר", תבאתי בפני את הנאשם אדולף אייכמן ותתפתחה ביניהן השיחה בגרמנית, דלקמן:

"ה.: אתה מכיר אותי אל נכון? אנני ביקשתי מאת הדפוסטר מהמשטרה המלילית.

א.: כן בודאי.

ה.: אדון אייכמן, הודעו לי, כי אתה מוכן, לתאולו מעניין, לתאר את גילוסך אודות תפקידך בתוך מכונת הדיוק השלישי. האם זה נכון?

א.: כן, בודאי.

ה.: האם ברור לך, כי אין כאן בשום פנים כל מקום של אלוץ איזה שהוא?

א.: כן בודאי.

ה.: ובכן, פקד לס נשאר אתך, בכדי להתחיל כבר היום, עכשו, בהצהרתך. ברור לי, כי לשאלה זו תזדקק למסמכים כל שהם. בשעת הודעתך יצרוך פקד לס לרשימת כל המסמכים, להם תהיה מזדקק, ואנו נעשה למצויד המסמכים אלה, עד כמה שתהיה ביכולתנו, לרשותך. זה בעצם הכל."

ס. הופשטטר,
ניצב משנה

מחנה אייר, 30.5.60

(השיחה תורגמה מגרמנית ע"י הפקד ס. דיין).

29.5.60

Eichmann

L.Es ist jetzt 16,55, wollen Sie mit Ihrer Erklaerung beginnen.

Ich glaube, es waere angebracht, wenn Sie vielleicht mit Ihrem Lebenslauf anfangen wuerden, Ihren vollen Namen, Geburtsort, Geburtsdatum, den Namen Ihrer Eltern und Ihrer Geschwister usw.

E. Ich wurde am 19.Maerz 1906 zu Solingen im Rheinland geboren. Mein Vater war dort Buchhalter der Solinger Strassenbahn - Elekrizitaetsgesellschaft oder wie das so aehnlich hiess.

In Solingen besuchte ich ein oder zwei oder drei erste Schulklassen und im Jahre 1913 wurde mein Vater nach Linz an der Donau versetzt zur Linzer Strassenbahn und Elekrizitaetsgesellschaft im Zuge eines Kredites, die die A.E.G. Union dieser oesterreichischen Gesellschaft gab, wo er bis zum Jahre 1924 als kaufmaennischer Direktor taetig war. Mein Vater zog seine Familie im Jahre 1924 nach Oesterreich nach, d.h. also, dass ich ab 1914 mit meinen Eltern und Geschwistern in Linz an der Donau in Oberoesterreich lebte und dort meine ganze Jugend verbrachte.

L. Vielleicht gehen wir jetzt einen Moment zurueck, wie ist der Name Ihres Vaters?

E.Mein Vater hiess: Adolf Karl Eichmann, meine Mutter: Maria Eichmann, geb. Schefferling

L. Wieviel Geschwister haben Sie?

E. Mein Vater war zweimal verheiratet, die erste Mutter starb 1916, aus dieser Ehe sind 5 Kinder hervorgegangen, ich als Aeltester, dann der Naechste Emil, zwei Jahre juenger als ich.

L. Das heisst, er ist 1908 geboren?

E. 1908 wird's sein, Herr Hauptmann, ja, der naechste Helmuth, der war um drei Jahre juenger als ich, er ist in Stalingrad waehrend des Krieges gefallen, die naechste war eine Schwester Irmgard, sie ist, glaube ich, vier oder fuenf Jahre juenger als ich.

L. Erinnern Sie sich an den genauen Geburtstag dieser Schwester ?

E.Ich bin solange mit meinen Geschwistern auseinander, dass ich das nicht mehr weiss. Wir pflegten uns nicht mehr zu den Geburtstagen zu schreiben. Es ist schon 18 Jahre her, dass ich meine Geschwister gesehen habe.

Der naechste : Otto, das war der Juengste aus dieser Ehe, er war ein oder zwei Jahre juenger als meine Schwester. Das kurze Hintereinanderkommen der Kinder bedingte den fruehen Tod meiner ersten Mutter.

Im Jahre 1916 heiratete mein Vater zum zweiten Mal und zwar ein Fraeulein Maria Zanzel, Sarzel(?) geschrieben. Die Familie war in Wien ansaessig und die Hochzeit in Garderkirchen(?) bei Linz statt, weil meine zweite Mutter eine sehr streng religioese Protestantin gewesen war und Garderkirchen ein Zentrum der oesterreichischen, evangelischen Diaspora darstellte und sie sich dort wohlfuehlte, weil ihr Vater stets leidend war, die rauhen Monate nicht in der Stadt Wien verbringen wollte, sondern aufs Land zog, eben hier nach Garderkirchen, weil sie hier ihren geistigen Anspruch, geistige Anregung hatte.

L. Gehoeren Sie zu irgend einer Kirchengemeinschaft ?

E.Ich gehoerte bis 1937 zur evangelischen Kirche H.B., bin dann ausgetreten, bin danach im Laufe der 15 Jahre seit 45, wo man dann wieder andere Erkenntnisse sammelte nach diesen Zeiten, bin innerlich, hab innerlich, wieder zurueckgefunden, aber bin nicht wieder offiziell eingetreten, weil ich mich da genierte das zu tun. Hauptsaechlich war mein Vater Anlass, der ein sehr streng religioeser Mann gewesen, er war einige Jahrzehnte ehrenamtlicher Praesident der evangelischen Kirchengemeinde in Linz.

L. Ich versteh, dass Ihr Vater gestorben ist.

E.Mein Vater starb am 5.Februar dieses Jahres.

L. dieses Jahres?

E. Ja.

L.Von Ihren Geschwistern verstehe ich, dass Ihr Bruder Helmuth gefallen ist.

E.Ja.
L.Die andern Geschwister leben alle noch?
E.Jawohl
L.Ihr Vorname ist Adolf ? Haben Sie noch einen andern Vornamen?
E.Ich habe einen zweiten Vornamen: Otto,Otto Adolf Eichmann.
L.Ihr Rufname ist Adolf.
E. Ja,der Rufname ist Adolf,ja.
L.Jetzt sagen Sie bitte,in Linz waren Sie dann zustaendig,nachdem Sie Solingen wechselten?
E. Ja,ja
L.Welche Schule haben Sie besucht ?
E. In Linz habe ich die Volksschule besucht bis zur 4.Klasse und ging dann in die Realschule auch bis zur 4.Klasse.
L. Welche Realschule?
E.Die " Kaiser Franz Josepf Oberrealschule". Spaeter hiess sie dann " Bundesoberrealschule" Das war in den Zeiten des Umbruchs, zwischen den Kriegen. " Kaiser Franz Josepf Militaer Oberrealschule " so hiess sie.
L. Erinnern Sie sich noch an Schulkameraden?
E. Ja,ich entsinn mich noch,Also vielleicht das Professorenkollegium,dann fallen mir die damaligen Schueler auch ein.Die Lehrerin in der Volksschule hiess Zelenka,das weiss ich noch, Fraeulein Zelenka.In der Realschule hatten wir Professor Dr. Kellogen in Franzoesisch und als Klassenvorstand,wir hatten den Direktor Konenda als Schuldirektor.Ich hatte ferner einen Professor Binkenfeld in Mathematik,einen Professor Durian in Freihandzeichnen,das ist alles,was ich mich an Professoren erinnere und an Schulkollegen ist mir noch erinnerlich ein gewisser Speck,ein gewisser Wagner und das einzige Maedchen,das die Klasse besuchte,eine Spiegel oder Schmiegel oder so etwas aehnliches.
L.Wie lange haben Sie das Gymnasium besucht ? 4 Jahre ?
E. 4 Jahre,ja.
L.Das heisst,in welchem Jahr sind Sie dann abgegangen?

E.Das waere sechszehn,siebzehn,das ich mit der Volksschule fertig war,waehrend der Revolutionszeit war ich in der Realschule gewesen,ich kann mich noch entsinnen,dass waehrend des Unterrichts Unruhen gewesen waren, die Revolution war 1919,1921,so was um diese Zeit.
L. In welcher Strasse haben Sie in Linz gewohnt?
E. In der Bischofstrasse 3
L.War das ein Mietshaus?
E. Das war ein Mietshaus mitten im Zentrum der Stadt.
L.Nachdem Sie dann 1921 die Schule beendet haben,haben Sie das Einjaehrige gehabt oder sind Sie vorher abgegangen?
E.Nein,das gab's zu unserer Zeit nicht mehr, Einjaehriges,nein.Ich bin dann in eine technische Lehranstalt gegangen.
L.Die Untertertia war es nicht wahr?
E.Das weiss ich nicht,das ist Unterrealschule, das abgeschlossene vierte Jahr,vier Jahre.
L. Und danach?
E.Danach bin ich in die Hoehere Staatsgewerbeschule gegangen,die dann umgenannt wurde,gerade eben in der Umbenennung statt " Hoehere Staatsgewerbeschule" -"Hoehere Bundeslehranstalt fuer Elektrotechnik,Maschinenbau und Hochbau "auch in Linz. Da war ich 2 Jahre,4 Semester hab ich dort gemacht;
L.Haben Sie dann praktisch gearbeitet?
E. Ja.Um diese Zeit hat mein Vater sich pensionieren lassen,weil er sich selbstaendig gemacht hat,und hat in Salzburg eine sogenannte Untersberger Bergbaugesellschaft gegruendet,wo er 51% der Aktien hatte.
L.Wie war der genaue Name der Gesellschaft?
E. Untersberger Bergbaugesellschaft.
L. War das eine G.m.b.H.?
E. Eine G.m.b.H., jawohl.Es,die Stollen waren, der Betrieb war,jetzt komm ich nicht auf den Namen,zwischen Salzburg und der Reichsgrenze. Ich komm vielleicht drauf,wenn es ein grosses

Werk gewesen waere, aber es ist in seinen kleinsten Anfaengen stecken geblieben. Und zum zweiten hatte er in Stalbaurach, es ist im Innviertel in Oberoesterreich, hat er sich beteiligt an einer Muehlenbauanstalt und zwar wurden dort Plansichter erzeugt. Die Zeit war ungluecklich gewaehlt, mein Vater bedauerte es spaeter vielmals, denn er kam gerade in die Wirtschaftskrise und wirtschaftliche Stagnation in Oesterreich hinein und so ging nicht nur nichts vorwaerts, sondern das Ersparte meines Vaters und auch das Ersparte meiner zweiten Mutter zerging durch den Betrieb zum Schluss in nichts.

Ich vergass zu erzaehlen, noch zu sagen, dass mein Vater auch in Salzburg sich beteiligte an einer Maschinenbauanstalt, wo Automobile gemacht wurden. In diesem Fall erhaengte sich der urspruengliche Besitzer, nachdem er das Geld, das mein Vater als Sozius hineinsteckte in irgend einer Form vertan hat, die offensichtlich nicht statutoder vereinbarungsgemaess war. Im 2. Fall Stalbaurach wurde eine Zeitlang prozessiert, mit welchem Ausgang weiss ich nicht. Die Untersberger Bergbaugesellschaft schloss mein Vater dann eines Tages, bezahlte aber noch lange Jahre sogenannte Reiseschadgebuehren an die Berghauptmannschaft in Wels.

L. Erinnern Sie sich an den Namen von dem Geschaeftspartner Ihres Vaters, der Selbstmord begangen hat?

E. Das weiss ich nicht.

L. In den andern Betrieben, wer waren die Geschaeftspartner Ihres Vaters?

E. Auch das weiss ich nicht mehr, die Namen noch.

L. In welchem Betrieb hatten Sie gearbeitet? Sie haben bei Ihrem Vater gearbeitet?

E. Als ich nun ja, mein Vater nahm mich von der Schule weg. Ich muss auch sagen, dass ich gerade nicht der fleissigste Schueler gewesen war, nahm mich von der Schule weg und steckte mich in die Untersberger Bergbaugesellschaft. Im Jahre vorher schon hatt ich, weil das Pflicht dieser Lehranstalt war, die Ferien dazu benutzt, um waehrend der zwei Monatsgen Schulferien, Praxis durchzumachen, steckte er mich 2 Monate zur Linzer Strassenbahn und Elektrizitaetsgesellschaft, wo ich in der Remise und in der Umformstation ebenfalls als Anlernling oder wie man das nennen soll, meinen Dienst machte, um mit Zeug und Materialpraxis versehen dann das naechste Jahr belegen zu koennen.

Nach dem 2. Jahr wurd ich nach Salzburg geschickt und musste dort untertag und auch obertag arbeiten, es war eine kleine Anlage, der Hauptstollen war nicht laenger als hoechstens 300 meter. Einige Seitenstollen, kleinere, und auch einige kleine Schaechte waren abgeteuft. Der Betrieb holte aus dem Oelschiefer, das glaube ich der Vorsoeven des Untersberg in reichem Masse aufweist, wollte er Schieferoel gewinnen. Schieferoel einmal fuer therapeutische Zwecke, Rueckstaende, Asphalt usw. usw. Sporadisch kam auch vor Manganerz, aber die Hoffnung, dass ein dichtes Vorkommen gezeitigt wuerde, war zunichte gemacht, sodass auchdie Manganerzgewinnung absolut am Ende null war. Unter einem Steiger namens Fuehrenschuss, der mir ebenfalls einfaellt, wurde ich zur Arbeit rangehalten und musste meine Schichten verfahren, wie eben die andern paar Arbeiter tauglich waren, auch.

L. Das war regelrechte Kumpelarbeit?

E. Jawohl, es wurde geschossen, wurde in den Ort geschossen, abgeraeumt, wieder im Ort geschossen, abgeraeumt, es wurde vor Ort gearbeitet, es wurde auch ausgepoelzt, Zimmermannsarbeit, technische Arbeit gemacht und ausgepoelzt.

L. Wieviel Leute waren im Betrieb?

E. Es waren nicht viel Leute, es waren insgesamt glaube ich 10 Leute.

L. Haben Sie in einer Schicht gearbeitet oder in mehreren Schichten?

E. Nein, es sind glaube ich zwei Schichten, zwei Schichten, glaube ich

L.Sie haben vergessen die Daten, die Geburtsdaten Ihrer Eltern zu sagen.

E.Mein Vater wurde geboren am 3.September 1876, glaube ich 72 Jahre wurde er alt, 62 Jahre, Verzeihung, 82 Jahre, das waere 78, 3.September 1878. (1925) !!

L.Wo ist er geboren?

E.Er wurde in Elberfeld-Barmen geboren.

L.Und Ihre Mutter, die 1916 gestorben ist?

E.Die war sehr jung, die starb mit 32 Jahren. Ich weiss aber nicht mehr, an welchem Tag sie Geburtstag gehabt hat.

L.Gut, erzaehlen Sie weiter. Finden Sie wieder zurueck, nachdem Sie im Bergwerk gearbeitet hatten, Ihres Vaters, was haben Sie dann gemacht? Wie lange haben Sie dort gearbeitet?

E.Da war ich wohl ein Vierteljahr gewesen, laenger war es wohl nicht.

L. Im ganzen ?

E. Im ganzen, jawohl, dann wurde ich zur Oberoesterreichischen Elektrobau gegeben und zwar, wie man das damals nannte, Volontaer. Ich hatte die Mittelschule, ich hatte das einjaehrig-Freiwillige, wie man das zu sagen pflegte, es galt natuerlich nicht, nicht wahr, aber es wurde eben noch hier und da verwendet, jede Eltern legten Wert darauf, dass die Kinder zum mindesten das sogenannte Einjaehrig-Freiwillige hinter sich brachten, obwohl es um diese Zeit praktisch ohne jede Bedeutung gewesen war. Ich muss, es hiess dann hier also, nicht Lehrzeit sondern Volontaerzeit, entsinn ich mich noch, und ich blieb bei der oberoesterreich-

ischen Elektrobau 2½ Jahre. Ich kam zuerst und zwar hatte mich mein Vater vorgesehen fuer den Verkauf in Linz.

L.Alles in Linz ?

E.Alles in Linz, ja, denn ich vergass zu sagen zur Strassenbahn und Elektrizitaetsgesellschaft als Mutterunternehmen wurde im Laufe der Tastigkeit meines Vaters nicht durch seine Arbeit alleine, ich meine nur in der Zeit, als er dort als kaufm. Direktor taetig war, wurde einmal diese Werke als selbstaendiges Unternehmen freilich gewissermassen als Tochtergesellschaft der oberoesterreichischen Elektrobau A.G. angegliedert und zum andern die Oberoesterreichische Wasserkraft A.G. Die Oberoesterreichische Elektrobau A.G. hatte die Aufgabe stromverzehrende Artikel zu bauen und zu verkaufen oder als Vertretung, Generalvertretung fuer Oberoesterreich zu uebernehmen und es zu verkaufen. Die Linzer Strassenbahn Elektrizitaetsgesellschaft hatte den Betrieb der Strassenbahn in Linz, spaeter kamen die Omnibuslinien noch dazu und hatte die alleinige Strombelieferung und die oberoesterreichische Wasserkraft A.G. lieferte von Kraftwerk Partenstein im Muehlviertel in Oberoesterreich den Strom.

L. In welcher Abteilung hatten Sie dann gelernt? Gingen Sie alle Abteilungen durch?

E. Nein, ich kam zu Elektrobau, mein Vater wollte es haben, dass ich den Verkauf, dass ich in den Verkauf hineinkomme. Ich war dann 2½

Maschine: Lange

Jahre, wie ich eben sagte, in der oberoesterreichischen Elektrobau taetig. Erst in der Zentrale in der Museumsstrasse in Linz, es wurden dort alle moeglichen elektrischen Agregate verkauft, Gluehbirnen, Draehte, Installationsmaterial aller Art und wurde, nachdem ich dort ein Jahr, 1½ Jahr, 1½ Jahr gewesen war, wurde ich damals in die einzige Filiale dieser Gesellschaft, zur Filiale Langstrasse 32 versetzt. Auch dort war genau dasselbe, Verkauf an Detaillisten, Installateure. Es kam gerade die Radiozeit auf um jene Zeit. Ich kniete mich damals in den neuen Artikel hinein, was etwas Neuartiges war auch mit als erste in Oberoesterreich, Detektoren, Kristalldetektoren und spaeterhin diese Radioapparate, wie sie es in der Fabrik gegeben hat.

In dem Fabriksbetrieb selbst bin ich nicht gekommen, das gehoerte dazu. Eine Fabrik mit einigen hundert Arbeitern, ich war nie taetig gewesen. Nach 2½ Jahren erklaerte mir mein Vater, dass ich so nicht mehr weiter arbeiten koenne und es nie auf einen gruenen Zweig kaeme, und er haette mich vorgesehen fuer einen Reisebeamtenposten, wie man es nannte, zur Vacuum Oil Company [illegible] jener Zeit suchte die oester. Vacuum Oil Company fuer Oberoesterreich einen Reisebeamten, wie sich das nannte, und offenbar hatten meine Eltern dies Inserat in der Tageszeitung gelesen. Ein Cousin meiner [illegible]

Maschine: Lange

Mutter, Dr. Friedrich [illegible] von Heimering (?) war Praesident des oester. Automobilklubs gewesen und so hatte meine Mutter, die bei ihr in den meisten Faellen die Initiative an sich riss, auch in diesem Fall die Initiative ergriffen, hatte sich mit ihrem Cousin, wir nannten ihn Onkel Fritz, ins Benehmen gesetzt, er wohnte in Wien, und ein enger Freund seines Onkels war der damalige Praesident, der Generaldirektor der oester. Vacuum und Oil Co., Vornamen weiss ich nicht, ein gewisser Herr Weiss.

L. Haben Sie diesen Herrn Weiss getroffen, persoenlich gesprochen?

E. Nein, nein, aber ich habe mit seinem Prokuristen namens Popp gesprochen. Ich musste mich bei dem zustaendigen Landeschef oder Landesdirektor fuer Oberoesterreich melden, ein gewisser Mannhaeuser, der mir mitteilte, dass sehr viel Angebote vorlaegen, aber, dass er mich nach Wien schicken muesse zum Vorstellen. Offensichtlich hat der Mann Weisung von seinem hoeheren Chef bekommen, alles abzustoppen und mich nach Wien in Marsch zu setzen, ohne Verbindung.

L. Wie alt waren Sie damals?

E. Ich war sehr jung, denn der Prokurist Popper sagte mir, dass ich eigentlich zu jung waere fuer diese Aufgabe, bitte, ich muss einen Augenblick nachdenken.

L. Ja, ja, bitte schoen, bitte schoen.

E. Ich war 5½ Jahre dabei, ich muss rueckwaerts

zaehlen, ich war 5½ Jahre bei der Vacuum Oil Co.

L. Herr Eichmann, wollen Sie eine Zigarette rauchen?

E. Wenn ich bitten darf. Ich war 5½ Jahre bei der Vacuum Oil Co. Ich wurde Pfingsten 1933 gekuendigt, als wenn wir 33 als halbes Jahr nennen, ist das 33, 28 muesste ich dann eingetreten sein. Im Jahre 28, da war ich 22 Jahre alt. Ich kam nach Wien, meldete mich in der Zentrale der Vacuum Oil Company und

L. Erinnern Sie sich an die Adresse?

E. Wenn ich allerdings den Namen, die Adresse hoeren wuerde, dann wuesste ich es sofort.

L. Nun gut, ja.

E. Ja. Alsbald wurde ich zu einem Herrn gefuehrt, der mir erklaerte, dass er Prokurist sei, Popper hiess er, dass ich im Auftrag von Generaldirektor Weise eingestellt sei, mir gesagt, was ich fuer eine Gratifikation bekaeme und wie mein Dienst ungefaehr waere und im Grossen und Ganzen glaube ich mich entsinnen zu koennen, dass ich mit 250 bis 300 Schillingen, oesterreichischen Schillingen damals anfing.

Er sagte noch, dass ich zu jung waere an sich dafuer, aber es lage eine Ausnahme vor, dass ich eingestellt waere. Ich fuhr wieder zurueck nach Linz, meldete mich, meldete mich im Linzer Buero und verbrauchte die naechsten Tage dazu mich mit Sphinxbenzin, Sankt Blau Petroleum und den verschiedenen Mobiloil her-

umzuwuehlen. Wurde dann in Linz Stadt loegeschickt, dort wo viel Leute seit ehe und je dieses Sphinxbenzin nahmen und Konzessionaere aufgesucht und bekam, dann glaube ich, nach 8 oder 14 Tagen Einfuehrungstaetigkeit, bekam ich dann einen Distrikt in Oberoesterreich zur alleinigen Betreuung zugewiesen und zwar das obere und z.T. untere Muehlviertel, dann bekam ich einen Teil des Innviertels, das gesamte Traunviertel und Hausruckviertel und den Teil der Weststrecke von Linz, Wels, Attnang-Puchheim bis Voecklamarkt. Das war die Grenze, ab da arbeitete der Salzburger Vertreter. Es war eine Provisionsangelegenheit.

L. Es war ein grosser Bezirk, den Sie zu bereisen hatten?

E. Doch, es war halb Oberoesterreich, halb Oberoesterreich.

L. Waehrend der ganzen Zeit wohnten Sie zu Hause bei Ihren Eltern? Bei Ihrem Vater und Stiefmutter?

E. Ich wohnte zu Hause, jawohl, aber ich kam ja nur Samstags, Sonntags nach Hause oder natuerlich manchmal unter der Woche, wenn ich die Route wechselte, denn ich konnte mir die Routen ja einteilen, wie ich das fuer richtig erachtete bezw. ich konnte es nachher auch nicht mehr nach meinem Gutduenken einteilen, sondern die Arbeit selbst bestimmte einem ja die Routen, die man zu machen hatte.

Ich hatte in diesen Jahren hauptsaech-

Maschine: Lange

lich mit der Aufstellung des Benzinpumpen-
netzes in diesem, meinem Rayon zu tun, genau
wie man Kollege auf der andern Seite im
uebrigen Teil Oberoesterreichs. Denn als ich
zur Vacuum Oil Company kam, war das Benzin-
pumpennetz noch ein sehr duennes gewesen.
Der zunehmende Automobilverkehr zwang eben
diese grossen Mineraloelfirmen wie SHELL,
VACUUM OIL CO., es waren ja die groessten
Kartelle, Firmen in der Mineraloelbranche,
dazu Schritt zu halten, um eben hier service
auf Tour zu haben. Es wurden Vertraege ab-
geschlossen, es kam dann das sogenannte Kalamitaetsmessung
(Inspektur), d.h. die Arbeit mit der
Behoerde, die Abnahme, Baupolizei usw. die wa-
ren, glaube ich, damals noch sehr streng gewe-
sen, weil jeder Angst hatte, dass der Tank, der
in der Regel damals nicht mehr war, wie 4000
Liter, aber immerhin waren das fuer jene Zei-
ten gewaltige Verhaeltnisse, weil es, wie man
glaubte, gefaehrlicher Explosionsstoff, Explo-
sionsstoff waere usw.

Kurz und gut, mit diesen Sachen hatte
ich zu tun. Gleichzeitig hatte ich dann die
Petroleumlieferung fuer das obere und z.T.
untere Muehlviertel jeweils zur Saison vor-
zubereiten. Dieses Gebiet war nur sehr wenig
elektrifiziert gewesen. Mich interessierte
das Petroleumgeschaeft am meisten, weil ich
hier in ein Gebiet kam, das abseits war, von
sagen wir mal von den Modernen und dem Schnell-
lebigen. Das Muehlviertel ist ein vortraeum-
tes kleines Gebietchen, in dem die Leute in

Maschine: Lange

jener Zeit noch so lebten wie vor 50 Jahren
oder vielleicht auch 100 Jahren auch nicht
anders lebten. Mir sagte es zu. Dazu kam die
schoene Natur des Muehlviertels, teils Misch-
wald, teils Laub, teils Tannen, Fichtenwaelder.
Dazu kam die Romantik dieses Gebietes, gerade
das Muehlviertel ist ausserordentlich reich
an alten Burgen, besser gesagt Ruinen der ver-
schiedenen Adelsgeschlechter, zum Teil sehr al-
te, sehr alte, sagen wir regelrechte Ruinen.
Ich habe auf meinen Fahrten die Ruinen ge-
weils besucht. Daneben hatte ich auch Gar-
goyl und Mobil Oil zu verkaufen, allerdings
wurde darauf kein besonderer Wert gelegt,
denn dafuer gab es einen eigenen Herrn.
Nur wenn ich einen Kaufmann, bei dem ich z.B.
eine Pumpe, einen Pumpenvertrag installierte
oder ein Consignationslager errichtete zum
ersten Male Gargoyle und Mobiloil verkaufte,
dann bekam ich fuer saemtliche Oelnachfor-
derungen seitens dieses Verteilers, bekam ich
glaublich ein Viertel oder ein halbes Prozent
Provision. Die Taetigkeit war keine provisions-
maessig eingestufte, sondern es gab nur Gehalt
und Reisespesen.

Da also blieb ich bis 1933 bis zum Letz-
ten Dezember 1933 und wurde dann von Oberoester-
reich nach Salzburg versetzt, zur Vacuum Oil Co
Salzburg. In Salzburg war ein Direktor Blum
der Chef. Die Zentrale war in einem Arbeiter-
ich weiss nicht mehr wie das Gebaeude hiess,
ein grosses Gebaeude in Salzburg, vielleicht

Arbeiterkammer oder so aehnlich.Es war ein grosses modernes Gebaeude und wurde vermietet an verschiedene Firmen.Die Versetzung ging gegen meinen Strich,ich wusste vorher auch nichts davon,ich kam nach Salzburg,bekam den weitesten Teil zugewiesen und zwar bis,wie heisst das noch in Tirol dies,bis Brixleg in Tirol.Brixleg in Tirol,nein Kufstein,nein Brixleg in Tirol war die letzte dienstliche Grenze.Zum Uebernachten fuhr ich dann noch ein oder zwei Eisenbahnstetionen,ich weiss es aber heute nicht mehr weiter nach Kufstein.In Kufstein hatte ich nichts dienstliches zu tun.Brixleg war die aeusserste Grenze und die westlichste Grenze von Brixleg weg war, wo der Inn das Knie macht,ich weiss es,ich kann's nicht mehr genau sagen,wie das heisst.

Diese Gebiete hatte ich also,darunter auch Bad Gastein und wie die Orte alle hiessen.Ich fuehlte mich im Anfang sehr gluecklich dort,weil es die Winterzeit war,es war alles verschneit gewesen,es war im Hochgebirge. Dann kamen die ersten Wochen der Vorsaison mit dem Trubel des Fremdenverkehrs in Kitzbuehel,Hofgastein,Dorf Gastein,Bad Gastein. Dieser Betrieb,der schreckte mich ab,mich freute die Arbeit nicht mehr,und ich hatte keine Lust mehr zu verkaufen,zu besuchen, ging meinem Tagewerk aber nach und als die Pfingstfeiertage vorbei waren,sagte mir der Direktor Blum: Personal muss reduziert wer-

den,ich sei der einzige Ledige,Reisevertreter und waren sie auf mich verfallen und ich waere gekuendigt.

L.Das war in welchem Jahre?

E.Das war nach den Pfingstfeiertagen 1933.

L.Aha.

E. Persoenlich war ich sehr froh gewesen, dass es zu der Kuendigung gekommen war,meinen Eltern war es nicht recht gewesen.Ich bekam,weil ich 5 Jahre,ueber 5 Jahre,dabei gewesen war,eine fuenfmonatige Abfertigung und die Kuendigungszeit,die damals gesetzlich vorgeschrieben war,an die ich mich aber nicht mehr genau entsinne.
Ich kuendigte in Salzburg,wo ich mir fuer staendig ein Zimmer gemietet hatte,das Zimmer und fuhr nach Linz zu meinen Eltern,und sagte ihnen,dass ich also gekuendigt waere.

L.Erinnern Sie sich,wo Sie in Salzburg gewohnt haben ? Ungefähr damals ?

E.Die Strasse kann ich nicht mehr genau sagen, L. Bei wem wissen Sie dann ?
E. es ist vom Bahnhof ,vom Bahnhof stadteinwaerts kreuzt die Strasse ein Eisenbahngeleise und zwar ist es die Strecke von Salzburg Freising also nach Bayern hinein und just,wenn man diese Hauptstrasse heruntergeht bis zur Kreuzung dieses Eisenbahngeleises,ich glaube,erhoeht war durch einen Viadukt musste man gehen,zur rechten Seite diese Strasse,die parallel lief mit dieser Eisenbahn,die zur bayrischen Grenze ging,es war einige Minuten vom Bahnhof entfernt.

L. Ja. Sie waren dort eben Untermieter ?

E. In Untermiete, Ja

L. Wissen Sie den Namen, wo Sie das Zimmer gemietet hatten, der Leute?

E. Das weiss ich auch nicht mehr, es war eine Witwe gewesen, eine aeltere Witwe mit einer Tochter. Es war noch ein Untermieter dort gewesen, obwohl 2 Zimmer vermietet hat die Dame.

L. Und nachdem Sie dann wieder 33 nach Linz zurueckgegangen sind?

E. Ich ging also jetzt nach Linz zurueck zu meinen Eltern und ueberlegte, was nun zu machen waere. Mein Vater hatte um jene Zeit, nachdem alle seine industriellen Bemuehungen fehlschlugen, er alles verloren hatte, hatte er angefangen mit Vertretungen, mit Generalvertretungen fuer Ober- und Unteroesterreich zu arbeiten. Als erstes hatte er dank seiner Beziehungen, die er durch seine vierundzwanzig- oder sechsundzwanzigjaehrigen Taetigkeit in den Elektrizitaetskonzernen hatte, er war gut befreundet mit dem ehemaligen Generaldirektor der AEG namens SCHIMPF.

Ich entsinne mich aus meiner fruehesten Jugend, dass er auch einige Male bei uns zu Gast gewesen war in Linz, wenn er irgendwie auf Visite mal alle lange Zeit einmal nach Linz kam. Hatte als erstes die Generalvertretung der Phillips Radioroehren bekommen fuer Oberoesterreich, ich weiss nicht Salzburg, vielleicht auch, auch, dann der Dauker Akkumulatorenfabrik

und so fing er ganz klein an und hatte eben hier diese Sache, es war ja seine Branche gewesen, sehr schoen aufgebaut und hatte spaeter ein ordentliches Geschaeft daraus gemacht. Ich wollte damals aber nicht hier mit Radioroehren und mit Batterien usw. auf die Reise gehen, sondern mir schwebte vor, dass ich selbst einen Schmieroelhandel anfange und zwar wollte ich von Aussenseiter, nicht von Kartellfirmen, Aussenseiter.

Auch hatte ich mit der Staaua Romana (~~Name nicht klar~~) verhandelt, wollte ich ein Consignationsleger uebernehmen ~~auf eigene Rechnung~~ Autooele verkaufen. Kunden hatte ich ja in genuegender Anzahl, besonders in Oberoesterreich, die ich seit Jahren kannte, und so hatte ich mir davon allerhand versprochen.

Derweil ich in diesen Vorbereitungen arbeitend taetig war, stiess ich irgendwie auf Schwierigkeiten, ich weiss es auch nicht mehr, welcher Art, ob die finanziell waren, oder ob ich mit dem Platz irgend etwas hatte, jedenfalls ich weiss es noch, dass ich nach Efferding fuhr, um dort einen Kunden, den ich als ersten besuchen wollte, ein grosser Oelabnehmer war, von der Vacuum Oil Company. Fuhr hin, besuchte den Kunden, aber mehr, sondern brach abrupt die Reise ab und hatte mich anders entschlossen und sagte mir:

ich sei doch deutscher Staatsangehoeriger, ich gehe nach Deutschland, ich versuche es bei der Vacuum Oil Co in Deutschland.

Das kam ploetzlich waehrend der kurzen Anfahrzeit nach Efeling.

L.Was brachte Sie zu diesem Entschluss ?

E.Es waren,ich war ja ein relativ junger Mensch gewesen und war gewoehnt,dass ich zum mindesten geleitet werde,auch im Geschaeftlichen,nun,sei es,dass mir der Mut gebrach,ich weiss es wirklich nicht mehr, irgendwelche Schwierigkeiten hatte ich wohl auch,es ist jedenfalls,ich brach ab, fuhr zurueck und sagte meinen Eltern,ich wuerde nach Deutschland fahren.Deutschland sei gross und dort gebe es bestimmt noch Arbeit,wahrscheinlich sogar in der Vacuum Oil Company oder in einer anderen grossen General Oil Firma,denn um jene Zeit war in Oesterreich eine sehr grosse Arbeitslosigkeit in diesen Jahren.

L.Das war alles noch 1933 ?

E. 33,jawohl. Nun muss ich zurueckschalten, bitte schoen,damit das Ganze auch voll klar bleibt,muss ich zurueckschalten vom Beruflichen in das sogenannte Politische.

L.Ja.

E.Denn dadurch wird es auch mitverstaendlich, warum ich neben den wirtschaftlichen Ueberlegungen so abrupt und ploetzlich mich damit abfand,weg aus Oesterreich nach Deutschland.

Schon in der Schulzeit hatten wir harmlos natuerlich,Gruppen gehabt,Nationale, Sozialisten,Monarchisten,wie eben diese jungen Leute es aufschnappen,revolutionaer usw.

und ohne sich irgend etwas besonderes dabei zu denken,lediglich weil vielleicht ein guter Schulfreund hier Monarchist war oder Nationalist war;ging man entweder zu dieser Partei oder zu jener Partei,also wohlgemerkt,bitte schoen,nicht Partei also solche, sondern in der Klasse,in der Schulklasse, wie sich eben solche Gruppen bilden.

Das waren die fruehesten Anfaenge, deren ich mich entsinne,dass ich ueberhaupt von Politik oder politikaehnlichem etwas gehoert habe.Zu Hause wurde von Politik nie gesprochen,Mein Vater kuemmerte sich um Politik nicht.Ich hatte in Linz einen langjaehrigen Freund,er hiess Friedrich von Schwind,sein Vater war Feldmarschall Leutnant unter Kaiser Franz Joseph's Zeiten und dieser Feldmarschall Leutnant von Schwind, den ich selbst nie kennenlernte,er starb einige Jahre vorher,bevor ich mit seinem Sohn befreundet wurde,hat unter dem Feldmarschall Leutnant Gelgoey(Name nicht ganz klar)in Bosnien Herzegowina zur Zeit der Okkupation gedient,so sagte mir jedenfalls sein Sohn.Die Familie war ungeheuer stolz auf ihren Vater. Er brachte es vom Gemeinen bis zum Feldmarschall-Leutnant,eine Sache,die in jener Zeit angeblich kaum oder sehr selten vorkam.Er musste sehr tapfer gewesen sein,er musste ein sehr ordentlicher korrekter Soldat,ein sehr ordentlicher korrekter Mensch gewesen sein. Jedenfalls war die Familie ausserordentlich

korrekt.Die Mutter meines Freundes war eine Reichsgraefin sowieso gewesen und diese Familie hatte,nachdem ihre Welt in deren Vorstellungen sie lebte,1919 zusammenbrach, hatte fuer sich als Familie " dieses Klima" moechte ich mal sagen,aufrecht erhalten.Es ging ebenso etiquettemaessig zu,als ob die Zeiten sich nicht geaendert haetten.Nur mein Freund Friedrich von Schwind fiel manchmal etwas aus der Rolle,war burschikos.Wir verstanden uns und und dieser Freund,zahlreiche Verwandschaften einmal,durch seine andern Bekannten, hatte Verbindung zu den Frontkaempfern des ersten Weltkrieges,denn er lebte ja in diesem ganzen Militaermilieu und gewann mich eines Tages sehr leicht,dass ich ebenfalls Mitglied des sogenannten " Jungfrontkaempfer-Verbandes" werden wuerde,einer Jugendabteilung der Deutschoesterreichischen Frontkaempfervereinigung,die unter Oberst Hilpl in Oesterreich taetig war und deren Wahlspruch lautete:"Gemeinnutz geht vor Eigennutz".

Es war die einzige Organisation,die damals neben dem Republikanischen Schutzbund der Sozialdemokraten Oesterreichische Partei auch wagte,auf die Strasse zu gehen,zu marschieren,allerdings sehr selten,sei es zu Denkmalseinweihungen in Linz,einmal in Wels, kurz und gut sehr selten waren diese Aufmaersche gewesen,aber sie marschierte auf der Strasse sie hatte offensichtlich auch die Unterstuet-

zung der damaligen oesterreichischen Regierung.Die Kreise,in der deutsch-oestr. Frontkaempfervereinigung waren in der Majoritaet monarchistisch eingestellt,Offiziere,Unteroffiziere auch Mannschaften.Zum anderen waren sie christlich eingestellt und nur zu einem kleinen Teil,verschwindend kleinen Teil,um jene Zeit nationalistisch.Von Nationalismus hat man nichts gehoert bis dahin.

L. In erster Linie " oesterreichisch" eingestellt?

E. Wie bitte?

L. In erster Linie oesterreichisch eingestellt?

E.Nur,nur,nur oesterreichisch orientiert,hatte allerdings,was uns in der Jugendgruppe nicht tangierte hatte,aber wie ich spaeter dann sah, oben schon eine Verbindung,sagen wir,zum Stahlhelm nach Deutschland,zum uebrigen Frontkaempfervereinigungen sicherlich auch manch anderer Laender.

Der spiritus rector der deutsch-oester. Frontkaempfervereinigung in Linz war ein sehr netter Herr,ein Generalmajor Dorotka von Ehrenwal(? Name nicht klar) Generalmajor Dorotka von Ehrenwal war zuletzt Kommandierender einer oesterreichischen Division und war,wenn ich mich recht entsinne,hauptsaechlich am Isonzo gegen Italien eingesetzt gewesen.Daneben war als zweiter Mann ein Oberst Reisecker,der wohl kein Troupier war,sein Leben lang seines Lebens als Lehrer an Kadettenanstalten lehrte.

Wir gingen oder fuhren in Strassenbahnen

manchmal nach Klein-Muenchen, einem den damaligen kleinen Linz vorgelagerten Vorort. Da waren Schiesstaende irgend eines Schuetzenvereines oder Gaues Landesschuetzenverbandes, ich weiss es nicht mehr genau und hier war es wieder Generalmajor Dorotka von Ehrenwal, der mir als erster mal einen Karabiner in die Hand drueckte zum Scharfschiessen, dessen entsinne ich mich noch genau.

Dieser Anfang in der Frontkaempferver-einigung muss etwa im Jahre 1929, 1929 gelegen sein, wobei bitte sehr, ich ein Jahr vor, ein Jahr zurueck nicht mehr genau weiss. Eines Tages starb der Oberst Hilpl(?) das muss, dasmuss 1931 gewesen sein, denn mit seinem Tod kam in der oesterreichisch-deutsch-oester. Frontkaempfervereinigung, kamen irgendwelche Stimmen auf, die monarchisch-national nationalistisch. Inzwischen marschierten auch SA Verbende durch die Strassen, die SS versuchte aus den Reihen der deutsch-oester. Frontkaempferver-einigung zum mindesten in Linz Leute herauszuwerben, denn wir hatten, ich erwaehnte vorhin, Duldung der oester. Regierung, das schloss ich daraus, dass wir in Klein Muenchen bei Linz Scharfschiessen durften. Wir hatten also gewissermassen eine, wenn auch sehr spaerliche, aber immerhin eine ganz kleine vormilitaerische Erziehung genossen und sicherlich war das der SS nicht unangenehm gewesen um jene Zeit.

Die Aussprachen gingen hin und her, Monarchist, Nichtmonarchist, Nationalist, Nichtnationalist, eines Tages war im Maerzenkeller, ein grosses Bier-

lokal bajuvarischem Muster eine Massenver-sammlung der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei, wie sie sich nannte, es sprach der damalige Gauleiter Bollek und dann kam ein gewisser Kaltenbrunner, Ernst Kaltenbrunner, zu mir, wir kannten uns vor der Strasse her, sein Vater war Rechtsanwalt in Linz gewesen und schon lange Jahre, vielleicht Jahrzehnte kannten sich, zwei Jahrzehnte kannten sich mein Vater und der alte Vater Kaltenbrunner, weil der alte Vater Kaltenbrunner bei der Linzer Strassenbahn und Elektrizitaetsgesellschaft bei den Bilanzen irgend so etwas Syndikusartiges oder irgend etwas von Jahr zu Jahr mitspielte, jedenfalls die beiden Herren waren Freunde, und wenn sie ins Cafe Kraxlmayer kamen, so setzten sie sich auch zusammen, mein Vater ging sehr selten ins Cafehaus, wenn, ging er ins Cafe Kraxlmayer, weil die Inhaberin eine sehr streng protestantische protestantisch engestelltes aelteres Fraeulein war, die mit meiner Mutter engstens befreundet war, d.h. es war die zweite. Es waren zwei dicke Freundinnen gewesen.

Kaltenbrunner also sagte mir: Du, Du kannst zu uns, also er forderte mich kathegorisch auf, ich habe zu kommen usw.usw. wie das damals ging, burschikos, da wurde nicht viel herum usw., ich sagte dann " Ja gut" so kam ich zur SS.

L. Das war neunzehnhundert.....

E. Das war entweder 1931, Ende des Jahres oder

32 Anfeng des Jahres,das muss aus meinen Papieren hervorgehen,ich weiss es heute nicht mehr genau.

Ich war jetzt also drin gewesen und am selben Abend sagte ich,das faellt mir eben auch ein,sagte ich Kaltenbrunner,dass ich in der,dass ich einige Male schon bei der Schlaraffia als Gast eingefuehrt werde,worauf er sich zu entruesten begann und sagte " Freimaurerei" usw.usw.

L. Was war " Schlaraffia " ? Was heisst das?

E.Ich muss in dem Zusammenhang sagen,dass ein leitender Bueroangestellter der Vacuum Oil Co in Linz,ein gewisser Herr Nasko, Schlaraffkamerad (~~nicht ganz hier~~) war,schon seit vielen Jahren,er selber war Oberleutnant waehrend des ersten Weltkrieges und hatte sowohl meinen Kollegen,der das andere Gebiet Oberoesterreich bereiste,als auch mich eingeladen mit ihm einmal zur Schlaraffia zu gehen, " Schlaraffia " ist eine Vereinigung von Kaufleuten,Aerzten,Schauspielern,Beamten usw.,die sich zusammentaten zur Froehlichkeit,zur Heiterkeit usw.,die der Allmutter-Praga als Centrum angeschlossen waren,die ihren eigenen Ritus hatten,beim Eintreten musste der ausgestopfte Vogel UHU mit gekreuzten Armen begruesst werden mit einer Verneigung.Es musste jeder einen Vortrag halten,dessen Inhalt Humor,feinen Humor beinhalten musste,bekam an seine Narrenkappe,wie man es nannte, einen mehr oder weniger hohen Orden angeten,

kurz und gut Gesaenge,wie sie,wie es hiess, seitens der Allmutter Praga vorgeschrieben waren,usw. und es stimmte schon,spaeter konnte ich es ja feststellen,es ist eine Vereinigung von Mittelstaendlern zur eigenartigen Geselligkeit,Froehlichkeit,gegenseitiger Unterstuetzung,Hilfsbereitschaft.Hat in ihren Spitzen eine zum mindesten lockere Verbindung zur Freimaurerei.Aehnlich wie das beim Rotary Club,moechte ich mal sagen,nur hier schaltet der Humor,hatte der Humor nicht jede 100%ige Dominante wie bei der Schlaraffia, sondern hier sind's wohl die Wirtschaftsthemen und die ernste Lebensarbeit,die hier im Vordergrund stehen.Genau kann ich's auch nicht schildern.Es ist vielleicht auch ohne Belang,jedenfalls..

L. Vollkommen unpolitisch eingestellt ?

E. Vollkommen unpolitisch eingestellt,vollkommen unpolitisch eingestellt,jedenfalls verlangte er als erstes,dass ich dort auszuscheiden habe.Nun ich brauchte selbst garnichts dazu sagen,denn durch Zufall flog ich sowieso von selber raus,d.h. ich wurde nicht mehr eingeladen.

Der Linzer,resp.oberoesterreichische Heimathumorist Franz Ressl,der auch mehrere Buecher herausgegeben hat,oberoesterreichischen Humor,war auch Mitglied der Schlaraffia und wie das so war im Anschluss an die sogenannten Sitzungen oder Abenden im Vereishaus, ging man dann auf einen kleinen Schoppen,dies

wer das sogenannte Rosenstueberl in Linz und weiss der Teufel, mich jungen Dachs ritt damals etwas, ich wurde nachher, als ich nach Hause ging vor Aerger und Scham sicherlich rot bis ueber beide Ohren, denn etwas, was entgegengesetzt meiner Erziehung war, dass passierte, ich versuchte die Tischgesellschaft zu einem Wein einzuladen, das als Juengster und damit hatte ich mir das Grab gegraben. So wurde ich nicht mehr eingeladen und brauchte erst garnicht die Kaltenbrunner'sche Aufforderung selbst in die Tat zu verwirklichen.

Die Anfaenge, jetzt ging ich meinem normalen Betrieb nach in der Vacuum Oil Co, kam jeden Freitag zurueck und die Anfaenge meines Dienstes in der SS machte ich, weil ich unter der Woche ja nie greifbar war, machte ich im sogenannten Braunen Haus in Linz, ein Haus, das sich die Partei gekauft hatte, indem ich dort auf einem Strohsack schlief und Nachtwache hatte, also Wache hatte, waehrend der Nacht konnte ich ja nur, waehrenddem die arbeitslosen Angehoerigen wurden eben verteilt, wie das die Leitung fuer notwendig erachtete. Jeden Freitag abend also musste ich meinen Dienst machen dort, nachdem ich einer der wenigen war, die Arbeit hatten und die auch ganz gut verdienten, war mein Antreten der Wache immer gern gesehen, denn zu ebner Erde dieses Braunen Hauses war auf einer Seite eine Restauration, die immer schon dort war und die auch dort blieb, und ich

habe jedes Mal Bier oder Most, Zigaretten freiwillig bestellt fuer die Leute und haben sie eben getrunken und geraucht. Am Samstag frueh ging ich nach Hause, wusch mich, richtete mich wieder her und machte am Samstag vormittag noch meinen Dienst bei der Vacuum Oil Co, indem ich dort meine Berichte machte und alle moeglichen Fragen usw. klaerte.

So blieb dieser Betrieb in der SS, bis eines Tages jemand auf die Idee kam, ich sei bei der Vacuum Oil Co, ich hatte den Kontakt zu den Automobilbesitzern usw. und machte mich zum Motorsturmfuehrer der SS Motor-Staffel, die aber nur auf dem Papier bestand. Es bestand kein Fahrzeug fuer diese Staffel, es bestand garnichts. Ich sollte als erstes einen Lastzug irgendwie engagieren, Motorwagen mit Anhaenger, einen solchen hatte ich unter meinen Bekanntenkreisen nicht, denn in jener Zeit war der Automobilismus zum mindesten in Oberoesterreich noch sehr in den Kinderschuhen steckend. Die Zeit des sogenannten Motorsturmfuehrers ging dang und klanglos vorueber, ich hatte nicht ein einziges Fahrzeug auftreiben koennen und wie gesagt, dann kam meine Versetzung nach Salzburg.

In Salzburg meldete ich mich ebenfalls bei der SS, nur hatte ich nicht hier noch weniger Moeglichkeiten, weil ich nicht wie in Linz jede Woche nach Hause kam, sondern hier kam ich oftmals 14 Tage nicht nach Hause, weil

die Entfernung von Salzburg bis zur Tiroler Grenze weiter gewesen war als mein weitester Punkt von Linz nach irgend einem oberoesterreichischem Aussenposten. Ich liess mir, es kam gerade die Uniform auf in dieser Zeit in Salzburg mit den Tellermuetzen, wir hatten bis dahin Schirmmuetzen. Ich liess mir auch so eine Uniform machen, wurden einmal nach Freilassing gefahren nach Deutschland. Dort war Hilfspolizei SS ausschliesslich Hilfspolizei, in einem Kasernen- oder Schulhof, ich weiss es heute nicht mehr, taetig, und dort wurde die Standarte, also die Standarte, der ich angehoerte, hiess 37. Standarte sowohl in Linz als auch in Salzburg und Teile der 37. Standarte wurden eben eines Sonntags mal nach Freilassing geworfen zum " Schleifen" wie man das nannte.

Der Chef der allgemeinen SS in Linz, ein Postbeamter, ein Postbeamter, Truppfuehrer war er in dieser Zeit, war dort, ein Lehrer ebenfalls ein Truppfuehrer war dort gewesen, die Salzburger kannte ich ueberhaupt nicht, weil ich kaum in Salzburg Dienst machen konnte.

L. Wer war denn der Standartenfuehrer der 37. Standarte, ein Salzburger dann ? Erinnern Sie sich an den auch?

E. Nein, ich habe ihn nie kennengelernt, diese Leute, der Chef, d.h. der Standartenfuehrer der 37. Standarte, der war auch nicht in Linz, das war ein Arzt, ein Arzt aus Pallenbach, Feuerbach.

L. Feuerbach ?

E. Feuerbach, jawohl Feuerbach, Feurbach, ich uebernachtete

L. Ein Augenblick

E. Wo ich in Feuerbach wohnte, das weiss ich jetzt wieder nicht, aber in Feuerbach uebernachtete ich irgendwie in einem buergerlichen Gasthof. Dort waren zwei Wirtstoechterchen gewesen und deren Onkel war der Dr. Sowieso, das war der damalige Standartenfuehrer bei der 37. SS Standarte, aber der Name, den Namen weiss ich nicht mehr. Aber vielleicht faellt er mir noch ein, oder es ist ja in Nachschlagebuechern irgendwie festzustellen, nicht wahr.

Dort also in Salzburg wurden wir nach allen Regeln der Kunst " geschliffen" und es erregte damals boeses Blut, weil dieser eine Lehrer, ich sah ihn spaeter mal wieder als Oberfuehrer, als Oberfuehrer, wenn ich nicht irre, war er irgendwo Polizeipraesident, aber vielleicht faellt mir das alles noch ein, der stand abseits wie auf einen Feldherrnhuegel und hatte weisse Zwirnhandschuhe an, Das wurmte uns, das wurmte uns sehr, dass er die weissen Zwirnhandschuhe, mit weissen Handschuhen abseits steht, und wir wurden an diesem Sonntagvormittag geschliffen, dass uns die Zunge trocken war. Kurz und gut, der Tag ging auch vorueber, wir wurden am Abend wieder verladen, nach Salzburg zurueckgefahren, und ich musste am Montag wieder zu meiner Arbeit. Und ich war im Pinzgau gewesen, das weiss ich heute auch

noch.Im Pillagau glaube ich,St.Johann,Pillagau war's wohl gewesen,da hoerte ich und las ich vom Verbot der N.S.D.A.P.

L. In Oesterreich-?

E. In Oesterreich,jawohl.

L.In welchem Jahr war dieses Verbot? (Text nicht voellig klar.Bem.)

E. Das war neunzehnhundert...,das ist vor Pfingsten 1933 gewesen,vor Pfingsten 1933. Da wurde also die Sache,bitte,jetzt weiss ich nicht momentan,ob die SA und SS alleine verboten wurde,oder die Partei,das weiss ich im Augenblick nicht mehr,aber das kann ma ja auch sehr leicht feststellen.

L. Nu schoen.

E.Jedenfalls hatte ich meine Uniform beim Schneider,hatte sie schon bezahlt,habe sie aber garnicht mehr abgeholt,weil sowieso als verboten war.Um diese Zeit also,vielleicht wenige Tage,vielleicht wenige Wochen spaeter,bekam ich auch meine Kuendigung und jetzt geht das wieder zusammen mit dem rein Beruflichen,wie ich das vorhin schildern durfte,Ich komm also nach Linz und habe hier diese Versuche gemacht,fahr dann nach Eberling,um die erste Bauerbach,mein erstes persoenliches Geschaeft zu machen,ueberlege es mir unterwegs und sage mir "doch keinen Zweck" ab weg nach Deutschland,Vielleicht kannst Du in Deutschland bei der Vacuum Oil Co unterkommen oder bei Shell,vielleicht bei der Partei,dass sie mir hilft und hast ja schliesslich 5½ Jahre ein Zeugnis,habe ein sehr gutes Zeugnis bekommen von der Vacuum Oil Co, und so bin ich,nachdem ich mir meine Sachen vorbereitet habe,eines Morgens aus Linz abgefahren mit dem Segensspruch meiner Eltern. Mein Vater ging mit mir noch zum deutschen Konsul in Linz,einem Herrn Gepp von Langen, mit dem meine Familie ein sehr freundschaftliches Verhaeltnis unterhielt.Der Konsul Gepp von Langen hatte mir den deutschen Reisepass ausstellen lassen durch seinen Kanzler und hatte mir eine Bescheinigung mitgegeben,wo er mir bescheinigte,dass ich nach Deutschland,dass ich gekuendigt waere,dass ich nach Deutschland ginge,dass ich einer der angesehensten Familien der hiesigen reichsdeutschen Kolonie angehoeren wuerde,und er bittet die deutschen Stellen mir Unterstuetzung zu geben und so aehnliches zuteil werden zu lassen,so ueblichen Empfehlungsschreiben,

L.Sie hatten vorhin diesen Freund erwaehnt, Friedrich von Schmidt,ist er mit Ihnen auf diesen selben Weg gegangen?

E. Nein,nein,nein,Schmidt ist nach wie vor strenger Monarchist gewesen und geblieben und hoerte dann von ihm noch,als ich mal wieder sporadisch nach Linz kam,habe ich mich immer erkundigt,genau so wie er sich erkundigt hat.Er wurde,er ist Beamter des Thorotherm gewesen in Linz,das ist die staatliche "bank" de prestamo(unklar orthographisch)der Versteigerungsanstalt,da war er Beamter gewe-

sen,wie er sagte,wohlbestallter Beamter und da blieb er bis zum Kriege sicherlich und waehrend des Krieges hat es sein Bruder bis zum General gebracht wieder in der deutschen Wehrmacht und er wurde uebernommen vom oesterreichischen Heer,wo er glaube ich,bereits Oberst gewesen war als von bis 1938 gilt es in diesem Fall,38 wurde der Bruder Schmidt uebernommen als Oberst,der er war und brachte es im Kriege bis zum General,waehrend dieser Friedrich von Schmidt,mein Freund,da hoerte ich,dass er Leutnant geworden waere,und das war das letzte,was ich von ihm gehoert hab,weiter hoerte ich nichts mehr.

L.Als Sie von Linz dann weggingen,mussten Sie sich wahrscheinlich bei Ihrer Standarte abmelden.

E. Ja,jetzt kommt also dieser Teil.Ich bin zu Dr. Kaltenbrunner gegangen,also Ernst Kaltenbrunner gegangen,der damals den Dienstgrad eines Truppfuehrers bekleidete,das waere also spaeter hiess es,nach der Umaenderung hiess das "Oberscharfuehrer",es waere Oberfeldwebel gewesen,aber der Dr.Kaltenbrunner, das ist der Sohn gewesen,das Verhaeltnis zwischen d.h.das berufliche Verhaeltnis zwischen meinem Vater und Dr. Kaltenbrunner,war Dr. Kaltenbrunner senior.Der Junge war auch Rechtsanwalt und war an der Rechtsanwaltskanzlei seines Vaters taetig,den besuchte ich in seiner Anwaltskanzlei.Wenn er Dienst tat,Parteidienst tat,so tat

er dies im Braunen Haus.Er hatte aber eine ungleich hoehere Funktion,als dies sein Dienstgrad auswies.

L. Ja.

E.Denn sagte ich mein Entschluss,er sagte "Ja",kommst morgen,kommen Sie morgen,ich geb Ihnen Briefe mit,die nehmen Sie mit, geben Sie es in Ihren Koffer rein,tun Sie es verstecken,bringen Sie es hinueber und melden Sie sich bei Gauleiter Bohle in Passau in der Gauleitung am Exl (unklar) denn,richtig,ich glaube es war ein Parteiverbot gewesen,nicht nur ein SA und SS Verbot,denn die Gauleitung war ja in Passau gewesen,also musste die Partei als ganzes verboten gewesen sein.Ich holte mir die Briefe von Kaltenbrunner ab,steckte sie in meinen Koffer

L. Kaltenbrunner junior ?

E. Kaltenbrunner Junior,ja,der Alte war ja schon tot zu dieser Zeit,glaube ich,er war schon tot,ja er war schon tot.Steckte sie in meinen Koffer hinein und fuhr an einem Vormittag von Linz nach Passau.Nach den ueblichen Grenzformalitaeten,Zoll,man musste keine Koffer aufmachen,um diese Zeiten waren die Formalitaeten sehr einfach gerade zwischen Oesterreich und Deutschland waren kaum Formalitaeten gewesen,war ich in Passau und ging paar Schritte Bahnhofstrasse sowieso No.sowieso war der Sitz der oberoesterreichischen Gauleitung gewesen. Ich meldete mich dort,musste warten und eben gab die Briefe unterdessen wurde warm werden, ein

warten im Vorzimmer und endlich wurde ich dann zum Gauleiter Bo[illegible] reinbefohlen und habe dem Gauleiter Bo[illegible], damaliger Gauleiter Bo[illegible] eben gesagt, warum ich hierher komme und was ich zu machen gedenke und da meinte er, ja es waere, ja, ach ich sagte ihm noch, bat ihn noch, ob er vielleicht einen Weg wuesste, der mich zur Vacuum Oil Co., zur bayrischen Vacuum Oil Co. fuehren wuerde, fuehren koenne. Da meinte er, dass es besser waere, wenn ich mal ein bischen Soldaten spielen wuerde, es waere haechste Zeit, dass ich mal ein bischen gehen koennte, ich muesste erstmal Soldat werden.

War mir auch recht, ich sagte mir: "Gut, wirst Du eben Soldat". Ich hatte ja fuer niemanden zu sorgen, nur fuer mich. Daraufhin wurde ich nach Lechfeld geschickt, Kloster Lechfeld geschickt. Wie kam ich nur da hin?

L. War das eine Schule oder eine Kaserne [illegible]?

E. Das ist ein ehemaliger grosser Truppenuebungsplatz gewesen, noch aus der Zeit des ersten Weltkrieges, also vom alten Heer..... (~~militär~~)..... Bitte, einen Sprung muss ich jetzt ueberlegen, ob ich erst beim Verbindungsstab war und dann im Kloster Lechfeld oder erst im Kloster Lechfeld und dann im Verbindungsstab.

Nein, ich war zuerst im Kloster Lechfeld zuerst in Kloster Lechfeld, ja. Im Mai, etwa in Mai-Juni, kam ich nach Passau, jawohl. Jawohl. In den Sommermonaten nun war ich im Kloster Lechfeld

gewesen. Aber wie ich nach Kloster Lechfeld kam, das weiss ich heute nicht mehr. Jedenfalls war ich dann dort. Im Kloster Lechfeld waren Barracken aufgestellt, grosse Anzahl von Barracken, ein Kloster war in der Naehe, eine Brauerei war in der Naehe, der Barrackenbetrieb war irgendwie nicht neu, es war dort auch eine grosse Kantine gewesen und bayrische Landespolizei uebernahm die Ausbildung.

Das Ganze nannte sich " Oesterreichische Legion" und stand unter dem Kommando von SS Brigadefuehrer, SS Brigadefuehrer, SA Brigadefuehrer, standgemaess es SS war unter dem Kommando von SS Brigadefuehrer, ~~Teufel~~, eben hab ich's gehabt, Rodenbuedher, Rodenbuecher, SS Brigadefuehrer Rodenbuecher.

L. Rutenbuecher ?

E. Rodenbuecher, ein Hamburger ~~SS Brigadefuehrer Rodenbuecher~~.

~~L. Rodenbuecher.~~

~~E. Rodenbuecher, ein Hamburger~~. Die SA stand unter dem Kommando von SA Gruppenfuehrer, ein Oesterreicher, ich weiss es nicht mehr.

L. Lechfeld war sowohl ein Lager der SA, als auch der SS?

E. Jawohl, es lagen in Lechfeld lag ein Sturmbann, ein kompletter Sturmbann SS, es waren also 3 Stuerme, wir waren aber mehr als 3 Stuerme gewesen, wir waren wohl an 500 Mann, 400 Mann SS ~~xxx~~500 Mann SS gewesen, na kurz und gut, ich weiss auch heute nicht mehr genau, wie das ist, es gibt wohl, es ist ein Sturmbann

also Bat Mannstaerke, ist dort, ich auch exerziert worden, es wird also ein ueberstarkes Bataillon gewesen sein.

SA war bedeutend mehr gewesen, bedeutend mehr. Es wurde dort exerziert und zwar kannte man im wesentlichen nur zwei Einheiten, naemlich Infanterie und Pioniere. Pioniere waren aber als Stosstrupps ausgebildet, die Auswahl erfolgte ausschliesslich durch den Arzt und zwar kraeftig gebaute wurden zum Stosstrupp abgestellt, die andern kamen zur Infanterie. Ich machte meinen Dienst im Stosstrupp mit, denn um jene Zeit war ich kraeftiger gewesen wie ich es heute bin, und wir wurden im wesentlichen im Strassenkampf ausgebildet.

[illegible] muessen einen Minent unterbrechen, ich sehe, dass das Tonband ablaeuft, und ich will ein neues auflegen.

E. Bitte sehr.

Ende des Tonbandes 1.

eigenhändig durchgelesen und korrigiert.
Adolf Eichmann
16 Juni 1960

A. 14
16.6.60

L. Es ist Tonband 2, das zweite Tonband, das wir auflegen jetzt.

E. Ich war also nur im Kloster Lechfeld in der oesterreichischen Legion. Eben faellt mir auch der Name ein:

Der SA Chef hiess SA Gruppenfuehrer Reschny.

L. Reschny ?

E. Reschny mit " y " am Schluss. Tag fuer Tag militaerische Ausbildung. Nachdem ich eine halbwegs ordentliche Schrift hatte, wurde ich alsbald zum "Spiess", wie sich das nennte, also zum Kompaniefeldwebel abgestellt, hatte die Schiessbuecher, die Schiessmappen zu fuehren. Es begann die vorbereitende Exerzierzeit, abgetrennt vom Militaerischen, das im Zwoelfermarschblock marschieren als Vorbereitung fuer den Parteitag [illegible], in Nuernberg. Tagelang wurde im Block marschiert. Kurz und gut, bis etwa, ich schaetze Oktober mag's wohl gewesen sein. Jedenfalls die rauhe Jahreszeit war noch nicht eingetreten, bekam ich Befehl nach Passau zu gehen, zu fahren oder ich glaube, ich wurde sogar hingefahren nach Passau und mich dort bei einem Sturmbannfuehrer SS Sturmbannfuehrer Pichl zu melden.

Der Sturmbannfuehrer, SS Sturmbannfuehrer V. Pichl war um jene Zeit der Leiter des Verbindungsstabes SS Verbindungsstabes des Reichsfuehrers SS in Passau. Das war wohl der offizielle Titel. Aufgabe dieses Verbindungsstabes der aus etwa 8 Mann, dankeschoen, aus etwa 8 Mann vielleicht 10 Mann bestand, war das regelmaessige

Abpatrouillieren der bayrisch-Oesterreich=
ischen Grenze auf bayrischer Seite in Zu=
sammenarbeit mit der bayrischen Grenzpolizei
und dem Kommisseriat der Bayrischen Grenz=
polizei am Bahnhof in Passau,denn um jene
Zeit kam sowohl bei Tag als auch bei Nacht
Fluechtlinge aus Oestereich nach Deutschland,
die sollten nun aufgenommen werden und sollten
untergebracht werden und wurden durchgeschleust
sofern sie in der SA und SS waren eben zur
oesterreichischen Legion.

Sofern sie anderweitig waren,weiss ich
nicht,es wurden dann,wir hatten sie nur zu ueber=
nehmen und sie gingen durch.Desgleichen wurde
auch Propagandamaterial von Bayern nach Oester=
reich hinuebergebracht,allerdings bei unserem
Sektor aus mir unbekannten Gruenden sehr wenig,
ich glaube nur mich 2 oder 3 mal dessen ent=
sinnen zu koennen.Der Dienst war eintoenig,fuer
mich war es eine willkommene Zeit gewesen,denn
der Dienst fuehrte mich auch durch den bayrisch=
en Wald,der das ganze Ebenstueck der Muehlvier=
telwaelder sind,meiner zweiten Wahlheimat,d.h.
die erste Heimat hab ich ueberhaupt nicht mehr
im Kopf gehabt,hab sie heute noch nicht im Kopf
als meine Heimat.Innerlich betrachte ich wohl
Oesterreich.

So war diese Zeit im Verbindungsstab
fuer mich eine recht schoene,und ich fuehlte
mich auch dort sehr wohl.Gegessen haben wir in
einer Fleischhauerei,wo gleichzeitig auch war=
me Wuerste und Kartoffelsalat usw.verkauft wurde,

so wie das eben in diesen bayrischen ein=
schlaegigen Fleischunternehmen so uetlich
ist,gleichzeitig hatte mich der Sturmbann=
fuehrer Pichel zu dem,wie soll ich sagen,
in seiner Vertretung zum Leiter,Fuehrer ist
alles viel zu viel,zu seinem Adlatus gemacht,
um kleinere Sachen auch mit eigener Zustaen=
digkeit zu erledigen,er gab mir jeweils zu
einen kleinen Reichsmarkbetrag,ich glaub,es
waren jeweils 50 Mark gewesen,wo ich das
Mittagessen fuer alle Beteiligten bezahlte,
es war natuerlich nur ein kleines Mittag=
essen,ich bezahlte nicht im Wirtshaus,sondern
in einer Fleischhauerei,wo man das billiger
bekam,wo ich Seife kaufen musste und diese
Sachen und dann auf der einen Seite etweder
die Belege hatte fuer die Ausgabe oder auf der
anderen Seite das Geld hatte und dann mit dem
Sturmbannfuehrer Pichel abgerechnet habe,sobald
ich wieder mal etwas Geld brauchte.

Des weiteren wurde ich verwandt fuer das
Schreiben der Briefe des Sturmbannfuehrers Pichel
nach Muenchen an die Reichsfuehrung SS,aber genau
wie das nun hiess,weiss ich heute auch nicht
mehr,es war ein ziemlich primitives Verfahren
gewesen,es waren einfach diese bekannten Schreib=
blocks mit der Perforation und die Seiten numer=
iert,ein Durchschlagspapier dazwischengelegt,dann
gibt mir von Pichel so alle Woche die Berichte,
die er zu geben hatte.Es war eine sehr tote,ja
ich muss sagen,feule Zeit gewesen,und ich unter=
stellte damals,dass Herr von Pichel in Passau

deswegen auch ganz gerne taetig war ist, weil er eben hier persoenliche Interessen hatte, er war ein Mann, der gerne gut lebte, Mann mit guten Manieren, und ich schaetze, dass ihn ein bestimmter Typ Frauen auch interessierte, der in Passau ziemlich viel Beschlag legte, sodass an sich streng genommen die Arbeit des Verbindungsstabes des Reichsfuehrers SS in Passau wertlos war und zwecklos war. Offenbar hatte man das hoeheren Orts auch allmaehlich eingesehen, denn nach Weihnachten, das kann aber auch im Jaenner gewesen sein, wurde dieser ganze Stab aufgeloest, wurde aufgeloest, und wir marschierten alle nach Dachau. Ich hatte es dienstgradmaessig inzwischen bis zum Scharfuehrer gebracht nannte das sich damals gerade noch, also ein Stern, Unterscharfuehrer hiess es dann spaeter also waere es Unteroffizier gewesen.

L. Ja.

E. In Dachau angekommen wurden wir, d.h. von " wir" kann ich nicht mehr sprechen, ich weiss nicht, wie die anderen, was mit den anderen geschehen ist, ich jedenfalls wurde sofort rangenommen, dort war ein scharfer militaerischer Zug an der Tagesordnung, so wie ich ihn bis dahin noch nirgends kennengelernt habe. Wir bekamen, d.h. ich bekam Uniform, das Edelweis, das bis dahin auf der einen Spiegelseite getragen wurde, war nicht mehr, wurde nicht mehr getragen, sondern stattdessen bekamen wir die Runen " SS I ".

Wir waren ein Bataillon vom Regiment " Deutschland ", das nur aus Oesterreichern bestand in Dachau und zwar ausserhalb des Konzentrationslagers Dachau waren wir untergebracht in einem riesigen ehemaligen Munitionsverladungsschuppen aus Cement und Eisen gebaut und schliefen dort 3 Stueck uebereinander.

Im Konzentrationslager waren die bayrischen SS Angehoerigen gewesen, die an ihrem Kragenspiegel den Totenkopf hatten, wir nannten sie " Totenkoepfler ", und wir hatten die beiden SS Runen mit der arabischen " 1 ", mit der arabischen " 1 "

L. Wer war Ihr Chef dort?

E. Unser Chef war der Sturmbannfuehrer Rampf, ein in SS Uniform gesteckter Major der preussischen Landespolizei. Die Kompaniechefs waren Hauptsturmfuehrer, ebenfalls in Uniformen in SS Uniformen gesteckte Hauptleute der preussischen Landespolizei. Die Chefs zogen beraten an der Spitze ihrer Einheit, was ich zum ersten Mal bis dahin in der SS gesehen hatte und im uebrigen waren wir Fusstruppen gewesen. Es war ein ausgesprochen normales militaerisches Exercieren, wie ich's bei der Reichswehr, Landespolizei usw. gemacht wird. Mit den Stosstruppspielereien, Infanteriespielerei usw., wie es in der oesterreichischen Legion im Kloster Lechfeld gang und gebe war, war hier keine Rede mehr. Es war alles absolut militaerisch, eingeteilt nach militaerischer Disziplin ist das ganze Leben verlaufen.

L. Ja.

E.Ich blieb bei der SS 1 bis September 1934. Ich muss bemerken,dass ich einige Zeit schon vor diesem eben erwaehnten Datum gehoert hatte, in Kreisen der Kompanie,dass der Sicherheits= dienst des Reichsfuehrers hier Leute aufnehmen wuerde,die gedient hatten und das wurde eifrig lich diskutiert,das sehr harte Leben bei der Truppe passte vielen nicht,das war mir zwar gleichgueltig gewesen,mir war das Einerlei des Dienstes,das war etwas,was mir widerstrebte, jeden Tag immer wieder dasselbe,immer wieder dasselbe.Mit dem Dienst selber,da habe ich keine Schwierigkeiten gehabt,ich darf als Bei= spiel erwaehnen,was ich spaeter von mir unterstellten Offizieren und Unteroffizieren sagte,da war irgend mal ein Vorkommnis gewesen in der Kompanie,das Bataillon wollte es heraus= bekommen und fing mit Strafexercieren an und da wurde exerciert,ach Verzeihung,nein,das bring ich jetzt durcheinander,das war in grossen Lech= feld gewesen,da wie,im Kloster Lechfeld das war's,da fiel ich in Kloster Lechfeld auf und deswegen wurde ich dann auch dort avanciert.

Natuerlich war in KLoster Lechfeld. Strafexercieren und wie das so ueblich ist, beim Strafexercieren,in hartem schilfaehnlich= en Gewaechs dort,Kieselsteine,eine ehe= malige Moraene gewesen,war es Robben,das spae= ter verboten wurde,sehr hart gewesen und schon bei den ersten Uebungen hatten sich die ersten Leute zum Revier gemeldet,sich d.u.schreiben

lassen.Ich hatte damals vor Ingrimm und Zorn, weil ich glaubte,es geschaehe uns Unrecht, habe ich verbissen weiter ger..... (unklar) mir war das auch gleichgueltig,ob ich der letzte war beim Robben oder nicht,der letzte musste immer wieder..... (unklar) und so hatte ich mir meine Ellenbogen durch= gerobbt und hatte verzichtet auf Verbinden und hatte mich nachdem die Mittagspause vor= bei war,habe ich mich wieder gemeldet,nach= mittags war wieder Strafexercieren.Kaum hatten wir die ersten Robbereien gemacht,war mein not= duerftiges Pflaesterchen,was ich drauf hatte, wieder weggerobbt,kurz und gut,die beiden Ellen= bogen waren frei von Haut und ich blieb hier stur und so war's,da fiel man auf und da aven= cierte ich dann nachher.

Ich wollte nur damit sagen,nicht der mili= taerische Drill,die Haerte des militaerischen Lebens in Dachau war es,was mich veranlasste zu ueberlegen " wie kommst Du von hier weg"? sondern dieses toetende Einerlei des einen Tags,ein Tag wie der andere und da hoerte ich eben,dass der Sicherheitsdienst des Reichsfuehrers hier Leute aufnimmt.Da dachte ich mir,das ist eine sehr or= dentliche Angelegenheit,erstens kommst Du rum, faehrst.

L. Der Reichsfuehrer der SS hiess damals?

E. Jawohl,Kommst Du rund,sitzt in Wagen drin, musste aufpassen,siehst allerhand,bist heute da,morgen da und das wieder ein anderes Leben

als wie immer hier in derselben Falle liegen, immer dieselben Sachen und immer das Gleiche.

Ich erbat Urlaub nach Muenchen, Grund: Meldung beim Sicherheitsdienst des Reichsfuehrers mit der Bitte um Aufnahme. Ich bekam Urlaub, fuhr nach Muenchen, meldete mich dort und sagte, dass ich gehoert haette, dass man hier Leute sucht, und dass der Truppendienst mir zu einerlei waere in Dachau selber und in der oesterreichischen Legion haette ich meinen Militaerdienst gemacht, jetzt Dachau und wuerde bitten darum, wenn ich versetzt, kommandiert waere.

Daraufhin musste ich einen Fragebogen ausfuellen und wurde wieder nach Dachau geschickt. Da hoerte ich lange Zeit nichts und dachte schon, dass das alles erledigt war, nichts draus gewoerden waere.

Eines Tages werde ich dann in die Bataillonsadjutantur befohlen und wurde mir mitgeteilt, dass ich zum Sicherheitsdienst des Reichsfuehrers SS, so hiess der offizielle Titel, kommandiert und zwar mit sofortiger Wirkung. Ich moege abmuesten und mich dann melden. Habe abgeruestet, die Sachen uebergeben, die nicht mir gehoerten, wurde ausgestattet mit, mit einem paar neuer Stiefel usw., wie das eben so ueblich ist, wenn man von einer Truppeneinheit zu einer anderen versetzt wird und wurden mir Fahrkarten gegeben und glaube ich, ja meine letzte Loehnung, 10 Mark, weiss es aber nicht mehr genau, und bekam Marschbefehl nach Berlin in die Wilhelmstrasse 102,

~~Prinz Albrechtstrasse~~, ne nicht Prinz Albrechtstrasse, ne Prinz Albrechtstrasse das war ja das Geheime Staatspolizeiamt, ein anderes Hohenzollernpalais Wilhelmstrasse 102 zu melden.

L. War dort die Zentrale des Sicherheitsdienstes?

E. Da war die Zentrale des Sicherheitsdienstes des Reichsfuehrers SS, wie es hiess damals, ich erwaehne das deswegen besonders, weil jetzt kommt die damalige grosse Enttaeuschung bei mir. Denn ich sagte, ich stellte mir drunter vor, das was ich auch in der Illustrierten gesehen habe, wenn hier die hohen Parteifuehrer fuhren, da waren Kommandos dahinter, da stend man auf Trittbrettern, da war dabei ein Begleitkommando, also ich verwechselte das ganze mit dem Reichssicherheitsdienst, wie ich das viel spaeter feststellen konnte oder Begleitkommando, mit dem habe ich das verwechselt, da hat mich niemand aufgeklaert und das hat mir auch niemand gesagt. Denn unter dem, was sich jetzt nun darbot, da hatte ich mir bis dahin ueberhaupt keine Vorstellung gemacht.

Ich kam also in die Wilhelmstrasse 102 an einem Vormittag an, einen fruehen Vormittag, ich bin die Nacht durchgefahren, meldete mich, werde dort auf eine Stube wieder gefuehrt, kriege blaukarierte Sachen vom Zeug, (~~unklar~~) Kammer (~~unklar~~) verpasst, Kopfkissenbezug, Leintuch, Deckbezug usw. und denke mir, ich war inzwischen wie ich schon sagte, hatte ich einen Stern und einen Strich gehabt, nicht wahr ein Stern einen Strich, das war also es hiess

jetzt Scharfuehrer. Scharfuehrer jawohl, wir trugen Zugseitengewehr, das war ein grosser Unterschied gewesen, ob man ein Seitengewehr trug oder den Dolch, hier hat man, junger Mensch, wie man so ist, gerade beim Militaer, hat man ja kaum was anderes zu tun als auf solche kleine Sachen zu achten.

Wir hatten immer ein sehr schlechtes Verhaeltnis mit dem Totenkoepflern, denn die Totenkoepflern nahmen wir nicht fuer Militaer, sondern es waren bei uns Gefangenenwaerter, also Gefaengnispersonal des Militaer. Umgekehrt wiederum unsere Chefs ritten zu Ross vor ihren Einheiten, der marschierte. Wir hatten eine eigene Musikmilitaerkapelle, das ganze war Militaer und erregte von allen Seiten natuerlich wieder den Neid und den Zorn der K.Z., des K.Z. Bewachungspersonals, es kam in den Kneipen von Dachau oefters zu Schlaegereien. Das bayrische Personal versuchte unsern Leuten das Seitengewehr wegzunehmen, umgekehrt unsere Leute wieder deren Pistolen, denn die trugen meistens Pistolen statt Seitengewehre, nicht meistens, ich glaube immer trug das Personal Pistolen, waehrend uns Seitengewehr vorgeschrieben waren. Kurz und gut, ich kam also nach Berlin und wurde hier wieder wie ein Rekrut behandelt.

L. Bei wem mussten Sie sich da melden?
Wer war Ihr Vorgesetzter?

E. Wo ich mich melden musste, das weiss ich heute nicht mehr zu sagen, aber mein unmittelbarer Vorgesetzter damals war ein Untersturmfuehrer Petersen, ein Hamburger Petersen.

L. Petersen.

E. Petersen, Untersturmfuehrer Petersen, war ich, mich beeindruckte, ja also dieses Zeug bekam ich verpasst, marschierte auf Kammer und richtete mein Bett, denn es hiess, " verheiratet bin ich nicht, ledig" also bin ich kaserniert, werden. Wenn ich verheiratet bin, dann kann ich raus, so bin ich kaserniert. Gut wir schliefen zusammen mit 12 Mann, darunter waren 2 Mann, die gedient hatten, einer war bei der SS 3 und er war bei der SS 3 und einer war bei irgend einer anderen Einheit, ich weiss es nicht, es ist auch unwichtig, ich weiss es nicht, jedenfalls war ich froh gewesen, dass ich nicht der einzige war, der gedient hatte und jetzt wieder von vorn anfangen muss, sondern dass ich noch Leidensgefaehrten hatte. Mit dem Bayonett und Seitengewehr war es nun aus, denn nun kam der Dolch an oder Pistole, das war uns freigestellt. Man trug dann lieber die Pistole als wie den Dolch mit der umstaendlichen Baumelei an der Seite und nun wurde ich einem Untersturmfuehrer Petersen vorgefuehrt, der mich ermahnte, alles " geheim, geheim, geheim geheim, geheim " und ich muesse, danke ergebenst, bitte schoen, ich wurde auf die Verschwiegenheit usw. aufmerksam gemacht und ich muesse, ich wurde vereidigt usw., spaeter, viel spaeter allerdings musste ich oftmals lachen, aber es war fuer mich der ich frisch aus einer Kaserne herauskam, wo es mir freilich nicht sehr gefallen hat, aber

immerhin,wo man unter jungen Leuten gewesen
ist,wo man in der Luft war,war's fuer mich
schon merkwuerdig,als ich durch die Saele
gehen musste mit einen plumpen Stiefeln,
immer Achtung geben,immer Acht geben,dass
ich nicht ausrutsche auf dem Parkett,ich
ging an einem Sarg vorbei,da lag irgendein
Gerippe drin,da sah ich verschiedene andere
Bauten in der Eile,jedenfalls den Sarg den
habe ich mir dann als erstes gemerkt,erst spaeter
wusste ich,dass man mich durch das Freimaur=
ermuseum gefuehrt hatt,denn ~~dieser Unterschlupf~~
ging tatsaechlich,wenn man von dieser Seite
kam,durch das Freimaurermuseum und so konnte
ich mir das alles nicht erklaeren das sehr ge=
heimnisvolle Gehaben des,heute kann man sagen,
"jungen Mannes " damals war er natuerlich ael=
ter als ich gewesen,ich muss ziemlich verdattert
und verschuechtert ausgesehen haben,stelle ich
mir vor,als ich nun das alles hoerte und sah,
weil ich mir nichts zusammenreimen konnte,denn
ich wollte ja zum Begleitkommando an sich,nur
wusste ich auch dieses Wort nicht,ich dach=
te mir " Sicherheitsdienst des Reichsfuehrers"
achtgeben,dass ihm nichts passiert,dass kein Atten=
tat passiert und diese Sachen,das stellte ich mir
vor.

Ich habe dann diese,wurde vereidigt,die
Sachen unterschrieben,die anderen haben's auch
unterschrieben von meiner Stube,es waren alles
Neue gewesen,ein Pfaelzer,eben der gedient hatte,
ein anderer,der neben mir lag,ein gewisser Ru=

dolf Jaenisch kam auch von irgend einer dien=
enden Einheit lag neben mir,die Betten waren
paarweise in der Mitte zusammengestellt und
dann an den Waenden einzeln. Ich lag in der
Mitte mit einem zweiten uben diesem Jaenisch
als Nachbar.Rudolf Jaenisch,er war um diese
Zeit,soviel ich weiss,Truppenfuehrer,zwei
Striche hatte er.Am Abend,ihm ging es aehn=
lich wie mir,er stellte sich offenbar auch was
anderes drunter vor,er war das einzige Kind
angesehener,wie ich spaeter noch erwaehnen wer=
de,angesehener Geschaeftsleute in Hameln an der
Weser,sein Vater hatte dort ein grosses Leder=
warengeschaeft und mag aus aehnlichen Motiven
wie auch ich seinen Weg zur SS gefunden haben.

Als erstes wurden wir in einen riesi=
gen Saal dieses Palais verbracht,wo Kartei=
troege,gewaltige Karteitroege waren und in ei=
ner Ecke dieses Saales an einem Schreibtisch
arbeitend ein Scharfuehrer sass,der uns eben
leitete und der unser Chef war.Scharfuehrer,
Scharfuehrer war Feldwebel gewesen.

L. Wer war das?

E.Das war ein Berliner,weiss nicht mehr,wie er
hiess,ich war nur 14 Tage in diesem,in diesem
Laden gewesen,ich kann es nicht mehr sagen,
es koennte sein Holz oder so aehnlich klingt
mir der Name,aber ich weiss es wirklich nicht
genau.Auch dieser Name waere,wenn es inter=
essant waere,festzustellen,weil er ja im SD war
und im SD koennte man das irgendwie schon re=
konstruieren aus einem aus einem.....

der Zeit.

L. Ja.

E. Hier bekam sowohl mein Kamerad Jaenisch, mit dem ich mich nun engstens, dem ich mich engstens anschloss und er sich mir, bekamen wir den ersten Horror vor dem, was wir taten, denn wir mussten die Kartei mit 4 oder 6 andern Leuten einordnen. Es war eine Freimaurerkartei. Mehr wusste ich bis dahin auch nicht. Ich hatte von der Freimaurerei ueberhaupt noch nichts gehoert. Das Wort hoerte ich zum ersten Male in Berlin. Nur von Kaltenbrunner, er sagte mir, Freimaurer sind Freimaurer, ich konnte mir nichts darunter vorstellen. Nun war ich dort und da haben wir nun feinsortiert. Immer achtgeben, dass die richtigen Anfangsbuchstaben usw..... nicht kam (unklar) das C war es gewesen, dass die Buchstaben genau nacheinander kamen. Kurz und gut oefter mal am Tage kam ein Sturmbannfuehrer durch, das war, wie wir hoerten, der Chef des ganzen, das nannte sich "Amt I" im Amt "Information" Amt "I" kurz.

Ein Sturmbannfuehrer Brandt, der wurde spaeter, viel spaeter allerdings Polizeipraesident von Graz allerdings erst viel spaeter. Sturmbannfuehrer Brandt.

Wenn ein Vorgesetzter durchkam, vom Fuehrer aufwaerts mussten wir aufspringen, Haltung annehmen und warten, was befohlen wurde, in der Regel hiess es dann: weitermachen. Recht bitte weiter.

Der Tag verging nicht, wir mussten in

der Kaserne nach dem Mittagessen zwei Stunden lang liegen, ob wir schliefen oder nicht, war egal. Es durfte nicht gesprochen werden. Wir mussten liegen, das war befohlen, nun hatte sich der Koerper darauf eingestellt und so, wenn es nun um diese Zeit war nach dem Mittagessen, dann schlief man hinter seinem Kordon ein (nicht ganz klar) Jedenfalls ich schlief ein und sicherlich auch viele andere, und ich schlief einmal, da kam eben auch der damalige Sturmbannfuehrer Brand gerade durch, da hoerte ich gerade noch, wie er sagte, lasst ihn schlafen, das gibt sich. Also er wusste Bescheid, das tun, wenn man eben von einer Truppe kam, konnt man eben nichts anders besonders bei dieser Arbeit nicht.

Nach ja, dann war noch, lernte ich waehrend dieser Zeit noch einen zweiten Sturmbannfuehrer kennen, nicht persoenlich, nur vom sehen aus, vorlaeufig jetzt mal, das war ein Mann, der schien mir auch sehr fremd und sehr komisch wie alles damals zu sein, er trug einen Spitzbart, er hoerte nicht, das war der Professor SCHWARZ-GOSTOMSKI den man den SS Sturmbannfuehrer, sagen wir mal, "verliehen" hat, er war waehrend der zaristischen Zeit, das hoerte ich alles natuerlich viel spaeter, Verteidiger am Appellationsgericht in Kiew gewesen und hat sich mit Freimaurerei beschaeftigt, hat auch ein Buch, Bucher darueber herausgegeben usw. Das war, wie ich dann viel spaeter feststellen konnte, der wissenschaftliche Leiter dieses Amts "I"

Abseits von uns sass dieser Sturmbann-

fuehrer Schwarz/Professor Schwarz/ mit einigen anderen juengeren Leuten, aehnlich wie wir mit den Karteitroegen, darunter noch einer, dessen Namen ich auch noch oefters erwaehnen muss, namens WISLICENY, Dieter Wisliceny.

L. Dieter ?

E. Dieter Wisliceny, er war damals Schwarz/ unmittelbar unterstellt. Die Feinsortiererei der Kartei ging also auch zu Ende, es fanden wehrend dieser 14 Tage, 3 Wochen mag es wohl gedauert haben, das ich dort taetig gewesen war, fanden einige Male Besichtigungen statt, um jene Zeit fuehrte die Besichtigung entweder der Reichsfuehrer also Himmler persoenlich oder Kaltenbrunner persoenlich. Diese Besichtigungen waren bei uns verhasst gewesen. Sie waren alle zweiten und dritten Tag kam eben so eine Besichtigung daher, meistens am abend und wir mussten solange warten, dort stehen, bis die Besichtigung vorbei war. Manchmal war sie erst um 9 Uhr vorbei, weil die Besucher erst spaet an abend kamen. Das waren Gauleiter, das waren einmal Militaers gewesen, dann waren es Zivilisten gewesen. Jedenfalls wir waren alle viel zu klein im Dienstgrad, wir waren viel zu neu, um uns das irgendwie genauer zusammenreimen zu koennen.

Sie marschierten durch diesen Karteisaal mit diesen gewaltigen Karteitroegen und verschwanden dann in anderen Zimmern und damit war unsere Aufgabe, soweit wir hier in diesen Karteiraum waren, erledigt, wir brauchten bloss zu

warten, bis dass die ganze Angelegenheite ausser Haus oder jedenfalls ausser dieses Bereichs des Amt's "I" waren, dann waren wir entlassen. Eines Tages kriege ich Befehl, in das Museum zu gehen zu einem, er war damals Scharfuehrer, Schrfuehrer Richter, ein Berliner, Richter. Er hatte wohl einige Semester auf der Hochschule hinter sich und ist dann durch die sogenannte "Kampfzeit".

(Telefon laeutet)

Less: Ken ot meat (Telefongespraech beehdet)

Ich verstehe, dass es jetzt Ihre Esszeit ist.

E. Ach so bitte, Herr Hauptmann, auf mich braucht Herr Hauptmann nicht Ruecksicht zu nehmen.

L. Nein, wir wollenn.....(unklar) ich glaube, vielleicht fuehlen Sie sich auch schon ein bischen ermuadet, wir werden das abbrechen jetzt, die erste Betrachtung, wenn Sie wollen, ich lasse Ihnen Papier kommen und auch einen Bleistift, wenn Sie sich eventuell Notizen aufnehmen wollen im Laufe des Abends bitte schoen und koennen Sie das tun, denn sich aufzuschreiben, was, worueber Sie noch erzaehlen wollen.

E. Jawohl.

L. Eventuell wuerde ich sagen, vielleicht schreiben Sie ein Resume ueber die heutige Unterhaltung.

E. Jawohl.

L. Ich glaube, das waere dann fuer jetzt alles.

E. Jawohl.

L. Jetzt ist es genau 19 Uhr, 19 Uhr 15, wir brechen jetzt ab.

E. Jawohl.

Maschine: Lange

2.Teil des Tonbands No.2

L.Heute ist der 30.Mai 1960, es ist jetzt 11 Uhr 15, wir fangen jetzt mit der zweiten Unterredung an. Ich habe noch einige Fragen an Sie zu stellen bezueglich der Unterredung von gestern.

Waren Ihre Geschwister verheiratet ?

E.Ja, ich vergass gestern auch noch die Geschwister anzugeben aus zweiter Ehe, das fiel mir auch ein.

L.Ja bitte, ja

E.Ja bitte, ja, bevor ich die erste Frage beantworte zur Komplettierung auch anzugeben: Aus zweiter Ehe gingen hervor: Fritz und Robert Eichmann.

L.Wann geboren?

E.1918 heiratete mein Vater zum zweiten Male und ich schaetze, dass der Aelteste aus zweiter Ehe 1920 zur Welt kam und zwei Jahre spaeter der zweite. Das kann nur ein oder zwei Jahre differieren.

L.Wenn ich nicht irre, haben Sie gestern gesagt, dass Ihr Vater 1916 das zweite Mal heiratete.

E.Da starb die erste Mutter.

L.Erste Mutter

E.Erste Mutter jwaohl.

L. Im selben Jahr hat er nicht geheiratet.

E.Nein, zwei Jahre spaeter.

L.Zwei Jahre spaeter.

E.Wenn ich sagte "1916" dann habe ich mich geirrt.

L.Noch andere Kinder aus der zweiten Ehe?

Maschine: Lange

E.Nein es ist nichts mehr.

L.Die Geschwister aus der ersten Ehe waren verheiratet?

E.Ja, es sind ist, sie sind alle verheiratet, alle

L.Die Namen der Frauen?

E.Die Namen der Frauen, ich kenn sie z.T. nicht einmal. Also der aelteste, nach mir kommt Emil hatte eine Rote Kreuz Schwester, aber wie sie heisst, weiss ich nicht.

L.Mit Vornahen ?

E.Waldtraut.

L.Waldtraut.

E.Waldtraut. Der gefallene Bruder hat auch geheiratet, war auch verheiratet, aber ich weiss auch den Namen nicht, auch den Vornamen nicht. Die Frau hat zum zweiten Mal geheiratet. Die Schwester ist verheiratet mit einem Reg. Rat Dr. Muellner, ist also jetzt eine verheiratete Muellner.

L.Irmgard.

E. Irmgard, jawohl, ja der Otto ist verheiratet mit einer Frau Tussi Hexl, h,e,x,l, Hexl. Aus zweiter Ehe der aelteste ist verheiratet mit einer Reichsdeutschen, ich weiss nicht, wie sie heisst.

L.Auch den Vornamen nicht ?

E.Ich komm auf den Namen nicht drauf.

L.Und Robert ?

E.Ist verheiratet mit einer Wienerin. Weiss ich auch nicht, wie sie heisst.

L.Haben Ihre Geschwister Kinder ?

E.Ja, und zwar habe ich nie eins gesehen, des=

wegen ist es schwer,ich weiss es nur vom Hoerensagen.Der Otto hat zwei oder drei Kinder,zwei oder drei Kinder.

L.Erinnern Sie sich an irgendwelche Namen der Kinder?

E.Ich glaube,einer heisst Hellmut,glaube der heisst Hellmut,den andern nannten sie Burschi oder so aehnlich,ich weiss es aber nicht genau.Dann waere der Naechste

L.Und Ihre Schwester ?

E.Ja,jetzt kommt die Schwester,der Gefallene hatte keine Kinder,jetzt kommt die Schwester, die hat drei,glaube drei oder vier,sicher weiss ich drei.

L.Die Namen der Kinder?

E.Einer heisst Wolfi,Wolfi,die andern weiss ich nicht,die andern beiden weiss ich nicht.

L.Robert ?

E.Dann vor Fritz kommt Otto.Ah,den hab ich schon,den hab ich ja schon.

L.Ja,ja,den haben Sie ja schon gesagt.

E.Dann kommt Robert,hat keine Kinder,Fritz hat 2 Kinder,aber wie die heissen,weiss ich auch nicht.

L.Welches sind die letzten Ihnen bekannten Adressen Ihrer Geschwister.

E.Von Otto ist es in Linz,Bischofstrasse 3, da ist,glaube ich,das Geschaeft.

L.Ja.

E.Bischofstrasse 3,dann die Schwester,die wohnt irgendwo auf dem Bauernberg,heisst diese Gegend, aber wo,weiss ich auch nicht,wie das heisst,die

Strasse heisst.Und bei den andern Geschwistern weiss ich die Strasse auch nicht,aber alle in Linz.Ein Bruder ist Rechtsanwalt in Linz.

L.Welches ist der Rechtsanwalt?

E.Das ist der Robert.

Mit was beschaeftigen sich,was ist der Beruf Ihrer Geschwister?

Ausser den einen,das wissen wir,Robert ist Rechtsanwalt.

E.Also der Otto fuehrt das Geschaeft,zu Hause.

L. Welches Geshaeft?

E.Elektrowaren.Irmgard,die Schwester,ist Ehefrau ihres Mannes,er ist an der oberoesterreichischen Handelskammer Jurist,Regierungsrat.Jedenfalls war er es vor ungefaehr 10 Jahren,ich weiss nicht,ob er es heute noch ist. Dann ist der Robert,dann der Fritz,der beschaeftigt sich mit Generalvertretungen sicherlich auch in der Elekrobranche.Das waeren alle.

L.Jetzt sagen Sie bitte:

Wann traten Sie der N.S.D.A.P. bei?

E.Ich durfte gestern schon sagen,ich weiss es nicht mehr genau.Ende 1931 oder Anfang 1932 aber bitte,das liesse sich leicht feststellen auf den Mitgliederlisten.

L.Was war Ihre Parteinummer ?

E.Die Parteinummer,die war entweder 899 tausend und einiges oder 998 tausend und einiges. Diese Zahlenaehnlichkeit weiss ich noch.

L.
Und Ihre SS Nummer ?

E.Die war 45 tausend ich glaube 326(45326)

aber ich weiss es nicht genau.

L. Welchen Rang hatten Sie in der SS, als Sie in der SD es anfingen in Berlin?

E. Als ich im SD anfing, hatte ich, also einen Strich und einen Stern, ich sage das deswegen, weil ich nicht weiss jetzt in dem Augenblick, ob schon die neue Bezeichnung gueltig war, oder noch die alte Rangbezeichnung Gueltigkeit hatte. Das war nach der neuen Rangbezeichnung " Scharfuehrer".

L. Jetzt wollen Sie bitte so gut sein und weiter erzählen, wo wir gestern aufgehoert haben?

E. Ich darf noch eines vorher bemerken, Herr Hauptmann, mir fielen an sich Nebensaechlichkeiten ein, aber vielleicht interessieren sie mit und gehoeren vielleicht dazu.

Ich sagte meine Jugendzeit, dann Frontkaempfervereinigung und diese, sagen wir mal, diese organisatorische politische Angelegenheit, dem voran wollte ich noch sagen, das vergass ich gestern, ging bei mir noch durch einige Jahre, der Werdegang durch die sogenannte buendische Jugend, weil man das so in jener Zeit nannte. Das fing an bei mir mit dem " Christlichen Verein junger Maenner", wohin ich durch meine Eltern geschickt wurde und durch geschickte und tuechtige Jugenderzieher hatte man uns auch Freude an diesem Leben vermitteln koennen, ging aber dann, nachdem in der Leitung der Jugenderzieher eine Aenderung eintrat und man mit den neuen Leuten dann nicht mehr so warm wurde und mit ihnen Kontakt hatte, wie mit den alten

ging ich zum Wandervogel hinueber und zwar zur Wandervogelgruppe " Greif " hiess sie damals in Oberoesterreich, sie wurde von einem juengeren Mann geleitet, der in Kleinmuenster beheimatet war, ich glaube, er hiess Seidel, Seidel oder Staidl, oder so aehnlich. Und von dieser Gruppe dann hatte ich Kontakt bekommen allmaehlich zur Frontkaempfervereinigung.

D. In welchem Jahre war das gewesen, wo Sie dem christlichen Verein junger Maenner beigehoerten?

E. Das war schon sehr fruch, wir wurden jeden Sonntag um 9 Uhr - die Geschwister von den Eltern zur Kirche gefuehrt und entweder nach der Kirche oder Sonntag nachmittags gingen wir dann in den Christlichen Verein junger Maenner. Ich schaetze, dass ich, als ich das erste Mal dort teilnahm an den Stunden und an der Bewegung, dass ich vielleicht so in der ersten Realschule, zweiten Realschule gewesen sein mag.

L. Und wann traten Sie den Wandervoegeln bei?

E. Ich mag vielleicht 3 bis 4 Jahre bei dem Christlichen Verein junger Maenner gewesen sein und war im Wandervogel noch waehrend der Zeit, als ich auf der hoeheren Staatsgewerbeschule war und damit mag es dann auch allmaehlich zu Ende gegangen sein.

L. Gut, jetzt wollen wir fortfahren.

E. Jawohl. Ich kam also nunmehr von dem Karteiraum in das Museum und zwar in das Freimaurermuseum. Gefragt wurde ich nicht, ich wurde abgestellt an einen Oberscharfuehrer Richter, ich glaub, das sagte ich schon, Richter, ein Berliner,

der einige Semester Hochschule hinter sich hatte und dann durch die politischen Ereignisse dann nicht weiter machte und dort gewissermassen als Museumsdirektor figurierte. Seine Aufgabe war es die durch den Sturmbannfuehrer Brandt mit verschiedenen Kommandos noch lange vor meinem Dortsein bei den einzelnen Freimaurerlogen in Deutschland sichergestelltes Material,sowohl Bibliotheken als auch das sogenannte,wenn ich es so sagen soll,visuelle Material,schurzen und so fort,Photographien und Muenzen,Siegel usw. usw. museumartig einzurichten,ja einen richtigen Johannis Grad Tempel in einem Zimmer und einen Andreas Grad Tempel ~~xxxxxxxxxxx~~ wenn ich so sagen will,in einem andern Museum, in einem anderen Zimmer dieses Museumsteils, das im Wilhelmstrassenpalais untergebracht war und hier bekam ich die Aufgabe,die,glaube ich, tausende von Siegeln und hunderte von Muenzen zu ordnen,zu katalogisieren.Die Siegel entsprechend aufzukleben,die mit der Beschriftung zu versehen,von welcher Loge und von welcher Loge und glaube ich das Datum musste draufgegeben werden.

Das wurde dann alphabetisch in einem Karteitrog wiederum verwahrt und die Muenzen kamen in solche Aufnahmebehaelter in ein Glas, in eine Art Glasvitrine hinein.

Diese Arbeit beschaeftigte mich ungefaehr sicherlich 4 bis 5 Monate,jedenfalls beschaeftigte sie mich so lange,bis das Museum und ueber-

haupt diese ganze Abteilung,die aus dem Prinz-Albrecht Palais,eigentlich sagt man nicht,Prinz Albrecht Palais,das ist Wilhelmstrassen-Palais, ich habe den Namen nicht mehr im Kopf,Wilhelm-Strasse 102,bis diese Abteilung aus diesem Palais in eine andere,~~ganz andere Lokation~~ Ubication in einem ganz anderen Stadtteil Berlins verlegt wurde,aber ich entsinn mich nicht mehr,wie dieser Stadtteil hiess.Es war ein ehemaliges, grosses Logengebaeude.Ich wusste es sofort, wenn man mir den Namen nennen wuerde,aber selbst komm ich in Augenblick nicht drauf.Aber es ist unschwer auch festzustellen.

Hier wurde nun die ganze Sache von vorne ~~wieder~~ eingerichtet,die uebliche Arbeiten,die damit verbunden waren und die Arbeit ging weiter,in der Zwischenzeit aber,ich muss jetzt wieder zurueckschalten zum Palais,hatte ich die Bekanntschaft eines,Untersturmfuehrers von Hildenstein gemacht.

Dieses Museum im Palais wurde,wie ich schon gestern sagte,von sehr vielen Interessenten besucht,es wurde der B.D.M. durchgefuehrt und eines Tages war Goebbels dort,eines anderen Tages war Goering dort,sah sich alles an,auch jener Hildenstein kam eines Tages und, ich kannte ihn bis dahin nicht,erstens war er Untersturmfuehrer,ich war Mannschaftsdienstgrad gewesen,und die Trennung war damals sehr grosse gewesen zwischen Mannschaftsdienstgrad und gewissermassen Offiziersdinstgrad.

Ich sass,ich hatte meinen Arbeitstisch,

meinen Arbeitsplatz im Johannis Freimaurer-saal,wie das hiess,beim Fenster,er kam rein mit einem zweiten Herrn,den ich nicht kannte, sah sich alles an,liess sich dieses und jenes von mir erklaeren,soweit ich's vermochte, tat ich's,und dann sagte er mir,dass er gerade die Abteilung " JUDEN " aufgezogen haette im S.D. Hauptamt,ob ich nicht Lust haette zu ihm zu kommen.

Ich haette damals zu allem Ja und Amen gesagt,wenn man mich etwas gefragt haette,nur um von dieser Siegelaufkleberei wegzukommen.

Ich sagte " Ja " und dann hoerte ich nichts mehr,inzwischen kam der Umzug,ueber den ich schon berichten durfte und von dort bekam ich eines Tages Ordnr bezw. Befehl,mich in die Abteilung sowieso,ich weiss die Nummer heute nicht mehr,wiederum im Palais Wilhelmstrasse 102 bei Unterstürmfuehrer von Mildenstein zu melden.

L.Wie nannte sich diese Abteilung?

B. " Juden "

L. ~~"Juden"~~

B.Nun kam ich in ein voellig neues Aufgaben-Gebiet,bisher hatte ich mechanische Arbeiten, mehr oder weniger mechanische Arbeiten zu leisten,mir kam bei den Siegelgeschichten zu Hilfe, dass ich mal ein Jahr Latein hatte und mich hier leichter tat beim Lesen auch undeutlicher Namen auch Abkuerzungen,zum Vergleich dann mit dem Katalog,jeder Siegel war,war an sich katalogisiert, ich brauchte ihn nur zu finden,das war die ganze

Kunst und dann einzuordnen.-

Von Mildenstein war ein sehr aufgeschlossener, juengerer,liebenswuerdiger Mensch,muss Oesterreicher von Geburt gewesen sein,schien viel in der Welt herumgekommen zu sein,machte an sich garnicht diesen schroffen,abgehackten Eindruck, vor dem vor lauter Respekt garnicht wagte,irgendetwas zu sagen,wie das die meisten um jeweil,um jene Zeit der Fall war bei den meisten Vorgesetzten um jene Zeit der Fall war.

Und so wurde ich sehr schnell warm,und eines der ersten Sachen,die er mir gab,war ein dickes Buch " Der Judenstaat" von Theodor Herzl.

Er sagte mir,ich solle das durchlesen und solle das aufnehmen.Ich habe dann in den folgenden Tagen " Den Judenstaat " von Theodor Herzl gelesen,ich habe ihn intensiv gelesen,er hat mich interessiert,ich hoerte ihn bis dahin nie so etwas und nahm es in mir auf und hatte mich irgendwie,es kommt wohl von meiner eigenen romantischen Seite her,von meiner Liebe zur Natur,zu den Bergen,zu den Waeldern hatte irgendwie einene solchen Kontakt zu diesem Buch bekommen,dass ich mir den Inhalt auch merkte und aufnahm.Denn ich wusste nicht, was dann kommen sollte.

Als ich das Buch fertig hatte,bekam ich die Weisung,nunmehr einen Extrakt herauszuziehen und zwar solle dieses Extrakt dazu dienen, in Form eines SS Leitheftes fuer die allgemeine SS,aber auch fuer den eignen SD Gebrauch gedruckt

herausgegeben zu werden.

L.In welchem Jahr war das ? Erinnern Sie sich noch an das genaue Datum mehr oder weniger ?

E.Das war, neunzehnhundert - September 1934. Ende September kam ich zum S.D. - Das muss 1935 gewesen sein,und zwar glaube ich mehr in der zweiten Haelfte 1935, es koennte auch Mitte gewesen sein,ich moechte mich da nicht so sehr fest - aber auch das glaube ich,liesse sich unschwer feststellen,wenn es wichtig wuerde,

Ich habe also jetzt nun den Extrakt herausgezogen,genau wie ich es gelesen hatte. Der Chef der Abteilung war nicht mehr Sturmbannfuehrer Brandt.Der Chef war nun ein Standartenfuehrer Behrend oder Behrens,und der Stabschef,eine bis dahin nicht gehoerte Bezeichnung,war ein Doktor,ein SS Hauptsturmfuehrer Dr. Hartmann,ich glaube sicher,dass es Hartmann hiess,aber bitte hatten Sie die Guete ein Fragezeichen dahinter zu machen fuer den Fall,dass es nur aehnlich klingen sollte, der Name,ich habe im Gefuehl und im Gehoer

L. Behrend war der Vorgesetzte von

E. Behrend oder Behrens

L. von Mildenstein

E. von Mildenstein,jawohl von der Abteilung, Abteilung,Zich

L. Hartmann war

E. war eine Art Stellvertreter von dem Behrend oder Behrens.Dieser mein Extrakt,der ging nun einige Male zu dem Stabschef,der ein sehr.....

Herr im Hinblick auf Stilistik war und wurde entsprechend zurueckgegeben mit Aenderungswuenschen,die aber weniger sachlich waren, denn das Sachliche, alle solchen sachlichen Aenderungen besorgte von Mildenstein.

Hartmann,jedenfalls so aehnlich hiess er,gab die Sachen lediglich aus stilistischen Gruenden zurueck.Kurz und gutnach einigen Tagen war dieses,war dieser Entwurf fertig und er wurde auch tatsaechlich dann gedruckt, und ich seh ihn spaeter in dieser bekannten Form des SS Leitheftes wieder,wie dann spaeter sehr viele solcher SS Leithefte rausgingen.

In diesem Bericht habe ich sachlich dargestellt einmal den Aufbau der zionistischen Weltorganisation,die Ziele des Zionismus,seine Hilfsquellen und seine Schwierigkeiten und auch die Foerderung wurde unterstrichen,weil der Zionismus den eigenen Wunschen ja insofern entgegen kam,weil der Zionismus ja eine Loesung suchte und wollte,eine politische Loesung also anstrebte,er wollte Grund und Boden haben,wo er,wo er sein Volk endlich in Ruhe hinsetzen,sich niederlassen konnte.

Insofern gab es da garnicht viel zu aendern im Hinblick auf,sagen wir mal, "nationale sozialistisches Wollen"

Hand in Hand damit habe ich mich dann in die Neu Zionistische Organisation vertieft,aber welche Literatur mir da zur Verfuegung stand, weiss ich heute nicht mehr.Habe auch hier ein,

ein, ein Extrakt gemacht, weiss aber heute nicht, ob diese Sache in Form eines SS Leitheftes herauskam, moeglich ist es auch, dass es, dass das im selben Leitheft als zweiter Teil vielleicht drin gewesen ist, weil ich auch fuer die fuer - die Agudas Jsrael ebenfalls einen Extrakt machte und auch der entweder als gesondertes Leitheft oder ueberhaupt nicht oder in diesem einen grossen Leitheft, wo eben dann alle drei Gruppen, naemlich zionistische Weltorganisation, Neu-Zionistische Organisation, sagen wir, sagen wir Jabotinsky, und die Agudas Jsrael drin waren, das liesse sich aber auch feststellen, wenn man das wuenscht festgestallt zu haben.

Ich lernte nun in der Folgezeit in dem Untersturmfuehrer von Mildenstein einen Menschen kennen, der die " Stuermermethoden" restlos ablehnte, der ein Mensch war, der hier unbedingt eine politische Loesung suchte, und insofern muss ich sagen, habe ich Herrn von Mildenstein stets als meinen Meister betrachtet, denn er war der Einzige ueberhaupt gewesen im ganzen Reichssicherheitshauptamt, der bezueglich, zum mindesten Judentum eine sachlich erschoepfende Auskunft erteilen konnte.

Ich konnte das zu jener Zeit noch nicht ermessen, aber spaeter habe ich es mir immer wieder gesagt, dass Mildenstein mehr voraushatte und mehr wusste, als alle seine damaligen Chefs zusammen.

In der Folge also - denn in der Folgezeit bekam ich also als Sachgebiet " Zionistische

Weltorganisation, Neuzionismus und Ortodoxie zugewiesen, und ein anderer in der Abteilung bekamdie assimilatorischen Organisationen zugewiesen, sonst hatten wir nichts, nein.

L. Wer war mit dieser Aufgabe betraut ?

E. Mit den assimilatorischen Organisationen, ja, es waren zwei, ein Hamburger und ein Junger - einer war Hartmann und ein Hamburger, und ein gewisser Schroeder. Es waren beide zwei im Dienstgrad so wie ich, nicht wahr, einer von den dreien hat das wohl irgendwie gemacht, jedenfalls aber keiner hatte die Sache gruendlich vergepackt, das weiss ich noch und hatten das mehr spielend, taendelnd und Zeit vertreibend, Zeit absitzend hatten sie ihre Arbeit erledigt.

Um jene Zeit herum begannen wir mit der, sagen wir " schematischen Darstellung" der zionistischen Weltorganisation und des Neuzionismus, der Orthodoxie, der assimilatorischen Organisationen, wie das so ueblich ist in solchen Nachrichtenstellen. Man hat auf Karton Zeichnungen gemacht mit Quadraten, Kreisen, die Verbindungen gezogen usw. und das - bitte -

L. Diagrammen ?

E. Diagramme, jawohl. Eine schematische Darstellung des Aufbaus, jawohl unter Leitung von Mildenstein. Woher er seine diesbezueglichen Weisheiten bezog, das entzog sich meiner Kenntnis, ich frug damals nicht. Sicher hatte er mir's auch nicht gesagt und nachher habe ich ihn nie wiedergesehen.

Um diese Zeit kreuzte ploetzlich ein anscheinend guter und alter Bekannter Freund von Mildenstein, ein Herr von Bohlschwingh(?), ich glaube Ernst von Bohlschwingh, ich glaube Ernst hiess er Bohlschwingh, nach dem "g" kam, glaube ich noch ein "h" auf, der laengere Zeit in Palaestina hier in Geschaeften taetig war und zwar mit einem gewissen Herrn Bormann zusammen, der hier glaube ich in Furnierholz machte, glaube ich hatte er jedes Jahr, wenn ich mich nicht irre, einmal ein Schiff mit Zwiebeln von hier nach irgend einem skandinavischen Land gemanaged.

Dieser Herr von Bohlschwingh kam nunmehr sehr oft in dieses Referat, Mildenstein war Referent gewesen, zur Zeit war er Referent oder Dezernent, kam sehr oft und half uns nun und erzehlte uns von Palaestina, erzehlte uns hier, dass es ein Aufleuchen aller Parteien von der aeussersten Linken bis zur aeussersten Rechten gaebe und hatte uns allen diese Sachen vermittelt; sodass man foermlich glaubte, hier selbst hiergewesen zu sein.

Und hatte uns einen solchen, das heisst mir, ich musste es in erster Linie ja aufnehmen und verwerten, eine solche erschoepfende Uebersicht ueber das Wollen und ueber den augenblicklichen Stand des Zionismus hier in diesem Lande und auch die Ausstrahlungen in der Welt gegeben, dass ich immer klarer sah, immer umfassender die Sache begriff, erkannte und foermlich langsam zum Fachmann in zionistischen Fragen heranreifte. Alsbald war mir auch nichts mehr fremd gewesen.

Ich, wir bekamen auch Zeitungen, darunter den " HAJNT ", ich konnte die Zeitungen nicht lesen, daraufhin habe ich mir Samuel Keleko gekauft, das ist ein Buch zum Lernen von Hebraeisch. Ich habe in erster Linie die hebraeischen Lettern eingepraegt und gelernt in Druckschrift, nicht in Kursivschrift, dazu kam ich nicht. Habe auch Vokabeln gelernt, aber hauptsaechlich wollte ich die Druckschrift des " HAJNT " lesen, der ja in jiddisch schrieb, aber mit hebraeischen Lettern.

Das war, wie gesagt, im Jahre 1935 und es mag auch das Jahr 1936 mitherangekommen sein, da kam ploetzlich eine Aenderung. Herr von Mildenstein ging irgendwie zum Reichsstrassenbau - Orgenisation Todt - wurde nach Nordamerika geschickt zum Studium von Autobahnstrassen, ich vergass zu sagen, dass er Diplomingenieur von Beruf war von Mildenstein und als neuen Chef bekam ich nun einen viel juengeren Menschen, einen Scharfuehrer oder Oberscharfuehrer namens Schroeder, den ich schon eben erwaehnen durfte, einer von den drei jungen Menschen, die dort waren und die vieles juenger waren als ich.

Er wurde Chef dieser Abteilung, ein junger Mann, unreif, der mir einmal in einer froehlichen Laune zwar sagte: "Wenn ich will, kann ich mich sofort ablosen lassen".

Maschine: Lange

Ich erwaehne das nur,um den Mann damit zu kennzeichnen.Er war ueberheblich,aber die Ueberheblichkeit resultierte aus seiner uebergrossen Jugend.Warum man ihm zum Referenten nach Hildenstein bestellte,weiss ich nicht.

Die Abteilung selbst hatte zwar keinen Einfluss,hatte auch keine Bedeutung,sie war auch klein und war in einem einzigen groesseren Zimmer,das doppelt so gross war wie dieses hier,in dem ich mich zur Zeit befinde,untergebracht.Aber er duzte sich mit von Hildenstein und scheinbar waren sie schon irgendwie laenger persoenlich bekannt gewesen.Diese,dieses Vorgesetztenverhaeltnis zu diesem jungen Mann dauerte jedoch nicht lange, denn wenige Wochen spaeter wurde er in's Militaer eingezogen und damit war er weg.

Nun bekam ich als Vorgesetzten einen neuen Mann und zwar einen gewissen Dieter Wisliceny,den ich gestern schon einmal erwaehnen durfte,der bis dahin unter Professor Schwarz-Bostowitch, SS Sturmbannfuehrer,im Archiv taetig war.Mit dieser Neubestallung des Referates ging,soviel ich mich entsinnen glaube,auch ein raeumlicher Umzug vor sich.Dieses Referat zog aus diesem Zimmer aus,zog im selben Hauptgebaeude nur nach einer anderen Seite unter,war bisher die Aussicht auf den Garten nach rueckwaerts gewesen,so war sie jetzt zum Vorgarten zur Wilhelmstrasse gerichtet.Diese Abteilung hatte,glaublich 2 oder 3 Zimmerchen.

Maschine: Lange

Wisliceny etablierte sich in einem Zimmer,ich also in dem zweiten,jawohl,und ein gewisser Hauptsturmfuehrer,das wurde er erst,damals Hauptsturmfuehrer,das wurde er erst spaeter, ein gewisser Dannecker(Dannecker)ich glaube, er war auch Schrfuehrer oder so etwas,war der Dritte.Fuer Schreibarbeiten,fuer Bolreibarbeiten war ein,ein Pfaelzer,ein Pfaelzer gewesen auf dessen Namen ich im Augenblick nicht komme,auch ein kleiner Dienstgrad um Schrfuehrer herum,vielleicht komme ich noch auf den Namen,und hier wurde, wie das eben nun immer schon so ist,wenn ein neuer Chef kommt,die Sache wieder anders aufgezogen,sachlich blieb es dabei,ich behielt mein Sachgebiet,das ich hatte,Dannecker bekam nun die Assimilation und der andere Mann,die Schreibkraft.

Und Wisliceny thronte ueber dem ganzen. Wisliceny war ein wohlwollender Vorgesetzter, seine koerperliche Fuelle neigte an sich schon zur Ruhe,wir hatten keine aufgeregten Zeiten, bei ihm durchzumachen,er jagte niemanden,er war geschichtlich sehr bewandert,man konnte sich mit ihm wunderbar unterhalten.

Es fing jetzt auch langsam an um diese Zeit der sogenannte Gegeseinlauf,den ich bis dahin nie wahrgenommen hatte,auch nie damit etwas zu tun hatte,d.h. es kamen Meldungen von SD Abschnitten,SD Oberabschnitten,von irgendwelchen anderen Zentralinstanzen,aber mindestens waren es irgendwelche Mitteilungen von Konferenzen inner-

Maschine: Lange

halb des der Organisation des Weltjudentums, oder waren es irgendwelche Berichte oder war es irgendwelches wissenschaftliches Material, angeblich wissenschaftliches Material, das irgendwo gefunden wurde, bei einer Beschlagnahme und die Geheime Staatspolizei nichts damit anzufangen wusste und es an den SD abgab mit der Bitte um Mitteilung, um was es sich in dem angenommen Falle handeln würde, usw.

Dann kamen dann auch eigene Berichte der nationalsozialistischen Organisationen, es kamen auch Meldungen der einzelnen Polizeistellen. Die Staatspolizeistellen hatten an das Geheime Staatspolizeiamt Kenntnisberichte gegeben, es kam an die Durchschlage zur Kenntnisnahme an das S.D. Hauptamt, wie es damals hiess und soferne es sich um Judensachen drehte, kam es naturgemäss automatisch durch die Verteilerstellen in Hause zu dem Referenten Dr. Six, der dafür zuständig war, in dem angenommen Falle also zu was und Wisliceny als Chef hatte dann lediglich zu bestimmen: ist es fuer mich oder ist es fuer Dannecker, je nachdem was es fuer ein Sachgebiet war.

Zu jener Zeit auch wurden zum ersten Male Kenntnisberichte von der Führung des S.D.Hauptamts von den einzelnen Referenten und von den einzelnen Abteilungen verlangt, d.h. die Referate, die Sachbearbeiter mussten von sich aus alles ihnen interessant erscheinende des Monats, kurz, nicht stichwortartig, aber so knapp wie möglich, zusammenfassen.

Der Dezernent, in diesem Falle Wisliceny,

Maschine: Lange

hatte die Aufgabe beides, also Berichte von Dannecker und von mir wiederum zusammen zu verarbeiten als einen Referatsbericht und dieser Referatsbericht ging dann an den Chef, der um diese Zeit, aber das vergass ich auch zu sagen, in dieser Zeit ebenfalls gewechselt hatte.

Aus dem Standartenfuehrer Behrens wurde Standartenfuehrer Dr. Six, Standartenfuehrer Dr. Six wurde nunmehr um diese Zeit etwa, als Wisliceny nein, entschuldigen Sie, jetzt weiss ich's genau, nachdem, sofort, - ich habe doch Recht- wurden die Berichte gemacht. Dann kam, nachdem Wisliceny bereits mein Vorgesetzter war, kam die Aenderung in der Amtsfuehrung. Inzwischen wurde es ein Amt und statt Standartenfuehrer Behrens wurde es Standartenfuehrer Dr. Six.

Standartenfuehrer Dr. Six war, glaube, er war Universitaetsprofessor, ebenfalls war er der spaetere Dekan der auslandswissenschaftlichen - des auslandswissenschaftlichen Instituts in Berlin.

L. Dr. Six war der Leiter dieser Abteilung?

E. Dr. Six war nun der Leiter dieser gesamten Abteilung.

L. Und wie nannte sich jetzt diese Abteilung?

E. Diese Abteilung nannte sich auch immer noch "Amt I" Amt I Information.

Dazu gehoerten, wie ich heute noch weiss,: Kirchen, Juden, Kommunismus, Sekten, Freimaurerei. Bitte, vielleicht noch etwas, es entfaellt mir im Augenblick, ich weiss es nicht genau. Dessen Chef

war Standartenfuehrer Six. Sein Stabschef war ein Dr. Erlihger, Erlinger war damals Haupt- Sturmfuehrer Dr. Erlinger. Was aus Behrens und aus seinem Vertreter Hartmann wurde, weiss ich nicht, habe es auch nie wieder in Erfahrung gebracht, jedenfalls nichts, es ist mir nicht gegenwaertig, was aus den beiden wurde. Six versuchte nun wiederum diese Sache anders aufzuziehen, zu aktivieren, wie es damals hiess, Hauptsaechlich die Berichterstattung der einzelnen SD Abschnitte an die SD Oberabschnitte, die Oberabschnitte an das SD Hauptamt waren diesmal " Thema No.1." d.h. also es mussten jetzt den SD Oberabschnitten, die mussten mit Weisungen versehen werden, was sie denn ueberhaupt nun berichten sollen und was interessiert und mussten das ihrerseits weitergeben an ihre SD Abschnitte und die SD Abschnitte mussten es ihrerseits weitergeben an ihre SD Aussenstellen und die hatten ihre sogenannten, ihr sogenanntes " V-Maennernetz " - Vertrauensmaennernetz - und da kam die Sache dann rauf.

Ich zum Beispiel...

L. Was war " V - Maennernetz ", was war die Aufgabe ?

E. Vertrauensmaennernetz, das hatte die Aufgabe "Vertrauensmaenner" waren eben zur Beobachtung, was geschieht hier, was machen die hier, da ist eine Versammlung, hier ist eine Kirche, wer ist der Redner in der Kirche oder ist hier eine Versammlung bei den Juden, eine Versammlung, wo Auswanderungsfragen besprochen werden, ist es

eine religioese Angelegenheit oder all diese Sachen, das war Aufgabe der " V"Maenner. Das waren meist ehrenamtliche V - Maenner, es gab, soviel ich hoerte, auch bezahlte V-Maenner. Wir selber, das Hauptamt, hatten mit V- Maennern nichts zu tung gehabt, wir kannten keinen und umgekehrt kam auch nie ein V-Mann in das Hauptamt. Ins Hauptamt kamen haechstens der Leiter eines SD Abschnittes mal, nicht einmal die Referenten von den SD Abschnitten, sondern nur von den Oberabschnitten.

Nun hier waren an sich dank der Vorarbeit von Untersturmfuehrer von Hildebrandt, soweit es meinen Sektor anbelangte, die Vorarbeit schon geleistet worden, naemlich durch das SS Leitheft. Ich hatte es sehr leicht, ich brauchte nur darauf zu verweisen, hier ist dieses Heft, das, was wir wollen, ist:

Auswanderung, denn die Regierung wuenscht es und alles, was der Auswanderung dienlich ist, muss unternommen werden und darf nichts behindert werden und damit war der Tenor dieser Angelegenheiten, um das, um diese Sache drehte sich alles.

Natuerlich hatte ich mich zu interessieren ueber die Zahl der Auswanderung, ich hoerte dann allmaehlich, dass es schlecht bestellt sei, ich bekam zum ersten Mal die Namen " Vorzeigegeld " zu hoeren, ich bekam zum ersten Mal den Namen" Affidavit " zu hoeren, " Liftvans" und all diese Sachen zu hoeren.

Als ich zum ersten Mal hoerte, dass man sich

benueht,dass man hier Schwierigkeiten hat mit der,ueberhaupt steuerlichen Unbedenklichkeits= bescheinigung,mit Terminisierungsfragen (?) Dokumente wurden ungueltig,mussten wieder er= neuert werden,inzwischen wurdden andere — also diese Schwierigkeiten,die bekannt waren, die auftauchten.Die Schwierigkeiten,die sich ergaben,wenn irgendwie durch eine oertliche Staatspolizeistelle mal in Unkenntnis und Dummheit der Leute eine irgendwie eine Organi= sation versiegelt wurde,d.h. Raeumlichkeiten versiegelt wurden,wenn Funktionaere in Haft genommen wurden,wenn auf diese Art und Weise Stockungen und Stoerungen eintraten.

Ich hoerte von den Schwierigkeiten,die die Mandatsregierung bereitete,weil sich nicht genuegend Einwanderungskontingente zur Verfue= gung stellte.Ich hoerte von den Schwierigkeiten, die die verschiedenen in Frage kommenden Aufnahme= laender machten,kurz und gut,man hoerte um jene Zeit,bitte schoen,es ist ja bekannt,mehr von Schwierigkeiten auf der anderen Seite.Man war aber machtlos,jedenfalls ich war machtlos,denn ich im SD Hauptamt,das SD Hauptamt war eine reine Nachrichten Organisation und hatte das, was es in Erfahrung brachte,an die vorgesetzten Stellen weiter zu leiten.Das war unsere Taetig= keit gewesen.

L.Sie sagten,Sie hoerten davon?

E. Ja.

L. Heisst es,dass Sie persoenlichen Kontakt mit diesen diversen juedischen Gruppen dann aufnahmen?

E.An sich nicht 4 Gruppen ueberhaupt noch nicht um jene Zeit noch.Sondern ich hoerte erstmal um diese Zeit hoerte ich noch durch die Berichte, sagen wir jawohl von den "V - Maennern",die ueber die SD Abschnitte und SD Oberabschnitte an das Reichssicherheitshauptamt und soweit es meine Sache betraf : Zionismus,Neu-Zionismus und Orthodoxie,bekam ich die Sachen.

Nun hatte ich mir zwar die Enzyklopae= die Judaica und anderen Literatur in grossen Mengen besorgt.Ich las damals unendlich viel nur in dieser Sparte und selbstverstaendlich fast alle juedischen Zeitungen,die ich auftrei= ben konnte,las ich und hatte dann aber auch ein gefangen Kontakt zu den Judendezernaten des Ge= heimen Staatspolizeiamtes,das die exekutiven, sagen wir mal,Massnahmen traf und hatte hier ge= beten,dass ich ab und zu mal,natuerlich nicht bei uns,sondern im Geheimen Staatspolizeiamt, denn wir hatten ja keine executiven Vollmachten, wir durften niemanden vorladen,wir durften nie= manden bestellen,dass ich dort mal mit einem oder anderen Funktionaer mal zu dieser oder je= ner Frage,wo ich nicht klar sah,fragen durfte.

Die Genehmigung bekam ich und dann habe ich in der Folgezeit,wenn irgend etwas unklar war,habe ich diese Sache in der Regel mit einem Dr. Epstein besprochen,zu diesem Zweck wurde Dr. Epstein entweder in die Prinz Albrechtstrasse 8 gerufen oder es wurde mir mitgeteilt: am so und sovielten um so und soviel Uhr ist Dr. Epestein sowieso hier,entweder weil er

es gewünscht hat oder weil er vorgeladen wurde.
Denn Dr. Epstein, offenbar der Mann, mit dem die
Prinz Albrechtstrasse 8 in jene Zeit, wie soll
ich sagen, ja Kontakt hätte, den sie eben hier
nicht "Zubringer", das ist verkehrt, das Wort,
es ist auch kein "Kollaborateur", es ist, wie
soll ich sagen, es war der, ich habs hier spaeter
ich komme auch spaeter drauf, was bei mir Dr.
Loewenherz war z.B. war Dr. Epstein um jene Zeit
bei den Dezernenten in der Prinz Albrechtstr. 8
Rein ihn danach und er sagte mir das, da-
mit war meine Sache erledigt, mehr hatte ich um
jene Zeit da nichts zu tun, stand mir auch nicht
zu.
L. Hatten Sie bis zu dieser Zeit schon eine neue
Beförderung bekommen? Oder waren Sie noch immer
unbefördert?
E. Ja, ich wurde, ich wurde dann auch mal befoer-
dert und hatte es, hatte es wohl bis zum Jahre
1936, jedoch zu 2 Sternen gebracht, also das war
in jener Zeit Oberscharfuehrer, 36, jawohl 36
Obersharfuehrer, 37 = Hauptscharfuehrer. Man musste
den Obersturmscharfuehrer nicht machen, man konnte ihn
auch uebergehen, aber ich weiss nicht, warum,
ich musste ihn, ich habe ihn abholen muessen,
Also 36, es war 36, nun hatte Six, der wie
wir zu sagen pflegten, eine "Betriebsblume" war,
hatte eine Animositaet gegen den an sich etwas
phlegmatischen und die Sachen dahin gleitenden
lassenden Wisliceny, der uns arbeiten liess, sel-
ber aber gerne irgendwelche historischen Buecher
er oder nehmliches las und sich damit die Zeit

vertrieb.
L. Wenn Sie etwas trinken wollen, bitte schoen.
E. Danke schoen, danke sehr.
Eines Tages kam es zur Ablosung Wisliceny's
und ein Vertrauter von Six, namens, war mit ihm
zusammen auch auf [illegible] weiss
ich leider nicht, wie heisst er bloss, dieser
Hauptsturmfuehrer, bitte er wird mir jetzt im
Laufe der Unterhaltung einfallen, der Name
L. Ja.
E. wurde Dezernent. Derselbe, dessen Namen mir
noch nicht eingefallen ist, war unter [illegible]
Leitung bereits taetig als Six noch das Presse-
dezernat der SD Hauptamt fuehrte – Hagen, Hagen
hiess der Mann, Obersturmfuehrer Hagen, SS Ober-
sturmfuehrer Hagen, Hagen war ein ganz kluger
Mann mit doch recht weiten Horizont, versuchte
neben gesundes All gemeinwissen und hatte eine
gute Gabe, ihm auch die dahin fremd gewesene
Angelegenheiten binnen kurzen in sich aufzu-
nehmen, das wesentliche zu erkennen, herauszu-
schaelen und sofort darueber einen Artikel zu
schreiben.
Und so benutzte ihn Dr. Six auch als Schreib-
er, Schreiber mancher Artikel in einer [illegible]
in einer Monatszeitschrift, die das ehemalige
wissenschaftliche Institut unter Leitung von
Dr. Six um jene Zeit herausgab, um hier zu den
verschiedensten Fragen nicht ueber juedische Angele-
genheiten Stellung zu nehmen.
Da mietete er sich eben einige Tage vorher
entsprechend ein, und dann war der Artikel fertig.

Also ich moechte sagen, er hatte eine sehr gute journalistische Ader, diesen Mann, fehlt auf Tonband, aber kann weil besprochen werden

Von Judenangelegenheiten, juedischen Organisationen, deren Wollen, deren Ziele hatte er bis dahin noch gar keine Ahnung. Sein erstes, als er kam, war daher, dass er sich, dass er mich vornahm und sich von mir einmal ueber mein Sachgebiet erschoepfend Auskunft geben liess. Er frug tatsaechlich so umfassend und wollte es so genau wissen, dass ich Muehe hatte wirklich alles, was ich wusste, herauszukramen, besser gesagt, er pumpte mich mein Wissen, diese Organisationen, die ich nannte, betreffend, jedenfalls leer aus. Und das Erstaunliche, er behielt es. ER wusste es ab diesem Augenblick, wo wie ich und nur selten frug er dann, wie dieses oder jenes waere, er wusste es freilich kam dabei zu Hilfe die Tafeln, die ich vorhin schon erwaehnen durfte, die an den Waenden hingen und hier im wesentlichen die Namen zu mindestens ja aufzeichneten.

L.(zum Polizisten) Atah jachol lehadlik et hacigarja.

E. Danke sehr

L. Bitte schoen.

E. Bitte schoen, mittlerweie schrieben wir das Jahr 1937, ja Oesterreich war 38, Fruehjahr 38, jawohl 37 schrieben wir.

Von Bohlschwingh, der im Anfang mit Hagen nie nicht warm werden konnte, besuchte mich laufend ach der Schreiber hiess Hartmann, jetzt weiss ich's auch. Hartmann, genau wie der ehemalige Stabschef, den wir hatten, Hartmann, und dann war dort noch

dein Mann in dem Dezernat gewesen, der hiess Eisenmenger, Eisenmenger wieder eigentlich zum SD kam, weiss ich garnicht, war Hans Dampf in allen Gassen, war irgendwie Rheinlaender von Geburt, trieb sich hier in TANGER (e) (Name nicht hier) irgendwo herum, erzehlte uns, er haette da in Orden und Ehrenzeichen gehandelt, und aehnliche Sachen mehr und mischte wohl Wahrheit und Dichtung, um die Sachen interessant zu machen. Ich habe ihn dann spaeter auch nicht mehr gesehen, nachdem Oesterreich anfing, hab ich ihn nicht mehr gesehen.

Mit Herrn von Bohlschwingh hatte ich weiterhin Kontakt, er war wertvoll, denn er war der einzige Mann gewesen, der mir ja von eigener Kenntnis alles das dem Land vermitteln konnte, was mich dienstlich ja am meisten interessierte. Und so kam es, dass ich in " HAJNT " eines Tages einmal einen Artikel gelesen hatte ueber die Haganah. Und aus dem Artikel auch hervorging, dass es sich wohl um eine Militaerahnliche, ja, militaerische Organisation des Zionismus handeln muesse, so sagte ich mir jedenfalls.

Ich befrug daraufhin auch Dr. Epstein, der mir das verneinte und, aber ich hatte es aber nun mal gelesen, und ich dachte mir, das ist sehr interessant, ich muss gestehen, meine Sympathien galten damals nicht den Arabern, sondern den Juden in dem Lande, denn die Reichsregierung wollte ja eine Loesung des Judentums haben, und ich, der ich nun allmaehlich langsam von kleinsten Anfaengen heraus immer mehr in

die Materie hineinwuchs, hatte ja nichts anderes zu tun, als den Befehlen als den Wuenschen der Reichsgegierung freilich ueber Uebermittlung durch so und soviel Vorgesetzte, bis endlich sie zum den Six und dem Hagen kamen, nachzukommen. Das war ja der Sinn der Sache ueberhaupt.

So galten meine Symapthien ausschliesslich den Juden und nicht den Arabern. Denn die Araber interessierten mich nicht, mich interessierte ein moeglichst grosses Kontingent Juden nach Palaestina zu bekommen, mich interessierte jede Auswanderungsmoeglichkeit nach Uebersee, freilich hatte ich keine praktischen Moeglichkeiten, das war alles nur Theorie gewesen.

Ich konnte das immer nur in Berichten zum Ausdruck bringen, was moeglich, was wuenschenswert waere, wenn - die politische Loesung, das war also die grosse Schwierigkeit. Stuermermethoden war das, was negiert wurde. Auch wir hatten, wenn Besuche waren in Hause, die Besuche bei uns, " Fuehrungen" nannte man das und so hat man diesen Leuten aus Partei und Staat, die denn einige geladen wurden entweder durch Himmler, das Reichssicherheitshauptamt zu besuchen - hatte man nun das alles auch gesagt - und ich habe - soweit ich daran war, ueber meine 3 Gruppen zu sprechen, daraus auch nie einen Hehl gemacht.

Irgendwie muss das der „Stuermer" auch spitz bekommen haben, d.h. die Redaktion oder die Verwaltung des „Stuermers", der „Stuermer" war ein Blatt gewesen, eine Wochenzeitschrift gewesen in Deutschland, die sich nur und ausschliesslich mit der Bekaempfung des Judentums befasste und hier in in mittelalterlichen Darstellungen, moechte ich fast sagen, die Sache anpackte und in einer Art und Weise vortrug, die eben, die eben unmoeglich war, ein anderes Wort faellt mir im Augenblick nicht ein, die jedenfalls zu keiner Loesung fuehren konnte, die vielleicht, vielleicht propagandistisch manchen Leuten ins Konzept passte, die aber keinen kein Schrittchen zur Loesung fuehrte.

Ich bekam den Besuch eines Redaktionsmitgliedes vom "Stuermer" namens Wurm, Wurm war Lehrer gewesen von Beruf und war, was "Stuermer" anbelangt, gewissermassen die rechte Hand von Streicher, der damals Gauleiter in Franken war.

Besagter Wurm nun hatte sicherlich die Genehmigung des Reichssicherheitshauptamtes, und das Geheime Staatspolizeiamt aufzusuchen, und mit den Herren zu sprechen. Sicherlich war er auch bei meinen Kollegen im Geheimen Staatspolizeiamt gewesen, was ich aber nicht weiss, und versuchte nun hier irgendwie mit arbeitsmaessigem Kontakt zu kommen und versuchte nun von sich aus mit Material, Informationsmaterial an das SD Hauptamt heranzutragen durch den grossen Kreis der Stuermerabonnenten, der Stuermerfreunde und so weiter und so fort.

Es war damals, glaube ich, fast in jedem Dorf, jeder Stadt war ein Stuermeranschlag, Tafeln ausgestellt, die unter der Patronanz der jeweiligen, des jeweiligen Obrigkeitstraegers, wie er sich nannte, der Partei stand, und hier waren allwoech-

erlich immer die Stuermerzeitung ausgestellt.
[illegible] hatte ich diese Angelegenheit nicht nur
schr[illegible]ich und muendlich abgelehnt,bei meinen
Vorgesetzte[illegible] das heisst,ich haette sie garnicht
ablehnen brauchen,denn sowohl Dr.Six als auch
Hagen waren genau der[illegible]ben Meinung wie auch
ich,dass diese Art und [illegible] Loesungs=
moeglichkeit in sich birgt.Ich hatte [illegible] hier
nichts zu tun,sondern weiter zu arbeiten,wie
bisher und auf Stuermermateriel konnte verzich=
tet werden,kam auch nie an.Stattdessen wurde ich
eingeladen als Gast,nein als Gast noch nicht,
wurde ich eingeladen zum Reichsparteitag in
Nuernberg.

L. 1937 ?

E.Jetzt kommt das,das muss ich jetzt nun mal sehen,
das ist eine schwere Sache,bitte schoen,Herr Haupt=
mann.

Ich wurde zweimal eingeladen [illegible],
das zweite Mal ist es,aber da wurde ich nicht
eingeladen zum Parteitag,sondern da wurde ich als
Gast Streichers eingeladen,das war aber spaeter
gewesen,da komm ich erst,da darf ich erst noch
drauf kommen.Zum Parteitag,da muss ich mal seh=
en,ich fuhr im Herbst 1937,war ich in Haifa und
in Cairo.Bitte ich ueberlege jetzt mal selbst,
wie ich mit der Zeit jetzt herankomme.

Cairo,im Fruehjahr 38 war Oesterreich,
dann war das nicht,es war,der Parteitag war frueh=
er gewesen,der Parteitag,der Parteitag,der war
unter Six gewesen,das kann,das war [illegible] Partei=
tag,ich weiss es garnicht,sicherlich war ein Par=

teitag,aber das liesse sich ja auch feststellen,
Herr Hauptmann,ich bin momentan nicht sicher,
aber jedenfalls um diese Zeit herum,es war unter
Six,bitte es war das Jahr 37 oder 36,ich glaube
aber eher 37.

Ich fuhr also nach Nuernberg,wurde dort
untergebracht,blieb im ganzen,glaublich,eine
Nacht dort oder hoechstens zwei Naechte und fuhr
dann wieder zurueck.Es ging aus die ganze Ange=
legenheit wie das Hornberger Schiessen.Naemlich
ich kam in ein unruhiges Wespennest hinein,wie
Nuernberg sicherlich zu allen Zeiten,der soge=
nannten Reichsparteitage es bildete,in einem
Gasthof war dann eine Besprechung,eine Zusammen=
kunft von Stuermerfreunden aus aller Welt und
offensichtlich legte es Wurm hier an,mich hier
hineinzubringen,es war sicherlich der zweite
Versuch mich mit,mich als den Dezer-,den Sach=
bearbeiter des Reichssicherheitshauptamtes,es
war freilich noch ein zweiter Sachbearbeiter da=
gewesen,aber weil ich nun Zionismus hatte und
Zionismus das Aktuelle darstellte,so war ich in
dem Punkt eben derjenige,an den sich das Inter=
esse verwahr - vielleicht auch weil ich mich per=
soenlich mehr hineingekniet hatte und mehr Bescheid
wusste,wie mein an sich etwas,sagen wir,geistig
bequemerer Tuebinger Dannecker,der eben die Sachen
abschrieb,wo er sie abschreiben konnte oder,wenn
er nicht Bescheid wusste,auch mich frug und das
also seinen Salat eben weiter gab und sich weiter
nicht darum kuemmerte.

Nun muss ich auch sagen,assimilatorische

Angelegenheiten hatten mich auch nicht sehr interessiert, denn es waere mir auch sehr trocken vorgekommen, was soll ich da machen. Hier bei diesen Sachen hatte ich wenigstens ein – ein Ziel – da konnte ich etwas, etwas schaffen, dachte ich mir, da konnte ich etwas Positives leisten und das war fuer mich, ich muss es sagen ob zu meinem Nachteil oder Vorteil gereicht, ich weiss es nicht, aber der Wahrheit die Ehre gebend, das war fuer mich eben etwas, was mich reizte.

Jedenfalls darunter war ein sogenannter Stuermerfreund aus Nordamerika, aus den uebrigen europaeischen Laendern und bei ein, zwei, drei Glas Bier wurde hier gesprochen, wurde viel erzaehlt, wurde wild gestikuliert, praktische Arbeit oder positive Vorschlaege zur Loesung des an sich, des angeblich brennenden Problems, wie es immer hiess, wurden nicht gemacht. Es ging unter in einer, sagen wir, Parteibierstubenatmosphaere.

Damit fuhr ich nach Berlin zurueck. Ich machte meinen Bericht, Bericht war nicht interessant, es gab nichts Neues und das Verhaeltnis zum Stuermer war wie zuvor.

Um jene Zeit aber bekam ich durch Vermittlung des Herrn von Bohlschwingh den Besuch eines, weiss ich jetzt nicht, juedischen Funktionaers, sicherlich mag es ein solcher gewesen sein aus Palaestina direkt.

Denn ich erzaehlte, ich sagte schon vorhin, Herr Hauptmann, ich hatte diese Sache mit

der Hagana gelesen, und ich sagte mir, wenn es schon soweit ist, dann werden sich eines Tages auch mit Gewalt irgend etwas Luft schaffen, gegen den High Commissioner angehen gegen die Bestimmungen der Mandatsregierung angehen, gegen die Araber etwas unternehmen und es waere nicht moeglich, nicht ausgeschlossen, dass die Kontingente dann irgendwie doch groesser werden. Dass man doch hier irgendwie groessere Quantitaeten herunterschleusen koennte.

I. Wer war dieser Herr?

B. Hier hat von Bohlschwingh mir gesagt, dass ein Herr der Hagana in Berlin waere und hat mich mit ihm zusammengebracht.

Ich muss vorausschicken, dass ich den ganzen Dienstweg und die Weisung bekam, wie ich mich im gegenstaendlichen Falle zu verhalten hatte, denn ich durfte selbst ja nichts entscheiden, ich musste die Genehmigung meines Vorgesetzten haben. Auch Hagen entschied das natuerlich nicht, sondern Sie hat das entschieden, vielleicht hat er auch mit Mildenstein gesprochen, vielleicht hat er es von sich aus direkt erteilt, jedenfalls bekam ich die Genehmigung, und ich konnte Herrn von Bohlschwingh die Erlaubnis geben, dass dieser Herr Gast des SD-Hauptamtes in Berlin sei. Ich habe den Namen natuerlich sofort gegessen, ich weiss ihn natuerlich nicht mehr. Dann gingen Hinweise dann gaben, vielleicht waere es moeglich, wenn das ueberhaupt saechlich interessiert, wie der Herr heisst, vielleicht koennte er doch noch irgendwie [illegible] werden. Ich

Tonbandtranscription: Barinbaum-Jacobsohn

Maschine: Lenga

...erf erzaehlen, Herr Hauptmann, wie sich das ...
...tun im einzelnen abspielte.

L. Ja, ich muss jetzt aber hier unterbrechen, weil ...
...An das zweite Tonband abgelaufen ist, und ...
...wir muessen ein neues auflegen.

... Ende des zweiten Tonbandes.

nach dem Tonband verfasst,
mit eigener Kenntnis des Inhalts
und Ueberblick über Verlauf
und wichtige Indiscretion.

Adolf Eichmann
19. Juni 1960.

19.6.60

Band No. 3 S. 1 Tonbandtranscription u. Maschine: Wolkowitz

L. Das ist jetzt das dritte Tonband und bitte setzen Sie fort.

E. Jawohl.

Besagter Funktionär aus Palästina war nun in Berlin. Durch Vermittlung des Herrn v. Berlas trafen wir uns - ich glaube mich noch entsinnen zu können - in dem Gasthof "Zur Traube" am Zoo. Ich lud den Herrn zum Mittagessen ein. Wir sprachen, er wusste, wer ich bin und ich wusste, dass er aus Palästina war und war nun bestrebt, möglichst viel zu hören und möglichst viel erzählt zu bekommen. Er erzählte mir auch alles über die Einrichtungen hier im Kibbuz, über die ganzen Aufbauarbeiten, über den Keren Kayemet Lejisrael, über den Keren Hayessod und all die Sachen, die ich zwar an sich schon wusste, weil ich sie ja gelesen habe, aber die mich doch erst recht interessierten, von einem Mann zu hören, der gestern noch dort war, der mir auch die Schwierigkeiten sagte und wir sprachen uns aus, es war keine Feindschaft, man sprach sich aus und keiner - so hatte ich den Eindruck - hielt zurück, denn es gab nichts, worüber man zurückhalten brauchte, denn man kam sich ja oder man glaubte es ja, dass jeder dem anderen sowieso entgegenkam in seinem Wollen. Ich entsinn' mich, dass ich den Herrn zweimal zum Essen eingeladen hatte und abschliessend gab er mir eine Einladung für - damals hiess es - Palästina, ich möge runterkommen, mir das Land mal selbst ansehen und mir würde das alles gezeigt usw. Ich tat nichts lieber, habe das auch berichtet, habe überhaupt einen Bericht über diese Unterredung gegeben und der ging bis Heydrich, und was ich nicht, an sich nicht für möglich gehalten hatte, Heydrich hat, er hat genehmigt, dass ich diese Einladung annehme. Das war etwas Neuartiges, bis dahin meinen damaligen Kollegen Unbekanntes, dass Man vom Gästen Hauptamt in ein so fernes Ausland fahren konnte. Natürlich ging dann hier das Rennen los, Dietzsch wollte mit, Hagen wollte mit, jeder versuchte nun, auf seine mehr oder weniger lange Chefzeit über mich aufbauend, die Genehmigung zu erhalten, mitfahren zu können. Das Rennen machte Hagen. Erstens war er ein persönlich Befreundeter von Six und zweitens war er ja im Augenblick tatsächlich mein Vorgesetzter, drittens war er ein Mann der guten Feder und so hatte Six sicherlich noch im Auge, dass er irgendwie einen interessanten Artikel für sein

ihm sehr am Herzen liegendes Monatsheftchen für das Institut mitbringen könnte. Wir beide bekamen also die Genehmigung.
Wir reisten unter unseren Namen, ich als Schriftleiter des Berliner Tageblattes und Hagen als Student, mit den normalen Namen. Das Gästehauptamt überwies dem Berliner Tageblatt hundert englische Pfund. Wir beide hatten uns dann eines Tages, nachdem wir unsere Passgeschichten in Ordnung gebracht hatten, bei dem Leiter des Berliner Tageblattes einzufinden, ein gewisser Standartenführer der allgemeinen SS, Schwarz, der händigte uns diese hundert Pfund gegen Quittung aus, sodass das eben - mir schien der Weg damals umständlich, weil ich das ja, nun alles noch nicht wusste, es ging ja dann, denn später sah ich, welche Schwierigkeiten hier waren mit den Mandatsbehörden und so fort, und wir zogen über Polen, Rumänien los nach Constanza, bestiegen dort den Dampfer Constanzia und fuhren dann in derselben Kabine mit einem gewissen Harriet la Casse (?), in Alexandrien wohnhaft. Um jene Zeit - es ist mir noch in Erinnerung - war er, glaube ich, Präsident der jungen arabischen Rechtsanwälte, sein Vater muss auch irgendwie Anwalt gewesen sein in Alexandrien, fuhren wir. Ich konnte mit ihm nicht sprechen oder kaum sprechen, denn er sprach nur sein Arabisch und Französisch, obwohl ich als Kind einmal ziemlich gut französisch gesprochen hatte, weil meine zweite Mutter mit uns Kindern, um uns eben die Sprache leichter beizubringen, eine lange Zeit mal nur französisch hindurch sprach, sodass wir resp. mit der ich, der französisch konversationsmässig nicht schlecht gestellt war, damals [illegible] war wiederum, aber das war alles lange lange vorbei und vergessen. Hagen konnte sich mit dem Mann unterhalten.
Wir fuhren als erstes - glaube ich mich noch zu entsinnen - über den Hafen von Tyrus , Besuch der Akropolis, kamen dann nach Haifa. Der Dampfer legt sich an und während der Anlegezeit hatten wir Erlaubnis, an Land zu gehen. Wir wurden untersucht. Ich nahm mir eine Droschke, ein Taxi, fuhr auf den Berg Carmel - wenn ich mich recht entsinne - ich sah unten die Zysternen, das Ende der Pipeline - glaube ich mich entsinnen zu können. Ich ging wieder an Land zurück, an an Bord zurück und dachte mir, na ja, erst mal nach Kairo,

dann wird man ja dann
L. Wann war diese Reise?
E. Diese Reise war im - wohl gegen Ende September 1937.
L. Ende Ende September 1937?
E. 1937 ja, Mitte September, Ende September 1937.
Nun hatte, hatten wir diese Reise, d.h., sicherlich Hagen über Six über die Presse, vorbereitet, über das DNB, über das Deutsche Nachrichtenbureau. Ich durfte schon sagen, dass Dr.Six, bevor er hier das amtliche übernahm, das Amt "Presse" verwaltete im Gästehauptamt und hier natürlich engen Konnex hatte mit dem Leiter des Deutschen Nachrichtenbureau's, DNB, und so hatte er als zwei andere Stellen für zwei so Grünhörner, wie wir es nun mal darstellten im Hinblick auf Auslandsbesuch, einmal an Dr., an den DNB-Vertreter in Jerusalem, Dr.Reichert, avisiert, dass er uns mit Rat und Tat zur Verfügung zu stehen habe, und in Kairo den damaligen, bedeutend jüngeren DNB-Vertreter - ich glaube mich erinnern zu können, dass er Gentz hiess, G e n z , ob mit tz oder mit z, das weiss ich nicht mehr.
Wir kamen nach Alexandrien. Dort waren wir ein paar Tage Gäste der Familie des ägyptischen Reisegefährten.
Wir fuhren dann nach Kairo, kamen mit Gentz zusammen. Gentz verband sich mit mit Dr.Reichert, Jerusalem, Dr. Reichert, Jerusalem, über den - richtig - über den wir auch diese Sachen über diesen Mann, den ich mal jetzt apostrophiert "Mann der Hagana" - ich weiss keinen anderen Ausdruck und auch keinen Namen nennen möchte, wusste Dr. Reichert, weil Reichert und Bolschwing waren eng liiert, befreundet, durch den langen Aufenthalt Bolschwings in dem damaligen Palästina, zur Zeit als Dr. Reichert schon DNB-Vertreter war.
Und so machten wir uns eines Tages auf, gingen auf das englische Generalkonsulat in Kairo, und da wurde uns bedeutet: I am sorry - nichts! - Schluss! - Ich glaube mich entsinnen zu können, dass damals gerade irgendwie Unruhen waren, glaube mich recht zu entsinnen, dass sogar irgendwie einige Bomben hier explodierten.
Mag sein, dass das der Grund war, mag sein, dass der englische Nachrichtendienst die Sache durchschaut hat und vorsichtig gewesen ist; jedenfalls, wir bekamen keine Einreise-Erlaubnis nach dem damaligen Mandatsgebiet.

Jetzt saßen wir in Kairo und überlegten. Dann setzte sich Genz mit Dr. Reichert in Verbindung. Dann kam Dr. Reichert mit diesem Herrn nach Kairo.

L. Mit dem Herrn der Hagana?

E. Jawohl, nach Kairo.

Der eigentliche Zweck, nämlich - und das die ganze Sache auslöste - dass ich das Land ansehen kann, dass ich die Arbeiten des Zionismus sehen kann, dass ich sehe, wie er p r a k t i s c h arbeitet, dass man sieht, wie kann man noch einsammeln, wie und überhaupt das ganze Problem mal in der Praxis sehen kann, wurde dazu , wurde dadurch zu nichts.

Nun wir ja eben unten waren, wollten wir uns wieder treffen. Es kam auch dazu. Der Herr kam nach Kairo, wir luden ihn ein mit den beiden DNB - Vertretern, ins MENA-Haus, in der Nähe der Pyramiden, zum Abendtisch. Wir besprachen eben
Es ging wiederum aus. Pech! Man war nett, man war höflich, man freute sich, man sprach über dieses und jenes, aber das Ziel wurde nicht erreicht.

Nach 14 Tagen fuhren wir wieder zurück mit einem italienischen Dampfer. Ich wurde, kaum aus den Hafengebieten heraus, wurde ich von einem Paratyphus befallen, hab' die Reise im Schiffslazarett mitgemacht, wurde dann in Bari wieder halbgesund entlassen und fuhr über Italien-Schweiz nach Berlin zurück.
Das ist der magere Ausgang dieser an sich schön geplanten Reise.

L. Haben Sie darüber einen Bericht geschrieben , über die Reise?

E. Darüber haben wir einen Bericht geschrieben, ganz genauen Bericht, jawohl.

Ich musste ja nun völlig negativ, sachlich negativ berichten.
Hagen hatte die Gelegenheit benutzt und hat in Kairo, allerdings auch mit mir, wo's mich interessierte die Sache sachlich, die Zeitung - ich komm'

nicht auf den Namen - ich glaube, es ist das bedeutendste Kairoer Blatt, ich habe den Namen öfter mal wieder gehört und mich entsonnen, da warst du auch mal drinnen - aber ich kann mich im Augenblick an diese Zeitung nicht mehr entsinnen - besucht und habe die Einrichtung angesehen.

Hagen interessierte sich dann auch für den Flottenvertrag von Montreux - wenn ich mich recht entsinne - und das war so das magere Ergebnis - ich weiss es aber heute noch, dass Heydrich mit seinem Grünstift daruschrieb: Gut - und sein Zeichen.

Das war also Herbst 1937.

Die Arbeit in meinem Sachgebiet des Referates, in dem ich tätig war, ging wieder normal weiter und im Winter auf 1938 zu - ich wurde auch - ja 38 zu - ich wurde im Januar, am 30. Januar 1938 zum Hauptsturmführer befördert, also Hauptbefehl - und es machten sich langsam die Anzeichen der Österreich-Aktion bemerkbar. Die Aktion selber war im März, weil ich mich noch entsinne, dass wir Panzerschwierigkeiten hatten - irgendwie - irgendwas - da war, ich glaube, es müss März gewesen sein, der sogenannte Einmarsch nach Österreich. Früher, jedenfalls, wochenlang vorher, wurde nun alles im Gästehauptamt, was gehen konnte, zu einer Drei-Schichten-Arbeit abgestellt, u.a., Karteikarten schreiben, eine besondere Karteikarte, die Mühlenstein entworfen hatte, der von der ursprünglichen normalen simplen Parteikarte abging und eine gewaltige Bar-Kartei schuf, mit einem Durchmesser von einigen Metern, die ein Mann, wie auf einem Klaviersessel sitzend, bedienen konnte und drehen konnte und die gewünschte Karte herausziehen konnte, mit Lochsystem. Auf diesen Karteikarten nun wurden alle für Österreich wichtigen Angelegenheiten herausgeschrieben. Dazu dienten als Unterlagen sämtliche Freimaurer-Jahresberichte, ob Monatsberichte weiss ich nicht, Jahresberichte, auch Handbücher, sämtliche Zeitungen der verschiedensten Parteien, Mitgliederverzeichnisse - kurz und gut - alles, was man sich so vorstellen kann, das gesamte Material, was die, das die sogenannten V-Männer während der Verbotszeit

in Österreich bis 1938 nach Deutschland geliefert hatten, all dieses Material wurde nun auf Karteikarten geschrieben, Name, Adresse, dann welche Parteizugehörigkeit, ob Jude, Freimaurer, ob enragierter Katholik, ob enragierter Protestant, ob politisch tätig, ob dies ob jenes, und das wurde nun schreibmaschinenmässig bearbeitet; dann wurde es geschnitten, damit es - weil es ein besonderes System gewesen war, mit einer bestimmten Tastatur, die herausfiel, wurde geordnet, sortiert, es wurden tausende von Karteikarten geschrieben. Der Dienst war 8 Stunden und er ging ununterbrochen 24 Stunden dahin.

Die eigentliche Sacharbeit ruhte oder wurde vernachlässigt während dieser Zeit.

Es kam dann der Tag, an dem das Kommando, das das Gestapohauptamt für Österreich abzustellen hatte, abrückte. Ich dachte sicher, dabei zu sein, war aber nicht dabei gewesen. So gern ich wieder nach Hause gekommen wäre, konnte ich nichts machen, denn Befehl ist Befehl, es muss eben pariert werden.

Aber nach etwa 8 Tagen bekam ich plötzlich Befehl, mich in Wien beim SD-Oberabschnitt zu melden, ich sei nach Berlin, nach Wien vorläufig kommandiert. Aus dieser Kommandierung wurde später eine Versetzung. Ich habe meine Sachen, soweit sie zu übergeben waren, übergeben, bin nach Wien gefahren, habe mich dort befehlsgemäss gemeldet, u.z. war die Dienststelle des SD-Oberabschnittes in der Theresia-Gasse untergebracht, im Wohnhaus eines Zweiges der Rothschild-Familie, aber welcher, weiss ich heute nicht mehr. Ich bekam ein kleines Zimmer zugewiesen, in dem ausser einem Schreibtisch nichts drin war, und es wurde mir bedeutet, ich hätte hier die Juden-Angelegenheiten zu bearbeiten.

Als Gehilfen oder als Hilfe bekam ich einen blutjungen Rotten-Führer oder Sturmmann von irgendeinem aktiven SS-Truppenteil, ein Reichsdeutscher, der sich in Wien überhaupt nicht auskannte. Ich selber kannte mich in Wien auch nicht aus, denn ich war in meiner Jugend

vielleicht drei oder vier Mal insgesamt überhaupt nur in Wien gewesen, und da habe ich nur meine Verwandten besucht, sonst nichts.

Ich habe das erste gemacht, was ich machen konnte, nachdem mir niemand in der Theresianengasse Auskunft geben konnte, ich bin zum zum Geheimen Staatspolizeiamt, zu der Geheimen Staatspolizei-Leitstelle an dem Morzinplatz - glaube ich, hiess der - gefahren und habe dort mich durchgefragt, wer mir Auskunft geben könne über Judenangelegenheiten und da wurde ich - ach, ich vergass, zu sagen - inzwischen war ich befördert worden - oh Verzeihung nein - am 30.Jänner 1938 bin ich nicht, nicht, wurde ich nicht zum Hauptstabführer befördert, sondern zum Obersturmführer befördert. Ich wurde zum Hauptstabführer am im Herbst 1937 befördert, das war - das ist auch ein Tag gewesen

L. 9.November

E. 9.November 1937 wurde ich Hauptstabführer und am 30.Jänner 1938 wurde ich Obersturmführer, so - Obersturmführer, ja.

L. Wie hiess der Helfer, den Sie in Wien hatten? Der Mann, den

E. Ich habe ihn nur ein paar Tage gehabt. Ich weiss nicht, wie der heisst; der hat eigentlich nichts anderes gemacht als wie in einem leeren Zimmer zu hokken, sonst hat er keine Funktion gehabt, denn es gab nichts zu machen. Es war, es war überhaupt nichts da, es war ein leerer Schreibtisch da und ein leerer Stuhl, sonst garnichts.

Ich wurde nun einem sogenannten - wie hiessen sie - Journal-Beamten - ein alter, ein Begriff aus der aus dem alten Österreich noch - zugeführt, also einem Juristen, der sich als Dr. Ebner vorstellte, Dr.Ebner, der später ständiger Vertreter des Leiters der Staatspolizei-Leitstelle in Wien war.

L. Dr. Ebner von der Gestapo?

E. Jawohl, jawohl. Dr. Ebner. Damals war er aber noch in österreichischer Uniform, vom österreichischen, von der österreichischen Sicherheits, Bundessicherheits-

Direktion - oder so ähnlich nannte sich diese Stelle, nicht wahr.

Mit diesem Dr. Ebner besprach ich die Sachen und sagte ihm, ich sei hier runtergekommen, ich solle nun Judenangelegenheiten bearbeiten. Ich weiss nicht, was gemacht worden ist, ich weiss überhaupt nicht, was los ist, er möge mir doch mal Auskunft geben, wie die Situation wäre.
Und sie war insofern sehr einfach, als er mir sagte, es ist alles versiegelt und verschlossen und die Funktionäre sitzen in Haft. Also, dann bin ich rangegangen und hab' aus meinen theoretischen Wissen jetzt einmal - ich darf vorausschicken, zum ersten Mal passierte es mir, dass ich jetzt in die Praxis hineingestellt wurde. Bisher sass ich nur hinterm Schreibtisch und hatte die Sache aus Büchern und aus aus vom Hören-Sagen aufgenommen, aber praktisch hatte ich bisher noch nichts zu tun gehabt, da hatte ich noch keine Erfahrung. Und da habe ich zum Dr. Ebner gesagt, was im Altreich - so hiess es ja damals - gemacht wird, ist Förderung der Auswanderung. Alles was der Auswanderung dient, wird erlaubt. In Deutschland - sagte ich ihm - in Altreich - sagte ich ihm, hat die zionistische Vereinigung freie Entwicklungsmöglichkeit, haben die religiösen Organisationen freie Betätigungsmöglichkeit, soweit sie sich auch für Auswanderungsfragen einsetzen und interessieren; und so müsse ja irgendwie das jüdisch-politische Leben in Wien und für die - damals hiess es - Ostmark wieder in Gang kommen. Und selbstverständlich - und das war auch klar, er meinte ja auch sicherlich sowas Ähnliches, das sei nur eine Präventivmassnahme in Erwartung und Harrung der Dinge, die jetzt nun da kommen sollen.

Er gab mir eine Liste der bisherigen politischen, jüdisch-politischen Funktionäre, die in Haft sassen und da bat ich ihn , er möge mir doch einmal die und die und die - ich kann mich heute nicht mehr entsinnen, die mir so rangmässig als die - als die leitenden Herren vorkamen, ermöglichen, dass ich mich mit ihnen mal aussprechen können, denn ich war immer noch und hatte keine instruktiven Vollmachten, und ich musste, wenn ich was haben wollte, musste bei der Geheimen

Staatspolizei bittlich darum werden.

Ich weiss nicht, wer nun kam. Es waren hinige Herren gewesen, mit denen ich das besprach, wie sie sich's vorstellten, wie das im Altreich gemacht würde. Die Herren waren aber, mir schien es so, zu - mir zu alt und zu wenig energisch und zu wenig umsichtig - so schien es mir - bis ich auf einen Herrn stiess, Dr. Löwenherz, Dr. Richard Löwenherz. Die Herren, die ich zuerst hatte - ich sehe sie noch heute vor mir - sie blieben auch in Freiheit, sie gingen nicht wieder zurück, denn sie wurden ja nicht, nicht eingesperrt, um eingesperrt zu bleiben, sie wurden eben im Zuge der der ersten 8 Tage, wie diese, die Leute, wie der Umbruch war, die Verhaftungen kamen, wurden sie eben eingesperrt. Sie kamen, sie kamen ja - glaube ich - alle wieder heraus.

Dr. Löwenherz kam und ich sagte ihm - ah nein - ich dachte erst daran, als der Hauptmann mir sagte: gib mir Papier und Bleistift, dachte ich daran, was ich auch mal sagte, ich gab Dr. Löwenherz Papier und Bleistift und sagte ihm: Bitte gehen Sie noch eine Nacht zurück und schreiben Sie sich mal auf, wie Sie das Ganze zu organisieren gedenken, wie Sie das Ganze leiten würden. Tenor forcierte Auswanderung.

L. ät Mar Hofstätter. Ken
Bitte sehr.

E. Nun muss ich noch eine Sache einflechten, die mir nie in Vergessenheit

L. Ani gomer be'od chamesch dakot.

E. die mir nie in Vergessenheit fiel. Dr. Löwenherz, damals aus der Haft vorgeführt, hatte, natürlich, wie das schon so geht, aufgeregt, und sagte im Anfang irgendwas Unwahres, und da habe ich mich in der Unbeherrschtheit des Zornes, under der ich normalerweise nicht leide - ich weiss nicht, was in mir damals fuhr - habe ich mich hinreissen lassen und habe ihm eine Ohrfeige gegeben. Es war keine Ohrfeige, die weh tat, sicherlich nicht, denn über solche Schlagwerkzeuge

verfügte ich nicht, aber ich habe diese Sache, ich habe aus dieser Sache nie einen Hehl gemacht. Ich habe sie später vor - als ich schon Sturmbannführer oder Obersturmbannführer war, - vor meinen Offizieren, unterstellten Offizieren, in Anwesenheit von Dr. Löwenherz, habe ich ihn um Entschuldigung gebeten, dass ich ihn damals, eben unbeherrscht, des Augenblicks, eine Ohrfeige gegeben habe und es täte mir leid. Und er sagte damals , er wolle, ... mit Vergnügen.

Ich habe das bewusst gemacht, weil - bitte, es stehen ja Kontrollmöglichkeiten sicherlich in genügendem Maasse zur Verfügung - weil ich in meinem späteren Dezernat nicht duldete, dass irgendjemand tätlich angegriffen wird. Das war der Grund, warum ich mich in Uniform und vor meinen Leuten entschuldigt habe.

Besagter Dr. Löwenherz nun brachte am nächsten Tage sein Konzept und ich fand das sehr in Ordnung und es konnte sofort, so wie aufgezeigt, vorfahren werden. Dr. Löwenherz selber schlug vor, dass er zum Amtsgericht der Israelitischen Kultusgemeinde bestellt wird, was ich befür - ich konnte ihn nicht bestellen dazu, das musste die Geheime Staatspolizei machen - was ich befürwortete, wurde dann gemacht seitens des Ministeriums. Er wurde dann das Amtsgericht der Israelitischen Kultusgemeinde, und um sich schadlos, kopierte er dann alles das, was er brauchte, in der Hauptsache, zionistisch eingestellte Funktionäre, besetzte sämtliche Abteilungen auf seinem . Wir kamen überein, dass Dr. Löwenherz von jeder Besprechung, die wir zusammen hatten, jeweils ein Original und ein Doppel anfertigt; das Original gibt er mir, das Doppel heftet er bei seinen Akten ab.
Diese Praxis wurde das gesamte Jahr 1938 und 39, bis ich wieder wegkommandiert wurde von Wien, beigehalten, sodass - bei mir jedenfalls - und resp, daraus auch bei der Israel. Kultusgemeinde ein ziemlich umfangreicher Ordner mit eben diesen besagten Besprechungsunterlagen vorhanden sein .

L. Wo wohnten Sie damals in Wien?

E. Ich, eh , wohnte in den ersten Zeiten, als ich nach Wien kam, möbliert. — genau am Band — , Prinz-Eugen-Strasse, etwa zwei - glaube ich -

oder drei Strassen weiter nach rechts, wenn man die Prinz Eugen hinaufgeht, möbliert, bei einer ehemaligen Schauspielerin, die dort mit ihrem Bruder, älteren Schauspielerin, die dort mit ihrem Bruder wohnte, im dritten Stock, oder 2. Stock.
Und als ich die Versetzung bekam, das mag vielleicht - bitte schön - das war 1938 im Frühjahr - war ich dort - vielleicht war es nach einem viertel Jahr - bekam ich die Versetzung. Dann liess ich meine Familie nachkommen nach Wien. Und ich wohnte dann in einem Haus, wo ausser mir noch 2, 3, 4, fünf andere SS-Familien wohnten und unten ein Hausmeister war, in der Beatrix-Strasse - ich glaube 63, genau weiss ich nicht mehr. Es war ein - glaube - 2 oder 3-Stock-Haus gewesen, ja es muss wohl 3 Stock hoch gewesen sein, denn es waren 6 Familien, wohnten drin.

Die ersten Tage nun der Neuorganisierung des jüdisch-organisatorischen Lebens brachten immer natürlich Wünsche des Dr. Löwenherz und seines Mitarbeiterstabes, den ich auch gleich versuchen darf, anzugeben, soweit ich mich noch entsinne, mit sich. Diese Organisation, diese Organisation kann wirklich ohne weiteres [illegible]. Die beiden Fonds wurden genehmigt. Es wurde ihnen genehmigt, dass eingezahlt werden kann; es wurden die Gelder - glaube ich - die noch vorhanden waren, aber die sichergestellt waren, wurden wieder freigegeben, wenn ich mich recht entsinne. Das war eine Sache, die das Geheime Staatspolizeiamt, resp. die die Geheime Staatspolizei-Leitstelle machen musste. Es wurden Jugendorganisationen genehmigt, es wurden Umschulungskurse genehmigt, es wurde die Matrikel-, das Matrikelamt, Matrikelabteilung der Kultusgemeinde wieder auf Dienstouren gebracht, es wurde das religiöse Leben wieder klar gezogen - kurz und gut - es normalisierte sich, aber natürlich alles unter dem Zeichen: Bemühung für Auswanderungsmöglichkeiten.

L. Herr Eichmann, wir werden jetzt unterbrechen. Es ist jetzt 13,2o h.

E. Jawohl.

L. Es ist jetzt 16,35 h und wir setzen mit der Nachmittagsunterredung fort.

L. Bitteschön

E. Ich glaube, ich hatte im Frühjahr 1938 verhalten, als ich in Wien war und in Wien anfing, mit der Auswanderungsangelegenheit.

Die Schwierigkeiten, es wurde praktisch die Durchführung der Auswanderung, wurden in dem Maasse grösser, je nervöser die, das Streben der einzelnen auswandern-wollenden Juden war, dem Druck der Parteiem- und auch in gewissem Sinn der Staatsdienststellen zu entgehen und damals, in dieser Nervosität wurden viele Wege unnütz gemacht, es wurden andererseits den auswandern-wollenden Juden die Wege aus einer vielleicht sadistischen Regung heraus von den einzelnen Beamten oder Nichtbeamten-Personal mutwillig erschwert. Er wurde mit banalen Ausreden nach Hause geschickt. Kurz und gut, die Sache war kontra-produzent und eines Tages sprachen mich Dr.Löwenherz, Kommerzialrat Kommerzialrat Fischer , Dr.Rottenberg und ein Funktionär - glaube ich - der Herr Fischer diese Israel - an und sagten mir - ich weiss nicht, wer ich Obersturmführer oder Hauptsturmführer: Hauptsturmführer, so geht es nicht weiter, das und das ist schon wieder passiert und nannten mir - der Sprecher war, glaube ich, Dr. Rottenberg - nannten mir einige akute Fälle, wo Schwierigkeiten bereitet wurden, die nicht bereitet werden brauchten, machten mich aufmerksam auf Unzulänglichkeiten der Laufzeit der Steuer- und Unbedenklichkeits-Bescheinigung und vieles andere mehr und schlugen mir vor, ich möchte doch irgendwie diese Sache entweder zentralisieren oder - sofern ich das nicht selbst könnte - mit den einzelnen behördlichen Vertreter selbst sprechen, damit die dort antragstellenden auswandern-wollenden Juden nicht diesen Schwierigkeiten ausgesetzt sind. Das war an einem frühen Nachmittag.

Und ich ging mit mir zu Rate und noch am selben Nachmittag hatte ich die Idee geboren, von der ich glaubte, dass es wiederum beiden Stellen Recht wäre. Und zwar stellte ich mir ein laufendes Band vor, vorne kommen das erste Dokument drauf und die anderen Papiere und rückwärts müsste dann der Reisepass sein. Das Wie war natürlich noch völlig unklar, denn diese

Erfahrung im inneren Verwaltungsgebiet der verschiedenen Zentral-Instanzen hatte ich nicht. Ich dachte mir aber, dass so etwas auf jeden Fall studiert werden müsse und wo ein Wille vorhanden ist, wird sich der Weg schon finden.

Ich studierte erst mal die Vorschriften des Finanz-Präsidiums bezüglich der Erlangung einer steuerlichen Unbedenklichkeits-Bescheinigung. Ich studierte die Formalitäten, die notwendig sind, um einen Reisepass zu bekommen. Kurz und gut, ich ging von Behörde zu Behörde und liess mich informieren, was ist notwendig, um d a s und d a s zu haben, nachdem ich vorher mich vergewissert was man alles haben muss, wenn ein Mensch auswandert. Als ich das hatte, habe ich eine Meldung an den Inspektor der Sicherheitspolizei des SD, dem Regierungsdirektor, Dr. Stahlecker Stahlecker, meinem unmittelbaren Vorgesetzten, gemacht und habe ihm eben vorgeschlagen, dass er beim Reichskommissar in Wien, Bürgel, Reichskommissar - glaube ich - Bürgel - einen Erlass erwirken möge, demzufolge eine Zentralstelle für jüdische Auswanderung in Wien errichtet wird, zu der die und die und die behördlichen Instanzen, die ich dann namentlich nannte, worunter das Polizeipräsidium war, worunter die Devisenstelle war, als Vertreter des Wirtschaftsministeriums, worunter das Finanzministerium war, worunter die Staatspolizei war usw., kurz und gut, sämtliche eben diese Stellen, die ich abgeklappert hatte, die sassen - nicht wahr - ihrerseits ihre Behörden, ihre Vertreter, ihre Beamten entsenden mussten, die sassen nun nebeneinander an diesem langen laufenden Band, unter Aufsicht eines Angehörigen des SD - Abschnittes Wien, der ich war.

Das war natürlich ein Novum und zuerst gedachte man offensichtlich nicht recht. Der Erlass wurde unterzeichnet, er ging auch raus u.z. ging er vom Reichskommissar Bürgel, Bürgel in der Eigenschaft als Reichskommissar. Der Erlass war unterzeichnet und dann kamen die Vetos und die Vorstellungen seitens Berlin, denn so eine Regelung vonseiten der deutschen Behörden, in der Geschichte der Verwaltungsmaschinerie bisher noch nicht möglich gewesen, ich habe mit einem kleinen Ministerpräsidium, das

mit mir unter Aufsicht sowohl die verschiedenen Zentralinstanzen unter Polizeiaufsicht gewissermassen arbeiten mussten und dergleichen mehr, aber diese Schwierigkeiten wurden dann in Berlin ausgebügelt, in Wien merkten wir von diesen Schwierigkeiten nichts mehr. In Wien hatten uns sämtliche behördlichen Stellen volle Mitarbeit zugesagt und hielten sie auch ein.

Es ist natürlich klar, dass an diesem laufenden Band nicht immer all jene - sagen wir - Voraussetzungen seitens des auswandern-Wollenden in der Gründlichkeit erbracht werden brauchte, die hätte erbracht werden müssen, wäre er selbst allein bei der Behörde vorstellig geworden, denn die Tendenz war, beide Augen zuzudrücken, Hauptsache passfertig. Dann war den Juden geholfen und dem Nichtjuden geholfen - so sagte ich mir. Das Personal war verständig genug und machte hier keine prinzipiellen Schwierigkeiten und so funktionierte eigentlich dieser Apparat zur beiderseitigen Zufriedenheit. Nie hörte ich eine Klage seitens der Vertreter der isr. Kultusgemeinde in Wien und nie hörte ich eine Klage von anderer Seite.

Ich bekam in jener Zeit zwei Brüder zur Unterstützung, noch ehe die Zentralstelle für jüdische Auswanderung ins Leben gerufen wurde. Das eine war der damalige Hauptsturmführer Rolf Günther, der andere war sein Bruder, der damalige Obersturmführer Hans Günther. Beide wurden in die Zentralstelle mit eingebaut. Der Hauptsturmführer Rolf Günther war, obwohl er dienstrangmässig um einen Grad höher war als ich, mir unterstellt, als mein ständiger Vertreter, und sein Bruder hatte irgendeine - ein kleines Teilgebiet in der Auswanderung übernommen.

In der Auswanderung sass, an dem laufenden Band sass ferner die isr. Kultusgemeinde Wien in einer Stärke von etwa 6 - 8, 10, 14 Mann, je nachdem, wie stark der Parteienverkehr des Tages war, den allein die Kultusgemeinde wusste, weil jeder auswandern-Wollende zuvor bei der Kultusgemeinde Aufklärung erhielt, welche Formalitäten er zu erfüllen hat, bevor er dort an das laufende Band rangeht, denn spätestens 2 - 3 Tage nach seinem ersten Er-

scheinen war der Termin zum Abholen des Passes. Das waren die beiden Male, wo man erscheinen musste. Die Manipulation selber dauerte am laufenden Band - so möchte ich mal sagen - ungefähr - ja richtig - 5 Minuten - Minuten - und das Abholen, das ging wesentlich noch schneller, denn an manchen Tagen hatten wir einen Parteienverkehr von 1000 Parteien.

Während dieser ganzen Arbeit versuchten viele Stellen hier an dieser forcierten Auswanderung, wie es genannt wurde, ihr Schäflein mitzuverdienen. Da waren einmal die im sogen. nationalsozialistischen Rechtswahrerbund zusammengeschlossenen Juristen oder Rechtsanwälte, die hier beratend auftreten wollten, die ersparen wollten, dass der einzelne Jude selbst an das Fliessband geht, sondern gleich mit 10 - 20 Vollmachten des Betreffenden und gegen entsprechende Bezahlung natürlich - selbst rangeht, da waren die Advokaturen gewesen, die sich über die geschäftliche Angelegenheiten stürzen wollten, und daher schlug damals ein Dr. Jakowitsch, der in Wien ein angesehener Rechtsanwalt war - und ohne die Bezahlung angenommen zu haben, gewissermassen - wenn man sagen soll, ehrenamtlich, Mitarbeit vor, einen sogenannten Auswanderungsfond zu errichten, der Körperschafts-Rechte bekommen sollte, wo dieses Vermögen, was übrig bleibt, was aus mir heute nicht bekannten Gründen nicht ins Ausland mitgenommen werden durfte, aber soweit ich weiss, ist damals ziemlich alles mitgenommen worden, denn es sind ja ganze Lift - eine neue Industrie tat sich förmlich auf mit Lift für 2 + 3 + 4 - Zimmerwohnungen, die damals mit den Abwandernden auch ins Ausland gingen; es war in dieser Hinsicht keine Grenze gezogen. Genau kenne ich mich in Vermögensrechten nicht aus, denn ich habe mich um diese Sachen nie recht gekümmert. Ich weiss nur, dass ein solcher Auswanderungsfond existiert hat, der alljährlich vom Reichsrechnungshof, vom Beamten des Reichsrechnungshofes kontrolliert wurde und dann die Entlastung erteilt wurde. Verantwortlich für den Fond war entweder der Befehlshaber, der Inspekteur der Sicherheitspolizei in Wien, als Verte-

ter des Chef der Sicherheitspolizei SSD, also Heydrich, oder es war der Chef der Sicherheitspolizei SSD, also Heydrich, der vor dem Rechnungshof Verantwortliche für den Fond.

L. Wer finanzierte - wer gab die Gelder für den Auswanderungsfond?

E. Dieses Geld für den Auswanderungsfond kam auch aus irgendeiner Verschlüsselung hervor, die aus dem, aus dem Besitz u. Vermögen der Juden abgeliefert wurden. Nun weiss ich aber nicht mehr recht, ist von diesem Geld die isr. Kultusgemeinde mitbezahlt worden, wie gesagt, das entzieht sich im Augenblick meiner Kenntnis.
Ich hatte damals von Dr. Löwenherz Meldung bekommen, dass die isr. Kultusgemeinde sich schwer tue mit den Finanzen, denn der Apparat der Kultusgemeinde schwoll schon ziemlich früh auf ungefähr 4oo Mann Arbeitspersonal an und ich glaube, er ist sogar noch gestiegen. Es ist natürlich auch klar, die Tendenz war vorhanden, möglichst viele dort unterzubringen, das war mir völlig klar gewesen, weil ja auswärts relativ wenig Möglichkeit des Verdienens gewesen war, und so haben sicherlich Dr. Löwenherz und seine engeren Mitarbeiter in erster Linie getrachtet, solche Leute unterzubringen, die draussen keine andere Existensmöglichkeit hatten. Und da habe ich, nachdem ich Dr. Löwenherz, und auch andere Herren - ich weiss es nicht, wie viele das gewesen sind, laufend ins Ausland geschickt habe, nachdem ihnen die Staatspolizei die entsprechende Genehmigung erteilt hat, damit sie einmal im Ausland zusätzliche Einwanderungsmöglichkeiten besorgen können und zum zweiten, durch Vorträge Devisen mitbringen können. Und das taten sie auch. Sie brachten dann die Devisen und ich hatte mit dem Reichsbankrat Wolf, dem Leiter der Devisenstelle in Wien, hatte ich ein Übereinkommen getroffen, nachdem ich die Genehmigung meines Vorgesetzten, des Inspekteurs der Sicherheitspolizei, Stahlecker, eingeholt hatte, nämlich, dass die Devisenstelle Wien, nachdem sie die Genehmigung des Reichswirtschaftsministeriums eingeholt hatte, einverstanden ist damit, dass die - durch jüdische Funktionäre

aus dem Ausland mit nach Wien gebrachten Devisen von der Abgabepflicht befreit sind insofern, als sie zum Kurs, zum vorgeschriebenen Kurs der Devisenstelle angeboten werden müssen. Stattdessen soll sich die Devisenstelle Wien nach Genehmigung des Reichswirtschaftsministeriums einverstanden damit erklären, dass diese Devisen an auswandern-wollende Juden von der Israelitischen Kultusgemeinde, freilich unter Aufsicht der Devisenstelle Wien, zu einem Kurs verkauft werden können, der dem Vermögen des auswandernden Juden entspricht. Hat er also sehr viel, sagen wir, Schillinge oder Reichsmark, so hat Dr. Löwenherz hier einen Kurs - ich sage jetzt nur einmal - von 2o Mark für 1 Dollar z.B. verlangt; hatte er weniger Geld, konnte er es aber nach Ermessen von Dr. Löwenherz, resp. seines Sachverständigen in der Kultusgemeinde, so hat er 1o Mark dafür gezahlt. Vielleicht hat er auch mehr wie 2o Mark bezahlt für 1 Dollar, das weiss ich nicht; jedenfalls konnte er so sein Vorzeige-Geld mit Inlandwährung von der Kultusgemeinde käuflich erwerben und die Kultusgemeinde hatte hier einen sehr, einen relativ hohen Erlös für diese Devisen, womit sie dann ihren Haushalt mitfinanzieren konnte.

L. Ist der Schlüssel für den Dollarkurs von Dr. Löwenherz bestimmt worden oder von dem Finanzministerium?

E. Nein, das hat Dr. Löwenherz bestimmt, weil der ja wusste, wie hoch die Vermögenslage des betreffenden auswandern-wollenden Juden gewesen ist.

L. Gut, aber nach einer Vorschrift vor

E. Nein, es war dann ein grosser, ein grosser Krach gewesen, den haben sich in erster Linie der Reichsbankrat Wolf aufhalsen musste und auch ich, aber mir konnte man ja weniger an [illegible] des Reichswirtschaftsministeriums, aber der Weg ging auch bis zu Himmler - ich weiss nicht, ob er nicht zum Führer gegangen ist - nämlich, die Stellen in Berlin haben an sich den an sich richtigen Standpunkt eingenommen, das kommt praktisch einer Reichsmark-Abwertung gleich, wenn es auch nur theoretische Bedeutung hat, und keine praktische.

...ber - mal jetzt machten sie eben ihre Erfahrungen geltend. Aber mittlerweile, wie man in Deutschland, in der Sache auf den Amtswegen hin und her verhandelt wurde, wurde die Praxis in Wien durchgeführt. So hatte die Israelitische Kultusgemeinde, jedenfalls so sagte mir Dr. Löwenherz, ist sie nun den Ergatem sagen wir - Geldnöten, in denen sie sich ja, wie immer befand, dass sie doch so durchgekommen. Sie konnte dann

Die Zentralstelle für jüdische Auswanderung begann mit ihrer Arbeit ca. im Mai/Juni 1938. Kurze Zeit später wurde Dr. Löwenherz vorgeführt und exekutiert, d.h., er stellte den Antrag, dass die in den Konzentrationslagern einsitzenden Juden dann aus den Konzentrationslagern sofort entlassen werden, wenn für diese eine sofortige Auswanderungsgenehmigung nachgewiesen werden kann. Ich habe diesen Antrag auf dem Dienstweg weitergeleitet. Der Reichsführer, also Himmler, entschied dann, dass - wenn seitens der Zentralstelle für jüdische Auswanderung der Antrag, der den Nachweis erbracht wird, dass die Auswanderungsmöglichkeit vorhanden ist, der Betreffende sofort aus dem jeweiligen Konzentrationslager zu entlassen ist.

Aufgrund dieses, dieser Weisung wurde in der Zentralstelle eine weitere Abteilung geschaffen, die sich ausschliesslich mit der Beschaffung von Einwanderungsmöglichkeiten, d.h., Auswanderungsmöglichkeiten für in den Konzentrationslagern einsitzende Juden befasst. Diese Abteilung arbeitete ebenfalls eng zusammen mit der Kultusgemeinde. Es waren ein oder zwei Beamte der Kultusgemeinde hierfür abgestellt und ich hatte [illegible] einen Zivil-Angestellten namens Anton, Anton [illegible] dafür abgestellt und - glaub ich - jawohl [illegible] SS-Angehörigen namens Novak, Novak.

Im Winter 1938/39 - das genaue Monat weiss [illegible] mehr - kommte der [illegible] Jude [illegible] wandern, so [illegible]

Meine [illegible] ich, zum Obersturmführer, 1939 [illegible]

...ter und Standartenführer und meiner Wahl Obersturmführer, so glaube ich, aber die genauen Daten [illegible] Personalakt, der ja sicherlich vorhanden sein muss, feststellbar.

Mein Gehalt als Obersturmbannführer betrug RM 800,— und [illegible] noch RM 300,— Spesen-Entschädigung, das waren die mir dienstmässig zustehenden Bezüge.

Die Zentralstelle für jüdische Auswanderung hatte ihren Sitz in Wien, Prinz Eugen - Strasse 41, glaube ich - und unterstand den Weisungen und Befehlen und der Dienstaufsicht des Inspekteurs der Sicherheitspolizei SD, ich glaube, ich sagte schon - durfte schon sagen, Regierungsdirektor Dr. Stahlecker. Dienst-SS-Dienstgrad war um jene Zeit SS - Standartenführer, er wurde aber alsbald SS - Oberführer und dann SS - Brigadeführer -, endlich fiel er von - vor Kriegsgrad.

Die Zentralstelle selber war jetzt einmal durch mich als Leiter, der Hauptsturmführer Günther als ständiger Vertreter, der Bruder dieses Hauptsturmführers Günther, der Obersturmführer [illegible] Günther hatte irgendeine, ein Arbeitsgebiet, ein Sachgebiet. Dann hatte ich den damaligen Dienstgrad [illegible] späteren Dienstgrad Hauptsturmführer Novak, dann den späteren Dienstgrad Obersturmführer Slauschka, dann - späteren Dienstgrad - Hauptsturmführer Alois Brunner, den Zivilangestellten Anton Brunner, späteren Dienstgrad Untersturmführer Rosineck und eine Woche von etwa 4 - 6 Mann, einen - ich glaube - Unterscharführer Sleser und eine Schreibkraft namens Leitner. Dann hatte ich noch später dazubekommen einen gewissen - späteren Dienstgrad Hauptsturmführer oder oder Obersturmführer Stoidel, dann einen SD-Fahrer, einen Oberscharführer - [illegible] Fiel ich [illegible] Hier ist er mir abgestellt worden - Kriminal-Oberassistenzführer Berger, dann hatte ich einen Übersetzer, [illegible] Führer, auf dessen Namen ich nicht mehr komme, [illegible] Bruder von ihm sass in einem Konzentrationslager, [illegible] er Kommunistenführer gewesen ist; dann hatte ich [illegible] Hauptsturmführer, den ich schon erwähnte, der [illegible] Wien war, das wurde - mitarbeitete und den [illegible] über den Wiener grossen Kaufhäusern [illegible]

der ebenfalls - ein gewisser Krauss, SS - Sturmbannführer der allgemeinen SS, der ehrenamtlich mitarbeitete bei der Beratung zur Schaffung des Auswanderungsfonds mit Körperschaftsrechten, den ja dann die Behörden in eigener Initiative schufen.

Bis zu meiner Kommandierung und alsbaldigen Versetzung nach Prag war die Zahl der ausgewanderten Juden aus Österreich auf rund 15o ooo gestiegen, soweit ich mich noch erinnern kann. Insgesamt - glaube ich mich noch erinnern zu können - dass die Zahl schliesslich und endlich bei 2o4 ooo oder bei 224 oder 234 ooo lag. Ich weiss es nicht mehr genau, aber die Israelitische Kultusgemeinde hat selber genau Evidenz geführt und gab - glaub ich - wöchentlich in diesen jeweiligen Berichten, wie ich erwähnte, die Dr. Löwenherz in Doppel abfasste, einen für sich und einen für die Zentralstelle, sie gab die Zahl der Ausgewanderten bekannt und darüber hinaus hat die Kultusgemeinde eine schematische Darstellung des gesamten laufenden Bandes vorgenommen.

Auch ihre Bemühungen, Auswanderungsgenehmigungen vom Ausland hereinzubekommen, war ebenfalls mitvermerkt, genau so waren mitvermerkt die gesamten Umschulungsmöglichkeiten usw. Eine schematische Darstellung, die mir sehr willkommen war, wenn Besucher auf die Zentralstelle kamen, um hier anhand dieser, von der Kultusgemeinde Wien von bedeutendem Können, denn es war ein schweres Stück, diese ganzen Sahnen hier so übersichtlich unterzubringen und einzubauen, darzustellen, wie schwierig es ist, glatt, normal und schnell Auswanderungsmöglichkeiten zu besorgen und wie leicht es ist, wenn Druck ausgeübt wird und überall von sofortiger forcierter Auswanderung gesprochen wird. Das war ja eigentlich der Sinn dieses schematischen - dieser schematischen Darstellung, die von der Kultusgemeinde in Wien gemacht wurde und die vielleicht auch heute noch - ich denke, dass es sicherlich im Doppel gemacht worden ist - vielleicht sogar vervielfältigt könnte, mitsamt den Zahlen der Auswanderung.

Ich durfte schon erwähnen, dass diese ganze Art ein Novum in der deutschen Maschinerie darstellte und dass dies auch der Anlass war, wessentwegen ziemlich viele Besuche

verschiedenster Zentral-Instanzen aus dem sogenannten Altreich nach Wien kamen, um diesen Apparat anzusehen. Vom Reichsinnenministerium kam Besuch, vom Reichswirtschaftsministerium kam Besuch, vom Propagandaministerium kam Besuch und der Chef der Sicherheitspolizei, der damalige Chef der Sicherheitspolizei, Heydrich selbst, kam ebenfalls hin, um sich die Sache genau anzusehen.

In diese Zeit der Tätigkeit der Zentralstelle für jüdische Auswanderung fällt auch die sogenannte Kristallnacht. Ich weiss nicht, wie ich das anders bezeichnen soll, das ist die Nacht gewesen, wo sie die Schaufenster alle zerschlagen hatten und Geschäfte zertrümmert hatten. Man nannte es dann beiderseits Reichskristallnacht. Unter diesem Namen ist es irgendwie - glaube ich - eingegangen. Und

L. Erinnern Sie sich, wann das war?

E. Das weiss ich eben leider nicht. Ich erwähne es eben um diese Zeit, es muss schätzungsweise - ich glaube - im Herbst etwa gewesen sein - ich glaube, ich weiss es nicht.

L. Welches Jahr?

E. Es war 1938 - sicherlich - sicherlich muss es 1938 gewesen sein - sicherlich. Denn einmal gelang es 5-6 Funktionären den Weg zur Zentralstelle zu finden, um dort über Nacht bleiben zu können. Das war - soviel ich's ganz bestimmt weiss, der Kommerzialrat Storfer dann war es ein - der Funktionär von der Agudas Jisrael, den ich nicht - dessen Namen ich nicht nennen kann, und noch einige andere Herren, ich weiss nicht, ob Herr Simon vom Palästina-Amt auch dabei gewesen ist, das kann ich nicht mehr sagen; jedenfalls 5 - 6 Funktionäre waren über Nacht auf der Zentralstelle gewesen. Nach dieser Nacht trat erhöhter Arbeitsanfall ein, denn bei den einzelnen Polizeistellen waren wieder so und so viel eingeliefert worden.

die nun z.T. Auswanderungsmöglichkeiten hatten und z.T. durch Verwandte, z.T. durch die Kultusgemeinde forciert unterstützt wurden, um hier den Bedrängnissen zu entgehen.

Diese Aufstände in dieser Nacht waren weder von der Polizei noch von SD durchgeführt worden. Es waren Vorgänge, die durch die zivile SS, durch die SA und durch die Parteistellen durchgeführt worden sind. Die Polizei und die NSD hatte nichts damit zu tun gehabt.

Ich entsinn' mich noch, dass ich am nächsten Tage zur Kultusgemeinde gegangen bin, um mir den Schaden anzusehen, denn die Auswanderung war ja auch dadruch wieder schwerstens getroffen. Ich sehe noch einen Oberführer oder Brigadeführer der allgemeinen SS, wie er eine Schreibmaschine hochhält. Ich sage das hier nicht zum ersten Mal, ich habe das zum - immer wiederum gesagt, um den Vandalismus zu apostrophieren, auch während meiner Zeit, als ich nach Wien kam, habe ich das immer wieder [illegible] hervorgehoben, - eine Schreibmaschine hochheben, eine Schreibmaschine der Kultusgemeinde Wien hochheben und ehe ich noch sagte, ob er polizeiliche Funktionen hier auszuüben hätte, sauste die Maschine schon zu Boden und sinnlos zerstört.

Ich sagte ihm, dass ich der Leiter der Zentralstelle für jüdische Auswanderung bin. Er nannte mir daraufhin ein grobes Wort, was ich sei. Ich sagte ihm, dass Regierungsbefehl wäre, die Auswanderung sofort zu fördern und in keiner Weise zu behindern und stellte fest, dass er die Auswanderung behindert und ich die entsprechende Anzeige an meinen Vorgesetzten, den Chef der Sicherheitspolizei S.D. machen werden. Daraufhin warf er mich heraus. Ich habe die Meldung gemacht. Ich weiss nicht, wie es ausgegangen ist. Ich muss es sagen, wie es mir zutraf.

An der Zentralstelle selbst gab es nur ein einziges Mal eine Ausschreitung, u.z., eines frühen Morgens, Antragstellende, die eben früh wieder zuhause sein wollten, stellten sich früher an, waren vielleicht schon um 7 Uhr dort, vielleicht um 1/2 7, vielleicht um 1/2 8,

damit sie um 8 sofort drankommen und vielleicht um 9 wieder zuhause sein können, und morgens wurden sie von Randalierenden, vielleicht angeheiterten SA-Leuten, wurden sie um den Quartier, um den Häuserblock gejagt, und daraufhin teilten wir Dr.Löwenherz sofort in der Früh mit und baten um Abstellung. Ich bat ihn, künftig nicht mehr so früh die Leute zu schicken und zweitens hatte ich über den Inspekteur der Sicherheitspolizei S.D. die sofortige Aufstellung einer entsprechenden Ordnungspolizeiwache bekommen, die auch dann immer da stand. Sonst hat es auf der Zentralstelle für jüdische Auswanderung in Wien keinerlei Unzulänglichkeiten gegeben.

Im Frühjahr 1939 wurde das sogen. Protektorat Böhmen-Mähren errichtet. Der Regierungsdirektor, Dr.Stahlecker der inzwischen zum SS-Oberführer avancierte, wurde von Wien in seiner Eigenschaft als Inspekteur der Sicherheitspolizei S.D. nach Prag versetzt, um dort den Posten eines Befehlshabers der Sicherheitspolizei S.D. einzunehmen.

Ein SS-Standartenführer, Dr. Geschke, war zum Leiter der Staatspolizei-Leitstelle Prag bestellt worden und ein SS-Obersturmbannführer, Dr. Weinmann, zum Leiter des SD-Abschnittes Prag.

Es war eine ganz klare Sache, dass Dr. Stahlecker, kaum er sein Amt als Befehlshaber der Sicherheitspolizei S.D. in Prag angetreten hatte, die möglichst umgehende Kommendierung von mir nach seinem jetzigen Sitz Prag bewirkte. Das gab er - das - dem wurde auch sofort entsprochen.

Ich wurde etwa im April 1939 nach Prag kommandiert und gleich danach folgte die Versetzung.

Der Reichsprotektor war damals der ehemalige Reichs-Aussenminister, Freiherr von Neurath; der Staatssekretär, ständiger Staatssekretär ein gewisser K.H.Frank, Dienstgrad: SS-Gruppenführer, ein Sudetendeutscher.

L. Vor dieser Zeit waren Sie nicht in Böhmen?

E. Vor dieser Zeit, ja, vor dieser Zeit war ich von Wien einmal acht Tage in Znaim gewesen, in Znaim,

u.z. war das, das war vor dem Protektorat, jawohl, u.z.

F. Was war das für ein Unternehmen gewesen?

E. Es muss, vor dem Protektorat muss irgendeine andere Staatsaktion noch, allerdings kleineren Stils, vorausgegangen sein, etwa eine Grenzkorrektur oder sowas ähnliches - da kam Znaim zu Nieder-Österreich. In Znaim gab es weiter nichts. In Znaim kann ich mich nicht einmal erinnern, ob überhaupt Juden dagewesen sind. Die sind - glaub' ich - alle vorher nach Böhmen gegangen. Und wenn irgendwas dort gewesen ist, sind sie über die Linie, die eben dann festgelegt war, nach ihrem eigentlichen Land hingeschickt worden. Es war eine - Znaim war eine kleine Sache. Ich weiss nicht mal, ob ich 8 Tage dort gewesen war; ich weiss nicht einmal mehr, ob ich dort gewohnt habe.

L. Na so, Bratislawa und anderen Plätzen waren Sie damals nicht, das kam erst später?

E. Nein, das war - da war ich noch garnicht gewesen, das war noch nicht, das war erst - die - Pressburg das war erst - Bratislawa, das war erst - das war erst nach der Errichtung des Protektorats, und als das Protektorat errichtet wurde, wurde ich als erstes nach Prag versetzt.

Nun, ich sträubte mich anfangs, aus Wien wegzugehen, denn wenn man so eine Dienststelle aufgezogen hat und wenn man gesehen hat, wie sie reibungslos und ordentlich abläuft, dann gibt man so eine Dienststelle an sich nicht gerne her. Ich hatte keine Schwierigkeiten mit den jüdisch-politischen Funktionären. Ich glaube auch nicht, dass einer der jüdisch-politischen Funktionäre sich über mich beschweren würde. Ich glaube, nicht einmal heute. Ich glaube es sicherlich nicht, denn sie wussten, dass ich kein Judenhasser war. Ich bin nie Antisemit gewesen, das habe ich - habe ich auch keinen Hehl daraus gemacht. Ich entsinn' mich noch, als der Jurist, der diese Gruppe bei der Zentrale für jüdischen Auswanderung führte - ich komm' nicht auf den Namen - als die Ausschreitungen waren, die Reichskristall-

nacht, wie ich sie nennen darf, um sie irgendwie zu bezeichnen, kam zu mir am nächsten Morgen und sagte: frecher Judenbengel, mit einem harmlosen blöden Namen. Löwenherz.

Ich will damit nicht mich loben, d.h., es sei, ich will nur sagen, dass die Zusammenarbeit auf der Zentralstelle eine sachlich korrekte gewesen ist und dass sich keiner etwas zuschulden hat kommen lassen.

Ich darf bei dieser Gelegenheit - vielleicht das erste und auch das letzte Mal - pro domo sprechen; ich sagte, ich sei weder Judenhasser noch Antisemit. Das stimmt. Ich sagte es Dr. Löwenherz genau so wie Dr. Kastner; ich sagte es - glaub' ich - immer - jeder hat's einmal gehört, meine Männer wussten es. Ich hatte schon in der Volksschule einen Schulfreund, bei dem ich die freie Zeit verbrachte und er bei uns zuhause; eine Linzer Familie namens Sewa, der Vater hiess Harry Sewa, die beiden Brüder, einer hiess Mischa, einer hiess Grischa Sewa, und dieser Mischa Sewa, der dann Vertreter in Werke seines Vaters, die Harry's Werke in Friedenburg, wurde, trafen uns das letzte Mal, wir gingen zusammen in Linz auf der Landstrasse spazieren, da trug ich schon das Hoheitsabzeichen der NSDAP im Knopfloch und er fand nichts dabei.

Die Verwandten meiner 2. Mutter haben z.T. Juden und Jüdinnen geheiratet. Der eine Onkel Fritz, von dem ich bereits sagte, dass ich durch dessen Protektion zur Vereinigung Compagnie gekommen bin, hatte durch die Tochter, nachdem er sein Jura erledigt hatte, die Tochter eines tschechoslowakischen Zuckerindustriellen geheiratet - ich komme aber nicht mehr auf den Namen - sie hiess Dorschi - Tante Dorschi - wie sie hiess, weiss ich nicht mit Vornamen, war Jüdin. Die Tochter aus dieser Ehe - glaube ich - war nach den Nürnberger nach den Nürnberger Gesetzen - Halbjüdin. Ich weiss aber nicht, ob sie - ob da andere Gesetze in Kraft waren, - kam noch zu mir 19 hundert - glaube ich - 44, bestimmt aber 43, um mit meiner Genehmigung in die Schweiz ausreisen zu können. Ich habe das natürlich

genehmigt und dieser selbe Onkel kam auch zu mir, um für irgendein Wiener Juden-Ehepaar zu intervenieren. Ich will damit nur sagen, von Haus aus kannte ich keinen Hass gegen Juden, denn die ganze Erziehung durch meine Mutter und meinen Vater war streng christlich und meine Mutter hatte durch ihre z.T. jüdische Verwandschaft eben hier andere Vorstellungen wie sie an sich landläufig in SS-Kreisen üblich gewesen waren.

Selbst in Ungarn hatte ich eine Verwandtschaft aus dieser zweiten Ehe meines Vaters, wobei ich bemerken darf, dass durch die grosse Jugend, in der wir noch staken, die - der Status der zweiten Mutter bei uns nie richtig bemerkt und vermerkt wurde. Auch dort waren jüdische Verwandte vorhanden, woraus natürlich keine Hehl gemacht wird.

Die Zentralstelle für jüdische Auswandung in Prag hatte ihren Sitz in Prag - Lebice - glaub ich - hiess es - und unterstand dem Befehlshaber der Sicherheitspolizei der SD.

Inzwischen führten der Hauptsturmführer Rolf Günther mit dem späteren Hauptsturmführer Alois Brunner die Zentralstelle in Wien unter Aufsicht des Inspekteurs der Sicherheitspolizei der SD in Wien weiter. Ich war nicht mehr zuständig dafür, sondern jetzt nur noch für Prag.

Der Obersturmführer Hans Günther kam mit mir nach Prag, dazu m.W. der spätere Obersturmführer Stuschka, der spätere Hauptsturmführer Novak, der spätere Hauptsturmführer oder Obersturmführer Burgar, die Schreibkraft Leitner; dann hatte ich etwa 5 - 6 Mann als Hausmacht, und einen Obersturmführer Tröstl bekam ich von hier - von einer Stelle abbestellt.

Diese Zentralstelle war bedeutend kleiner als die Wiener Stelle, aber genau dasselbe System, denn die Funktionäre der jüdischen Organisationen reisten nach Wien, die Funktionäre der jüdischen Organisationen in Wien reisten nach Prag und so hatte ich mich überhaupt nicht einzuschalten, sondern es wurde einfach das Beispiel

Wien kopiert und nach Prag gebracht. Dadurch alleine sollte die Sache schon gleich gehen, wenngleich ich auch sagen muss, dass Personen von der Durchschlagskraft eines Dr. Löwenherz in Prag beiweitem nicht vorhanden waren. In Prag ging eben alles ruhiger und etwas kommoder vor sich und daher war auch - waren die - waren die - sagen wir - Erfolge für beide Teile nicht die, wie sie in Wien zu verzeichnen gewesen waren. Es ist aber auch möglich, dass im Ausland auch nicht mehr allzu viel zu holen war, nachdem von Wien aus ziemlich sicher und ziemlich häufig so alles abgeschöpft wurde, was da abzuschöpfen ging, und dass sich die Herren in Wien - in Prag eben in dieser Hinsicht bereits schwerer taten. Auch das ist möglich.

Inzwischen musste der bisherige Reichsprotektor, von Neurath, gehen. An seine Stelle trat als stellvertretender Reichsprotektor der Chef der Sicherheitspolizei, der bis dahin als Chef der Sicherheitspolizei u. SD tätige SS-Obergruppenführer Heydrich - unter seine Beibehaltung seiner bisherigen Stellung im Personaldienst.

Kaum war er stellvertretender Reichsprotektor, hielt er eine Pressekonferenz ab, und nach dieser Pressekonferenz berief er mich mit dem Befehlshaber der Sicherheitspolizei SD, Stahlecker, zu sich. Bei ihm war noch der Staatssekretär, K.H.Frank und - nachdem ich ihn zum ersten Mal hab etwas persönlich werden gesehen - denn bis dahin war er mehr als drei-Schritt-vom-Leibe- in Politik, abgehackt, kurz seine Anweisungen und Befehle - sind mir zwei Sätze in Erinnerung geblieben: Der eine: er wäre so endlich aus der Minusarbeit, die jede Polizeitätigkeit darstellt, in eine positive Tätigkeit gestellt worden sein, und zweitens hätte er sich bei der Pressekonferenz vergalloppiert. Er hätte den Journalisten gesagt, in 8 Wochen sei das Protektorat judenfrei. Und jetzt hätten wir die Bescherung, sagte er, was nun zu machen sei.

Das ist nun typisch Heydrich gewesen. Wer Heydrich kannte, der wird sich auch nicht gross wundern, denn ihm ging oftmals das Wort durch das Gehege seiner Zähne schneller als er es selbst gerne mochte gesehen hat - und so war es jetzt auch der Fall gewesen.

Er war schliesslich Reichsprotektor - die Zeitungen schrieben das - und nun war das Dilemma da, man hatte nicht einmal Platz und Möglichkeiten, langsam aufbauend für die Juden, die schon von langer Sicht her bemüht waren, auszuwandern, und nun sollte, da innerhalb von 8 Wochen ein Gebiet wie das Protektorat Böhmen und Mähren, mit rund 1oo ooo oder 12o ooo oder 15o ooo - ich weiss es heute nicht mehr - Seelen, freigemacht werden.

L. Wenn Sie sagen Seelen, meinen Sie Juden?

E. Jawohl - jawohl.

Und daher sagte ich dem stellvertretenden Reichsprotektor: Es gibt nur eine Möglichkeit, wenn es bei dieser Ankündigung bleiben muss. Geben Sie ihnen so viel Raum frei, damit man in diesem Raum die im Protektorat Böhmen und Mähren zerstreut lebenden Juden unterbringen kann, damit sie leben können. Das ist der einzige Ausweg, sagte ich.

Daraufhin wurden zwischen Heydrich und Frank verschiedene Gegenden genannt, die mir aber heute nicht mehr in Erinnerung sind, weil ich sie auch nicht kenne und auch nie gekannt habe und auch nie gehört habe, und Frank sagte zum Schluss: Theresienstadt.

Ich kannte Theresienstadt nicht; ob Heydrich es kannte, weiss ich auch nicht. Jedenfalls lag in Theresienstadt - das hatte ich bald durch die Unterhaltung klarbekommen - glaube ich - Wehrmacht in der Stärke eines Regiments, glaube ich.
Heydrich war aufgrund des Vorschlages seines Staatssekretärs sofort damit einverstanden und ordnete die nötigen Anweisungen - gab die nötigen Anweisungen. Der Staatssekretär formte sie in Erlasse und dann waren die Erlasse fertig. Einmal, an den Wehrmachtbevollmächtigten, den Reichsprotektor, dass die dort stationierten deutschen Wehrmachteinheiten sofort ihre Unterkünfte zu verlassen haben und nach dort und dort und dort abzubefehlen seien; zweitens ein Erlass des stellvertretenden Reichsprotektors, der gekoppelt war mit einem Erlass der Protektoratsregierung, also der tschechoslowakischen Pro-

tektoratsregierung - ein Erlass, demzufolge die in Theresienstadt ansässige tschechische Bevölkerung ausgesiedelt wird, und das, was sie dort gehabt hat, in anderen Gebieten des Protektorats, in Böhmen und Mähren wieder zu bekommen habe.

Ich selber fuhr nach Theresienstadt und sah mir diese Sache an. Dort war alles noch in Betrieb. Die Wehrmachteinheiten lagen noch dort; die tschechische Bevölkerung war noch in ihren Häusern, die Geschäfte waren noch in Tätigkeit - kurz und gut - alles war in Betrieb - und sah, dass das zu klein war, denn zu diesem Theresienstadt - glaube ich - zählten, wenn überhaupt, nicht mehr wie vielleicht 4oo oder vielleicht 8oo Hektar - ich weiss es wirklich nicht. Es ist eine Grössenordnung, unter der ich mir selbst denn schon auch nichts ganz Rechts vorstellen kann.

Ich sagte meinem Chef, Dr. Stahlecker, das gibt eine Pleite, Theresienstadt ist zu klein, das kann nur eine vorläufige Regelung für einen Teil, einen kleinen Teil der im Protektorat ansässigen Juden sein, nicht mehr.

Stahlecker fuhr ebenfalls hin, ich mit ihm. Ich berichtete schon, dass Stahlecker einer von jenen SS - Führern war, die wirklich einsichtig waren, die auch frei waren vom Hassgedanken, die frei waren vom Chauvenismus jeder Art, Stahlecker war - hatte eine sehr gute Erziehung hinter sich, war aufgeschlossen; es ist nur schade, dass dieser Mann so früh gefallen ist und dass er so wenig Machtbefugnisse hatte, denn sonst wäre schliesslich manches anders gegangen, wie ich dies weiterhin später noch berichten darf.

Es nützte aber alles nichts. Karl Hermann Frank war nicht nur ein Tschechen-Hasser, Karl Hermann Frank war auch ein Juden-Hasser. Er war ein Judenhasser - sagen wir - vom vom Typ - vom Streicher-Typ - vom Stürmer-Typ, dem - obwohl er Staatssekretär war, - politische Lösungen genau so fremd waren wie etwa einem Palästinenser ein Kapitel, auf das ich auch noch zu sprechen kommen darf - die selbstherrlich und - ich möchte mal sagen - im

Mausch sogar - ihre Machtbefugnisse einfach anordneten - anordneten und befahlen.

In dieser Zeit nun, in der ich zwischen Theresienstadt und Prag hin- und herpendelte, passierte ein zweiter Zwischenfall in der - inzwischen angelaufenen - Zentralstelle für jüdische Auswanderung in Prag. Der mir von einer Dienststelle zugeteilte SS-Obersturmführer Trötl hatte im Hof des Gebäudes - glaube ich - aus - grundlos zwei oder drei Juden verprügelt und hatte sich offenbar damit amüsiert - amüsiert. Wie es mir gemeldet wurde, weiss ich heute nicht mehr, jedenfalls es wurde mir gemeldet. Ich habe dem Befehlshaber der Sicherheitspolizei sofort Meldung erstattet, um sofortige Ablösung des Mannes gebeten. Irgendwie wurde er sofort irgendwohin gebracht. Da er Blutsorden-Träger war - Blutsordenträger bekam man für irgendwelche besonderen Verdienste - ich glaube, man musste zum Tode verurteilt gewesen sein oder lebenslänglich Zuchthaus haben, oder mann musste am Marsch an der Feldherrnhalle teilgenommen haben, sowas ähnliches musste man ausweisen können - wurde aus der SS ausgestossen, aus der Partei konnte man ihn nicht entlassen als Blutsorden-Träger, hörte ich. Er wurde dann später einem Wehrmacht- einer Wehrmachtseinheit unterstellt und hat irgendwo dann einen Kopfschuss bekommen, hörte ich von ihm dann.

Das war auch dort - soviel ich weiss - das einzige Vorkommnis auf der Zentralstelle für Auswanderung in Prag, zumindestens, während der Zeit, wo ich die Leitung dort hatte.

Ich bemühe mich, Herr Hauptmann, wie Sie sehen, auch die negativen Sachen schonungslos anzuprangern, wenngleich ich dafür verantwortlich war, denn unter meiner Leitung passierte dieses - . Aber ich muss es tun, nachdem ich mir vorgenommen habe, alles rückhaltlos zu berichten, wie sich es zugetragen hat - soweit ich alles weiss.

Soviel ich mich noch erinnern kann, hat der Rabbiner, Dr. Murmelstein, ein Mann, mit dem ich mich noch am [illegible] sprach in Prag, sowohl Dr. Weinmann [illegible] auch

glaube ich - ein Herr Epstein - er hiess Epstein.

Vielleicht war [illegible] in Prag die Schwierigkeiten der tschechische Akzent in der Sprache, der einen nicht - wie soll ich sagen - in Kontakt kommen liess. Ich darf das Wort erwähnen; ich hatte z.B. einen Kontakt mit Dr.Löwenherz, einen sachlichen Kontakt, einen korrekten sachlichen Kontakt. Mit Murmelstein hatte ich ihn sehr bald und Murmelstein, Herr Dr.Murmelstein und Dr.Weinmann mit anderen Funktionären, die sie sich selbst auswählten, übernahmen - soviel ich mich noch entsinnen kann, die Einrichtungsarbeiten in Theresienstadt. Ich glaube, dass die Vorarbeiten 3-4 Wochen gedauert haben. In dieser Zeit rückten die Wehrmachtkontingente ab, rückten die tschechischen Zivilisten ab und wurde diese ganze Anlage von dem Ältestenrat, jüdischen Ältestenrat in Theresienstadt, übernommen.

Damit lief die Zentralstelle für jüdische Auswanderung in Prag. Auch hier wurde ein Auswanderungsfond geschaffen, dem diesmal der Befehlshaber der Sicherheitspolizei SD, Dr. Stahlecker, ein aufgrund der Praxis, die er schon von Wien aus hatte, als Jurist bei der ganzen Einrichtungsarbeit, denn wir waren nicht nur deutsche Dienststellen, zu beteiligen, sondern auch die tschechischen Dienststellen der Protektoratsregierung, weil es ja eine, ebenfalls eine Körperschaft öffentlichen Rechts im Protektorat Böhmen und Mähren war. Ihm war RA Dr.Rintelen, ein Schwager von Dr.Rajakowitsch, ebenfalls ein tüchtiger Rechtsanwalt. Beide machten sich dann in Wien eine Rechtsanwaltskanzlei auf. Soviel ich weiss, hatte Dr.Rintelen dafür kein Honorar verlangt. Er hatte nur gebeten, ob er eine Niederlassungsmöglichkeit für seine diesbezüglichen Arbeiten für Prag bekommen könnte und ich glaube, sie wurde ihm auch seitens der Behörde des stellvertretenden Reichsprotektors genehmigt - der Antrag.

Es kam der 1. September 1939 und damit der Beginn des Polen - Polenfeldzugs.

Mit Dr.Stahlecker hatte ich ein persönlich ordentliches Verhältnis, das über das dienstliche hinaus auch in die private Sphäre ging. Wir trafen uns privat Sonntag vormittags und es ist klar, dass man neben vielen anderen Dingen auch von der Lösungsmöglichkeit – der politischen Lösungsmöglichkeit sprach, denn das war ja das A und O meines ganzen Werdeganges im SD überhaupt gewesen. Judensachen hatte ich, noch dazu Zionisten – und da war es garnicht schwer, dass für mich klar wurde, dass nur eine politische Lösung eine Lösung sein könne. U.z. politische Lösung die: Gebt den Juden Territorium, ein autonomes Territorium, und dann ist das ganze Problem für alle gelöst. Solange Palästina nicht frei ist, solange die Engländer in Palästina sitzen, solange wenig Einwanderungsmöglichkeiten freigegeben sind, muss man als Ausweg irgendein anderes Territorium zur Verfügung stellen, wenn man eine Lösung seitens der Reichsregierung anstrebt. Anders geht es nicht.

Nun ging der Polenfeldzug über alle Maassen schnell vorwärts und da weiss ich nicht mehr, gebar Stahlecker die Idee oder gebar ich die Idee, jedenfalls sie wurde geboren. Wir – d.h. in dem Falle, die Sicherheitspolizei müsse sehen, so schnell wie möglich, damals dachten wir noch an Wehrmacht – ein möglichst grosses, möglichst grosses Territorium in Polen abzuzweigen und dieses Territorium zu einem autonomen Judenstaat erklären, zu einem Protektorat, wobei es uns nicht klar war – bei dieser privaten Überlegung – sollte das ganze Reich in dem Fall als Protektor auftreten, etwa wie in der Slowakei, oder sollte es sich um ein Protektorat handeln, wie etwa Böhmen und Mähren. Diese Frage schien uns auch nicht weiter interessant und wichtig für uns, denn da hatten sich ja Staatsrechtler damit zu befassen und nicht wir. Uns schwebte vor, das wäre die Lösung überhaupt.
Auswanderungsmöglichkeiten waren jetzt nun noch schlechter, schlechter geworden durch den Krieg. Die Parteistellen, die Gauleiter, das Propagandaministerium, die Kanzlei des Stellvertreters des Führers, sie drängten, sie drängten – an allen Ecken und Enden.

Die Inhaber hoher Dienststellen, die mit Rängen, wie ich sie bekleidete, nicht in direkten Verkehr traten, wandten sich an den obersten Chef, den wir hatten, an Himmler. Himmler war ein Mann, der diesen hohen – damals hohen – Herrschaften immer sehr entgegenkam oder entgegenkommen wollte; war auch ein Mann, der sich mitunter in kleinste Kleinigkeiten verlor und vertiefte, der auch bedenkenlos irgendeine Anordnung erteilte, die durch einen generellen Erlass, den er selbst unterzeichnete, an sich hätte nicht sein dürfen. Jedenfalls war es immer sehr schwer, wenn Himmler einen Befehl erteilte: Der Gauleiter sowieso hat mich aufgesucht, er hat diese und jene Schwierigkeiten durch Sie abgestellt, ich habe ihm zugesagt, dass das erledigt wird. So – Schluss – jetzt an den Chef der Sicherheitspolizei SD – waren es Judenangelegenheiten – an Müller – Müller weitergegeben an mir.

L. Und wer ist Müller?

E. Müller war mein Chef gewesen, Gruppenführer Müller. Also, ich spreche jetzt von der Zeit weiter schon. Ich meinte das jetzt nur als Beispiel. Darauf komme ich noch, auf Müller's Reichssicherheitshauptamt. Ich meine, das habe ich nur als Beispiel genannt.

Ich meine das deswegen als Beispiel, weil sich jeder, jede Stelle mengte sich rein; es war ja geradezu – es gehörte zum guten Ton, sich in Judenangelegenheiten dreinzumengen, denn kaum hatte Hitler eine Rede gehalten, hat er ja ganz bestimmt irgendwie die Judenfrage mitangeschnitten. Also mussten die Zentral-Instanzen oder fühlten die Zentral-Instanzen sich bemüht, ihrerseits nun auch wieder etwas dazu zu tun.

Auf die Stellen, die hauptsächlichsten Druck ausübten, darf ich später noch zu sprechen kommen, wenn ich meine Tätigkeit im Reichssicherheitshauptamt absprechen darf, weil ich sie dort, weil ich den Druck dort unmittelbar erlebte.

L. Wann wurde das Reichssicherheitshauptamt geschaffen?

E. Das Reichssicherheitshauptamt ging eigentlich – soweit

es sich um den sicherheitspolizeilichen Sektor handelt, aus der bayrischen politischen Polizei hervor und - soweit es sich um meine SD-Arbeit handelt - bitte, nach einer - nach einem Wort Heydrich's - aus einem Schrank in Heydrich's Privatwohnung. Heydrich war Seeoffizier gewesen, musste dann ab und kam zur SS und übernahm hier Nachrichten- Geschäfte und aus denen heraus entwickelte er peu à peu dann den SD.

Heute sind Müller - Nebel - , die in der bayrisch-politischen Polizei kleine Beamte waren - ich glaube sogar, dass sie Beamte sind oder gewesen waren oder subalterne Beamte des mittleren gehobenen Dienstes waren, mögen aus ihrem Dienst über die bayrisch politische Polizei heraus, als die - als das - die Geheime Staatspolizei in Preussen, zuerst durch den professionellen Ministerpräsidenten Goering, der er ja lange Zeit war, geschaffen wurde und das wurde dann vorschnellen, die BP, die bayrisch-politische Polizei mit der geheimen Staatspolizei in Preussen, wurde das ganze Geheime Staatspolizei genannt. Man hörte ab und zu diese Abkürzung gebraucht, man sagte Gestapo oder - ja - meistens hört man wohl Gestapo und liest man auch Gestapo. Das ist nicht richtig. Es gibt ein Gestapa es - also - es gab Gestapa - das war das Geheime Staatspolizeiamt, das war in Berlin, die Zentrale. Und diesem Gestapa - diesem Geheimen Staatspolizeiamt unterstanden die Stapos. Das waren die Staatspolizeistellen und in grösseren Orten waren sogen. Staatspolizeileitstellen, also Stapoleit-Stellen. Das war der grosse Aufbau der Geheimen Staatspolizei. Chef der Geheimen Staatspolizei, erster Chef der Geheimen Staatspolizei war Heydrich, der dort bis zum Obergruppenführer avancierte, um zum Schluss in Personalunion, wie ich vorhin besprach, den Posten eines Stellvertretenden Reichsprotektors mitzuübernehmen, der dann durch eine Bombe getötet wurde. Und sein Nachfolger war der Dr. Kaltenbrunner.

Darf ich wieder hier fortfahren, wo ich da vorhin ansetzte, nämlich Polen. Ja, hier witterten wir Morgenluft, um aus diesen Schwierigkeiten, die wir bisher vorfanden und die wir

durch den Kriegsausbruch nunmehr in ungeahntem Maasse befürchteten, entgehen zu können.

Wir sprachen einen Tag ab und dann fuhr mein Chef, eben besagter Dr. Stahlecker, als Befehlshaber der Sicherheitspolizei SSD in Böhmen und Mähren, und ich nach Polen, den späteren Generalgouvernement, und fuhren bis zum San. Wir fuhren gegen die russische Demarkationslinie, Posten des russischen Militärs hatten uns bis durch das russische Gebiet geleitet, und wir kamen endlich nach Nisko am San - Nisko am San - hiess das.

Nisko am San gehört mit zu dem Gouvernement Radom. Ich glaube aber, es ist nicht - ich weiss nicht genau, ob es - ob die kreismässige Einteilung in Polen auch so gewesen ist oder ob diese Gouvernement - Einteilung durch uns abgeriegelt worden - also abgeschlossen worden ist, das weiss ich nicht. Ich weiss auch nur deswegen, ich weiss es auch nur von jüdischer Seite, dass es zu Radom gehört, weil ich Juden losschickte, zu sehen, wie weit es hier ginge und wie die Lebensmöglichkeiten wären.

Doch habe ich jetzt vorgegriffen. Ich darf weiter entwickeln, Hauptmann, wie das nun vor sich ging.

Wir kamen dort hin, sahen eben ein riesiges Gebiet, den San, ein Nest, Dörfer, Märkte, kleine Städtchen - und wir sagten uns, das sei das Gegebene und dann sagten wir uns, warum soll man nicht einmal Polen umsiedeln, wo, ja sowieso es viel umgesiedelt wird, und Juden hier in ein grosses Territorium geben, denn gerade der Ostjude sei ein ausserordentlich geschickter Handwerker, wenn er nun mit Industrie versehen wird, von Juden aus den Gebieten wie z.B. Österreich, auch Deutschland, auch Tschechoslo - Böhmen und Mähren - Protektorat - dann in Landwirtschaft, so könne das sehr wohl eine Lösungsmöglichkeit auf einige Zeit sein, jedenfalls auf so lange Zeit, dass uns diese Zeit nicht unter den Fingernägeln brennt. Und für beide Teile lohnend. Einmal haben - hat die Reichsregierung von ihrer politischen Seite aus durchgedrungen, die Partei hat ihren Parteiprogrammpunkt erledigt, ihren Stand auf Lösung der Judenfrage, - wir

die Sicherheitspolizei - haben Ruhe, die Juden selber haben Ruhe, es ist - es ist mal ein ruhiger Punkt geschaffen - das schwebte uns vor. Und Radom ist ein sehr grosser Distrikt gewesen.

Daraufhin - glaube ich mich entsinnen zu können - hat Stahlecker diesen Vortrag Heydrich unterbreitet. Er wurde - ihm wurde zugestimmt und ich bekam Befehl, ich weiss nicht mehr, welche Anzahl - vielleicht waren es 500 - vielleicht waren es 1000 - jüdische Handwerker, vornehmlich aus dem [illegible] damit der Anmarschweg nicht so weit ist, aus Mährisch-Ostrau, da sassen ja viele jüdische Handwerker, denn nur Handwerker konnten im Anfang ja gebracht werden, mit einigen - ich glaube - Güterzügen voll Material nach Nisko zu schicken, dort auszuladen und dort mal ein Barackendorf hinzustellen und von da aus den Vormarsch in die Städte und Dörfer unternehmen, und in dem Maasse, als dort ausprobiert wird, dann Juden anzusiedeln.

Das war - wie gesagt - gerade im schönsten Anlaufen, da wurde inzwischen die Stelle eines Generalgouverneurs in der Person von Frank geschaffen. Wir nannten ihn - zum Unterschied von K.H.Frank in Prag - Polen-Frank. Es war auch ein Befehlshaber der Sicherheitspolizei SD und es war auch ein Krakauer, namens Strekkenbach, SS-Brigadeführer Streckenbach. Es war auch ein höherer SS-Polizeiführer in Krakau - aber den Namen weiss ich nicht mehr im Augenblick. Es war in jedem Distrikt ein SS und Polizeiführer. Weder der höhere, noch der Polizeiführer hatten mit der Geheimen Staatspolizei als solches zu tun.

Und es begann das grosse Quertreiben seitens Frank. Frank lief sofort in Berlin Sturm. Es begann nunmehr ein gewaltiges Tauziehen. Frank wollte seine Judenfrage selbst lösen. Frank verwahrte sich dagegen, Juden in sein Generalgouvernement [illegible] geschickt zu bekommen. Diejenigen, die schon dort waren, mussten sofort wieder verschwinden - und gab Streckenbach Befehl, mich bei meiner nächsten Anwesenheit im Generalgouvernement sofort zu verhaften. Dies teilte mir Streckenbach mit. Das konnte natürlich Streckenbach wieder nicht. Eine

Verhaftung meiner Person - meiner Person - vornehmen ohne Genehmigung unseres gemeinsamen Chefs, nämlich des Chefs der Sicherheitspolizei SD. Das hat Frank eben hier in seiner - in seinem Zorn wahrscheinlich übersehen als er diesen Befehl gab.

Ja, damit war der Traum von einer vorläufigen Regelung wieder mal zuende.

Ich glaube, Anfang Oktober 1939 bekam mein ständiger Vertreter der Zentralstelle in Wien, der inzwischen die Zentralstelle in Wien selbständig führte, Hauptsturmführer Günther, und ich, durch Fernschreiben Befehl, uns in Berlin bei dem Chef des Geheimen Staatspolizeiamtes, dem späteren SS-Gruppenführer Müller - damals war er, glaube ich, SS-Obergruppenführer - Müller - zu melden. Wie es hiess, sollten - sollte ich dem Reichsmarschall einen Vortrag über die Judenfrage halten. So wurde es jedenfalls mir mitgeteilt. In Wahrheit aber hatte es sich nicht um einen Vortrag gehandelt, sondern es wurde mir mitgeteilt, dass ich mit Günther nach Berlin versetzt wäre, um dort eine Zentralstelle für jüdische Auswanderung zu errichten. Daraufhin versuchte ich, geltend zu machen, dass ich ja von Prag nicht abkömmlich sei und verschiedene Ausflüchte. Ich wollte nicht schon wieder versetzt werden. Ich war ja kaum versetzt worden von Wien nach Prag. Ich sträubte mich dagegen und man sagte mir nicht nein und nicht ja und schon glaubte ich, gewonnenes Spiel zu haben und fuhr zurück, aber einige Tage später bekomme ich ein Fernschreiben, wo mitgeteilt wird, [illegible] - diesmal von Heydrich -, dass ich ab soundsovielten nach Berlin versetzt b i n. Diesmal gab's nichts mehr. [illegible] Ich musste die Sachen im Protektorat übergeben und fuhr mit dem Hauptsturmführer Günther nach Berlin, um dort die Zentralstelle für jüdische Auswanderung in Berlin zu errichten.

L. Wir werden jetzt abbrechen. Es ist jetzt genau 6 Uhr und das Tonband ist sowieso zuende.

E. Jawohl. Mit dem Tonband verglichen mit eigenem Manuskript, anschließend mir nochmals die Vertraulichkeit mit meinem Anderungsvorschlag. Adolf Eichmann 19. Juni 1960.

L. Heute ist der 31.Mai 1960 es ist jetzt 10 Uhr 10 und das 4.Tonband aufgelegt. Als wir gestern um 18 Uhr die Unterhaltung unterbrachen, sprachen Sie von Ihrer Versetzung in das Reichssicherheitshauptamt Berlin. Wollen Sie von diesem Punkt aus fortsetzen.

E. Jawohl. Darf ich fragen, Herr Hauptmann, habe ich von der Zentralstelle fuer juedische Auswanderung in Berlin schon gesprochen? Oder noch nicht?

L. Sie erwaehnten, dass Sie nach Berlin mit Guenter zusammen gefahren sind und dass man Sie dort beauftragt hatte, die Zentralstelle zu leiten.

E. Durch Fernschreiben wurden wir nach Berlin beordert. Ich glaube ich duerfte schon sagen, dass ich versucht hatte, im Einvernehmen mit Guenter, den Gruppenfuehrer Mueller zu bewegen, von einer Versetzung oder Recommandierung respektive von einer Kommandierung oder gar einer Versetzung nach Berlin Abstand nehmen zu wollen, weil ich jedenfalls auf keinen Fall mehr in die Reichshauptstadt zurueck wollte.
Ich kannte die Arbeit von den Anfangs Jahren, mir war das Leben in der Provinz d.h. vom Berliner Horizont aus gesehen waren Prag und Wien zu dieser Zeit Provinz geworden, bedeutend lieber, es war auch nur eine Art Besprechung mit dem Amtschef IV, damals Oberfuehrer Mueller gewesen, und wir beiden zogen am Abend wieder zurueck dahin, woher wir kamen. Ich glaubte schon, dass man auf mich verzichtet, dass man vielleicht Abstand nimmt auf Grund meiner Bitte. Aber nach einigen Tagen bekamen wir Fernschreiben, und diesmal hiess es am soundsovielten haetten wir zum Dienst anzutreten nach Berlin zu kommen. Damit war die Sache entschieden. Damit gab es keine Moeglichkeit zum Ablehnen mehr. Wir kamen nun nach Berlin. Es wurde uns als Dienststelle die Kurfuerstenstrasse, glaube ich 116, zugewiesen. Ein Haus, das frueher irgendeiner juedischen Institution gehoerte. Es war auch eine recht gute Restauration drin, wird gewesen sein frueher einmal, denn es war eine Restauration, und Restaurationsgarten deutlich zu erkennen. Ein Komplex aus Marmorstiegen und grossen Saelen, an sich denkbar ungeeignet fuer eine Behoerde, aber fuer eine Zentralstelle mit Parteienverkehr, die konnte dort schon untergebracht werden, und daran war ja nun auch gedacht gewesen in erster Linie. Wir logierten, weil wir keine

Unterkunft hatten, glaube ich im Hotel Kaiser oder Hotel Deutscher Kaiser in der Nähe des Anhalter Bahnhofes und dann zogen wir uns langsam die verschiedenen Leute heran aus Prag oder aus Wien, soweit sie abkoemmlich waren, und soweit wir glaubten, dass sie ihrer Praxis gemaess in Berlin mit die noetigen Vorarbeiten leisten koennen zur Anlage eines laufenden Bandes genau wie das in Prag und in Wien [illegible] Das geschah auch. Ein Dr. Epstein von der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland, Reichsvereinigung, Reichsvertretung der Juden in Deutschland, glaube ich hiess die offizielle Bezeichnung der juedischen Dachorganisation, der offiziellen juedischen Dachorganisation, der hatte in Berlin ungefaehr dieselbe Funktion wie sie in Wien Dr. Loewenherz hatte, von dem ich wiederholt sprechen konnte. Natuerlich kamen auch andere Herren der Reichsvereinigung, aber deren Namen sind mir im Augenblick nicht gegenwaertig. Aber die Spitze und das Wort fuehrte Dr. Epstein. Die behoerdlichen Formalitaeten waren alsbald und schnell erledigt. Die Behoerden, die in Frage kamen, stellten ihre Beamten ab und die Sache lief an. Die auswandern wollenden Juden reichten ihre Fragebogen ein und holten sich nach wenigen Tagen ihren Reisepass ab. Allerdings schrieben wir schon eine hohe Jahreszeit, ich meine im Hinblick auf den Torschluss, der bezueglich der Auswanderung definitiv kam mit Beginn des Krieges mit der Sowjetunion. Ausserdem war der Polenfeldzug laengst beendet. Deutschland befand sich mit England und Frankreich im Kriege. Es ist naturgemaess, dass die Auswanderung hier ausserordentlich erschwert war, und soviel ich weiss, blieben als Wege der Auswanderung einzig und allein der Sueden noch offen, Sueden und auch die oestliche Richtung, nun also ueber Rumaenien, dieser Weg. Es war in summa summarum die Taetigkeit der Zentralstelle fuer juedische Auswanderung, ein Harren und Wuergen, Tendenz lustlos moechte ich sagen, beiderseits. Juedischerseits, weil es wirklich schwer war, etwas nennenswertes an Auswanderungsmoeglichkeiten zu bekommen. Unsererseits, weil kein Betrieb und kein Parteienverkehr da war. Es war ein grosses gewaltiges Haus und eine gaehnende Leere. Das Judenreferat IV

B 4 wurde bis dahin im Reichssicherheitshauptamt und zwar Amt IV untergebracht in der Prinz Albrechtstrasse 8 von einem S.S. Sturmbannfuehrer Regierungsrat Lischka gefuehrt, der als Nachfolger eines Regierungsrats Lange taetig war. Unter Lischka und Lange wurde die Reichsvereinigung der Juden in Deutschland geschaffen. Unter der Aegis ging auch die gesamtliche Gesetzgebung vor sich. Nicht das beide etwa sagen wir mal, die Gesetze konzipiert haetten oder angeregt haetten, dazu waren sie viel zu kleine Leute. Es waren ja beide nur Referenten gewesen. Ich meine unter ihrer Dienstzeit als Dezernenten als Referenten IV B 4 im Geheimen Staatspolizeiamt wurde die Gesetzgebung vorwaerts getrieben. Die Gesetzgebung, die darauf hinzielte: Ausschaltung der Juden aus den einzelnen Lebensgebieten des deutschen Volkes, wie es genannt wurde.

Ich weiss nicht jetzt mehr genau, wann der Tag war, ich glaube, es war Anfang 1940, da war ein grosses Revirement im Geheimen Staatspolizeiamt und im Zuge dieser Neuordnung wurde mir das Referat IV B 4 uebertragen. Offensichtlich sagte sich damals Mueller " die haben nichts zu tun, da sind genuegend ueberfluessige Leute, ich kann mir Personal einsparen" fuer andere Zwecke", denn Personal war immer knapp, bei Mueller, und hat er mir diese kleine organisatorische Umbesetzung vorgenommen. Ich habe hier zur besseren Uebersicht den Versuch einer Skizze der Organisation Himmler ueber die Hauptaemter zu den Aemtern und Referaten angelegt. Ich weiss nicht, ob das interessiert, wenn ich darueber sprechen soll.

L. (unterbricht) Ja, unbedingt, unbedingt.

E. Dann will ich das gleich tun, denn es dient vielleicht doch zur Uebersicht. Soll ich, Herr Hauptmann, das jetzt erklaeren, wie ich das hier gezeichnet habe.

L. Ja unbedingt, unbedingt.

E. Es ist natuerlich nur eine Skizze, nicht wahr. Ich habe also hier oben ein kleines Rechteck gezeichnet, : Himmler, das waere also waere. (056)
Zur Seite stand ihm sein persoenlicher Stab und seine Adjutantur. Ihm unmittelbar unterstellt waren die sogenannten Hauptaemter. Mir sind 6 Hauptaemter auf An-

hieb in Erinnerung. Es waren aber mehr Hauptaemter gewesen. In Erinnerung ist mir : Das Hauptamt Ordnungspolizei, zu meiner Zeit unter Leitung des Generals der Polizei Daluege, der starb, den Namen des Nachfolgers habe ich vergessen. Das Hauptamt Sicherheitspolizei unter Leitung von SS Obergruppenfuehrer General der Polizei und Waffen SS Reinhard Heydrich. Das Hauptamt Waffen SS unter glaube er war Oberstgruppenfuehrer und Generaloberst der Waffen SS Hauser. Ich machte hier ein Fragezeichen dazu, weil ich es nicht 100% genau weiss. Das SS Hauptamt also das die Belange der allgemeinen SS der sogenannten zivilen SS behandelte unter Leitung von Obergruppenfuehrer, ich glaube Berger hiess es, ich habe ein Fragezeichen dazu gemacht, ich weiss es nicht, aber es laesst sich, es ist sehr leicht festzustellen. Das Rasse und Siedlungshauptamt. Ich verwechsle jetzt zwischen der Strasse und dem Mann, ob das Zimmermannstrasse hiess in der das Hauptamt untergebracht war, oder ob der Leiter Zimmermann hiess, das weiss ich nicht, ich habe auch hier ein Fragezeichen gemacht. Und das Wirtschafts- und Verwaltungshauptamt unter Leitung von SS Obergruppenfuehrer General der Waffen SS Pohl. Dem Wirtschafts und Verwaltungshauptamt unterstanden saemtliche Konzentrationslager und zwar hatte Pohl das heisst das Wirtschafts und Verwaltungshauptamt, wie alle Hauptaemter hatten nun ihrerseits Aemter. Wie viele weiss ich nicht. Das Hauptamt Sicherheitspolizei hatte auf jedenfall sieben. Das Wirtschafts- und Verwaltungshauptamt hatte auch Aemter. Ein Amt davon hiess Inspection der Konzentrationslager und war besetzt durch den S.S. Brigadefuehrer Gluecks. Nun durfte ich eben sagen, ein jedes Hauptamt hatte jetzt verschiedene Aemter. Das Hauptamt Sicherheitspolizei unter Heydrich hatte 7 Aemter. Das Amt I war das Personalamt, unter Leitung von S.S. Gruppenfuehrer und Generalleutnant Streckenbach. Es wurde spater geaendert, es kam ein anderer in das, wurde mal wieder ausgetauscht gegen irgend einen dieser Fuehrer als Gruppenchefs nach dem Osten. Inzwischen war ein anderer dort, er kam zurueck, uebernahm sein Hauptamt wieder, also diese kleinen, moechte ich mal sagen, Aussetzungen oder Umbesetzungen, die habe ich hier

nicht beruecksichtigen koennen, weil ich die Zeiten schon garnicht weiss, wie sich das abgespielt hat. Das Amt zwo Rechnung und Verwaltung den Amtschef weiss ich nicht wieder den Namen. Amt drei war Inlandangelegenheiten unter Leitung von S.S. Gruppenfuehrer Ohlendorf. Das Amt 4 war das Geheime Staatspolizeiamt unter Leitung von Reichskriminalpolizeidirektor Gruppenfuehrer Generalleutnant der Polizei Mueller, das war mein Vorgesetzter, Unmittelbarer Vorgesetzter. Das Amt 5 war das Reichskriminalpolizeiamt unter Leitung von Reichskriminalpolizeidirektor SS Gruppenfuehrer Nebbich. Das waren nicht die beiden einzigen Reichskriminalpolizeidirektoren, die das Deutsche Reich hatte und kannte. Die hoechste erreichbare Beamtenbezeichnungen, der Kriminalpolizei des Staates. Das Amt 6 war Ausland, Abwehr unter Leitung von SS, ich glaube Brigadefuehrer Schellenberg. Das Amt 7 war wissenschaftliche Auswertung unter Leitung von, ich glaube Brigadefuehrer war ein, Dr. Six. Jedes Amt nun hatte Gruppen und jede Gruppe war aufgegliedert in Referate. Das Amt IV hatte zwei Gruppen Gruppe (A) und Gruppe (B). Mein Referat gehoerte zu Gruppe B. Der Gruppenleiter war, wechselte einige Male war zum Schluss ein SS, glaube Oberfuehrer Dr. D. Tischrat. Saemtliche Vorgaenge mussten natuerlich ueber den Gruppenleiter gehen, der sie mit absignierte. Insofern betrachtet koennte man sagen, ich meine, streng genommen sagen, dies waere mein all-unmittelbarster Vorgesetzter gewesen. Aber er war vom Sachkenntnis nicht allzu getruebt, sodass ich immer den direkten Weg zu Mueller suchte und nachdem Mueller die Angewohnheit hatte, aus Berlin nie herauszugehen, das ist in den genzen Jahren, in denen ich ihn kannte, zweimal oder dreimal passiert, dass er von seinem Schreibtisch abwesend war. So kann ich diesen Gruppenleiter nicht im direkten Sinne sachlich gesehen als unmittelbaren Vorgesetzten ansprechen. Aber immerhin ich durfte ihn nicht umgehen, er war da und haette, wenn er haette wollen, auch entscheiden koennen und haette eingreifen koennen. Falls der Gruppenfuehrer Mueller einmal abwesend war, von Berlin, durfte ich eben sagen, was sehr selten der Fall gewesen war, dann war sein sachlicher Vertreter der Kriminaldirektor Panzinger. Dies war glaube ich der Gruppenleiter A. Den durfte ich keinesfalls uebergehen.

Das Referat, das mir uebertragen wurde, war das 4. Referat, und hiess IV B 4. Amt IV Gruppe B arabisch 4, das vierte Dezernat, [illegible] Bezeichnung.

Insgesamt hatte das Amt IV schaetzungsweise 18 bis 22 Referate, die in der Hauptsache in der Prinz Albrechtstrasse 8 untergebracht waren. Einige Dezernate waren aus Raummangel in anderen Stadtteilen Berlins untergebracht, so z.B. auch das Referat, das mir uebertragen wurde, blieb aus Raummangel in der Kurfuerstenstrasse, weil die Raeumlichkeiten, die jetzt durch die Herausziehung des Referates aus der Prinz Albrechtstrasse 8 frei wurden, fuer anderweitige Zwecke benutzt wurden.

Nun hatte ich bei der Zentralstelle fuer juedische Auswanderung schon eine kleine Anzahl von Leuten aus Berlin und Prag mitgenommen, mir sind erinnerlich geblieben Guenther, ein gewisser Nowak, der spater SS Hauptsturmfuehrer wurde, ein gewisser Stuschka, der Obersturmfuehrer wurde, ein gewisser Untersturmfuehrer, dessen Name ich nicht weiss fuer die Registratur. Und ein spaeter Obersturmfuehrer gewordener Rudolf Jaenisch, den ich schon anfaenglich einmal erwaehnen konnte, der war gewissermassen der Vorzimmermann, der die Gesshaeftseinlauf- Geschaefts-auslaufbesuche, Anmeldungen und dererlei Sachen mehr regelte, ausserdem der inneren Geschaeftsbetrieb gewissermassen ueber hatte. Ich erbte, wenn ich mich so ausdruecken darf, mit dem Dezernat IV B 4, nicht nur die Bezeichnung, sondern natuerlich das gesamte Personal dieses Dezernats aus dem Geheimen Staatspolizei [illegible] mit Ausnahme des bisherigen Leiters.

Und hier bekam ich einmal den Regierungsamtmann Koern, der schon viele Jahre in der Sicherheitspolizei taetig war und der es eben bis zum Regierungsamtmann brachte.

Den Polizeiinspektor und spaeteren Polizeiober-inspektor Moos, einen Polizeiinspektor, dessen Namen ich vergessen habe, einen Kriminalsekretaer, dessen Namen ich auch vergessen habe, der aber lange Jahre bei dem Kriminalbezirkssekretaer Buchmann in der Prinz Albrechtstrasse Dienst machte in diesem Dezernat.

Zwei bis drei Polizeiangestellte, weiter den Regierungsrat Suhr, den Regierungsassessor [illegible]

Das war also jetzt ungefaehr die personelle Bestallung dieses Referates, wobei ich sicherlich glaube, dass der eine oder der andere noch dazu kommen muesste, aber er faellt mir im Augenblick nicht ein.

L. Wenn Sie von Guenther sprechen, welcher Guenther, es waren zwei Brueder?

B. Dann meine ich in dem Fall den Rolf Guenther, Hauptsturmfuehrer Guenther, Rolf Guenther.

L. Wer war Ihr Stellvertreter?

B. Das war der staendige Vertreter. Es gab das Wort staendige Vertreter, das muss irgendeine besondere Bewandnis haben, ich habe mich auch erkundigt, ich bekam keine richtige Auskunft, bei uns gab es nicht das Wort " Stellvertreter" sondern "staendiger Vertreter". Ich denke das muss seine Bewandnis damit haben, dass bei Abwesenheit des Dezernenten, der staendige Vertreter, bei seinen Entscheidungen dann auch persoenlich die volle Verantwortung traegt, daher das Wort " staendiger Vertreter", statt wie das normalerweise ueblich waere " Stellvertreter". Es muss also irgendeine beamtenrechtliche Bedeutung haben, in den Dienstvorschriften festgelegt.

Die Zentralstelle in Wien, vergass ich zu sagen, war dem Chef der Sicherheitspolizei SSD unmittelbar aber dem Chef des Amtes IV SS Oberfuehrer, damals hiess es Oberfuehrer, spater hiess es Gruppenfuehrer Mueller unterstellt. Das vergass ich noch zu sagen. Das habe ich jetzt nachgeholt, ja.

Die Routinearbeit des Referates lief also jetzt weiter wie bisher, da die bisherigen Sachbearbeiter des Referates ja an sich nur ihren Arbeitsplatz gewechselt haben. Mein staendiger Vertreter Guenther kuemmerte sich im wesentlichen um diese neue uns beiden bisher voellig fremde ungewohnte, unbekannte Staatspolizei Arbeiten, obwohl auch er sich zu kuemmern im eigentlichen Sinne des Wortes nicht brauchte, weil er das ja Jahre lang, das zum Teil Jahre lang im einschlaegigen Raum taetig gewesene Polizeipersonal zur Verfuegung hatte, und diese alten Beamten sowieso ihren, wenn ich das mal vulgaer ausdruecken darf, ihren Stiefel dahin abarbeiteten, wie sie das fuer richtig hielten, denn diese alten Beamten liessen sich ja nur schwer auf irgendwelchem Gebiet

durch einen neuen Chef irgendwelche Vorschriften machen, wie das offenbar nicht nur bei uns, ueblich war, sondern auch in anderen Zentralinstanzen wahrscheinlich auch in anderen Laendern ueblich ist.

Ich selbst beschaeftigte mich in der folgenden Zeit mit dem Madagaskar Plan. Die Auswanderung selbst sank durch die Kriegsereignisse praktisch auf den Nullpunkt, im Vergleich zu den bisherigen gewohnten Zahlen.

Wenn ich noch einmal zurueckgreifen darf, dann muss ich feststellen, ersten: Theresienstadt war keine Loesung, und das Protektorat wurde auch nicht in 8 Wochen judenfrei. Solange die Auswanderungsmoeglichkeiten, wenn auch langsam anhielten, war die Situation an sich, noch nicht ganz verzweifelt.

Zweitens der Versuch Nisko am San war gescheitert.

Drittens der Frankreichfeldzug war im Rollen, und ich befand mich inmitten von Plaenen, die mir neue Hoffnung gaben, zu einer zum mindesten vorlaeufigen Loesung zu gelangen. Ich entsann mich Theodor Herzl's Judenstaatsbemuehungen von Adolf Boehm geschrieben, dass Th. Herzl sich einmal mit Madagaskarplaenen beschaeftigt hatte. Ich entsann mich aber auch, dass er damit in seinen eigenen Reihen zum Teil auf schweren Widerstand gestossen war. Ich sagte mir zu jener Zeit, es ist mir ganz egal, wo Lebensmoeglichkeiten und Boden unter den Fuessen gewonnen werden kann, da muss man zupacken. Die Zurueckdraengung der Juden aus den einzelnen Lebensgebieten durch Gesetzgebung, einerseits, der Parteidruck auf die nichtjuedische Bevoelkerung zur Kontaktunterbrechnung mit den Juden, andererseits, verbreiterte sich die Kluft immer mehr. Und es war ganz klar, abzusehen, und bedurfte keiner grossen Geistesgroesse, zu erkennen, dass, wenn es so weiter gehen wuerde, sich eine Turbulenz zeitigen wuerde, unter der ich mir zu jener Zeit noch nichts richtiges, eigentlich noch nichts richtiges vorstellen konnte, schon garnicht das, was dann spaeter passierte.

Aber irgend etwas musste geschehen, so sagte ich mir, denn ein Kessel, der voll Wasser ist und

gehitzt wird,und kein Ventil hat,muss,irgendwie explodieren.Und dieses Ventil wollte ich,auf meinem kleinen Posten mit suchen helfen,und mit diesem Ventil,moechte ich vergkeiNen ,die meine Bemuehungen irgendwo,Moeglichkeiten zur Unterbringung zu finden.

Die Ghettorisierungsmassnahmen der Generalgouvernementsbehoerden,der Behoerden des Whartegaues, ueber den Streicher-Stuermerschen Naehrboden,den die Partei aufsog und zum Allheilmittel zur Loesung des Problems kolportierte und propagierte,konnte auf die Dauer allein,aus Gruenden der Versorgung und der Krankheitsherdbildung nicht als Loesung angesprochen werden.Das war,das waren Gewchwuere,moechte ich sagen,die aufbrechen mussten,alleine aus hygienischen Gruenden,wenn ich von andern,ganz Abstand nehmen will.

Und zwar konnte ich mir dieses schon am Beispiel Theresienstadt ablesen.Obwohl hier seitens der Behoerden,ich glaube ueber den Auswanderungsfonds von Prag wurde immerhin manche Erleichterung geschaffen. Eine Erleichterung ,die glaube ich dem Gross Ghettos Litzmannstadt des Generalgouvernements, im sogenannten Wartegau nicht gegeben werden konnte, denn ich weiss nicht,wo in jenen Zonen die Mittel haetten herkommen sollen.

Ich sass jetzt in Berlin und der direkte Einfluss auf das Geschehen in Therseienstadt war mir durch die Versetzung entzogen.Aber nun hoerte ich, dass ploetzlich und zwar nicht jeder Gauleiter aber viele Gauleiter die Juden ihres Gaues,die z.B. infolge Alters nicht auswandern konnten,loswerden wollten,und setzten alles in Bewegung,von Himmler das Einverstaendnis zu erlangen,diese ihre Juden wie sie zu sagen pflegten,nach Therseienstadt abschieben zu koennen.

Auf der andern Seite war der Gauleiter Mütschmann von Sachsen wiederum oder genauer sein Kreisleiter,oder sein Kreisleiter,der an der Grenze Protektorat-Sachsen seinen sogenannten Hoheitsbereich hatte,derjenige,der gegen Theresienstadt anging, mit der Motivierung,hier waere ein Centrum des Schwarzhandels,es waere Seuchengefahr,und derlei Argumentation mehr mit dem Ziel dies Judenzentrum

Theresienstadt nahe der saechsischen Grenze wegzubekommen.Also es wurde ein Tauziehen um Theresienstadt gewesen.

So kam es dann spaeter zu den Befehlen Himmlers,an den Chef der Sicherheitspolizei SSD Kaltenbrunner Auflockerungsmassnahmen in Theresienstadt durch Evakuierung von so und so viel Juden durchzufuehren.In der Regel bestimmte er auch die Stelle, an welche die Transporte zu fuehren seien,oder er wies den Chef der Sicherheitspolizei SSD an, sich dieserhalb mit dem Chef des Wirtschafts und Verwaltungshauptamtes ins Benehmen zu setzen.

Der Befehlshaber der Sicherheitspolizei SD in Prag war fuer die Durchfuehrung verantwortlich waehrend das Refcrat IV B 4 mit dem Reichsbahnrat Stange vom Reichsverkehrsministerium die Gestellung von Eisenbahnwaggons zu regeln hatte.

Theresienstadt waere,wie ich mir das urspruenglich vorstellte eine relativ ordentliche vorlaeufige Teilloesung fuer ca. 10 000 Menschen geworden.Denn durch Erweiterungsbauten,Barrackensiedlungen,es war genuegend Holz dort,es waren genuegend Wehrmachtsbarracken dort gewesen,es wurden allerdings laufend Barracken aufgestellt,das muss ich sagen,aber es wurden imaer zu viel Menschen hineingepumpt,man haette aufhoeren muessen einmal damit. Und diese 10 000 haetten sich dann eben hier niederlassen muessen und einleben muessen,dann waere es ein schoenes Staedtchen fuer 10 000 Mann geworden,es waere ohne weiteres zu machen und zu halten gewesen. Ich sagte durch Erweiterungsbauten,Barrackensiedlungen,die in genuegender Fuelle vorhanden waren,waere es schon zu schaffen gewesen und zwar sehr solide, Wehrmachtsbarracken waren es gewesen,die dort waren. Aber wie die Hyaenen stuerzten sich jetzt zu viele Stellen auf diese schwache Moeglichkeit und diese wurde daher ihres urspruenglichen Sinnes beraubt. Mit andern Worten: Die Schwierigkeiten und die unloesbaren Probleme durch die grossen Ghettoisierungen sah ich am Beispiel Theresienstadt kommen,und wies laufend und dauernd darauf hin,obgleich ich nicht zustaendig dafuer war,denn die Ghettoisierung wurde von Himmler,sicherlich durch Parteikreise,durch die Gauleiter beeinflusst,persoenlich befohlen.

Band No.4. S. 11 Tonbandtranscription: Barinbaum
Maschine: Lange

Himmler selbst unterlag zumindestens eine lange Zeit der Streicher Stuermer'schen Richtung, sehr im Gegensatz zu seinem Chef der Sicherheitspolizei SD Heydrich, welcher dieser sehr unrealistischen Narrenweisheit, wie ich sie mal ausdrueckte, nicht huldigte.

Ich darf vorausgreifen, um dies zu untermauern, ich wurde in einem Jahre, welches ich im Augenblick auf Anhieb nicht weiss, von diesem Lehrer Wurm, den ich schon gestern oder vorgestern sehr einmal erwaehnte, nein, nein, nicht durch Lehrer Wurm, ich bekam ein Schreiben, von der Kanzlei des Gauleiters Streicher, wie es hiess der Frankenfuehrer, so nannte er sich, eine Woche als Gast der Stadt der Reichsparteitage nach Nuernberg zu kommen. Das bedeutete also eine offizielle Einladung des Gauleiters in seinem Gaubereich offizieller Gast Frankens zu sein. Ich habe diese Einladung dem Gruppenfuehrer, dem Obergruppenfuehrer Heydrich auf dem Dienstweg ueber Mueller vorgelegt und Heydrich sagte mir, oder liess mir sagen, das weiss ich nicht mehr, ich sei krank und bedauere. Ich erzaehle das, ich sage das deswegen an dieser Stelle, um hierzu gewissermassen, na, es passt mir nicht, mir fehlt ein anderes Wort, zu beweisen, dass die Haltung Heydrichs dieser Stuermer Streicherschen Methode gegenueber dieselbe, wie ich sie hatte, nicht aber....., denn er unterlag den diesbezueglichen Einfluesterungen von seiten der teutonisch germanisch mit Hoernern und Fellen bekleidet sich gebaerenden Parteigroessen, ich habe diese Worte gewaehlt, weil sie bei uns auch oftmals taeglich verwandt wurden, um damit die Haltung einer ganz bestimmten Spezie von Parteileuten zu charakterisieren.

Mit diesem Madagaskarproblem, von dem ich ausging, bahnte sich in mir eine vorlaeufige neue Loesungsidee an. Ich ging damals zur Reichsstelle fuer das Auswanderungswesen im Reichsministerium des Innern und erkundigte mich dort nach den geographischen und klimatisch-landschafts-strukturellen und weiteren Gegebenheiten. Ich fuhr dann mit dem Dr. Rajakowitch nach Hamburg. Wir besuchten dort das tropenhygienische Institut und liessen uns auch dort gruendlich informieren und so ungluenstig schien mir die Angelegenheit garnicht zu sein, nach allem was ich hoerte.

Dr. Rajakovitch begann mit einem Gesetzentwurf, denn nur auf gesetzlichem Wege, so schwebte uns vor,

Band No. S. 12 Tonbandtranscription: Barinbaum
Maschine: Lange

sollte eine solche autonome juedische Region (Region) Madagaskar geschaffen werden. Bisher war ich in der damaligen Reichshauptstadt im S.D. Hauptamt nur hinter meinem Schreibtisch, gewissermassen fuer mich als Sachbearbeiter dem Referenten allein gegenueber verantwortlich taetig gewesen, also in untergeordneter Stellung. In Wien und Prag hatte meine Taetigkeit auch nur mehr oder weniger provinziellen Charakter. Mein unmittelbarer Vorgesetzter war der Inspekteur der Sicherheitspolizei, i.V. oder der Befehlshaber der Sicherheitspolizei. Das Aufgabenbereich im wesentlichen war klar umrissen. Zustaendigkeitsfragen oder gar Schwierigkeiten kannte man kaum, und wenn, erledigte sie der "breite Ruecken" meines Vorgesetzten, hinter dem ich mich jederzeit verschanzen konnte.

Nun aber wurde dies alles mit einem Male anders. Jetzt hier in Berlin trat eine Behoerdenmaschinerie in Aktion wie ich sie bis dahin noch nicht erlebt hatte, und auch noch nicht kannte. Und waere ich damals nicht so versessen gewesen in dieser meiner Idee, die in mir zu einer fixen Idee wurde, dann irgendwo Land und Boden herzubekommen, dann haette ich gleich zu Anfang meiner Bemuehungen kapituliert und alle 10 Finger von der Angelegenheit gelassen. Denn was sich nun an Schwierigkeiten und an langweiligen und zaehen Verhandlungen anbahnte, an tausend Einwaenden seitens der Zentralinstanz, seitens jener, diese fuehlte sich zustaendig fuer Auswanderungsfragen, jene fuehlte sich zustaendig, das Auswaertige Amt z.B., weil es nicht in Deutschland ist, sprach der Sicherheitspolizei saemtliche Rechte und saemtliche Grundlagen ab, sich um Dinge zu kuemmern, die sich etwa in Madagaskar abspielen. Natuerlich hatten die Leute Recht. Es war selbstverstaendlich, dass die Sicherheitspolizei sich nicht um eine Insel Madagaskar zu kuemmern hatte. Es ist voellig richtig gewesen. Aber die Leute verstanden das Ziel und das Wollen nicht. Sie waren nicht drin gewesen, sie sahen die Bemuehungen um eine ferne, ferne Welt oder Insel, aber sie hatten keine Ahnung, oder wollten keine Ahnung haben oder ver-

schlossen sich dem Problem als solchem. Und es ist richtig. Ein Regierungsrat Lischka z.B. haette sich nie um eine solche Sache gekuemmert, Ein Regierungsrat Lischka, ein Regierungsrat Lange, ein Regierungsrat Suhr, ein Regierungsrat X Y Z, es ist egal, wer es immer ist, ich sage, ein trockner Beamter haette sich nicht um Nisko am San gekuemmert, haette sich nicht um Theresienstadt gekuemmert, haette sich um nichts gekuemmert, denn es interessiert ihn nicht, es steht ja nicht in den Akten, es ist kein Vorgang vorhanden, die Registratur weist diesbezuegliches nicht auf, infolgedessen laesst er die Finger davon. Es ist klar, diese Leute leben auch ein ruhigeres Leben, und sie fuehlen sich bedeutend leichter, das stimmt alles. Diese Leute haben aber auch nicht ein, sagen wir fundamentales Buch gelesen, verarbeitet, aufgenommen, interessiert aufgenommen. Sie hatten keinen Kontakt, keinen inneren Kontakt zur Sache. Sie waren blosse Bueromenschen. Der Paragraph entschied, der Befehl entschied, das andere interessierte nicht.

Ich glaube, ich weiss nicht, wie ich mich ausdruecken soll, es war hier so gewesen, ich habe mich in eine solche Sache hineingekniet, und ab der Zeit ich dieses Buch las, man kann es mir glauben oder nicht, war ich von einer Idee besessen hier irgendwo, irgendwo, irgendwo einen Ausweg mitzuhelfen, zu suchen. Freilich war ich dauernd, unterlag ich dauernd, mehr oder weniger auch dem Einfluss der juedischen Funktionaere, mit denen ich die ganzen Jahre verhandelte, denn es waren fast durch die Bank Zionisten, und das Thema drehte sich immer wieder um dasselbe. Das ist Erez Israel, das ist Grund und Boden, das ist Land, das ist zweitausendjaehrige Fremde, ewige Progrome, das ist ewiges Wandern, das ist, das war der Tenor, der sich durch die Verhandlungen auch mitzog und den ich auch in mir mit aufnahm. Daher kam ich eben automatisch dazu und habe mich um solche Dinge gekuemmert, um die sich eben ein anderer nicht gekuemmert haette.

An Zentralinstanzen waren hier bei diesen zaehen und unsagbar schleppenden Verhandlungen das

Auswaertige Amt vertreten durch Legationsrat von Thadden, die Kanzlei des Stellvertreters des Fuehrers, wie sie hiess, vertreten durch Oberregierungsrat Reichardt, das Reichsministerium des Innern, vertreten, glaube ich, durch Ministerialrat Loesner, es kam auch ein anderer Regierungsrat manchmal, dessen Namen ich nicht weiss, das Propaganda - Ministerium vertreten durch Reg.Rat Kwiatkowsky, manchmal kam auch der Vorgesetzte von diesem Mann, ein S.S. Standartenfuehrer Ohlens, das Reichswirtschaftsministerium, den zustaendigen Referenten weiss ich nicht mehr, er ist mir entfallen, glaublich das Amt II des Chefs der Sicherheitspolizei und SD Recht und Verwaltung musste natuerlich auch dabei sein, andere Zentralinstanzen, die mir im Augenblick nicht einfallen wollen, waren ebenfalls zugegen. Es waren bei den verschiedenen Besprechungen immer eine groessere Zahl von Referenten anwesend. Ich schaetze die Zahl ungefaehr rund um die zehn.

Als nun endlich dieser Plan voellig klar schien und keine Zentralinstanz mehr irgendwelche Wuensche hatte, oder Bedenken oder Zustaendigkeitsfragen, da war es zu spaet. Die deutschen Truppen waren zwar laengst in Paris, aber in Madagaskar hatten wir nichts zu suchen. Ich habe nachgedacht, ich habe keine Unterlagen, aber ich glaube es muss die Zeit gewesen sein, wo die franzoesische Flotte auslief und Deutschland zwar bis an die Mittelmeerkueste (das bis dahin unbesetzte Frankreich) auch besetzte, besetzen konnte, aber von Madagaskar konnte keine Rede mehr sein. In diesen Zeiten jedenfalls nicht. Damit war es aus, es war zerstoert, ich kapitulierte, der Traum war zu Ende.

L. Das war 1940 ?

E. Das war 1940 muss es gewesen sein, jawohl. Ich weiss nicht das Datum, ich weise, Herr Hauptmann, habe ich hier das Auslaufen der franzoesischen Flotte genommen, denn mir schien, mir schien gestern erinnerungsmaessig, als ob dies der kritische Punkt gewesen waere, wo ich mir sagte, jetzt ist dem Dort ab, aus der Traum, nichts mehr zu machen. Jedenfalls war es der Punkt gewesen, wo jegliche Hoffnungen, dass

wir durch einen Friedensvertrag mit Frankreich, immer vorausgesetzt natuerlich, dass wir auf der Siegerseite sind, nicht wahr, hier haetten besondere Wuensche fuer Madagaskar geltend machen koennen. Und das war ja mit der Hauptteno gewesen hier in den kommenden Friedensverhandlungen hier Madagaskar, entziehen der franzoesischen Oberhoheit. Das war es, darin sah ich eben die Moeglichkeit.

Ich kann mich auf Anhieb zumindestens nicht auf sehr viele sonstige wesentliche Angelegenheiten im Jahre 1940 entsinnen. Es mag sicher noch das eine oder andere noch faellig gewesen sein und ich darf bitten, wenn dann irgendwelche Unterlagen vorhanden sind, dann wird mir bestimmt wieder irgendetwas einfallen. Es genuegt ein Stichwort und schon tut sich in mir wieder eine halbe Welt auf, die dann ploetzlich wieder klar wird.

Glaublich waehrend oder nach meinen Madagaskarbemuehungen wurde, dessen entsinne ich mich, eine Evakuierungsaktion glaublich aus dem Raum Baden faellig. Der Sachverhalt war folgender:

Der Himmler teilte dem Chef der Sicherheitspolizei und des S.D. mit, dass der Gauleiter Sowieso, der Name ist mir entfallen, bei ihm vorstellig geworden sei, ich glaube eben es war aus dem Raum Baden, aber das laesst sich auch sehr leicht feststellen, woher das kam, vorstellig geworden " seine Juden " los zu werden, er, Himmler, habe dem zugestimmt und ordne hiermit an, dass diese in das unbesetzte franzoesische Gebiet zu fahren seien.

Der Amtschef IV Gruppenfuehrer Mueller oder der Chef der Sicherheitspolizei, das weiss ich jetzt im Augenblick nicht, wies die zustaendige Staatspolizeileitstelle an, die Evakuierung durchzufuehren. Ich sagte hier der Chef der Sicherheitspolizei oder Mueller, ich weiss es nicht, weil ich nicht weiss, wer von Himmler das bekommen hat, das war immer sehr schwer, Himmler gab diese Sachen nicht unbedingt auf dem Dienstweg runter an seine nachgeordneten Instanzen. Wer gerade bei ihm war, dem gab er diese Order, es konnte passieren, dass er sie Mueller gab, es konnte passieren, dass er sie Kaltenbrunner gab, es konnte passieren, dass er sie irgend einem hoeheren SS und Polizeifuehrer gab, es konnte passieren, dass er sie telephonisch gab, dass er sie durch Fernschreiben gab, ja wir haben Briefe

bekommen, unterzeichnet vom Adjutanten, " der Reichsfuehrer hat befohlen das und das und das. Oder an seinen persoenlichen Stab, da war der Briefkopf oben " persoenlicher Stab " SS..... der deutschen Polizei und so weiter, Reichsfuehrer hiermit an das und das und das gezeichnet Unterschrift Major der Schutzpolizei oder aehnliches.

Also auf diesen Wegen kam sowas dann oftmals runter, weswegen weiss ich nicht an wen er diese Sachen gerichtet hatte.

IV B 4 also mein Dezernat musste beim Reichsverkehrsministerium die Eisenbahnzuege bestellen und die Strecke wurde von diesem Ministerium auf einer sogenannten Fahrplankonferenz glaublich ueber " Chalons sur Marne" festgelegt. Dazu darf ich noch folgendes sagen: Waehrend des Krieges war mit einer der ersten Massnahmen des Reichsverkehrsministeriums die Waggonbestellung oder wie sie es nannten die Bestellung des rollenden Materials irgendwie zu zentralisieren, bis dahin war es ein Geschaeft gewesen, fuer die, sagen wir mal die Reichsbahn, die im Reichsverkehrsministerium ihre, sagen wir mal behoerdliche Spitze hatte. Waehrend des Krieges traten saemtliche lukrativen Erwaegungen in den Hintergrund, und das Rationelle war das Vordringliche gewesen. Daher hatte das Reichsverkehrsministerium hier die rollenden Materialbestellungen irgendwie, moechte ich mal sagen, syatematisiert und rationalisiert, indem es uebereinkam mit dem Chef der Sicherheitspolizei und SD:

Saemtliche rollenden Materialbestellungen fuer sicherheitspolizeilichen Aufgaben macht bei Euch nur eine einzige Stelle. Dann wissen wir, wenn die kommt, das ist notwendig, das ist befohlen, das ist von oben angeordnet, und das sind keine Massnahmen, die nicht kriegswichtig, so wie es ja wohl, so hiess das Wort auch, die nicht kriegswichtig waeren oder spaeter hiess es, kriegsentscheidend, " kriegswichtig" wurde dann gestrichen und in "kriegsentscheidend" umgewandelt.

Das hatte das Reichsverkehrsministerium nicht nur bei uns gemacht, sondern bei allen Zentralinstanzen. Von oben wurde dann bestimmt, das Dezernat IV B 4 ist dafuer zustaendig, alle Waggonbestellungen muessen an das Dezernat IV B 4 gerichtet werden. Egal ob das Polen, ob das Zigeuner, ob das das Material ist, ob das Barracken

sind, egal was es auch immer gewesen ist, nicht wahr, ging an mein Dezernat, und der Sicherheitspolizei wurde mitgeteilt: die einzige Stelle im Reichsverkehrsministerium, mit der wir zu verhandeln hatten, der Reichsbahnrat Stange war.

Natuerlich hatte Mueller oder Heydrich, ich weiss nicht mehr, wer von den beiden hier das Dezernat bestimmte, ebensogut auch ein Dezernat aus der Verwaltung bei uns hernehmen koennen wie z.B. die Kleiderkammer, die das Waffendepot, die eisernen Rationen irgendwie unter sich hatten. Ebensogut haetten sie ein Referat hernehmen koennen, das die technischen Angelegenheiten unter sich hatte, Bauten, Hausbauten usw. Hausaufsicht, oder irgendwie, da haette es sogar viel besser dazu gepasst, weil es ja sachlich ueberhaupt nichts zu tun hatte, haette irgend ein Dezernat rollendes Material gebraucht, sich mit diesem Hauptdezernat irgendwie ins Benehmen gesetzt, es kam eben auf dieses Dezernat und dabei blieb es.

Wenn nun Zuege eingeschoben werden mussten, Transportzuege, Evakuierungszuege, so musste dem immer eine Fahrplankonferenz vorausgehen, weil diese Transporte, ja innerhalb des normalen ablaufenden Tagesfahrplans mit eingebaut werden mussten, aus Gruenden der Sicherheit, Organisierung der Streckenfreiheit usw. usw. Deswegen habe ich hier auch gesagt, es fand eine Fahrplankonferenz statt, und diese Fahrplankonferenzen waren auch wieder langwierig gewesen, bei der zunehmenden Kriegszeit wurden sie langwieriger und schwieriger. Das rollende Material wurde knapper, die Strecken waren oftmals blockiert und nicht frei. Die Wehrmachtstransporte rangierten zuerst. Die rueckflutenden Transporte teils Leertransporte, rangierten an 2. Stelle. Und erst dann kam alles andere.

Es war ja zeitraubend gewesen, dass ich dafuer einen eigenen Mann anstellen musste, der ausschliesslich sich mit diesen Fahrplanangelegenheiten beschaeftigte. Das war der Hauptsturmfuehrer Novak, das heisst, er wurde zum Schluss Hauptsturmfuehrer, er diente von der Pike auf, nicht wahr.

Ich duerfte dies einschieben und sagte, dass glaublich diese Transportzuege damals in der Fahrplankenferenz entschieden wurde ueber Chalons sur Marne zu laufen. Chalons sur Marne war auch, glaube

ich der letzte Bahnhof auf besetztem Teil und dann ging es auf den unbesetzten Teil, wie aber der Bahnhof hiess, ist mir entfallen. Ich selbst bekam Befehl dafuer zu sorgen, dass diese Zuege, ich glaube es waren deren 4, es koennen aber auch 6 gewesen sein, ich weiss es nicht genau nirgends auf besetztem Teil Frankreichs, stehen bleiben. Das wurde mir strengstens eingeschaerft. An dem Grenzbahnhof, glaube ich, Chalons sur Marne, wie ich eben sagte, angekommen, musste ich erkennen, dass die Aufgabe schier unloeslich war. 4 und 6 Transportzuege, es waren Personenzuege, Personenwagen, hier ueber eine Demarkationslinie zu schieben. Erstens war die Demarkationslinie durch Polizei bewacht. Auf unserer Seite, d.h. auf besetztem Gebiet interessierte mich das weniger, aber das unbesetzte Gebiet, denn dort waren die Franzosen ja autonom und konnten ihrerseits entscheiden. Es nuetzte auch garnichts, wenn der Bahnhofsvorstand des unbesetzten Gebietes einfach die Gleisanlagen signalmaessig blockierte. Konnte auch kein Zug fahren, also daher die Aufgabe schien schier unloeslich. Ich sagte seitens des unbesetzten Teiles Frankreichs waren die Geleise signalmaessig blockiert,

Die naeheren Einzelheiten, wie ich auf die Idee kam, diese Transporte dem Bahnhofsvorsteher auf dem letzten Bahnhof des besetzten franz. Teiles als "Wehrmachtstransporte" zu deklarieren und woher ich in Erfahrung brachte, dass solche Transporte passieren koennen und wie der Bahnhofsvorstand mir die ganze Angelegenheit ueberhaupt glaubte, als er die Transporte sah und weitersignalisierte, weiss ich heute auch nicht mehr zu sagen. Ich weiss nur, dass es fuer die Juden und auch fuer mich sehr schlecht ausgegangen waere, wenn diese Transporte stecken geblieben waeren. Denn dann haetten sie nicht mehr vor und nicht mehr zurueckgekonnt.

Nach Passieren des letzten Zuges weiss ich heute noch, dass ich in Schweiss gebadet in meinem Wagen, fuhr schleunigst ab von dem Ort dieses Schauplatzes, um Mueller zu melden, dass die Sache erledigt ist. Die Schwierigkeiten, die sich dann spaeter noch auftaten, ich entsinne mich es waren viele, viele

Schwierigkeiten,die musste dann das Auswaertige Amt mit der Franzoesischen Regierung in Vichy klaeren. Dann wurde auch der Reichsfuehrer eingeschaltet, denn von ihm stammte diese Idee und er gab den Befehl,er musste sich ja schliesslich verantworten.

F. Das war eine Evakuierung der Juden aus dem besetzten Gebiet Frankreichs nach dem unbesetzten Gebiet?

B. Nein,bitte schoen,das war,da ist der Gauleiter von Baden,glaube ich,war das gewesen,ich glaube er war's mich zu entsinnen.Der ist,wie es haeufig vorkam bei Himmler persoenlich vorstellig geworden, und sagte eben,der Jargon war damals " ich muss meine Juden loswerden" usw.usw, ich brauche Wohnungen usw. irgendetwas wurde ja dann immer gefunden, um es zu begruenden. Und der Reichsfuehrer sagte " Ja " und seine Zustimmung gegeben. Er haette nie " nein " gesagt,das hat er nie getan,dazu war er viel zu impulsiv und viel zu. (2) Selbstverstaendlich die Schwierigkeiten,die ermass er nicht.

F. Also die Evakuierung der Juden Badens.

B. Badens,jawohl,aus dem Reich also in das unbesetzte Gebiet Frankreichs.

F. Wieviel Juden wurden evakuiert auf diesem Wege?

B. Bitte ich weiss es nicht mehr genau,ich schaetze es waren 4 bis 6 Zuege,waren ungefaehr,schaetze ich, 3000, 4000 Juden koennen es gewesen sein,ich weiss es aber nicht genau.Denn es ist eine grosse Aktion gewesen,die nicht unter den Tisch gefallen ist,nicht unter den Tisch fallen konnte und sicherlich auch in die Literatur eingegangen ist. Und da,wenn dann so etwas hingegeben werden wuerde,denn faellt mir sicherlich auch noch dies und jenes wiederum dazu ein.

Ich entsinne mich auf Anhieb eben nur dieser eben gesagten paar Saetze. Es ist dies ein typisches Beispiel dafuer,wie Himmler,oftmals auf irgend eine Sache,wie ich schon einige Male sagen durfte,impulsiv reagierte aus Blitzblauem heruter eine Angelegenheit in Befehle kleidete und diese dann geeignet waren,Verwirrungen und Unmoeglichkeiten zu schaffen.Denn an sich ist es eine Unmoeglichkeit gewesen. Das Reich hat mit Frankreich ja irgendwie einen Waffenstillstandsvertrag abgeschlossen.

Das Reich hat mit Frankreich ja doch irgendwie festgelegt,dass es die Demarkationslinie zum unbesetzten Teil in irgendeiner Form respecktiert, sicherlich. Sonst waere es ja nicht zu einer solchen Grenzziehung gekommen. Unseres Erachtens nach haette es also eine solche Angelegenheit ohne vorherige Befragung nicht geben koennen.Und das habe ich ja nun am eigenen Leibe erfahren,als ich hier,glaube ich,in Chalons sur Marne gewesen bin und gesehen habe,es ist ja an sich unmoeglich, denn man weigerte sich ja auch,und nur so musste ich es machen,und wie ich es machte,weiss ich heute nicht mehr. Ich hoerte solche Klagen,wie ich sie jetzt gesagt habe,als typisches Beispiel,wie ich sie,glaube ich,gestern und vorgestern schon mal erwaehnte,hoerte ich oftmals im Laufe meiner Taetigkeit von den verschiedensten Seiten und Himmler war dieserhalb sehr gefuerchtet. Nur eine ganz kleine Illustration,die so nebensaechlich ist, dass sie eigentlich nicht erzaehlenswert ist,wenn jemand zu Himmler befohlen war,der war Raucher,dann lag in seinem Sonderzug in der Toilette Bimsstein und Zitrone zurecht.Denn wenn er nur die Spur von gelben Nikotinrueckstaenden an den Fingernaegeln hatte,und Himmler sah das,dann konnte es passieren, dass er die Hand nahm und sagte: Vierteljahr,halbes Jahr Rauchverbot,hier das Wort darauf,Befehl aus. Dann gab es nichts anderes als das Rauchverbot durchzufuehren. Es fiel ihm was ein und ploetzlich und schon war es etwas. So war es im Persoenlichen und so war es in Sachlichem.So war Heydrich nicht,obwohl Heydrich auch sehr impulsiv gewesen ist und oftmal aus dem " La main" heraus irgend was entschied,ich darf verweisen auf die Sache,auf die Pressekonferenz,die er hatte, als kaum er stellvertretender Reichsprotektor geworden war,waehrend Kaltenbrunner das ueberhaupt nicht war. Kaltenbrunner ware ein ruhiger sachlicher Beamter,Jurist,der diese ad hoc Entscheidungen nicht machte. Es war nun nicht so,dass Himmler sich etwa stets und ausgiebig und ausschliesslich mit juedischen Fragen beschaeftigte,weil ich wiederholt sagte,er mengte sich in Details und mischte sich ueberall rein usw. so koennte es aussehen,als ob sich dieser Mann den ganzen

Tag nur mit dieser Materie beschaeftigt haette. Dem war nicht so gewesen. Das Thema selbst war an sich in Parteikreisen ein stets acutes. Es genuegte daher von Himmler ein von Himmler ausgesprochener Satz, eine knappe Anweisung, die er in einem Zeitraum von einer halben Minute oftmals nicht einmal von sich gab, an seinen Adjutanten, an seinen persoenlichen Stab, dem Chef der Sicherheitspolizei, irgend einem zu Besuch weilenden oder sich zur Berichterstattung meldenden hoeheren Polizeifuehrer, einem Gauleiter in seiner Feldkommandostelle oder in friedlichen Zeiten in seinem Amt und diese eine knappe Weisung, dieser eine knappe Erlass oder Befehl loeste dann bei den daran beteiligten Instanzen, respektive Zentralinstanzen eine Flut von Besprechungen aus, Einholung von Bedenkenlosigkeitserklaerungen der Referenten bei ihren Vorgesetzten, Einholung von grundsaetzlichen Einverstaendniserklaerungen, seitens anderer sicherheitspolizeifremder Instanzen, die aber alle gehoert und befragt, kurz nicht uebergangen werden durften, weil man sonst innerhalb der Zentralinstanz wieder die fuerchterlichsten Scherereien, den fuerchterlichsten Briefwechsel hatte, die Beschwerde hatte.

Alles das, setzte Himmler voraus, wird sowieso von seinem Beamtenkoerper gemacht. Das ist eine Sache, die sofort erledigt wird. Das war naemlich nicht so, das dauerte dann Tage und Wochen. Es waren ewige Briefwechsel, dann waren Briefe, faellig die durfte der Referent nicht absenden, das war die Regel gewesen, sondern er musste entscheiden, sendet die der Amtschef IV, ueberlegen, sendet die der Amtschef IV an die andere Zentralinstanz ab, oder zeichnet dieses Schreiben der Chef der Sicherheitspolizei an die andere Instanz. Ist es notwendig, dass dieses Schreiben Himmler unterzeichnet, dazu musste der Referent dann um eine Ruecksprache ansuchen bei seinem Vorgesetzten, ich also bei Amtschef IV Mueller, musste sagen: hier Gruppenfuehrer, auf dem Dienstwege, habt Ihr's ja schon, hat es jad auch abgezeichnet beim Einlauf, Weisung fuer dies und jenes, dazu muss gehoert werden das

Auswaertige Amt, und sagen wir mal Innenministerium spater als er Innenminister war, hatte er das letzte hoehere Recht im Innenministerium. Es ist eine Sache, die bisher nie vorkam und kein Praezedenzfall vor[illegible] es ist notwendig, dass man hier an den Staatssekretaer Stuckart ein Schreiben gibt und hier, sagen wir an den Gesandten erster Klasse Luther, oder auch an den Staatssekretaer des Auswaertigen Amtes oder weiter an Ribbentrop selber, an den Aussenminister selber, oder irgendwie oder an andere Zentralinstanzen. Jetzt war die Frage, ging es an einen Staatssekretaer, dann wusste man aus Erfahrung, dann unterschreibt das "C", wie er genannt wurde, Chef der Sicherheitspolizei Heydrich oder Kaltenbrunner, ging es an eine niedrigere Instanz als der Staatssekretaer, unterschrieb es Mueller. War der Chef der Sicherheitspolizei SD z.B. nicht da, waehrend der Zeit der stellvertretenden Reichsprotektors, unterschrieb alle diese Sachen Mueller. Waren sie auch nur von halbwegs grundsaetzlicher Bedeutung, so hat der vorsichtige Mueller, der ein ueberaus vorsichtiger Beamter war, diese Sachen genommen und hat sie an den Reichsfuehrer an Himmler weiter geleitet zur Unterschrift. Oder hat sie auf die Seite gelegt, bis der stellvertretende Reichsprotektor nach Berlin kam, um dort in einigen Stunden seine Arbeit aufzuarbeiten. Oder wie es spaeter dann war, als es durch Kurier nach Prag nachgeschickt wurde, und er dann dort sicherheitspolizeiliche Arbeiten und Protektoratseigne Angelegenheiten am Hradschin zusammenbehandelte.

Dieses also alles machte nicht nur dem Referat IV B 4, sondern ich glaube fast allen Referaten die meiste Arbeit, und schluckte die meiste Zeit auf diesem Papierkrieg, diesem Instanzenweg, der zu einem guten Teil nur deswegen durchgefuehrt werden musste, weil der oberste Chef sich hier persoenlich nicht an die, eingefahrenen sagen wir mal, Buerokratie, Instanzenmaschinerie hielt.

Und vor allem waere alles leicht gewesen, wenn eine Anweisung gekommen waere, gemaess Polizeiverordnung sowieso vom soundsovielten ist das und das oder gemaess Notverordnung des Herrn Reichs-

Band No.4. S.23 Tonbandtranscription: Barinbaum
Maschine: Lange

praesidenten zum Schutz von Volk und Staat ist das und das, oder gemaess Paragraph sowieso Gesetz sowieso, dann, dann waere es auch schon wieder leichter gewesen, nein, so musste man hier erst wieder nachsehen, dazu waren dann die Juristen da, wo ist so etwas irgendwie gesetzlich verankert, denn es musste ja, wenn so ein Schreiben weitergegangen ist an eine andere Zentralinstanz, konnte es nicht nur heissen: Himmler hat angeordnet, das und das, denn Himmler interessierte das Auswaertige Amt garnicht. Himmler interessierte auch das Wirtschaftsministerium garnicht, sondern dieses Ministerium, diese Zentralinstanzen mussten diesen ja irgend eine gesetzliche Grundlage mitgeteilt werden aufgrund derer eine solche Weisung, Best, Himmler usw. durchzufuehren seien. Das also waren mit die zusaetzlichen Arbeiten, die ich glaubte miterwaehnen zu muessen.

Auch bei Himmler war die " Judenfrage" mit ein willkommenes Ablenkungsmanoever, um von andern Widerwaertigkeiten abzulenken. Sicherlich wie dies ja schon seit Jahrhunderten, und hier nicht nur in Deutschland alleine in Sonderheit, aber waehrend der deutschen Kleinstaatsaera immer wieder praktiziert wurde. Waren irgendwelche Unzutraeglichkeiten anderer Natur, flugs nahm man, jedenfalls zu dieser Zeit die Judenfrage her und schon war die Ablenkung geschaffen. Das machte nicht Himmler allein, das machten nicht nur die Gauleiter, das praktizierte jeder der sogenannten Hoheitsfuehrer.

Nachdem nun bei mir das Madagaskarproblem als letzte Hoffnung gewissermassen ein Brett vor den Kopf geschlagen hatte, sah ich praktisch keine mich interessierende Taetigkeit mehr, und nachdem ich sowieso, nicht nur ich, sondern auch mein Stellvertreter Guenther nur ungern in diesen staatspolitischen Laden hineinlanciert wurde, glaubte ich, dass jetzt vielleicht eine guenstige Gelegenheit waere, sich von der Taetigkeit innerhalb der geheimen Staatspolizei loszusagen. Ich bat damals den Gruppenfuehrer Mueller um eine Versetzung, und zwar wuerde ich gerne die Stelle eine Polizei-

Band No.4. S.24 Tonbandtranscription: Barinbaum
Maschine: Lange

praesidenten irgendwo in einer Stadt haben. Ich glaubte damit, dass ich dem Rahmen der Polizei gewissermassen erhalten blieb, den alten Polizeifuchs Mueller guenstig zu stimmen. Aber das nuetzte mir nichts. Er sagte mir: Im Kriege haette jeder den Posten, auf den er gestellt, auszuharren und seine Pflicht zu erfuellen. Der Soldat an der Front koenne sich auch nicht aussuchen, wo er kaempfen will. Damit war die Sache wieder entschieden. Spaeter versuchte ich einige Male an die Front kommandiert zu werden, auch mit demselben negativen Ergebnis.

Nach meiner ungefaehren Ueberlegung koennte jetzt so ziemlich das Ende des Jahres 1940 herangekommen sein, glaube ich, zum mindestens. Ich glaube, dass um diese Zeit, im sogenannten Generalgouvernement, die Ghettoisierungsmassnahmen, sofern sich nicht bereits schon abgeschlossen waren, auf Endtouren liefen und ebenso im Whartegau. Eine Aktion mit der IV B 4 nichts zu tun hatte. Von meinem unmittelbaren Vorgesetzten, Gruppenfuehrer Mueller wurde ich, wurde ich ab jetzt oefter nach auswaerts geschickt mit der Weisung mir dies und jenes anzusehen, um ihm darueber zu berichten, denn er selbst fuhr nie aus Berlin raus, wollte aber immer gruendlich unterrichtet sein. Denn es war ueblich gewesen innerhalb der Sicherheitspolizei, ich weiss nicht, ob es bei anderen Zentralinstanzen auch aber sicherlich.

Die regionalen Dienststellen der mittleren und unteren Instanzen neigten bei ihrer Berichterstattung immer sehr dann zur Aufschneiderei, wenn es sich, sagen wir um akute Dinge handelte, wenn es sich darum handelte, dass sie glaubten dies sei ein Beispiel fuer ihren besonderen Diensteifer und neigten danne zu einer Verminderung, wann sie glaubten, dass ein Nachlassen irgendeiner, sagen wir, polizeiwidrigen Taetigkeit in ihrem Bereich dank ihrer besonderen Vorsicht und Aufmerksamkeit eben im Abklingen begriffen ist. Diese Tendenz kannte Mueller und traute Berichten, die von den nachgeordneten Dienststellen zu ihm kamen, grundsaetzlich nicht, und hielt sich vielmehr daran, wenn er seine Refe-

n rausschickte, die ihm dann direkten und
unmittelbaren Bericht erstatteten, sodass er,
obwohl stets hinter dem Schreibtisch sitzend, aber mitunter
allerbestens informiert war.

So sah ich mir das Ghetto "Litzmannstadt"
an und das Ghetto Warschau, sowie die Dienststelle
des Reichskommissars fuer die " Festigung Deut-
schen Volkstums" in Litzmannstadt, deren Aufgabe
es war, an den Stellen, an denen durch die Be-
hoerden des General Gouvernements Polen eva-
kuiert wurde, die von Himmler ueber den Reichs-
kommissar fuer die Festigung Deutschen Volks-
tums ins Land gekommenen Volksdeutschen aus
hauptsaechlich sowjetrussischen Gebieten anzu-
siedeln. Aber nicht nur im Generalgouvernement,
sondern auch im Warthegau. Der eigentliche Refe-
rent fuer Polenfragen war ein langer duenner SS
Sturmbannfuehrer, schrieb ich hier noch, glaublich
hiess das Referat IV B 3, mir fiel da der Name
ein spaeter, es war ein Reg.Rat Daeumling.

Zum mindesten um diese Zeit oder sich
noch ausdehnend bis etwa Mitte 1941 muessen
meiner augenblicklichen Rechnung und Erinnerung
nach folgende Auslandsstellen mit sogenannten
" Beratern fuer Judenfragen" besetzt gewesen
sein, oder dort, wo es Befehlshaber der Sicher-
heitspolizei und Hoehere SD und Polizeifuehrer
waren, nannten sie sich Referenten im Betrieb
des Befehlshabers der Sicherheitspolizei SD.

Folgende Orte sind mir auf Anhieb erinn-
erlich: Da paesst aus allem:

Pressburg...

Die Sie besuchten?

E. Heim, besucht hatte ich diese zwei Ghettos.
Ich kannte die Berichte, wie das aussichtslos
hatte. ... und die Reichsstelle
fuer die Zentrale des Reichskommissars fuer
die Festigung deutschen Volkstums. jetzt, um
diese Zeit etwa auch sind in den europaeischen
Staedten, soweit sie unter dem Einfluss des da-
maligen Deutschland waren, Berater fuer Juden-
fragen, wie sie sich nannten, oder auch Referent-
en fuer Judenfragen gewesen. Und zwar ist das
eben sehr verschieden gewesen, je nach der

staatsrechtlichen Vertraegen, staatsrechtlich-
en Fragen, in denen sich das Land zu dem da-
maligen Deutschland befand, denn wir hatten
Laender, die zwar dem Einfluss unterlagen, wo
es aber keine deutschen Polizeieinheiten gab,
sondern nur den deutschen Gesandten. Wir hatten
Laender, wo es keinen deutschen Gesandten, da-
fuer einen Reichsbevollmaechtigten oder Reichs-
beauftragten gab. In diesen Laendern waren dann
in der Regel auch Hoehere SS und Polizeifuehr-
er mit dem Befehlshaber der Sicherheitspolizei,
Befehlshaber der Ordnungspolizei usw.

Wir hatten auch Laender, wie z.B. Frank-
reich, wo neben der Besatzungsobrigkeit eine
eigene Regierung hatte. Wo der Militaerbefehls-
haber, wo der oberste Polizeifuehrer, wo der Be-
fehlshaber nicht das machen konnte, was er wollte,
sondern nur das, was vorher angestimmt war mit
der Regierung.

Also es laesst sich diese ganze Sache
nicht ueber eine Linie pressen, sondern nicht
jedes Land, manche aber fast jedes Land hatte so
kleine diesbezuegliche verwaltungsmaessige Ver-
schiedenheiten aufzuweisen.

Ich darf zunaechst einmal die Staedte an-
geben, die mir einfielen mit der Besetzung, soweit
sich diese Maenner mit Judenfragen beschaeftigten.
In Pressburg war es Hauptsturmfuehrer Dieter Wis-
liceny. In Paris Hauptsturmfuehrer Theodor Danecke-
er. In Bruessel ein Obersturmfuehrer, dessen Name
mir entfallen ist. In Den Haag war es S.S. Sturm-
bannfuehrer Reg.Rat Zoepf. In Griechenland, ich
glaube man kommen zu koennen, es hiess Salo-
niki, weiss es aber nicht genau, war es Obersturm-
fuehrer oder Hauptsturmfuehrer Burger, ich weiss
nicht, war er Obersturmfuehrer oder Hauptstur-
fuehrer, spaeter glaube ich ist diese Stelle dann
besetzt worden mit einem in Deutschland ueber-
zaehligen gewesenen Obersturmfuehrer oder Haupt-
sturmfuehrer Alois Brunner. In Bukarest kann ich
mich nicht erinnern, ob wenn hier ein " Berater"
taetig war, liesse sich aber sicherlich leicht
feststellen. Es war ein SS Hauptsturmfuehrer
Richter. In Agram war es ein SS Obersturmfuehrer

Abromeit. Ob er sich mit th schreibt oder mit t, weiss ich nicht. Diese Dienstgrade waren nun in den verschiedenen Laendern verschiedenen Dienststellen, respektive verschiedenen Dienstraengen unterstellt. In Pressburg war der Hauptsturmfuehrer Dieter Wisliceny dem deutschen Gesandten SA Obergruppenfuehrer Ludin im Range eines Attachés unterstellt. In Paris war der Hauptsturmfuehrer Theodor Danecker dem Befehlshaber der Sicherheitspolizei SD SS Standartenfuehrer Dr. Knochen unterstellt und dieser wieder hatte auch die Weisungen des Hoeheren SS, Polizeifuehrers beim deutschen Wehrmachtsbefehlshaber zu hoeren, dieser Hoehere Polizeifuehrer war SS Gruppenfuehrer Oberg. In Bruessel war der Mann dem B.d.S. Befehlshaber der Sicherheitspolizei unterstellt, der dort auch wieder dem Hoeheren SS Polizeifuehrer beim Militaer-Befehlshaber unterstellt war, hiess glaube ich diese Stelle, zugeteilt war.

In dem Haag, in den besetzten niederlaendischen Gebieten, wie es hiess, war der Regierungsrat Zoepf, dem Befehlshaber der Sicherheitspolizei SD SS Brigadefuehrer Dr. , der Name ist mir entfallen, unterstellt, der seinerseits wieder dem Hoehoren Polizeifuehrer unterstellt war. Und zwar SS Gruppenfuehrer oder Obergruppenfuehrer Rauter, Dr. Rauter. Die Hoeren Polizeifuehrer waren immer Reichskommissare fuer die besetzten niederlaendischen Gebiete z.B. der Hoehere Polizeifuehrer beim Militaerbefehlshaber Sowieso.

In Griechenland war der Mann, glaube ich dem Wehrmachtsbefehlshaber Saloniki Aegaeis unterstellt. Ob es dort einen Befehlshaber der Sicherheitspolizei gegeben hat, glaube ich zwar, ich weiss es aber nicht genau. Laesst sich aber auch unschwer genau feststellen.

In Bukarest war der Mann dem deutschen Gesandten SA Obergruppenfuehrer Killinger unterstellt. In Agram kann ich mich nicht genau entsinnen, wem dieser Mann unterstellt war, der hatte an sich auch in Judenfragen wenig Bedeutung.

Da hier die Ustaschen die Sache allein machten ohne die Besatzung oder die Besatzungsbehoerde war es nicht einmal notwendig, die Deutschen zu fragen, sodass dieser Mann hauptsaechlich fuer das Amt VI, also Ausland Abwehr arbeitete.

L. Was meinen Sie, wenn Sie sagten, " allein machten" ?

B. Die ganze Judenangelegenheit erledigen, machten die Ustaschen selber. Die hatten nicht diese die, ich glaube sie hatten ueberhaupt keine gesetzlichen, gesetzliche Regelung oder irgend etwas, nicht-wahr, kennten sie, glaube ich, garnicht. Kroaten, Ustaschen hiess das.

Solange Heydrich lebte, bestimmte er den Termin, wann eine solche Stelle zu besetzen war, und ich glaube Heydrich bestimmte im Einvernehmen mit dem Auswaertigen Amt auch Pressburg, die Besetzung durch Wisliceny. Nach seinem Tode kuemmerte sich Himmler meist selbst um solche Angelegenheiten. Ich glaube, dass Kaltenbrunner von sich aus nie eine solche Entscheidung faellte. Mit Ausnahme dort selbstverstaendlich, wo ein Befehlshaber der Sicherheitspolizei also ein sicherheitspolizeilicher Apparat sowieso vorhanden war und funktionierte. Denn dort gehoerte der sogenannte Judensachbearbeiter automatisch zum Arbeitsfunktionellen, zum genehmigten Personalstand als Planstelleninhaber. Ich glaube, Himmler persoenlich bestimmte selber die Besetzung von Bukarest und Griechenland.

Die Hoeheren SS und Polizeifuehrer in den verschiedenen Laendern nahmen nur vom Reichsfuehrer Himmler persoenlich, Befehle entgegen. Nicht etwa vom Chef der Sicherheitspolizei SD, denn sie waren dem Chef der Sicherheitspolizei zum mindesten gleichrangig gestellt, nicht aber unterstellt.

Es konnte natuerlich vorkommen und kam auch vor, dass der Chef der Sicherheitspolizei SD persoenlich in einem Schreiben den jeweiligen Hoeheren SS und Polizeifuehrer bat, um dieses oder jenes, und falls dieser keine grundsaetz-

lichen Bedenken, zu erblicken vermochte, dieser Bitte auch ohne weiteres entsprach, ohne dass erst hier der Reichsfuehrer Himmler von ihm angesprochen wurde. Dann reagierte der Hoehere Polizeifuehrer direkt und das kam in der Regel auch auf das persoenliche Verhaeltnis, welches Heydrich oder Kaltenbrunner mit dem jeweiligen Hoeheren SS oder Polizeifuehrer hatten. War es ein gespanntes, stellte sich der Mann auf die Hinterfuesse und sagt " Sie haben mir garnichts zu befehlen, gehen Sie zu Himmler, ich beziehe meine Befehle von Himmler und dieser, basta" - das ist eben wie ueberall, wo der Kontakt, der persoenliche Kontakt, vorhanden war, konnte der Dienstweg leichter abgekuerzt werden, als wie im gegenteiligen Falle und so wurde es auch gemacht.

Ebenso wurden die Militaerbefehlshaber oftmals von Heydrich persoenlich angeschrieben. Die deutschen diplomatischen Vertreter hingegen nahmen nur Schreiben vom Auswaertigen Amt zur Kenntnis.

Ein Beispiel: Himmler befahl die Evakuierung von Juden aus Frankreich nach dem Ghetto Litzmannstadt oder Warschau. Ich muss allerdings betonen, ich weiss nicht, im Augenblick nicht, ob Juden aus Frankreich nach diesen beiden Ghettos gebracht wurden, aber mir ist irgend etwas dunkel in Erinnerung, als ob es so-was in einer solchen oder aehnlichen Form einmal etwas gegeben hat. Es laesst sich auch ohne weiteres feststellen an Hand der Unterlagen. Ich moechte mich bitte hier nun nicht festlegen auf etwas, was ich nicht ganz genau weiss, aber ich moechte es nur mal andeuten, so auch nur als Beispiel, fuer eine Sache, die ich nun mal erfuehren moechte.

In diesem Fall z.B. bekam erstens der Hoehere SS und Polizeifuehrer in Paris von Himmler Befehl und zweitens der Chef der Sicherheitspolizei. Entweder als Doppel oder nachrichtlich. Entweder hatte Himmler auf irgend einem Beisammensein mit dem Reichsaussenminister die Frage schon geklaert, dann war die Zustimmung des Auswaertigen

Amts gegeben. Oder es war ein impulsiver Einfall Himmlers, dann musste viertens der Chef der Sicherheitspolizei das Auswaertige Amt anschreiben, indem er etwa mitteilte:

Der Herr Reichsfuehrer hat befohlen usw. Es wird um Zustimmung gebeten.

Jetzt ging hier das Zerhacken in der Verwaltungsmaschinerie an. Entweder die Bedenken, wie ich sie ihnen schon einmal andeutete, einmal erklaerte usw. es dauerte also Tage oder auch Wochen. Dann hatte der Beauftragte des Auswaertigen Amtes bei der Vichy Regierung z.B. hier Frankreich im Zusammenhang, nachdem das Auswaertige Amt grundsaetzlich einverstanden war, musste jetzt erst die Klaerung mit der Vichy Regierung herbeigefuehrt werden, die aber nicht immer klappte, in Vichy, diese Zusammenarbeit mit dem Beauftragten des Auswaertigen Amtes mit den Beamten der Vichy Regierung, und dann musste dieser hoehere Beauftragte mit dem Hoeheren SS und Polizeifuehrer in Paris, ebenfalls sich ins Benehmen setzen, der zu den Besprechungen den Befehlshaber der Sicherheitspolizei mit hinzuziehen konnte, erstmal versuchen muessen, dass seitens der Franzoesischen Regierung entsprechend, wenn es das erste Mal war, ein entsprechender Erlass oder eine entsprechende Verordnung erging als Basis einer Evakuierungsmoeglichkeit ueberhaupt. Auch musste hier der Militaerbefehlshaber mithinzugezogen werden.

Ich glaubte dies anfuehren zu muessen, weil es erhellt, dass die Evakuierungen nicht einfach so durchgefuehrt werden konnten, indem man, wie ich das manchmal gelesen habe, in Illustrierten Zeitschriften, da wurde einfach hier, das ging nicht, es waren ja alles fremde Laender, da konnte noch ein so starker deutscher, sagen wir mal hier, Verband stehen, der konnte nicht einfach hier Leute zusammenfangen, in Waggons hineingeben und abschieben, verschieben, so wie man das machte, wenn schon die landeseigenen Stellen, sagen wir mal, ohnmaechtig gewesen waren, sie waren zum mindesten andere deutsche Zentralinstanzen dort, die sehr gefragt und sehr um ihre Meinung angegangen haben sein wollen. Sodass diese

gesamte Evakuierungsgeschichte in den europaeischen Laendern ein einziger Teil von einer sachen ewigen immer waehrenden Verhandlung gewesen ist. Bitte schoen, ich sage es nicht hier alleine, diese Sachen lassen sich ohne weiteres feststellen und sie werden sicherlich bei Vernehmungen anderer Sachen mit zu Tage getreten sein.

In Holland z.B. wurde eine solche Basis wieder viel schneller gegeben. Denn dort war an sich nur eine Verordnung des Reichskommissars fuer die besetzten niederlaendischen Gebiete notwendig, der die Zustimmung des Militaerbefehlshabers einholte, dann hatte der hoehere SS und Polizeifuehrer das was er brauchte. Aber auch hier waren natuerlich auch alle moeglichen Bedenken geltend gemacht worden. Da waren es die Sachbearbeiter, d.h. die Amtschefs des Reichskommissars, die wirtschaftliche Bedenken hatten. Und dann waren es andere, es waren immer tausend Bedenken, die geltend gemacht wurden, die immer wieder durchgekaut, immer wieder besprochen bis das schon auch hier in Holland, obwohl ich darf betonen, es hier bedeutend einfacher gewesen war, als in Frankreich. Auch hier eine Fuelle von zaehen Verhandlungen der Leute, der Instanzen untereinander in diesen Laendern notwendig war.

Es war also jetzt die Zeit in der von Deutschland beeinflussten oder besetzten Laendern Europas gemaess Weisung Himmlers, wozu er sich, glaube ich, ich weiss es nicht, aber ich glaube ganz sicher, das Einverstaendnis Hitlers einholte, obwohl Himmler nicht unbedingt der Mann war, der sich, wie das hiess, abdecken, dieser Ausdruck, jargonmaessig, z.B. kein Referent haette es gewagt von sich aus irgendwie persoenlich eine initiative Entscheidung zu faellen, wenn er nicht zuvor durch Ruecksprache oder durch Vorlage von seinem Vorgesetzten die entsprechende Zustimmung erhalten haette, die er in seiner Registratur einverleibte, man nannte das " abdecken". Dazu war man zu vorsichtig geworden, weil man stets befuerchtete, hier Schwierigkeiten zu haben, zu Rede gestellt zu werden.

bestraft zu werden und dererlei Sachen mehr. Und natuerlich je hoeher die Dienstraenge waren, um so mehr entschied der betreffende Dienstrang, die betreffende Dienststellung, das stimmt.

Nun ist aber gerade Mueller einer der bekannt, bekannt vorsichtigsten Beamten gewesen, die ich ueberhaupt kennen gelernt habe. Mag sein, wir sprachen oftmals darueber, wie aengstlich er diesbezueglich ist, und wie er Sachen, die ein anderer Amtschef laengst entschieden hat, von sich aus entschieden hat, und die Sache einfach gemacht hat, sodass man nicht viel Arbeiten und nicht viel Schreiberei hatte. Er hatte immer gesagt " Schreiben an "C" oder " Himmler fragen", also den Reichsfuehrer fragen, nicht wahr. Hat es nicht selbst entschieden, es mag sein, weil Mueller, wie ich schon sagen durfte, aus kleinen Beamtenverhaeltnissen mittlerer gehobener Laufbahn, glaubte ich, dass er hatte, da auf keinen Fall kam, und dass er eben hier sehr schnell avancierte. Mueller hat ja kein juristisches Studium gehabt, sondern er waere normalerweise, waere Mueller geendet als Regierungskriminalrat. Es gab ja diese Bezeichnung, ein Regierungsrat alleine war Jurist. Regierungskriminalrat musste nicht unbedingt Jurist sein, ungefaehr die letzte Stelle, die ein Kommissar bekommen konnte, kurz vor seiner Pensionierung. Und so wurde er eben, hatte er eben mit Hebe zusammen den hoechsten an sich erreichbaren Dienstgrad erklommen, Reichskriminalpolizeidirektor und war bestrebt hier keinerlei Schwierigkeiten mit seinen Vorgesetzten zu haben.

Deswegen meinte ich hier, ich weiss es nicht, ob Himmler sich das Einverstaendnis Hitlers einholte, es waere aber denkbar, weil es ja nun eine grosse und weite Kreise ziehende Angelegenheit gewesen ist, dass er dies getan haben koennte.

Es war also, wie ich sagte, die Vorarbeiten im Gange, zur Durchfuehrung der Evakuierung der Juden, aus den besetzten oder beeinflussten Gebieten Europas. Die hierfuer grundsaetzlichen Fragen wurden entschieden zwischen Himmler, Auswaertigen Amt, der vollziehenden Gewalt oder der Legislative in den Laendern, wozu sicherheitspolizeilicherseits der Befehlshaber der

Sicherheitspolizei,dann die Ergebnisse,welche der Hoehere SS und Polizeifuehrer ihm mitteilte,in " Kleinarbeit" sogenannte Kleinarbeit umsetzte.

Um jetzt nun hier,bitte Herr Hauptmann, Konkretes weiter berichten zu koennen,dazu wuerde ich bitten,wenn man mir durch Fragen oder irgendwie anderer Art irgendwie mein Gedaechtnis auffrischt,denn jetzt verlassen mich die Geister,und ich weiss nicht,wo ich anfangen soll.Sollte ich jetzt in Frankreich anfangen,hat das in Frankreich zuerst begonnen ? Wie hat das dort begonnen, war das in Holland gewesen,dass das dort angefangen hat,wer hat dort den Anstoss gegeben,wie wurde das gemacht,was war in Saloniki gewesen,da schwimme ich ueberhaupt im Dunkeln,wie war das in Pressburg, wann fing das dort zum ersten Mal an,wann kam Wisliceny ueberhaupt nach Pressburg und wie ist das in Rumaenien gewesen,wann war Richter Killinger zugeteilt,wann war dort der erste Evakuierungstransport? Wo ging er hin?

Alle diese Fragen,die kann ich ~~jetzt~~ aus der Erinnerung jetzt nicht mehr sagen.

Ich weiss,dass diese Sachen nun jetzt/geschahen und durchgefuehrt wurden.Ich muss allerdings sagen,Herr Hauptmann,ich weiss eines noch immer nicht genau,und da bitte ich auch vielleicht um eine Gedaechtnishilfe,wir haben noch nicht den Eintritt, den Ausbruch des deutsch-russischen Krieges. Ich habe mir hier auch vermerkt,ich haette gerne diesen Komplex bis zum Ausbruch des Krieges mit der Sowjetunion noch behandelt,weil ab dieser Zeit etwas voellig neues,bisher nie gehoertes und gekanntes Raeume Hier kommt eine ganz andere Sache,hier kommt eben eine Ungeheuerlichkeit zur Sprache,nicht wahr, und ich weiss aber,bevor ich das darueber sagen darf, weiss ich nicht,haben wir ueberhaupt vor dem deutsch-russischen Kriege aus den besetzten oder beeinflussten Laendern nach den oestlichen Ghettos evakuiert, oder hat diese Evakuierung erst nach diesem Kriege angefangen,auch das weiss ich nicht. Es waere denkbar,dass es erst nach dem Kriege,nach dem deutsch-russischen Kriege angefangen hat.Das bitte ich,wenn

ich Sie bitten darf,mir hier gedaechtnismaessig behilflich zu sein zu wollen. Ich bin gern bereit mit bestem Wissen und bestem Erinnerungsvermoegen alles das zu sagen,was ich weiss.

L. Vielleicht bevor wir auf genauere Dinge durch Fragen Sie zu ermoeglichen,koennen Sie vielleicht im allgemeinen jetzt erwaehnen,was die Funktionen Ihrer Abteilung im Rahmen der Sache dann waren.

E. Jawohl,jawohl,das Referat IVB 4 es wurde einige Male geringfuegig umgeaendert,einmal hiess es IV B 4 a und IV B 4 b und zwar um die Zeit als die politisierenden Kirchen und die Sekten und die Freimaurerei dazu kamen. Das war aber schon hoch in den Kriegsjahren. Um diese Zeit nannte sich das Dezernat auch weltanschauliche Gegnerbekaempfung. Das war die Ueberschrift. Im Anfang,als ich das Dezernat von Lischka uebernahm,hiess es schlichtweg Judenangelegenheiten.

Ich weiss jetzt nun nicht genau,aber auch das laesst sich leicht feststellen,hat dieses Dezernat im Laufe der ersten Jahre bis die offizielle Bezeichnung Weltanschauliche Gegnerbekaempfung,hiess,hat es da die Bezeichnung " Endloesung der Judenfrage " gehabt? Oder waren es nur die Betreffs bei der Korrespondenz,wie ist die Korrespondenz gewesen. Betreff betrifft .....
" Endloesung der Judenfrage" ,das weiss ich nicht,das laesst sich aber leicht feststellen.

Nun darf ich gleich,Herr Hauptmann,dazu eine Sache sagen.

Ich habe in der Zeitung oder auch in der Illustrierten gelesen, " Endloesung der Judenfrage". Das Wort " Endloesung der Judenfrage" das hat urspruenglich,das hat urspruenglich mit der physischen Vernichtung,auf die ich noch zu sprechen kommen darf,nichts zu tun. Das Wort " Endloesung der Judenfrage" schwebte mir schon vor,als ich das Madagaskarprojekt in Angriff nahm.

L. Wurde es damals schon Endloesung der Juden-

frage genannt oder kam dies erst viel spaeter?
E. Herr Hauptmann, genau weiss ich das nicht, wann es genannt wurde, aber auch das laesst sich rekonstruieren und festlegen. Ich weiss aber, dass das Wort Endloesung der Judenfrage noch vor dem usuell war. Und man wird bestimmt in dem einen oder andern Fall auf dieses Wort greifen. Es wurde umgekehrt dann fuer diese Sache mitverwendet von Heydrich, das stimmt. Oder Himmler, einer von beiden, das weiss ich auch nicht. Das Referat nun hat, als ich es uebernahm, bearbeitet, Aberkennung der Volks- und Staatszugehoerigkeit, Vermoegensbeschlagnahme, das war eine umstaendliche Bearbeitung. Das hat mit dem Vermoegen nichts zu tun, die hat die Staatspolizei nie gesehen, die Vermoegen, sondern nur die Akte. Wurde dann abgetreten an die zustaendigen Oberfinanzpraesidenten, mit der Anheimstellung der Einziehung.
L. Erst wurde der Akt bei Ihnen bearbeitet?
E. Nein, bei der Staatspolizei. Bei der Staatspolizeileitstelle. Und die Staatspolizeileitstelle trat dann diesen, die Staatspolizeileitstelle war die Exekutive gewesen. Die beschlagnahmte also wirklich. Die versiegelte, beschlagnahmte wirklich, nahm die Sachen ins Depot und hat nun diesen ganzen Akt, nachdem er ihrerseits abgeschlossen war, auf dem Dienstwege dem Reichssicherheitshauptamt zugeleitet, wurde hier durch die Zentralregistratur als fuer Amt IV zustaendig erkannt, diesem Amt zugeleitet und wenn es sich wie im gegenstaendlichen Fall um Judenangelegenheiten handelte, ging es automatisch durch die Amtsregistratur zur Referatsregistratur IV, IV B 4 Mein zustaendiger Vertreter hat dann die Post, den Posteinlauf, wiederum verteilt. Der Sachbearbeiter hat diese Sache behandelt. Ist es also vermoegensrechtliche Angelegenheit gewesen, war z.B. sagen wir mal, Reg.Rat Suhr zustaendig, eine zeitlang war er Reg.Rat Wunsche, der zustaendig gewesen war. Der hat nun nachgesehen, was hat die Staatspolizeileitstelle Berlin meinetwegen hier gemacht. Ist das in Ordnung aufgrund welcher Verordnung, auf Grund welches Erlasses, auf Grund

welches Gesetzes usw.usw.

Hat er hier die Sache rechtlich fuer einwandfrei gefunden und keine rechtlichen Fehler festgestellt, dann hat er wiederum gemaess den einschlaegigen gesetzlichen Bestimmungen, erlassenen Verordnungen, einen Teil abgegeben an den zustaendigen Oberfinanzpraesidenten, mit der Anheimstellung der Einziehung, die Sachen lagerte er entweder bei einem Staatspolizeiamt oder in einer Bank und war dort versiegelt, es war dort gesperrt worden durch die Staatspolizeileitstelle oder es war in irgendeinem Haus und wurde dort staatspolizeilicherseits versiegelt, und die Sache der Aberkennung der Volks- und Staatszugehoerigkeit, dieser Akt wurde dem Auswaertigen Amt abgetreten zur Unterrichtung der zustaendigen. Anheimstellung und persoenlicher Unterrichtung und der zustaendigen auslaendischen konsularen oder diplomatischen Vertretungen, andererseits wurde der Akt abgetreten an den Reichsminister des Innern, damit die oertlichen Inland-Passpolizeistellen ebenfalls in Kenntnis gesetzt werden.

L. Wurde der Akt von Ihnen dann gegengezeichnet, bevor er weitergeleitet wurde?
E. Wenn dieser Akt weiterging, brauchte er nicht unbedingt von mir gegengezeichnet zu werden. Auch nicht von Guenther gegengezeichnet zu werden. Sondern der ging direkt zu Mueller. Wurde oftmals mit der Post mit abgezeichnet unten und die Sache war dann fertig. Es waren Routinesachen, die gingen automatisch, es waren vorgedruckte Formulare, und die brauchte man garnicht lesen, das war in Ordnung gewesen, denn ich hatte dazu nichts mehr zu sagen, der Sachbearbeiter hat das, d.h. die Staatspolizeileitstelle als federfuehrende Bearbeiterin hatte das festgestellt, und das Reichssicherhauptsamt hatte nur zu ueberpruefen, ob keinerlei gesetzliche wie soll ich mal sagen, Maengel oder Fehler drin sind. Das war, glaube ich, nie der Fall, weil die Geheime Staatspolizei ihrerseits die Sache auch durch einen Juristen hat bearbeiten lassen.

Dann waren dort die Einzelfaelle. Da waren

Schutzhaftueberpruefungstermine, die oertlichen Staatspolizei oder Leitstellen hatten z.B. irgendwie aufgrund eines Kreisleiters eines Gauleiters, eines Ortsgruppenleiters, eines sonstigen, einen Juden festgenommen, und hatten ihn in ein Konzentrationslager eingeliefert und dann wurde nun seitens der Staatspolizeistelle das Reichssicherheitshauptamt angeschrieben, es wurde mitgeteilt, dass der sowieso am soundsovielten da und deswegen in das Konzentrationslager sowieso eingeliefert wurde. Es wird um Weisung gebeten, ob gemaess Reichsfuehrererlass sowieso, diese Konzentrationslagererlaesse waren immer Himmler'sche Erlaesse, ob gemaess Reichsfuehrer S.S. vom soundsovielten ob der in Kraft ist usw., ob die Sache zu Recht besteht, gemaess diesem Erlass. Das machte bei mir hauptsaechlich der Regierungsamtmann Woerm, der machte das schon jahrelang, der hatte seine diesbezueglichen Erlassgeschichten, Ich entsinne mich, dass es einmal immer hiess," aufgrund der Notverordnung des Herrn Reichspraesidenten zum Schutz von Volk und Staat", dann hiess es wieder auf Grund des Erlasses Reichsfuehrer SS und Chef der deutschen Polizei vom soundsovielten und so weiter und da musste eben Woerm nachsehen, ob dieser Erlass darauf zutrifft, oder nicht. Und dann wurde auf dem Dienstwege dem Schutzhaftdezernat mitgeteilt, denn mein Dezernat bekam es nicht direkt von der Staatspolizeistelle, sondern im Amt IV gab es ein Schutzhaftdezernat, dieses Schutzhaftdezernat war fuer die Schutzhaftangelegenheiten zustaendig.

Hat sich ihrerseits, weil es keine gesetzliche also keine rechtliche Ueberpruefungsmoeglichkeit hatte, weil es dafuer nicht zustaendig war, sich mit dem jeweiligen Sachdezernat ins Benehmen gesetzt, durch Aktenabtretung zur Ueberpruefung, ob die gesetzlichen Bestimmungen seitens der Staatspolizeistelle oder Leitstelle eingehalten worden sind, oder nicht. War ein Fehler, hatte das Schutzhaftdezernat von sich aus diese Angelegenheit mit der Staatspolizeileitstelle ins Klare bringen muessen, Ebenfalls die Haftueberpruefungstermine waren beim Schutzhaft-

dezernat. Aber wenn z.B. wie bei Ausbruch des Krieges ein grundsaetzlicher Erlass Himmlers an die polizeilichen Stellen herauskam, mit Beginn des Krieges ist ihre Entlassung aus dem Konzentrationslager verboten" , so wurde dieser Erlass mit der No. und dem Datum, und dem betreffenden Aktenzeichen im Dezernat IV B 4 z.B. archiviert, und der Sachbearbeiter hatte diese Sache zu fuehren.

Wenn also jetzt eine solche Anfrage kam, von irgendeiner Staatspolizeileitstelle, hatte dieser Sachbearbeiter nachgesehen, jawohl Staatspolizeistelle, es ist richtig, es besteht zu Recht, Ihre Auffassung....

Ende des Tonbands 4.

Ich bestätige hiermit, daß ich die Transcription mit dem Tonband Nr 4 sorgfältig Satz für Satz verglichen habe und eigenhändig die Genauigkeit der Übertragung mit meiner Unterschrift.

Adolf Barinbaum
20. Juni 1960.

d. 1.K
20.6.60

L. Wir unterbrechen die Vormittagsunterredung um 12 Uhr 15, weil das vierte Tonband abgelaufen war und dieses ist jetzt das Tonband No.5, und es ist 16,30.

Auf Ihr Ersuchen, Fragen der Unterlagen werden wir noch spaeter zurueckkommen, inzwischen erscheint es mir angebracht, dass Sie schon Ihre Darstellungen weiter fortsetzen, falls Sie Zweifel ueber die chronologische Entwicklung der Ereignisse haben, koennen Sie das dann jedes Mal erwaehnen. Sprechen Sie daher ueber jedes Subjekt separat, das heisst Deportationen der Juden aus West und Ost-Europa.

E. Jawohl.

L. Und der Krieg mit der Sowjet Union und den dabei entstandenen Ergebnissen.

E. Jawohl.

L. Ergebnissen, bitte schoen.

E. Soweit ich mich erinnern kann, sind Juden deportiert worden aus Holland, Belgien, Frankreich, dann auch Griechenland, ferner aus der Slowakei, aus Rumaenien. Ob aus Kroatien, weiss ich nicht, aus, wie heisst das da oben, ich glaube Daenemark, Daenemark. Aus Ungarn. Ich weiss nicht, habe ich irgendein Land vergessen oder habe ich kein Land vergessen.

L. Norwegen ?

E. Nein, nein, aus Norwegen nicht.

L. Italien ?

E. Italien weiss ich nicht genau. Aus Italien an sich selbst nicht. Aber es waere moeglich, aus dem Gebiet, das an der Cote d'Azur hier irgendwie mit

Grenzziehungen zwischen Italien und Frankreich usw. zusammenkam, es waere moeglich gewesen, dass da ein Gebiet ist, das unter italienischer Oberhoheit war, wo aber evakuiert wurde. Ich glaube mich entsinnen zu koennen, es kann aber ebensogut auch sein, dass ich mich irre, ich gabs es vorlaeufig, vorsichtshalber an, als moeglich.

Dankeschoen, Gracia. Wieviel natuerlich aus diesen Landen evakuiert wurde, wieviele Transporte abgegangen sind, wann angefangen wurde, und wann in diesen Laendern untrerbrochen wurde, und wieder fortgefahren wurde und schliesslich aufgehoert wurde, das weiss ich auch jetzt nicht im Entferntesten, ohne irgendwelche Merkpunkte, Fragen oder Hinweise, zu sagen.

Da kann ich nichts, garnichts sagen. Ich koennte hier, ich muesste Hausnummern als Zahlen sagen, aber damit ist, glaube ich, niemandem gedient. Ich wuerde selbstverstaendlich Zahlen ungefehr, die ich mir vorstellen kann, das sind Vorstellungszahlen aus meiner Vorstellungswelt nach 15 Jahren, ob die noch hinpassen, ob sie zu hoch sind, ob zu nieder, Herr Hauptmann, das weiss ich nicht. Wenn es gewuenscht wird, mache ich das selbstverstaendlich, aber ich weiss nicht, ob das der Richtigkeit entspricht. Bitte, wie Sie befehlen.

L. Gut, wir koennen im Moment diese Fragen zurueckstellen und spaeter darauf zurueckkommen. Sie erwaehnten heute in der Vormittagssitzung die Endloesung der Judenfrage.

E. Ja.

L. Wollen Sie jetzt darueber sprechen oder wollen Sie erst ueber den russischen Krieg sprechen ?

L. Wie ist

E. die Endloesungsfrage, das haengt, das ~~verdeckt~~ gedeckt(~~nicht klar~~)..... sich mit dieser Angelegenheit, die nach dem Beginn des deutsch-russischen Krieges kam. Ich weiss nicht

L. Dann fangen Sie mit dem deutsch-russischen Kriege an.

E. Jawohl. Ich weiss nicht, ich weiss auch jetzt garnicht zu sagen, hat es vor dem deutsch-russischen Krieg schon den Begriff, auch nur in Betreff, sagen wir in der Brief- in der Korrespondenz " Endloesung der Judenfrage " gegeben oder noch nicht, das weiss ich nicht. Ich weiss nur eines, dass er irgendwie heraus uebernommen wurde und nicht aufgrund der physischen Endloesung " Endloesung" genannt wurde, sondern er ist eben damit uebernommen worden und zwar ist das eine Sache Heydrichs gewesen.

Heydrich war ein ausserordentlich ehrgeiziger Mann. Was er sich unter seine Fittiche raffen konnte, raffte er. Ob das der Praesident der Internationalen Kriminalpolizei und polizeilichen Kommission der " Interpol " gewesen war, oder ob das andere Sachen waren, alles raffte er unter sich. Und sein Streben, ich kam verhaeltnismaessig spaet dahinter, war es, vom Beauftragten fuer den 5 Jahresplan, Reichsmarschall Goering, Beauftragter fuer die Loesung der Judenfrage zu werden.

Nun muss ich hier wieder sagen, bitte schoen, ebensogut ist es moeglich, das weiss ich heute nicht mehr, dass dieser Titel haette heissen koennen " Beauftragter fuer die Endloesung der Judenfrage ".

Diese zwei Begriffe, Loesung der Judenfrage, Endloesung der Judenfrage, bitte ich, vielleicht in Schwebe zu lassen, weil man das vielleicht ~~noch~~ irgendwie nur ueberpruefen koennte und zwar darf ich einen Anhaltspunkt geben, wie man das ueberpruefen koennte ?

Wie hat die Bestallung, ich frage mich jetzt, wie hat die Bestallung, Bestallungsurkunde des Beauftragten fuer den 5 Jahresplan des Reichsmarschall Goering an den Chef der Sicherhaitspolizei und des SD geleutet, in der er zum Beauftragten fuer die, jetzt frage ich mich, Endloesung oder Loesung der Judenfrage ernannt wurde ? So eine Urkunde gab es, so einen Brief gab es.

L. Von Goering unterzeichnet ?

E. Von Goering unterzeichnet.

L. Wuerde sich nicht dieser Brief auf die Zeit bis zum Ausbruch des 2. Weltkrieges beziehen ?

E. Nein, die bezieht sich auf die Zeit von

L. Oder sagen wir

E. Wir koennen sie hoechstens beziehen ~~(die Stelle ist unklar. Red.)~~..... auf die Zeit at dem die Auswanderung nicht mehr moeglich war und die radikale Loesung anfing.

L. Nach Ausbruch des Krieges ?

E. Ja, selbstverstaendlich. Jawohl. Und ich denke, dass diese Bestellung ungefaehr um die Zeit ~~der~~ der Wannseekonferenz

L. Wann fand sie statt ?

E. gewesen sein muss. Ja, wenn ich das genau wuerste, welches Jahr das war. Das kann ebensogut das Jahr, sagen wir Ende 41 als auch 42 gewesen sein. Das

weiss ich nicht genau, aber das laesst sich sehr leicht feststellen, denn das ist ja eine, eine, ein Markstein in der, in dem ganzen Geschehen mit gewesen.

Darf ich jetzt berichten, Herr Hauptmann, was ich auf Anhieb weiss. Was sich ab Beginn des deutsch-russischen Krieges zugetragen hat.

Im Juni, glaube ich, war der Kriegsbeginn, Juni oder Juli, sagen wir " Juli " war der Kriegsbeginn. Und glaublich 2 Monate spaeter mag es wohl gewesen sein. Es war jedenfalls Spaetsommer. Ich werde gleich sagen, warum ich weiss, dass es Spaetsommer war, als Heydrich mich zu sich befahl. Meldete mich, sagte mir:

Der Fuehrer, also das mit der Auswanderung usw. usw. mit einem kleinen speech vorher:
" Der Fuehrer hat die physische Vernichtung der Juden befohlen".

Diesen Satz sagte er mir. Und als ob er jetzt nun die Wirkung seiner Worte pruefen wollte, machte er, ganz gegen seine Gewohnheit, eine lange Pause. Ich weiss es heute noch. Ich hatte im ersten Augenblick es nicht vermocht, die Tragweite, weil er seine Worte so sehr waehlte, und dann wusste ich Bescheid und habe nichts drauf gesagt, weil ich dazu nichts mehr sagen konnte. Denn fuer eine, an solche Sachen, an so eine Gewaltloesung selbst hatte ich nie gedacht gehabt.

Damit schwand auch bei mir alles. Alle Arbeit, alle Bemuehungen, alles Interesse; damit war ich gewissermassen ausgeblasen.

Und dann sagte er zu mir:

Eichmann, fahren Sie darauf zu Globocnigg, Lublin.

Das wusste ich, dass er in Lublin war, schon vor der Besetzung der Sudeten.

L. Zu wem

E. Globocnigg, ich komme gleich auf die naeheren Details, Herr Hauptmann.

Fahren Sie zu Globocnigg. Der Reichsfuehrer hat Globocnigg bereits entsprechende Weisungen gegeben und sehen Sie sich an, wieweit er mit seinem Vorhaben gekommen ist.

Er benutzt, glaube ich, die russischen Tankgraeben hier zum Vernichten der Juden.

Das, an das erinnere ich mich noch, denn das werde ich nie vergessen, und mag ich noch so alt werden, diese Saetze, die er mir hier bei dieser Unterredung gesagt hat, die damit auch zu Ende war.

Um Globocnigg handelt es sich um den ehemaligen Gauleiter, Globocnigg von Wien, der dann aus Wien versetzt wurde, wohin vorlaeufig weiss ich nicht, weil der Reichsstatthalter, das heisst der Reichskom.- Reichsstatthalter Buerckel nach Wien kam, oder Reichskommissar Buerckel nach Wien kam, der Gauleiter kam (?) aus der Saarland.

Und ich hoerte erstmal hier von Globocnigg, als er SS und Polizeifuehrer im Distrikt Lublin im Generalgouvernement war: Ein Nachgeordneter von Hoeheren SS und Polizeifuehrer in Krakau.

Wie befohlen fuhr ich nach Lublin und suchte die Dienststelle des SS-Polizeifuehrers Lublin auf, Globocnigg, meldete mich, sagte, dass mich der Chef der Sicherheitspolicei und des SD geschickt habe und habe ihm jetzt die Saetze wiederholt, die ich eben sagte, dass mir der Gruppenfuehrer gesagt

haette, dass der Fuehrer die physische Vernichtung der Juden befohlen haette.

L. Der Gruppenführer ? (unklar)

E. bitte

L. der Gruppenfuehrer ?

E. Der Fuehrer, also der Fuehrer, das war Hitler, ja, Hitler ist da gemeint, ich habe die Worte von Heydrich.

L. Heydrich

E. Von Heydrich wiedergegeben, die er sagte, er sagte

" Der Fuehrer hat die, d.h. also Hitler hat die physische Vernichtung der Juden befohlen"

Ich wollte etwas, ach ja, ich darf hier einflechten:

Mit Beginn des russischen Krieges hat Himmler jegliche Auswanderung, auch wenn Moeglichkeiten vorhanden waren, verboten. Ab Beginn dieses Krieges war selbst bei Vorhandensein einer Moeglichkeit, ein Sperrverbot gegeben von ihm.

Globocnigg hatte den Dienstgrad eines SS Gruppen - Brigadefuehrer oder Gruppenfuehrer. Globocnigg liess dann einen Sturmbannfuehrer Hoefle kommen, aus seinem Stab sicherlich. Ich kannte den Mann nicht, habe den Mann nie gesehen, Hoefle kammen, und dann fuhren wir von Lublin, ich weiss nicht mehr, wie diese Stelle heisst, die verwechsel ich, ich kann naemlich nicht sagen, ob das Treblinka hiess oder ob das anders hiess. Ich habe wirklich keine Ahnung mehr wo ich damals hingefahren wurde. Das weiss ich nicht mehr. Aber auch das koennte sich, glaube ich, feststellen lassen, denn es werden hier sicher-

lich auch noch andere Aussagen diesbezueglich sein, wo man das ja ueberpruefen koennte. Ich bin ja nicht der Alleinige, der diese Sachen weiss. Ich kam hin und da war Waldaehnliches

L, Ja,

E. waldaehnliche Sachen, die Strasse fuhr durch, polnische Landstrasse. - Ich entsinne mich jetzt noch, auf der rechten Seite der Strasse, da war ein normales Haus, eine Unterkunft, wo die Leute wohnten, die dort arbeiteten. Ein Hauptmann der Grenzpolizei, d.h. der Ordnungspolizei begruesste uns. Einige andere Arbeiter waren noch dort gewesen. Der Hauptmann der Ordnungspolizei, was mich sehr wunderte, hatte auch Waffenrock abgelegt, und schien irgendwie mit, praktisch mitgearbeitet zu haben, dessen entsinne ich mich auch noch.

Und da bauten sie Holzhaeuschen, vielleicht zwei, vielleicht drei, das weiss ich nicht mehr genau. Groesse : vielleicht so wie ein Chalet von 2 - 3 Zimmer, moechte ich sagen in der Groessenordnung. Nicht gross, und offenbar, das weiss ich auch nicht mehr, hat Hoefle diesem Polizeihauptmann gegeben, dass er mir jetzt diese Einrichtung erklaeren soll.

Da hat er nun jetzt angefangen. Es war ein Mann, ohne mit einer, sagen wir, gewoehnlichen ungepflegten Stimme, vielleicht trank er, ich weiss es nicht, rauhen Stimme. Er sprach irgend einen Dialekt aus der Sued-West Ecke Deutschlands und sagte mir, wie er dies alles schoen dicht gemacht haette, Denn hier wuerde eine, ein Motor eines russischen U - Bootes arbeiten und die Gase dieses Motors

Maschine: Lange

werden hier hineingefuehrt werden und dann wuerden die Juden vergiftet werden. Das war fuer mich auch ungeheuerlich. Ich bin keine so robuste Natur, die, sagen wir mal, ohne irgendwelche Reagenz irgend etwas ueber sich in dieser Art....., in dieser Art ueber sich ergehen lassen kann.

Wenn ich heute eine klaffende Schnittwunde bei einem Menschen sehe, dann kann ich nicht zusehen. Ich gehoere zu dieser Kathegorie von Menschen, sodass man mir oft sagt, ich haette kein Arzt werden duerfen. Ich weiss es auch jetzt noch, wie ich mir darunter sofort, die Sache bildlich darstellte, und dass ich irgendwie auch unsicher in meinem Gehabe wurde. Als ob ich irgend eine aufregende, eine aufregende Sache hinter mir haette, wie das eben schon mal so vorkommt, dass man nachher wie ein leises inneres Zittern, oder so aehnlich moechte ich es ausdruecken, hat.

Damit war meine Sache ja erfuellt, und wir fuhren nach Lublin zurueck, und ich fuhr dann nach Berlin und habe dem Chef der Sicherheitspolizei diese Sache berichtet.

L. Mueller ?

E. Mueller selbstverstaendlich auch.

L. Nicht Heydrich ?

E. Aber Heydrich ja, aber Mueller war mein unmittelbarer Vorgesetzter. Ich habe mich bei ihm ja auch abmelden muessen und habe ihm auch berichtet. Ich habe ihm das gesagt, was ich jetzt gesagt habe. Moeglich, dass ich jetzt einige Sachen auch durcheinander bringe. Darf ich mir vielleicht bei selbst ei....

L. Ja bitte.

Maschine: Lange

E. Jahreszahlen, Notizen machen, vielleicht weil ich bemueht bin, irgendwie in einer gewissen Ordnung zu bleiben. Das war, ja, ich sagte vorhin, es muss Spaetsommer, ~~Spaetherbst~~, Herbst gewesen sein, denn ich entsinne mich noch, dass diese Holzbauten in einer, in einer Laub, in einer Laubbaumzone gewesen sind, ziemlich dichten Laubbaumzone, grosseren Raeume und so im, im vollen Schmuck ihrer Blaetter waren.

L. In welchem Jahr ?

E. Das war einundvierzig.

L. also nach dem

E. Nach dem Kriegsausbruch Deutschland Russland

L. Das waere also 1941 im Herbst. Jetzt, ich bin naemlich weitergeschickt worden nach Culm Wartegau. Jetzt muss ich mal sehen, wann war das gewesen, im Wartegau ?

L. Colbin ?

E. Culm, nach Culm.

L. Culm

E. Culm im Wartegau. Ich muss mal ueberlegen, wann war das gewesen, Culm im Wartegau ? Da hatte ich zum, das war das erste Mal, dass ich eine solche Sache ansehen musste, und hier bin ich dann von Gruppenfuehrer Mueller geschickt worden.

Ich darf das gleich sagen, Wartegau, 41, es ist auf jeden Fall nach dieser Sache gewesen, Winter war's nicht, es war kein Schnee. Ich erinnere mich, dass es halt war (~~nicht ganz uebereinstimmt~~ nicht weiss zwar war das auch Herbst 41 oder war das jetzt 42. Laesst sich aber auch sehr leicht rekonstruieren naemlich :

es liegen ja bestimmt viele Aussagen vor, wann das Ghetto Litzmannstadt und ueberhaupt die Whartegau Angelegenheit behandelt wurde, wann dort die Juden vernichtet wurden. Naemlich um diese Anfangszeit herum bekam ich Befehl von Mueller, nach Litzmannstadt zu fahren und ihm zu berichten, was dort vor sich geht. Er hat mir's nicht so genau gesagt wie, wie Heydrich es so krass, sagte mir:

Dort ist eine Juden - Aktion im Gange, Mueller haette es nie in dieser nackten, brutalen Form gesagt. Haette ein Mueller nie gesagt. Er hat eben ungefaehr so gesagt:

" Dort ist eine Juden - Aktion im Gange, einmal fahren Sie runter. Sie wissen, was da vorgeht. Berichten Sie mir."

Bin heruntergefahren, melde mich bei der Gestapoleitstelle (anstelle) Litzmannstadt, frage dort und da wird mir beschrieben, das ist ein Sonderkommando, das der Reichsfuehrer eingesetzt hat, und zwar untersteht das dem, jetzt weiss ich nicht, SS und Polizeifuehrer Gau Wharteland oder Hoeheren SS und Polizeifuehrer Gau Wharteland. So ist es mir noch in Erinnerung. Es wurde mir aber genauer angegeben, wo dieses Culm liegt, wo es ist. Vielleicht hat man mir auch einen Beamten mitgegeben, damit der Weg gefunden wird. Sicherlich, denn ich musste ja irgend zu einer Stelle hingehen, die mich, die, sagen wir mal, Vertrauen zu mir hatte, aber wer das nun jetzt herstellte, die, die, sagen wir mal, die sagen wir mal, die Vermittlung, dass ich von Reichssicherheitshauptamt komme im Auftrage von Gruppen-

fuehrer Mueller, hier mir das anzusehen habe, zwecks Berichterstattung an Gruppenfuehrer Mueller, das weiss ich heute nicht mehr. Ich weiss blos folgendes, folgendes gesehen habe:

Einen Raum, wenn ich mich noch recht entsinne, vielleicht fuenfmal so gross wie dieser hier, viermal so gross kann er gewesen sein. Da waren Juden drin, die mussten sich ausziehen und dann fuhr ein Lastwagen vor, der ganz geschlossen war, wo vorn die Tueren aufgemacht wurden und fuhr gewissermassen bis an eine Rampe ran. Und da mussten jetzt nun die nackten Juden hereingehen. Dann wurde der Wagen zugemacht und er fuhr los.

L. Wieviele Menschen fasste der Wagen ?

E. Ich weiss es nicht genau zu sagen. Ich habe nicht einmal genau zusehen koennen, ich habe nicht hingeschaut die ganze Zeit. Ich konnte es nicht, nicht, mir hat es genuegt. Das Schreien und, und, ich war hier viel zu erregt gewesen und so weiter. Ich sagte das auch Mueller bei meiner Berichterstattung.

Er hat von meiner Berichterstattung nicht viel profitiert. Ich fuhr dann mit dem Wagen nach - sicher mit einem der Leute dort, die den Weg gewusst haben, und da sah ich das Entsetzlichste was ich in meinem Leben bis dahin gesehen habe.

Der fuhr an eine laengliche Grube, die Tueren wurden aufgemacht und heraus wurden Leichen geworfen, als ob sie noch lebten, so geschmeidig waren die Glieder. Wurden reingeworfen, ich sehe da noch, wie ein Zivilist mit einer Zange Zaehne rauszieht, und dann bin ich abgehauen. Bin in den

Wagen und bin weg und habe nichts mehr gesprochen. Seit der Zeit konnte ich mit den Wagen Stunden nehmen, ~~fahren~~, stundenlang neben ~~mir~~ sitzen, ohne ein Wort mit meinem Fahrer zu sprechen. Da war ich bedient. Da war ich fertig. Ich weiss nur noch, dass ein Arzt dort, in einem weissen Kittel mir sagte, ich soll durch ein Guckloch schauen, wie sie im Wagen drin waren. Das habe ich abgelehnt. Ich konnte nicht, ich konnte nichts mehr sagen, ich musste weg.

Ich bin nach Berlin gekommen, habe den Gruppenfuehrer Mueller berichtet. Sagte ihm genau dasselbe wie auch jetzt, mehr konnte ich ihm nicht sagen. Ich habe ihm genauer gesagt (unklar) :

Fuerchterlich, sag ich, das Inferno, kenn nicht, es ist, ich kenn das nicht, hab ich ihm gesagt.

L. Was sagte Mueller ?

E. Als ich - Mueller pflegte nie etwas zu sagen. nie, nicht in diesen Sachen, auch nicht in andern Sachen. Er war immer sehr wortkarg und ruhig, sagte nur immer die notwendigsten Sachen. Sagte "ja" oder " nein ", oder, wenn er weder "ja" noch " nein" sagte, dann pflegte er meistens zu sagen:

..... ~~Komm mal~~ Kamerad Eichmann (unklar Bar.)

das war, wusste ich nicht "ja" und nicht "nein". Er war wortkarg.

L. Haben Sie darueber schriftlichen Bericht abgestattet ?

E. Nein, das durfte ich nicht, das wurde mir ausdruecklich verboten.

L. Von Mueller ?

E. Aber ich

L. Mueller verbot es Ihnen ?

E. Ja, nein, ich glaub, es war Heydrich, Heydrich

L. Dem haben Sie auch berichtet ?

E. Darueber nicht, nein. Darueber nicht. Da kam ich nicht, da hatte mich Mueller hingeschickt, Mueller wollte vor allen Dingen auch die Zeit wissen, wie lange es dauert. Das war ich nicht faehig, ich konnte ihm die Zeit nicht sagen, ich habs nicht, ich habs nicht, ich habe nicht hoeren koennen. Ich war abseitig, ich konnte es nicht machen, die Zeit, ich haette noch ein zweites Mal herunterfahren muessen, aber da habe ich mich natuerlich nicht freiwillig gemeldet und gesagt wurde mir nichts.

Das ist also das zweite Mal, dass ich mit solchen Sachen zu tun hatte, das erste Mal waren es die dichten Fugen, eines, Abgases eines U- Boot Motors, da hoerte ich, das zweite Mal sah ich dieses. Denn meinem stellvertretenden, meinem staendigen Vertreter Guenther habe ich dieses Erlebnis erzaehlt. Guenther ist ein, ein harter Mann gewesen. Bedeutend haerter ~~als~~ wie ich. Mag sein, dass seine Haerte zum Teil auch daher kommt, weil er waehrend der sogenannten Kampfzeit in Deutschland in Thueringen lebte und dort immer sehr harte Straeusse mit der sogenannten " Blauen Polizei", soweit ich das von ihm hoerte, gehabt hat, Schlaegereien, eingesperrt war. Er scheint so, sagen wir mal, die Schwere der Kampfzeit mitgemacht zu haben.

Vielleicht als Schlaeger oder als Sturmmann, jedenfalls sehr aktiv. Bei mir ist die sogenannte Kampfzeit sehr wenig kampfreich verlaufen sondern die, die ging in einer, in einer normalen

Maschine: Lange

maergerlichen Atmosphaere vor sich. Ohne Geschrei und ohne sogenannte Saalschlachten und ohne Radau und ohne gewaltigen Aufmarsche u.s.f.

Mag sein, dass er haerter war, aber er sagte auch nicht etwa: " Recht geschieht ihnen" oder oder " ist die einzige Moeglichkeit", ich glaube auch, dass er schwieg, dass es ihn bedrueckt hat, wenngleich ich es ihm nicht so ausfuehrlich beschrieb, wie ich das jetzt hier beschrieben habe, denn in dieser Form habe ich es Mueller berichtet. Das ist auch meine zweite Sache. In Cuba. Und das war bei Globocnigg, wobei ich nicht weiss, ob das Treblinka ist oder ob das ein anderer Ort ist. Mir ist aber fast so, als ob das ein anderer Ort sein muesste. Mir ist fast so, als ob, weil mir kommt vor, das haette einen mehr polnischen Namen gehabt hier. Dieses erste bei Bei Globocnigg.

L. Dann haben Sie dort auch gesehen bei Globocnigg, wie Juden vergast worden sind? Mit dem U-Bootmotor ?

E. Neim, das habe ich nicht gesehen, aber da komme ich dann noch drauf. Ich bin dort auch ein anderes

Maschine: Lenge

Mal wieder hingeschickt worden. Deswegen verwechseleich naemlich dieses hier und Treblinka. Deswegen weiss ich, deswegen glaube ich, dass das etwas anderes ist. Ausser es muesste sich so etweitert haben, in dieser Zeit, was ich nicht weiss. Ich ueberlege jetzt naemlich gerade, Herr Hauptmann, ich will mal so sagen, ich habe folgende, ich bin nach folgenden Sachen geschickt worden. Diese beiden, dann nach Auschwitz, Auschwitz und dann bin ich nach Treblinka geschickt worden, dann wurde ich nach, wie heisst diese Doppelstadt - Minsk und ~~Minsk~~ und war eine Doppel~~stadt~~ irgendwo gewesen, sowieso nach Minsk geschickt, Minsk, Auschwitz Treblinka, Minsk, Auschwitz, Treblinka, Minsk....., da kam ich nicht, sonst war ~~im~~ glaub ich nichts ja und Lemberg, Lemberg..... (unklar) jawohl, das sind diese 6 Sachen. Jetzt muss ich zuerst mal ~~versuchen~~ diese Sachen zeitlich zusammenzubringen. Ob ich nun, ich glaube, ich ging, ja Das war, glaube ich, das erste gewesen. Das war das zweite. Minsk war das dritte, Lemberg das vierte. Vielleicht ist das sogar auf derselben Reise ge-

wesen,was leicht moeglich sein kann.Denn ich kann mich jetzt garnicht mehr besinnen,was ich in Lemberg ueberhaupt sonst zu tun gehabt haette.

Vielen Dank.Ich kann mich nicht entsinnen, ~~dass~~ was ich in Lemberg sonst zu tun gehabt haette. Denn Ich habe nie etwas in Lemberg zu tun gehabt, denn ich habe auch in Minsk nie etwas zu tun gehabt hätte. Genau so wenig,wie ich bei Globocnigg etwas zu tun gehabt habe,in diesen Sachen oder in Culm oder sonst irgendwo.Das sind,ich sagte schon,dass Mueller anfing mich loszuschicken.Er wollte informiert sein und das waren

L. Waren das nur informative Reisen oder hatten Sie eine spezielle Aufgabe dabei ?

E. Keine Aufgabe,keine Aufgabe.Ich hatte weder eine Anordnung zu geben,noch eine,noch irgend etwas.Ich habe nichts Dienstliches damit zu tun gehabt.Reine Informationen. Nur in Auschwitz, hier habe ich waehrend der Ungarnsache habe ich Weisung bekommen, ~~mit~~ mich mit dem V.u.W. Hauptamt,sondern Hoess haette Weisung,wieviel Transporte ich zu schicken habe.Und diese Weisungen

werden..... (unklar)-Da haette ich ebensogut jemanden anders schicken koennen. Aber ich war auf der Fahrt nach Berlin gewesen und bin dann dort abgegangen.

Weisung,wer etwa zu vergasen ist,ob zu vergasen ist,ob aufgehoert werden darf oder kann, ob angefangen werden muss,ob verstaerkt werden muss.Da habe ich nie,nie,nie,nie etwas damit zu tun,Herr Hauptmann.Wenn das die Presse geschrieben hat,so ist das,das erklaere ich hier mit voller Wahrheit, unwahr.

L:Was war die Aufgabe Ihrer Abteilung in dem Rahmen der Vernichtung ?

E. Die Evakuierung.Aber nicht hier oben.Das war das General Gouvernement.Und spaeter darf ich noch auf die besetzten russischen Gebiete kommen, wo das wieder anders war.Die Evakuierung.Darf ich hier eine kleine Pause machen und jetzt auf die Evakuierung,auf das Referat,auf die Referatsbedingten Angelegenheiten bei der Evakuierung zu sprechen kommen,Herr Hauptmann.

L. Ja.

E.Einmal waren ja,wie ich sagte,in den verschie=

denen Laendern." Berater fuer Judenfragen " oder

Referenten,waren in der Regel,kann ich nicht sa=

gen,aber ungefaehr die Haelfte wie aus dem Ver=

zeichnis,das ich gab,hervorgeht,Leute,die irgend

wie schon durch die Judenabteilungen gegangen wa=

ren.Zum Teil,wie Wisliceny,waren sie sogar zeit=

weise mal meine Vorgesetzten,mein Vorgesetzter ge=

wesen.Wie Dannecker war er gleich wie ich durch 2

Jahre oder vielleicht noch laenger auch Sachbear=

beiter.Also diesen Leuten,eine,sagen wir,sachliche

Ausrichtung zu geben,bedurfte es nicht,denn sie

wussten ja Bescheid,genau so gut wie ich oder

mein staendiger Vertreter,was zu machen ist.

Wer,was Zionisten sind,Was dieses ist,was

Aeltestenrat ist,und und die einschlaegige Gesetz=

gebung usw. hatten keinen pouvoir natuerlich in

ihren Laendern mit den Spitzen zu verhandeln,da=

zu waren sie ja viel zu klein,diese Maenner,diese

Leute.Das machte der Gesandte,das machte der Hoe=

here SS und Polizeifuehrer,das machten aber nun,

wie ich ausfuehren durfte,eine solche gesetzliche

Basis gegeben,dann hätte ja dieses Land einen

Sachbearbeiter seinerseits irgendwie von irgend=

ein,von irgendeiner Dienststelle oder beim Ministerium

bestellt,der nun hier als Referent,wie in Frank=

reich z.B.,nicht wahr,in der Slowakei z.B.spae=

ter in Ungarn,da moechte ich vielleicht,wenn es

recht ist,Herr Hauptmann,separat behandeln.

L. Ja.

E. Und mit diesen Sachbearbeitern natuerlich

hatte der der Berater fuer Judenfragen,oder der

Referent direkten Kontakt,direkte Kontaktmoeglich=

keit. ~~(nicht klar)~~ Das waren in der Regel auch

dienststellungsmaessig meistens ranggleiche Leute

und hier musste jetzt noch

L.Unterstanden diese Leute Ihrer Abteilung ?

E.Nein,die unterstanden dem Befehlshaber der

Sicherheitspolizei und des SD.

L. Am Platze dort ?

E.Am Platze dort.Das war, die, ja, ~~wir~~ hatten eine Plan=

stelle beim Befehlshaber der Sicherheitspolizei

z.B. in Paris.

L.Aber Ihr Amt war doch die Zentrale ?

E. Zentrale,Herr Hauptmann,kann man nicht sagen. Judenverbaende,Auswanderungsmaessig.Da hiess es: "Zentrale fuer juedische Auswanderung."

Aber das Dezernat,das Referat war genau so,hatte genau so dieselben Funktionen,wie irgend eines der anderen Referate.Das war nicht so,als ob das Referat IV B 4 eine Dienststelle,sagen wir autonomer Natur gewesen waere,die nun draussen in ganz Europa ihre Filialen hat und diese Filialen direkt mit eigenen Weisungen versieht,das gab es nicht.

L.Mussten Sie denn nicht an sich in irgendeiner Weise zurueck Bericht erstatten ueber ihre Taetigkeit ?

E. Diese Referenten mussten selbstverstaendlich Bericht erstatten an den B.d.S. an den Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD.Und der Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD berichtete dann an das Reichswehrhauptamt Amt IV.

Und was eben hierher zustaendig war,ging an die Referate: Judenangelegenheiten,selbstverstaendlich an mich IV B 4.Jawohl,also jawohl,und damit ist

schon an sich charakterisiert die Art der,sagen wir,der " organisatorische Aufbau " - So ist es bei allen Staatspolizeistellen,und die Staatspolizeileitstellen im Reich ja auch gewesen.

L. War es ueblich,die Leute dazu,zum persoenlichen Referat nach Berlin zu beordern ?

E. Das konnte auch passieren.Und zwar auch gemeinsam wurden sie nach Berlin befohlen.Und zwar immer dann,wenn Himmler oder vom Chef der Sicherheitspolizei(Chef der Sicherheitspolizei ist mir eigentlich garnicht in Erinnerung) wenn von Himmler grundsaetzliche Befehle gegeben worden sind. Meistens dann,wenn irgendeine Rede Hitler's gewesen ist,wo er mal wieder besonders gegen die Juden ins Zeug gegangen ist,dann wussten wir: Jetzt kommt irgendetwas von Himmler.Irgendwas kommt. Vielleicht nicht einmal,dass er von sich aus hier sofort die Initiative ergriffen hat.-Halt da muessen wir das machen,halt,da muss da was passiert sein werden (sehr unklar),warum gerichtet er nichts,warum ist das nicht erledigt usw. (unklar)

Ich glaube sogar,dass die Kanzlei des Fuehrers – wie diese Kanzlei hiess – hier Himmler aufmerksam gemacht hat,dass dort nicht genuegend geschehen waere.Und hier hoerte man;hoerte man Klagen.Und da ginge nichts vorwaerts,und hier wuerde es stocken.Das glaube ich vielleicht eher,als wie die persoenliche Initiative,obwohl ich es auch moeglich ist – meine persoenliche Meinung,sage ich.

In einem solchen Falle,und zwar entsinn ich mich,dass Himmler irgendwie einmal ungehalten Kaltenbrunner,glaube Kaltenbrunner war damals Chef gewesen,gesagt haette:

Warum denn in,jetzt weiss ich aber nicht, Frankreich oder Holland,das weiss ich nicht,warum dort nichts weiterginge.Und es wuerde hier rumgetroedelt und man vergesse offenbar,dass Krieg waere und in dieser Ton – sagen wir mal,in dieser Form

L. Auf was bezog sich das ?

B. Auf die Evakuierung,die Evakuierung.Sinngemaess moechte ich das jetzt sagen,aber das trifft sehr den Nagel auf den Kopf.In einen solchen Fall

konnte ich nichts anderes tun als wie dem Gruppenfuehrer Mueller sagen:

"Bitte gib ein Fernschreiben auf;werden wir Befehlshaber anschreiben,dass Zoepf sich in Berlin zu melden hat und Bericht erstattet ", So damit man berichten kann.Oder was auch einige Male vorkam,gerade Holland und Frankreich betreffend,dass mir Mueller sagte:

Nein,fahren Sie selber hin und erkundigen Sie sich dort selber.Sind Sie selber mal dahinter, hier,wo der Hase im Pfeffer liegt,~~xxdxdaxxxhaxxxhxx~~ ~~ixxHase~~ im Pfeffer,jawohl das war ein gefluegeltes Wort von Mueller,wo der Hase im Pfeffer liegt und dann ~~B~~berichten ~~Sie~~. In einem solchen Falle ~~ist~~ der Dezernent des Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD nach Berlin befohlen wurde,meldete er sich entweder meldete er sich allein bei Mueller oder wenn ich gerade meine Mappe voll hatte mit Ruecksprachen,benutzte ich die Gelegenheit,um meine Rueckssprachen anschliessend mit erledigen zu koennen.Denn berichtete er ueber die Schwierigkeiten.Das war eine Vorinformation Muellers,fuer

Maschine: Lange

Mueller persoenlich mochte ich mal sagen,denn sie hatte keinen,keinen,hatte noch keinen Wert. Der Mann musste bei mir im Dezernat berichten, dann wurde das aufgenommen,er musste des unterschrieben und daraus wurde denn der Bericht gemacht.

Als Anlage ging der Bericht des SS Sturmbannfuehrers Reg.Rat Zoepf ueber den derzeitigen Stand der Evakuierungsmoeglichkeiten im besetzten niederlaendischen Gebiet mit der Bitte um Kenntnisnahme vorgelegt,Auf dem Dienstweg vorgelegt. Dann hiess es " An Amtschef IV SS Gruppenfuehrer Mueller,mit der Bitte um Kenntnisnahme und Entscheidung ueber Vorlage bei "C". Das war der Chef der Sicherheitspolizei und des SD. Das musste er dann,da konnte ich nichts entscheiden,sondern das musste er entscheiden,ob das weitergeht,oder was sehr haeufig dann vorkam,dass es zurueckkam der Brief,der der die diese Meldung,worin es hiess:

"C" hat Kenntnis genommen,Bericht an Reichsfuehrer an RFSS hiess es denn.

Maschine: Lange

Im Anfang war die Schwierigkeit gegeben, weil, ja,was war es nur - da waren dauernd Schwierigkeiten.Kaum lief die Evakuierung an, schon - und es wurde mit grossen Zahlen operiert,da das war es gewesen, es wurde stets mit grossen Zahlen operiert von den Leuten,also meinetwegen :

Es muessen so und soviel Zuege fuer die Zeit von dann bis dann bestellt werden.Das mussten wir bestellen beim Reichsverkehrsministerium bei Reichsbahnrat Stenge.Denn es waere aus der Gegend sowieso aus Amsterdam oder sowieso Juden abtransportiert,Von dem Referat aus musste mit dem Verwaltungs und Wirtschaftshauptamt,Verbindung aufgenommen werden.Das besorgte meistens Sturmbannfuehrer Guenther,je um diese Zeit war er schon Sturmbannfuehrer,wie diese Sachen anfingen,war er Sturmbannfuehrer und liess sich vom Verwaltungs und Wirtschaftshauptamt die Zielbahnhoefe nennen,denn wir wussten ja nicht wohin, es war nicht unsere Aufgabe gewesen,zu bestimmen, wohin die Transporte kamen.Denn wurden uns diese

Zielbahnhoefe genannt, Entweder: Auschwitz oder was war noch, ich glaube, ich glaube Treblinka. Treblinka, Auschwitz, wo ging das dann hin, ich glaube, es ging noch nach irgend einem Ort, aber vielleicht fallet mir das noch ein, ich weiss es jetzt nicht.

L. Mauthausen ?

E. Mauthausen? Mauthausen weiss ich auf Anhieb nicht. Mauthausen wurde ja nicht getoetet, glaube ich, ich glaube, ich weiss es aber nicht. Ich war in Mauthausen nur ein einziges Mal, aber da war ich nur dort gewesen zur Konzentration vor dem Ungarn, vor dem sogenannten " Ungarn Einsatz ". Da habe ich mit dem Lager ja nichts zu tun gehabt. Sonst war ich ja nie in Mauthausen gewesen. Das weiss ich nicht. Mauthausen weiss ich nicht. Davon weiss ich nichts..... (unklar)

Jetzt ist es wiederholt vorgekommen, dass das Reichsverkehrsministerium eben die Fahrplanordnung fertig hatte, gerade fuer Holland oder Frankreich oder Holland und Frankreich sogar. Und durch irgendwelche Stockungen, also es muss

irgendwelche Schwierigkeiten gegeben haben, konnte dieser Fahrplan nicht eingehalten werden, musste dann wieder abbestellt werden.

Und solche Sachen waren dann jedes Mal Anlass zu einer - zu einer -wie soll ich mal sagen nicht Schimpfkanonade, aber zu Vorhaltungen von oben. Dass eben hier nicht ordentlich gearbeitet wuerde, dass man die Dinge offenbar treiben liesse und dererlei Saehen mehr, wahrscheinlich denke ich mir, haben Stellen des Reichsverkehrsministeriums sich wiederum beschwert, dass sie ihr Material apart gehalten, das dann nicht benutzt wird, und dass sie durcheinander kommen und das sei keine rationelle Methode usw.

Aus solchen kleinen Beschwerden, die dann nach oben gingen, erwuchs dann nach unten ueber Mueller und zum Schluss bei IV B 4 landend, die Anfrage oder sogar die scharfe Anfrage:

Wieso, was, warum ? Bericht erstatten.

L. Sie haben selbstverstaendlich diese Referenten im Auslande - im sogenannten Auslande - den besetzten Gebieten ueber das Ziel dieser Evaku-

terungen aufgeklaert ?

E. Ja, ich persoenlich habe nicht vor dem Mund gehalten, ich habe es ihnen gesagt. Ich habe es ihnen gesagt, wenn sie mich gefragt haben, warum das geschieht (unklar) habe ich ihnen gesagt. Es mag vielleicht heute nicht geglaubt werden, mag mir nicht geglaubt werden. Es ist ganz klar. Ich log auch damals nicht. Ich bin ein Mann, der nicht luegen kann.

Als, ich greife mal voraus, als Dr. Kastner, der in Ungarn sehr haeufig zu mir kam, ich las dann spaeter, dass er hier erschossen worden waere, ein gewisser Dr. Kastner, der sagte mir einmal:

Obersturmbannfuehrer, stellen Sie die Vernichtungsmaschine in Auschpitz, in Auschwitz ein. Und da habe ich ihm gesagt:

Herr Dr. Kastner, ich kann sie nicht einstellen, ich hab sie auch nicht in Gang gesetzt. Ich kann sie nicht einstellen, Das kann nur der Reichsfuehrer machen.

Er sagte dann wieder:

" Stellen Sie die Vernichtungsmaschine ein."

Sag ich " Ja, Herr Kastner, ich kann nicht, ich kann nicht, ich kann nicht, ich weiss. Ich weiss die Leute, ich kann ja nicht, ich, ich, es ist nicht meine Aufgabe, ich habe keine Befugnisse. Das ist genauso, wie wenn Sie sie einstellen. Stellen Sie sie doch ein, ich kann es nicht, da bin ich zu klein dazu, ich habe keine, ich habe keine Moeglichkeit. Es untersteht mir garnicht. Die Vernichtungsmaschine, sagte ich ihm, untersteht dem Verwaltungs u. Wirtschaftshauptamt, Gruppenfuehrer Pohl. Ich sagte es dem Dr. Kastner in Budapest.

E. So.

E. Ich habe es ihm gesagt. Er wird es sicherlich auch berichtet haben. Sicherlich, denn es wird ihm bis dahin noch niemand gesagt haben, die Verwaltungs- die Vernichtungsmaschine untersteht, und ich nehme an, er hat es ganz bestimmt berichtet.

Ich an seiner Stelle haette sowas sofort weitergemeldet, weil es ja eine, eine, eine Neuigkeit ist. Weil man einen Mann hat, dem es unterm

Maschine : Oster

unterstellt ist - es ist so gewesen. Es unterstand dem Konzentrationslager. Der Reichsfuehrer, das heisst, Himmler hatte, - ich komme noch immer in die alte Tour " Reichsfuehrer hinein - obwohl es mir schon lange und ewig widerstrebt. Ich habe aber jetzt lange Jahre das Wort ueberhaupt kaum noch in den Mund genommen. Himmler hat diesen Befehl dem Hauptamtschef des Wirtschafts und Verwaltungs- haupt amtes gegeben, dem die Konzentrationslager unterstanden, das wahr Pohl gewesen. Dem unterstanden sie. Heydrich unterstanden sie nicht. Heydrich haette sie auch nicht abstellen koennen! Auch er haette sie nicht abstellen koennen, Herr Hauptmann, auch er nicht. Mueller schon gar nicht, Der Befehl geht an Pohl, und das hab ich doch der Kastner gesagt. Ich bin ueberzeugt, dass war 1945, um die sommerliche Zeit herum und ich bin ueberzeugt, dass Dr. Kastner das bestimmt seinen vorgesetzten Stellen gemeldet hat. Und es, ich habe auch keine Bedenken gehabt, es ihm zu sagen, denn wozu verheimlichen? Das haben die Leute ja doch

Maschine: Oster

gewusst. Die Namen natuerlich nicht, dass ist klar, aber nachdem man mich so beschwor, musste ich es ihm sagen, und hab es gesagt. Ich habe viel Schuld, das weiss ich, Herr Hauptmann. Aber ich habe mit der Toetung der Juden nichts zu tun. Ich habe einen Juden getoetet aber ich habe auch keinen Nichtjuden getoetet - ich habe ueberhaupt keinen Menschen getoetet. Ich habe auch nie einen Befehl zum Toeten eines Juden gegeben, auch keinen Befehl zum Toeten eines Nichtjuden, auch das habe ich nicht. Und ich weiss, dass niemand irgend ein solches Dokument bringen kann wo mir nach - das ich so etwas getan haette. Habe ich nicht getan. Vielleicht gibt mir das auch eine gewisse innere Ruhe, vielleicht, ich weiss es nicht. Ich bin schuldig, das weiss ich. Ich bin schuldig deswegen, weil ich mitgeholen hab an der Evakuierung. Das weiss ich, dafuer bin ich auch bereit zu buessen. Eine innere, sagen wir mal, "Ausrede" ist nicht das richtige Wort aber eine inndre, innere Beruhigungspille, moechte ich sagen, war fuer mich : Na ja, es gehen ja gewaltige Kontingente zum Ar-

Oster

beitseinsätze von den Leuten die evakuiert werden, die Altersgrenze ist ja auch festgelegt, bei der "Evakuierung". Das natürlich später, drueben, drueber und drunter, dass die Leute die Evakuierten hier Hals ueber Kopf, das einfach "reinpacken" möchte ich sagen, das ist, das ist alles, das ist, dafuer war ich auch nicht zustaendig gewesen. Ich war nicht fuer die Detaildurchfuehrung der, der handgreiflichen Evakuierung zustaendig gewesen, sondern nur das, die Durchfuehrung der Befehle vorgeben, dass evakuiert wird und - und hier die sagen wir mal, die "Transporterstellung" und die Zielstationen. Diese Sachen selbstverstaendlich. Auch habe ich Richtlinien zur Durchfuehrung der Evakuierung aufstellen muessen, die mir der Reichsfuehrer so befohlen hat. Wenn er zum Beispiel sagte: "Keiner darf mehr mitnehmen, genau dasselbe was seinerzeit die Deutschen, die von den Franzosen vertrieben wurden - nach dem 1. Krieg - meinte er, mitgenommen haben. Das war auch einmal gewesen, da musste ich mich erst erkundigen, was waren da-

Oster

mals die Vorschriften. Ich glaube mich entsinnen zu koennen - es waren so Listen gewesen, usw., also auch hier Listen aufgestellt wurden, ich die Vorschriften, das befand, die Richtlinien aufsetzend, gingen nach dort ueber Umsiedlung, und wurden dann genehmigt oder verworfen und zur Ausbesserung zurueck - wie das so ueblich ist, nicht wahr. Jedenfalls da, als sagen wir mal, die endgueltig letzten der Transporte abgeschlossen waren, da, ich bin, verzeihen Sie, ich bin etwas abgekommen jetzt durch diese Sache, was sollte ich, wovon sollte ich noch sprechen, Herr Hauptsturmfuehrer?

F. Sie wollten noch ueber das, ueber die genaue Durchfuehrung sprechen. Wenn sie in Frankreich waren usw. davon fingen wir an.

O. Ja, ja. Ueber die Schwierigkeiten sprechen wir jetzt. Vor persoenlichen Verantwortungen ohne schriftliche Befehlsverweigerung. Darueber war hier Frankreich massgebend. In Frankreich war es ja der Fall gewesen, da waren die Judentransporte vor-

Oster

handeln, weil dort gewisse Kreise der franzoesischen Regierung wiederum ihre selbstverstaendlichen Schwierigkeiten den deutschen Behoerden bereiteten, sei es aus nationalen chauvinistischen Interessen, oder sei es, weil sie nicht wollten, dass die Juden evakuiert werden. Auch dieses. Da waren diese Schwierigkeiten gegeben und die musste dann der Hoehere SS- und Polizeifuehrer Oberg mit dem Befehlshaber Knochen dort auf Befehl des Chefs der Sicherheits Polizei und des SD resp. Himmler, wieder versuchen, immer wieder zu glaetten, immer wieder grade zu biegen und da ist .... Eines ist charakertistisch fuer Holland und fuer Frankreich, das weiss ich. Es wurde in keinem der Lande, aber es , oh ja, auch Griechenland war es genau so zugegangen, Griechenland wo noch? Ja, selbst die Slowakei, zum Schluss war sehr zoegernd gewesen. Es ist charakteristisch, das weiss ich fuer fast alle diese Laender. Es ging ein Schwung, dann stockte es. Dann waren wieder kolossale Bemuehungen seitens der deutschen Behoerden notwendig. Zum Teil auch Auswaertiges Amt ,

Oster

den Druck ausueben, musste auf die Stellen dort wo diplomatische Missionen waren. Dann ging es wieder ein kleines bisschen, sagen wir mal, verzeihen Sie mir wenn ich in dieser vulgaeren Tonart spreche, in dieser Angelegenheit, aber ich will es drastisch schildern, wie es in der Praxis so verlaufen ist. Dann ging wieder mal ein, ein Teil weiter. Und die Aufstellungen, wenn man sie hat, sagen wir zeitmaessig, eine Zeittafel mit der Anzahl der evakuierten Personen, wird man glaube ich, dieses schubmaessige System und die Pausen die dazwischen liegen, zum Teil waren sie recht beachtlicher Natur, diese Pausen, wird man sehr klar erkennen koennen und aus diesen Pausen dann, da kann man auch die Schwierigkeiten dann herauslesen und vielleicht ist es sogar moeglich, dass mir dann in einem oder anderen Fall irgend etwas einfaellt, wie in Frankreich war irgend eine Schwierigkeit mit Lavalim gewesen, die aber mit Juden absolut nichts zu tun hatte, ursaechlich. Da war irgend etwas passiert wo mich Laval ueberspielt fuehlte, oder glaubte. Und da wurden dann die Evakuierungstransporte

Oster

gekommen?

L. War das schon zur Zeit der Besetzung des unbesetzten Gebietes Frankreichs?

B. Habe Hauptmann, da bin ich im Augenblick ueberfragt.

L. Nun in Frankreich hätten Sie doch wahrscheinlich viele juedische Gruppen verschiedener Nationalitaeten konzentriert. Sind dadurch irgendwelche Schwierigkeiten entstanden, mit dem Abtransport?

B. Das weiss ich nicht. Diese Details weiss ich nicht, Herr Hauptmann. Das waren Sachen gewesen, die die oertlichen Stellen klarlegen mussten. Da, dass weiss ich nicht. Mich interessierten nur grundsaetzliche Schwierigkeiten, die ich nach oben berichtete. Selber griff ich in Schwierigkeiten nie ein. Ich habe nie in Chiasen Laendern, sagen wir mal, ich waere hingefahren und gesagt: Donnerwetter, ich muss mal selber mit dem Mann sprechen, mal sehen, was da los ist. - Das habe ich nie getan, dazu war ich nicht befugt.

L. Mussten Sie in der Frage von der Evakuierung der

Oster

Juden aus Frankreich sich an das Aussenministerium wenden.

B. Ja, [illegible] (unklar-Bar.)

L. [illegible] (unklar-Bar.) wandten Sie sich persoenlich an das Auswaertige Amt?

B. Nein, das ging alles schriftlich.

L. [illegible] (unklar-Bar) Wenn ich "persoenlich" meine, dann meine ich "schriftlich".

B. Ja, man [illegible] so. Entweder wusste das Auswaertige Amt, dass Himmler befohlen hat, in der Slowakei wird jetzt ein "Berater fuer Judenfragen" eingesetzt [illegible] (unklar-Bar). Das ging gewoehnlich. Das musste zuvor sein Einverstaendnis geben, denn der Berater fuer Judenfragen war ja dem deutschen Gesandten unterstellt. In Attachéangelegenheit hinsicht. Das wurde von oben, von "hoher Warte" moechte ich mich mal so ausdruecken - wurde das abgesprochen. Ich konnte niemals etwa sagen: "Hier, Herr von Tadden". Das war der Mann mit dem ich ueberhaupt nur verhandelte im Auswaertigen Amt. Das war genau so ein Referent, ein Dezernent, wie ich gewe-

Oster

sen bin,-Im Sicherheitshauptmt , im Reichsicher-
heitshauptmt. Er hatte auch keine Entscheidungsbe-
fugnisse. Er musste sich auch wieder zurueckfragen
bei seinem, wie hiess der noch, wie hiess der noch ,
bei seinem Gesandten ..... ob der nicht Lutter hiess?
Ich glaube: Lutter.
L. Martin Lutter?
E. Nein, nein, Gesandter Lutter.
L. Ah, Lutter, - a ha?
E. Gesandter Lutter, Gesandter 1. Klasse Lutter, glau-
be ich, so hiess der Vorgesetzte von Thadden. Da m
musste er sich, Thadden, auch erkundigen. Thadden
hat nie eine Antwort geben koennen, eine Entschei-
dung faellen koennen. Ich habe nie eine Entschei-
dung faellen koennen, Herr Hauptmann. Ich musste
mich immer erkundigen . Haette ich auch nie getan,
wenn nicht - hier - haette - keine der Dezernenten
haette hier eine solche (=?) Entscheidung gefaellt,
dafuer hatten wir den Amtschef da, mit den Rueck-
sprachemoeglichkeiten, Rueecksprache, es kam die Rueck-
sprache. Das hätte ja alles Zeit. Das hatte ja alles

Oster

Zeit.
L. Aber in Form von Vorschlaegen (nicht ganz klar
Bar), um die Sachen, den Schwierigkeiten leichter z
aus dem Wege gehen zu koennen?
E. Vorschlaege, die Vorschlaege, die kamen von der,
von der Aussendienststelle an uns heran. Wir konn-
ten keine, wir sahen, die vor - die Moeglich - die
Loesungsmoeglichkeiten ja nicht. Die Loesungsmoeg-
lichkeiten sah z.B. ein - der Wisliceny. Der sagte
dann - bitte, ich ziehe jetzt etwas an den Haaren
herbei, Herr Hauptmann - der sagte dann womoeglich:
"Ja, der Wirtschaftsminister sowieso in der Slowakei
macht Schwierigkeiten, weil hier bestimmte Berufs -
gruppen notwendig sind. Er hat usw.usf. Dadurch aber
ist jetzt der Innenminister - Mach, glaube ich hiess
er - ist auch nicht bereit im Augenblick die Evaku-
ierung zu geben und dann - ach ja, - das stimmt jetzt
so ziemlich - hat Mysso gesagt: " Er sei katholischer
Priester und wolle damit nichts zu tun haben", das
hat er auch einmal gesagt. " Ich bin katholischer
Priester und will damit nichts zu tun haben" und nun

Oster

ist eine solche Sache - trifft grade - faellt mir grade ein - " Ich bin katholischer Priester, will damit nichts zu tun haben ".

Eine solche Sache war fuer Wisliceny wichtig genug, nach Berlin zu fahren, die dort zu melden. Wisliceny war nun ein Mann gewesen, der die Sache nicht etwa mir gemeldet hat - gemeldet hat, damit ich es dann auf den Dienstwege berichte, sondern Wisliceny war ein Mann, der, genau wie auch Richter, Richter, - die anderen weniger, - der solche Sachen immer selbst und persoenlich an die moeglichst hoeheren Stellen heranbringen wollte, weil eben, sein ganzes G sein ganzes Gehaben - etwas - nicht wichtigtuerisch - aber ungefaehr in diese Groessenordnung passend gewesen ist, nicht wahr. Haette er jetzt nun diese Eigenschaft nicht gehabt, wie das andere ja nicht gehabt haben, nur bei anderen, faellt mir jetzt nicht gerade eine - eine - eine - eine passende Schwierigkeit ein - dann haette er mir diese Sache vorgetragen. Er haette sie schriftlich formuliert, hatte sie unterschrieben und ich haette dann einen Bericht dazu ge -

Oster

macht: Als Anlage uebersende ich, mit der Bitte um Kenntnisnahme einen Bericht des SS-Hauptsturmfuehrers Dieter Wisliceny, Pressburg, mit der Bitte um Kenntnisnahme und Weisung, was nun, wie nun verfahren werden soll oder was zu veranlassen ist -

Dann haette es vielleicht von oben geheissen : "Brief, Chef der Sicherheitspolizei, also "C" an Auswaertiges Amt" oder " Brief oder Entwurf (hier meine ich Briefentwurf) (nicht ganz klar) Schreiben. RFSS an AA vorlegen" -

Dann haette ich einen Vermerk aufgesetzt - "Vermerk" Hiess das bei uns - und haette geschrieben: "Vermerk" - die Geschichte, nicht wahr, im soundsovielten kam der und der hierher, berichtete das und das. Es wurde daraufhin eine Vorlage ueber Amtschef IV an "C" gemacht, Verfuegung, Vorlage eines Briefentwurfes "RFSS ans AA" . In dem Fall hat man sich erkundigt ob Himmler dieses Schreiben an den Reichsaussenminister persoenlich richten will ob er es an das Auswaertige Amt als eine sachliche Angelgenheit berichten will. Man hat - oder der Chef der Sicher-

Oster

heitspolizei und ueber die Adjutantur des Chefs der Sicherheitspolizei besueglich Himmler zu erfragen: wie Heydrich oder Himmler den Aussenminister zur Zeit gerade anspricht. Auch das musste erfragt werden. Manchmal lebten die Herren untereinander in Fehde, dann war die Anrede etwas weniger - sagen wir - "freundlich" sondern mehr sachlich und dann kam auch der Schluss Antwort und Schluss konnten - mussten erfragt werden in der Adjutantur. Dann hiess es eben sicherlich, wenn es Heydrich z.B. gewesen ist, : "Sehr verehrter Herr Reichsminister"- also jetzt - es ist schwer fuer mich - denn solche Entwuerfe kamen, kamen immer ein-zweimal zurueck, zur stylistischen Korrektur " mir wird gemeldet, dass in der Slowakei im Hinblick auf die von Reichsfuehrer SS und Chef der deutschen Polizei an und vom Fuehrer genehmigten, genehmigte Emigrierung von Juden insoferne Schwierigkeiten aufgetreten sind, als der Staatspraesident der slowakischen Republik Msgr. Dr. Tiso erklaerte, er sei katholischer Priester und wolle mit dem ganzen nichts zu tun

Oster

haben. Ich darf anheim stellen oder ich darf anheimstellen - ja jetzt, jetzt kommt es eben - der Entwurf - "Ich darf anheimstellen, z.B. - das haette ich in einem solchen Fall entworfen : "Ich darf anheimstellen oderanheimgeben mir ehebaldigst oder mir baldmoeglichst eine Loesungsmoeglichkeit wissen zu lassen zwecks Vortrag beim Reichfuehrer SS und Chef der deutschen - beim Reichsfuehrer SS". So haette ich mich als erstes einmal aus der Affaere gezogen.

L. Ja, haben Sie Gelegenheit gehabt, die Slowakei zu besuchen , auf Grund dieser Schwierigkeiten?

E. Ja, ich war

L. Schwierigkeiten.

E. Nicht auf Grund dieser Schwierigkeit, sondern ich habe die Slowakei besucht weil Wisliceny mir einmal gesagt hat: Komm mal hin, wirst sehen, Mach ist ein sehr netter Mensch, ein sehr umgaenglicher Mensch und bist mal in der Slowakei. Sagenhaft , Sachlich ueberhaupt nichts. Sachlich nie etwas

OSTER

gesprächen, auch mit Mach nicht. Ich bin in Wien gewesen, habe die Gelegenheit benutzt und bin ueber Engerau nach Pressburg gefahren, habe den deutschen Gesandten in Wien besucht undbin dann durch Wisliceny zu Mach gekommen. Hier hat man ein paar freundliche Worte gewechselt, und ich weiss es, dann lud er mich abends zum Kegeln ein, und als das kleine Essen Soupé - Essen vorbei war und einige Ordonanzen grade mit einigen Drinks kamen, ich entsinne mich noch sehr genau - sagte mir Mach: " Eben bekomme ich von unserem Vertreter in Prag die Nachricht, dass ein Attentat gegen Heydrich verueb wurde. An dem Tage war ich grade bei Mach gewesen. Es wurde mit keinem Wort von jeglichen Deportationen gesprochen. Mit keinem Wort. Und das war auch das einzige Mal, das einzige Mal, dass ich im Ausland bei einer solchen Stelle gewesen war. Das war ich nie, das war nie meine Aufgabe, ich wurde auch nie hingeschickt. Vielleicht haetten sich's die Hoeheren SS und Polizeifuehrer verbeten, vielleicht auch die Befehlshaber der Sicher-

Oster

heitspolizei verboten, vielleicht haetten sich's - auf jeden Fall in diesen Laendern haetten sich's die Gesandten verbeten, wo also - Slowakei - Rumaenien war ich ja nicht gewesen - da haetten sich's auf jeden Fall die Gesandten verbeten - das waere ja gegen jede, jede Art gewesen, dass ich von der Sicherheitspolizei direkt slowakische Dienststellen anlaufe - sowas konnte man nicht - konnte man nicht machen.

L. Herr Eichmann, Sie wollten doch von Ihren Besuchen in dem ...

E. Ja,

L. In den Vernichtungslagern sprechen.

E. Jawohl, jawohl. Ich glaube, dass ich als 3 und 4 Minsk und Lemberg, nach Minsk und Lemberg geschickt worden bin. Sicherlich, denn ich sagte ja vorhin schon, mir ist auch garnicht in Erinnerung, was ich in Lemberg zu tun gehabt haette. Und das werde ich sicherlich vernommen haben. Mueller sagte mir in Linz, in Linz sage ich: " In Minsk werden die Juden erschossen, moechte Bericht haben, wie das vor sich geht.

Oster

Daraufhin bin ich nach Minsk gefahren. Ich hatte in Minsk ueberhaupt nichts zu tun, kannte auch niemanden dort, fuhr ueber die erste Sache, da wo die Doppelschlacht, die war an zwei Staetten gewesen, ob , ich glaube Minsk und Bialystok. Fuhr sicherlich zuerst nach Bialystok und dann nach Minsk, glaube ich. Ich weiss es nicht mehr genau. Komme nach Minsk, gehe dort auf die Stelle, wie hiess die nun, wie hiess die nun? "Befehls - haber der Sicherheitspolizei" oder hiess die "Einsatzkommando der Sicherheitspolizei", ich weiss es wirklich nicht, wie sie hiess, und frage dort nach dem Leiter. Ich weiss noch, er war nicht da. Ich spreche mit irgend jemand anderen, der mir heute voellig entfallen ist und sage ihm, dass ich Befehl habe, das anzusehen um Gruppenfuehrer Mueller zu berichten. , am naechsten Tag, ich blieb ueber Nacht in dieser Stadt, am naechsten Tag kam ich hin, kam aber zu spaet hin. Denn an diesem vormittag war die Sache schon vorbei, fast vorbei - worueber ich selbst heilfroh gewesen bin. Als ich hinkam sah ich aber grade noch, wie junge Schuetzen,

Oster

ich glaube, es waren Schuetzen mit dem Totenkopf auf den Spiegeln, hier in eine Grube schossen, die vielleicht ein Ausmass von - sagen wir 4,5 mal so gross war, wie dieses Zimmer, vielleicht auch 6-7 mal. Ich habe die,habe jede Orientierung in diesem Falle ist unverlaesslich, weil ich die Sache nur gesehen habe, ohne Gedanken, ohne mir irgend welche Gedanken zu machen. Ich habe nur gesehen, weiter nichts. Schossen hinein und ich sehe noch eine Frau, Arme nach rueckwaerts, und dann sind auch mir die Knie abgewankt und ich bin weg.

L. Sie haben nicht in den Graben hineingeschaut?

E. So , ich stand hier. Es wurde geschossen. Ich sehe das und bin weg, bin weg zu ...

L. Der Graben war voll?

E. Bitte ?

L. Der Graben war voll mit Leichen?

E. Der war vo... Der war voll. Bin weg, zu meinem Wagen , eingestiegen und bin losgefahren, bin nach Lemberg gefahren. Ich hatte keinen Befehl nach Lem-

Oster

das faellt mir jetzt auch noch ein. Aber der Weg scheint ueber Lemberg gegangen zu sein. Irgendwie und komm nach Lemberg und sehe, dass erste freundliche Bild, nachdem was ich dort wieder an Fuerchterlichem sah. Das war das Bahnhofsgebaeude das zur Erinnerung des 60.-jaehrigen Regierungsjubilaeums Kaiser Franz Josefs errichtet wurde und nach dem ich persoenlich sehr schwelge fuer diese Franz-Josefinische Zeit, weil ich in meinem Elternhaus zu viel Nettes ueber diese Zeit oder ueber Sachen, die sich in dieser Zeit abspielten, gehoert habe - meine Verwandten der 2. Mutter sind in dieser Zeit ja , hier haben wir ja - sagen wir mal, haben einen schoenen gesellschaftlichen Stand gehabt, Geld gestrichen, das verscheuchte mir zum 1. Mal, -w weiss ich heute noch - sonst haette ich mir bestimmt nicht gemerkt, dass am Bahnhofsgebaeude, dieses Jubilaeums - diese Jubilaeumszahlen eingemauert sind, zum ersten Male diese fuerchterlichen Gedanken die mich wieder nicht los liessen,

Oster

von Minsk. Ich komme hin, besuche dort die Staatspolizeileitstelle, bitte, ich war, vielleicht habe ich aber auch Befehl gehabt, vielleicht auch nicht , vielleicht bin ich nur aus Neugierde dorthin gegangen undhabe den Leiter dort aufgesucht, weil ich durchfuhr und sage ihm : " Ja, sag ich ihm, das ist ja entsetzlich, was da gemacht wird" sag ich " da werden ja die jungen Leute zu Sadisten erzogen". Ich habe das uebrigens Mueller genau so gesagt. Spaeter. Ichhabe es auch Guenther gesagt. Ich habe es jedem gesagt. Ich habe es auch Suhr gesagt. Allen, habe ichs gesagt. Auch Bunsche habe ichs gesagt, Ich haette nicht, ich habe jedem das erzaehlt und , sag ich : "Wie kann man denn ? Einfach dahier hineinknallen- auf eine Frau und Kinder ? Wie ist denn das moeglich? sage ich. Es kann doch nicht. Die Leute muessen entweder wahnsi nig werden oder sie werden Sadisten. Unsere eigenen Leute. Dann sagte er zu mir: " Ja, hier wird's genau so gemacht, es wird auch geschossen. Wollen Sie mal sehen? Wollen sie mal sehn?" Sage ich: "Nein, ich will garnichts sehen". Sagt er:

"Ja, wir [illegible] vorbei." Da habe ich eine andere [illegible] Sache gesehen. Da war eine Sache gewesen, die war aber schon zu. Da quoll , wie ein Gefaser, ein Blut -- wie soll ich sagen - ein Blutstahl heraus. Auch etwas habe ich nie (nicht mehr) gesehen. Mir reichte der Auftrag, ich bin nach Berlin gefahren und habe den Gruppenführer Mueller das berichtet.

"Ja Mir sind Sie in Lemberg lang gefahren?

"Wer war das?

"M. Wie bitte,

"L. Wer war das in Lemberg?

"M. Das war der Reiter, ich weiss es nicht - hiess es " Einsatzko Kando," hiess der "Stapoleit" - kann nicht gewesen sein - der Staatspolizeichef kann nicht gewesen sein - es muss wahrscheinlich Ein- [illegible] gewesen sein - [illegible] Kommando Kommando der [illegible] Polizei und SD, wenn es ein Einsatzkommando [illegible] Das glaube ich eher, sodass [illegible] Staatspolizeileit-

Oster

le hats um diese Zeit sicherlich nicht gegeben in Lemberg, sondern da waren nur Einsatzkommandos. Sicherlich, Lemberg gehoerte es zum Generalgouvernment ? Oder ich weiss jetzt im Augenblick nicht ob es zum Generalgouvernment gehoerte oder ob das zu einem anderen Teil gehoerte - ich weiss es auch nicht, Herr Hauptmann. Aber jedenfalls habe ich Mueller auch gesagt, sage ich: " Das ist keine Loesung von der Judenfrage, das ist keine Loesung". Ich sagte, dass wir abgesehen von allem, obendrein erziehen wir unsere Leute zu Sadisten, wir brauchen uns garnicht wundern, gar nicht wundern, wenn das lauter Verbrecher werden, lauter Verbrecher. Ich weiss es noch , dass Mueller mich angesehen hat, mit einer Miene, von der ich wusste und las, die wir sagte : [illegible] Mueller konnte [illegible] machen. Mueller konnte bestimmt nichts machen, nichts machen, nichts. Ich weiss nicht mehr wer [illegible] diese Sachen befohlen hat, befohlen - ja befohlen , selbstverstaend-

Osten

lich, befohlen hat's der Chef der Sicherheits-
polizei und des SD - der hat siebefohlen - ist
ganz klar. Er muss aber auch seine Weisungen vom
Reichsfuehrer SS gehabt haben, Himmler also, von
sich aus kann er so etwas, konnte er so etwas,
nie machen. Muss hier wiederum seine ausdrueck-
lichen Weisungen von Hitler gehabt haben, sonst,
wenn Hitler das nicht angeordnet haette, waere er
ja doch, waere er mit Bomben und Granaten, irgend-
wo abgesaust.

L. Hat Himmler denn nicht einen schriftlichen Be-
fehl gegeben ueber diese Endloesung der Judenfrage?

E. Einen - zur Vernichtung - zur physischen Ver-
nichtung ?

L. Zur physischen Vernichtung ?

E. Habe ich nie , einen schriftlichen Befehl gesehen
, Herrn Hauptmann. Ich weiss nur, dass mir Hey-
drich sagte : " Der Fuehrer hat die physische Ver-
nichtung der Juden befohlen". - Das hat er so klar
und sicher gesagt, wie ich das jetzt wiederhole .
Und das waren jetzt nun die ersten, die ersten Re-

Osten

sultat. Das waren, das waren noch kleine Sachen gewesen,
die es gibt vorgab.
Die Loesung die ich jetzt erzaehlte. Ich bat den
Gruppenfuehrer auch. Ich sagte ihm: " Bitte schicken
Sie mich doch nichthin. Schicken Sie doch jemand
anderen hin. Jemand robusteren. Sehen Sie, man
hat mich doch nie an die Front gelassen. Ich war
nie Soldat. Es gibt doch genuegend andere, die
koennen das sehen. Die kippen nicht aus den Lat-
schen. Ich kanns nicht sehen, ich kann nicht sehen, in der Nacht kann i
ich nicht schlafen. Ich traeume - ich kanns nicht
Gruppenfuehrer." Wurde aber nicht gemacht.

A. Und so mussten Sie nachher nach Auschwitz?

E. Ich bekam immer wieder die Befehle. Ich musste
auch Auschwitz besuchen. Allerdings musste ich
Auschwitz besuchen - wegen - nicht um in erster
Linie das dort zu sehen - das hat er sich natuer-
lich auch nebenbei von mir dann berichten lassen.
Sagte mir , ich soll mirs ansehen, es seien dort
Erweiterungsbauten. Ich wusste garnicht, dass vor-
her andere Bauten waren - Erweiterungsbauten im
Gange. Ich sollte ihm darueber auch berichten und

Oster

Es kommt noch dazu, das muss ich sagen, Herr Hauptmann - diese Leute, wenn man nun dorthin kam, haben sich natuerlich erst recht einen Tort aus der ganzen Sache gemacht um so kleinen Menschen, der vom Schreibtisch kommt, die Sache so grausig wie moeglich zu schildern und so, die ganze so abrupt wie moeglich zu verkirchen, und frauten sich, natuerlich, jedesmal, wenn man nervlich hier, eben nicht diese Haltung wie sie es zu nennen pflegten, aufbrachte, als wie sie es taten. Mir sagte Hoess einmal - ich glaube ich war dreimal, 2 oder 3 Mal war ich in Auschwitz gewesen - 3 Mal, einmal war ich wegen Storfer dort, der sagte mir - sagte mir Hoess - Himmler waere dort gewesen und haette sich das alles angesehen, genau angesehen und er sagte mir, dass er auch in den Knien weich geworden waere, sagte Hoess. Er meinte das, meinte das in einem abfaelligen Sinne - denn er war sehr abgehaertet gewesen, Hoess. Das war an dem Tag gewesen, von dem mir Hoess sagte, dass Himm-

Oster

ler, als er das geschen haette, sicherlich auch um sich selbst Mut zuzusprechen und seinen Konzentrationslager-SS-Leuten nicht seine Schwaeche anmerken zu lassen, dieaber Hoess gemerkt hat- sonst haette er mir's ja nicht sagen koennen - sagte er: " Dies seien Schlachten, die die kommenden Generationen nicht zu schlagen haetten, zu schlagen brauchten ". Ich sagte, Herr Hauptmann, ich war 3 Mal in Auschwitz gewesen, ich war 2 Mal in Auschwitz gewesen, wegen der Ungarnangelegenheit und einmal in Auschwitz gewesen, weil in meiner Abwesenheit, als ich in Ungarn war, der Kommerzialrat Storfer aus Wien von der Staatspolizeileitstelle in Wien, Ebner festgenommen wurde und dann nach dem Konzentrationslager Auschwitz verbracht wurde. Ich habe mich mit Ebner diesbezueglich zusammen gesetzt gehabt, denn Ebner wusste und musste wissen, dass Storfer jahrelang hier genaus wie Loewenherz im juedischen Leben taetig war und keinerfalls in ein Konzentrationslager haette gegen Loewenherz.

Oster

sparen-wenden-duerfen, das wurde, das habe ich
mit keinem der anderen der Menschen gemacht, ich
habe keine der Menschen, die die ganzen Jahre -
ich will nicht sagen " zusammengearbeitet" habe,
- das wurden die Menschen heute vielleicht her-
untersetzen - das war auch kein " zusammenarbeiten"
diese Juden, juedische Funktionaere, haben ja fuer
ihre Gemeinschaft gearbeitet. Nur musste ja nun
irgendjemand aus dieser Gemeinschaft mit mir auch
zusammenkommen um das zu besprechen, das waren
eben diese, diese Leute gewesen, sie wussten, wenn
i c h etwas versprochen haben, dann habe ichs ge-
halten. Als Dr. Rothenberg mich bat gleich zu An-
fang, ich moechte ihm, aber dann und dann, in ab-
sehbarer Zeit, nachdem dies-und das eingerichtet
waere und eingeleitet waere, nach Palaestina aus-
wandern - habe ich, als er mich das erste Mal darum
anging, sagte ich: "Bitte warten wir doch noch,
enn es wirklich ein paar Monate ist, bis diese
und jene Sache ist, und dann : " bitteschoen".
So war es auch, und dann kam er wieder und dann ha-

Oster

be ich gesagt: " Jawohl, Herr Dr. Rothenberg, bitte,
fahren Sie, tun Sie sich alles vorbereiten, Sie
koennen fahren. Er ist gefahren. Loewenherz bat
mich in derselben Form. Wenn die Sache vorbei ist,
ob er nach England auswandern koennte, weil er dort
seine Kinder oder Verwandten haette. Hab ich ge-
sagt, selbstverstaendlich kann er das machen. Er
kann hinfahren, wohin er will fahren. Das es nicht
dann war, dazu konnte ich nichts, weil die kriege-
rischen Ereignisse dann hier diese Sache vertaten.
L. Wann waren Sie in Auschwitz, wegen Dr. Storfer?
Z. Wegen Konzerzialrat Storfer? Das war vielleicht
gewesen - ja, und dann hatte ich hier ein Fernschreiben
vorgefunden in Berlin, von Hoess - in dem stand, dass
Storfer mich dringend bittet sprechen zu koennen.
Und da hab ich mir gesagt: Gut, der Mann war im-
merhin ordentlich gewesen, man hat die ganzen Jahre
schliesslich und endlich, er fuer sich und ich in
meiner Zentralstelle, jeder am Strang gezogen. Das
lohnt sich nicht, da fahre ich hin, mal sehen was da
los ist. Und bin auf dem Wege zu Ebner, und Ebner

Oster

sagte mir: -- ich erinnere mich heute nur dunkel - " Ja, sagte er, haette er sich nicht so ungeschickt benommen, hier hat er sich versteckt gehalten xxxx und wollte fluechten oder irgend etwas war da gewesen. Da haben die Beamten zugegriffen, haben ihn eingesperrt , insKonzentrationslager gesteckt, nachdem Reichsfuehrerbefehl, wer drin war durfte nicht wieder heraus. Konnte nichts gemacht werden, weder ein Dr.Ebner, noch ich, noch irgend jemand konnte da etwas machen, Konnte nicht rauskommen. Ich fuhr nach Auschwitz und sage - besuchte, suchte Hoess auf - und sagte : "Hier sitzt Storfer, ein -"ja, ja er wurde einem Arbeitsblock zugeteilt." Dann ist er geholt worden. Storfer, ja, dann war eine normale menschliche normales, menschliches Treffen gewesen. Er hat mir sein Leid geklagt . Ich habe gesagt: " Ja mein lieber guter Storfer, was haben wir denn da fuer ein Pech gehabt? und habe ihm auch gesagt: " Schauen Sie, ich kann Ihnen wirklich garnicht helfen, Auf Befehl des Reichsfuehrers kann keiner Sie herausnehmen. Ich

Oster die

ich kann Sie nicht rausnehmen, Dr.Ebner kann Sie nicht rausnehmen. Ich hoerte, dass Sie hier eine Dummheit gemacht haben, dass Sie sich versteckt hielten oder tuermen wollten, was Sie doch garnicht notwendig gehabt haben. Aber ich weiss nicht mehr was mir darauf gesagt wurde. Und dann sagte mir Storfer, - dagte ich ihm, wie es ihm geht - sagte er : " Ja, er moechte doch bitten ob er nicht arbeiten brauchte, es waere Schwerarbeit, und dann hab ich dann Hoess gesagt: Arbeiten brquch Storfer nicht . Sagte Hoess: Hier muss aber jeder arbeiten. Da sag ich: Gut, sage ich, ich werde eine Aktennotiz anlegen, sagte ich, dass Storfer hier mit dem Besen (vor der Kommandatur war ein Garten, eine Gartenanlage) mit dem Besen die Kieswege in Ordnung haelt. So kleine Kieswege waren dort und dass er das Recht hat, sich jederzeit mit dem Besen auf eine der Baenke zu setzen. Sag e ich: Ist das recht Herr Storfer? Passt Ihnen das? Da war er sehr erfreut und wir gaben uns die Hand und dann hat er den Besen beko men und hat sich

Oster

auf die Bank gesetzt. Das war fuer mich eine grosse innere Freude gewesen, dass ich den Mann, mit dem ich so lange Jahre, den ich so lange Jahre zumindestens sah - und man sprach. Mit keinem Wort hat dieser Mann je - sagen wir, Verrat am Judentum begangen - hat Storfer nicht gemacht - Storfer war, waehrend des 1. Krieges Major der oesterreichisch-ungarischen Armee gewesen, freilich im Verrechnungswesen, also in der Intendantur moechte ich mal sagen und leider, wie es eben schon geht - ich war ja nicht Kommandant des Lagers Auschwitz. Alsich wieder von Ungarn mal zurueckkam, da hoerte ich, dass Storfer erschossen worden ist. Und genau so aehnlich ist es auch mit Dr.Epstein gegangen, den ich von 1935 her kannte, mit dem ich viel gesprochen hatte. Nicht nur diesen Kaese des Alltags --- juedische Belange - man sprach dann auch mal ueber dieses , ueber jenes - ist es genau so gegangen. Auch Epstein wurde nach Auschwitz gebracht und wurde dort erschossen. Ich weiss nicht, wem man in meiner Abwesenheit noch, mir ist so, als ob noch

Oster

jemand nahh Auschwitz gebracht wurde und erschossen. Mir kam es damals so vor, als ob man meine Abwesenheit benuetzte um all die Leute, mit denen ich jahrelang zusammen war und wo das Verhaeltnis ein, wie ich schon mal sagte, sehr ordentliches und korrektes gewesen ist, als ob man diese Gelegenheit benutzen wollte, um diese Leute aus der Welt zu schaffen, weil ich 's nie getan haette. Das wird auch wahrscheinlich der Anlass gewesen sein, denn keinervon diesen Leuten hat irgendwie eine besondere - einen besonderen Anlass gegeben. Keiner, davon bin ich ueberzeugt.

In Auschwitz habe ich ein anderes Mal, habe ich ein anderesmal die Anlage besichtigen muessen. Ich sagte das Hoess, daraufhin liess er einen Kuehlwagen kommen, einen Gelaendewagen. Wir fuhren im Gelaendewagen in mit irgend einem Teil, ich kenne mich in Auschwitz nicht aus. Das ist ein Teil - weg von der Kommandantur. Ich hatte die paar Mal in der K Kommandantur gleich beim Haupteingang zu tun, weiter kam ich da nie rein, hatte auch kein Verlangen -

Oster

und sah dann grosse Gebaeude, grosse Gebaeude, das ist schon fabrikmaessig gewesen, der Riesenschornstein - und da sagte mir Hoess: "Ja, sagte er - da ist Kapazitaet: 1o.ooo". Na - e.... (unklar)1o.ooo - und da war grade eine, eine Sache im Gang, wo die Arbeitsfaehigen von den angeblich arbeitsunfaehigen getrennt wurden. Ich habemir die Sache der Vergasung nicht angesehen. Konnte ich nicht. Denn ich waere wahrscheinlich aus den Latschen gekippt, wollte es nicht, oder waere mir schlecht geworden. Ich weiss nicht, was mit mir geworden waere. Ich habe es nicht koennen. Und ich dachte schon: Na, bin ich mal wieder so davon gekommen. Und da faehrt er mich an einen grossen, grossen Graben, der war sehr gross gewesen, sehr gross, ich kanns nicht sagen wie gross - vielleicht 1oo Meter lang, vielleicht auch 15o oder 18o Meter - ich weiss nicht - aber sehr gross war der Graben. Und da war ein riesiger Rost gewesen, ein Eisenrost, und darauf brannten Leichen. Und da ist mir schlecht geworden, da wurde mir schlecht. Das habe ich Mueller

Oster

erzaehlt. Das war mein Bericht.

L. In welchem Jahr war das?

E. Das war 1945. Ich sagte Mueller, sage ich: "Warum muss denn das sein, muss das alles so sein? Deutschland ist doch gross genug. Wenn schon die Juden herein sollten, u.zw. aus Ungarn aus Ungarn, es ist doch ueberall Arbeitermangel, das m u s s doch nicht sein. Die Alten bleiben doch sowieso in Ungarn. Natuerlich hatte - ich komm dann schon spaeter drauf, Herr Hauptmann, die ungarische Gendarmerie die diese Aktion, sagen wir mal, handgreiflich leitete, die hatx teilweise hier arg gewuetet, indem sie sich ueberhaupt nicht an die Abmachungen hielt, die Kinder und Alte und aeltere Leute mitgenommen hat. Wo es dann wieder Krach gab mit dem Wirtschafts-und Verwaltungshauptamt, weil die sich beim Reichsfuehrer Himmler beschwerten dass hier 7o-und 8o jaehrige mitgeschickt worden sind. Worauf ich dann wieder die Sache bekam und der Staatssekretaer Lasch, der dafuer verantwortlich war, die Sache vorgetra-

Oster

ten habe. Aber darueber darf ich ein anderes Mal sprechen, wenn ich en die Ursachsache komme Herr Hauptmann.

L. Ja, Ja.

E. Dann darf ich noch ueber diese letzte, ueber diesen letzten Punkt dieser fuerchterlichsten Sache, die ich in meinem Leben je gesehen habe, sprechen. Es ist Treblinka. Nach Befehl bekommen. Beim Globocnigg. zu Globocnigg gefahren. Diesmal zum 2. Mal und Mueller berichten. Denn die Anlagen seien im Betrieb. Ich dachte nun, ich hatte das so vorgestellt: das Holzhaus hier rechts, hatte ich noch in Erinnerung, links waren noch einige andere, andere Holzhaeuser gewesen. Stattdessen, wieder mit demselben Sturmbannfuehrer Hoefle, stattdessen komme ich an eine Station, die aber, an eine Station die Treblinka hiess und genauso wie ein deutscher Bahnhof irgendwo in Deutschland zurecht gemacht war. Mit den Schildern usw. nachgemacht. Ich habe dort mich weit zurueckgehalten. Ich bin nicht mehr rangegangen um das alles zu sehen! Habe gesehen, wie dort durch Laufstege, die mit Stacheldraht eingefasst waren, eine Kolonne von nackten Juden in ein Haus nach vorne in ein Haus in ein grosses - nicht ein Haus ein Gebaeude gegangen sind, zum Vergasen. Dort aber wurden sie, soviel man mir erzaehlt hat mit ..... wie heisst dieses - Zyan

L. Zyankali ?

E. Zyan

L. Zyankali

E. Zyankali oder Saeure, wie eine Saeure heisst sie, Zyankalisaeure. Wie das vor sich ging, habe ich mir n nicht angesehen, ich habe es Mueller berichtet und er hat wie immer dieses Bericht wortlos, kommentarlos zu Kenntnis genommen. Nur sein Mienenspiel verriet mir, ich kann nichts machen - und ich bin ueberzeugt, Ueberzeugt Herr Hauptmann, es klingt, es klingt komisch von mir, ich weiss es, aber ich bin ueberzeugt, wenn Mueller etwas zu entscheiden gehabt haette, waere das nicht passiert. Von Mueller nicht.

L. Haben Sie

E. Auch bei Kaltenbrunner nicht, bei Kaltenbrunner

Barinbaum.

auch nicht(~~nicht ganz klar~~).

L. Haben Sie Kaltenbrunner daruber Bericht ers stattet.

E. Nein (Kaltenbrunner nicht,keinen Bericht erstattet.

L. Die Leiter dieser Vernichtungslager haben sie nicht daruber Bericht ~~erstattet~~,die auch dann successive in Ihre Abteilung kamen ?

E.Nein,ich bekam nie Berichte,die haben sicher,mussten sie berichten an das Wortschafts und Verwaltungshauptamt aber ich bekam eines Tages .....ich werde versuchon,das zu mindestens das Jahr festzule gen,dann,es ist im Augenblick auch weniger wichtig,als wie das was ich sagen moechte Herr Hauptmann,dem Besuch eines Statistikers eines Berufsstatistikers, ich habe vergessen qushwelchem Ministerium. Es kann sein,dass der Mann Zacharias hies,oder so aehnlich.Mir ist als ob er mit Z anfing.Das wird aber auch irgendwie festzustellen sein. Gleichzeitig teilte mir mein Vorgesetzter Mueller mit,dass ein

Maschine: Barinbau

Bericht an Hitler,also an den Fuehrer,sagte er damals,gemacht werden muesse,auf Befehl Himmlers und zwar mit der Fueherermaschine,das hoerte ich auch zum ersten Mal.Das war eine Schreibmaschine gewesen mit uebergrossen Lettern, wie ich mir dann,wenn der Statistiker hier sein statistis schen Bericht fertig hatte,abholen lassen soll aus der Prinz Albrechtstrasse,denn es gaebe nur eine Maschine in der Sicherheitspolizei. Gut, der Mann kam auf meine Dienststelle,dieser Statistiker und hatte nun vom Reichsfuehrer SSHimmler die Weisung bekommen,einen genaue Statistik des Standes der Loesung der Judenfrage in Europa zu erstellen. Alle "Geheimen Reichssachen " alles hat diesem Mann offen zu stehen. Es durfte ihm nichts verborgen werden,alles,was er wuenschte musste ihm vorgelegt werden. Und der Mann schien sehr im Bilde zu sein,den Eindruck hatte ich damals sogleich. Mein staendiger Vertreter und ich waren zwar im Befehl Himmlers gewesen, ueber den Chef der Sicherheitspoli zei,Mueller.

Maschine:Baerinbaum

Fr.Auswanderungsbüro alles hatte uns momentan etwas verrueckt gemacht,also es ist etwas sehr wichtiges. Selber hatten wir - sind wir dagestanden und haben den Mann eben hier attendiert,wenn er irgendwelche Wuensche hatte und sofort - bis dahin hatte ich noch nie etwas von derartigem gehoert,dass ein Staatskommissar Berichte macht und sofort - vielleicht war es auch eine gewisse Neugierde,wie mag der Mann jetzt arbeiten usw. Er hatte ein Zimmer bekommen in der Kultusgemeinde und dann wunderte ich mich,- das weiss ich heute noch, dass der Mann genau gegen ueber dem Aufbau der Sicherheitspolizei und des SD und ueberhaupt ueber alles Geschehen im Bilde gewesen sein muss.Dann er verlangte jetzt einmal angefangen-das war natuerlich das einfachste- die Unterlagen ueber die Auswanderung der Juden aus Oesterreich,Protektorat Boehmen und Mähren. Gluecklich hatte er sogar irgend welche Unterlagen oder errechnete sich diese Unterlagen ob sie zum zweitenmal irgendwie behandelt wurden,naemlich auch das kam vor, dass die Zentralstelle Prag z.B. einen Juden

Maschine:Baerinbaum

Zur Auswanderung behandelte,der an sich von Wien auch schon nach Prag ausgewandert ist. Ja, mir selbst ist es einmal passiert, das faellt mir eben ein, wo als ich in Prag war, kam ein Jude zu mir, wollte mich sprechen. Der Vorsitzende meldete das mir, ich sagte : Ja, bitte, und dann sagte er zu mir (ich war damals , glaube ich, Sturmbannfuehrer) ich sehe ihn noch: "Sturmbannfuehrer bitte geben Sie mir einen Rat, wohin soll ich auswandern, dass ich nie wieder eine Zentralstelle fuer juedische Auswanderung sehe. Jetzt bin ich schon wieder, in Wien war ich auch, jetzt bin ich schon wieder hier drin." Da sag ich ihm: Ja, sage ich, schauen Sie, dass ist eben so, fuer Sie ist das hier eine Zentralstelle, jetzt muss hier ausgewandert werden" - sage ich " ich weiss es ja auch nicht, wohin Sie wandern wollen, kommen, ich wuerde, wenn ich Sie waere, meinetwegen ganz weit weg ziehen, dann weiss ich sicher, dass ich endlich einmal Ruhe habe - ich kann Ihnen nicht mehr sagen. Bitte schauen Sie, ob sie vielleicht von der

Oster

Kultusgemeinde eine Moeglichkeit bekommen, nach Uebersee, z.B. ich weiss es ja nicht, Ich weiss es ja nicht, wie es weiter geht und was kommt. Also wusste ich von diesem Erlebnis heraus, dass Leute zum 2. Mal hier erfasst wurden, vielleicht hat manch einer sogar, ist manch einer zum 3. Mal in solch eine Situation gekommen. Wenn er naemlich in Frankreich gewesen ist. Ich ueberlege naemlich - ich ueberlegte naemlich heute vormittag noch, ob aus Frankreich und aus Holland und aus der Slowakei usw. anfaenglich eine Auswanderungsmoeglichkeit vorhanden war. Was ich aber nicht weiss, Ich glaube, ich bestimmte das heute vormittags, schon Herr Hauptmann, das weiss ich nicht. Sollte so etwas moeglich gewesen sein, dann ist es ja auch moeglich, dass dort jemand zum 3. Mal und theoretisch koennte es sein, auch zum 4. Mal erfasst worden waere.

Also um wieder auf diesen Statistiker zurueckzukommen, bitteschoen, hat dieser Mann nun saemtliche Befehlshaber angeschrieben, u.zw. durch ein

Oster

Rundschreiben an alle BDS die Zahl der Evakuierungen musste gemeldet werden. Aus Pressburg, aus Bukarest mussten die , die - bei [illegible] - bei den Gesandtschaften zugeteilt waren - die Zahlen bekannt geben. Ich weiss aber jetzt nicht mehr wie. Es muss irgendwie sehr ploetzlich passiert sein, denn der Mann war nur wenige Tage bei mir. Das kann sich hoechstens um eine Woche gehandelt haben - was er - oder sagen wir mal 10 Tage - dass er bei mir - laenger nicht.

L. Zu welchen Resultaten kam er ?

E. Und hatte auch dann die ganzen Vernichtungssachen im Osten erfasst. Herr Hauptmann, ich weiss es nicht mehr genau. Ungefaehr war es damals , das allerdings mit Auswanderung, mit den Zahlen der natuerlichen Verminderung, wie er das nannte, usw.usw. Glaube ich noch 4½ Millionen oder 5 Millionen, so etwas. Diese Zahl ist mir in Erinnerung geblieben, 4½ oder 5 Millionen. Und damit - so hiess es in diesem Bericht - damit, damit sei das Judenproblem in Europa im Wesentlichen abgeschlossen - oder so aehnlich hiess es wohl. Aber das war noch nicht das Ende ge-

Oster

wesen . Das war glaube ich, 1942. Aber da muesste ich nochmals - ich bin jetzt in Eile weil ich sehr , dass Herr Hauptmann hier auf das Band sieht, muesste ich noch mal sehr nachdenken, naemlich ob es 42 oder 43 war, das weiss ich nicht, aber dies sind meine Angaben, ob 42 oder 43 sind in diesem Falle sehr unklar, weil hier muesste doch eine genauere Zahl, ein genaueres Jahr festgestellt werden. Das ist sicherlich irgendwo auch zu bekommen, diese Tatsachen.

L. Herr Eichmann, wir werden jetzt abschliessen fuer heute. Es ist jetzt 18.30 Uhr und dies Tonband No.5 ist gleich zu Ende.

E. Jawohl.

Ich bestätige hiermit, daß wir diese Transkription meinem Tonband entnommen und eigenhändig korrigiert und ich bestätige die Übereinstimmung mit meiner Aussage.

Wolfgang Eichmann
22. Juni 1960

L.1.1
22.6.60

L. Heute ist der 1.Juni 1960,es ist jetzt 10 Uhr 12 und das 6. Tonband aufgelegt.

E. Herr Hauptmann,darf ich um meine Brille bitten. Die letzte Angelegenheit gestern,glaube ich,war der Anfang der Wannseekonferenz.Wenn ich nicht irre,oder war's.

L. Ich glaube,Sie sprachen ueber den Statistiker.

E. Ja,der Statistiker,jawohl,jawohl.Stimmt,jawohl, der Statistiker habe ich auch hier.Ich darf, bevor ich auf den Statistiker,den ich mir hier richtig vorgemerkt habe,nochmals zurueckgreifen auf die Wannseekonferenz,die zeitlich naemlich bedeutend vorher gelegen hat.

L. Bitte.

E. Und zwar habe ich mir hier als Jahreszahl 1942 oder 1941 angegeben. Diese Wannseekonferenz muss eine geraume Zeit vor dem Tod Heydrichs erfolgt sein.Also waere das Datum,das ich angeben kann. Es ist daher auch ziemlich festzustellen. Die Wannseekonferenz ist naemlich deswegen so besonders wichtig,weil,wie ich gestern schon sagen durfte,Heydrich hier die Ermaechtigung bekam , als Beauftragter fuer die Loesung oder Endloesung der Judenfrage,hier naemliche Vollmachten in sich vereinigt zu sehen. Zu dieser Konferenz wurden damals saemtliche Zentralinstanzen eingeladen und zwar die hoehere Garnitur.Also Staatssekretaere.

Von den Parteifunktionaeren war der Gauamtsleiter Schacht,Vertreter von Goebbels fuer die Reichshauptstadt Berlin anwesend. Aus der Kanzlei des Fuehrers waren ebenfalls hohe Funktionaere anwesend. " Kanzlei des Fuehrers" muss ich sagen,weil dieses Amt so geheissen hat.

IV B 4 erhielt Befehl diese Einladungsbriefe in Entwurf zu schreiben,die dann ueber den Postausgang normal befoerdert wurden,abgezeichnet alle von Heydrich natuerlich,weil es sich in Form von persoenlichen Einladungsschreiben,die Heydrich an die Staatssekretaere persoenlich richtete,mit persoenlicher Anschrift und persoenlichem Briefende.

Der Konferenztag musste dann verschoben

werden, weil einer oder zwei der Eingeladenen ploetzlich verhindert waren. Es erging eine neuerliche Einladung. Heydrich hatte eine damals von Goering unterschriebene Ermaechtigung aufgrund der er nun in einer Rede das bisher Durchgefuehrte behandelte, und (dies war sein erster eigentlicher Grund der Einladung) um intensive Mitarbeit bat.

Sein zweiter eigentlicher Grund war es seiner allgemein bekannten Eitelkeit, das war seine Schwaeche, zu froenen, und mit dieser Bestallungsurkunde, die ihn nun zum unumschraenkten Gebieter aller Juden in den von Deutschland beeinflussten und besetzten Gebieten machte, zu brillieren, und seine Einflusserweiterung klar zu verstehen zu geben. Vielleicht aber auch diese mitbenutzen, mitbenutzend, um diese, wie soll ich mich ausdruecken, offensichtlich zu Tage getretene Gunst in den allerhoechsten Spitzen des Reiches irgendwie andere persoenliche Intentionen vorzutragen, die er auch irgendwie fuer sich zu vereinbaren gedachte. Wie eben diese persoenliche Politik mancher der Herren war. Bekannt war sie und Heydrich war dafuer bekannt, dass er nie genug fuer sich raffen konnte.

Mir ist noch in Erinnerung, dass er Globocnik, der in Lublin diese Toetungsanstalt hatte, nachtraeglich ermaechtigte, die Juden zu toeten, es war dies der einzige Fall, den ich hoerte, obwohl Globocnik laengst schon toeten liess, und sicher schon sehr viele hat toeten lassen, liess sich Globocnik nachtraeglich eine von Heydrich unterzeichnete Genehmigung ausstellen.

Ich sehe heute noch Mueller vor mir, wie er erstmals wir diese Sache zur Sprache brachten, mit dem Kopf schuettelte, ohne ein Wort dazu zu sagen. Neben dieser Toetungsanstalt, von der ich gestern schon berichtete, hatte Globocnik in Berlin - Lublin auch zahlreiche Arbeitslager und Arbeitswerkstaetten, in den, glaube ich, fuer die Waffen SS irgendwie gearbeitet wurde. Obwohl die Waffen SS, glaube ich, aber gearbeitet wurde dort. Vielleicht auch fuer die Wehrmacht, aber ich glaube eher, nach-

dem diese ganze Angelegenheit federfuehrend vom Wirtschafts- und Verwaltungshauptamt bearbeitet wurde, dass diese Sachen fuer die Beduerfnisse der Waffen SS in Frage kamen.

L. Wer ueberbrachte Globocnik den nachtraeglichen Befehl Heydrichs ?

L. Wurde dieser Befehl von Ihnen oder von Ihrer Abteilung weitergeleitet ?

E. Jawohl. Ich bekam damals Befehl von Heydrich Globocnik fuer Globocnik folgenden Brief fertig zu machen:
Heydrich hat mir diktiert:
Ich ermaechtige Sie, weitere 150 000 Juden der Endloesung zuzufuehren.
Jetzt weiss ich aber nicht mehr, hat er befohlen Briefkopf "Reichsfuehrer SS und Chef der deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern" oder hat es im Auftrag geschrieben Heydrich, oder hat er den Briefkopf " Chef der Sicherheitspolizei SD" geschrieben. Ich habe

L. Wenn in dem Brief stand " die 250 000 Juden der Endloesung zuzufuehren.

E. Ich glaube 150 oder 250 , ich weiss es wirklich nicht.

L. Das heisst dann Vernichtung und Tod.

E. Jawohl, jawohl. Diese Juden waren bereits schon tot.
Die liess sich Globocnik nachtraeglich ausstellen.

E. Ich glaube 250 000 waren es wohl. Ich glaube. Er liess es sich auch ein zweites Mal ausstellen, Globocnik.

L. Auch der zweite nachtraegliche Befehl wurde durch Ihre Abteilung durch Sie weitergeleitet?

E. Jawohl, jawohl . Diese nachtraegliche Genehmigung durch den nominellen Beauftragten aufgrund der Wannseekonferenz wurde eben von Heydrich dem Globocnik, der diese merkwuerdige Sache hatte, sich so etwas nachtraeglich bestaetigen zu lassen, wurde mir persoenlich von Heydrich diktiert, wie er das auch mit den Briefen fuer die Einladung der Staatssekretaere machte, wie er das haben moechte, wurde dann geschrie-

ten und wurde ueber seine Adjutantur ihm vorgelegt,und er hat's unterschrieben.

L. Was war das Ziel der Wannseekonferenz?

E. Das Ziel der Wannseekonferenz war von Heydrich die Ermaechtigung bekommen hier selbst in juedischen Angelegenheiten schalten und walten zu koennen,wie er glaubte. Und hatte,das weiss ich bitte nicht genau,es muss irgendwie eine,eine Teilung oder irgendwie muss Himmler,wie soll ich mal das ausdruecken,eine Aufgabenteilung,wenn ich das so sagen darf,erwirkt oder befohlen haben,dass das Wirtschafts und Verwaltungshauptamt die gesamten Angelegenheiten in den Konzentrationslagern durchzufuehren hat,waehrend eben die Sicherheitspolizei die Erfassung und eben den Transport durchzufuehren hatte.

L. Waren Sie bei der Wannseekonfermnz anwesend?

E. Ja,ich musste auch anwesend sein.

L. Wurde dort eine Resolution gefasst,in welcher Form jedes Amt,der verantwortlich ist fuer die Durchfuehrung der Endloesung der Judenfrage,bezw. Vernichtung der Juden ? Wurde auch beschlossen, in welchem Rahmen Ihre spezielle Abteilung dort zu arbeiten hat?

E. Nein. Das wurde nicht beschlossen.Das wurde schon deswegen da nicht beschlossen,weil erstens in der Praxis es nicht durchgefuehrt wurde,und zweitens,weil diese Frage sogar eine Detailfrage gewesen waere,die anderen auf der Wannseekonferenz nicht zur Sprache kamen,vor den Staatssekretaeren.

L. Was kam aber da zur Sprache?

E. Heydrich hatte das bisher Durchgefuehrte in grossen Zuegen bekannt gegeben,natuerlich auch weiter,wenn ich mich an das Einzelne erinnern soll,es wird vielleicht kurz werden,hatte eben dann gesagt,dass die Angelegenheit der Loesung der Judenfrage auf diese und jene Schwierigkeiten stiess,hat auf die vielen instanziellen Schwierigkeiten hingewiesen,die sich ergeben aus dem Nebeneinanderarbeiten,die verschiedenen Zustaendigkeitsfragen,Kompetenzstreitigkeiten,

weswegen er Goering eben angegangen hatte,zwecks Rationalisierung diese Angelegenheit in einer Hand zu vereinigen,und Goering als Beauftragter des Vierjahresplanes ihm eben hier diese Ermaechtigung gegeben habe,wobei ich allerdings jetzt nicht weiss,ob es hiess " dem Reichsfuehrer gegeben habe" und er Heydrich sie im Auftrage Himmlers durchfuehre,was auch noch moeglich waere,das weiss ich nicht,das muesste man pruefen,laesst sich auch sehr leicht pruefen,denn dann muesste Heydrich ja im Auftrage geschrieben haben. Dann waere die Sache so liegend.

Ich kann mich entsinnen,dass irgendwie der eine oder andere der Anwesenden dann das Wort ergriff und wie das dann so geht,ich habe zum ersten Mal im Leben auf einer solchen Konferenz,an der derart hohe Funktionaere wie Staatssekretaere teilnahmen,teilgenommen,das geht eben sehr ruhig,sehr freundlich,sehr hoeflich und sehr artig und nett zu und es werden nicht viele Worte gemacht,es wird ein Cognac gereicht durch die Ordonanzen und dann ist die Sache eben vorbei. So ungefaehr spielte sich die Wannseekonferenz ab. " Wannseekonferenz " wurde sie genannt,weil sie im Gaestehaus des Reichssicherheitshauptamtes, das sich am Wannsee bei Berlin befindet,stattfand. Darf ich weiterfahren?

L. Bitte.

E. Kaltenbrunner hat von dieser Ermaechtigung nie eine Erwaehnung gemacht,hat auch m.E. nie einen Gebrauch davon gemacht und lag m.E. auch dem Menschen Kaltenbrunner nicht,in Eitelkeit sich zu ergehen,auch lag ihm im Gegensatz zu Heydrich nicht alles,was moeglich war,an sich zu ziehen. Im Gegenteil,ich glaube Kaltenbrunner war der Mann gewesen,der,wenn er etwas von sich abwimmeln konnte,es tat. Zu dieser Kathegorie gehoerte wieder Kaltenbrunner.

L. Zu dieser Zeit war Kaltenbrunner doch noch nicht der....

E. Nein,nein,bitte,ich glaube,ich hab mich un-

klar ausgedrueckt,ich meinte,als Heydrich dann tot war,hatte ich garnicht gemerkt,dass Kaltenbrunner sich irgendwie einmal auf diese Ermaechtigung berufen haette. So weiss ich auch garnicht, ist sie an Himmler ausgestellt,hat der Chef der Sicherheitspolizei sie in Vertretung. Ist sie an Kaltenbrunner ausgestellt persoenlich,ist sie mit seinem Tode erloschen und haette neu beantragt werden muessen.Was Kaltenbrunner nie getan haette, dazu war er erstens viel zu phlegmatisch und viel zu desinteressiert an allem. Kaltenbrunner kommt ja aus dem Nachrichtensektor,aus der Abwehr,und ihn interessierte,als er das Reichssicherheitshauptamt uebernahm,einzig und allein das Amt VI (Schellenberg) Und dieses Amt baute er sehr gross und sehr gewaltig auf.

L. Hatten Sie waehrend dieser ganzen Jahre persoenlichen Kontakt dann weiter mit Kaltenbrunner?

E. Nein,ich habe die,sagen wir mal,dieses alte, das alte Strassenbekanntschaftsverhaeltnis,wie dies in Linz noch der Fall gewesen war,wurde abrupt unterbrochen in dem Augenblick,wo er mein Vorgesetzter gewesen ist. Es war ein einziges Mal, als er seinen Dienst antrat,mussten saemtliche Fuehrer vom Untersturmfuehrer aufwaerts des Reichssicherheitshauptamtes antreten,und da begruesste Kaltenbrunner jeden einzelnen,der Fuehrer mit Handschlag und hier war es das einzige Mal gewesen,dass er mich frug, " wie geht's dem Vater?" Ich sagte " Danke gut". Und das war das letzte private Wort,das ich mit Kaltenbrunner gesprochen hatte,waehrend all der Zeit,wo er Chef gewesen war.

Nur noch ganz zum Schluss,als ich ihn kurz aber darauf darf ich noch zu sprechen kommen,ganz zum Schluss 1945 im April,wie alles vorbei war, und ich ihn in Alt-Aussee aufsuchte,und er hinter einer Partie Patience sass,sagte er:

" Es ist schlecht ausgegangen. " Das ist die zweite private Aeusserung mir gegenueber gewesen. Sonst wurde die dienstliche Haltung von mir immer gewahrt und von ihm nicht,sagen wir mal,in freundschaftlicher,kameradschaftlicher oder irgend welcher anderm Hinsicht durchloechert.

Ich,das habe ich vergessen,ich hab hier

bei Kaltenbrunner weitergefahren,hab aber hier ein Kreuz gemacht,und wollte eigentlich hier weiterfortfahren,bin aber nur bis hierher gekommen und hab das hier vergessen. Ich hab naemlich hier geschrieben:Ich selbst wurde zweimal nach Lublin geschickt,heute auch ist mir eingefallen,ich war dreimal sogar auch dort,aber wie ich das dritte Mal hier gekommen bin weiss ich nicht. Glaublich Sturmbannführer Guenther einmal. Der Grund war sicherlich, bei Globocnik zu fragen,wann Transporte aufzunehmen seien,schrieb ich hier gestern abend. Dann habe ich mir die Sache durch den Kopf gehen lassen und habe mir gesagt,ja hier habe ich geschrieben: Ich habe mir nochmal die Sache durch den Kopf gehen lassen und bin zu dem Ergebnis gekommen,dass es sich hierbei keinesfalls um Transporte aus dem ehemaligen Reichsgebiet oder den uebrigen europaeischen Laendern handeln kann;es kann sich ueberhaupt nicht um Transporte gehandelt haben,denn diese wurden ja vom Verwaltungs- und Wirtschaftshauptamt aufnahmemaessig behandelt. Und im Generalgouvernement selbst hatte ich ueberhaupt keine Zustaendigkeiten. Denn wenn die evakuierende n Behoerden,schrieb ich hier, irgendwo eine Evakuierung aufgrund des vorher generellen Befehls Himmler oder des Chefs der Sicherheitspolizei des SD durchfuehrten,hatte sie sich ja vorher einen Zeitplan zu machen und der die Grundlage war,einmal fuer " wohin" (das entschied das Verwaltungs- und Wirtschaftshauptamt) und zum andern " fuer die Fahrplankonferenz.

Da brauchte ich nicht,da waere es ein Nonsens gewesen,wenn ich da in der Weltgeschichte herumgefahren waere.Auch waere es nicht notwendig gewesen,dieserhalb eigens nach Lublin zu fahren,da man sich ueblicherweise des Fernschreibens bediente. Da entsann ich mich auch.Also ist das irgendwie in der Sucht,in der Sucht alles, was ich weiss,heranzukommen,bin ich auch hier ueber's Ziel hinausgeschossen und sagte ich mir:

ist ja nicht moeglich,wurde ja immer durch Fernschreiber behandelt,diese Sachen.Und eines ist aber,aber das weiss ich nicht,ob es mit diesem in Uebereinklang zu bringen ist.

Einmal habe ich diese verschlossene " Geheime Reichssache" von Heydrich Globocnigg nach Lublin gebracht,das zweite Mal,glaube ich, hat er sich's geholt. Ob Guenther das dritte Mal sie gebracht hat,dass weiss ich auch nicht, ist an sich meines Erachtens auch nicht so von Belang;denn diese Sache,dieser Weg ist,waere in diesem Falle einem reinen Brieftraegerdienst gleichgekommen,denn waere er es nicht gewesen,waere eben ein anderer geschickt worden. Nur es war " Geheime Reichssache",weil die ganze Angelegenheit unter " geheimer Reichssache" lief,hatte auf jeden Fall durch einen Offizier ueberbracht werden muessen.Also Hitler ueberbracht werden muessen.

Dann habe ich mir gesagt: " Ich muss auch nach Lublin gekommen sein im Zuge der Ausstellung des Reichskommissars fuer die Festigung deutschen Volkstums,weil in dieser Ausstellung auch Judenangelegenheiten gezeigt werden sollten.

Der Sachverhalt,wenn ich ihn kurz schildern darf,war folgendermassen gewesen:

Glaublich Anfang 1943,glaublich bitte,hat der,hat Himmler als " Reichskommissar fuer die Festigung deutschen Volkstums" befohlen in Berlin Unter den Linden eine grosse Ausstellung in einem Palais der Hohenzollern,wie es hiess,weiss ich nicht mehr,aufzuziehen,das im breitesten Masse der Oeffentlichkeit zugaenglich gemacht werden soll.Etwa auch die Art und die Grosse,sagen wir mal,wie die Ausstellung " Rotes Paradies",die in Berlin auch stattfand.Ob das nun Anfang 1943 gewesen ist,oder ob die Vorarbeiten schon Ende 1942 waren,weiss ich nicht.Ich weiss nur,das darf ich vorausgreifen,dass durch Bombenschaden diese Ausstellung ueberhaupt nie nicht eroeffnet wurde und richtigen Bombenschaden hatten wir in Berlin ja erstmalig Ende 43 und aus diesem einzigen Zeitenhaltspunkt,den ich besitze,habe ich jetzt zurueckgerechnet,weil ich ihn ungefaehr taxieren

kann,wie lange die vorbereitende Arbeit fuer diese Ausstellung gedauert hat,denn das Gebaeude,in dem das Referat IV B 4 untergebracht war,hatte einen riesig grossen Saal,der leer stand und hier wurde von Mueller angeordnet,dass der Graphiker und die Techniker,die irgendwo von einer Stelle des Reichssicherheitshauptamtes,von welcher weiss ich auch nicht,hier fuer diese Ausstellung,sagen wir mal,verpflichtet wurden.....

Ich glaube federfuehrend im Reichssicherheitshauptamt,faellt mir eben ein,Eichmann war ein Dr. Ehrlich vom Amt III Ohlendorff,faellt mir eben ein,ich seh ihn vor mir,ein Mann mit Brille,alter,hager,klein,ich glaube,er war Sturmbannfuehrer oder Obersturmbannfuehrer,ich glaube der zeichnete verantwortlich fuer die Ausstellung, jawohl.

Hier wurden verschiedene meterlange und grosse graphische Darstellungen aus diesem Material,das man gerne fuer Ausstellungen hernimmt, was sich schaelen und feilen laesst,dargestellt. Einmal die Verdraengung der Polen und Ansetzung der durch den Reichskommissar fuer die Festigung deutschen Volkstums,also Hitler,Himmler ins Land genommenen Volksdeutschen aus Wolynien,Wolga usw. eben aus den sowjetischrussischen Gebieten.

Und es wurde die Auswanderung der Juden dargestellt,nicht aber die Toetung,das wurde verboten. Das hat Mueller verboten.Das durfte nicht dargestellt werden.Jetzt habe ich auch ueberlegt,ob ich etwa im Zuge dieser Materialbeschaffungsfragen in das Generalgouvernement geschickt wurde,zu Globocnigg,weil naemlich Globocnigg der einzige war,im Generalgouvernement,der von Himmler beauftragt wurde,sich mit Modellbauten und fix und fertigen Plaenen zu beschaeftigen, die nur in die Praxis verwirklicht werden brauchen, zur Schaffung von sogenannten SS und Polizeisiedlungen im Osten.

Zu diesem Zweck waren in Lublin,das zeigte mir mal Globocnigg,ich seh mir's an,in einem groesseren Gebaeude eine Reihe von Zeichensaelen,anderen Saelen, wo Techniker sassen,Techniker und Architekten an der Arbeit waren,und hier ihre Entwuerfe,teils in Papier

auf Papier, teils in grossem, gewaltigem Massstab gerechten Modellen herzustellen. Das ganze sollte nach einem neuartigen Stil geschehen, der irgend= wie fuer 1000 Jahre, oder wie sie sich das dachten, Gueltigkeit habe, im Osten und sollte den Schutz= guertel darstellen als aeusserst vorgeschobene Grenze, mir fiel ein, und deswegen habe ich mir das gemerkt, die Militaergrenze Maria Thersia's seiner= zeit im Suedosten und sollte eben den Schutz der deutschen und europaeischen Bevoelkerung, die dort im Osten, nach dem Willen der damaligen Machthaber nach einem erfolgreichen Krieg angesiedelt werden, uebernehmen.

Da ist es also sehr wohl moeglich, dass ich auch deswegen nach Lublin kam, um hier das Material, welches dann von den Graphikern und Technikern, die in dem Saal, der zu meiner Dienststelle gehoerte, arbeiteten, zur Verfuegung hatten und ihrerseits in anschauliches Material fuer ein breites Publikum, sagen wir, uebersetzten oder verarbeiteten.

Ich erwaehnte schon, dass durch Bombenschaden die Ausstellung nicht in Frage kam. Das, bitte, wollte ich nachholen, das gehoert naemlich eigentlich, glaube ich, vor den Statistiker, obwohl ich es aber auch nicht genau weiss. Ja, natuerlich, es gehoert vor den Statis= tiker, ich komme immer wieder auf, ich weiss kein Datum, das war vor dem Tode Heydrich's. Aber der Statistiker war 42 oder 43. Jetzt habe ich gestern ueberlegt, drei= undvierzig, es war im Dezember, glaube ich mich entsinn= en zu koennen, Dezember, vielleicht auch November, dass weiss ich auch nicht, aber jedenfalls, im Winter war es, dessen entsinne ich mich, glaube ich mich zu entsinnen. Aber im Winter 1943 kann es nicht gewesen sein, denn dann hagelten die Brandbomben auf meine Dienststelle und ringsherum wurde alles in Schutt und Asche gelegt. Als der Statistiker da war, da war alles noch ruhig ge= wesen, also da muss es zweiundvierzig (42) gewesen sein. Eher koennte es noch 41 gewesen sein wie 42, aber ich glaube 41 war es nicht, ich schaetze 42.

L. Aufgrund der Zahlen?

E. Ja.

L. Zu denen Sie gestern gekommen sind, muss es ja schon spaeter gewesen sein als 41.

E. Ja, muss es schon, es wird wahrscheinlich 42 ge= wesen sein. Sicher. Sicherlich 42, 43 das habe ich mir, wie gesagt, ueberlegt, kann es nicht gewesen sein, dann waren die Bombennaechte.

L. Sie waren sich ueber den Namen des Statistikers nicht klar.

E. Er ist mir noch nicht eingefallen, mit Z fing er an. Zacharias, immer wieder komme ich auf Zacharias, ich weiss nicht wieso. Ich habe ueberlegt, aber ich komme von dem Zacharias nicht weg. Aber in irgend einem Buch ist er drin. Irgend ein Buch habe ich ge= lesen in den 15 Jahren, und da habe ich mir gesagt " Ja, das war er ja ", aber ich weiss nicht mehr, wie der Name heisst, ich weiss auch nicht, in welchem Buch ich das gelesen habe.

L. Dr. Koherr?

E. Koherr? Mein Gott, sollte ich mich ueberhaupt ganz geirrt haben? Koherr ? Den Namen habe ich auch schon gehoert, Koherr. Es kann aber auch sein, dass es ein Koherr ist aus meiner Jugendzeit, Dann gingen im evangelischen Religionsunterricht in [illegible] zwei Brue= der Koherr. Aber Koherr? Koherr? Aber wie komme ich auf die Idee, dass er mit " Z " anfaengt? Aber bitte, Herr Hauptmann, ich glaube es ist garnicht so sehr wichtig, dass ich darueber nachdenke, denn es laesst sich bestimmt irgendwo feststellen, wie der Mann ge= heissen hat.

L. Kein Zweifel.

E. Ja. Im Jahre 1943 war glaublich das ganze Jahr [illegible] ausgefuellt mit Evakuierungsangelegenheiten aus den europaeischen Laendern, ohne Osten fuer den, wie ich schon sagte, ich nicht zustaendig gewesen bin, denn dort rollte die Sache nach anderen Massstaeben ab.

L. Wenn Sie von Evakuierung der Juden sprechen, [illegible] meinen Sie die Zwangsdeportationen in die Vernichtungs= laeger?

E. Jawohl, nach dem Osten, jawohl. Wobei die arbeitsfae= higen Juden, hiess es damals, fuer den Arbeitseinsatz in Frage kamen, [illegible] uer Auschwitz, glaube ich fuer mehr= ere Bergwerke zu sorgen hatte, und auch in Auschwitz selber irgendwelche Fabrikationsanlagen zur Verfue= gung standen. Gesehen habe ich sie nie, diese Fabri= kationsanlagen, auch die Bergwerke nicht.

Ich, fiel mir hier noch ein, dass ich vergass

etwas zu berichten,was eigentlich auch noch vorne gehoert,und zwar die Besprechung a Unternehmen Barbarossa a.

Kurz vor Beginn des deutsch - russischen Krieges wurde in Berlin im grossen Kinosaal eine Besprechung anberaumt,zu der saemtliche Fuehrer erscheinen mussten,und hier hoerte ich zum ersten Male,wahrscheinlich nicht nur ich, sondern auch alle uebrigen in meiner Dienststellung,sagen wir mal Art,dass das Unternehmen Barbarossa der Deckname ist fuer die Kriegsvorbereitungen gegen die Sowjetunion und hier wurde eine schon von langer Hand vorbereitete organisatorische Arbeit verlesen,in dem die Einsatzgruppen im Osten genannt wurden,und die Einsatzkommandos.

Mit der vorrueckenden Front rueckten ja auch die Einsatzkommandos,die Einsatzgruppen des Chefs der Sicherheitspolizei und des SD mit vor, d.h. sofort hinter den Truppen,um dort eben die polizeiliche Exekutive vollziehende Gewalt zu bilden,und die Einsatzgruppen teilten sich wieder auf in sogenannte Einsatzkommandos.

Das sind diese Gruppen wie z.B. Ohlendorf, Ohlendorf war ein solcher Einsatzgruppenfuehrer, der damals ja in Landsberg auch sagte,dass seine Gruppe ich weiss nicht 84 oder 94000 Juden erschossen hat. Also das waren diese Einsatzgruppen, die hier in diesem"Unternehmen Barbarossa" zur Verfuegung gestellt wurden,im Reichssicherheitshauptamt.

F. Wurde bei dieser Besprechung gesagt,was die Aufgabe und Funktion dieser Einsatzgruppen sein soll ?

E. Nein. Das wurde nicht gesagt,ich dachte,sogar ich habe auch hier noch Notizen,ich dachte,das sei Einsatzgruppen,das sei also militaerisches,mit vorwaertsgehen,Waffen SS und Militaer und war damals sehr betreten,weil ich mich uebergangen glaubte, denn ich hatte zwar verhaeltnismaessig schnell avanciert,in den Jahren 37,38,39,wurde aber,das glaube ich,1940 oder 41 Obersturmbannfuehrer und bin dann bis 1945 auf diesem Dienstgrad sitzen geblieben und wurde nicht mehr befoerdert.

Nun,Herr Hauptmann,ich muss gestehen,wenn

man in einer solchen Dienststellung drin ist, so sieht man es gerne,wenn man ab und an befoerdert wird,schon deswegen,weil die Bezuege sich auch etwas erhoehen,und man sich wirtschaftlich auch etwas leichter tat. Das hat man den Beamten,mit denen man zu tun hatte,abgeguckt und man sah,das und wenn man in einem solchen Staatsapparat eingespannt ist,dann liebaeugelt man auch damit,zumal es mir nie gelang, mich den Fingern Muellers zu entziehen. Und jetzt habe ich mir gesagt,jetzt bist Du Obersturmbannfuehrer,da war ich gerade Obersturmbannfuehrer und war um jene Zeit an sich verwoehnt,wurde schnell befoerdert,sagte : Jetzt ran die Front, dann wird der Standartenfuehrer schneller fallen" so dachte ich mir. In Wahrheit bin ich aber uebergangen worden und dass dann bis 8. Mai 1945 auf meinem Obersturmbannfuehrer. Ich konnte naemlich nicht mehr befoerdert werden,weil die Stelle eines Referenten ist eine Regierungs oder eine Oberregierungsratsplanstelle. Und der entsprechende SS Dienstgrad ist fuer Regierungsrat,war fuer Regierungsrat Sturmbannfuehrer und fuer Oberregierungsrat Obersturmbannfuehrer.Solange ich also Referent gewesen war,im Reichssicherheitshauptamt,solange hatte ich nie mehr werden koennen,und wenn ich noch 20 Jahre drin gewesen waere. Nun schon auch deswegen,schon auch deswegen,abgesehen von der Unlust zur Taetigkeit von Haus aus,seit 1939 aber nicht nur bei mir,auch bei Guenther,schon deswegen strebte ich mit Hand und Fuss davon weg,ich darf spaeter noch einige Beispiele sagen,wie ich mit aller Gewalt versuchte zur Truppe wiederzurueckzukommen,aber das gelang mir eben nicht.

In das Jahr 19..... jetzt darf ich wieder auf, das war ein Zurueckschwenken,ich darf wieder auf das Jahr 1943 kommen. In das Jahr 1943 faellt auch glaublich die Rede Himmlers,in Koenigsberg,vor SS Fuehrern und zwar war es in Hackensteifen -- Hackensteifen,wie man sagte,es wurden saemtliche Fuehrer der Sicherheitspolizei und des SD,sicher auch der allgemeinen S.S. von Koenigsberg und Umgebung dazu befohlen in irgend einem grossen Saal sass man auf Stuehlen und Himmler sprach.

Es hatte allerdings nichts mit Juden zu tun

in der Rede,es war,moechte Ich sagen,eine Durchhaltrede,er sagte,dass,wenn Bunker gebaut werden, man den Unternehmer in den Bunker stecken muesste, Bunker unter Beschuss nehmen,haelt er aus der Bunker,ist es gut fuer ihn,haelt er nicht aus,hat er schlechte Arbeit geleistet,ist er eben tot. Dasselbe mit Schlauchbooten usw. usw. Ich erwaehne es immer der Vollstaendigkeit halber,denn vor allen Dingen fuer mich war diese Rede in Koenigsberg wiederum ein Datumsmaessiger Gedaechtnisspunkt,von dem ich versuche wieder weiterzugehen.

Ich glaube,dass gegen Ende 1943 der Anfang vom allmaehlichen Auflassen von verschiedenen Dienststellen des Auslandes war,ich frage mich jetzt selbst,war 1943 der Evakuierungsversuch von 2000 Juden aus Daenemark nach Theresienstadt? Ich weiss es nicht,ich koennte mir es vorstellen. Denn mir ist es so,als ob dies eines der letzten Evakuierungssachen gewesen waere. Es war ein Befehl Himmlers,weil ich sicher bin,dass Mueller von sich aus nie so etwas verantwortlich angeordnet haette,auf eigene Faust zu machen,und auch Kaltenbrunner,unter dessen Dienstzeit die Daenemarkaktion aufiel,von sich aus einen solchen Befehl nie haette gemacht,diese Verantwortungsfreudigkeit,wenn ich mal das nennen darf,dieses Wort, es war ein gefluegeltes Wort gewesen,hatte Kaltenbrunner nicht. Die traf auf Heydrich zu,aber nie auf Kaltenbrunner. Kaltenbrunner war der Mann des " Abdeckens ",ich weiss nicht,ob ich das schon,jawohl,gesagt habe.

Also muss es ein Befehl Himmlers gewesen sein,der zuerst im Auswaertigen Amt auf groesste Schwierigkeiten stiess,dann wurde dies " oben " sicherlich irgendwie " klar gezogen",wie die technischen Ausdruecke in solchen Fragen schon hiessen. Dafuer stiess die ganze Angelegenheit aber neuerdings auf Schwierigkeiten und zwar bei den Reichsbevollmaechtigten SS Gruppenfuehrer Dr. Best. Ich entsinne mich dessen deswegen genau,weil ich mich damals noch wunderte und sagte " ja,der Dr. Best war doch mal Amtschef I im Reichssicherheitshauptamt gewesen und hat damals einen grossen

Vortrag ueber die Aufgabe und Ziele der Polizei gehalten.Allerdings ist das schon Jahre zurueckliegend. Und da sagte ich mir,Schau,schau,jetzt ist er in Daenemark und jetzt ist er gegen die Massnahmen seines Chefs. Und habe mich innerlich gewundert,wie eben Menschen,wenn sie zuerst vor lauter,wie soll ich mal sagen," Liebedienerei", solange " Liebedienereidienst"machen,bis sie ihren entsprechenden Dienstgrade haben,und wenn sie dann die entsprechenden Dienstgrade haben, dann werden sie selbstherrlich. Dies bezog sich nicht auf die Judenangelegenheit,sondern ich versuchte hier fuer mich im allgemeinen die Menschen zu charakterisieren,wie sie zuerst vor lauter Kriecherei zu allem ja und Amen sagen, es haette ebensogut das Umgekehrte sein koennen, dass sie zuerst dagegen sind und immer schon dagegen waren und jetzt ploetzlich geraten sie an einen Chef,der,nehmen wir das Beispiel heran, hier in den Judenangelegenheiten ein ausserordentlich forciertes Tempo vorlegen will,sodass frechen sich diese Leute nach dem Wind und sind auf einmal die groessten Judenfanatiker und Judengegner,die man sich vorstellen kann.

Naemlich,Herr Hauptmann,so war es auch in der Regel gewesen. Es sind Leute gewesen,die frueher vielleicht auch nicht so antisemitisch eingestellt waren oder judengegnerisch eingestellt waren. Blose glaubten sie jetzt in ihrer geistigen Unzulaenglichkeit,je wuetender sie nun losziehen,auf das Opfer,umsomehr fallen sie auf und um so,sagen wir mal,umso laenger sind sie im Blickfeld ihres Vorgesetzten,in dem sie sich dann sonnen. Solche Faelle haben wir,habe ich beobachtet,sehr oft bei den Staatspolizei und Staatspolizeileitstellen, auch bei den Befehlshabern der Sicherheitspolizei und der SD,auch bei den Parteikreisen.

Dass einer nur sich die Muehe genommen haette, sagen wir durch Literatur in die Belange des jue[illegible]en Volkes,sagen wir mal,reinzusteigen,ich will ganz nicht sagen,dass sie sich Kenntnisse haettten mit den jahrhundertelangen Sehnsuechten " eigenes Land unter die Fuesse zu bekommen" und so fort,Nein,wenn sie sich bloss schon einmal die,das Bemuehen gelesen haetten,

nicht einmal wahrheitsgemaess geloesen haetten, sich mit juedischer Literatur vertraut gemacht haetten, denn waeren der eine und andere sicherlich auch zu der Erkenntnis gekommen, wie ich sie schon frueh zeitig kam, naemlich 35 und 36. So aber waren es alle samt und sonders Unwissende, die hier eben glaubten, wenn Hitler wieder einmal eine Rede gehalten hat, die mit der zunehmenden Kriegsjahren gegen die Juden immer ausfaelliger wurde, was ja nur nachgewiesen werden kann, denn ich sagte es schon einmal, in den naechsten Tagen konnte man bestimmt damit rechnen, dass irgendwo wieder wildgewordene oder wilde Aktionen stattfanden. Das waren die Kathegorie von Menschen, wie ich eben apostrophierte.

Wenn ich fortfahren darf in der Daenemarkangelegenheit, ich berichtete ueber Dr. Best. Die Aktion wurde denn vom Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD Kopenhagen, ich glaube es war ein SS Standartenfuehrer Dr. Mildner durchgefuehrt. SS Sturmbannfuehrer Guenther war waehrend dieser Aktion glaube ich auch in Kopenhagen, nicht aber, um, sagen wir, aktiv miteinzugreifen, das konnte er nicht, denn dafuer war der Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD zustaendig. Ich weiss aber jetzt noch, dass die grossten Schwierigkeiten fuer verschiedene Zentralinstanzen auftraten, es war ein gewaltiges Echo im Ausland. Das Auswaertige Amt war auf Hochtour gebracht, es war eine Flut von Korrespondenz zu erledigen und nach einiger Zeit, so glaube ich mich entsinnen zu koennen, wurden diese Juden wieder nach Kopenhagen zurueckgefahren, ich weiss aber nicht, ob ich mir das jetzt einbilde, oder ob dies wirklich geschehen ist. Das weiss ich nicht genau, Herr Hauptmann, Mir ist es, als ob sie wieder zurueckgefahren werden mussten. Himmler hatte damals befohlen, dass dieses Kontingent von Juden aus Daenemark in Theresienstadt bevorzugt untergebracht werden sollten. Das weiss ich noch. Auf Befehl Himmlers musste Theresienstadt Ihrerzeit bereits schon in ein Altersheim ghetto verwandelt werden. Ich schaetze, dass dies etwa Anfang 1943 gewesen sein koennte.

Mueller inspizierte damals selbst die Stadt, und ich musste ihn begleiten. Es war eins der wenigen Faelle, das zweite Mal, dass ich wusste, dass Mueller seinen Schreibtisch verlassen hat. Sicherlich hatte er ihn auch einige Male verlassen, aber das wusste ich dann nicht. Hier fanden in Theresienstadt in der Folgezeit, ich glaube 1944 und Anfang 1945 zweimal ein Besuch des Internationalen Roten Kreuzes statt und, um die Wahrheit zu sagen, war es vom Reichs- von Himmler lediglich ein Aushaengeschild fuer das Ausland, gewesen sonst garnichts. In Theresienstadt. Er wollte damit eben einen kleinen Beweis, sicherlich denke ich mir, in der Hand haben, wenn hier irgendwelche besonderen Stellen des Auslandes bei ihm vorgesprochen ueber Judentoetungen usw., dass er haette sagen koennen," das stimmt ja nicht, gehen Sie nach Theresienstadt" und dann haetten sich diese Leute gesagt " na ja so schlimm, wie die Presse schreibt oder wie die Propaganda singt, scheint es ja doch nicht zu sein." So schien mir diese ganze Sache in Theresienstadt zum Schluss.

L. Wurden nicht Juden aus Theresienstadt in die Vernichtungslaeger deportiert ?

E. Wurden auch auf Befehl Himmlers, wie er Theresienstadt in ein Altersghetto umwandeln wollte. Das war seine Idee, wer sie ihm eingegeben hat, weiss ich nicht, das war eben, das war eine teuflische Idee, mehr kann ich dazu nicht sagen.

L. Wer musste diese Transporte arrangieren ?

E. Die musste der Befehlshaber der Sicherheitspolizei und SD in Boehmen und Maehren arrangieren.

L. Ging das ueber Ihre Gruppe ?

E. Ich, d.h. mein Dezernat musste mit dem Reichsverkehrs - uebliche Sachen - Reichsverkehrsministerium die Fahrplankonferens festlegen und das Verwaltungs und Wirtschaftshauptamt nannte dann die von Himmler genannte Zielstationen. Das heisst, ich weiss es nicht wieder welchen Weg das Verwaltungs und Wirtschaftshauptamt mit Himmler hatte, das unterstelle ich, weil ich, nachdem sich Himmler in die kleinen Sachen beim Reichssicherheitshaupt-

amt reinmengte,nehme ich an,dass er dieselbe beim Verwaltungs und Wirtschaftshauptamt auch getan hat.

L. Das heisst,Ihr Dezernat war verantwortlich fuer die Transportfragen ?

E. Die Transportfrage,nein,die hatte die die Evakuierung durchfuehrende Behoerde.Mein Dezernat war auf Grund des generellen Uebereinkommens,dass kein Waggon,der fuer sicherheitspolizeilichen Belange seitens des Reichsverkehrsministeriums gestellt werden darf,wenn das Dezernat hier nicht an Reichsbahnrat Stange herantritt. Das war nicht nur bei Judenfragen so,das war auch,wenn Zigeuner transportiert wurden,wenn Polen transportiert wurden usw. Wenn das Reichssicherheitshauptamt etwas zu transportieren hatte,egal ob ich fuer die Materie zustaendig war als Dezernat oder nicht, Eisenbahnmaterial war ich immer zustaendig. Das Reichsverkehrsministerium konnte nichts, durfte nichts stellen,wenn nicht IV B 4 hier gesagt hat,Befehl von sowieso,Befehl von sowieso,es muessen so und so viel Zuege im Zeitraum von sowieso gestellt werden.

L. Und Ihrer Abteilung wurde dann auch mitgeteilt das Endziel dieses Transportes in welches Vernichtungslager es gebracht werden musste?

E. Da musste,da musste der Mann,der an dieser Fahrplankonferenz teilnahm,musste dann sich zuvor vor der Fahrplankonferenz mit dem Verwaltungs und Wirtschaftshauptamt ins Benehmen setzen,meistens machte das Guenther. Er telephonierte und frug was ist,wie wird's befohlen wohin. Denn das musste ja die Fahrplankonferenz wissen,die Zielstationen.Dann wurde der Fahrplan der die Evakuierung durchfuehrenden Behoerde mitgeteilt und damit war die Angelegenheit fuer IV B 4 erledigt.

L. Wer stellte die Wachmannschaften ?

E. Die Wachmannschaften stellte im Altreichgebiet,wie man das nannte,zum Unterschied von der Ostmark in der Regel die Ordnungspolizei. Ord-

nungspolizei,in Oesterreich auch Ordnungspolizei, ja überall Ordnungspolizei.
In Holland ich die Ordnungspolizei,in Holland Ordnungspolizei.Damit hatte ich nichts zu tun, ich hatte auch keine Mannschaften gehabt.

L. Wer war der Leiter dieser Mannschaften ?

E. Der jeweilige Befehlshaber der Sicherheitspolizei und SD,der die Evakuierung durchfuehrte, Oder im Ausland,wie in der Slowakei und in Frankreich,in der Slowakei und Rumaenien und dazu gehoerte allerdings auch Frankreich,obwohl dort kein Gesandter oder Botschafter war,dort wurde franzoesische Polizei,rumaenische Polizei,weiss ich garnicht mal,wie das war,aber in der Slowakei,glaube ich slowakische Polizei bis zur Grenze. Da wurden sie von deutscher Ordnungspolizei uebernommen und derjenige,der die Evakuierung durchfuehrte,also jetzt wieder Reichsgebiet,Oesterreich oder die verschiedenen europaeischen Laender,wo die Befehlshaber waren,musste der Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD sich mit dem Befehlshaber der Ordnungspolizei ins Benehmen setzen und musste eben hier sehen,dass er der Befehlshaber der Ordnungspolizei Begleitmannschaften abstellte,ich nehme an,dass diesbezueglich ein grundsaetzlicher Befehl des Reichsfuehrers und Chefs der deutschen Polizei Himmler vorgelegen haben muss und den Chef der Ordnungspolizei in Berlin,der nun seinerseits die Befehlshaber der Ordnungspolizei entsprechend ermaechtigte diese Transporte mit Kontingenten der Ordnungspolizei,zu diesen Kontingenten ,zu diesen Transporten Kontingente der Ordnungspolizei abzustellen.

L. Wurden diese Transporte nicht von SD Beamten begleitet?

E. Von SD Beamten,das ist mir nicht bekannt. Das mag vielleicht in dem einen oder andern Fall sicherlich geschehen sein,glaube ich sicherlich,aber es war keine Vorschrift gewesen. Es war kein Befehl. Das mag sein,dass der eine oder andere sich sagte " ich fahre mit" und hat sich ein paar Tage irgendwie gedrueckt,nicht wahr,aber generell war es nicht,es hiess nicht;dass ein Angehoeriger der

Dienstelle der Sicherheitspolizei und des S.D. diesen Transport zu begleiten hatte. Der Fuehrer der Begleitmannschaft in der Regel war das irgend ein Wachtmeister oder Oberwachtmeister der Ordnungspolizei, der uebergab den Transport dann am Bahnhof, am jeweiligen Bahnhof und damit war seine Mission erledigt. Er rueckte mit seinen Mannschaften wieder ein.

L. Bekam dieser Verantwortliche fuer den Transport Befehle mit ueber die Behandlung der Transportierten?
Das heisst, wer zur Arbeit gehen soll oder wer vernichtet werden soll ?

E. Nein, nein, nein. Das konnte der Befehlshaber, das konnte die evakuierende Behoerde nicht machen. Das wurde in den Konzentrationslaegern bestimmt. Durch Aerzte in den Konzentrationslagern.

L. Welche Befehle wurden den Wachtmannschaften gegeben, um den Transport zu sichern ?

E. Zu sichern.

L. Flucht und so weiter.

E. Das weiss ich nicht, Herr Hauptmann.

L. Hatte Ihre Abteilung nichts damit zu tun ?

E. Nein, das weiss ich nicht. Das war Sache des Befehlshabers der Ordnungspolizei. Der hatte den Transport uebernommen, und er musste ihn nun dort hinbringen, wie er ihn hinbrachte, das war ja die Routinearbeit ueberhaupt der Ordnungspolizei gewesen, welche Massnahmen sie trifft usw., da wurden ordentliche Richtlinien ausgegeben.

L. Gut aber, dass Richtlinien ausgegeben worden sind, dass die Wachtmannschaften so und so viele Gefangene bekommt und verantwortlich, dass dieselbe Anzahl abzuliefern ist in dem Vernichtungslager.

E. Das ist sicherlich geschehen, [illegible] Sicherlich.

L. Und dann auch Verhaltungsmassnahmen im Falle, dass einer einen Fluchtversuch machen sollte.

E. Das ist sicherlich geschehen, ja. Aber diese

Richtlinien wurden nicht von der Sicherheitspolizei gegeben, das war Sache der Ordnungspolizei.

L. Hatten Sie einmal Gelegenheit einen solchen Transport mitzubegleiten?

E. Nein, nicht einmal. Ich haette mich ja auch gedrueckt bis zum letzten, natuerlich, bitte, Herr Hauptmann, haette ich Befehl bekommen, haette ich es machen muessen. Aber solch einen Befehl habe ich nie bekommen. Und wozu ich nicht ausdruecklich befohlen wurde, das habe ich stets unterlassen. Dem bin ich aus dem Wege gegangen.

L. Welche Vollmachten wurden Ihnen von Mueller oder Heydrich oder spaeter eventuell Kaltenbrunner gegeben, um die Zwangsdeportationen der Juden in die Vernichtungs- bezw. Vergasungslaeger durchzufuehren ?

E. Ich hatte ueberhaupt keine Vollmachten. Ich hatte garkeine Vollmachten als wie den Befehl die Evakuierungsbemuehungen der oertlichen Zentralen der Sicherheitspolizei und des SD in den verschiedenen Laendern hier zu kontrollieren und jeweils darueber zu berichten.
Reine Berichterstattung, denn den grundsaetzlichen Einfluss auf eine Ausloesung der Evakuierung, der musste ja sowieso von hoher Warte durchgezogen werden. Da konnten, da waren wir alle zu niederrangig gewesen, um hier irgendwie einen, sagen wir mal, ein Machtwort sprechen koennen.

L. Alle diese Befehle wurden durch Ihre Abteilung kanalisiert und weitergeleitet dann ?
E. Nicht, nicht immer, Herr Hauptmann, ich dachte, ich haette es schon gesagt, aber vielleicht habe ich mich unklar ausgedrueckt.
Diese Befehle, diese grundsaetzlichen Befehle, die wurden meistens sogar direkt von Himmler gegeben, direkt und zwar wenn die Hoeheren SS und Polizeifuehrer, die ja nun, wenn sie ihr Amt antraten, in der ersten Zeit laufend zur Berichterstattung zu ihrem Chef also Himmler kamen.

auch den Chef der Sicherheitspolizei und des SD selbstverstaendlich anliefern. So wurde bei diesen, diesen Besprechungen oder Meldungen, sofern es sich um Himmler handelte, in diesen hohen Regionen, wurden diese Probleme besprochen.

Ein Satz, ich kann mir vorstellen, ich habe nie daran teilgenommen, ich koennte mir aber vorstellen, dass es dann hiess, dass Himmler gesagt hat z.B. sagen wir bei Rauter.... in Holland:

Rauter, sehen Sie zu, dass die Judenevakuierung vorankommt. Weghaben aus Holland, so schnell wie moeglich Juden weg.

Das, ich glaube nicht, dass Himmler mehr gesagt haben wuerde, in diesem Fall. Die Sache war fuer Rauter dann erledigt, bitte, ich nehme ein Beispiel jetzt, er hat ja diese Sache bloss mit, wie hiess der zustaendige Mann in Holland als Reichsbevollmaechtigter, na, das ist in diesem Falle auch egal, weil es ein Beispiel ist, der hoechste, der Reichsbevollmaechtigte mit dem besprechen muessen, dann waere die verordnungsmaessige Sache irgendwie klargezogen worden durch die Behoerde des Reichskommissars oder Reichsbevollmaechtigten fuer die Besetzten niederlaendischen Gebiete und fuer die Detaildurchfuehrung waere dann der B.d.S. resp. der B.d.O. zustaendig gewesen.

L. Wuerde sich in einem solchen Falle Rauter nicht an Sie wenden, um von Ihnen Hilfe zu verlangen fuer die Durchfuehrung einer reibungslosen Transporterledigung ?

E. Das sicherlich nicht, Rauter ueberhaupt nicht, sondern es wuerde dann, dann wuerde der Befehlshaber der Sicherheitspolizei sich von sich aus einen Plan zurecht machen, indem er sich sagt:

Ich kann in der Zeit so und soviel erfassen, ich kann so und soviel hier konzentrieren". (In Holland war z.B. dann Ghetto Amsterdam, nicht wahr, es war, glaube ich, kein Ghetto, es war eine Art Ghetto ein lockeres Ghetto gewesen)konzen-

trieren wie er nun dort verladet und keine Schwierigkeiten hat. Das weiss ich nicht, da bin ich auch nicht zustaendig gewesen, dazu hatte ich auch keine Praktiken gehabt, dazu haben die Leute, die draussen sind ihre Praktiken, er nimmt ja dann auch die Ordnungspolizei zur Hilfe, denn soviel Kraefte hat der Befehlshaber der Sicherheitspolizei keine Truppenkontingente, mit denen er operieren kann, er hat ja nur Beamte hinterm Schreibtisch.

Er muss fuer die Erfassung muss er die Ordnungspolizei heranziehen oder die niederlaendische Polizei oder die franzoesische Polizei, wie das in Frankreich ja auch gemacht wurde mit der franzoesischen Polizei. Und dann ist dieselbe Sache wieder, jetzt haben wir einen Plan. Der Plan wird eingeschickt an das Reichssicherheitshauptamt, und dann muss er jetzt das rollende Material bekommen. Das ist einmal wie, wie ich vorhin erzaehlen konnte, Herr Hauptmann. Es musste der Fahrplan erstellt werden, das war das Um und Auf. Dann war die Sache erledigt und damit war meine Aufgabe erledigt.

L. Das war dann die Aufgabe Ihrer Abteilung, das rollende Material zur Verfuegung zu stellen.

E. Das musste ich durch Stange bestellen lassen. Denn anders bekam die Sicherheitspolizei in ganz Europa nicht einen einzigen Wagen.

L. Es ist hier ein Punkt, der mir nicht ganz klar ist bezueglich des korrekten Namens Ihrer Abteilung. Als Sie 1934, glaube ich, nach Berlin in das Reichssicherheitshauptamt versetzt wurden,

E. Ja

L. (setzt fort) wie hiess dann die Abteilung genau?

E. Also, zuerst war ich Sachbearbeiter im Amt "I", Amt I des S.D. Hauptamts. Wir trugen auf unserer Uniform einen Aermelstreifen, der hiess, darauf stand " SD Hauptamt ". Der Chef des SD Hauptamtes war Heydrich, der Amtschef "I " war Brandt. Das tut

nun bis zu einem gewissen Jahr,wo eine grosse organisatorische Aenderung war. Bis dahin war Heydrich Chef des S.D. Hauptamtes und Chef der Geheimen Staatspolizei. Das waren also zwei Funktionen. Nun wollte er sicherlich die Sache vereinigen als Chef einer einzigen Koerperschaft also einer einzigen Behoerde sein.Ich darf sagen,dass S.D. Hauptamt war um jene Zeit Parteiangelegenheit,waehrend das Geheime Staatspolizeiamt der staatliche Sektor war. Nun sollte diese Sache,jetzt kam die Verschmelzung von Staat und Partei,soweit es sich um die Dienststellen handelte und hier wurde dann das S.D. Hauptamt verstaatlicht und der ganze Apparat, egal ob Geheime Staatspolizeiamt oder bisheriges S.D. Hauptamt hiess " Reichssicherheitshauptamt" Die Aermelstreifen wurden geaendert und wurden auf " Reichssicherheitshauptamt" genannt. Und die Raute hatten wir " SD ".

L. Abgekuerzt war das R.S.H.A.

E. R.S.H.A. Reichssicherheitshauptamt. Chef des Reichssicherheitshauptamtes war Heydrich gewesen und dieses Reichssicherheitshauptamt hatte dann 7 Aemter. Und das Amt IV hatte dann wie die uebrigen Aemter seine Referate und IV

L. roemisch IV

E. roemisch " IV " gross " B " arabisch 4 war das Referat von mir.

L. Hiess das nicht zu einer Zeit vielleicht Amt roemisch IV A mit 4 ?

E. Das war nie Amt,nie,nie,das hat' s nie gegeben. Nie,hat's nie gegeben,Herr Hauptmann.Das hat es nie,nicht ein einziges Mal gegeben.Es war nie mehr wie ein Dezernat gewesen,nur im Jahre 1944,als ich in Ungarn war,da wurde es eine Abteilung und zwar IV B 4 (a) und IV B 4(b) und das war das Einzige gewesen,die einzige Aenderung. Aber " Amt " war es nie gewesen.

L. Roemisch IV B a 4 klein.

E. Roemisch IV B 4 a,jawohl und roemisch IV B 4b, das waren 2 Abteilungen,das war um die Zeit,als

die Kirchen und Sekten und die Freimaurerei dazukamen. Das war im Jahre 1944 irgendwie.

L. Das heisst bis 1944 hiess Ihre Abteilung IV B 4 ?

E. Jawohl.

L. Und nach 44 wurde das untergegliedert?

E. In " a " und " b ".

L. In roemisch IV B 4a und roemisch IV B 4b.

E. Jawohl.

E. Das eine war wie bisher " Judenangelegenheiten und das andere "b" war " politisierende Kirchen" Sekten, Freimaurerei.

L. Und das kleine " a" roemisch IV B 4a ? Das waren nun weiter " Juden " ? Oder wurde das.....

E. Ob " a " Juden waren und " b " Kirchen oder umgekehrt,Herr Hauptmann,das weiss ich heute nicht mehr.Denn praktisch habe ich diese Sache nicht mitbekommen,ich war 1944 nicht in Berlin gewesen und 45 hat es ueberhaupt keine Bedeutung mehr gehabt.Aber auf einem Amt war ich nie gewesen,nicht einmal eine Gruppe war ich gewesen,nie,nie,nie. Haette ich erstens mal einen ganz anderen Dienstgrad haben muessen und die Bezuege haetten ganz anders sein muessen.

L. Sie sagten ganz einfach.....

E. Dezernent,Referent wurde auch so genannt von Herrn Mueller,von Mueller. Jede Woche war,nicht jede Woche,jede Woche,14 Tage waren Referentenbesprechungen,dann mussten wir angetanzt kommen alle Referenten im Konferenzzimmer bei Mueller und dann wurden uns dann die Befehle uebergeben. Das war nicht so gewesen,dass,dass jedem einzelnen der Befehl persoenlich gegeben worden ist, wir waren alle in einem grossen Saal,er war dreimal so gross wie dieses Zimmer und da waren nun saemtliche Referenten da und da wurde das durchgenommen.

L. Gut,das ist mir jetzt klar.

E. Beim Schreiben fiel mir wieder eine Sache ein

aus dem Jahre 1941,die ich nachholen darf.

Im glaublich Herbst 1941 war die Feld= kommandostelle Himmler,in einer Kadetten = schule in Kiew in der Sowjetunion unterge= bracht. Mueller wurde zu Himmler befohlen, und ich musste auch hin. Ich hatte nach Bres= lau zu fahren,und dort wartete eine Transport= maschine,ein Transportflugzeug der deutschen Wehrmacht und dieses Transportflugzeug flog nach Kiew. An Bord dieser Transportmaschine, die fensterlos und dunkel war,sass noch ein Admiral drin und sassen noch zwei Generäle drin und irgendwie sonst noch ein paar Maenner und meine Wenigkeit auf Kisten,Sessel gab es ja nicht,auf Kisten und so wurden wir nach Kiew geflogen.

Wir wurden vom Flugplatz abgeholt und in dieses weissgekalkte Gebaeude dieser ehe= maligen Kadetten- eine ehemalige sowjet - russische Kadettenanstalt hingefahren.Ich hatte, glaube ich,einen ganzen Tag zu warten.Mueller war auch bereits dort oder kam,das weiss ich nicht mehr,das wusste ich aber vorher nicht, dass habe ich erst alles dann gesehen,als ich dort gewesen bin,dass Mueller auch da war. Und Mueller nahm mich mit zu Himmler,und ich musste ihm die Abschlusszahlen der juedischen Auswanderung betreffend Meldung machen. Die ganze Sache dauerte ca. 5 Minuten und dann wurde ich entlassen und konnte meine Rueck= reise antreten ohne Mueller,bin dann wieder zurueckgeflogen nach Breslau und von Breslau wieder nach Berlin eingerueckt.

Das war 41,das war meine erste,der erste Befehl mich bei Himmler zu melden,um ihm hier eine Meldung ueber den Stand der juedischen Aus= wanderung zu machen.

L. Damals war doch schon die Auswanderung sowie= so erledigt ?

E. Ja,sie troepfelte noch etwas,aber hatte im Vergleich zu den Zahlen vor Kriegsbeginn,na= tuerlich war sie unbedeutend geworden.

Jetzt in das Jahr 1943 faellt eine andere Bege= benheit mit.

Zum Referat IV B 4 kam 1943 das " Kommando Plobl",ob mit " e " geschrieben oder ohne "e",das weiss ich nicht. SS Standartenfuehrer Paul Plobl. Er war vorher Fuehrer irgendeines Einsatzkommandos im Osten gewesen. Er kam zu IVB 4 und Mueller sag= te " zur wirtschaftlichen Betreuung". Weder war er mir unterstellt,noch ich ihm unterstellt.Sie hatt= en die Genehmigung bekommen in den Raeumen,die zu den Referaten IV B 4 gehoerten,zu uebernachten.Denn es war sehr geraeumig gewesen und im Nachbarhaus war im 2. und 3. Stock,es war sowieso frei waren die unver= heirateten Leute von mir untergebracht. Ich selb= er wohnte auch in einem Zimmer auf der Dienst = stelle in der Kurfuerstenstrasse, Es wohnte fast alles auf der Kurfuerstenstrasse,denn nur wenige waren verheiratet und hatten ihre Familien mit in Berlin gehabt. Privatsachen diesss Kommandos Plobels mussten ebenfalls in einem fuer dieses Kommando abzustellendes Zimmer,konnte ebenfalls in einem fuer dieses Kommando abzustellendes Zimmer untergebracht werden,ihre Privatpost-an= schrift lautete Kurfuerstenstrasse 116.

Plobel hatte die Aufgabe im Osten ueberall nach Massengraebern zu forschen,sie oeffnen zu lassen und zu verbrennen und die Spuren zu ver= wischen.Zu diesem Zweck fuhr er vor der allmaeh= lich zurueckgehenden Front und verrichtete dort seine Taetigkeit.

Plobel und ich lebten lange Zeit in ge= spannten Verhaeltnissen,obwohl er aeusserst selten nach Berlin kam. Er war ein ruppiger Mann,mit ein= er rauhen Stimme,der gerne viel trank und dann mit meinen Unterstellten herumkommandierte und sich auf dieser Dienststelle wie " der Herr Im Hause " gebaerdete und meine mir unterstellten Leute zu den verschiedensten Handlangungen und Diensten Befehle erteilte,zu denen er in keiner Weise be= rechtigt und befugt war. Ich stellte ihn zur Rede. Es gab natuerlich dann,wie in solchen Faellen immer den Krach,denn er war Standartenfuehrer, ich war Obersturmbannfuehrer. Ich habe spaeter

weiterhin Krach mit ihm bekommen, dass ich ihm auf Pistole forderte, weiss ich nicht. Mueller hat dann die Sache energisch wieder unterdrueckt und beigelegt. Und ab dieser Zeit war das Verhaeltnis Piebel und mir zwar hoeflich, aber kuehl, und ich hoerte dann nichts mehr von diesem Kommando kam immer seltener durch dieses gespannte Verhaeltnis, besonders nach der Pistolenforderung kam er immer seltener und hatte offenbar dann vernichtet auf in den freien Zimmern seiner Dienststelle zu uebernachten und hat anderweitig quartiert und ebenso seine zwei, drei Kaenner, die sich, genau wie ich mich mit Piebel anlegte, hatten sich meine Untergebenen mit seinen Kaennern verfeindet in der Volle gehabt.

Ich hoerte dann spaeter, als ich in Arrestlinien war, dass er in Landsberg gehangen worden ist, weil er vorher einen Erschiessungskommando angehoert hatte, das war das Einsatzkommando, das er gefuehrt hat. Gesagt hat er aber davon nie etwas.

Ende 1943 nun war die Zeit gekommen, wo von einer sachlichen Arbeit und sachlichen Taetigkeit des Referates keine Rede mehr sein konnte vorlaeufig. Denn da gingen zum ersten Male die Bombenteppiche nieder und die Bomberstroeme, die in Zahlen von mehreren tausend ankamen, vernichteten das gesamte Viertel, in dem das Dienstgebaeude untergebracht war in der Kurfuerstendammgegend, merkwuerdigerweise mussenkwunderbar blieb dieses Gebaeude Kurfuerstenstrasse auf weite Sicht als fast einziges Gebaeude ziemlich unversehrt stehen, merkwuerdigerweise muss ich sagen, obwohl von mehreren Brandbomben getroffen und an manchen an verschiedenen Ecken ausgebrannt, aber es kam nie ein Volltreffer daher, die gingen immer daneben.

Ich sah jetzt auch zum ersten Mal zerfetzte und verbrannte deutsche Kinder, Frauen und Maenner und machte mir meine diesbezueglichen Gedanken, die um so besinnlicher wurden und kontemplativere Formen annahmen, je mehr solche

Leichen ich sehen konnte. Und zwar kreisten sie eben um Gottesurteil, Gottesgericht und diese Begriffe.

Der Bombenkrieg um die Reichshauptstadt, sagte ich eben, liess sachliche Arbeit nicht mehr zu. Das sah schliesslich und endlich auch mein Chef und sicherlich sagte er sich " warum sollen die Kerle dort herumsitzen" muessen sie eben was anderes tun. Und so bekam ich Befehl um die Wende 1944 - 1945 60 bis 80 Kilometer oestlich von Berlin ein Barackendorf zu errichten als Ausweichstelle fuer das Geheime Staatspolizeiamt fuer den Fall, dass Prinz Albrechtstrasse 8 durch Volltreffer vernichtet wird.

Ich schrieb dem Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD nach Prag und teilte ihm mit, dass ich diesen Befehl bekommen hatte vom Amtschef IV und dass Amtschef IV befohlen hat, dass der Chef der Sicherheitspolizei und des SD von Theresienstadt ein Kontingent von Technikern, Ingenieuren, Architekten und Arbeitern bereit zu stellen hat, das sich mit Material nach dort und dorthin, mir ist der Name entfallen, wie diese Ortschaft hiess, zu begeben habe. Es waren insgesamt 2 Guterzuege voll, die wurden dort ausgeladen, es war mitten im Wald. Man lebte dort frei, es war nichts umzaeunt. Es ist kein einziger von diesem juedischen Kommando gefluechtet, obwohl er vielleicht haette fluechten koennen, denn ringherum war alles voller Wald gewesen. Die Verpflegung war gut, die Behandlung war nicht schlecht gewesen, es war ja kein Konzentrationslager, sicher war dieses Kommando froh gewesen aus Theresienstadt mal rausgekommen zu sein, schreiben konnten die ihren Angehoerigen sofort als sie ankamen, und die Korrespondenz ging hin und her. Also solange ich dort war, also bis zum Maerz 1945 ist nicht ein einziger Jude gefluechtet, obwohl er nach allen Ecken und Enden hatte, haette gerecht fluechten brauchen, er haette einfach im Wald spazieren gehen brauchen, waere er weg gewesen. Ausserdem waren dort Schluchten in der Nache, wo ein Untertauch, sofort moeglich ge-

wesen war. Die Anlage war sehr ordentlich zurecht gemacht, von einem juedischen Architekten entworfen. Nachdem ich ihm sagte: Etwa so gross, Baeume muessen stehen bleiben, duerfen nicht abgesaegt werden aus Gruenden der Tarnung von oben natuerlich und ihm von mir aus eine Skizze machte, wie man sich das ungefaehr vorstellte, wie ich mir das vorstelle und darauf hat er seine Bauzeichnungen gemacht und die Bauingenieure, die dabei waren, haben zusammen angefangen und so ist diese Sache aufgestellt worden und als es kurz vor der Uebergabe gewesen war, das war im Maerz 1945, kommt Gruppenfuehrer Mueller zur Inspektion, sieht sich alles an und nachdem er fertig war, sagt er mir " auf Befehl des Reichsfuehrers also Himmler habe ich hier abzuruecken, mich fertig zu machen und nach Ungarn zu gehen, um dort als Referent von B.D.S. die Judentransporte in die Haende zu nehmen, die die ungarische Regierung zu evakuieren hat, damit diese Sache eben in Ordnung geht. Als Referent B.d.S. Hat einen Speech gehalten.

Jetzt war ich kaum aus dem Reichssicherheitsamt im Wald gewesen, wo mich die Arbeit sehr freute und kaum dachte ich mir " nun bist Du raus aus dem Betrieb, endlich bist Du mal hier in Freiheit" jetzt kam das Schwierige. Ich sagte Mueller, sag ich " Gruppenfuehrer, muss denn das sein, muss ich denn schon wieder dorthin gehen, kann nicht jemand anders mal gehen, schicken Sie doch Guenther oder irgendjemand, es ist ja doch sowieso nichts zu tun, lassen Sie mich doch hier, lassen Sie mich doch fertig machen. Es ist kurz vor der Vollendung, in 2 Monaten sind wir fertig. Jetzt habe ich das gemacht, es hat ja jeder eine Freude, wenn er etwas aufstellt, etwas ganz neues hier schafft, freut sich ein jeder, wenn er es auch fertig machen kann und hab versucht zu ueberreden, zu ueberreden, aber es nuetzte nichts, er konnte ja wirklich nichts machen, denn wenn es mal befohlen war von Himmler, dann konnte auch ein Mueller nichts dagegen machen. Alles nuetzte nichts. Ich uebergab das Referat offiziell an den Sturmbannfuehrer Guenther, meldete mich ab

von Berlin und fuhr nach Mauthausen in das Konzentrationslager, denn dort war die Versammlung, die geheim gehalten werden musste, weil der gesamte Ungarneinsatz ja nun, wie alle solche Sachen als mehr als "geheime Kommandosache" und im Reichssicherheitshauptamt als " Geheime Reichssache" behandelt wurde.

In Mauthausen wurden wir in einem abgesonderten Teil des Konzentrationslagers untergebracht. Es kamen taeglich mehr Leute, mehr Beamte, Beamte der Ordnungspolizei, Beamte der Sicherheitspolizei, es kamen Kraftwagen, es kamen Tankwagen, insgesamt wurden dort 160 oder 180 Fahrzeuge. Und vielleicht nach einer Woche war es dann soweit. Inzwischen war auch bekannt geworden, wer die Chefs waren. Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des S.D. fuer Ungarn war ein S.S. Oberfuehrer Dr. Geschke, der Chef der Ordnungspolizei war irgend ein Oberstleutnant oder Oberst der Ordnungspolizei, den Namen weiss ich nicht mehr, Die kamen auch alle Augenblick dort, wo wir kaserniert waren.

Und nachdem ich mit Krumey der hoechste Dienstgrad war, naemlich Obersturmbannfuehrer, was einem Oberstleutnant entspricht und der naechsthoehere Dienstgrad der Ordnungspolizei Major war, so wurde folgendes befohlen:

Krumey faehrt als Vorauskommando mit ca. 30 Fahrzeugen und 24 Stunden spaeter habe ich mit 160 Fahrzeugen ungefaehr oder 140 Fahrzeugen oder 120, ich weiss nicht, diese Groessenordnung jedenfalls habe ich abzuruecken und zwar mit den Angehoerigen der Ordnungspolizei. Das drehte sich hier lediglich um die Marschkolonne, um diese Marschkolonne nach Ungarn zu bringen.

Das wurde dann auch getan. Und in Ungarn angekommen, loeste sich die Marschkolonne sofort auf, alles, was zum Befehlshaber der Sicherheitspolizei gehoerte, ging in die Residenzen, die dafuer befohlen waren, alles was zum Befehlshaber der Ordnungspolizei gehoerte, marschierte ab in die Unterkuenfte, die fuer die Ordnungspolizei vorgesehen war. Meine Kolonne fuhr hinter der

ersten Panzerlehrdivision, dritter der ersten Panzerlehrdivision und ueberschritt am Morgen des 19.3.45 die oesterreichische - ungarische Grenze, ich weiss es deswegen, weil ich ja an diesem Tag Geburtstag habe.

L. 45 ?

B. Ah, 44, pardon, 44 habe ich das auch hier da geschrieben, 44, natuerlich, danke schoen. Ich sagte gerade in Budapest loeste sich die Gruppe auf, und ich wurde in ein Hotelzimmer eingewiesen, in dem ich einige Tage blieb.

An Personal hatte ich Krumey, der sich selbst, der sich freiwillig meldete und mit Hand und Fuss dazu trachtete nun Ungarn einsetzen zu kommen und er ging zu Mueller und bat Mueller, dass Mueller ihn dazu abstellen moege, Wisliceny, der sich schon ehe und je um Ungarn gerissen hatte und gehofft hat, nun zum mindesten zum Vertreter zu werden, war durch diese Tatsache neuerdings wiederum verschnupft, weil Krumey als Dienstgradhoeherer, er war Obersturmbannfuehrer, musste er natuerlich Krumey weichen und wurde Krumey als staendiger Vertreter von mir eingesetzt und war ich in die Dienststellung eines Referenten des Befehlshabers der Sicherheitspolizei und des SD gekommen. An sich ein Herabgleiten wieder, denn von einem Referenten in einer maechtigen Zentralinstanz wurde ich jetzt Referent in einer mittleren Instanz. Aber gehaltsmaessig hat sich das nicht ausgewirkt und es war ja schliesslich gedacht als vorueubergehende Angelegenheit und schliesslich war's Befehl gewesen und ich konnte ueberdies nichts machen. Wenn ich in die unterste Gruppe eingestuft worden waere, haette ich auch meinen Mund halten muessen und haette eben nichts anderes sagen koennen wie ich das ja auch getan habe, dass man Abstand nehmen moege davon, aber wenn es nicht geht, muss ich die Hacken zusammenschlagen und " Jawohl " sagen und eben dienen, so tat ich es auch hier.

Im Anfang aergerte einen so was, aber man ist dann zu, wie darf ich sagen, man ist ein zu, mir faellt kein anderes Wort ein, ein " zu grosses Massentier"

geworden.

L. Gewohnheitstier ?

B. Ja, ein Massentier, ein Gewohnheitstier, man ist, hat man automatisch die Hacken zusammengeschlagen und "jawohl" gesagt.

Vielleicht brachte man manchmal auch die Geistesgegenwart auf und versuchte, wie ich in mehreren Faellen dem zu entrinnen, obwohl waere ich vernuenftig gewesen, haette ich mir ja sagen muessen, es hat gar keinen Zweck, denn schon allein das Wort " der Reichfuehrer hat befohlen" nachher habe ich mir natuerlich gesagt, dass es zwecklos ist. Aber wenn es heisst," der Reichsfuehrer hat befohlen" hat es keinen Zweck zu sagen " ich moechte gern die Fertigwerdung hier noch erleben" , denn es waere vernuenftiger gewesen, ich haette, wie man das eben machte, die Hacken zusammengeschlagen " jawohl " sagen und Mund halten und weiter dienen.

So war es eben auch mit der Dienststellung jetzt als Referent des Befehlshabers der Sicherheitspolizei und SD. Bei Wisliceny war es nun genau so, auch er hatte seinen Kummer und Aerger, konnte auch nichts machen, musste auch " jawohl " sagen und weiter dienen. Denn nicht ich habe Krumey als staendigen Vertreter eingesetzt, das kann der Referent nicht, sondern der staendige Vertreter wird stets vom Amtschef bestellt, nicht vom Referenten. Sonst haette ich sicherlich Wisliceny eingesetzt, weil ich Wisliceny doch viele Jahre kannte.

Es war noch dabei der Hauptsturmfuehrer Nowak, Hauptsturmfuehrer Baumer, Hauptsturmfuehrer Burger, eine Dolmetscherin kam dazu, ich weiss nicht mehr, kam sie aus Wien oder aus Budapest.

Es war noch eine kleine Wache, Hauswache, dort von 3 - 4 Mann, das waren irgendwelche Volksdeutsche gewesen. Es waren dann im Laufe der Zeit freilich kamen dann Verstaerkungen, es kam Hunsche mal eine Zeitlang, dafuer gingen andere wieder zurueck, denn es war so, jeder wollte mal in Budapest gewesen sein. Und das wurde irgendwie von, ich glaube, Krumey machte diese Personalangelegenheiten,

Ich habe mich um Personalsachen nicht gekuemmert, das machte Krumey. Das rollte eben hier durch, spaeter kam auch der Anton Brunner, weil Anton Brunner ungarisch sprach. Und es waren nur dann noch im Laufe der Zeit einige Untergebene, ehemalige Untergebene von Krumey, das war ja verstaendlich, dass er von seiner Dienststelle, die er hatte, nun auch den einen oder andern, den er irgendwie gern haben wollte, mit zu sich heranzog. Die fuehrungsmaessige Auf=gliederung um jene Zeit in Ungarn sah wie folgt aus:

Auf deutscher Seite war die Spitze:

Der Reichsbevollmaechtigte Dr. Vesemayr, ich glaube, er war ein SS Obergruppenfuehrer, dann der naechsthoehere auf deutscher Seite war der Hoehere SS und Polizeifuehrer SS Obergruppenfuehrer und General der Polizei Winkelmann, der Befehlshaber der Sicherheitspolizei war SS Obergruppenfuehrer Dr. Geschke und der Befehlshaber der Ordnungspolizei, dessen Namen ich nicht weiss. Dann kamen noch militaerische Dinge zu, aber das interessierte mich nicht und weiter weiss ich nicht weiter Bescheid.

Auf der andern Seite war die ungarische Regierung Salazi inzwischen, denn die Horthy'sche Regierung war ja gestuerzt gewesen mi[illegible] Ministerien und als Exekutive die ungarische [illegible]heime Staatspoli=zei unter Peter Hein und die Ungarische Gendar=merie.

Die Dienststellen des Befehlshabers der Sicherheitspolizei waren am Schwabenberg unter=gebracht, oben gab es einige kleinere Hotels, ein groesseres. Ich bekam das Hotel " Majestic" zu=geteilt und halbkreisfoermig oder sagen wir sek=torenfoermig war hier oben mit geringen Abstaenden Hotel an Hotel gelegen, ich glaub, dass es deren 4 oder 5 oder 3 oder 4 gewesen sein moegen. Auch am Schwabenberg war der Sitz der ungarischen geheim=en Staatspolizei unter Peter Hein. Am Gellertberg in Budapest war der Sitz des Hoeheren SS und Poli=zeifuehrers Winkelmann.

Ich sprach vorhin schon, dass Wisliceny von

der Slowakei aus persoenlich und privat schon oefter mal in Ungarn gewesen war, er war ja der Gesandschaft zugeteilt, hatte sicherlich so et=was wie einen Diplomatenpass sich im Laufe der Zeit ausstellen lassen, genau weiss ich nicht, glaube aber sicher und hatte hier wahrschein=lich dadurch die Moeglichkeit nach Ungarn rei=sen zu koennen, wann es ihm behagte. Ich weiss es, dass er mehrere Male in Ungarn war, jeden=falls war er bekannt gewesen mit dem, als ich nach Budapest kam, als Vicegespan Budapest Land Dienstuende, Dr. Lazik Endre. Dieser Dr. La=zik Endre wurde aus seiner Vicegespanschaft alsbald nach wenigen Wochen herausgeholt und wurde Staatssekretaer im Innenministerium. Zu=gegen bei dieser Vorstellung, die Wisliceny ar=rangierte in der Vicegespanschaft Budapest Land in Budapest war auch der erste spaetere Staatssekretaer im Ministerium des Inneren, Baky.

Es war eine zwanglose Zusammenkunft am Abend, die Gespanschaft hatte einen kleinen Res=taurationsbetrieb zu ebener Erde und man ass ein bescheidenes Abendbrot und trank ein Glas ungarischen Wein dazu und im Laufe dieses Ge=sprasches teilte ich dann mit, dass Himmler einen Befehl fuer die deutsche Polizei gegeben hatte und es gerne sehen wuerde, wenn die Juden in Budapest ghettoisiert wuerden und dann die Juden von Ungarn vom Osten nach dem Westen eva=kuiert und nach Auschwitz verbracht wuerden.

Ich sagte ihm dann, dem Endre, ah ich vergass zu sagen, dass ich von Wisliceny hoerte, und dann spaeter auch von Endre im Laufe des Abends von Endre hoerte, dass Endre ein Buch ueber Judenfragen herausgegeben hat und eben im Abruecken aus der Vicegespanschaft, um in die Regierung [illegible]eberzutreten, und sagte ihm, die Richtlinien [illegible]den gegeben, der Reichsfuehrer wuenscht, 60 Jahre Altersgrenze, keine Arbeits=unfaehigen, keine Kinder, keine arbeitsunfaehi=gen Frauen, Verpflegung fuer 2 Tage, vermeid=bare Haerten muessen vermieden werden. Das war

tatsaechlich in diesen Richtlinien enthalten. In der Folgezeit gingen denn die Verhandlungen hin und her. In den naechsten Tagen fing es denn an, und ich weiss nicht, wer ungarischerseits Bedenken bekam, ich glaube die ungarische Staatspolizei und Gendarmerie, naemlich die wollten zuerst die Stadt Budapest evakuiert haben. Aber mir sagte Mueller, Budapest nicht, ich fand es auch bestaetigt von Winkelmann und von Veesenmyr. Diese Herren sahen mehr als wie unsereiner, denn ich muss gestehen, ich habe zwar 41 pessimistische Aeusserungen von mir gegeben, weswegen ich von Mueller im Beisein einiger anderer Referenten zur Rede gestellt wurde.

Ich habe sie meinen Leuten immer gesagt, wenn es so weiter geht, werden wir da den Krieg verlieren statt ihn zu gewinnen. Mit Wisliceny habe ich schon fruecher Gespraeche gefuehrt, in denen ich sagte:

Ich glaube nicht an das 1000jaehrige Reich, ich glaube, nachdem Hitler tot ist, wird das Reich zerfallen, denn das Reich Alexanders des Grossen zerfiel und man brauchte sich nur umzusehen in der Geschichte. Wenn irgendwo mal ein groesseres Reich gegruendet wurde, ist's in der Regel mit dem Tode des Gruenders zerfallen, aufgeteilt worden, Streitigkeiten, Kaempfe, allgemeiner Zerfall.

Das sprach ich mit Wisliceny z.Beispiel. Mit Guenther sprach ich noch hoch in den Kriegsjahren einmal, ich weiss es nicht einmal, hat uns die Tuerkei eigentlich den Krieg erklaert oder nicht, mir ist fast so, als ob uns die Tuerkei den Krieg erklaert haette, ich kann mich auch irren, mir ist so, um diese Zeit haette ich gesagt, dass ich nicht mehr an den Sieg glaube, er glaubte noch daran.

Nun muss ich allerdings sagen, als ich zum ersten Mal von den Raketen hoerte und dann immer wieder "Wunderwaffen" hoerte, da wandte sich dann bei mir das Bild, und dann glaubte ich tatsaechlich auch noch dran, dass wir den Krieg gewinnen koennten, und glaubte und war immer einer von denen, die an die Wunderwaffen glaubten, das muss ich auch noch dazufuegen.

Ja, ich schweifte ab und sagte, dass diese hohen Herren die Sache von ganz anderer Warte aus sahen und sich gesagt haben, was ich im Anfang auch nicht klar uebersehen konnte, warum von Osten nach Westen, die allmaehlich zurueckweichende Front kam ja nun auch schliesslich und eines Tages an die ungarische Grenze und da wollte man offenbar eben eine Etappe haben, in der es keine Juden gibt, das war sicherlich die Idee, ich hoerte sich auch ausgesprochen von den Leuten. Dann war mir das klar, warum von oben, denn an sich, wenn man mal die Sache nuechtern ansieht, waere es ja das Naheliegendste gewesen, die grosse Anzahl der in Budapest Stadt vorhandenen Juden abzutransportieren, denn es waere ja viel leichter gewesen, es waere viel weniger executives Personal noetig gewesen und mit zunehmender Evakuierung im Lande zum Beispiel, ist natuerlich die Defensivbereitschaft von einer so grossen Gruppe von Menschen in einer Stadt inzwischen irgendwie organisiert oder jedenfalls es ist schwerer als wie umgekehrt.

Und so hatte die ungarische Gendarmerie an sich schon Recht gehabt, aber vielleicht waren dort auch Leute am Werk, man musste ja an und fuer sich nicht allzu schlau sein, wenn man nur in den betreffenden Stellungen sass, Dienststellungen sass. Sie sagten, aha, die Deutschen wissen schon, dass die Russen nahe kommen, wozu also das Ganze. Also sabotieren wir diese ganze Angelegenheit.

Das moegen die Schwierigkeiten gewesen sein, und Ueberlegungen gewesen sein, weswegen es relativ lange dauert, bis dass diese Sache irgendwie klar kam, und Endre mit seiner gesetzlichen Angelegenheit durchkam. Denn wir Deutschen durften in Ungarn ja ueberhaupt nichts machen. Der Ungar wachte eifersuechtig auf die Beibehaltung seiner Souveraenitaet und (ich darf im spaeteren Verlauf noch verschiedene Beispiele hier

nennen) und haette es nie geduldet,wenn einer von den Deutschen auch nur eine Weisung gegeben haette,ja nicht einmal einen Ratschlag haetten sie angenommen in ihrem Nationalstolz, der bei vielen Ungarn durch den Einmarsch nun sehr angeschlagen und sehr verletzt war.

Gerade beim Offizierekorps der ungarischen Gendarmerie und der Honvedtruppen.Jedenfalls waren das die Gespraeche,die ich eben sagte,vorerst unverbindliche Gespraeche,denn sowohl Endre als auch Baky hatten noch keine Befugnisse,da sie noch nicht im Innenministerium taetig waren. Endre ganz bestimmt nicht, bei Baky weiss ich's nicht ganz genau.

Aber dann kam die Zeit,dass Winkelmann, der den Himmler Befehl fuer Ungarn fuer die ungarischen Juden kannte, mit dem Reichsbevollmaechtigten,der ihn natuerlich noch besser kennen musste,als wie Winkelmann oder,sagen wir mal, ebenso gut kennen musste als wie Winkelmann,denn es ist nicht denkbar,dass jemand zum Reichsbevollmaechtigten fuer irgend ein Land bestellt wird, und er kriegt von den hohen politischen Stellungen in Deutschland keine Weisung, was da zu geschehen ist.

Es wird doch nicht geheissen haben,: " Fahren Sie nach Budapest und setzen Sie sich hin,repraesentieren ",dazu war die Zeit nicht da. Also werden es die gewesen sein,die verhandelt haben mit der ungarischen Regierung.Denn die SALAZI Regierung hat auf einmal den Endre zum Staatssekretaer bestellt,wie ich schon eingangs vorgriff und Baky ebenfalls Staatssekretaer.

Baky war mehr der Staatssekretaer fuer legislative Angelegenheiten und Endre war der Staatssekretaer,der die Judenangelegenheiten exekutiv als Beauftragte hoechste ungarische Instanz,wie soll ich's mal sagen,da kann man nicht Befehl sagen,also " lenkte ".

Die ungarische geheime Staatspolizei und Ordnungspolizei fuehrten die Judenmassnahmen in Budapest durch.Es wurde damals locker ghettoisiert. Unter " locker ghettoisiert" mir fiel kein anderes Wort ein,als ich das gestern schrieb,meine ich fol-

gendes:mir fiel es auf,dass die Ungarn die Ghettoisierung in Budapest nicht so machten,wie dies im Generalgouvernement geschah.Dieses Enge,dieses Uebervoellte,und dann sah man wieder Bretterwaende, vernagelte oder vermauerte Waende.Es war in Budapest irgendwie glaube ich kaum zu erkennen.Jedenfalls ich habe zwar nicht haeufig besucht,ich war ein einziges Mal,war ich im Ghetto gewesen.Man hatte nicht das Empfinden in einem Ghetto zu sein in Budapest.Daher meine ich " locker ghettoisiert".

Der Dr. Endre regelte sich inzwischen mit der ungarischen Gendarmerie,denn die ungarische Gendarmerie wollte,und das war ein neues Streitobjekt,wollte alle Altersgrenzen,wollte alles evakuieren,radikal weg.Jetzt fiel mir noch ein,es gehoert eigentlich nicht hierher,aber mir fiel jetzt ein,irgendwie waehrend der Aktion Ungarn kam der Befehl Himmlers,dass in Auschwitz nicht mehr vergast werden darf.Das war der Stoppbefehl,aber ich weiss das Datum nicht mehr,das weiss ich nicht, das kann ich nicht sagen.Muesste sich aber auch feststellen lassen.Ich darf darauf auch noch zu sprechen kommen.Da fiel mir gestern nur ein,deswegen hab ich's hier nur notiert.

Die russische Front kam allmaehlich naeher, das sagte ich schon und daher sicherlich eben die Weisung vom Osten nach den Westen.Den Beginn der ersten Evakuierungstransporte,den kann ich auch nicht mehr genau sagen.Das kann Ende April gewesen sein,kann aber auch Mai gewesen sein,ich weiss es wirklich nicht,wann das gewesen ist,aber auch das ist sehr leicht festzustellen.

Dem ungarischen Gendarmeriekommando war jeweils ein Beobachter der Deutschen Sicherheitspolizei beigeordnet,dessen einzige Aufgabe darin bestand darauf zu achten,dass die Richtlinien eingehalten werden.Denn das Verwaltungs und Wirtschaftshauptamt hatte den Reichssicherheitshauptamt mitgeteilt,dass es Arbeitskraefte benoetige und dass es keine alten Jahrgaenge brauchte.Dann ja,jetzt wurde folgendes bemerkt:

Dass die ungarische Gendarmerie gerne bestrebt war,irgendwo Evakuierungsaktionen auszulassen gemaess den Befehlen ihrer Kommandos,ich weiss nicht,wie die

Tonbandtranscription: Barinbaum
Maschiner Lange

...organisatorische Gliederung der ungarischen Gendarmerie war.

L. Herr Eichmann, es ist jetzt 12.10, wir muessen unterbrechen, weil das 6. Tonband abgelaufen ist.

Ich erkläre hiermit, dass diese Transkriptionen mit dem Tonband übereinstimmen und ordnungsgemäss die Vernehmungen wiedergeben mit meinem Wissen.

Adolf Eichmann
23. Juni 1960.

L.L.K. 23.6.60

Band No. 7, S. I. Tonbandtranscription: Barinbaum
Maschiner Lange

L. Es ist jetzt 16,30 am 1.6.60 und wir beginnen mit der Nachmittagsunterredung.

E. Darf ich, Herr Hauptmann, bevor ich fortfahre dort, wo ich aufhoerte, eine Einflechtung machen, die mir noch eingefallen ist, aus der Zeit vor dem Kriege.

L. In Ordnung.

E. Als ich im S.D. Hauptamt noch war, und zwar unter der Aera Dr. Six, wurde in Bernau bei Berlin eine SD Schule aufgezogen, ein Fruecheres Arbeiter Gewerkschafts Schulungsgebaeude, das die Sicherheitspolizei uebernahm. In dieser SD Schule Bernau wurden nicht nur saemtliche Angehoerige der SD Leitabschnitte und der SD Abschnitte in einen glaublich 8 taegigem Lehrgang unterzogen, sondern es kamen dort auch einmal eine Reihe von Wochen und Monaten, saemtliche Kreisleiter heran, Ortsgruppenleiter der Wehrmacht. Kurz und gut es wurde auf breiter Basis dort geschult. Die Schule stand unter dem Kommando eines Schulungsleiters und dieser Schulungsleiter hatte sein schulendes Personal, also das Lehrpersonal, wenn ich so sagen darf, aus dem SD Hauptamt hier.

Die Referenten oder Sachbearbeiter aus dem SD Hauptamt wurden herangezogen, nachdem der Schulungskommandant sich ein, sagen wir mal, wie man sagt, ein Unterrichtssystem oder Schulungssystem zurechtgelegt hatte und das sicherlich auf dem Dienstweg genehmigen liess. Darunter war eine ganze Zeit, ich glaube, dass es sich fast ein Jahr hinstreckte, zu mindesten dreiviertel Jahre von 36 - 37, auch ich und ich musste dort glaublich ungefaehr alle 14 Tage mal auch kam es jede Woche in Frage, einen Vortrag ueber Judentum halten. Allerdings nur ueber mein Gebiet, diese 3 Faecher, die ich als Sachbearbeiter hatte.

Ich habe dort im wesentlichen nichts anderes vorgetragen, als das was ich hier bereits gemeldet habe, angegeben habe. Denn diese Schulung, der Sinn dieser Schulung war gewesen, diese Leute

den Hoekpreis mit der Materie vertraut zu machen,wie sie sich darstellt,wie sie gegeben ist.Die Massnahmen etwaige staatspolizeiliche Massnahmen usw. wurden nicht bekannt gegeben.Es fand dann jeweils eine Diskussion statt und hier war die Zeit auch gewesen,als ich vorher mit dem Lernen der hebraeischen Lettern anfing,ueberhaupt zu lesen.Ich musste damals sehr viel lesen und wahlen gerade auch in Religionsphilosophie,weil in der Diskussion oft von Leuten Fragen gestellt wurden. Es waren alle moeglichen Geistesgruppen vertreten und man musste irgendwie auf diese unvorbereiteten Fragen,die in der Diskussion auftreten konnte,ja Rede und Antwort stehen. Es wurde abschliessend eine Arbeit aufgegeben, und die Arbeit wurde zensuriert und dem Schulungsleiter abgegeben.Damit war meine Mission erledigt.Ich glaubte das auch hier sagen zu muessen.

Dem ungarischen Gendarmerie Kommando nun war jeweils ein Beobachter von den mir unterstellten Maennern,also den Angehoerigen des Referates beim Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD in Budapest beigeordnet,der die einzige Aufgabe hatte darauf zu achten,dass die Richtlinien eingehalten wurden,mehr nicht.

L. Was waren die Richtlinien?

E. Die Richtlinien durfte ich schon sagen: Altersgrenze 60 Jahre,arbeitsfaehig,keine arbeitsunfaehigen Frauen,keine Kinder,Lebensmittel fuer 2 Tage und vermeidbare Haerten zu vermeiden. Es musste also es durfte weder gepruegelt werden, noch durfte es sonst wie zu diesen bekannten Polizeimassnahmen kommen fuer die nun die ungarische Gendarmerie an sich bekannt war,darum habe ich das mit aufgenommen.

L. Wohin gingen diese Transporte?

E. Die gingen auf Befehl Himmlers alle samt und sonders nach Auschwitz,Samt und sonders,es durfte nirgends anders hingefahren werden.Und zwar wurde der Befehl nicht von Himmler mir erteilt,sondern

dem Verwaltungs und Wirtschaftshauptamt und die Fahrplankonferenzen fanden hier zwischen den ungarischen Gendarmerie und den Reichsverkehrsministerium statt. Wie und wo,das entzieht sich aber meiner Kenntnis.Ich glaube,dass mit diesen Fahrplankonferenzen,ich weiss nicht,ob das Sicherheitshauptamt IVB 4,das jetzt durch Guenther gefuehrt wurde,hiermit ueberhaupt etwas zu tun gehabt hat,weil hier ja nun eine Kommission des Reichsverkehrsministeriums sich mit einer Kommission der ungarischen Eisenbahnverwaltung zusammensetzen musste.Und dass die gesamte Fahrplanherstellung ausserhalb des Reichssicherheitshauptamtes gemacht wurde, bitte,so glaube ich heute,in der Rekonstruktion.Ich habe mir das versucht zu ueberlegen gestern. Denn bei den ueberaus empfindlichen Magyaren waere das glaube ich garnicht anders moeglich gewesen,Ich glaube nicht,

L. Was waren die Richtlinien bezueglich der Juden ueber 60 Jahren?

E. Die sollten nach Budapest kommen,die wurden nach Budapest uebergesiedelt.

L. Und die Kinder auch?

E. Auch

L. Wurde das durchgefuehrt?

E. Das wurde in der Regel durchgefuehrt,jawohl und deswegen hatte ich die Beobachter abgestellt. Aber die ungarische Gendarmerie hatte,die Zusammenarbeit war nicht reibungslos gewesen.

Die ungarische Gendarmerie sah in uns natuerlich den Eindringling,sofern sie nicht,sagen wir mal,sofern es sich nicht um Personen handelte, die sowieso absolute Parteigaenger der Salasi Regierung gewesen waren und das waren die wenigsten in der Honved und in der Gendarmerie gewesen.Das waren alles Horthy treue Leute gewesen.Und so war es durchaus kein,wenn ich das mal so sagen darf,kameradschaftliches Verhaeltnis gewesen mit dieser ungarischen Gendarmerie und auch mit der ungarischen geheimen Staatspolizei,sondern eher zum Teil sogar feindseliges Verhaeltnis,ein Ver-

haeltnisz Befehl ist gegeben,der Befehl ist da, und der Befehl muss gehorcht werden.

Und so hat die ungarische Gendarmerie einige Male Verladungen durchgefuehrt,ohne dass sie uns Bescheid gegeben hat,und dass rechtzeitig ein Beobachter zur Stelle sein konnte.

Hier wurde hineingepruegelt in die Waggons,ja es war eine Hoechstzahl festgesetzt, wieviel in die Waggons hineinkommen duerfen in den Richtlinien. Ich kann mich aber nicht mehr entsinnen,wieviel.Jedenfalls kamen die Beschwerden ueber das Reichssicherheitshauptamt.

Auschwitz hat sich bei dem Verwaltungs und Wirtschaftshauptamt beschwert. Das W.W. Hauptamt hat die Beschwerde weitergegeben an das Dezernat,an das Referat IV B 4 und so kam die Beschwerde nach Ungarn runter,dass erstens einmal die Richtlinien nicht eingehalten wurden, dass die Leute keine Transportverpflegung hatten und halbverhungert ankamen,und dass eben,ja dass die Leute hineingepruegelt wurden,das entsinne ich mich auch noch,wurde gemeldet.

Ich habe diese Sache sofort dem Dr. Lazlok Endre mitgeteilt und habe ihm gesagt,dass kein Transport mehr abgenommen wird,wenn die Richtlinien,die der Reichsfuehrer aufgestellt hat, nicht unbedingt eingehalten werden.Denn dazu seien wir da. Endre war ein sehr energischer Mann,ein sehr beweglicher Mann,der diese Sache sofort auch versprochen abzustellen.Mir ist heute nicht erinnerlich,ob ich je wieder Klagen gehoert hab, ich weiss es nicht.

L. Hatten Sie auch Richtlinien bekommen ueber das Einsammeln des Vermoegens?

E. Nein.

L. (setzt fort) der deportierten Juden

E. Das ging die deutschen Stellen ueberhaupt nichts an,das haben die ungarischen Stellen gemacht. Da hatten wir uns nie hineinwagen duerfen.Das hatte ich,Herr Hauptmann,meinen so Art wie die Auswanderungsfonds usw. nicht wahr,nein ....
Ich komme spaeter auf eine Vermoegens-,ich darf

spaeter auf eine andere Vermoegens- also Geldgeschichte kommen.Aber generell die Vermoegensregelung usw, hat die deutschen Stellen ueberhaupt nichts angegangen, In keinster Weise.

Ich habe versucht mich zu erinnern,wie das mit den Begleitmannschaften war bei diesen Transporten.Ich glaube sicher zu sein,dass auf ungarischem Gebiet die Transporte durch ungarische Gendarmerie begleitet wurden bis zur oesterreichischen Grenze und dort von Ordnungspolizei deutsche Ordnungspolizei uebernommen wurden und weitergefahren wurden.

Ich glaube,dass aus Ungarn insgesamt 450.000 Juden abgefahren worden sind.

Die Rolle nun,die ich persoenlich spielte und die die mir Unterstellten spielten in Ungarn, war an sich eine inaktive Rolle. Beobachter waren draussen. Ich selber bin nie hinausgefahren.Ich habe mir nie einen einzigen Transport angesehen. Ich hatte keinen Befehl dazu und wozu ich bei all diesen Sachen keinen Befehl hatte,da sah ich mir so etwas auch nicht an.

Die Aktion lief,muss ich sagen,von selbst. Die Organisation der ungarischen Gendarmerie ist reibungslos abgelaufen.Die ungarische Gendarmerie gehoert zu den Elitteeinheiten Ungarns ueberhaupt, ich glaube,sie war besser organisiert, als wie die der Honved Truppen.Ich moechte sie vergleichen mit der Organisation und der Schlagkraft der tschechoslowakischen Gendarmerie.Exekutive Vollmachten hatten wir nicht.Die Schreibarbeit,die wenige Schreibarbeit,die im Dezernat zu tun war,erledigte Krumey. Hauptsaechlich war es eine Schreibarbeit, Berichterstattung an den RSHA und Berichterstattung nach Berlin. Meine Dolmetscherin sass tagsueber herum, hatte kaum etwas zu tun,hatte Arbeit nur dann, wenn Dr. Kastner teilweise auch teilweise auch mit Ehefrau zu mir kamen,worueber ich anschliessend gesondert berichten darf.

Eines darf ich noch sagen,diese,dieses Kommando lief dann unter der Bezeichnung " Sonderkommando Eichmann " und zwar kam das so:

Urspruenglich war von einem"Sonderkommando

Eichmann nicht die Rede gewesen. Der, eine Standartenfuehrer Becher von der Division Florian Geyer kreuzte, wenige Tage, nachdem ich in Budapest war, auch in Budapest auf, kam in das Hotel, besuchte mich und sagte mir, dass er hier wirtschaftliche Interessen des Reichsfuehrers, also Himmlers wahrzunehmen hatte. Versorgungsgueter fuer Waffen SS und so weiter und so weiter, schaltete sich auch immer mehr und mehr in den Apparat der Evakuierung ein. Natuerlich nicht aktiv, das ist klar, er hatte genau so wenig Vollmachten wie wir, hatte aber ploetzlich irgendwelche juedischen Funktionaere an der Hand, die ich bis dahin nicht kannte, und so glaube ich heute, dass ich eigentlich durch Bechers Arbeiten ueberhaupt Dr. Kastner kennengelernt habe. Denn ich hatte mit den juedisch politischen Funktionaeren praktisch ueberhaupt nichts zu tun. Denn das regelte ja an sich die ungarische Behoerde.

Im Gegenteil hatte ich hier grosse Konferenzen abgehalten oder irgendwie hatte ich wahrscheinlich auf Schwierigkeiten und Widerstand bei den ungarischen Behoerden gestossen. Es war auch nicht notwendig, denn das Staatssekretariat im Ministerium des Innern regelte ja sowieso alles, was zu regeln war.

Nun hatte Becher irgendwie auf einmal in Ungarn verschiedene Liegenschaften an der Hand, nicht, dass sie ihm gehoerten, er hatte sie nur benutzt. Er wohnte in einem praechtigen Hause, ein anderes Haus zeigte er mir und da war ein Zettel angeklebt und da hiess es " versiegelt" " Sonderkommando Eichmann", Zutritt verboten und so aehnlich, zweisprachig.

Da sah ich nun ersten Mal das Wort und den Begriff " Sonderkommando Eichmann".

So hatte Becher an verschiedenen Stellen solche Zettel angebracht, nachher konnte ich mir die Sachen natuerlich erklaeren und zwar hatte Becher mit Dr. Kastner irgendwie ein Abkommen getroffen, dass er, Becher, dem irgendwie ploetzlich auch SS Angehoerige von der Florian Geyer Division zur Verfuegung standen, nicht viel, aber ein kleines Kommando.

Der hatte irgendwie mit Dr. Kastner wirtschaftliche Lieferungen vereinbart und dafuer hatte Becher ihm Judenkontingente zugesichert, die nach Palaestina auswandern konnten. Das war, wie gesagt, im Anfang gewesen, praktisch war noch nichts geschehen, denn praktisch konnte Becher ja nicht arbeiten, sondern nur theoretisch, denn er hatte weder Zugang zu dem Staatssekretariaten des ungarischen Innenministeriums, noch hatte er Zugang zu der ungarischen geheimen Staatspolizei und nur diese beiden Stellen einschliesslich der ung. Gendarmerie waren ja die einzigen Stellen, die die exekutive Vollmachten hatten.

Nun kam irgendwie Dr. Kastner eines Tages zu mir, aber wie es das erste Mal war, wann es das erste Mal war, unter welchen Verhaeltnissen es das erste Mal war, das kann ich heute auch nicht mehr sagen.

Dr. Kastner hatte nur Interesse an jungen Juden, aus dem oestlichen Raum Ungarns, und das sagte er mir auch. Die Besprechungen mit Dr. Kastner waren mit " offenem Visier" gefuehrt, es wurden nicht viel Umschweife gemacht.

Dr. Kastner erschien mir also ein ausserordentlich intelligenter Mensch und seine Frau erschien mir noch intelligenter zu sein, wenn ich ueberhaupt einen Wertmassstab mir erlauben darf.

In der Folgezeit wurden dann Listen festgelegt, da waren, glaube ich einmal, da waren 700 junge Juden, die Dr. Kastner irgendwie hatte und die dem Zugriff der ungarischen Gendarmerie entzogen werden sollten. Dann war mal eine kleinere Gruppe, kurz und gut, es handelte sich immer um verschiedene Gruppen von Juden, die schwarz ohne Wissen der ungarischen Behoerden ueber die rumaenische Grenze irgendwie durchgeschleust werden sollten und dann brauchte man jetzt meine Kenntnisnahme, damit ich diese Sache irgendwie abdecke vor der ungarischen Gendarmerie, denn Endre war ein vollkommen kompromissloser Mensch, Endre kannte keine Rücksichten, kannte keine Ausnahmen, wahrend wir durch die Jahre hindurch gelernt hatten, dass man ja schliesslich und einfach nicht

alles nach einem Schema F, wenn ich mal so sagen darf, mich so ausdruecken darf, durchfuehren kann. Es gibt immer Gruende, warum man diese oder jene Gruppe ausnehmen muss und so wurde es ja auch in allen Laendern gemacht. Es wurde hier also eine Durchschleusung vorgenommen. Judengruppen wurden auf solche Liegenschaften, wie ich vorhin andeutete, untergebracht oder Dr. Kastner hatte sie irgendwo versteckt gehalten, damit sie den Zugriff der ungarischen Gendarmerie entgingen und nun drehte es sich darum, dass man sie ueber Rumaenien rausbrachte. Das geschah auch, aber wie das nun geschah, das kann ich heute auch nicht mehr sagen HERR HAUPTMANN.

Jedenfalls faellt auch in diesen Zeitpunkt eine Begebenheit, da kam, glaube ich, Dr. Kastner mit einem oder mehreren anderen Herren an und hatte einen Koffer oder mehrere Koffer und in diesem Koffer war Geld gewesen, auslaendisches Geld. Dieses auslaendische Geld wurde einem Referenten des Befehlshabers der Sicherheitspolizei und des SD uebergeben, ich glaube, es war der Auslandsreferrent, d.h. der Abwehrreferent gewesen, glaublich. Welche Geschaefte, moechte ich mal sagen, weil ich keinen anderen Ausdruck finde, hier vereinbart waren und vereinbart wurden, das weiss ich heute nicht mehr, sicherlich wird es mir mitgeteilt worden sein, in jener Zeit. Denn sonst haetten sie auf meiner Dienststelle diese Transaktionen nicht durchgefuehrt.

In diese Zeit faellt auch das ploetzliche Verschwinden von Frau Kastner. Dr. Kastner kommt eines Tages zu mir und bittet mich haenderingend ihm seine Frau wiederzugeben. Sie sei verschwunden, sei verschleppt worden.

Ich habe ihm gesagt: Ja, Dr. Kastner, ich habe Ihre Frau nicht verschleppt, ich weiss von nichts und habe mich sofort bei den deutschen Dienststellen erkundigt, beim EDO und beim BDS, niemand wusste etwas, ich habe den Hoeheren SS und Polizeifuehrer angerufen, keine Spur davon, den Peter Hein, der wusste auch von nichts, ich habe dann die ungarische Staatspolizei angerufen,

ich habe dann den Oberstleutnant Ferency von der ungarischen Gendarmerie angerufen, der sagte mir, dass er von nichts wuesste und dann bin ich zu Staatssekretaer Endre gefahren und habe ihm das gesagt und habe ihm gesagt nur irgend eine ungarische Stelle muesse sie verschleppt haben, die Frau muss sofort wiederkommen. Daraufhin hat Endre seinen Apparat in Bewegung gesetzt und stellte fest, dass die ungarische Gendarmerie sie verschleppt hat und zwar ja und dann kam sie tatsaechlich nach ein oder zwei Tagen kam sie wieder zurueck. Jetzt weiss ich nicht, bilde mir ein, dass sie geschlagen wurde von der ungarischen Gendarmerie, das weiss ich nicht, dass liesse sich sicher auch feststellen, jedenfalls der Grund war folgender gewesen:

Die ungarische Gendarmerie hatte Kenntnis davon bekommen, dass deutsche Dienststellen mit Dr. Kastner hier irgendwelche " Pakte " insgeheim machen und dass Kontingente schwarz aus Ungarn rausgeschleust wuerden und das wollte die ungarische Gendarmerie hier sicherlich ueberpruefen. Und ich glaube mich sogar zu entsinnen, dass mir das der Staatssekretaer Endre selbst ins Gesicht sagte.

Worauf ich ihm sagte: Ja, das wurde immer schon so gemacht, jawohl ich entsinne mich jetzt, dass ich ihm sagte, bei Zionisten haette ich immer hier solche Sachen durchgehen lassen, denn das waere eine Organisation, da wuerde nie etwas passieren, da wuerde man nie Scherereien haben und keine Schwierigkeiten haben und bisher waere eine solche Sache auch noch nie aufgeflogen.

Gleichzeitig bekam aber auch die ungarische geheime Staatspolizei Kenntnis von diesen Dingen in Sonderheit von diesem " Koffer mit Geld" das weiss ich auch noch. Daraufhin wurde das Verhaeltnis zu dem Leiter der ungarischen geheimen Staatspolizei der Peter Hein ein so frostig kuehlen, dass man ueberhaupt sich nicht mehr sah und nicht mehr gruesste.

Jedenfalls fing um diese Zeit die Zusammenarbeit mit den ungarischen Polizei und Gendarmerie-

Stellen an ausserordentlich schwierig zu werden und zwar diesmal mit allen Richtungen.

L. Um welchen Geldbetrag handelte es sich ?
Die Hoehe des Geldbetrages ?

E. Das muss ein hoher Geldbetrag gewesen sein, Herr Hauptmann, ich weiss es aber nicht genau, ich habe nicht gefragt und ich weiss es nicht, aber, aber es muss ein hoher, es war ja ein Koffer gewesen, ich glaube mich zu entsinnen ein normaler Reisekoffer, der war voll Geld, da muss ein hoher Geldbetrag gewesen sein.

L. Was ist dann mit dem Geld gemacht worden?

E. Das weiss ich nicht, Herr Hauptmann. Zur Dienststelle des Befehlshabers der Sicherheitspolizei und des SD.

Ich selbst hatte mit Ausnahme von Besprechungen mit Dr. Kastner (einmal kam glaublich seine Frau allein zu mir) glaublich keine Besprechungen gehabt, ja ich hatte noch einmal eine Besprechung, eine Besprechung, nicht eine Besprechung, die kamen zu mir, die Herren, ich weiss aber nicht, wie der Herr heisst, er war rothaarig, muss ein bedeutender Funktionaer gewesen sein von der juedischen Gemeinde in Budapest, weiss nicht mehr, wie der Name war, weiss auch nicht den Grund der Unterhaltung. Ich weiss nur, dass eine Gruppe von juedischen Funktionaeren am naechsten oder uebernaechsten Tag gefluechtet waren ueber Rumaenien und weiss auch nicht, wer mir es gesagt hat.

Und ich habe keinerlei Fahndungsmassnahmen aufnehmen lassen durch die ungarische Polizei. Ich habe es nicht mitgeteilt, es waren ja Zionisten gewesen, also war es mir voellig gleichgueltig, so gingen sie sowieso runter ueber Rumaenien nach Palaestina. Ich habe um jene Zeit mehr meinem Privatleben nachgeben koennen, nachdem ich kaum etwas zu tun gehabt habe. Man hat sich all Tag oder zweiten Tag am abend mit Endre privat getroffen zum Abendessen. Er fuehrte einen bescheidenen, Haushalt, war zur ersten Zeit noch Junggeselle und heiratete dann eine Graefin Graeue, eine verarmte Adlige, die

irgendwie als Kriegsarbeiterin verpflichtet gewesen war in Ungarn. Seine Eltern hatten ein mittleres Gut in Kiskunfelleghaza (Orthographie unklar) etwa 120 - 140 km suedlich von Budapest, dort wurde ich oefter eingeladen. Ich hatte laufend Kontakt mit dem deutschen DNB Vertreter, einem Freiherrn Sowieso, der Name ist mir entfallen, der mir jeden Tag die neueste Feindlage brachte, besser als ich sie in der taeglichen Lagekarte beim Hocheren SS und Polizeifuehrer sehen konnte, denn dort ging ich auch jeden Tag hin, um mir die Frontlage anzusehen.

Ich machte mit Endre, der ueberhaupt auch nichts mehr zu tun hatte, weil die Sachen von selbst liefen, das ungarische Gendarmeriekommando liess sich ja grundsaetzlich von niemandem etwas sagen, selbst, ich glaube Endre hatte Schwierigkeiten. Denn die ungarische Gendarmerie schaltete selbstherrlich und wenn sie nun Befehl bekam, so hat sie diesen Befehl durchgefuehrt, aber duldete nicht, dass irgendwie andere Kreise und Stellen sich in die Gendarmerie Belange sich irgendwie einmengen.

Fuhr mit Endre in die kleinen Karpathen, machte eine Karpathenfahrt; ich hatte in Ungarn Kontakt mit einer Frau von IHNE, die mit ihrer Mutter dort lebte und in Mishkolz (?) eine Draht-fabrik hatte von ungefahr 500 Mann. Ich machte mit Endre eine Fahrt von 2 Tagen nach dem Plattensee. Dann hatte ich einen Freund in Ungarn nahe Budapest, mit dem ich mich immer enger liierte, ich kannte ihn noch als niederen Dienstgrad und zwar den Kommandeur der 22. SS Kavallerie Division, ein gewisser SS Brigadefuehrer Zehender, der unweit von Budapest seine Division hatte, die als die genauso ausgeruestet war wie die achte SS Kavallerie Division in Bayern unter SS Brigadefuehrer RUmor, den ich aber weniger kannte und nur einmal glaublich besucht hatte. Ich hatte eine Tante aus der zweiten Ehe meines Vaters in Budapest, eine Frau Mrs. Fogorazy, deren verstorbener Mann Kommandant eines Budapester Regimentes gewesen war und im Haushalt dieser meiner Tante

lebte deren Tochter, eine Bertha gewesse, sie war mit einem Juden verheiratet gewesen, einem Schuh-industriellen, war aber geschieden und war wieder-um mit einem jüdischen Docenten von der Hoch-schule verlobt und kurz vor der Eheschliessung. Sie selbst war Medizinerin und war Psychiaterin gewesen. Mehrere Male sah ich auch ihren Verlobten, der Jude war, in ihrer Wohnung, wir assen zusammen zu Mittag, dann fuhr ich einige Male nach Wien, um dort mich mit Dr. Ebner zu treffen, aber nicht dienstlich, sondern privat. Ebner hatte einen netten privaten Kreis, wo man abends zusammen kam.

Ich hatte um jene Zeit einen Schwimmwagen bekommen, ein Vehikel, das im Wasser fährt wie auf Land, mit dem ich motorsportlich eben unterwegs war, denn Donau gab es in Gegensatz zum Altreich in Ungarn in Menge und Fülle, weil dort Abtransportschwierigkeiten gewesen waren und das ist wohl mein Privater, dass ist wohl alles, was ich von mir privat in Budapest zu erzählen hab. Ich hatte nie soviel Zeit gehabt als wie in Budapest. Aber nicht nur ich, sondern das ganze Kommando.

L. Hatten Sie Endere darueber aufgeklaert, dass die halbe Million Juden, die deportiert wurden, in Auschwitz zur Vergasung kamen ?

E. Ja, das wusste Endere, aber nun hatte alsbald, ja ich darf folgendes noch sagen:

Endere, hab ich es gesagt, jawohl.

Dr. Kastner, das sagte ich aber schon, glaube ich, [illegible] gestern, wie er mich beschwor usw. das glaube ich wohl nicht zu wiederholen.

Jetzt war folgendes, um diese Zeit der Transporte kam irgendwie ein Stoppbefehl aus Deutschland.

L. Von Himmler ?

E. Ja, aus Deutschland bekam der B.D.S. einen Stoppbefehl.

Es durfte nicht mehr evakuiert werden, weil Auschwitz nicht mehr aufnahmefaehig war. Denn Himmler hatte einen Stoppbefehl gegeben zur Toetung und das scheint mir, bitte Herr Hauptmann, ich weiss es nicht genau, mir scheint es, als ob diese Sache auch vom Wirtschafts und Verwaltungshauptamt oder

von Himmler von laengerer Hand vorbereitet gewesen ist, denn sonst haette die Richtlinie nicht so gelautet.

L. Erinnern Sie sich, wann dieser Stoppbefehl gegeben wurde ?

E. Das weiss ich nicht, Herr Hauptmann. Aber das waere ja sehr leicht festzustellen, durch ehemalige Konzentrationslagerinsassen. Das muesste sehr leicht festzustellen sein. Denn es war voll und konnte nichts mehr aufnehmen. Ich glaube, es war mal eine achttaegige Pause gewesen. Ich glaube, denn die ungarische Gendarmerie hatte, wenn sie mal gearbeitet hat, dann war sie nicht mehr aufzuhalten.

L. Sie sagen "achttaegige Pause", heisst das, dass es danach wieder losging?

E. Dass es danach wieder losging, jawohl. Eine groessere Pause kam dann spaeter. Dann war eine groessere Pause wieder faellig gewesen, das weiss ich aber auch nicht, da waren wieder ungarische Schwierigkeiten, glaube ich, ich kann's aber nicht genau sagen, denn ich war eine Zeitlang nicht in Budapest gewesen, worauf ich auch noch zu sprechen kommen darf.

Jetzt wurde aber noch in diesem ersten Stadium wurde ploetzlich die gesamte Westbahnstrecke von Budapest nach Oesterreich durch Bomben zerstoert. Der Eisenbahnknotenpunkt Nagyoder auf ungarisch Györ (—orthographisch—unklar) war voellig zerstoert und es konnte ueberhaupt kein Transport gehen. Die gesamte Linie war blockiert und meines Wissens dauerte das wochenlang, bevor halbwegs wieder ein Notbetrieb durchgefuehrt werden konnte, und auch dieser Notbetrieb wurde dauernd durch Bomben der alliierten Luftwaffe angegriffen.

Nun ich sagte schon, Endere war ein ausserordentlich umgaenglicher Mann, der keine Schwierigkeiten kannte, der sagte, dann wird in Fussmarsch nach Wien gegangen, von dort gibt es wieder Anschluss — Gut Fussentruch. Jetzt muss ich allerdings eines sagen, die ungarische Gendarmerie hat diesen Fussmarsch organisiert und nach dem Ablaufplan, wie die unga-

ische Gendarmerie sich dies zurecht gelegt hat, hatte ich mir damals gesagt, ja wenn sie schon marschieren wollen, dann werden sie wahrscheinlich, denn ich musste ja achtgeben, dass ich nicht wieder Vorwürfe bekam, dass die Richtlinien nicht eingehalten werden, denn dachte ich mir " ja, dann werden sie wahrscheinlich in einem Zustand ankommen, der zwar ordentlich, aber eben langer. Man hatte ja alles aufgestellt. Verpflegungsstationen, Uebernachtungsstationen usw. und streng mit den Altersvorschriften. Gehunfachige durften ueberhaupt nicht dabei sein usw. Also nach den Richtlinien war das alles wundersehoen gewesen, wenn ich ueberhaupt das Wort sagen darf. Und die ersten Kilometer scheinen auch in Ordnung gegangen zu sein, aber ob nun irgendwelche Angehoerige der ungarischen Gendarmerie oder ungarischen Verwaltung hier gestohlen haben und sich Lebensmittel, die da aufgestapelt waren, selbst fuer persoenliche Interessen abzweigten, was ich unterstelle, ohne jedoch einen Beweis zu haben, oder was immer die Ursache gewesen sein mag. Je naeher sich dieser Zug der ungarischen der oesterreichischen Grenze naeherte, umso trauriger wurde es.

L. Wie gross war der Zug?

B. Das waren sehn Abteilungen zu 1000 Personen, soviel ich mich entsinnen kann.

L. Kinder, Frauen darunter?

B. Kinder nicht, nein.

L. Frauen ja?

B. Nur die gehfachigen jungen Frauen. Nur die gehfachigen jungen Frauen. Bitte, so glaube ich mich entsinnen zu koennen. Denn ich kann mich nur noch entsinnen an die Aufstellung, die dort gemacht wurde und Endre selber hatte ja die Aufstellung entworfen und hatte sie dann durch die ungarische Gendarmerie in die Ablaufphasen zerpfluecken und zergliedern lassen.

L. Heisst es, dass dieser Transport von Ihnen gutgeheissen wurde und haben Sie Ihre Leute mitgeschickt zur Begleitung?

B. Nein, da hatte ich nichts damit zu tun, mit dem Transport. Solange es auf ungarischer Seite war ging mich das garnichts an und wenn er erst mal, ich meine jetzt drastisch gesprochen, Herr Hauptmann, nicht wahr, und wenn die Ungarn die Einheiten an die Grenze gejagt hatten, so hatte ich auch nichts machen koennen.

L. Aber gut darauf....

B. Aber sie nicht abgenommen worden, sie waere nicht abgenommen worden, nicht wahr, von der oesterreichischen Grenze. Aber was die Ungarn machten, darueber hatte ich nicht die geringste Befugnis.

L. Na, die Plaene ueber die Westgrenze und die Versorgungsdepots...

B. Hatte ich garnichts damit zu tun, Das machte die ungarische Gendarmerie. Das machte auch nicht das Innenministerium, also Endre, sondern ausschliesslich die ungarische Gendarmerie, damit hatten wir nichts zu tun. Das hatte die Gendarmerie nie zugelassen, so etwas.

L. Wieviel kamen davon ungefaehr an die Grenze? Von den 10 000?

B. Da ist, glaube ich, Herr Hauptmann, nicht viel gestorben, ausser dass eben normal sicher einige gestorben sind, aber ich glaube nicht, dass da viel gestorben sind.

L. Ich glaubte, Sie sagten vorher, es waere eine so traurige Sache gewesen.

B. Ja, wenn Zivilisten so dahinsterben die letzten Kilometer, ich selber hab's nicht gesehen, ich sagte schon vorher, Herr Hauptmann, ich habe mir grundsaetzlich nichts angesehen von all diesen elenden Bildern, wenn ich nicht ausdruecklich dazu befohlen gewesen war. Denn ich habe mich zu der Arbeit nie freiwillig gemeldet, nie gerissen darum, sondern ich musste immer befohlen werden und versuchte stets noch zu entkommen, was mir allerdings, wie ich das schildern durfte, nie gelang. Aus diesem Grunde habe ich auch diesen Marsch nicht gesehen, denn auf ungarischer Seite ging es mich nichts

an,ich haette euch nichts machen koennen,ich haette garnichts machen koennen,ich haette hoechstens eins sagen koennen " bitte,behaltet Ihre Juden, sollen nicht gebraeuchlich" Dann haetten sie bis irgendwie durch der Methode der ungarischen Gendarmerie anders weitig behandelt.

M. Nun gut,aber auf der anderen Seite waren die Richtlinien,die Sie hatten,soviel wie moeglich,so schnell wie moeglich zu...

E. Das schon,aber ein Russenmarsch war nicht vorgesehen,Zahntransporte waren vorgesehen, aber Russenmarsch,das kannten wir nicht,das war das erste Mal,das man so etwas ueberhaupt hoerte.Das konnte man nicht.

Andere wollte,das war sein Ehrgeiz gewesen,eine Unterbrechung der Evakuierung,aber die Evakuierung wurde doch einige Male untergebrochen und einmal auf laengere Zeit,wie ich sagen konnte. Gruende sind mir unbekannt geblieben. Eichler war darueberhinaus diensteifrig,dass er in einen Spind seines Arbeitszimmer verschiedene Anzuege haengen hatte,um ja keine Zeit zu verlieren,wenn er einen Anzug wechseln musste, dieserhalb extra nach Hause fahren zu muessen.

Auf einmal,ich glaube,es war Ende Mai oder Juni 1944 gewesen,ich entsinne mich nicht mehr genau,wurde ich zu Himmler befohlen und zwar mit Becher.Himmler hatte damals seine Feldkommandostelle irgendwo im Westen Deutschlands. Der Zug stand ausserhalb eines Tunnels und bei Fliegergefahr wurde der Zug in den Tunnel untergezogen.Auf der Fahrt hin,wir fuhren mit zwei Wagen,Becher in seinem,ich in meinem Wagen und stellenweise,wechselten wir,stiegen um,setzten uns zusammen,damit man sprechen konnte.

Hier erfuhr ich von Becher,er zeigte es mir auch,dass er eine goldene Halskette bei sich fuehrte,die er Himmler zu uebergeben hatte oder zu uebergeben dachte,fuer die Liaison,mit der Himmler ein Kind hatte,ich hoerte so etwas zum ersten Male ueberhaupt,und so hatten wir uns die Zeit vertrieben,bis wir bei Himmler waren.

Wir wurden zu Himmler hereinbefohlen.Er liess sich von mir Bericht geben,er sagte dann in Gegenwart von Becher auch,dass er optimistisch waere im Hinblick auf Kriegsausgang.Wir muerden zwar Federn lassen muessen,aber per saldo wuerden wir einen besseren Frieden bekommen als es der Hubertusburger gewesen waere.Ich habe mir diesen Satz gemerkt,Er sagte ferner,wenn er es nochmals zu tun hat,wuerde er das gesamte Konzentrationslagerwesen nicht mehr in der bisherigen Form machen,sondern nach englischem Muster.

Ich konnte mir nichts darunter vorstellen, es war eine Sache,die er ebenmoegat fuer sich hatte dahinsagen koennen,als fuer uns,denn es wurde keine Konversation getroffen.Er gehoerte vielleicht,ich hatte vielleicht zu wenig Kontakt zu den Menschen,die,wenn sie zu zweit sind, mit sich selbst laut sprechen,um sich entweder selbst Mut zu machen,oder,ich weiss es nicht, es muss eine eigene psychologische Bewandnis mit solchen Menschen haben.

Jedenfalls habe ich ihm Bericht erstattet, und ich glaube,dass,aber bitte Herr Hauptmann,ich kann mich nicht mehr entsinnen,ich glaube,nicht genau entsinnen,ich glaube,dass auf dieser Besprechung entweder er gesagt hat,dass er Befehl gegeben hat,nicht mehr zu vergasen oder,dass er Befehl geben wird,irgend etwas wurde da besprochen. Entweder war der Befehl schon erteilt oder er wurde erteilt werden.

E. Wann war diese Besprechung ? Diese Unterredung mit Himmler ?

Z. Herr Hauptmann,ich sagte,ich denke Ende Mai, Juni ungefaehr.

E. 1944 ?

Z. 1944,denn es kommt folgendes jetzt noch dazu, Herr Hauptmann,es war damals,ich weiss aber nun auch nicht,wer es ausgelöst hat,ob das Becher ausgelöst hat,ob ich das ausgelöst habe,ob Himmler das ausgelöst hat,das ist mir alles im Laufe der Zeit durcheinandergekommen.

10 000 (Zehntausend) Lastkraftwagen, unterfeuste Lastkraftwagen gegen eine Million

Juden an irgend einem Punkt der Erde hingestellt. Das wurde besprochen und dann wurde ich entlassen. Becher war dann noch bei ihm drin, ich weiss nicht, was er mit ihm besprochen hat, und dann fuhren wir wieder von dort ab, und nun kann ich mich auch nicht genau entsinnen, wie das jetzt nun gewesen ist.

Jedenfalls werde ich die Sache mit Dr. Kastner sofort besprochen haben. Es war dann auch irgendwie viel Betrieb um diese Sache mit den 10 000 LKW.

Ich habe noch irgend jemanden gesagt, dass deutscherseits man sich verpflichtet diese LKW nur an der Ostfront einzusetzen, nicht an der Westfront. Dann wurde Krumey mit eingeschaltet usw., ich weiss es nicht.

Ich habe zwar das Buch gelesen " Die Geschichte des Joel Brand ", aber ich bitte um Verzeihung, wenn ich mir ueberhaupt eine Kritik erlauben darf in meiner Situation. Ich bin, als ich das Buch gelesen hab, noch mehr durcheinander gekommen, weil ich mir gesagt hab, ich glaubte, das war doch so gewesen und nicht so. Also ich bin durch dieses Buch, ich haette es garnicht lesen duerfen, denn dadurch bin ich erst recht durcheinander gekommen.

Jedenfalls das Ende vom Lied war, dass aus dieser Sache nichts geworden ist, aber die, ich persoenlich glaube, ich glaube es auch heute noch, dass der groesste Teil der 450 000 Juden, die nach Auschwitz gefahren wurden, am Leben erhalten geblieben sind. Ich weiss nicht, ob ich recht habe, es ist meine persoenliche Meinung, ich habe nie Gelegenheit gehabt, dies ueberpruefen zu koennen.

L. Was sollte denn von deutscher Seite fuer die 10 000 Kraftwagen gegeben werden?

E. Eine Million Juden, an irgend einem Punkt der Erde, wo das die zionistische Organisation haben wollte. Natuerlich nicht im Westen, denn da waren Truppentransporte, nur ueber den Suedosten gehen, ueber Rumaenien.

Es war, dessen entsinne ich mich noch damals bei mir die abgesteckte genaue " Million Juden " im Kopf, sondern ich sagte mir " dann hoert endlich alles auf ".

Ob das eine Million dreihunderttausend, eine Million vierhunderttausend, eine Million fuenfhunderttausend, oder achthunderttausend, es waere eben alles, alles, was noch dagewesen waere, es waere Schluss gewesen mit allen Judenmassnahmen deutscherseits. Das war es, was ich noch im Kopf habe. Dessentwegen mich diese Sache damals faszinierte.

Dann waere es zu diesem Angebot gekommen, oder waere es zu dieser Sache gekommen, dann hatten ja meine hohen Vorgesetzten eine generelle, sagen wir einmal, Stoppengelegenheit gegeben, und ich haette nur noch eines zu tun gehabt, ich haette nicht sagen koennen zu Dr. Kastner:

Bitte jetzt muessen die juedischen Funktionaere die Arbeit uebernehmen, ich habe nichts mehr zu tun als wie zu bezahlen, respektive die Unterlagen, damit das rollende Material herkommt und die Sachen, die notwendig sind zum Abtransport, denn es wurde ja gesagt : " an irgend einem Punkt hingestellt " und dafuer waere auch die Bezahlung und alles mituebernommen worden, Verpflegung usw., das waere dann meine Aufgabe gewesen. Ich sah damals darin eine sehr lohnende Aufgabe, und soviel ich mich entsinnen kann, war auch Krumey Feuer und Flamme fuer diese Sache.

Diese Angelegenheit war so gerade unter Dach und Fach gebracht, da kriege ich einen telephonischen Anruf von dem Befehlhaber der Sicherheitspolizei und des SD in Budapest Obergruppenfuehrer Dr. Geschke, ich haette mich feldmarschmaessig im Stahlhelm bei ihm zu melden. Es war ein Befehl, und ich machte mich fertig und fahr die paar Schritte die paar Haeuser los, hinueber, da ich ja nicht gut im Stahlhelm die breite Strasse Schwabenberg laufen konnte, melde mich bei ihm und dann sagt er " so im Ernst war's nicht gemeint " aber Befehl von Himmler.

Ich haette sofort alles liegen und stehen zu lassen und mit einem Kommando saemtlicher Leute,

die ich zur Verfuegung habe, abzurueschen und zwar ins den Raum von Grosse Hikelsburg, Arad an die ungarisch rumaenische Grenze, um dort 10 000 Volksdeutsche mit oder ohne Gewalt zu evakuieren, um sie vor dem Zugriff der vormarschierenden roten Armee in Sicherheit zu bringen. Der Reichsfuehrer wuenscht, dass diese 10 000 Volksdeutsche so oder so auf Reichsgebiet gestellt werden sollten.

L. Wann war das ? ungefaehr ?

B. Also, als ich von dem Himmlerbefehl, Himmlermeldung zurueckkam nach Budapest, da konnte ich gerade noch diese Lastkraftwagengeschichte erledigen, soweit ich dahier die Sachen besprechen konnte und dann kam diese Sache sofort. Kam sofort dahinterher. Aber bitte eine Sekunde, jetzt muss ich mal, vielleicht krieg ich das Datum, im Oktober, vielleicht war es im August, es koennte im Laufe des Juli gewesen sein, aber ich weiss nicht in welchem Teil des Juli. Ende Juni - Juli vielleicht. Ja, Juli, Juli.

L. 1944 ?

B. 1944, jawohl. Ich verabschiedete mich, denn zum ersten Male hatte ich einen Auftrag, der mich in unmittelbare Frontnaehe brachte und zum ersten Male habe ich nicht versucht, durch eine persoenliche Bitte davon entbunden zu werden. Im Gegenteil, ich habe das gesamte Personal, das ich hatte, genommen, saemtliche Fahrzeuge, die ich auftreiben konnte, ich bin zu meinem Freunde, dem Divisionskommandeur Zehe gefahren. Habe mir von ihm eine Batterie schwerer Granatwerfer geben lassen, die er mir sofort ohne Bedenken gab, ein einen ganzen Lastwagen Munition, hab meine Maenner mit Maschinenpistolen ausruesten lassen, kurz und gut, hab mich vermunitioniert und auch verproviantiert mit eisernen Rationen und war fest entschlossen wohl zu evakuieren, aber nach Tunlichkeit mich irgendwo einkesseln zu lassen, damit ich in kriegerische Ereignisse hineinkomme und nicht mehr zurueckbrauche.

L. Wen haben Sie denn beauftragt mit den weiteren

Fortsetzung der Koperationen in die Vernichtungslaegur ?

B. Das konnte nicht ich machen, Herr Hauptmann, sondern der Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD hat fuer die Fortfuehrung des Befehles seinen staendigen Vertreter Sturmbannfuehrer Krumey bestimmt. Denn ich war ja der Reforatsarbeit durch die Kommandierung entledigt, waehrend der Zeit der Kommandierung, das ist naemlich immer so, wenn man kommandiert wird, oder versetzt wird, dann hat man mit dem ursprunglichem Bereich nichts mehr zu tun, so war's in Prag gewesen, so war's in Wien gewesen, so war's auch in Berlin gewesen. Das musste immer der Vorgesetzte bestimmen.

L. In diesem Fall war der Vorgesetzte Himmler ?

B. Geschke. In Ungarn war mein unmittelbarer Vorgesetzter der Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD Budapest SS Oberfuehrer Dr. Geschke. Dessen Vorgesetzter in Ungarn war der Hoehere SS und Polizeifuehrer, und der Vorgesetzte vom hoeheren Polizeifuehrer war Himmler unmittelbar, aber der unmittelbare Vorgesetzte von dem Befehlshaber der Sicherheitspolizei, und den SD waren saemtliche Amtschefs des Sicherheitshauptamtes und dann der Chef des Sicherheitspolizei.

Ich fuhr also nun los in diese Richtung, marschierte in diese Richtung ab und hatte unterwegs noch Zeit genug, denn es, ich musste einen Angriff von glaub ich 2 oder 3 Honveddivisionen erst abwarten, denn der Raum von Arad war von den sowjetrussischen Truppen besetzt worden, die im Gegenstoss nun erst wieder nach Rumaenien hineingeworfen werden mussten.

Soviel ich weiss, waren an diesem Frontabschnitt keine deutschen Truppen gewesen. Ich bezog Quartier an irgend einem Punkt in der Puszta, glaub ich auf einem Gut, dass Becher, dieser besagte Standartenfuehrer Becher sich irgendwie auch sichergestellt hatte, weil er dort edle Pferde, die er in Ungarn irgendwie auftreiben konnte, hinbringen liess. Becher war ein passionierter Reiter gewesen. Ich selber ritt auch gerne und wir ritten Sonntags

ich glaube wohl jeden Sonntag ritten wir vormittags in Budapest aus. Und auf diesem Gut hatte ich Gelegenheit meine Offiziere, Offiziere und Maenner unterzubringen. Ich hatte natuerlich einen kleinen, einen kleinen Verband. Es waren insgesamt vielleicht, vielleicht hatte ich noch drei oder vier Mann von der, glaube ich, von der 22. SS Kavalleriedivision bekommen fuer den Unterricht in den Granatwerfern, die Granatwerfer auszubilden, vielleicht irgendwie 80 Mann 100 Mann zusammenkratzen koennen, von allen moeglichen Einheiten.

Auf diesem Gut verbrachten wir, glaube ich, 14 Tage, solange dauerte das [illegible] zog sich das hin, bis die 2 oder 3 Regimenter zum Gegenangriff antraten und dann der Angriff ins Rollen kam. Diese Zeit benutzte ich, um mit den 2 oder 3 Instrukteuren, die ich mir von Zehender erbeten hatte, meine Maenner in der Bedienung der schweren Granatwerfer ausbilden zu lassen. Das geschah auch. Ich hatte ein oder mehrere Maschinengewehre, die ebenfalls hier exercieren mussten. Ich hatte vor allen Dingen Maenner, die noch nie im Leben eine Handgranate geworfen hatten, dazu gehoerte z.B. bei mir der oftmals genannte Stuchka, Nowak usw. usw. also, die zwar Fuehrer wurden und Dienstgrade hatten, aber kaum je eine Waffe in der Hand hatten und ausser Pistolenschiessen glaube ich sonst nichts gelernt hatten. Kasernenhofmaessig waren sie, glaube ich, ausgebildet worden, ich liess sie dort auch darin ausbilden, sodass sie 14 Tage nicht unnuetz verstrichen, weil ich ja nicht wissen konnte, was mir noch bevorstand.

Eines Tages war es aber soweit, ich hatte den Hauptsturmfuehrer Dannecker zum Verbindungsoffizier bestellt, zu dem mir naechsten Fluegel, Nachbarn des Honvedregimentes, das zu diesen 2,3 Divisionen gehoerte, so war ich stets im Laufenden gewesen. Ich fuhr, glaube ich, auch ein oder zweimal selbst nach Budapest zum Hoeheren SS und Polizeifuehrer, um mir dort die Frontlage ueberbringen zu lassen. Ich selbst war immer unterwegs dort und da, um mir die Frontlage ueberbringen zu lassen.

hinterher, damit ich aus den 14 Tagen eben das hoechstmoeglichste herausschinde zur Ausbildung, denn wenn Leute nie an schweren Granatwerfern taetig waren, so ist es schwer sie innerhalb von 14 Tagen hier zu perfektionieren an dieser Waffe.

An einem Sonntag war es dann soweit, dass wir abmarschieren konnten, wir kamen alsbald in die Nacht, war Frontnacht, ueberall krepierten Einschlaege von russischen Granatwerfern und auf einer Strasse, die typisch ist fuer diese Landschaft und wo die Strasse erhoeht ist gegen Schneeverwehungen im Winter geschuetzt zu bleiben, da platzten die Reifen des schweren Lastwagens, worauf ich die Granatwerfer hatte und auf dem Anhaenger die Munition von den Granatwerfern. Da gab es nichts anderes zu machen, als wie hier auf den Beschuss auszuwechseln.

Ich liess sofort Igelstellung beziehen und die Leute in weitem Kreis auseinanderscheren, Maschinengewehre in Stellung bringen, vom Feind war zwar nichts zu sehen, aber die Einschlaege waren ueberall zu sehen. Ich selber stand neben den Fahrern, die gleichzeitig zum Teil auch Maschinenmechaniker waren, die sich nun eben nicht in Deckung begeben konnte, sondern die Reifen erst mal abmontieren mussten und die Reservereifen aufmontieren.

Ich bin neben ihnen gestanden, damit sie ihren Mut behielten bei ihrer Arbeit und so schnell wie moeglich diesen Wechsel vornahmen, denn man war ein verlorenes Ziel, sofern man erkannt worden waere vom Gegner. Keiner meiner Leute, sofern sie mit Feldstechern ausgeruestet waren, meldete mir etwas, ich selber suchte mit Feldstecher auch ab und konnte nichts finden. Aber die Einschlaege konnten ja nicht weiter als 3 - 4 Kilometer abgefeuert worden sein.

Auf der Strasse lagen tote und verwundete Soldaten und so kamen wir dann endlich gegen Mittag nach Arad. Ich ging durch, ich fuhr nach Neu-Arad auf rumaenischem Gebiet. Dort war vorlaeufig die Zielstation gewesen, weiter konnte man nicht vorm. Ich brauchte auch nicht weiter, denn das genuegte mir Sitz Neu-Arad, um hier von Neu-Arad in den Raum von Gross Nikolsburg zu kommen, der auf rumaenischen

dotiert lag.Ein Flugzeug,dessen Namen ich vergessen habe,brachte mich eben vom ungarischen Boden unter diese Hölle Dreck,Schnee und Kot nach Budapest herüberkommen.In Budapest selbst war der Wagner bereits einige Stunden vorher weggefahren worden,weil plötzlich russische Panzer-Truppen in Budapest auf meinen Wagen zu,Ich führ in der Uniform und erkannten mich als deutsche Soldaten und glaubten nun,deutsche Truppen wären in Anmarsch.Das war natürlich nicht der Fall. Ein Teil der Roten-Kreuz Schwestern wurde von den Russen vor wenigen Stunden noch mitgenommen,die Leichtverwundeten wurden ebenfalls mitgenommen. Die Schwerverwundeten und einige Verwundete wurden zurückgelassen und als wir nun da waren,liess der Oberstabsarzt sofort alles einpacken,nur ich bekam gerade noch mit meinem Fahrer zu tun,behandelte noch schnell meinen Fahrer, und dann hatte ich ihn irgendwo,wie weiss ich auch nicht mehr,einen Sarg besorgt,einen Gustav besorgt,das wie und wo weiss ich auch nicht mehr,aber das hatte der Fahrer im Handgelenk,der ja nun immer Dinge besorgen musste,und dann wurde dieses Lazarett sofort aufgeladen und als erstes mal abgefahren.

Dann wurde eben kommandomässig aufgeteilt und wurde der Raum abgegrast und versucht mit Aufbietung der Gustav hier die Leute zum Verlassen zu bewegen.Das war sehr schwierig gewesen,denn man konnte keinesfalls sagen:

"Ihr werdet auf Befehl Himmlers evakuiert, kommt hier heraus,weil uebermorgen der Russe herkommt."

Denn dann hatten sie die Honved unten erledigt und fertig gemacht.Aber auch trotz der allergrössten Vorsicht hat es nicht lange gedauert,dass der Kommandierende,dieses Heeresgruppe,nicht Heeresgruppe dieser Armee, ein Hellmannschaft-Leutnant sowieso mir laufend seinen Adjutanten schickte,ich moege mich sofort bei ihm melden.

Ich hatte inzwischen feststellen können, dass die Honveds hier von unserm Plan genau bereits

wussten und es wurde bedeutet,ja was sich die deutsche Fuehrung denkt,wenn hier Deutsche in letzter Minute herausevakuiert werden,wozu soll der ungarische Soldat ueberhaupt noch kämpfen ? Dann entfaellt,denn entfaellt jegliche Kampfmoral.Diesen Problemen konnte ich mich nicht verschliessen,denn ich habe keine Ahnung darauf gepfiffen,ich konnte eben sagen machen ? Ja,Sie haben Recht,das stimmt" und deswegen bin ich den nun den Weg gegangen,ich habe in aller Hilfe meine letzten Anordnungen getroffen gehabt habe die Kommandos zerschlagen, aufgelöst,selbständig gemacht und ohne einheitliche Fuehrung,damit sie von den ungarischen Heeresverbänden ebenso vor den ungarischen Heeresverbänden leichteste Arbeitsmöglichkeit hatten und bin sofort zurückgefahren nach Budapest,um diese unheilvolle Situation zu melden.

Mein eingehender Versuch,in die militärischen und soldatischen Auseinandersetzungen mich nun verwickelt zu werden,für die ich mich so schon eingesetzt hatte und verteidigt hatte,wurde durch diese Angelegenheit ad absurdum geführt.

Ich weiss es heute auch nicht mehr ganz genau,ich glaube,bin ich,ich musste damals nach Berlin fahren,ich glaube jedoch,und musste diesen Sachverhalt in Berlin festlegen,dem Gruppenführer Mueller schriftlich uebergeben,denn der Auftrag,der Befehl Himmlers 20 000 Volksdeutsche aus dem Raum Nyiregyhaza mit Gewalt oder ohne Gewalt herauszubringen,konnte nicht restlos durchgeführt werden.Mit Gewalt konnte ueberhaupt nichts gemacht werden,denn da war der Gustav und Geschrei zu gross gewesen und dann waren sofort die Behörden gekommen und hatten eben eingegriffen,im Gegenteil musste diese Sache in mehr diskreter Art und Weise gemacht werden. Mit dem Erfolg,dass dieser Teil mehr oder weniger freiwillig sich loeste von ihren Bauernhöfen und Besitzungen,verladen wurden, und dass sie Kiskunfelegyhaza wurden. dass aber der uebrige Teil,der sich weigerte, denn eben doch dort blieb und (ich weiss es

heute auch nicht mehr) nach und nach rueckten dann diese Kommandos von dort wieder ein und meldeten sich in Budapest zurueck.

In Budapest, wo evakuierungsmaessig nichts mehr zu tun war, denn wir schrieben tatsaechlich ungefaehr, es muss schon Ende September gewesen sein, sagen wir mal September hier Ende September gewesen sein. Im Oktober fiel die erste Granate ein auf den Teil, wo ich Wohnung hatte in der Arndtstr. und zerstoerte das Nachbarhaus von mir. Und so, dann war wieder eine Zeitlang Ruhe und dann fing es eben an, Fliegerangriffe, die eine Bruecke ging vorzeitig oder wurde durch Nervositaet vorzeitig gesprengt ueber die Donau. Budapest wurde in eine Hauptkampflinie allmaehlich verwandelt. An Arbeit, jedenfalls an Evakuierungsarbeit war ueberhaupt nicht mehr zu denken, ich war haeufiger bei meinem Freund Zehender gewesen, kurz und gut, man bereitete sich jetzt wieder mal auf ein militaerisches, auf eine militaerische Taetigkeit vor, die ich so lange Jahre erspart gehabt hab. Mir persoenlich war es, je groesser der Beschuss wurde, und je naeher die Frontlinie herankam, um so froehlicher und ruhiger und beschaulicher wurde ich.

Vor Weihnachten 44 machte ich mal wieder meinen Besuch bei Brigadefuehrer Zehender, dem Kommandeur der 22. und zwar nahm ich den Hauptsturmfuehrer Dannecker mit. Der Divisionsgefechtsstand war in einer Schule der Stadt Budapest untergebracht. Die Hauptkampflinie verlief ungefaehr da wo die Strassenbahnendstation gewesen war im Osteteil von Budapest, und da ging ich nun ans Ganze ran und bat ihn, er moege mir, ja er teilte mir mit, dass er Ausfaelle, sehr viel Ausfaelle hat, dass seine Grabenstaerke nur noch 6000 Mann betrüge und dass sein Offizierskorps dezimiert waere und da sagte ich ihm, dass ich ihn bitte, er moege mir eine Schwadron zur Fuehrung uebergeben und da sagte er, er muesse erst mit Kaltenbrunner sprechen. Das tat er auch in meinem Beisein, rief ihn an, bekam ihn auch und Kaltenbrunner hat es verboten.

Durfte ich also wieder nicht. Ich nahm mir

den Hauptsturmfuehrer Dannecker mit, weil ich hoffte, den Dannecker ebenfalls mit in die Schwadron unterzubringen, denn auch sein Wunsch war es gewesen schon lange und je irgendwie an eine militaerische Verwendung heranzukommen. Also war auch das vorbei. Die deutschen Dienststellen rueckten hastig, teils behaebig, je nach Naturell ab aus Budapest, Abend fuer Abend hoerte man das trockene Hacken der Panzergeschuetze und der Panzerabwehrkanonen am Stadtrand. Teils brachen sie auch in die Stadt ein und am Heiligen Abend, also am 24. Dezember 1944 rueckte das letzte ab, was ueberhaupt noch an deutschen Dienststellen und Behoerden zu finden war.

Also, ich hoffte als Kampfkommandant in Budapest bleiben zu duerfen, deswegen blieb ich auch, meine Dienststelle hab ich schon laengst abrueccken lassen, laengst schon abrueccken lassen, ich blieb nur mit einem Fahrer zurueck, tat weiter nichts als Frontlage studieren und lauerte darauf, dass ich zum Kampfkommandanten bestellt wuerde, denn die Geheime Staatspolizei, d.h. der Befehlshaber der Sicherheitspolizei, besser gesagt der Staatspolizei, der Befehlshaber der Sicherheitspolizei als sehr vermindertes Gerippe in der Staerke von etwa 80 bis 100 Mann hatten Befehl von Himmler in Budapest sich einschliessen zu lassen.

Der Befehlshaber selber Dr. Geschke bekam Befehl abzurueccken und er rueckte auch schon am Donnerstag oder Freitag aus Budapest ab. Der Hoehere SS und Polizeifuehrer rueckte ebenfalls, glaublich, schon am Freitag abend ab, um diese Zeit herum eben Freitag. Freitag nachts auf Sonntag oder irgendwie, oder war es Donnerstag auf Freitag, ich kann mich auf diese Situation nicht mehr genau zeitlich erinnern, weil ich ja nur eines im Kopf hatte, ich erwartete nichts anderes als dass der Reichsführer, also Himmler befehlen wuerde: "Eichmann ist Kampfkommandant der der Deutschen Sicherheitspolizei in Budapest". Statt dessen wurde ein anderer als Kampfkommandant bestellt, und damit hatte ich wieder mal Pech gehabt.

Bis dass ich's verdaut hatte und geglaubt hatte

mich ins Unausweichliche schickte,wurde es dann ¼4 Uhr nachmittag am Samstag,ich hatte noch zu Mittag gegessen,und dann musste ich als letztes Fahrzeug eben auch raus aus Budapest,den Befehl hatte ich,wenn ich tot gewesen waere,waere es egal gewesen,aber wenn ich lebendig geblieben waere oder verwundet gewesen waere,dann haette ich die Konsequenzen zu ziehen gehabt.Waere mir an sich um diese Zeit bereits egal gewesen.

Ich fuhr dann los aus Budapest,musste Umwege machen,weil die Strasse bereits zusehr unter russischem Artilleriebeschuss gelagen hatte,fuhr teilweise ueber verharschte und gefrorene Felder,uebernachtete irgendwo unterwegs,weil wir ja nur sehr langsam vorwaerts kamen,weil die Strasse mit ausgebrannten Fahrzeugen,toten Pferden und sonstigem Gerumpel verstopft gewesen war.Die aus Budapest abrueckenden Fluechtlingskolonnen durch welche Tieffliegerbeschuss eben zerstoert und meldete mich dann im Laufe des ersten oder zweiten Weihnachtstages,das genau weiss ich nicht mehr,in glaube Oedenburg,Oedenburg,bei dem neuen Sitz des Befehlsbabers der Sicherheitspolizei und des SD, wo man glaubte,ich sei gefallen,meldete mich und von dort als rueckte ich dann nach Berlin.

Meine Mission war nun erledigt und hatte mich bei Mueller zurueckgemeldet.In Berlin kam ich in den ersten Jaennertagen 1945 an.Auch hier war von einer sachlichen Arbeit kaum noch die Rede,denn ununterbrochene Fliegerangriffe richteten immer weitere Zerstoerungen an.

Das Nachrichtennetz war unterbrochen,wurde zwar muehsam wieder aufgebaut,um dann in der naechsten Nacht Tag wieder unterbrochen zu werden und ohne Nachrichtennetz war natuerlich an eine normale Arbeit nicht zu denken.An Evakuierung ueberhaupt nicht zu denken.Das hatte sich alles von selbst ad absurdum gefuehrt.Ich bin in Berlin,habe mich in Berlin um die staatspolizeilichen Arbeiten ueberhaupt nicht mehr gekuemmert,sondern weil sich auch niemand um mich weiter kuemmerte,bin

hergegangen und habe nun dieses Truemmerfeld im Umkreis meiner Dienststelle mit Strassensperren durch Strassenbahnschienen,die ich herausreissen liess,durch Tankfallen,Schuetzennester in Ruinen usw. in einen Verteidigungszustand versetzen lassen.Schaeden am Dienstgebaeude,durch die ein Eindringen etwaiger feindlicher Stosstrupps moeglich gewesen waere,habe ich ausbessern lassen.Das Gebaeude der Staatspolizeileitstelle Berlin war ebenfalls zerstoert ein Teil der Leute der Beamten zog nun in das,in die Dienststelle ein,in der bisher das Referat IV B 4 alleine drin gewesen war.Die Angehoerigen des Referates draengten sich zusammen auf,glaube ich drei oder vier Zimmer. Die Prinz Albrechtstrasse,also das Hauptgebaeude der geheimen Staatspolizei,wo Mueller sass,hatte Treffer erhalten.Der Chef der Sicherheitspolizei und des SD,der sich persoenlich auch zum ersten Male um jene Zeit schon zur Gepflogenheit machte,mit seinen Amtschefs gemeinsam zu Mittag zu essen, konnte in der Prinz Albrechtstrasse nicht mehr Mittag essen. Sie zogen nun in die Kurfuerstenstrasse.

Ich hatte mir hier in jahrelanger Arbeit ein unterirdisches System zurecht gemacht,gelegt, als Luftschutzbunker,nicht nur fuer die Angehoerigen des Hauses,sondern auch fuer die Umgebung, ein Bunker,den ich fuer oeffentlich erklaerte und ein Bunker,den ich fuer geschlossen erklaerte.Es war unterirdisch dann von Mueller,nachdem seine Fernschreibanlagen teilweise mal ausfielen eines Tages auch allerdings hoch in den vierundvierziger Jahren eine Fernschreibanlage eingebaut worden, die aber nicht im Betrieb war,sondern erst in Betrieb genommen wurde,als die geheime Staatspolizeistelle in dieses Gebaeude einzog.

Die Amtschefs und der Chef der Sicherheitspolizei nahmen nur ihr Mittagessen jeden Tag in dem Gebaeude ein,das ich bis vor kurzem noch ganz fuer mein Referat zur Verfuegung hatte,ich wurde nie eingeladen zum Mittagessen.Dann besuchte mich ploetzlich der Kampfkommandant des Heeres,ein Oberstleutnant Sowieso,es war Kampfkommandant Wehrkanal,so hiess

diese Zone und baute mein Verteidigungssystem, das er besichtigte mit seinen Staeblern, baute mein Verteidigungssystem in seines mit ein. Er vereinnahmte mich, auf deutsch gesagt. Das war mir nur recht gewesen.

Inzwischen hatte entweder das Amt IV oder die Staatspolizeistelle mittlere Waffen hauptsaechlich panzerbrechende Waffen in grossen Mengen in mein Dienstgebaeude fahren lassen, die ich unter der Erde sachgemaess in Kammern hab unterbringen lassen. Da fand eh zu dieser Zeit in einem mittleren Saal der Kurfuerstenstrasse eine Referentenbesprechung statt, wie die Mueller ja alle Augenblicke hatte im Laufe der Jahre andauernd, und hier erlebte ich nun etwas, was ich nicht fuer moeglich gehalten hatte.

Da war ein Referent, der sich ausschliesslich mit der Ausstellung von falschen Papieren, Zeugnissen usw. usw. beschaeftigte fuer die Angehoerigem der Sicherheitspolizei d.h. Sicherheitspolizei des Amts IV, die irgendwie ihre Namen geaendert wuenschten, die wuenschten, dass sie waehrend des Krieges z.B. Versicherungsagenten gewesen waeren oder aehnliches.

Mueller frug mich dann, was mit mir waere. Ich habe gesagt, dass ich darauf verzichte, Denn ich hatte nichts anderes im Kopf als wie meine Verteidigungsanlage und dazu brauchte ich keine falschen Papiere.

Es kam dann der Befehl die gesamte Registratur und zwar auch die " Geheime Reichsregistratur". unter Aufsicht von Offizieren verbrennen zu lassen. Dies dauerte mehrere Tage. Jede Taetigkeit wurde durch Luftangriffe immer wieder unterbrochen und um diese Zeit sagte ich auch einmal zu den mir unterstellten Fuehrern, die truebselig und niedergeschlagen herumdoesten, denn es hatte keiner mehr etwas zu tun und jeder ging seinen traurigen Gedanken nach, sagte ich, dass meiner Meinung nach der Krieg nun endgueltig verloren ist, denn ich sah ja, dass die falschen Papiere ausgestellt werden und konnte mir meine Sache auch nun auf die Hoffnung von neuartigen Wunderwaffen machen : Verloren seien und nicht mehr zu retten gibt"

Ich selbst sagte, dass ich mich freue auf den Kampf um Berlin, denn ich kannte meine z.T. listig angelegtes Verteidigungssystem und fuer mich gab es ueberhaupt keinen anderen Gedanken mehr auf der Welt, als um diesen Endkampf um Berlin den Tod, wenn ich ihn nicht von selbst finde, ihn auf jeden Fall zu suchen.

Millionen deutscher Frauen, Kinder und Greise, sagte ich den Leuten und Soldaten, sind in diesem Kriege gebleiben. Millionen Feinde haben Deutschland 5 Jahre angerannt. Millionen Feinde sind ebenfalls geblieben, und ich schaetze 5 Millionen Juden hat der Krieg auch gekostet.

Nun ist alles aus, das Reich ist verloren. Und wenn es nun zu Ende gehen soll, dann sagte ich:

" SPRINGE AUCH ICH IN DIE GRUBE "

im Hinblick auf die laecherliche Falschpapieraktion, die in mir einen Ekel erregte, war ich bereit mir lieber sofort eine Kugel durch den Kopf zu schiessen als mir oeffentlich hier ein falsches Dokument auszustellen.

Eiserne Rationen kamen ploetzlich in Lastwagen an. Die Beamten der Staatspolizeileitstelle machten sich breit im Dienstgebaeude, z.T. fingen sie an zu amtieren wie im tiefsten Frieden mit Ordnung und Weitermachen " Vorlage noch heute " dringend" und so fort und taten, als ob ueberhaupt kein Krieg waer und setzten sich hinter Schreibmaschinen. Es war wichtig, dass alles staubtrocken, staubfrei war, Aermelschuetzer mussten angestreift werden. Ich sah ein laecherliches Bild, denn 10 Minuten später konnte alles wieder durchgeblasen sein durch irgend eine in der Naehe heruntergehende Luftmine. Aber so waren deutsche Beamte. Hatten sie einen Befehl sich dort breit zu machen, sich zu etablieren und er etablierte sich, wie er das eh und je gewoehnt war.

Da wurde ich auf einmal ploetzlich zu Himmler befohlen. Ich glaube, die Feldkommandostelle war damals in einem Ziethenschloss, in dem Ziethenschloss untergebracht etwas oestlich von

von Berlin liegend, ich kann nicht sagen, wie viel, aber als in diesem Zivilhäuschen in der grossen Halle meine Stunden warten musste, bis ich gerufen wurde, sahe ich mich mit einem Domestiken des Hauses unterhalten und der erzählte mir, weil ich mich erkundigte, wie alt das Schloss wäre usw. und der sagte mir, dass der alte General Ziethen ein Reitergeneral unter Friedrich dem Grossen, der angeblich unglücklich verheiratet war, Ehebruch hatte, dann noch er mit einer Schwadron von Berlin hier nach dem Schlosse kommen, jagte seine Schwadron einen Vormittag herum, liess ihn Frühstück und Essen geben und schickte sie wieder zurück und hatte seinen ehelichen Kummer wieder vergessen. Ich sage das Aspwegen, weil, wenn dem so ist, dann kann dieses Schlosschen nicht sehr weit von Berlin gelegen haben, denn er ritt in wenigen Stunden, sagte er von Berlin nach seinem Sitz herum. Also konnte es wenige Stunden sind, konnte es vielleicht 20, 30, 40, 45 Kilometer gewesen sein, wo das Feldkommandostelle Himmlers gelegen hat.

Aus diesem Grunde erwähne ich diese kleine Historie, denn würde ich sie nicht behalten haben, wusste ich heute überhaupt nicht mehr, wo dieses Schlosschen lage, denn ich musste sehr viele Umwege machen, die Feldkommandostelle war im weitesten Umkreise durch eine übergrosse Anzahl von Strassensperren, Schnellschlosschern, Tankfallen und sonstigen gesperrt und alle Augenblicke wurde man gleitzlich angehalten mit vorgehaltener Maschinenpistole nach Ausweisen gefragt, ohne Rücksicht auf Dienstgrad ohne Rücksicht auf Uniform oder nicht.

Ich wurde dann zu Himmler befohlen und er sagte mir, er hätte die Absicht mit Eisenhower zu verhandeln, wegen Ich sofort und unverzüglich 100, 200 jedenfalls alle prominenten Juden aus Theresienstadt nach Tirol in Sicherheit zu bringen hätte, damit er sie als Geiseln habe für sein Verhandlungen, soll sofort nach Theresienstadt fahren, sofort diese Prominens reisefertig machen lassen und unverzüglich in Kofer, das war der Omnibus

in Tirol und mit ihm die Aufnahmemoeglichkeiten besprechen. Und damit war ich schon entlassen. Da war ein ganz anderer Himmler, als wie ich ihn das letzte Mal mit Becher zusammen gesehen hatte, wo er vom Hubertusburger Frieden sprach, und dass er die Absicht hatte kuenftig Konzentrationslager nach englischem Muster umzustellen.

Ich fuhr zurück nach Berlin, meldete mich bei meinem Gruppenfuehrer Mueller und teilte ihm mit, welchen Befehl ich erhalten hatte. Aber er wusste es schon. Nun hatte ich keinen Wagen mehr, ich glaube mein Wagen war gerade eine Nacht vorher durch eine Luftbombe zerstoert worden. Ich musste erst lange Zeit mich in der Fahrbereitschaft herumarbeiten, bis dass man mir einen kleinen Topolino, einen Fiat gab und mit dem machte ich mich dann von Berlin ab.

Wieder Kommer im Herzen, denn aus meiner Verteidigungsanlage, die ich mir schon zurecht gelegt hatte, musste ich wieder im Stich lassen und ich wusste nicht, ob ich davon noch Gebrauch machen konnte, denn die Front rueckte ja mit Riesenschritten auf Berlin zu.

Ich beeilte mich jedenfalls so schnell wie moeglich diesen Reichsfuehrerbefehl auszuführen, um auf dem schnellsten Wege wiederum in Berlin sein zu koennen. Ich fuhr nach Prag zum Befehlshaber der Sicherheitspolizei und SD und teilte ihm mit, welchen Befehl der Reichsfuehrer gegeben habe und habe ihn gebeten, dass ich, weil ich keine schriftlichen Unterlagen hatte, in dieser Eile in dieser Zeit hat man das nicht mehr schriftlich gemacht, er moege entsprechende Weisungen an Theresienstadt geben, dass dort eben 100 - 200 prominente Juden reisefertig gemacht werden.

Ich fuhr weiter durch Oesterreich, ich kam nach Kufstein, nach Brixlegg (?), in Brixlegg war ein Schwermaschinenwerk und gerade war ich mitten in der Ortschaft, da kam ein Geschwader feindlicher Flugzeuge an, da ging der Bombenregen auf [illegible]. Die halbe Minute, der Viertelminute

Zeit weiss ich nicht mehr,die ich noch brauchte zum Auslaufen lassen des Wagens und bremsen, wo ich irgend etwas sah,wo ich den Wagen unterziehen konnte,waren gerade die letzten Haeuser, es war ein kleines Dorf - eine kleine Stadt - ein winziges Staedtlein,dieses Brixleg,da war ein Parkeingangstor mit einer Hecke,ich musste den Wagen auf der Strasse stehen lassen,weil an allen Ecken und Enden die Bomben einschlugen und mir die Splitter um die Ohren sausten, und ich sprang hinter die Ecke und legte mich flach neben dem Tor hin,mit mir mein Fahrer.

Der Angriff hat vielleicht eine Stunde gedauert,es kam Welle auf Welle,ich wusste, dass in Brixleg ein Schwerwasserwerk war und deswegen konnte ich mir schon ausmalen als die ersten Angriffe,als die ersten Wellen kamen, dass es laenger dauern wuerde,aber es gab kein Aufbrechen,kein Zurueck zum Wagen,den ich sowieso schon restlos verloren glaubte,und um den ich mich ueberhaupt nicht mehr kuemmerte.

Gedacht hat man weiter an nichts mehr, denn vor lauter Detonationen und Sprengstuecken hat man sowieso nur noch die Nase in die Erde halten koennen und ploetzlich wurde es mir doch zu dumm,sah den Wagen,er stand noch da,er hatte hoechstens Splitterschaden bekommen und benutzte die ganz kurze Pause,die immer war,es war eine ganz winzig kurze Pause zwischen den Wellen und sagte meinem Fahrer, wenn der Segen runter ist,dann nichts wie raus und nach dem Wagen gesehen.Nach meiner Meinung war die letzte Bombe krepiert,raus in den Wagen, versucht anzustarten und es war ein Wunder,der Wagen sprang an und fuhr,nicht einmal ein Reifen war verletzt und denn haute ich natuerlich ab,denn dann schon war die naechste Welle da ueber uns und man hoerte das typische Bombenfallgeraeusch.

War durch,kam nach Innsbruck,wollte den zustaendigen Gauleiter Hofer mit Namen sprechen, liess mir mitteilen,er haette andere Dinge jetzt im Kopf,als wie sich um Juden zu kuemmern,das

glaubte ich schliesslich auch und irgendein Gauleiter,Namen vergessen,der wurde beauftragt und der Gau stellte Himmler fuer diesen Zweck zwei Doerfer am Brenner,ich glaube Griess oder bei Griess,ich hab die Namen vergessen,die sowieso leer,ziemlich leer waren,nur die Stammbewohner dort wohnten, denn es waren zwei Doerfer,die hauptsaechlich von Sommerfrischenverkehr und vom Winterpsport lebten und wo die einzelnen Haeuder,jedes der Haeuser freie Zimmer,genuegend freie Zimmer hatte,wo Gasthoefe waren,die eben alle leer standen um diese Zeit.

Ich fuhr wieder zurueck,ich komm nach Linz,besuche dort die Staatspolizeileitstelle, denn der ehemalige Gruppenleiter von mir Dr. Pifrader,von dem ich auch schon hier sagte, war inzwischen der Inspekteur der Sicherheitspolizei und SD für Oberoesterreich geworden, und ich dachte mir,den kannst Du mal besuchen. Ich besuchte ihn auch und wolte eigentlich nach Prag telephonieren,von Linz aus,aber das ging nicht.Ich kam nicht durch,fuhr nach Prag und fand dort schon nichts mehr vor,kein BDS,nichts garnichts.Ich fuhr zum Hradschin und denke mir, es muss doch noch irgend eine deutsche Behoerde hier sein.

Dort war auch noch der Staatssekretaer K.H. Frank,Gruppenfuehrer Frank,ich meldete mich im Vorzimmer und bat um Meldung bei Frank,der Gruppenfuehrer.Er empfing mich und ich sagte ihm von diesem Befehl usw. und da sagte er mir:

Ja,das hat keinen Zweck mehr,ich komme nach Berlin nicht mehr durch.

Ich sagte ja,ich muss Meldung machen " Gruppenfuehrer Mueller". Da sagte er,er wuesste nicht,ob Mueller noch ueberhaupt in Berlin ist. Denn Kaltenbrunner ist in Alt-Aussee.

Das war mir alles also neu,das muss sich also in diesen Tagen seiner Abkommandierung muessen die Fronten,muss die Front radikal zum Einbruch gekommen sein,ich kam nicht mehr durch.Es blieb nichts anderes mehr uebrig,ich musste wieder zu-

rueck und fuhr nach Alt-Aussee um meine Meldung loszuwerden.

Ich kam wieder durch Linz, da war gerade, nachdem ich von dort weggefahren war, war eine Luftmine niedergegangen und hatte den Bunker, in dem sich die gesamten Angehoerigen der Staatspolizeistelle Linz und der Dienststelle des Inspekteurs der Sicherheitspolizei und des SD, soweit sie in den Bunker gingen sind sie durch diese Luftmine vernichtet worden. Ich sah gerade noch, wie ich dort war, den toten Pifrader, der mal mein Vorgesetzter war, den zogen sie gerade raus, der lag im Hof aufgebahrt in seiner verdreckten Uniform, und die andern ebenfalls und habe ich mir wieder gesagt, warum ich nicht etwas spaeter gefahren bin, dann waere ich auch getroffen worden.

In Berlin konnte ich auch nicht mehr anknuepfen, ich hatte ueberall alles vorbereitet die ganze Zeit und ueberall alles geplant, aber ich kam nie und nie dazu, es ging mir bei diesen meinen persoenlichen Sachen haargenau so, wie es mir die ganzen Jahre war bei den Bemuehungen um die Beschaffung irgend einer Stelle von Land und Boden fuer die Juden gegangen ist.

Ich weiss es nicht, ews ist verhext gewesen mein Leben, was ich auch plante, und was ich auch wollte und machte und machen wollte, hat mir das Schicksal irgendwie verwehrt und hat mir einen Strich durch die Rechnung gemacht. Egal, was es immer gewesen ist.

Herr Hauptmann haben meine Darstellungen gehoert, es ist auf der ganzen Linie dasselbe.

Das naechste ist jetzt bitte sehr schnell und kurz.

Ich erzaehlte, ich kam nach Alt-Aussee, meldete mich bei Kaltenbrunner, sagte ihm diese ganze Sache, hat ihn garnicht mehr interessiert, es war ja schliesslich auch nicht mehr interessant und es war nichts mehr zu machen. Ich bekam dann Befehl wiederum ein Kommando zusammenzustellen und im Toten Gebirge eine Gebirgs- und Widerstandslinie aufzubauen und eben hier auf Partisanentaetigkeit

umzuschalten. Das war wieder eine lohnende Aufgabe, die mich freute, und ich ging wieder mit Feuereifer ran, zumal ich Glueck hatte und das Amt IV aus Kleinmuenster, Kreis Steyr, in Flammen aufgehen loesste, das Stift Kleinmuenster, aber das Amt IV hatte aber noch genuegend Uniformen, Waffen, eiserne Rationen herausschaffen koennen, die wurden nun alle nach Alt-Aussee gebracht und die konnte ich mir vereinnahmen und dazu vielleicht 100, vielleicht 120, vielleicht auch bloss 80, ich weiss es nicht mehr, zum Teil laedierte zum teil weniger laedierte Beamte, die nie eine Flinte in der Hand hatten, das alles vereinnahmte ich mir, aber das war mir egal, in den Bergen, dachte ich mir, hast Du Zeit genug, kannst sie immer noch ausbilden und ausbilden lassen.

Gehandicapt war ich, weil gerade ein fuerchterlicher Schneefall stattfand, aber 150 Mann Hitlerjugend, die ich ansprach durch deren Fuehrer, die schaufelten wie die Besessenen schaufelten sie die Schneeverwehungen frei, sodass ich mit dem Wagen schliesslich, einschliesslich eines Funkwagens bis zur sogenannten Blaealm, das ist in Sattelhoehe zwischen Alt-Aussee auf der einen Seite und Bad Ischl auf der anderen Seite, kommen konnte.

Ich installierte in dem Wirtshaus erstmal provisorisch die Waffenkammer und diese Sachen und liess dann den Funkwagen auf klar ziehen und sicher bringen. Man gab mir in Alt-Aussee die rumaenische Gloria Sima(?) Regierung mit Horia Sima (?) persoenlich, sein Kabinettschef, sein Kriegsminister und einige Generaele, die steckte ich in Zahlmeisteruniform, damit kein Unheil passierte, und die Leute, die ich oben hatte, vielleicht von ihnen irgendwelche Befehle entgegennahmen, die sich vielleicht dann durch die Unkenntnis dieser rumaenischen Herren in Unheil haetten auswirken koennen. Ich brachte die rumaenischen Herren auf die verschiedenen Sennhuetten der Renbachalm(?), und auch ich bezog dann mit dem

Rest meiner Leute auf der Reppenbachalm Unterkunft, nachdem mir durch Kurier mitgeteilt wurde von Kaltenbrunner " Reichsfuehrer Befehl " also Himmler Befehl " auf Englaender und Amerikaner darf nicht geschossen werden "

Damit war es aus, aber diesem Befehl habe ich ueberhaupt jeglichen Unterricht an der Waffe fallen lassen und habe mir gesagt: Jetzt kann ich nur noch eines machen, den gesamten Haufen, so wie er will, nach Hause schicken, dorthin, wohin er ueberhaupt hinkommen, hinfahren will. Zu den Bestaenden, die in den Wagen, die Uniformen, Waffen usw. gehoerte auch eine Geldkassette, da waren Reichsmark drin gewesen, da waren Goldstuecke drin gewesen, es war keine grosse Kassette, es war eine Kassette von vielleicht 25 - 30 cm lang und vielleicht 15 cm breit, schaetze ich, ich schaetze das, ich hab sie bloss gesehen, denn die Kassette hab ich dem Reg.Rat Wunsche uebergeben, weil ich mir sagte, das ist ein hoeherer Beamter, der diesen Geldbetrag ordentlich verwalten und wird die Ausgaben, der er hat, von sich aufzeichnen, denn immer noch dachte ich daran, dass man .... verrechnen muss.

L. Ja aber Herr Eichmann, wir muessen jetzt unterbrechen, das Tonband No.7 geht zu Ende, es ist jetzt 18,30

Ich bestätige hiermit, daß ich obige Transkription mit dem Tonband verglichen und eigenhändig korrigiert habe und bei beglaubige die Genauigkeit der Wiedergabe mit meiner Unterschrift.
Adolf Eichmann
23. Juni 1960.

Das ist das 8.Tonband. Heute ist der 3.Juni 1960. Es ist jetzt 13 Uhr 17. Gestern fand keine Unterredung statt.

Ich möchte im Zusammenhang mit Ihren bisherigen Aussagen Fragen stellen, wenn Sie damit einverstanden sind.

E. Bitte sehr, natürlich.

L. Ich zeige Ihnen hier eine Fotokopie des SS-Stammrollenauszuges des SS-Hauptsturmführers Eichmann Adolfy vom 19.7.1937. Ist dieses Dokument, das ich mit Nr.1 bezeichnet habe, in Ihrer Handschrift geschrieben?

E. Jawohl, es ist mit meiner Handschrift geschrieben.

L. Ist das Ihre eigenhändige Unterschrift?

E. Jawohl, es ist meine eigenhändige Unterschrift.

L. Sind die Angaben in diesem Dokument korrekt?

E. Darf ich sie durchsehen, Herr Hauptmann?

L. Ja bitte.

E. Aber es gibt nicht viel durchzusehen, denn ich erkenne diese Sache als offiziell ohne weiteres wieder, wenngleich ich mich nicht natürlich entsinnen kann, so eine Sache unterschrieben zu haben, aber das ist absolut meine Schrift. Jawohl. Ach, jetzt weiss ich auch - jetzt weiss ich auch - 1.4.1932 - ich dachte immer - Ende 31 - aber es ist 1.4.32, wie ich jetzt eben lese - jawohl.

L. Korrekt? Das ist doch

E. Korrekt, jawohl.

L. Wollen Sie diesen Inhalt dieses Dokumentes auf die Echtheit

dieser Rückseite mit Ihrer Unterschrift bestätigen?

E. Jawohl. Wie soll ich das

L. Ihren Namen

E. Nur meinen Namen

L. Ich zeige Ihnen hier eine Fotokopie eines Dokumentes, genannt Lebenslauf, mit der Anschrift: Adolf Eichmann, SS-Hauptscharführer, datiert: Berlin 19.7.1937. Dieses Dokument ist von mir mit den Nummern 2 und 3 bezeichnet. Ist dieses Dokument mit Ihrer Handschrift geschrieben?

E. Jawohl, dieses Dokument ist mit meiner Handschrift geschrieben.

L. Ist dieses Dokument von Ihnen eigenhändig unterschrieben?

E. Jawohl, es ist eigenhändig unterschrieben.

L. Ist dies Ihre Unterschrift?

E. Jawohl, es ist meine Unterschrift.

L. Sind die Angaben, die dieses Dokument enthält, korrekt?

E. Jawohl, der Inhalt ist korrekt.

L. Wollen Sie die Echtheit dieses Dokuments Nr. 2 und 3 auf der Rückseite mit Ihrer Unterschrift bestätigen?

L. Ich zeige Ihnen hier eine Fotokopie eines Dokumentes, von mir mit den Nummern 4 und 5 versehen. Dieses Dokument nennt sich: Fragebogen zur Berichtigung bezw. Ergänzung der Führerkartei der SS-Personal-Kanzlei und trägt das Datum-Stempel: 25.11.37. Haben Sie diesen Fragebogen selbst ausgefüllt und unterschrieben?

E. Ich habe ihn selbst unterschrieben. Selbst ausgefüllt werde ich ihn nicht haben, denn um diese Zeit habe ich nicht schreibmaschine-schreiben können. Aber das werde ich wahrscheinlich dann diktiert haben. Darf ich den bitte mal kurz durchlesen - den Inhalt?

L. Ja bitte.

E. Jawohl, der Inhalt ist korrekt.

L. Das ist Ihre eigene Unterschrift? Eigenhändige?

E. Das ist meine eigenhändige Unterschrift, jawohl.

L. Und die Angaben, die dieses Dokument enthält, sind korrekt?

E. Jawohl.

L. Wollen Sie die Echthhit dieses Dokuments Nr. 4 und 5 mit Ihrer Unterschrift auf der Rückseite bestätigen?

L. Ich zeige Ihnen hier eine Fotokopie eines Dokumentes, genannt: Fragebogen zur Ergänzung bezw. Berichtigung der Führerkartei und der Dienstaltere-Liste, ausgestellt am 5.11.1937 - und von mir mit den Nummern 6 und 7 versehen.
Haben Sie diesen Fragebogen selbst ausgefüllt u. unterschrieben?

E. Unterschrieben habe ich ihn selbst. Ausgefüllt habe ich ihn nicht selbst. Er wird sicherlich abdiktiert worden sein.

L. Ist dies Ihre eigenhändige Unterschrift.

E. Es ist meine eigenhändige Unterschrift und der Inhalt stimmt.

L. Wollen Sie die Echtheit dieses Dokumentes Nr.6 und 7 mit Ihrer Unterschrift auf der Rückseite bestätigen?

E. Feder greift nicht.

L. Ich zeige Ihnen hier drei Fotokopien, von mir mit den Nummern 8, 9 u. 10 bezeichnet. Dieses Dokument stellt die Seiten 1 bis 4 einer SS-Ahnentafel dar. Sind die auf den Seiten 2 und 4 in Handschrift ausgefüllten Einzelheiten von Ihnen ausgefüllt und von Ihnen geschrieben, bezw. unterschrieben?

B. Jawohl, der Inhalt - ich entsinn mich dieser Sache. Ist auch meine Schrift.

L. Ihre Schrift?

B. Jawohl.

L. Und von Ihnen unterschrieben?

B. Und von mir unterschrieben, jawohl.

L. Sind alle in diesen Dokumenten enthaltenen Angaben korrekt?

B. Jawohl, die sind korrekt.

L. Wollen Sie die Echtheit dieser Dokumente Nr. 8, 9 u. 10 mit Ihrer Handschrift auf der Rückseite bestätigen.

Danke schön.

L. Ich zeige hier eine Fotokopie eines Dokumentes über die Dienstlaufbahn des Richters, Adolf, SS-Nr.465526, geb. am 19.3.06 zu Solingen. Dieses Dokument trägt in seinem rechten oberen Teile ein Bild. Ist dies Ihr Bild?

B. Jawohl, ich erkenne dieses Bild als - als meine Person wieder.

L. Betreffen die hier gemachten Eintragungen Ihre Dienstlaufbahn in der SS ?

B. Jawohl - stimmt.

L. Sind die in diesen Dokumenten enthaltenen Angaben korrekt?

B. Die Angaben sind korrekt.

L. Wollen Sie die Echtheit dieses Dokuments, von mir mit Nr.11 bezeichnet, durch Ihre Unterschrift auf der Rückseite bestätigen?

B. Jawohl.

L. Ich zeige Ihnen hier eine Fotokopie eines Dokuments, von mir mit der Nr.12 bezeichnet. Dieses Dokument zeigt drei Bilder. Sind Sie die Person, die auf diesen 3 Bildern gezeigt ist?

B. Jawohl, die Person bin ich.

L. Wann wurden diese 3 Bilder aufgenommen?

B. Dieses erste Bild - entsinn' ich mich - ist eine Aufnahme aus einem Foto-Automaten in Berlin mit insgesamt - glaube ich damals - 2o oder 25 Bildern. Das Jahr, bitte, liess' sich leicht feststellen. Um die Zeit als ich nämlich hier Scharführer, resp. Oberscharführer war, ich weiss nicht, ob - Unterscharführer oder Oberscharführer war, ich weiss nicht, wie um diese Zeit diese Diensttracht genannt wurde.

Dieses Bild muss aufgenommen sein ebenfalls in Berlin, denn ich entsinn' mich noch genau, keinen Zivilanzug gehabt zu haben und der Rock, den ich hier trug, war der Rock von meinem damaligen Kameraden Janisch gewesen, den ich mir zu diesem Zwecke ausgeliehen.

L. Wann dürfte das aufgenommen sein?

B. Das muss etwa in Berlin aufgenommen sein, also jeden falls bis zum Jahre - wenn ich das allerhöchste Datum heranehmen darf - bis zum Jahre meines ersten Abgehens aus Berlin nach Österreich - im Jahre - im Frühjahr 1939 - also in der Zeit von - von Ende 34 bis Frühjahr 1938. Wann es dann war, weiss ich nicht, ich weiss auch nicht, zu welchem Zwecke ich dieses Zivilbild gebraucht habe.

L. Und das dritte Bild, wo Sie in Uniform sind?

E. Das 3. Bild - der Pistole nach zu schliessen - wäre es beim SS-Verbindungsstab in Passau gewesen sein. Ich glaube auch, dass ich am Ärmelstreifen noch ein ein Kraftfahrrad ha - habe. Das Kraftfahrrad von der Kraftfahrstaffel, aber ich kann mich nicht dieses ist auch so undeutlich ich kann mich nicht entsinnen. Der Dienstgrad war - glaube ich - hier - ja - niedorer als wie das erste Bild zeigt, denn hier hatte ich - glaube ich - noch einen Stern - ja - auch trage ich auf der rechten Seite noch das Edelweiss - jawohl - der Ärmelstreifen bedeutet zweifellos das Motorsturm-Abzeichen. Ich trage das Edelweiss als - als Kragenspiegel - am Kragenspiegel - das Zeichen der Zugehörigkeit zur 37. Edelweiss-Standarte. Nachdem ich als Angehöriger der Edelweiss-Standarte in Österreich nie Waffen trug - ich aber mich entsinne dieser kleinen Pistole - eine kleine Walter-Pistole war das gewesen - ist es also aufgenommen worden im Jahre - Ende 1934 - schätze ich - könnte vielleicht sich um die allerersten Monate 35 - nein, das glaub' ich nicht - 35

L. 33 / 34 ?

E. Ah - Verzeihung - natürlich - 33/34 meine ich - 33/34 jawohl - jawohl.

L. Wollen Sie die Echtheit dieses Dokumentes Nr. 12 durch Ihre Unterschrift auf der Rückseite bestätigen.

L. Sie erzählten, dass Sie in Österreich aus der Vacuum Oil Comp. wegen Personaleinschränkung entlassen wurden. Stimmt das?

E. Das stimmt, jawohl. Allerdings hatte später der Konsul Dirk von Langen irgendwie festgestellt - das wusste ich bis dahin nicht - dass ich wegen Zugehörigkeit zur SS entlassen worden sei, denn er schrieb in dem Brief; wie mir von dritter, kompetenter Seite versichert wurde" wäre ich wegen Zugehörigkeit zur SS entlassen worden. Woher er - wer diese kompetente dritte Seite war, das weiss ich nicht. Ich war bis dahin der Meinung gewesen, ich wäre wegen - wegen allgemeiner Arbeitsentlassung entlassen worden, weil mir der zuständige Chef in Salsburg,

Direktor Blum, gesagt hat, es müssten Einschränkungen vorgenommen werden und weil ich der einzige Ledige wäre, so müsste natürlich ich dran glauben.

L. In Ihrem Lebenslauf, Dokument Nr.2, schreiben Sie - ich zitiere: - Bis Juni 1935 arbeitete ich für die Firma in Oberösterreich, Salzburg und Nordtirol. Um diese Zeit wurde ich wegen Zugehörigkeit zur NSDAP gekündigt.

Welche dieser zwei Versionen ist nun korrekt?

E. Nachdem ich nun, Herr Hauptmann, von - bevor ich aus Österreich nach Deutschland ging, dort gehört habe, auf dem Deutschen Konsulat in Linz, dass ich wegen Zugehörigkeit zur SS entlassen worden bin, so nahm ich diese Version in der Folgezeit als die richtigere an. Bis zu diesem Zeitpunkt glaubte ich eben das, was ich sagte, was mir - was mir mein zuständiger Chef gesagt hat. Aber ab dieser Zeit nahm ich eben das an, was mir der Konsul gesagt hat.

L. Sie erinnern sich, dass Sie auch erzählten, sich nach Ihrer Entlassung aus der Firma Vacuum Oil Comp. ganz plötzlich und spontan entschlossen, nach Deutschland zu gehen, in der Hoffnung, dort passende Arbeit zu finden. Stimmt das.

E. Jawohl

L. In Ihrem Lebenslauf - Dokument Nr.3 - schrieben Sie, wie folgt: Am 1.8.1933 ging ich auf Befehl des Gauleiters, der NSDAP Oberösterreich, PG Bollek, in das militärische Ausbildungslager Lechfeld.
Welche dieser zwei Versionen ist die korrekte?

E. Bitte, der Gauleiter Bollek der NSDAP, das war der Gauleiter von Oberösterreich, der befand sich zu dieser Zeit in der Emigrantenleitung in Passau. Als ich diesen Befehl am 1.8.1933 bekommen habe, war ich in Passau gewesen. Bevor ich aber nach Passau kam, ging ich ja von Linz nach Passau und in Linz entschloss ich mich, - auf einer Fahrt zum ersten persönlichen Ölverkauf - , die Sache stehen zu lassen und ins Reich zu gehen.

Und zwar in der Hoffnung, zur deutschen Vacuum Oil Comp. zu kommen. Und es stimmt so, wie ich das auch abgesprochen habe in den letzten Tagen.
Ich ging dann zu Kaltenbrunner und machte meinen Weg nach Passau. In Passau angekommen, wurde ich eben von diesem Bollek gewissermassen vereinnahmt und er sagte, dass ich erst mal gehen lernen müsse und eine militärische Ausbildung mir nicht schaden würde. Denn ich sagte ihm, ich wollte mich bemühen, hier bei der deutschen Vacuum Oil Comp. unterzukommen.
Ich bin dann auch - diesem Befehl - habe diesem Befehl Folge geleistet, musste ihm ja Folge leisten, denn er war ja schliesslich der Gauleiter gewesen - und habe dann im Jahre 1934, als ich mal kurze Zeit - das vergass ich zu sagen - von der österreichischen Legion wegen einer Art Mittelohr-Entzündung in das Krankenhaus Kampfenberger eingeliefert worden bin, nach München, zur Behandlung, habe ich diese Gelegenheit benützt und bin, als ich vom Amt Ausgang genehmigt bekam, bin in die - in die Dienststelle des österreichischen Hilfswerkes in München gegangen. Ich kann mich jetzt im Augenblick nicht mehr entsinnen, wie die Strasse hiess - und habe dort mit einem Kreisleiter, den ich bis dahin nicht kannte, gesprochen und habe ihm mein Anliegen vorgetragen. Denn ich wollte weg von der Truppe - aus Dachau. Und da hat er mir - hat er dieses Anliegen aufgenommen und hat versprochen, sich meinethalben bei der deutschen Vacuum Oil Comp. zu bemühen. Aus diesen Bemühungen ist dann nichts mehr geworden.
Mit diesem Kreisleiter bin ich auch ohne mein Dazutun bekannt geworden, dann - ah nein - so - stimmt - diesen Weg mal -
dann ging ich in ein Wirtshaus und spielte dort auf einem Grammophon Platten - verschiedene Platten - und darunter war ein Lied - ich weiss es nicht mehr - war - jedenfalls ein Tauber-Lied. Es kommt eine Patrouille der SS des Standortes München ins Lokal und hört dieses Lied und fordert von mir den SS-Ausweis ab. Die Patrouille war in Stahlhelm. Ich hatte Urlaub vom Krankenhaus. Ich war ohne Waffen. Ich musste selbstverständlich dieser Aufforderung Folge leisten. Hab meinen SS-Ausweis abgegeben. Kurze Zeit später kommt wieder eine

Patrouille, verlangt von mir einen Ausweis, den ich nun natürlich nicht mehr hatte und nahm mich aufgrund der Ausweislosigkeit mit zur bayrisch-politischen Polizei, in Uniform. Dort erzählte ich genau dasselbe einem Beamten wie ich das jetzt gesagt habe. Ich wurde vorläufig in Haft genommen und habe auch gesagt, dass ich zuvor gerade beim österreichischen Hilfswerk war, mit dem Kreisleiter sowieso, dessen Namen ich um jene Zeit noch genau wusste, und der Kreisleiter kam dann auf die bayrisch-politische Polizei, sprach mit den Leuten und daraufhin wurde ich sofort freigelassen. Ich rückte sofort in das Kampfenberger Krankenhaus ein, ich war ja gesund, wollte auch entlassen werden, ging zur Truppe zurück und meldete dort auch den Vorfall. Nach einiger Zeit bekam ich den Ausweis wieder.
So verhält sich das mit diesem Absatz. Ich - es wäre vielleicht hier ganz klar gewesen, Herr Hauptmann, wenn es in diesen Lebenslauf geschlossen hätte, etwa: Am soundsovielten Juli - das muss also Ende Juli gewesen sein - fuhr ich von hier nach Passau und am 1.8. ging ich auf Befehl des Gauleiters usw. usw.

L. Als Sie über Ihre Tätigkeit während der Jahre 1934 bis ca. 1940 erzählten, sprachen Sie immer von der Auswanderung der Juden und brachten zum Ausdruck, dass mit dieser Auswanderung sowohl den Juden als auch der deutschen Rasse gedient sei. Stimmt das?

E. Jawohl.
Fehlt eine Stelle im Tonband.

L. jüdischen Verordnungen wurde es den Juden Deutschlands und später Österreichs und der Tschechoslowakei unmöglich gemacht, beruflich tätig zu sein und die Juden mussten schwere finanzielle Verluste über sich ergehen lassen. Da gab es die Kapitalfluchtsteuer, nach der Kristallnacht wurden allen Juden riesige Geldstrafen auferlegt, teilweise ihres Besitzes durch Arisierung enteignet. Können Sie hier noch von Auswanderung sprechen? War es nicht eine völlige Zwangsauswanderung?

E. Ja, an sich selbstverständlich - es war eine

Version der Angeschuldigten

F. Haben Sie Hitler's "Mein Kampf" gelesen?

A. Ja ganz und gründlich.

F. Waren Sie mit seiner Doktrin einverstanden?

A. Als ich noch in Österreich war, da hörte ich in irgendeinem Einsatz Dorf, in dem ich mich gerade in Geschäften der Firma Ost Comp. befand, da - den 30.Januar 1933, übertragen. Ich muss sagen, dass ich damals zu denen gehörte, die begeistert waren, denn ich bleibe immer - auch in diesem Fall - bei der Wahrheit - und auch in dieser Knechtsgreifung, immer selbstverständlich mit meinem damaligen jugendlichen relativ jugendlichen Augen und jugendlichen sonstigen Logik - sah ich eine - einen Nationalismus, den - der mir zusagte. Ich wetterte gegen Versailles, Arbeit und Brot würde wiedergegeben und später dann ja auch geschaffen; und wenn ich heute - allerdings ein - eine Überlegung, die ich - die damals in keinem Falle bei mir Platz greifen konnte - meinerseits Denken - Regel - dann sage ich mir, dass die Zeit und die Umgebung, in der ein Mensch lebt, dass diese das Handeln und das Tun und das Denken jedes einzelnen Person bestimmt, besonders wenn man jung ist und sich formen lässt und - und - und sich führen lässt - und so ging es mir auch. Ich sah und hörte von der Knechtschaft Versailles; ich hörte von den Arbeitslosen, die sich selbst umbringen müssen, weil sie keinen Unterhalt mehr hatten; ich hörte von der Erhaltung deutscher Ehre - und derlei Sachen mehr - um nur einige wenige Sachen zu nennen - Herr Hauptmann - das würde sonst zu weit führen - und diese - dieses ganze Geschehen nun bestimmte in mir oder erzeugte in mir eine Freudigkeit, dass ich dann nun anders werden würde.

F. Das heisst, Sie stimmten der Doktrin Hitler's damals zu.

A. Damals stimmte ich zu, jawohl.

F. Haben Sie das NSDAP-Parteiprogramm gelesen?

A. Die 12 Punkte? Sicherlich habe ich die auch gelesen - natürlich - ja - aber ich kann sie heute nicht mehr sagen, wie die - wie sie heissen - sie heissen.

F. Was war Ihre Einstellung zu dem Punkte, der den Juden das Recht absprach, deutscher Staatsbürger zu sein?

A. In dieser Zeit, als ich in der NSDAP - in die NSDAP eintrat, habe ich mir über diese Detailsachen überhaupt garkeine Gedanken gemacht - überhaupt keine Gedanken. Es wurde auch nie über diese Detail-Angelegenheiten in den damaligen Tagen - Kameradschaften diskutiert.

F. Haben Sie das Buch Rosenberg's "Mythos des 20.Jahrhunderts" gelesen?

A. Nein - das habe ich nicht gelesen.

F. Welche andere Bücher über nationalsozialistische Ideologien haben Sie noch gelesen?

A. Ich habe eigentlich weder vorher noch nachher Bücher über Nationalsozialismus gelesen, wenn - höchstens angelesen oder flüchtig überflogen. Das einzige, dessen ich mich genau entsinne, das ich gelesen habe, war von Hinkel "Einer unter Hundertvierzehn" - u.s. deswegen, weil Hinkel mir das Buch schenkte. Ich habe um jene Zeit, als ich - bevor ich zum SD kam - las ich überhaupt nicht - gehörte ich zu dieser Menschenkategorie, die ausser Zeitungen nichts las - sehr zum Ärger meines Vaters, der mich immer darauf hinwies, dass er eine ausgezeichnete Bibliothek zuhause habe mit sämtlichen Klassikern und sonst schöngeistiger Literatur, und dass er die offenbar umsonst im Laufe seines Lebens zusammengetragen hatte, da keiner seiner Söhne Interesse zeigt hier für diese Sachen, denn niemand von uns las - ich auch nicht.
Als ich bei dem SD nun war, habe ich nicht diese Bücher

gelesen, sondern da habe ich wiederum andere Bücher gelesen, da habe ich - wie ich z.T. schon sagen durfte - ich habe die - die spezifisch jüdischen Bücher gelesen; ich habe Bücher über Freimaurerei gelesen. Ich könnte nicht einmal sagen, dass ich in jener Zeit überhaupt - überhaupt ein anderes Buch - sagen wir - Romane oder irgendwas anderes - las; ich las nie Kriminalgeschichten und ich las nie Liebesromane - mein Leben lang nie - bis heute noch nicht.

L. Die Bücher, die Sie über Juden lasen, waren die auch kritischer Betrachtung?

E. Die waren nur von Juden geschrieben. Denn nur das diente mir ja in meinem - in meinem Studium. Ich war ja - ich war ja vorher von keiner Sachkenntnis getrübt gewesen und musste mich plötzlich in die Materie hineinleben.

L. Wussten Sie, dass Hitler und die NSDAP die Juden beschuldigten, die Niederlage Deutschlands im ersten Weltkrieg verursacht zu haben?

E. Ja - das habe ich wiederholt gehört und - ja - nicht nur die Juden, sondern es wurde hier bei - in den Kreisen, in denen ich verkehrte, wurden die verschiedensten Stellen beschuldigt, mal waren es die - wie es der sagen. Treubruch Italiens - mal hörte ich wieder, die Juden seien schuld, mal war es eben der und mal war es jener gewesen.

L. Stimmten Sie dem zu - bezüglich der Schuld der Juden?

E. Um diese Zeit hatte ich , gehörte ich zu der Kategorie Menschen, die sich ein eigenes Urteil überhaupt nicht bilden.

L. Haben Sie die "Protokolle der Weisen von Zion" gelesen?

E. Nein, habe ich nicht gelesen, aber ich hörte darüber und konnte mir nie etwas vorstellen. Nur - ja - ich habe ü b e r - die "Protokolle der Weisen von Zion"

gelesen. Aber nachdem ich Hillenstein diesserhalb befrug und er dies als Quatsch bezeichnete, habe ich die Ideologie von Hillenstein, der mir wegen seiner politischen Aufgeschlossenheit den Problemen gegenüber - diese Version auch in der Folgezeit angenommen und habe auch in der SD Schule Bernau, dessen entsinn ich mich auch genau, wenn dass ich in den anschliessenden Disputen mal gefragt wurde, das mit denselben Worten in ungefähr abgetan wie mir das Hillenstein - wie mich Hillenstein lehrte.

L. Welche Tageszeitungen und Zeitschriften lasen Sie ständig in Österreich bis 1933.

E. Bis 1933 las ich nur die Linzer Tagespost und las auch ab und "dann" die hatten wir zu Hause abboniert, eine bürgerliche Zeitschrift, die haben wir seit eh und je gehabt - und hab - wenn ich in das Kaffeehaus kam - dann und wann das "Linzer Tagesblatt" gelesen, das war eine sozial-demokratische Zeitung - und gegen - gegen Ende - möcht' ich sagen - 33 zu - in den Jahren 32 und 33 - vielleicht auch gegen Ende 31 lagen in den Kaffeehäusern in Österreich die - der "Völkische Beobachter" auf, dann kam in Linz die "Volksstimme" - die "nationalsozialistische Volksstimme" auf, die lag ebenfalls auf - las ich auch, sofern ich ins Kaffeehaus ging - das waren eben das Wochenende stets - zu Hause hielten wir nur die "Linzer Tagespost".

L. Lasen Sie den ein Leser der "DÖTZ?

E. DÖTZ? - DÖTZ? -

L. Deutsch-österreichische Tageszeitung.

E. Ist mir so wenig bekannt, dass ich sie sicherlich nicht gelesen hab, denn ich kann mich nicht entsinnen darauf.

L. Haben Sie den "Kampfruf" gelesen?

F. [illegible]auf – auch [illegible] kann ich mich heute nicht mehr entsinnen – [illegible] gleichische Zeitung?

L. Ja

E. Kann ich mich aber nicht erinnern darauf.

L. Waren Juden Mitglieder des deutsch-österreichischen Frontkämpfer-Bundes, dem Sie in Österreich angehörten?

E. Ob Juden Mitglieder des deutsch-österreichischen Frontkämpferbundes waren, weiss ich nicht, aber zur selben Zeit, als ich bei der deutsch-österreichischen Frontkämpfervereinigung war, waren wir Jugendliche auch zusammengeschlossen in einem kleinen Kreis, der sich – wie nannte er sich? – den Namen weiss ich nicht mehr – jedenfalls man trug als Abzeichen die Kaiserkrone – die Habsburger Kaiserkrone – und es waren Legitimisten – also Monarchisten gewesen. Ich war Reichsdeutscher und wurde auch mal gefragt, warum ich in diesen Kreise sei. Sagt' ich – bitte – ich habe schlechte nur Gutes über die deutsche Monarchie gehört, mein Vater selber ist – hat wiederholt diese Zeit seines Lebens bezeichnet – in Deutschland – und so hab' ich diese Version übernommen und bin ebenfalls deutscher Monarchist. Habe als halbwüchsiger Mensch einmal Kaiser Wilhelm nach Doorn ein Schreiben geschickt zum Geburtstag, bekam auch einen – eine Dankesantwort seitens seiner Adjutantur – um dieselbe Zeit etwa zeigte sie auch dort –
und der Leiter dieses kleinen Kreises, die wir uns allwöchentlich trafen, ein gewisser Rauchitz, Sohn eines Hofrats Rauchitz's, der war Halbjude gewesen – seine Mutter war Jüdin. Aber das machte – in dieser Zeit spielte das keine Rolle – es wusste jeder, aber es hat sich niemand drum gekümmert, und auch später bin ich mit Rauchitz noch zusammengekommen, als ich schon bei der – bei der NSDAP war und wenn man sich traf, dann grüsste man sich freundlich und dann sagte man einem

L. Durften und konnten die Juden da aufgenommen werden?

E. Bei der Frontkämpfervereinigung? Da war kein Arierparagraph. Selbstverständlich hätte da jemand – wenn

einer Offizier gewesen ist oder – oder Frontkämpfer – das wichtigste war, dass er Frontkämpfer gewesen ist, oder Jungfrontkämpfer.

L. Wissen Sie von Personen, die in dieser Organisation waren?

E. Herr Hauptmann, ich kenne nur diese paar Leute, die damals in Linz waren, das war nicht viel gewesen. Wie das in Wien ausgesehen haben mag, weiss ich nicht. Ich kannte in Wien ja niemand, aber wo – der – wenn sogen. Kameradschaftsabende waren, so war der Hofrat Rauchitz mit seiner Frau, die ja Jüdin war – war auch bei den Kameradschaftsabenden der Frontkämpfervereinigung in Linz. Also – es wurde überhaupt darüber – über diese Sache nie gesprochen – das ist – dieser – dieser Punkt existierte nicht – diese Frage.

L. Welchen Sport- und Turn – Verbänden gehörten Sie an in Österreich?

E. Als Kind noch – ja – in der Realschule, in den Jahrgängen – war ich Mitglied des Turnvereins 13 Hundert und – 1914 – glaube ich – Jahn-Turnverein – deutsch-österreichischer Turnverein Jahn – dann war ich, wie ich schon sagen durfte, Mitglied des christlichen Vereins junger Männer und Mitglied des "Wandervogels" , Gruppe Greif. Sonst war ich in keinem Verein.

L. Waren Juden Mitglieder?

E. Ich kann mich nicht entsinnen, aber jedenfalls waren auch diese Organisationen – wurde das – um diese Zeit sprach niemand davon. Es ist – es gab – es gab keine Bestimmung, dass niemand dabei sein durfte – es – um das kümmerte man sich nicht damals – ob Jude – ob Nichtjude – diese Frage war nicht akut gewesen und nicht einmal interessant.

L. Waren Sie ein Gegner der Mischehen? Was ja einer der Hauptpunkte des NSDAP-Programms war?

E. Der – bitte? – Mischehen?

L. Mischehen.

E. Mischehen - über diesen - in welchen Jahren bitte? - über - oder überhaupt - oder am Anfang - ich weiss - später - ich habe - ich habe gegen Mischehen n i e etwas zu tun gehabt und nie losgewettert, weil ich ja aus der Verwandtschaft meiner 2. Mutter solche Ehen gewöhnt war, dass - dass der Onkel Fritz - war Halbjude gewesen, meine Tante war Volljüdin gewesen. Das - das war eben so - man sprach sogar davon, dass der alte, der alte Baron Heymel - der Vater also von meinem - von den drei Kindern Rudi, Fritz und - ich weiss nicht, wie der andere hiess - dass er auch Jude gewesen sein soll. Das hörte ich mal von meiner Mutter, ich weiss aber nicht, ob das stimmt. Deswegen hatte ich hier keine - ich habe keine Vorstellung darüber gehabt und habe mir auch nie etwas dabei gedacht.

L. Mussten Sie bei Ihrem Eintritt in die NSDAP und in die SS einen Treue-Eid leisten?

E. Ja. Ich habe verschiedene Eide leisten müssen.

L. Wie lauteten diese Treue-Eide?

E. Erstmals wurde ich sogenannt - so wie man das sagte - SS-verpflichtet - das war, als ich der allgemeinen SS in Österreich beitrat. Auf diese Formulierung kann ich mich wirklich nicht mehr entsinnen, aber sie mag ebenso wie - wie ungefähr - wie jede Eides-Formel aus - gelautet haben: Ich verpflichte mich, in Treue, Gehorsam usw.usw. meinen Vorgesetzten Folge zu leisten und und und für die Idee des Führers zu kämpfen - oder irgendwie - oder so etwas Ähnliches - mag es wohl gelautet haben. Wissen tue ich es nicht, ich gebe es nur von mir wieder, wie ich mir das vorstellen könnte.
Sodann - ich war in dem Bataillon SS 1 des da starb Hindenburg und da wurde das deutsche Personal - ich war ja deutscher Staatsangehöriger - wurde in der Nacht nach München geworfen - um die Feldherrnhalle zum aufgestellt, weil ich vereidigt wurde auf den neuen Oberbefehlshaber der Wehrmacht und Führer und Oberbefehlshaber der Wehrmacht - so wie es hiess - und das war der normale Soldaten-Eid, der eben hier mit Stahlhelm ab und Schwur - Hand hoch - nachgesprochen wurde, wie dies von einem Sprecher vorgesprochen

worden war.

L. Meine Frage bezog sich nur auf Treueid - Treueide für die NSDAP, als Sie eintraten - und die SS.

E. Dann, das dritte Mal, hatte ich - wurde ich vereidigt in Berlin beim SD, als ich in den SD kam, da war die SD-Vereidigung. Da kam das Wort "Schweigsamkeit" dazu - das Schweigsamkeits-Gelübde - und dann - weiss ich aber jetzt nicht mehr - wurde ich ein viertes Mal - das weiss ich jetzt nicht, ob ich vereidigt wurde oder ob ich - ob ich hier - wie sagte ich eben - also - vereidigt - Dienst - Dienst - Diensteid beim Geheimen Staatspolizeiamt, als ich 39 die - von SD zum Geheimen Staatspolizeiamt kam. Das ist alles.

L. Wann traten Sie aus der evang. Kirche aus?

E. Das muss im Jahre 1937 gewesen sein - denke ich - u.z. darf ich dazu folgende Ausführungen machen, Herr Hauptmann - es war in den Jahren - glaublich - 35 beginnend, besonders 35 - modern geworden, dass selbstverständlich jede SS-Angehörige austreten haben aus der Partei - aus der Kirche - und nun war es ein Kapitel gewesen für mich, wo ich mich nicht zwingen liess, schon deswegen nicht, weil ich bisher seit meines Lebens mit der Kirche verwurzelt war, schon durch die Tatsache, dass mein Vater langjähriger Presbyter der evang. Kirchengemeinde in Linz gewesen war und ich das meinem alten Vater auch nicht antun wollte. Und dann habe ich mir selbst gesagt - u.z. gerade in den Jahren, als ich im SD hier diese religionswissenschaftlichen Werke gelesen habe - sagte ich mir, nein, das ist eine Sache, die muss ich mir mal gründlich überlegen.
Ich habe auch 1935 kirchlich geheiratet, trotzdem man mich natürlich davon abbringen wollte. Ich habe in Passau in der Kirche geheiratet, meine Mutter kam nach Passau und hat mit dem Pastor gesprochen, in meiner Gegenwart - da hat meine Mutter mit dem Pastor die ganzen Detailfragen der kirchlichen Trauung festgelegt - und habe das auch gemeldet in Berlin, dass ich kirchlich heirate. Es wurde mir nicht verboten, aber man bespöttelte die Sache. Meine Frau hätte selbst auch garnicht anders

geheiratet als wie kirchlich - das muss ich auch sagen - denn sie stammt aus einem aus einer alten stockkatholischen Bauernfamilie. Und nun habe ich mir natürlich in der Folgezeit immer wieder gesagt: Ja - Kirche. Ist es denn wirklich - ist es denn wirklich möglich, dass der Gekreuzigte, der doch auch nur ein Mensch war, und - also - ich will das nicht ausführen jetzt - in dieser - in diesem Genre dachte ich.

L. Was war dann der Grund des Austrittes?

E. Dann kam ich immer mehr und mehr zur Erkenntnis, dass es unmöglich sein kann, dass Gott so klein gewesen ist, dass er hier mit den Sachen, die in der Bibel stehen, als der Grosse - als der Schöpfer des Universums - als der - der - der - Allmächtige angesehen werden kann - und da glaubte ich nun, meine eigene Sache gefunden zu haben - ich las auch Schopenhauer - dass der Weg der Konfessionen ein zwar gesicherter, sicherer wäre, weil man schon einen gesicherten Bergpfad hochginge und der freie Weg gefährlich wäre und ewig ein Weg wäre, wo man an sich selbst zu arbeiten hätte und all das - und ich sagte mir: der Gott, an den ich glaube, ist grösser als der Christengott, denn ich glaube an einen gewaltigen - an einen grossen Gott, der das Universum geschaffen hat und in Bewegung hält und da kam ich zur Erkenntnis und dann ging ich 1937, unbeeinflusst von mir - von niemand beeinflusst - meine Frau hielt mich dauernd zurück, aber ich erzählte dann zuhause nichts mehr, wie ich dienstlich zuhause überhaupt nichts erzählte meiner Frau - und ging zum Gericht eines Tages und liess mich ausschreiben und machte weiter keinen - keinen Gebrauch davon und erzählte kaum etwas.

L. Traten Sie der deutschen Kirche bei?

E. Nein, das tat ich nicht. Ich bin für mich - ich bin aus eigenem Entschluss damals eingetreten, nicht weil ich es als Modeding oder als ein Klub mitmachte - und bin auch keiner anderen Richtung beigetreten, sondern hab' diese Sache für mich allein dann - in der Zukunft

L. In Ihren Personalberichten aus dem Jahre 38 wird Ihre Religion als "gottlläubig" bezeichnet.

E. Jawohl.

L. Das bezieht sich nicht auf die deutsche Kirche?

E. Nein

L. sondern nur, wie Sie es eben erwähnt haben jawohl,

E. Das ist - jeder, der austrat aus der Kirche, nannte sich um jene Zeit - weil er sich irgenwie nennen musste, gottlläubig.

L. Aha

E. Wenn er natürlich dann wieder irgendeiner Kirche beitrat, dann musste er die Kirche nennen, zu der er gehörte.

L. Welche Zeitungen lasen Sie während der Jähre 33 bis 1945?

E. Fehlt im Tonband.

Angelegenheit, denn es war ja kein Zeitungsstand dort. Als ich nach Berlin kam - ja - wie in Passau - Verbindung stand - da las ich die Zeitungen, die dort auflagen. Da war die "Linzer Tagespost" natürlich - als die - weil Linz die nächste grosse Nachbarstadt war; das war die Zeitung, die ich als erstes selbstverständlich irgendwie erreichen wollte; denn es war das jahrzehntelang gewohnte Blatt gewesen - und dann las ich dort auch den "Völkischen Beobachter" - sonst - der liegt im Wirtshaus auf - jawohl - und in Berlin las ich jeden Morgen den "Völkischen Beobachter", der kam automatisch, der kostete nichts - und später wurde dann auch automatisch "der Angriff" geliefert. Es wurde auch der "Stürmer" geliefert - den las ich nicht, der war neu - der ging mir ab - den schlug ich kaum auf - der - und dann las ich eine kurze Zeit den "Haint".

L. Welche davon waren Parteizeitungen?

L. Auf der SS gab es auch Zeitungen?

E. Ah, "das schwarze Corps" - das Schwarze Corps - ja - jede Woche das Schwarze Corps.

L. Die Parteizeitungen waren dann: "das Schwarze Corps"

E. "Das Schwarze Korps" war die Zeitung der SS, "Dervölkische Beobachter" war allgemeine Zeitung - Parteizeitung - und der "Angriff" war die Zeitung von - von der Deutschen Arbeitsfront.

L. Waren Sie ein treuer, bedingungslos ergebener SS-Mann?

E. Ja - ich darf sagen - wenn - dass ich meinen Befehlen, die ich bekam, eidgemäss gehorchte und in den ersten Jahren hatte ich ja auch keine - keinerlei - irgendwelche Konflikte, denn ich sass am Schreibtisch - ich meine, inneren Konflikte. Ich sass am Schreibtisch und machte meine Sachen.

Die Bedingungslosigkeit - die i n n e r e Bedingungslosigkeit wurde dann eine andere, als ich die - als ich diese - als sich die - die - die - Art der sogenannten Lösung der Judenfrage verschärfte - also - als es dann zu Vergasungen und - und Erschiessungen ging. Da machte ich keinen Hehl daraus und sagte - ja, ich glaube, ich durfte es auch schon sagen - meinem Chef, Gruppenführer Müller - sagte ich, das ist - das - so habe ich mir das nicht vorgestellt - so haben wir uns das wahrscheinlich alle nicht vorgestellt, denn das ist ja keine politische Lösung - es hiess doch immer - eine politische Lösung - das wurde bisher auch immer - immer gutgeheissen, aber das ist doch keine politische Lösung - und dann habe ich -

L. Wie ist - haben Sie diese Meinung geäussert?

E. Diesen Satz - g e n a u wie ich ihn jetzt gesagt habe, den habe ich ihm gesagt, als ich von Minsk zurückkam und das gesehen habe und von - von Chelm und diese Sachen, da habe ich das gesagt.

L. Wäre Ihre Einstellung zur nationalsozialistischen

Weltanschauung bedingungslos?

E. Ja und nein. Ich darf sagen, in den Jahren - in den ersten Jahren - machte ich mir keine Gedanken - über nationalsozialistische Weltanschauung und derlei Sachen. In den ersten Jahren war für mich zuerst - wenn ich schon sagte - Arbeit und Brot für alle, Millionen Arbeitslose - wie ich auf Bauernhöfen - also deutsche Bauernhöfe, die dann verpfändet wurden - Reichsautobahn sah ich wachsen, gegen Versailles - kämpfen - da war - da war sie bedingungslos gewesen - in meinem jugendlichen Feuer - meinem jugendlichen Elan. Später - ja mehr auch noch bei der Truppe - war sie ebenfalls noch bedingungslos, denn endlich war man beim Militär und das behagte mir im Anfang, bis ich dann von dort wieder weg in die Privat-Industrie wollte, stattdessen aber an den Schreibtisch kam, und hinter dieser Schreibtischarbeit, Herr Hauptmann, da wurde man - ernstens nicht gefragt danach, zweitens machte man sich keine Gedanken über bedingungslose - bedingungslose Anerkennung, bedingungslose Bereitschaft, denn man ging auf in seinen - in seinen - seinen Sachen, die man hatte, und wenn die Dienstzeit um war, dann war sie um, dann machte man den Schreibtisch zu und war froh, dass man frei war.

L. Sie haben jetzt - wenn ich etwas zusammenfassen kann - folgendes gesagt: Sie haben an Hitler's Doktrin geglaubt

E. Jawohl

L. Sie waren ein überzeugter Nationalsozialist, Sie lasen die Parteizeitungen, Ihre Einstellung war - zur nationalsozialistischen Weltanschauung - war

E. positiv

L. positiv, Sie waren treuergebener SS-Mann, gehorchten den Befehlen, Sie folgten Ihrem Treue-Eid, den Sie geleistet hatten.
Wie erklären Sie jetzt Ihre Behauptung, dass Sie die Juden nie gehasst hätten und nie ein Antisemit waren, denn - wäre das richtig, hätten Sie ja nie ein National-

sozialist und wie ein treuer und ergebener und bedingungsloser SS-Mann sein können.

E. Das stimmt, Herr Hauptmann, nur war ich in - ich wäre in Konflikte gekommen - sicherlich schon früher in Konflikte gekommen als wie um die Zeit, als ich das Müller sagte. Wenn ich z.B. statt bei der - bei dem SS-Bataillon I in Dachau, also österreichische SS - etwa um dieselbe Zeit h i n t e r dem Stacheldraht gewesen wäre und in dem Konzentrationslager Verwendung gefunden hätte, denn da wäre ich ins Geschehen hineingestellt worden. Da ich aber persönlich mit all diesen Sachen lange Zeit überhaupt nicht befasst wurde, so hatte ich mir darüber auch garkeine Gedanken gemacht, weil ich sie mir nicht machen brauchte. Und schwere Gedanken und schwere Probleme machte man sich in diesen - jedenfalls i c h machte sie mir in diesen jungen Jahren nicht.

L. Aber Ihre Einstellung muss doch auch antijüdisch gewesen sein, denn das war ja vorgeschrieben, das war ja, an was Sie geglaubt hatten, - ein grosser Teil des Programms beschäftigte sich ja mit den Juden.

E. Aber nicht in der ersten Zeit. In der ersten Zeit, Herr Hauptmann, war das Juden- war der Punkt - war der Parteiprogrammpunkt - Lösung der Judenfrage - war an sich in der ersten Zeit garnicht einmal das wichtige gewesen - in der ersten Zeit war das wichtige gewesen - das interessierte uns in Österreich - Arbeit und Brot, Freiheit, raus aus der Knechtschaft.

L. Ging nicht der Judenhass wie ein Leitfaden durch Hitler's Buch "Mein Kampf" ?

E. Das ist möglich - ich sage ganz - ich habe es nie genau gelesen - nicht ganz durchgelesen - brauchte es nicht durchlesen - dass der Judenhass da war, das ist klar, Herr Hauptmann, es waren aber um diese Zeit - damals - in der NSDAP - eine ganze Menge Leute, die mit Juden verschwägert und versippt gewesen waren. Ich

entsinn' mich gerade in diesem Augenblick, als Sie mir das sagen, Herr Hauptmann, in Linz einer Familie, Kurzbeck - der Bruder war irgendwie Redakteur oder Leiter der "Volksstimme" gewesen und sein Bruder, mit dem er engstens vertraut war, hatte die Tochter eines Linzer Lederwarenhändlers - ein Jude - geheiratet. Ich bin überzeugt, dass um jene Zeit sogar nicht nur jüdisch versippte - wie man das zu bezeichnen pflegte - sondern sogar auch Juden in den Reihen der NSDAP gewesen waren. Mir selbst ist bekannt, dass ein - ein SS-Scharführer Jude gewesen ist.

L. Wie hiess der?

E. Ich weiss nicht, wie er hiess. Jedenfalls kam er nach Berlin zu mir - eines Tages - und er frug mich, was er machen soll - der war Oberscharführer gewesen während der Kampfzeit - und dann sag' ich ihm: Ja Mensch, da kann ich Ihnen auch nicht helfen, ich kann Ihnen nur sagen - er wollte weg - aber sagte er: Wie? Sag' ich - ja - sag' ich - ja gehen Sie irgendwohin, in die Schweiz oder irgendwohin - nicht wahr - denn hier ist es ja doch nicht gut - ist es ja nicht gut, wenn Sie bleiben - das haut nicht hin - sag ich zu ihm - und dann bat er mich, ob ich die Grenzübergangsstelle Österreich/Schweiz anweisen könnte, damit er sicher wäre, dass er auch ungeschoren über die Grenze komme, ohne Papiere. Ich war natürlich ratlos - nicht wahr - und da ging er los, der - ja - ich entsinn' mich noch - da hab ich Weisung gegeben, dass der sowieso passieren kann, und ging los, das wurde eine Praxis, die ich übernommen hatte vom Amt IV - das Amt VI - dies Ressort hat sich diese Praxis auch zueigen gemacht.

L. Als treuer und ergebener SS-Mann hätten Sie nicht Meldung machen müssen?

E. Hätte ich machen müssen, ja - hätte ich auch meine - meine eigene Kousine nicht ins Ausland gehen lassen dürfen; hätt' ich auch nicht die - die - die Juden stillschweigend nach - von Ungarn abwandern - aber bitte, Herr Hauptmann, das - das schien mir etwas - verzeihen

Sie bitte, wenn ich meine eigene Meinung sag' - das schien mir zu - zu - zu spitzfindig zu sein, wenn ich diese kleinen Sachen, die ich nebenbei machte, hätte melden müssen. Ich hab' ja auch in Wien z.B. ein jüdisches Ehepaar rausgenommen. Natürlich musste ich solche Sachen sehr geheim halten. Ich hab' den Brunner nach Berlin kommen lassen. Ich selber konnte es ja garnicht machen - und habe dann ja - u.z., als mein Onkel zu mir nach Berlin kam und mich erinnerte, dass er es gewesen wäre, der mir damals zur Vacuum Oil Compagnie geholfen hätte und ich tatsächlich bei Vacuum Oil Comp. ja nur Gutes gehabt hätte, trotz - weil er Jude war - trotzdem - weil er Jude war - trotzdem - ich weiss es nicht - der Linzer Direktor Kannhäuser möglicherweise auch Jude war. Der Salzburger Direktor Blum war ebenfalls - glaub ich sicher - war Jude gewesen. Ich habe nirgendwo etwas Schlechtes empfangen - und wies mich darauf hin und sagte mir das - und sagte mir, ich möchte ihm auch helfen, ein jüdisches Ehepaar aus Wien. Da liess ich den Brunner, Alois Brunner, nach Berlin kommen und habe ihm das aber auch gesagt - und sagte ihm, dass mein Onkel genau gesagt hat - ich habe gesagt, wenn er hierdrum bittet - natürlich, wenn es bekannt wird, dann gibt es einen fürchterlichen Stunk und bat ihm, die Sache irgendwie - irgendwie zu arrangieren, dass man hiervon nichts merkt - nichtwahr.

L. Erinnern Sie sich an den Namen dieser jüdischen Familie?

E. Ich weiss es nicht - nein - ich weiss es nicht.

L. Sie erzählten, dass Sie nach Ihrer Palästinareise einen genauen Bericht an Ihre Vorgesetzten schrieben. Stimmt das?

E. Jawohl.

L. Haben Sie diesen Bericht gelesen und eigenhändig korrigiert und gutgeheissen?

E. Ich kann mich heute nicht mehr erinnern, was ich überhaupt geschrieben habe, weil der ganze Auftrag ja dadurch, dass ich Israel nicht mehr, d.h., das damalige Palästina nicht mehr besuchen durfte, von meiner Seite aus wenig Interessantes geboten hat. Und glaublich habe nicht ich den Bericht, ja - nicht ich den Bericht verfasst, sondern Hagen, als mein Chef - das fällt mir eben ein - ich habe den Bericht garnicht verfasst, sondern Hagen hat ihn verfasst.

L. Wenn ihn Hagen verfasst hat

E. Werde ich ihn auch mitunterschrieben haben. Jz.

L. Ja.

Sie erzählten auch, dass Ihre Sympathien mehr den Juden als den Arabern galten. Stimmt das?

E. Das stimmt. Ich habe auch keinen arabischen Droschkenführer in Haifa genommen, sondern einen jüdischen, um auf den Berg Karmel zu fahren.

L. Kam nun dieses Sympatiegefühl für die Juden auch in Ihrem Bericht über die Palästinareise zum Ausspruch?

E. Dessen kann ich mich nicht entsinnen, Herr Hauptmann. Es ist aber leicht möglich, denn ich sagte immer, u.z. habe ich das vielleicht in meinem Leben ab diesem Zeitpunkt 5omal oder 1oomal gesagt, dass man in Pälästina gut daran tut, nur mit Juden zu handeln, nur mit Juden sich einzulassen, denn der Araber hätte eine krumme Hand und wer den letzten Piaster hineinwürfe, des Freund wäre er.

L. Ich zeige Ihnen hier ein Bündel Fotokopien, von mir mit den Nummern A 1 bis A 54 versehen, betreffs Bericht über die Palästina/Aegypten-Reise von SS-Hauptscharführer Eichmann und Standartenoberscharführer Hagen, vom 4.November 1937. Ist das der Bericht Ihrer Palästinareise?

E. Ja - hat Hagen - das alles hat Hagen - wie ich sagte - es ist nicht mein Bericht - es ist Hagens Bericht.

L. Aber der Bericht ist sicherlich auch durch Ihre Hände gegangen, von Ihnen korrigiert. Hier diese Korrektionen, sind die nicht in Ihrer Handschrift? Gestatten Sie, Sie werden hier diverse Korrekturen finden

E. Nein, es ist Hagens Schrift.

L. Hagens Handschrift?

E. Ja, Hagens Handschrift - es sind Hagens Korrekturen.

L. Auch das?

E. Ja, Hagens - Korrekturen - Ich weiss es augenblicklich überhaupt nicht - es wiederholt sich ja - das T könnte mein T sein - will mal sehen - vielleicht - ist - ich denke - oder - ja, das D könnte auch meines sein - oder - es - Kraft - könnte meines sein - ja - das Wort Kraft - das scheint meine Korrektur zu sein - Jawohl, an D erkenn ich's wieder, es ist meine Korrektur -

Jawohl, meine Korrektur, zweifellos - zweifelsfrei meine Korrektur. Jawohl - auch das alles.

L. Ich zitiere jetzt von diesem Bericht, Seite Nr. A 31, folgende von der Stelle, die sich auf Palästina bezieht: Von der wirtschaftlichen Seite aus betrachtet, bietet Palästina ein trostloses Bild. So wurde uns erzählt, dass das Hauptzahlungsmittel Wechsel seien, die niemand einlöse, die man aber trotzdem - wenn auch vollkommen entwertet - als Zahlungsmittel weitergebe, weil Wechselprozesse teste zumeist dort erfolglos verliefen. Als sicherstes Geld gelten die auf die deutschen Templerbanken ausgestellten Wechsel, da diese die einzige zahlungskräftige Finanzinstitution sind. Dieses wirtschaftliche Chaos in Palästina wird nicht zuletzt darauf zurückgeführt, dass die Juden sich gegenseitig betrügen, weil sie aus Mangel an Ideen ihre Geschäfte nicht mit diesen tätigen können. Bezeichnend für die absolute Ungeeignetheit der Juden zur Führung einer geordneten Wirtschaft im eigenen Staat, ist die Tatsache, dass allein in Jerusalem 40 jüdische Banken bestehen sollen, die von dem Betrug ihrer eigenen Rassegenossen leben.
Finden Sie, dass diese zitierte Stelle Ihre damalige projüdische Sympathie zum Ausdruck bringt?

E. Diese ganze mir vorgelesene Sache, Herr Hauptmann, stammt nicht von mir. Das erkläre ich an Eidesstatt - die stammt ausschliesslich von Hagen - nicht von mir.

L. Von Ihnen korrigiert und richtig befunden?

E. Sicher, Herr Hauptmann, dass dieses Schreiben, das

Hagen abdiktierte, hat er mir, wie ich hier sehe - hat er mir zur Durchsicht gegeben und ich habe es korrigiert. Das Stimmt. Abdiktiert und entworfen hat Hagen diese ganze Angelegenheit, sonst wäre auch nicht sein Diktatzeichen dort. Aber es ist jetzt möglich, dass diese Sache entweder von dem DNB-Vertreter in Jerusalem, Dr. Reichert, erzählt wurde, denn sie wurde ja erzählt.

L. Nicht wichtig jetzt

E. Jawohl

L. Die Tatsache, wie es dargestellt worden ist

E. Jawohl

L. zeigt nicht projüdische Sympathien

E. Nein - nein

L. Sie schreiben in diesem Bericht über die deutschen Juden in Palästina auf dieser selben Seite A 31 folgendes, ich zitiere: Lieber nach Deutschland zurück und dort ins Schulungslager als in Palästina bleiben. Oder: In Deutschland geht es uns immer noch besser als in Palästina.
Was verstanden Sie unter Schulungslagern? Sind Schulungslager mit Konzentrationslagern identisch?

E. Herr Hauptmann, ich weiss es nicht, wer diese Sache berichtet hat.

L. Sie haben Ihre - eine Korrektur

E. Ja - jawohl - jawohl

L. Sie sehen: geht es u n s

E. Uns - jawohl - jawohl - jawohl

L. Müssen Sie doch damit einverstanden gewesen sein

E. Wer es gegeben hat, denn wir kamen nie nach Palästina. Also muss es uns irgendjemand erzählt haben und das haben wir, ebenso wie es erzählt wurde, weitergegeben.

L. Ja, meine Frage war - was waren Schulungsläger, waren das Konzentrationsläger?

E. Es kann nichts anderes gewesen sein, andere gab es nicht.

L. Ja. Waren nicht zurzeit dieser Berichte im Jahre 1937 bereits die Nürnberger Gesetze in Deutschland in Kraft, die den Juden Deutschlands schwere Beschränkungen auferlegten und sie zur Auswanderung zwangen?

E. 1937?

L. Die Nürnberger Gesetze waren ja schon früher in Kraft.

E. Die waren schon früher da - waren schon früher da -

Vollständige Angabe des Zitates

E. Sie waren schon da - das stimmt? Ja

L. Ja - waren schon da - ja

L. Auf derselben Seite, also A 51, ich zitiere jetzt, wird folgendes gesagt: Über die radikale deutsche Judenpolitik zeige man sich in nationalsozialistischen Kreisen sehr erfreut. Meinen Sie mit radikaler Judenpolitik Deutschlands die Zwangsvertreibung der Juden in Deutschland?

E. Ich weiss nicht, wie das aufzufassen gewesen ist - jedenfalls - ich weiss es nicht - weiss es nicht, wie ich dazu Stellung nehmen soll. Ich bin nicht der, der das diktiert hat. Das geht schon aus den Diktatzeichen hervor. Gelesen habe ich es - ganz klar - das muss ich zugeben - und wer es tippte hat, das weiss ich nicht, denn wir haben's aus eigener Anschauung nicht gesehen.

L. Und wenn - ist jetzt im Moment unwichtig, sondern die Tatsache, dass das hier so zitiert und aufgeschrieben und weitergeleitet worden ist. Auch fand ich, dass dieser Bericht anfängt - wie ich ja gesagt habe - "Bericht über die Palästina/Aegyptenreise von SS-Hauptscharführer Eichmann und Oberscharführer Hagen.

E. Ja

L. Wenn dieser Bericht in erster Linie Hagens Bericht wäre, hätte ja logischerweise doch dastehen müssen: Bericht über die Palästina/Aegypten-Reise von SS-Oberscharführer Hagen und SS-Hauptscharführer Eichmann.

Da Sie als Erster genannt wurden, da Sie ja eigentlich der -

E. Eingeladene

L. Initiator der Reise waren, muss doch auch alles, was hier gesagt wird, von Ihnen in erster Linie [illegible] worden sein. Das Wort - das geschriebene Wort - sagen sein - es steht auch hier oben Hg - [illegible] der Sinn der Sache, der Text, die Meinung muss auch Ihre gewesen sein, daß Sie die Verantwortung

E. Sicher - ich kann heute nichts anderes sagen: ich muss die Verantwortung tragen - es bleibt mir nichts anderes übrig.

L. Finden Sie, dass die von mir zitierte Stelle, hier die Juden in einem sympathischen Licht erscheinen lässt?

E. Nein. Diese Stellen lassen sie in keinem sympathischen Licht erscheinen.

L. Auf den Seiten A 53 und A 54 schreiben Sie über den Ihnen gemachten Vorschlag, jährlich 50 000 Juden mit 1000 Lst. pro Kopf auswandern zu lassen. In Ihrer Stellungnahme verwerfen Sie diese Vorschläge aus zwei Gründen. Ich zitiere: Dieser Plan muss von uns aus zweierlei Gründen verworfen werden: a) es liegt nicht in unseren Bestrebungen, das jüdische Kapital im Auslande unterzubringen, sondern in erster Linie jüdische Mittellose zur Auswanderung zu veranlassen. Da die erwähnte Auswanderung von 50 000 Juden pro Jahr in der Hauptsache das Juden-

tum in Palästina stärken würde, ist dieser Plan unter Berücksichtigung der Tatsache, dass von Reichswegen eine selbständige Staatsbildung der Juden in Palästina verhindert werden soll, undiskutabel.
b) eine Erhöhung des Warentransfers nach dem vorderen und mittleren Orient würde bedeuten, dass diese Länder dem Deutschen Reich als devisenein[illegible]ingende Länder verloren gehen würden. Ferner würde das vom Reichswirtschaftsministerium grossgezogene und von uns bekämpfte Haavara-System (jüdische Gesellschaft zur Transferierung des Kapitals jüdischer Auswanderer aus Deutschland) gestärkt werden.
Da Sie das in diesem Bericht so geschrieben haben, war es also auch damals Ihre Meinung.

E. War meine Meinung. Es ist genau die Stellungnahme des Reichswirtschaftsministeriums, die zu diesem Zwecke eingeholt worden ist, die hier wiedergegeben worden ist.

L. Ich zitiere Ihnen jetzt von Seite A 5 Ihrer Palästinareise, wo Sie Ihre Eindrücke Ihrer Fahrt auf dem Wege durch Rumänien auf der Reise nach Palästina berichten: Neuerdings beginnt sich die ländliche Bevölkerung in sehr starkem Maasse gegen die Juden zu wenden & das Land durchziehen und in üblicher Weise die Bauern beim Einkauf betrügen. & Fehlt im Tonband.

E. In welchem Land bitte?

L. Rumänien. - Finden Sie nicht, dass dieses Zitat dem "Stürmer" Ehre machen würde?

E. Ja, das stammt doch auch nicht von mir.

L. Aber - wie gesagt - von Ihnen gutgeheissen? Von Ihnen gutgeheissen?

E. Ja ich kann mich nicht - ich - ich kann mich nicht dagegen wehren, weil ich keine - keinen Beweis aufbringen kann.

L. Wollen Sie bitte die Seiten hier - mit Ihrer Unterschrift - nein nicht hier - Sie müssen alle 54 Seiten - - - mit Ihrer Unterschrift als echt bestätigen.

E. Da - das ist unterschrieben -

L. Es ist jetzt 14,20 h. Ich unterbreche das Tonband, um es Ihnen zu ermöglichen

E. Jawohl

L. zuende zu unterschreiben.

E. Jawohl.

L. Es ist jetzt 14,52 h und Sie haben hiermit die 54 Seiten des Palästinaberichtes - der Fotokopie - als korrekt unterschrieben.

E. Jawohl.

L. Welche Richtlinie wurde Ihnen von Ihrem Vorgesetzten vor der Palästinareise gegeben. Wer war damals der Vorgesetzte?

E. Unser Vorgesetzter war Heydrich. Der unmittelbare

Vorgesetzte war Six - Dr.Six. - Richtlinien, Herr Hauptmann - ich glaube, Richtlinie wurde kaum eine gegeben als Richt - Richtlinie. Ich selber wurde eingeladen, nach Palästina zu kommen, mir die Sache anzusehen, das Land und die Leute - und Hagen hat sich dann hier - über Wisliceny - wie ich schon mal sagte - drängelnd mitgeschoben.

L. Ja. Was war das Ziel der Reise?

E. Das Ziel der Reise war von mir aus - über Palästina - Palästina zu sehen und darüber zu berichten. Nachdem ich Palästina nicht sehen konnte, hatten wir dann die Sachen berichtet, die man uns berichtet hat.

L. War nicht die Richtlinie, die Sie bekamen und das Ziel Ihrer Palästinareise wie folgt?: Die jüdische Kolonisations-Arbeit in Palästina eingehend zu studieren, da die Kenntnis von diesen Arbeiten insbesondere deshalb wichtig erscheint als nach Proklamation eines Judenstaates oder eines jüdisch verwalteten Palästinas Deutschland ein neuer aussenpolitischer Gegner erwachsen würde, der die politische Linie des vorderen Orients entscheidend beeinflussen könnte. Ausserdem würde durch die staatliche Konstituierung für die in Deutschland ansässigen Juden die Minderheitenfrage akut werden.

E. Ja, das ist die Stellungnahme des Auswärtigen Amtes gewesen - lange Zeit hindurch. Dessen entsinne ich mich.

L. Das war also - unter dieser Betrachtung.

E. Ob das aber damals schon - ob das damals schon die Stellungnahme des Auswärtigen Amtes war, Herr Hauptmann, das weiss ich nicht. Es klingt mir fast so, als ob es die Antwort des Auswärtigen Amtes aufgrund der Einholung seitens des Reichssicherheits-Hauptamtes war, die Stellungnahme bezüglich Palästina zu geben. Ob das nun um jene Zeit war, Herr Hauptmann oder ob diese Einstellung später war, das kann ich nicht sagen. Aber ich entsinne mich genau dieser Formulierung. Und die Worte sind mir noch im Ohr, die damals so genannt wurden, und ich glaube sogar, diese - diese Stellungnahme war zurzeit des Legationsrats von Thadden ganz und gabe.

L. Ich zeige Ihnen hier 6 Fotokopien zusammengeheftet, B 1 bis B 6, vom 17.Juni 1937, Berlin; "Geheim, Kommandosache" steht drauf - Bericht - und auf Seite 6 sehe ich das Zeichen von - Six?

E. Jawohl - ist die Unterschrift von Six.

L. Wollen Sie sich das durchgucken und sagen, ob Ihnen dieses Dokument bekannt ist.

E. Jawohl

L. Darf ich Sie hier auf diese Seite aufmerksam machen, auf Seite B 5, § 4, wo das, was ich vorher gerade zitiert habe

E. Jawohl

L. drinsteht.

E. Also diesen Punkt, jawohl

L. Ja - der - waren Sie vielleicht der geistige Verfasser dieses Geheimbriefes?

E. Ich bin schon - ich habe auch schon oben gesehen - ich darf nur noch der Vollständigkeit halber weiterlesen, Herr Hauptmann?

L. Ja, bitteschön.

E. Hier steht, dass es selbstverständlich nicht bekannt war, dass er es mit einem SD-Mann zu tun hatte. Ich selber habe diesem Mann nicht nur gesagt, wer ich bin, sondern habe ihm sogar auch meine Pistole gezeigt, weil sie mich gerade drückte. Ich habe Zivil angehabt und hab' die Pistole von einer Tasche in eine andere hereingegeben.

E. Gut, wir wollen jetzt nicht mehr sonst auf dieses Dokument eingehen, nur bezüglich dieses Punktes, der von mir

E. Jawohl

L. Die Richtlinie, die gefragt war

E. Diesen Artikel - dieses Ganze - habe ich nicht verfasst. Überhaupt nichts von mir.

L. Haben Sie's damals nicht gesehen?

E. Ich kann mich auch nicht entsinnen, es gesehen zu haben. Das ist geschrieben worden von II-112.

II-112 war Hagen. II-112 war das - das war das Amt von J - Six - nach Brandt.

L. Aber Hagen war doch Ihr Vorgesetzter?

E. Hagen war mein Vorgesetzter, jawohl.

L. Ihr Amt hiess damals - zwo

E. Ich erinnere mich eben - II-112. Das hat wiederholt gewechselt - Amt J

L. Amt J - aha -

E. Oder dann später eben II - Amt II - wie die Ämter schon eingeführt wurden - ist ja von Six unterzeichnet hier.

L. Zu dieser Zeit

E. Habe ich nicht - das stimmt nicht - habe ich nichts mit zu tun - Herr Hauptmann - mit dem Bericht.

L. Aber das ist Six's Unterschrift?

E. Das ist Six's Unterschrift - jawohl - ich kenne sie wieder - jawohl

L. Und soweit hier Randbemerkungen gemacht worden

sind, wie z.B. hier?

E. Das ist Heydrich's - Heydrich's Unterschrift.

L. Auf Seite B 4

E. Das ist Heydrich.

L. Heydrich?

E. Das ist Heydrich - das ist auch Heydrich

L. Aha

E. Hier - nein - Moment - noch irgendwo - das ist auch Heydrich - das ist Heydrich

L. Ging das nicht auch zu Müller?

E. Nein, denn Six war der Amtschef. Six war - möchte mal sagen - Müller ist der [illegible] gewesen - das hat mit Müller nichts zu tun gehabt. Ist sein Amt gewesen. Alles, was in Six seinem Amt passierte, hat Müller nicht zu interessieren gehabt - und umgekehrt war's bereits war noch noch irgendwas anderes und umgekehrt - was Müller machte, hatte Six nichts anzugehen. Das war eines der 7 Haupt - der 7 Ämter, nur natürlich um diese Zeit - 1937 - hiess das Amt Six - ich entsinn mich jetzt natürlich auch - Amt Zwo. Später - bei einer neuerlichen Umorganisation, - war das Amt Zwo "Recht

und Verwaltung". Vorher hiess dieses Amt [illegible] = Information.

L. Ja

E. Das wurde also öfter umorganisiert in den Jahren bis dass sich dann zum Schluss dieses Gebilde als Reichssicherheitshauptamt herauskristallisierte.

L. Bis es dann IV - ja - hiess, bezw. IV B 4 - wo Sie dann der Leiter waren?

E. Nein - bis - ja - zum Tage - zum Beispiel

unverst.

L. II-112 war

E. Nein, Herr Hauptmann, das II-112 war nur SD gewesen - das war nur SD gewesen. Das wäre ewig noch so weitergegangen - nicht wahr - wenn aus dem Amt II dann später nicht das Amt VII geworden wäre. Six hatte später das Amt VII.

L. Ja

E. Also wissenschaftliche Auswertung. Aber es wurde deswegen bei mir später z.B. II-112 - ich weiss nicht ob ich B hatte - oder A hatte - oder irgendein anderes Zeichen, denn II-112 war der Referent - und ich damals Sachbearbeiter - also hab ich eine Unterteilung gehabt - oder 1 oder 2. Das wurde bei mir später IV B 4, aber

als ich versetzt wurde in das Amt IV.

L. Wenn aber dann hier - wie hier steht- ich möchte das einmal klarbekommen - II-112, dann bezieht sich das auf die Abteilung, in der Sie damals arbeiteten?

E. In der ich gearbeitet hab', jawohl - selbstverständlich - II-112 ist Hagen gewesen, der Chef - und ich sehe eben hier - hier hat er - wie ich sagte - hier haben wir - hier ist etwas Schriftliches - hab' ich nie gesehen - hier drängelt er sich ja sogar herein - in eine Sache - dass mir - dass mir jemand mitgegeben wird - wo Heydrich noch 1 Jahr gemacht hat - das hat Heydrich mit seinem Freund Six hier abgesprochen und das ist an sich ein - heute ist mir das völlig klar - ich habe das nie gesehen - ist ein Schachzug Hagens gewesen gegenüber den Bestrebungen Wisliceny's, der an sich - sachlich gesehen - in - im Rennen gelegen hatte, denn Hagen war um jene Zeit erst kurze Wochen überhaupt in der Judenabteilung.

L. Wollen Sie bitte hier zur Identifizierung Ihren Namen draufschreiben.

E. Jawohl - - - Das heisst aber bitte nicht,

dass ich diese Sache irgendwie unterschrieben oder

L. Nein - nein - nein - nur, dass es Ihnen gezeigt worden ist, dass Sie hier Einsicht hatten und dass Sie den Namen Six, bezw. alles andere ausgestellt haben.

L. Es ist also anzunehmen, dass, als Sie dann die Palästina-Reise antraten, d.h., vor der Reise, die Instruktionen, die Sie bekamen, in diesem Rahmen waren.

E. Sicherlich - ja - denn ich brauchte mich ja nicht drum zu kümmern. Hagen war mein Chef. Alles was er hier von Six oder mit Six abbesprach, das gehörte gewissermassen mit zum dienstlichen Auftrag der Reise; da brauchte er mich nicht zu fragen, denn ich war der Untergebene von Hagen.

L. Gut - aber

E. trotzdem der Dienstgrad höher war - aber war die Dienststellung von Hagen höher gewesen.

L. Immerhin, als Sie Ihre Instruktionen bekamen, wird man doch auch Sie gerufen haben und Ihnen gesagt haben; das sind die Richtlinien, das ist die Aufgabe, das ist zu tun

E. Nein

L. Das ist das Ziel. Ich glaube

E. Nein - das weiss ich ganz sicher - nein - das ist auch nicht üblich - das braucht auch nicht gemacht zu werden, denn in einem solchen - sagen wir - mündlich geführten Betrieb wird der Chef unterrichtet, und das war Hagen gewesen. Alles übrige ging dann normal weiter.

L. Haben Sie noch irgendwelche Aufzeichnungen gemacht bezüglich der früheren Aussagen?

E. Herr Hauptmann, ich habe nicht mehr viel gehabt und darf hab das, was ich hier habe, hätte Vorlagen zum Vorbringen.

Ein Punkt, ich vergass - glaube ich - neulich zu sagen, dass der Bericht des Statistikers von Himmler mit der Verfügung wieder zu IV B 4 zurückkam:

1. "Führer hat Kenntnis genommen"; 2. "Vorgang vernichten". Ich weiss nicht, hab ich das schon gesagt oder nicht - mir ist's entfallen und ich hab es jedenfalls nochmals festgestellt.

2. muss ich sagen, dass in Berlin eines Tages der Grossmufti aufkreuzte. Offiziell unterzog er sich einer Augenoperation. Er war im Gästehaus des Reichssicherheitshauptamtes gewesen und wurde von dem Amt VI - Schellenberg also - betreut. In diesem Augenblick, wo-

von er - dass er normalerweise von anderen Kapazitäten betreut wurde, das ist mir völlig klar - ich meine nur - zu dieser Zeit, als ich ihn da im Gästehaus gesehen habe, und in der Folgezeit - liefen durch das Reichssicherheitshauptamt drei Araber zur Information - darunter - u.z. angeblich drei irakische Majore - darunter soll einer der Neffe des Grossmufti gewesen sein, soll - bitte, das sind jetzt "Soll"-Meldungen, Herr Hauptmann - soll später - glaublich - aufgehangen sein, anlässlich eines Attentates - des Attentats auf König - auf Emir Abdallah. Ob das stimmt, weiss ich nicht; das ist mir im Ohr haften geblieben. Auch in meinem Dezernat waren diese Araber gewesen und auch drauf - des Befehls vom Chef der Sicherheitspolizei SD - mussten ihnen sämtliche geheimen - und auch geheimen Reichssachen - geöffnet werden, falls sie diese zu sehen wünschten.

L. Hatten Sie Gelegenheit, den Grossmufti selber zu sprechen?

E. Ich wurde ihm nur vorgestellt, sonst nichts. Sonst habe ich kein Wort mit ihm gesprochen und auch mit den Arabern habe ich nicht gesprochen. Irgendjemand auf der Dienststelle konnte englisch und der hat mit ihnen gesprochen. Ich habe mit den Arabern, solange

sie zur Information waren - sie waren vielleicht nur einen Tag zur Information bei mir - nicht gesprochen. Nichts weiter als wie begrüsst - in deutschen Worten - irgendwie

E. Herr Hauptmann, zum Abschluss dieser meiner - gewissermassen ersten Etappe meiner Aussagen, darf ich persönliche Betrachtungen anstellen und eine persönliche Entscheidung von mir hier kundtun.

So sehr ich mich auch bemühe, von mir aus noch sachdienliches Material aus meinem Gedächtnis zurückzurufen - es will mir nicht mehr gelingen. Dabei weiss ich natürlich, dass sicherlich noch eine Fülle zu den einzelnen Geschehen zu sagen wäre, denn ich darf jetzt von mir, was sich trotz der inzwischen verflossenen 15 Jahre bei mir wieder in Erinnerung zurückrufen liess. Im Grundsätzlichen und Wichtigen so glaube ich wenigstens - kann Nennenswertes sicherlich nicht mehr vorhanden sein, sonst hätten wir es - zumindest jetzt - wieder in Erinnerung gebracht. Aber es wird - dessen bin ich sicher - eine Fülle von Details geben, das - ausgelöst durch irgendeinen Anstoss - mir dann wieder bildlich vor Augen steht, und ich dann das bisher Ausgesagte entsprechend genauer und abgerundeter wiedergeben kann.

Ich bitte, entgegennehmen zu wollen, dass ich von mir aus ohnedies restlos bereit bin, alles, was ich vom Geschehenen weiss, rückhaltlos von mir zu geben. Innerlich bin ich schon längst zu dieser General-Aussage bereit, nur wusste ich nicht, wohin mich das Schicksal zu dieser Aussage stellen wird. Schon im Jänner ds.Js. wurde mir gesagt, dass ich dieses Jahr vor Gericht stehen werde. Genau so wie man mir sagte, dass ich das 56.Lebensjahr nicht überleben werde. Das eine ist bereits eingetreten und das andere - glaube ich - unverrückbar. Dieses mein Wissen alleine schon gibt mir eine restlose innere Bereitschaft, freiwillig von mir aus auch ohne Rücksicht auf meine eigene Person, die mir garnicht mehr wichtig ist, alles, was ich weiss, von mir zu geben. Ich war mein ganzes Leben an Gehorsam gewöhnt gewesen, von der Kindesstube angefangen bis zum 8.Mai 1945 - ein Gehorsam, der sich in den Jahren der Zugehörigkeit zur SS, zum Kadaver-Gehorsam, zum bedingungslosen Gehorsam entwickelte. Was auch hätte mir Ungehorsam eingetragen? Und wem wäre er dienlich gewesen? Planen, Grundsätzliches, Entscheidendes an dem Geschehen von 1935 - 1945 stand mir zu keinem Zeitpunkt während dieser 10 Jahre zu. Dazu war ich dienstgrad- und dienststellungs-mässig in einer viel zu niede-

ren Position. Trotz allem weiss ich natürlich, dass ich meine Hände nicht in Unschuld waschen kann, weil die Tatsache, dass ich ein absoluter Befehls-Empfänger war, heute sicherlich nichts mehr bedeutet. Diejenigen, die planten, die entschieden, anordneten und befahlen haben sich durch Selbstmord der Verantwortung billig entzogen. Andere, welche zu diesem Kreis gehörten, sind tot oder nicht gegenwärtig. Obgleich an meinen Händen kein Blut klebt, werde ich sicherlich der Beihilfe zum Mord schuldig gesprochen werden. Aber wie dem auch sei, ich bin innerlich bereit, auch persönlich für das (sinnbildlich) Geschehen zu sühnen, und ich weiss, dass mir die Todesstrafe bevorsteht. Ich bitte auch garnicht um Gnade, denn es steht mir nicht zu. Ja, wenn es einen grösseren Akt der Sühneleistung bedeutet, bin ich bereit, als abschreckendes Beispiel für alle, wie ~~das~~ die Vorkommnisse bekundeten, Antisemiten der Länder dieser Erde, mich selbst öffentlich zu erhängen.

Man lasse mich vorher noch ein Buch über das Entsetzliche als Warnung und Abschreckung für diese gegenwärtige und kommende Jugend schreiben und dann soll sich mein Erdenleben beenden.

Darf ich, Herr Hauptmann, Ihnen diese Erklärung mitübergen für die Akten?

E. Ich habe dann nur noch eine Anzahl von Punkten, die - glaube ich - wenn man da etwas bekommen könnte, sehr interessant wären zum neuerlichen Anstoss.

L. Haben Sie eine Liste gemacht?

E. Habe ich eine Liste gemacht - jawohl

L. Wir brauchen also die Liste nicht extra hier der gestrigen Vorlesung. Lassen

E. Bitteschön

L. Lassen Sie mir die Liste zur Durchsicht

E. Bitteschön

L. und wir werden alles tun, damit wir die von Ihnen hier gebetenen Unterlagen beibringen können.

E. Bitteschön

L. Es ist jetzt 15,15 h und wir beenden jetzt die jetzige Sitzung hier.

E. Jawohl.

Ich bestätige hiermit, daß die obige Transkription mit meinen Ausführungen übereinstimmt, hinzufügend daß einige Ausdrücke ungenau sind und die Interpretation des Übersetzers darin meine Absicht.

Adolf Eichmann
24. Juni 1960.

24.6.60

H. (Hofstaetter): Heute ist der 6.Juni, es ist jetzt 2 Uhr 10. Sie wissen, wer ich bin?

E. Jawohl Herr. Mayl

H. Also wie aus Ihren bisherigen Aussagen geht hervor, dass Sie Verbrechen gegen das juedische Volk und die Menschheit waehrend der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft begangen haben.

Ich moechte Sie wieder darauf aufmerksam machen, dass es Ihnen freisteht auszusagen oder zu verweigern.

Es ist Ihnen klar, dass alle Ihre Aussagen als Beweismaterial benutzt werden koennen.

Was sind Sie entschlossen?

E. Ich will weiter aussagen.

H. Gut also, Sie werden mit dem Hauptmann Lees fortsetzen koennen. Bitte Sie koennen fortsetzen.

L. (Lees): Es ist jetzt 14 Uhr 13, wir setzen jetzt fort:

Seit wann kannten Sie Rudolf Franz Ferdinand Hoess?

E. Seit wann? Wenn kam ich das erste Mal nach Auschwitz? Da habe ich ihn zum ersten Mal gesehen, aber wann war das? Das war jedenfalls mal lange nach 1941, lange nach 1941.

L. War es zur Zeit Ihres ersten Besuches in Auschwitz ? Oder vorher schon?

E. Nein, vorher kannte ich ihn ueberhaupt nicht. Vorher kannte ich ihn ueberhaupt nicht.

L. Das heisst zur Zeit Ihres ersten Besuches.

E. Des ersten Aufsichtsbesuches, jawohl.

L. Unter welchen Bedingungen lernten Sie ihn kennen?

E. Er war der Kommandant des Konzentrationslagers.

H. Was waren Ihre Aufgaben, wozu kamen Sie dorthin?

E. Wozu kam ich das erste Mal dahin? Ich glaube, das war, als mich Mueller diese Reisen machen liess, an alle diese Staetten, um ihm dann zu berichten.

Das glaube ich mich entsinnen zu koennen, denn ich musste damals all diese Staetten, um Mueller

Bericht zu erstatten. Und sicherlich fiel darunter auch Auschwitz, nicht wahr.

L. Wenn Sie von diesen Staetten sprechen, dann meinen Sie die Vernichtungslaeger ?

E. Ich meine jetzt nicht Staedte im Sinne von Stadt, sondern " Staetten " nicht wahr.

L. Der Vernichtungslaeger.

E. Ja, die meinte ich, Herr Hauptmann.

L. Was war Hoess's Rang, als Sie ihn kennen lernten?

E. Der war immer schon Obersturmbannfuehrer, glaube ich.

L. Welche Aufgabe erfuellten Sie zur Zeit Ihrer ersten Begegnung mit Hoess?

E. Eben ich glaube, dass ich da geschickt wurde, um Mueller zu berichten, was geschieht, was wird gemacht im Hinblick auf diese als Auswirkung, das was der Chef der Sicherheitspolizei mir befahl, nach Globocnigg zu fahren, hat Mueller ebenfalls fuer sich mir befohlen, ueberall hinzufahren, um Mueller zu berichten.

L. Was war Ihr damaliger Rang?

E. Ja, es kann sein, dass ich schon Obersturmbann-fuehrer war oder noch Sturmbannfuehrer, denn ich bin, glaublich 4 oder 5 Jahre auf dem Rang als Obersturmbannfuehrer gesessen. Ich konnte nicht befoerdert werden, weil meine Dienststellung eine solche Befoerderung nicht zuliess.

L. Welche dienstlichen Beziehungen bestanden zwischen Ihnen und Hoess waehrend der Zeit, in der Sie sich mit ihm trafen?

E. Dienstliche Beziehungen eigentlich ueberhaupt nicht, denn er unterstand mir nicht und ich ihm nicht, wir waren von zwei ganz verschiedenen Hauptaemtern gewesen. Er unterstand dem Verwaltungs und Wirtschaftshauptamt, sein Chef, sein oberster Chef war Obergruppenfuehrer Pohl, und ich unterstand dem Reichssicherheitshauptamt, mein oberster Chef war Obergruppenfuehrer Heydrich und spaeter Obergruppenfuehrer Kaltenbrunner.

L. Trafen Sie sich mit Hoess auch ausserhalb Auschwitz?

E. Nein, nein, vielleicht war er in Berlin, nein, nein, meines Wissens habe ich ihn nirgendswo-anders getroffen. Ich hatte ja kein persoenliches oder privates Verhaeltniss zu ihm.

L. War nicht der korrekte Name des Lagers " Auschwitz Birkenau"?

E. Das weiss ich nicht. Naeheres ueber Auschwitz kann ich nicht angeben. Denn ich weiss auch nicht mehr als "K.L. Auschwitz", so nannte es auch Mueller immer, so wurde es auch, auch genannt. Die naeheren Einzelheiten ueber Auschwitz kannte ich nicht.

L. Was war Auschwitz ?

E. Ein "K.L.". Ein Konzentrationslager

L. In welchem Teil Auschwitz waren die Gaskammern und die Krematorien ?

E. Herr Hauptmann, das weiss ich nicht mehr, denn ich hatte, wenn ich dort war, habe ich in der Kommandantur zu tun gehabt, und als ich Hoess sagte, dass ich Gruppenfuehrer Mueller berichten muesse, hat er einen Wagen, Wagen, einen Gelaendewagen kommen lassen und dann sind wir losgefahren, aber die Richtung und wohin das ging, weiss ich nicht, denn ich habe mich in Auschwitz nie ausgekannt. So oft war ich ja auch nicht dort gewesen und vor allen Dingen habe ich mich dort nie lange aufgehalten in Auschwitz.

L. Welche dienstliche Aufgabe erfuellte Ihre Gruppe IV B 4 in Bezug auf Auschwitz?

E. In Bezug auf Auschwitz eigentlich ueberhaupt garkeine, Herr Hauptmann, sondern nur dann, wenn der zustaendige Mann vom Wirtschafts- und Verwaltungshauptamt, meistens war es ein gewisser Obersturmfuehrer Liebehenschl, der sich angegangen wurde, durch Guenther oder durch Nowak. Mit Liebehenschl sprach wohl meistens Guenther, wohin die Transporte zu kommen haetten, die vom Reichsfuehrer befohlen aus dort raus und dort nun evakuiert wuerden.

Ich gebe einen Einschaltsatz:
Oftmals hat Himmler auch die Zielstation angegeben. Diesen Einschaltsatz musste ich geben.

Hat er sie nicht angegeben, dann musste IVB 4 damit der Reichsbahnrat Stange die fuer die Fahrplankonferenz notwendige Abfahrt und Zielstationen, die musste er wissen, musste IV B 4 sich mit V.W. Hauptamt ins Benehmen setzen, sonst hat IV B 4 nichts mit Auschwitz und so weiter zu tun gehabt. Garnichts. Es war eine, eine, wie soll ich das jetzt einmal sagen, eine reine IV B 4 betreffende technische Frage fuer die Erstellung des Fahrplans und sonst hatte IV B 4 mit keiner der Stationen irgend etwas zu tun gehabt.

L. Das heisst Ihre Abteilung war verantwortlich.

E. Das Referat.

L. Das Referat war verantwortlich fuer die Transportierung der Leute, der Juden in die, in das Lager?

E. Gemaess dem Befehl Himmlers, oder gemaess dem Befehl Heydrichs, Kaltenbrunners oder Mueller musste IV B 4 den Fahrplan erstellen. Den Fahrplan konnten wir aber infolge der ganzen Kriegslage nicht erstellen, weil wir ja nicht anfordern konnten, in Friedenszeiten hatte man gesagt, Reichsverkehrsministerium, wir brauchen drei Zuege sowieso, aber so musste man musste IV B 4 das an das Reichsverkehrsministerium geben und musste den Fahrplan vom Reichsverkehrsministerium erstellen lassen, musste aber dem Reichsverkehrsministerium die Abfahrtstationen und die Zielstationen angeben. Das war die einzige Aufgabe. Nachweisbar durch die ganze Zeit hindurch.

L. Was bedeutet " Sonderbehandlung " und wer wurde ihr unterzogen?

E. " Sonderbehandlung" ist, ja, von wem stammt der Ausdruck, von wem?

L. Und was bedeutet das?

E. Sonderbehandlung ist Toetung.

Von wem er stammt, weiss ich nicht. Sicherlich von Himmler, sicherlich, von wem soll er sonst stammen oder - bitte das schalte ich ein, ich habe keine Beweise dafuer, moeglich von Heydrich, dass er sich diesen Ausdruck zurecht-

gelegt hat,nachdem er die Ermaechtigung bekommen hat durch Goering,das waere auch noch moeglich,aber wissen tue ich es nicht,ich reime mir das so zusammen.

L. Aber Sie wussten,dass " Sonderbehandlung" Toetung bedeutet ?

E. Das wusste ein jeder,jawohl Herr Hauptmann, nur natuerlich es konnte heissen " Sonderbehandlung",aber nachdem es hiess " fuer Sonderbehandlung" hat dann in den Zielstationen das K.L. entschieden,wer ist arbeitsfaehig,arbeitseinsatzfaehig,wer nicht.

L. Das heisst der Sonderbehandlung wurden die Juden unterworfen,die nicht als arbeitsfaehig erklaert wurden ?

E. Vom Arzt,ja. Mit Ausnahme gewisser Kontingente,die Himmler,die Himmler als " bevorzugt unterbringend" untergebracht wissen wollte, wie das eben haeufig vorkam.

L. Die wurden ja keiner Sonderbehandlung unterworfen.

" Sonderbehandlung " das heisst der Toetung unterworfen.

E. Ja,das wurde dann wohl extra genannt,glaube ich.

L. Wer fuehrte die Listen der Juden,die nach Auschwitz abgeschoben wurden und der Sonderbehandlung verfielen?

E. Das muesste die evakuierende Behoerde gemacht haben,schaetze ich.Denn von mir IV B 4 hat ja nicht evakuiert.Das muss die evakuierende Behoerde gemacht haben.Also im Generalgouvernement die General Gouvernements eignen Behoerden und im Westen muesste es die Behoerde des Befehlshabers der Sicherheitspolizei gemacht haben,in Frankreich die franzoesische Polizei,in der Slowakei die slowakischen Behoerden und in Rumaenien und die rumaenischen Behoerden und in Ungarn die ungarischen Behoerden.

L. Bekamen Sie Abschriften der Listen ?

E. Nein,nie eine Liste.

L. Sie stellten lediglich die Transporte zusammen?

E. Nicht die Transporte zusammen,Herr Hauptmann, wondern den Fahrplan fuer die Transporte,jawohl.

Die Transporte zusammen stellte die evakuierende Behoerde.

L. Gab es ausser Auschwitz noch andere Plaetze fuer Sonderbehandlung ? Welches waren diese Plaetze?

E. Ja,im Generalgouvernement war es Culm,aber wurde nie ein Transport hingefahren auf Grund der Fahrplankonferenz,Culm,Treblinka,Auschwitz ja,wie ich schon sagte,in Kiew wurde ueberhaupt nie ein Transport hingefahren,da war ein Platz,wo ich berichtet habe,als ich Mueller sagte,dass dort erschossen wuerde,Kiew und in Lemberg,obwohl ich's nicht gesehen habe, aber ich habe die Spuren gesehen.

L. Wurden alle diese andern Plaetze auch von Ihren Transporten beliefert?

E. Nein,nein.

L. Sie schickten nur nach Auschwitz?

E. Auschwitz und es ist irgendwie mal eine Fahrplankonferenz gewesen,ja,eigentlich hab ich nie an einer solchen Fahrplankonferenz teilgenommen. Ging irgendwo anders hin,will mir scheinen,will mir scheinen.Aber jetzt weiss ich das nicht,ist das nach Treblinka gegangen oder ist dieser Transport in ein Ghetto gegangen,etwa nach in einer der grossen Ghettos? Das kann ich wirklich heute nicht mehr sagen,Herr Hauptmann.Ich habe nie telephoniert mit dem VW Hauptamt,das machte Guenther und ich habe auch nie an einer Fahrplankonferenz teilgenommen,das machte der Hauptsturmfuehrer Nowak und einige Male glaube ich, wars auch Guenther gewesen.Ich selbst habe nie an einer Fahrplankonferenz teilgenommen.Ich selber habe auch mit dem Reichsbahnrat Stange nie telephoniert.

L. Aber sowohl Nowak als auch Guenther haben Ihnen Bericht erstattet?

E. Waren im Referat,selbstverstaendlich,auch wenn sie keinen Bericht erstattet haetten,aber sie waeren im Dezernat gewesen,im Referat IV B 4.

L. Und unterstanden so Ihnen ?

E. Ja,unterstanden mir jawohl.

L. Wer fuehrte die Listen der Juden,die zur Sonderbehandlung an diese andern Plaetze verschickt

wurden ?

E. Herr Hauptmann, auch immer die evakuierende Behoerde, das Referat hat damit nichts zu tun gehabt.

L. Hatte Hoess Auftrag sich Angaben ueber die Zahl der nach Auschwitz verschickten Juden zu machen und darueber eine Statistik zu fuehren?

E. Herr Hauptmann, das weiss ich nicht, ich kenne die dienstlichen Obliegenheiten von Hoess nicht habe auch nie darueber mit ihm gesprochen. Sicherlich haette er mir ueber solche Fragen kaum eine richtige oder definitive Antwort gegeben, glaublich nicht. Denn ich konnte selbst, selbst Dr. Kastner nichts anderes sagen als 1944 und das war ja schon hoch in der Zeit, als wie, ich habe keine Macht darueber.

L. Wie viele Juden wurden von Ihnen nach Auschwitz zur Vernichtung geschickt?

E. Das habe ich mir erlaubt auf den auf den Fragen, auf den Punkten mitzuverwendenmdie ich mit zuverwenden, die ich erbeten hatte, wo es moeglich waere hier authentisches Unterlagematerial zu bekommen und mir schwebt vor, dass eine der wichtigsten Punkte hier, sagen wir, die Beschaffung einer der Fahrplaene waere, die das Reichsverkehrsministerium in jener Zeit erstellt hat.

Denn heute nach, erstens einmal habe ich die Fahrplankonferenz ja nicht anberaumt, auch nicht telephoniert, wie ich schon sagen durfte, und ich glaube, wenn ich es getan haette, so koennte ich mich heute auch nicht mehr daran erinnern. Ich muesste irgend eine Zahl angeben und die waere niemanden dienlich.

L. Wieviele Juden wurden dort vergast und getoetet?

E. Herr Hauptmann, ich habe gelesen, dass Hoess gesagt haben soll, er haette 4 Millionen Juden getoetet. Ich persoenlich hielt bisher diese Zahl fuer uebertrieben hoch. Wenn wir jetzt von Zahlen ueberhaupt sprechen wollen, denn ob das nun eine Million ist oder ob das 4 Millionen sind, ob das 100 sind, das ist im Prinzip ja egal, ich meine nur, wenn ich bezueglich " Zahlen" gefragt werde, nun habe ich mir ja schon selbst mal Ueberlegungen gemacht in

all den 15 Jahren. Ich sagte neulich, dass ich bei Kriegsende meinen Offizieren, wer das nun im einzelnen war, weiss ich nicht, natuerlich nicht alle, die waren ja garnicht alle da, von einer Zahl von 5 Millionen sprach, die mir ungefaehr nebulos vorschwebte. In dieser kurzen, na wie soll ich sagen, Weltuntergangsansprache oder wie man das nennen will, kam es mir auf Zahlen ja nicht darauf an, denn ich operierte bei dieser Gelegenheit mit Millionen, ob Freund oder Feind auf Feind- und Freundseite. Ich weiss heute nicht mehr genau, ob damals das juedische Jahrbuch fuer Europa 10 Millionen Juden auswies, das weiss ich naemlich nicht mehr, 10 Millionen Juden auswies. Ob in dieser Auswieszahl auch dieser Teil der von deutschen Truppen besetzten russischen Gebiete mitenthalten war oder nicht, aber jedenfalls habe ich versucht mir eine Basis mal zurechtzumachen und habe gelesen, dass die Alliierten bei Kriegsende sicherlich ein paar Monate danach 2,400000 Juden vorfanden, das habe ich gelesen.

Nun weiss ich selbst heute nicht mehr die Zahl der Auswanderung aus Oesterreich, Deutschland, C.S.R., da habe ich mir gesagt, " na gut, eine Million, eine Million zweihundertausend oder irgendwie wird ausgewandert sein, zwei Millionen vierhunderttausend, dazu kommt natuerlich die natuerliche Verminderung, ich bin kein Statistiker, ich habe das so mal im grossen mir zurechtgelegt, sodass ich mir sagte " ja, da muessen ja irgendwie um die 6 Millionen Juden getoetet worden sein, so dachte ich in meinem Sinn. Ob ich damit Recht hatte, Herr Hauptmann, das weiss ich nicht. Aber das muesste ja nun alles einmal unter Zugrundelegung des Berichtes des Statistikers.

Und dann ges geschah ab dieser Zeit bis 1945, dazu dachte ich, dass da dienen koennte die Aufstellung, die ich gegeben hab, wenn man diese Unterlagen bekaeme, dann glaub ich bekaeme man, sofern man sie nicht sowieso schon hat, ich

tappe hier in meinen Eigenen herum,muss mit dem rechnen,dann kaeme man auf die genaue Zahl hin.

Nun sind natuerlich bei weitem nicht diese Zahlen fahrplanmaessig zwischen Reichsverkehrsministerium und IV B 4 gegangen,denn der Osten,General Gouvernement wurde ja fahrplanmaessig garnicht beruecksichtigt.Damit hatte das Referat IV B 4 ueberhaupt nichts zu tun.

L. Haben Sie mit Hoess ueber die Zahl der in Auschwitz vernichteten Juden gesprochen ?

E. Nein,nie. Er sagte mir nur ein einziges Mal,sagte er mir,dass hier " neue Bauten" haette er aufgefuehrt und " da koenne er taeglich 10 000 toeten ".

Sowas ist mir ein Erinnerung.Ob ich's mir einbilde heute,ich weiss es nicht . Ich glaube es aber kaum,dass ich mir's einbilde. Denn ich kann mich nicht mehr vergegenwaertigen,wann hat er's mir gesagt und wie sah die Umgebung aus,wo er's mir gesagt hat.Deswegen weiss ich das nicht mehr.Vielleicht hab ich's auch gelesen irgendwo und bilde mir ein,das was ich gelesen habe,haette ich von ihm gehoert.Das waere auch moeglich.

L. Geben Sie mir die Daten Ihrer verschiedenen Besuche in Auschwitz ?

E. Also erst einmal,die Sache damals im Anfang,als ich von Mueller hingeschickt wurde. Danach passierte lange Zeit ueberhaupt nichts. Dann war ich in Auschwitz,glaublich zweimal, glaublich zweimal,aber nicht dienstlich,sondern als ich in Kattowitz gewesen war,bin ich, oder einmal bin ich mit Mildner zu Hoess gefahren,nein da war ich nicht in Auschwitz,da kam Hoess nach,jetzt entsinn ich mich,auf diesen einen Punkt,wo Sie mich frugen,Herr Hauptmann,ob ich mit Hoess anderweitig zusammengekommen bin,kommt mir eben in den Sinn,ich war in Kattowitz,ich war in Kattowitz und Mildner,zu Mildner kam Hoess und wir gingen am Abend,gingen wir in eine Restauration,in eine polnische Restauration,die Inhaberin kannte Mildner und da waren wir beisammen gewesen,da war ich aber nicht im Lager gewesen,denn Kattowitz und das Lager,das sind auseinander,ich weiss nicht,wieviel kilometer.

Dann war ich in Auschwitz zur Zeit der Ungarnsache,einmal wegen dem Kommerzialrat Storfer,das war nur die Storfer'sche Angelegenheit,dann war ich einmal in Auschwitz,als mir geschildert wurde,dass die ungarische Gendarmerie die Transporte so verladen,wie es den Richtlinien nicht entsprach,dann war ich in Auschwitz,da war ich dreimal in Auschwitz gewesen,dreimal in Auschwitz auch um dieselbe Zeit,auch um dieselbe Zeit,aber was da der Grund war,weiss ich auch heute nicht mehr und wenngleich ich mich nicht entsinnen kann, glaube ich sicher,dass ich in der Zeit meines ersten Besuches bis bis Ungarn bis zur Ungarnsache bestimmt ein,zwei Mal in Auschwitz gewesen war,oder mich in Kattowitz mit Hoess getroffen habe. Ich glaube jedenfalls.

L. Waehrend Ihres ersten Besuches ueberbrachten Sie Hoess Befehle ?

E. Nein,nichts als wie den einen,dass ich Befehl habe,hier mir das anzusehen und Mueller zu berichten.Das war das einzige gewesen.Die Leute in Auschwitz selber waren immer 3 Schritt vom Leibe, auch Hoess im Anfang,weil sie niemanden in ihre Karten blicken lassen wollten,und ich von einer anderen Stelle war als wie sie,sie trugen den Totenkopf am Spiegel und ich trug weiter nichts am Spiegel.

L. Wurden Sie anlaesslich Ihres ersten Besuches von Hoess im Gelaende herumgefuehrt?

E. Ja,da wurde ich rumgefuehrt,aber da war das noch sehr klein,ich hatte das auch Gruppenfuehrer Mueller berichtet.Es war auf dieselbe Art und Weise,wie das damals in diesen,in diesen waldigen Gebirgsgelaende gewesen ist,waldigen Gelaende gewesen ist,wovon ich berichtet hatte,auch solche Haeus'chen waren es gewesen. Also es muss von oben irgend ein genereller

Befehl gewesen sein,der irgendwie konform,konforme Bauten dann die Folge hatte.

L. Besprachen Sie dabei die Einrichtung der Vergasungsanlagen ?

E. Hoess hat mir das gezeigt und nachdem ich dieselbe,es waren dieselben Haeuschen gewesen,wie ich sie gesehen habe,so habe ich bereits genug gesehen und habe Mueller berichtet,ich habe mir den Vorgang der Toetung selber,zu dem sie mich dann auch noch natuerlich haben wollten,habe ich mir nicht angsehen.

L. Wurden zwischen Ihnen und Hoess ueber die Beseitigung der Vergasten gesprochen und beschlossen ?

E. Nein,da hatte Hoess seine eigenen Befehle, oder es war ihm ueberlassen,das weiss ich nicht,das weiss ich nicht,damit hatte IV B 4 auch nichts zu tun.Die Beseitigung der Vergasten,die Beseitigung der Getoeteten also eb beerdigt oder verbrannt,nein,nicht,niemals.

L. Wurde bei dieser Gelegenheit zwischen Ihnen und Hoess die Methode der Vergasung besprochen?

E. Ja,das hat er mir das erste Mal schon gesagt und zwar mit Pappendeckeln,mit diesen, wie heissen die,mit diesen Saeuren,Blausaeurepappendeckeln,das habe ich auch Mueller berichtet.Das war vielleicht der einzige Unterschied zwischen Auschwitz und dort oben,wo mir der Polizeihauptmann sagte,dass es ein U Bootmotor waere.

L. Welche Teile Auschwitz besuchten Sie bei Ihren spaeteren Besuchen ?

E. Die Kommandantur.

L. Wer war ausser Hoess bei diesen Besuchen anwesend?

E. Ausser Hoess,das ganze ging dort sehr militaerisch zu,es ist denkbar sein Ja oder wie sich das bei ihm nannte,ich glaube Ja,ich habe keinen, ich habe niemand gekannt in Auschwitz.Weder hatte ich einen persoenlichen Bekannten dort,noch habe irgend einen der SS Angehoerigen dann so per-

soenlich kennengelernt,dass ich ihn mir einpraegte oder dass ich mit ihm,sagen wir mal, privat irgendetwas besprache,hatte ich nicht.

L. Haben Sie die Gaskammern und Krematorien besucht ? Besichtigt ?

E. Vor den Gebaeuden,die ich mir angesehen hatte fuer den Bericht Mueller,wie ich sagte,ich sagte schon es seien dieselben Haeuschen gewesen,wie in diesem [illegible] polnischen Polen, also im Generalgouvernement und dann vor dieser Anlage,wo irgendwie Gruppen hineingefuehrt wurden,wo ich aber nicht reingegangen bin, ich habe mir nichts angesehen, sondern weggegangen bin,sonst habe ich mir nichts angesehen.

Und zum dritten die Stellen,die er mir zeigte, wo die Toten verbrannt wurden.

L. Das war beim spaeteren Besuch?

E. Herr Hauptmann,das ist moeglich,das ist moeglich,dass es spaeter war,oder bei demselben,das kann ich nicht mehr sagen heute.

L. Haben Sie einer Selektion beigewohnt? Einer Auswahl der Leute,die

E. Ah,Auswahl,nein,nie.

L. Sie haben einer Vergasung beigewohnt,dort in Auschwitz?

E. Auch nicht,auch nicht,nein.

L. Besuchten Sie Auschwitz auch nachdem Hoess 43 von dort abkommandiert wurde?

E. Ja, Lieberhenschl war dann mal unten gewesen, aber ich entsinn mich nicht,denn Hoess kam ja alsbald wieder rauf,wieder raus,[illegible] während Ungarn war ja Hoess wieder dort,wie ich mich entsinne. 1944 war Hoess wieder da.Lieberhenschl war ja nur vertretungsweise einmal in Auschwitz gewesen und zwar wusste ich das,weil Lieberhenschl die,bevor die Fahrplankonferenz stattfand,ja mit eingeschaltet werden musste.Es war naemlich immer Lieberhenschl und deswegen habe ich mir den Namen Lieberhenschl gemerkt,der war eben im WW Hauptamt der zustaendige Mann,der die Verwaltungs und Wirtschaftshauptamt-Bestellungen nahm,abzugeben hatte.

L. Ist es moeglich,dass Sie nach 43 Hoess in Un-

garn getroffen haben?
E. In Ungarn,jetzt wo Sie mir das sagen,Herr Hauptmann,waere es,ja,ja,bitte ich weiss es nicht,ich sehe es auch nicht vor mir,ich kann mich auch nicht entsinnen,aber durchaus denkbar waere es,dass Hoess sich in Ungarn die Sache angesehen hat,weil er ja ein unmittelbares Interesse daran haben musste,wie die Transporte zusammengestellt werden,aber ich sehe nichts vor mir jetzt,keinen Anhalt,ich versuche naemlich immer,wenn ich in meinem Gedaechtnis arbeite,die irgendwie die Umgebung mit zu erfassen und dann kommt mir aufgrund der gehabten Praxis jetzt sowohl hier als auch im Laufe der 15 Jahre oftmals,dann kommt mir eins oder das andere dazu,also wenn ich die Landschaft sehe,wenn ich den Ort sehe,dann kriege ich wieder die Erinnerung,das habe ich jetzt nicht,aber ich moechte es auch nicht bestreiten,weil es,weil es absolut im Rahmen des Moeglichen liegen koennte,dass Hoess in Ungarn gewesen ist.Vielleicht hat er sich aber auch mehr mit Krumey abgegeben,weil Krumey ja die Detailarbeit machte,waehrend ich mit den Detailarbeiten nichts zu tun gehabt habe.
L. Was wissen Sie ueber das Gas " Zyklon B " ?
E. Das weiss ich garnichts,als wie dass ich gehoert habe,dass es in Bier,~~das~~ ob das Gas " Zyklon"B heisst,den Ausdruck hoer ich jetzt zum ersten Mal. Dass das Tabletten gewesen sind,auf die Art von Biertellern,die Papptabletten,aber ob das Gas " Zyklon B " gewesen ist oder ob das Blausaeure gewesen ist,das weiss ich nicht.
L. Ich zitiere Ihnen jetzt aus dem XI. Band der offiziellen deutschen Ausgabe des Prozesses gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militaergericht in Nuernberg.
Es handelte sich ueber die Aussage,die Rudolf Hoess unter Eid am 108. Tage,am Montag,den 15.April 1946 machte:
Auf den Seiten 433,439,440,441 und 451 steht folgendes:
Ich zitiere jetzt:

" Er wurde zuerst nach dem Namen gefragt: Rudolf Ferdinand Hoess,das war sein voller Name und dann sagte er unter Eid aus:
Frage: Auf Seite 439:
Sie waren von 1940 bis 1943 Lagerkommandant in Auschwitz,stimmt das ?
Hoess: Jawohl.
Und in dieser Zeit sind hunderttausende von Menschen dort in den Tod geschickt worden,ist das richtig?
Hoess: Jawohl.
Ist es richtig,dass Sie selbst keine genauen Aufzeichnungen ueber die Zahl dieser Opfer haben,weil Ihnen diese Aufzeichnungen verboten waren?
Hoess: Das ist richtig,Das ist so richtig.
Ist es weiter richtig,dass ausschliesslich ein Mann namens Eichmann hierueber Aufzeichnungen hatte? Der Mann,der mit der Organisation und der Sammlung der Menschen beauftragt war ?
Hoess: Jawohl.
Ist es weiter richtig,dass Ihnen Eichmann erklaerte,insgesamt seien in Auschwitz ueber 2 Millionen juedischer Menschen vernichtet worden ?
Hoess: Jawohl.
Maenner,Frauen und Kinder ?
Hoess: Ja. "
L. Wollen Sie bis hierher etwas dazu bemerken?
E. Ja,Her Hauptmann. Von wegen der Zahl " 2 Millionen,die muesste Hoess viel eher wissen,als wie ich, ich habe ueberhaupt keine Ahnung,wieviel nach Auschwitz gefahren worden sind.Muesste Hoess ja viel eher wissen,denn er ist doch der Mann gewesen,der die Transporte bekam und nicht ich.
L. Aber Sie waren doch der Mann,der die Transporte zusammenstellte ?
E. Schon,Herr Hauptmann,aber erstens einmal habe ich die Transporte nicht zusammengestellt,sondern die evakuierende Behoerde und zweitens bin ich ueberzeugt,dass nach Auschwitz nicht nur Transporte etwa nur aus den westeuropaeischen Laendern ge-

kommen sind, sondern sicherlich auch aus dem Generalgouvernement, mit denen ich ueberhaupt nichts zu tun gehabt habe. Ich weiss garnicht, ich verstehe garnicht, wie Hoess auf eine Zahl von 2 Millionen kommt.

Denn es ist folgendes, Herr Hauptmann, ich habe ihn, ich habe nach dem Krieg Gelegenheit gehabt, den Leiter der Staatspolizeistelle Kattowitz, Dr. Oberregierungsrat Dr. Mildner zu sprechen. Es traf sich, ich las entweder im "Reitlinger" oder "Poliakow" las ich, dass Hoess bei seiner Aussage gesagt habe, dass er die Befehle zum Toeten entweder vom VW Hauptamt bekommen haette oder aber vom Reichssicherheitshauptamt und nannte auch meinen Namen.

Und jetzt weiss ich aber nicht, was Hoess hier sagt, ich glaube, er sagte damals:

"eher von Eichmann als vom Verwaltungs- und Wirtschaftshauptamt".

L. Wir werden dazu noch kommen.

E. Ach so, gut, jawohl.

L. Bezueglich der Bemerkung, dass Sie darueber Aufzeichnungen haetten ?

E. Ja, ich hab keine Aufzeichnungen gehabt. Ich habe, sonst haette ich ja auch die Aufzeichnungen gehabt, schon vorher, wie der Statistiker zu mir gekommen ist, um die Statistik zu erstellen. Ich hatte ueberhaupt nichts, er musste sich die Aufzeichnungen alle erst besorgen. Die einzigen Aufzeichnungen, die ich hatte, und die sehr akkurat waren, waren die der Auswanderung, hier konnte ich auch jederzeit die juedischen Zentralvereinigungen enfragen.

L. Hier auf Seite 440 wird folgende Frage gestellt von Dr. Kaufmann:

"Ist es richtig, dass Sie 1941 zu Himmler nach Berlin bestellt wurden?

Geben Sie in kurzen Zuegen den Inhalt dieser Besprechung an".

Hoess: Jawohl. Im Sommer 1941 wurde ich zum persoenlichen Empfang Befehlsempfang zum Reichsfuehrer SS Himmler nach Berlin befohlen.

Dieser sagte mir dem Sinne nach, ich kann es nicht mehr woertlich wiederholen:

Der Fuehrer hat die Endloesung der Judenfrage befohlen, wir, die SS haben diesen Befehl durchzufuehren! Wenn jetzt zu diesem Zeitpunkt es nicht durchgefuehrt wird, so wird spaeter das juedische Volk das Deutsche vernichten.

Er habe Auschwitz deswegen gewaehlt, weil es bahntechnisch am guenstigsten liegt und auch das ausgedehnte Gelaende fuer Absperrmassnahmen Raum bietet.

Denn auf Seite 441:

Wann haben Sie Eichmann kennengelernt?

Hoess: Eichmann lernte ich ungefaehr 4 Wochen spaeter, als ich den Befehl vom Reichsfuehrer bekommen hatte, kennen.

Er kam nach Auschwitz, um mit mir die Durchfuehrung des gegebenen Befehls zu besprechen. Eichmann war, wie mir der Reichsfuehrer bei der Unterredung sagte, von ihm beauftragt die Durchfuehrung dieses Befehls mit mir zu besprechen und alle weiteren Weisungen habe ich von ihm, von Eichmann.

E. Dazu habe ich zu sagen, Herr Hauptmann, dass das von A - Z nicht wahr sein kann, denn er gibt an, und vor, dass ich, das setzt also voraus, dass ich von Himmler irgend einen Befehl gehabt haette oder irgend etwas bekommen haette. Das stimmt nicht, um diese Zeit habe ich mit Himmler noch garnichts zu tun gehabt, sondern ich wurde, wie ich ausfuehren durfte, von Heydrich wurde ich befohlen, wo er mir sinngemaess dasselbe sagte, naemlich:

Der Fuehrer hatte die die physische Vernichtung der Juden befohlen, ich soll zu Globocnigg fahren und soll ihm berichten und im Vollzug, das mag jetzt ungefaehr auch stimmen, Herr Hauptmann, er spricht hier etwa von etwa 4 Wochen, das koennte stimmen, bekam ich von Mueller dann die Weisung nach Auschwitz zu fahren und ihm Mueller zu berichten, was in Auschwitz vor-

gehe. Ich selber habe weder von Himmler meinen Befehl bekommen
ich habe Himmler zu dieser Zeit
sondern, bin zu Himmler noch nicht ein einziges Mal befohlen worden.

L. Gut, er sagt auch hier nicht, dass Sie von Himmler beauftragt worden sind.

Er ist von Himmler beauftragt worden.

E. Ja.

L. Er wurde aber von Himmler informiert, dass Sie mit ihm darueber weiter verhandeln werden. Das bedeutet doch noch nicht, dass Sie deshalb mit Himmler haben sprechen muessen. Denn Sie koennen ja die Informationen durch Ihre Vorgesetzten bekommen haben, d.h. Mueller bezw. Heydrich.

E. Das wuerde aber voraussetzen, dass Himmler gewusst haette, dass ich beauftragt worden waere, ihm Einzelheiten zu sagen, wo ich ueberhaupt keine Einzelheiten wusste, sondern Mueller unterrichten sollte, was ueberhaupt vorgeht.

Das waere ja doch dann kontraproduzent, wenn mich Mueller runterschickt, von dem ich mein eigener Chef mich runterschickt
Weisung haette bekommen muessen, was ich Hoess zu sagen habe oder irgendwie oder wenn Globocnigg dasselbe gesagt haette, wuerde ich von Hoess, wuerde ich ja garnicht erst runterfahren haben brauchen, um meinen Chef zu unterrichten, was geschieht.

L. Also das ist nicht richtig ?

E. Nein, das ist nicht richtig, Herr Hauptmann. Ich will mich bestimmt nicht aus der Affaire ziehen und ich habe verschiedene Sachen habe ich gesagt, weil sie der Wahrheit entsprechen, ich wuerde das auch sagen, wuerde es der Wahrheit entsprechen.

L. Auf Seite 444 wurde Hoess gefragt:

" Ich frage Sie, ob Himmler das Lager besichtigt hat und sich auch von den Vorgaengen der Vernichtung selbst ueberzeugt hat?

Hoess: Jawohl, Jawohl, 1942 besuchte Himmler das Lager und hat sich einen Vorgang von Anfang bis zu Ende genau angesehen.

Dr. Kaufmann: Gilt das Gleiche fuer Eichmann?

Hoess: Eichmann war wiederholt in Auschwitz und kannte die Vorgaenge genau".

E. Ich kannte nicht mehr, Herr Hauptmann, als wie das, was ich gesagt habe. Ich kannte die kleinen Anfangshaeuschen, ich wusste, dass hier mit den runden Pappsachen getoetet wird, das hat mir Hoess gesagt, man hat mir sogar ich
eins gezeigt, habe Mueller auch berichtet, Ich habe denn dieses grosse Gebaeude gesehen von aussen, ich habe mir den Vorgang der Vernichtung weder in Auschwitz angesehen noch irgendwo anders, nur in Minsk kam ich dazu, wie geschossen worden ist, sonst habe ich es abgelehnt, weil ich es nicht machen konnte und wollte. Ich habe mich dem entzogen, weil es mir an sich die schon alleine die das Brennen der Leichen hatte in mir ein Gefuehl hervorgerufen, ich war dem nicht gewachsen.

Hoess, ich sagte auch jetzt, Herr Hauptmann, Hoess hat mir gesagt, dass Himmler dort gewesen waere und gesagt haette:

Das waeren Schlachten, die die kommenden Generationen nicht zu schlagen brauchten, da hat er mir auch erzaehlt, dass Himmler den gesamten Vorgang angesehen haette, was ich damit noch unglaublich irgendwie aufnahm, er sagte mir: "er sei in den Knieen weich geworden" Ich habe mir gesagt " na gut als ich will nicht erst in den Knieen weich werden, ich seh mir das nicht an". Denn mir reichte schon das Brennen zu sehen, das Brennen der Leichen.

L. Auf Seite 451 wird Hoess von Dr. L (?) gefragt:

Herr Zeuge, war die Staatspolizei an der Vernichtung der Juden in Auschwitz in irgend einer Form beteiligt?

Hoess: "Ja, insofern, dass ich meine gesamten Befehle ueber die Durchfuehrung der Aktion von dem Obersturmbannfuehrer Eichmann bekam."

E. Erstens war ich nicht "Obersturmfuehrer" sondern " Obersturmbannfuehrer", Herr Hauptmann und zweitens darf das schon, wenn schon, alles richtig stellen ich
und zweitens habe ich ja keine Richtlinien ueber die Durchfuehrung gegeben, die Durchfuehrung, die technische Angelegenheit, Herr Hauptmann, das ist

Aufgabe des Amtes" Inspektion der Konzentrationslaeger im Amt, im Verwaltungs und Wirtschaftshauptamt gewesen, niemals im Geheimen Staatspolizeiamt, nie, nie, zu keiner Zeit, zu keiner Zeit.

L. Als Rudolf Hoess in Haft war, bei den Polen

E. Jawohl.

L. machte er autobographische Aufzeichnungen. Ich habe hier ein Buch, das heisst "

" Kommandant in Auschwitz " Autobiographische Aufzeichnungen von Rudolf Hoess 1958, Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart. Herausgegeben vom Institut fuer Zeitgeschichte.

Hier lese ich Ihnen jetzt vor, was Hoess damals sagte, auf Seite 153:

" 1. Die Endloesung der Judenfrage im KL Auschwitz.

Im Sommer 1941, den genauen Zeitpunkt vermag ich zur Zeit nicht anzugeben, wurde ich ploetzlich zum Reichsfuehrer SS nach Berlin befohlen und zwar direkt durch seine Adjutantur.

L. Ich setzte jetzt die naechsten Stellen aus und setze fort:

Ich hatte erst - er laesst jetzt Himmler sprechen -

E. Jawohl.

L. "Ich hatte erst einen hoeheren SS Fuehrer fuer die Aufgabe ausgesucht, um aber Kompetenzschwierigkeiten von vornherein zu begegnen, unterbleibt das und Sie haben nun diese Aufgabe durchzufuehren.

Es ist eine harte und schwere Arbeit, die den Einsatz der ganzen Person erfordert ohne Ruecksicht auf etwa entstehende Schwierigkeiten. Naehere Einzelheiten erfahren Sie durch Sturmbannfuehrer Eichmann vom RSHA, der naechster Zeit zu Ihnen kommt. Die beteiligten Dienststellen werden von mir zu gegebener Zeit benachrichtigt. Sie haben ueber diesen Befehl strengstes Stillschweigen selbst Ihren

Vorgesetzten gegenueber zu bewahren. Nach der Unterredung mit Eichmann schicken Sie mir sofort die Plaene der beabsichtigten Anlagen zu. Die Juden sind die ewigen Feinde des deutschen Volkes und muessen ausgerottet werden usw. "

L. Ich lese jetzt weiter erst einmal, dann gehen wir auf die Einzelheiten ein.

E. Jawohl.

L. "Kurze Zeit danach kam Eichmann zu mir nach Auschwitz. Er weihte mich in die Plaene der Aktion in den einzelnen Laendern ein, die Reihenfolge vermag ich nicht mehr genau anzugeben. Zuerst sollten fuer Auschwitz Ostoberschlesien und die daran angrenzenden Teile des Generalgouvernements in Frage kommen. Gleichzeitig und dann je nach Lage fortgesetzt die Juden aus Deutschland und der Tschechoslowakei, anschliessend der Westen, Frankreich, Belgien, Holland.

Er nannte mir auch ungefaehre Zahlen der zu erwartenden Transporte, die ich aber nicht mehr zu nennen kann. Wir besprachen weiter die Durchfuehrung der Vernichtung. Es kaeme nur Gas in Frage, denn durch Erschiessen die zu erwartenden Massen zu beseitigen, waere schlechterdings unmoeglich und auch eine zu grosse Belastung fuer die SS Maenner, die dies durchfuehren muessten im Hinblick auf die Frauen und Kinder.

Eichmann machte mich bekannt mit der Toetung durch die Motorenabgase in Lastwagen, wie es bisher im Osten durchgefuehrt wurde. Dies kaeme aber fuer die zu erwartenden Massentransporte in Auschwitz nicht in Frage. Die Toetung durch Kohlenoxydgas durch Brausen in einem Baderaum wie die Vernichtung der Geisteskranken in einigen Stellen im Reich durchgefuehrt wurde, erforderte zu viel Baulichkeiten, auch waere die Beschaffung des Gases fuer die grossen Massen sehr problematisch. Wir kamen in dieser Frage zu keinem Entscheid. Eichmann wollte sich nach

einem Gas, das leicht zu beschaffen waere, und keine besonderen Anlagen erfordere, erkundigen und mir dann berichten. Wir fuhren ins Gelaende, um den geeigneten Platz festzulegen. Wir hielten das Bauernhoeft an der Nordwestecke des spaeteren Bauabschnittes III Birkenau fuer geeignet. Es war abgelegen gegen Einsicht durch umliegende Waldstuecke und Hecken geschuetzt und nicht zu weit von der Bahn entfernt. Die Leichen sollten auf dem angrenzenden Wiesenplan in tiefen langen Gruben untergebracht werden. An ein Verbrennen dachten wir zu diesem Zeitpunkt noch nicht. Wir errechneten, dass man in den dort vorhandenen Raeumlichkeiten ungefaehr 800 Menschen gleichzeitig nach Gasdichtmachung durch ein geeignetes Gas toeten koennen, dies entsprach auch der spaeteren Kapazitaet. Den Zeitpunkt des Beginns der Aktionen konnte mir Eichmann noch nicht sagen, da alles noch in Vorbereitung waere, und der RFSS noch nicht den Anfang befohlen haette. Eichmann fuhr nach Berlin zurueck, um den RFSS ueber unsere Besprechung zu berichten. Einige Tage spaeter schickte ich durch Kurier einen genauen Lageplan und eine genaue Beschreibung der Anlage an RFSS. Eine Antwort bezw. einen Entscheid hierueber habe ich nie bekommen. Spaeterhin sagte mir Eichmann einmal, dass der RFSS damit einverstanden sei.

L. Wollen Sie bis dahin irgend ein Kommentar machen?

E. Jawohl. Bitte, es tut mir leid, ein sehr hartes Urteil sprechen zu muessen. Diese Sache ist in der weitaus groessten Anzahl der Behauptungen (von Hoess) glattweg erfunden. Ich sehe hier ein, dass er einzig und allein bestrebt war, sein eigenes Hauptamt, das Verwaltungs und Wirtschaftshauptamt aus allen diesen Sachen draussen zu lassen und hier gerade mit den technischen Details, mit den das Geheime Staatspolizeiamt ueberhaupt nichts zu tun hatte, sondern die zustaendigen technischen Abteilungen gerade des Verwaltungs und Wirtschaftshauptamtes hier aus irgend-

welchen mir unbekannten und an sich bitte doch bekannten Gruenden zu verschonen und damit nicht zu belasten, Deshalb habe ich hier zu erklaeren. Denn ich habe in keinster Weise, und ich uebernehme jeden Eid darauf, Herr Hauptmann, in keinster Weise je mit Hoess diese Sache besprochen, im Gegenteil, als ich das erste Mal von Mueller nach Auschwitz geschickt wurde, waren diese Haeuschen bereits im Funktionieren und ich sagte, man zeigte mir sogar diesen, diesen Pappendeckel, ich bestreite nicht, dass ich ihm gesagt habe, dass es Globocnigg mit einem U Bootmotor macht, das ist sehr leicht moeglich, das glaube ich sicher, natuerlich, wo er, bitte hoeren Sie mal, das kam doch alles, das uebernehme ich nicht, das ist sehr leicht moeglich, dazu kommt, Herr Hauptmann, dass das Referat IV B 4 fuer Transporte aus dem Generalgouvernement nach Auschwitz ueberhaupt nicht zustaendig war.

Mir ist an sich auch nicht bekannt, ob in diesem Fall eine Fahrplankonferenz notwendig gewesen waere, denn die Generalgouvernementseignen Bahnen nach Auschwitz, glaube ich, ich weiss es nicht genau, aber das liesse sich ja leicht feststellen, glaube ich, brauchten das Reichsverkehrsministerium hier nicht einzuschalten und damit war die Zustaendigkeit des Dezernates fuer diese Transporte sowieso nicht gegeben, aber das hat damit nichts zu tun, rein auf die Aussage Hoess nochmals zurueckkommend, ich uebernehme jeden Eid, dass ich mit Hoess nicht ueber die technische Ausfuehrung gesprochen habe, sondern bereits vor ein " fait accomplis" gestellt wurde, dass ich Mueller berichten konnte, als ich das erste Mal in Auschwitz war.

L. Die Sache wurde doch von Anfang an als " Staatsgeheimnis" betrachtet?

E. Bei uns als " Geheime Reichssache" jawohl.

L. Geheime Reichssache.

E. Und beim V. und W. Hauptamt glaube ich, haben sie " Geheime Kommandosache " gehabt.

L. Nur wenige waren eingeweiht?

E. Im Anfang ja, selbstverstaendlich.

L. " Im Anfang", wir reden jetzt ueber den Anfang.

E. Jawohl, jawohl.

L. Es ist natuerlich logisch, dass Hoess als Leiter des K.L. Auschwitz, das als Vernichtungslager bestimmt wurde, eingeweiht werden musste.

E. Jawohl.

L. Er waere eine Person gewesen. Sie dagegen, Sie von Heydrich,

E. Jawohl

L. ueber diesen Plan der Vernichtung der Juden aufgeklaert wurden.

E. Jawohl.

L. Warum haette Heydrich Ihnen das sagen sollen? Oder so, weil Sie Herr Eichmann sind ? Wurden Sie nicht da eher mit einer Aufgabe beauftragt?

E. Ja, das ich zu berichten habe, wieweit Globocnigg gekommen waere, das sagte ich, Herr Hauptmann.

L. Das sagte Mueller ?

E. Das hat Heydrich gesagt.

L. Heydrich.

E. Aber im Anschluss daran hat Mueller mich ueberall rumgeschickt. Denn allmaehlich hatten sie überall angefangen zu toeten und Mueller wollte unterrichtet sein.

L. Haette Heydrich nicht Globocnigg zu sich befehlen koennen ? Um Bericht zu bekommen?

E. Das haette Heydrich nicht tun koennen, direkt, sondern da hatte er den hoeheren SS und Polizeifuehrer erst einschalten muessen, Herr Hauptmann, denn Globocnigg unterstand in dieser Beziehung Heydrich nicht unmittelbar, sondern dem Hoeheren, denn Globocnigg war nicht Befehlshaber der Sicherheitspolizei, sondern war SS und Polizeifuehrer im Generalgouvernement.

L. Wem unterstand er ?

E. Er unterstand dem Hoeheren SS und Polizeifuehrer, ich glaube, er hiess Krueger. Ein Obergruppenfuehrer General der Waffen SS und Polizei Krueger in Krakau.

L. Da auch Globocnigg mit der Vernichtung der Juden ja schon begonnen hatte, ist auch anzunehmen, dass auch er darueber informiert war.

E. Es waren im Anfang eine ganze Anzahl von Leuten unterrichtet gewesen, das ist mir bekannt, denn Mueller waere schon wieder einer gewesen. Mein staendiger Vertreter waere schon wieder einer gewesen. Bei Hoess waren es mehrere gewesen. Im Hauptamt im Verwaltungs und Wirtschaftshauptamt hat es ganz bestimmt Gluecks gewusst, der Chef von Hoess, Brigadefuehrer Gluecks und sicher auch dort der Stab Liebehenschl usw., die zu diesem V und W. Hauptamt gehoerten, die haben das alle gewusst, im Anfangsstadium bereits, muessen es gewusst haben, Herr Hauptmann, sonst waere ja doch nichts.

L. Sehr richtig, sehr richtig, aber es mussten ja auch Vorbereitungen getroffen werden.

E. Jawohl, aber nicht vom Geheimen Staatspolizeiamt, Herr Hauptmann, das ist nachweisbar, das ist sicherlich nachweisbar, da bin ich ganz ruhig und unbesorgt, denn das ist sicher nachweisbar, es liegen doch sicherlich, man muesste nachdenken, wie Dies das beweisen koennte.

L. Wir werden dazu noch spaeter kommen.

E. Jawohl.

L. Auf Seite 154 schreibt Hoess in seinen Aufzeichnungen weiter:

" Ende November war in Berlin bei der Dienststelle Eichmann eine Dienstbesprechung des gesamten Judenreferates, zu der ich auch hinzugezogen wurde.

E. Ende November 41, einundvierzig, das ist moeglich, sowas kann ich nicht abstreiten, denn es fanden oefter bei mir Besprechungen statt.

L. Dass auch Hoess anwesend war ?

E. Das ist leicht moeglich, das moechte ich nicht abstreiten, obwohl ich mich nicht entsinnen kann, Herr Hauptmann, aber das moechte ich nicht abstreiten.

L. zitiert weiter:

"Die Beauftragten Eichmann's in den einzelnen Laendern berichteten ueber den Stand der Aktionen, ueber die Schwierigkeiten, die der Durchfuehrung der Aktion entgegen =

standen, die Unterbringung der Verhafteten, Bereitstellung der Transportzuege, Fahrplankonferenz u.a.

E. 1941, Verzeihung, damit ich mitdenken kann, Herr Hauptmann.

L. Ja, das muss Ende November, Ende November 41 gewesen sein, denn im Sommer 41 war er bei Himmler.

E. November 41, ich ueberlege naemlich gerade, ob in dieser Zeit, ob um diese Zeit schon in den Laendern ueberall die Referenten, bezw. die Berater gewesen sind, aber das ist, bitte, das ist eine Sache, die nicht von

L. Es fanden solche Konferenzen statt ?

E. Jawohl, jawohl.

L. Wo die Schwierigkeiten, die techniachen Schwierigkeiten besprochen wurden?

E. Jawohl, oder wie ich schon sagte, es kam der einzelne auf und hat berichtet, schriftlich und muendlich berichtet.

L. (zitiert weiter)

"Den Beginn der Aktionen konnte ich noch nicht erfahren, auch hatte Eichmann noch kein geeignetes Gas aufgetrieben.

E. Immer, es kommt immer wieder auf das Gas, ich habe mit dem Gas ueberhaupt nichts zu tun gehabt, Herr Hauptmann, das erste Mal, dass ich ueberhaupt etwas von Gas in meinem Dezernat erfahren habe, das allererste Mal war waehrend ich in Ungarn war, hat sich Guenther irgendwie ein Gas sicherstellen lassen, das weiss ich und ich habe Guenther noch gesagt, sag ich :

Mensch, was hast denn Du mit Gas zu tun, wir haben ja mit Gas ueberhaupt nichts zu tun, es geht mich nichts an, ich war nicht verantwortlich fuer das Dezernat gewesen.

Es war um diese Zeit. Sonst haben wir ueberhaupt nie, nie, nie, nie etwas mit Gas zu tun gehabt. Dann muesste ich ja auch wissen, woher es gekommen waere, dann muessten ja, dann muesste ja die Stelle, die dieses Gas geliefert hat, die muesste ja auch irgendwie mich kennen oder mit irgendwie mit mir verhandelt haben, also mindestens, das kann nie, das

wird nie, sagen wir mal, ausgesagt werden koennen, Herr Hauptmann, weil es der Wahrheit widerspricht.

L. Gestatten Sie, in der Zeit Maerz - April 1942 waren Sie doch in Berlin ?

E. Maerz - April 1942, sicher ja, ja.

L. Auf Seite 155 schreibt Hoess folgendes:

"Zu welcher Zeit nun die Judenvernichtungen begannen, vermag ich nicht mehr anzugeben, wahrscheinlich im September 1941, vielleicht aber auch erst im Januar 1942. Es handelte sich zuerst um Juden aus Ostoberschlesien, soviel ich mich erinnern kann, waren diese Transporte nie staerker als 1000 Menschen, auf Seite 156.

Dann beschreibt er hier, wie die Juden dort hineingebracht wurden.

"Waehrend der ersten Transporte schon brachte Eichmann einen Befehl des RFSS, wonach den Leichen die Goldzaehne auszuziehen und bei den Frauen die Haare abzuschneiden seien.

E. Es ist ja unglaublich, Herr Hauptmann, es ist, es wird ungeheuerlich. Ich muss zum zweiten Male zu der einzigen Moeglichkeit greifen, die mir bleibt, der Verteidigung, das ist der Schwur.

Ich schwoere: Es ist nicht so gewesen.

L. Jetzt sagen Sie mir aber bitte. Hoess war damals, wenn ich mich nicht irre, war er schon nach seiner Verhandlung.

E. Jawohl.

L. Er hatte doch in seinen Aufzeichnungen keinerlei Gruende, Unwahrheiten noch anzugeben.

E. Nein gewiss nicht, glaube ich auch nicht, aber Hoess hat hier etwas zusammengereimt, Herr Hauptmann, was absolut nicht wahr ist.

Ich frage mich nur immer eines: Ich hoere Herr Hauptmann und hoere nie seine vorgesetzte Dienststelle, das V. und W. Hauptamt, da waren ja seine Vorgesetzten gewesen. Er war ja auch nur Befehlsempfaenger gewesen, wie ich. Nicht erwaehnt er seine eigene vorgesetzte Dienststelle. Er haelt

seine Dienststelle raus und belastet ausschliesslich das Geheime Staatspolizeiamt hier mit meiner Person und so bereit ich bin heute alles auf mich zu nehmen. Ich habe sowieso schon soviel gesagt, nur ist es bekannt dass ich mit nichts anderem als dem Tode zu rechnen habe, nur eines, Herr Hauptmann, bitte auch zu verstehen und zu verstehen zu wollen, was ich nicht getan habe, dasskann ich doch auch nicht zugeben. Es reicht sowieso bei mir schon aus, ich wuerde das ohne weiteres zugeben, denn ein Strafausmass, wie ich mir das zusammenreimen kann, wuerde es sowieso nichts mehr aendern. Aus diesem Grund wuerde ich das ohne weiteres zugeben, waere es wirklich wahr, Herr Hauptmann, es ist nicht wahr, im Gegenteil habe ich, ich glaube, das sagte ich schon, habe ich gesehen, wie sie den Leichen die Zaehne ausgezogen haben, das habe ich gesehen, davor ekelte und grauste mir.

L. Ja, das haben Sie schon gesagt.

E. Jawohl, ich habe hie einen Befehl ueberbracht, und ich sage eines:

Einen solchen Befehl, Herr Hauptmann, haette Himmler auch nicht gegeben, nein, nein, das haben sie eben im Wirtschafts und Verwaltungshauptamt sich zusammengebraut und haben sich vielleicht hier zurecht gelegt, dass da eine Einnahmequelle vorhanden sein koennte oder irgendwie, aber ich persoenlich bin sogar der Meinung, dass dies, dass so ein Befehl Himmler nicht gegeben haette.

Abgesehen davon, dass ich so einen Befehl nie ueberbracht, ich habe nichts mit derlei Dingen zu tun gehabt, nie, zu keinem Zeitpunkt. Auch nicht einer meiner mir unterstellten Offiziere oder Unteroffiziere, auch die kann ich miteinschliessen. So sicher bin ich mir dessen.

L. Ich lese weiter vor auf Seite 157:

> Der Reichsfuehrer SS sah sich anlaesslich seines Besuches im Sommer 1942 den gesamten Vorgang der Vernichtung genau an, angefangen von der Ausladung bis zur Raeumung des Bunkers 2.
> Kurze Zeit nach dem Reichsfuehrerbesuch kam der Standartenfuehrer Plobel von der

Dienststelle Eichmann und brachte den RFSS Befehl, wonach saemtliche Massengraeber freizulegen und die Leichen zu verbrennen seien. Ebenso sollte die Asche so beseitigt werden, dass man in spaeterer Zeit keine Rueckschluesse ueber die Zahl der Verbrannten ziehen koenne. Plobel machte in Culmhof bereits Versuche verschiedener Verbrennungsarten. E. hatte den Auftrag von Eichmann mir diese Anlagen zu zeigen.

E. Ich weiss nicht, was Hoess ausgerechnet gegen mich immer auf die Sache bringt. Es ist geradezu, als ob eine Feindschaft zwischen uns bestanden haette, die aber nicht bestanden hat, nicht wahr. Plobel war mir nicht unterstellt gewesen, Plobel ist mir zur wirtschaftlichen Betreuung zugewiesen worden, Herr Hauptmann, zu nichts anderem. Weder war ich ihm unterstellt, noch er mir. Das persoenliche Verhaeltnis zwischen Plobel und mir war ein ausserordentlich gespanntes gewesen. Ich habe Plobel keinerlei Befehle geben koennen, ueberhaupt keine. Er hat seine Befehle bezogen, das sagte ich schon, vom Chef der Sicherheitspolizei oder vom Reichsfuehrer, d.h. von Himmler, das weiss ich nicht, und hatte die, das ist mir bekannt gewesen, hatte die endgueltige die Tarnung dieser Staetten ueber, aber das sagte ich schon einmal, Herr Hauptmann, hatte die endgueltige die Tarnung dieser Staetten ueber, aber ich habe ihm weder dazu Material gegeben koennen, denn ich wusste es ja garnicht, wo diese Staetten ueberhaupt sind.

Er fing ja auch an im Osten, wo die Einsatztruppen durch ihre Einsatzkommandos die Erschiessungen haben vornehmen lassen, kamen dann meines Erachtens langsam vor der nachdrueckenden Front immer mehr und mehr nach Westen.

L. War Ihnen der Platz Culenhof bekannt ?

Hatten Sie das schon mal gehoert ?

E. Ist mir ein Wort, das ich jetzt zum ersten Mal hoere, vielleicht, aber bitte Herr Hauptmann, habe ich es auch gehoert, aber ich kann mich nicht entsinnen. Mit Plobel, zwischen Plobel und mir herrschte nicht nur ein gespanntes Verhaeltnis, weil [illegible]

er mit meinen Maennern rumkommandierte und rumraunzte und sie zurechtwies, wo er ueberhaupt nichts zu sagen hatte auf meiner Dienststelle.

L. Sie haben das schon erwaehnt. Ein feindliches Verhaeltnis bestand nicht zwischen Hoess und Ihnen ?

E. Nein, das bestand nicht. Deswegen wundert mich das sehr, dass Hoess diese Unwahrheiten, es sind ausgesprochene Unwahrheiten, Herr Hauptmann, die er aussagte. Warum erwaehnt er nicht ein einziges Mal seine vorgesetzte Dienststelle, wo doch die Befehlsgebung gerade in der SS eine so straff organisierte gewesen ist.

L. Warum ? Ich quotiere hier lediglich die Stellen, die Sie betreffen.

E. Ja.

L. Er mag und bestimmt erwaehnt er auch seine direkten Behoerden, die ihm da ueberstellt waren; aber ich zitiere hier nur lediglich das, was sich auf Eichmann bezieht.

E. Jawohl und davon ist fast alles unwahr, Herr Hauptmann. Ich verstehe das nicht.

L. Blobels Arbeitsstab hatte die Deckbezeichnung 1005, ist Ihnen das bekannt?

E. Das weiss ich nicht, das ist mir nicht bekannt. Sagen wir mal, " nicht mehr bekannt". Vielleicht habe ich es gewusst, ich weiss es aber nicht mehr. Ich hoerte es damals " Blobel " Kommando Blobel war bei uns das genannt.

L. Was ist R F S S ?

E. Das ist Himmler, Reichsfuehrer SS

L. Urspruenglich waren laut RFSS Befehl alle durch die " Dienststelle Eichmann " nach Auschwitz transportierten Juden ausnahmslos zu vernichten. Das haben wir schon festgelegt.

E. Jawohl, jawohl.

L. Hier auf Seite 158 steht dann weiter:

"Das RSHA (Mueller-Eichmann) hatte aus sicherheitspolizeilichen Gruenden das groesste Interesse daran, moeglichst viel Juden zu vernichten.

Weiter sagt er auf Seite 159, wo er jetzt ueber die Prozente spricht:

Die Arbeitseinsatzfaehigen wurden in kleineren Abteilungen sofort ins Lager gefuehrt. Der Tauglichkeitsprozentsatz war 25 bis 30% im Gesamtdurchschnitt aller Transporte, schwankte aber sehr. So war z.B. der Durchschnittsprozentsatz der arbeitsfaehigen griechischen Juden nur 15% und es gab Transporte aus der Slowakei, die 100% arbeitsfaehig waren.

Stimmen diese Prozentzahlen mit denen Ihnen bekannten ueberein?

E. Das weiss ich nicht, Herr Hauptmann, dem, da mit hatten wir auch nichts zu tun, hatten wir auch nichts zu tun gehabt.

L. Jetzt sagt er auf Seite 162:

" Die Zahl der in Auschwitz zur Vernichtung eingelieferten Juden gab ich in frueheren Vernehmungen mit 2½ Millionen an, diese Zahl stammt von Eichmann, der sie kurz vor der Einschliessung Berlins, als er zum Rapport zum RSFFS befohlen wurde, meinem Vorgesetzten Gruppenfuehrer Gluecks gab.

E. Gluecks habe ich das letzte Mal, das letzte Mal, wann ich Gluecks vielleicht gesehen habe, neunzehnhundert, nein, zweiundvierzig oder dreiundvierzig, ich moechte eher sagen, zweiundvierzig als dreiundvierzig, das allerletzte Mal.

L. Er faehrt weiter fort:

Eichmann, bezw. sein staendiger Vertreter Guenther waren die Einzigen, die ueberhaupt Unterlagen fuer die Gesamtzahl der Vernichteten besassen. Nach jeder groesseren Aktion mussten in Auschwitz alle Unterlagen, die Aufschluss ueber die Zahl der Vernichteten geben koennten, laut Befehl RFSS Befehl verbrannt werden. Als Amtschef D I vernichtete ich persoenlich alle Unterlagen, die ueberhaupt in meinem Amt vorhanden waren, die andern Aemter taten dasselbe.

Nach Eichmanns Aussage waren auch beim RFSS auch RSHA alle Unterlagen vernichtet worden, lediglich seine Handakte konnte noch

Aufschluss geben.
E. " Handakte" habe ich ueberhaupt nicht gefuehrt. " Handakte " ist ein " Handakte" ist ein erstens fachlich einmal bei uns ein voellig ungebraeuchliches Wort und " Handakte", ich habe nie eine " Handakte" gehabt, nie zu keiner Zeit. Ausserdem habe ich nie eine Zahl mit 2½ Millionen angegeben, sondern das einzige, das sich bezieht hier auf das Ende des Krieges, so sind das, so habe ich eine Zahl von 5 Millionen genannt, nie 2½ Millionen, das ist Fantasie.
L. In Auschwitz, in Auschwitz.
E. Detailliert habe ich es auch nicht angegeben, das wusste ich ja garnicht,
L. Er beruft sich hier nur auf Zahlen in Auschwitz.
E. Nein, nein.
L. Nicht die Gesamtzahlen.
E. Wie kaeme ich dazu in Auschwitz eine Zahl von 2½ Millionen anzugeben, die ich nicht weiss, denn ich sagte, Herr Hauptmann, nicht nur die Fahrplankonferenzen sind sind Transporte nach Auschwitz eingefahren worden, sondern auch vom Generalgouvernement, von denen ich ueberhaupt keine Unterlagen besass. Ich habe so wenig Unterlagen gehabt als Komplettes, dass, so wie ich schon einige Male sagen durfte, der Statistiker mit den Unterlagen, die wir hatten, nichts anfangen konnte, sondern er musste alles seine Unterlagen alle wieder besorgen.
L. Als Sie damals 1941 zum ersten Mal nach Auschwitz kamen, um, wie Sie sagten, fuer Mueller einen Bericht vorbereiten zu koennen,
E, Muendlich wurde der gemacht, nur muendlich jawohl.
L. Zeigte Hoess Ihnen die Anlagen?
E. Jawohl.
L. Ist nicht anzunehmen, dass auch Hoess sich bei der Gelegenheit mit Ihnen beriet, wie das zu machen sei, wie das am besten, denn vergessen Sie nicht, damals war es erst im Anfangsstadium.
E. Sie haben ja schon gearbeitet, Herr Hauptmann,

als ich hinkam, Sie haben schon getoetet.
L. O, getoetet wurde schon, aber nicht mit Gasen. Erschossen.
E. Nein, nein, nein, nein, hein, mit den, man hats mir doch gezeigt, mit den mit diesen Tabletten, mit den grossen so grosse kreisfoernige Pappdinger waren das gewesen, die wurden mir gezeigt, jawohl, das habe ich Mueller auch berichtet. Das war das einzige, einzige Unterschiedliche zwischen dem, wie es Globocnigg machte und wie es in Auschwitz vor sich ging, das habe ich Mueller gesagt, das war fuer mich die Anlage der Haeuser und das rein Aeusserliche der Haeuser, das war ziemlich ein und dasselbe gewesen.
L. Sie haben mit ihm den Platz zu Errichtung dieser Krematorien Verbrennungs-Vergasungskammern nichts ausgewaehlt?
E. Nie, nie, nie gesehen, nein Herr Hauptmann, ich bitte das Konzentrationslager, im Konzentrationslager Auschwitz stand mir gebaeuderechtlich ueberhaupt nichts zu. Wie ich das erste Mal hinkam, war eine Anlage bereits in Funktion, und wie ich dann die grosse Anlage gesehen habe die er mir hier zeigte, was er bisher, da war die auch schon wieder in Funktion, aber ausgesucht, dass ich ausgesucht haette, Herr Hauptmann, nicht ein einziges Mal, das ist von A bis Z unwahr.
L. Es handelte sich aber hier um eine Sonderaktion, in die nicht jeder eingeweiht war ?
E. Ja.
L. Einer der Eingeweihten waren Sie.
E. Sicher, jawohl.
L. So scheint es doch, dass Sie auf einer Sondermission dorthin geschickt wurden. Diese Sonderaktion hatte mehr als nur die Frage eines Rapportes, eines muendlichen Rapportes an Mueller.
E. Nicht mehr, Herr Hauptmann, nicht mehr und Mueller selber musste ja denn auch davon gewusst haben, von den, von, sagen wir mal, vom Aussuchen von bestimmten " Gas hin welches Gas her" usw. Mueller hat genau so wenig damit zu tun gehabt als wie ich. Ganz sicher, Herr Hauptmann,

ganz sicher.Nein,nein,ich uebernehme wirklich alles,und ich weiss,dass das,was ich uebernehme,schon reichlichst genug ist fuer die Hoechststrafe.Es kaeme mir nicht drauf an,aber was ich nicht getan habe,Herr Hauptmann,das uebernehme ich auch nicht,Das habe ich nicht getan.Das ist zusammenfantasiertes Zeug von Hoess,was in keinster Weise auf mich zutrifft,Sie sehen,nicht wahr,Herr Hauptmann.

L. Ich sehe,auch andere haben derartige Aeusserungen gemacht.Es ist nicht nur Hoess.

E.Es ist leicht moeglich,das ist alles moeglich.

L.Es sind Aussagen gemacht worden und wo man nicht behaupten kann,dass die Leute untereinander sich vereinbart hatten,denn sie hatten keine Moeglichkeit zu sagen:
" jetzt sagen wir mal alle gegen Eichmann aus" und " retten uns dadurch". Jeder,der aussagte, wusste,was ihm bevorsteht.

E. Jawohl,Nun war ich damals

L. Warum sollten sie sich Eichmann als Opfer aussuchen?

E. Herr Hauptmann,ich selber habe ja auch viel gegrübelt darueber,und ich selber habe mich auch gefragt,wieso ich immer,ich,es,ich habe keine andere Erklaerung dafuer.Ich stand schon frueh-zeitig im Brennpunkt,im Mittelpunkt,wenn es sich um juedische Angelegenheiten handelte,schon zur Zeit,als die Zentralstelle fuer juedische Auswanderung in Wien arbeitete,schrieb die " Pariser Tageszeitung"

" DER ZAR DER JUDEN "

einen Leitartikel,damit meinte sie mich,in diesem Leitartikel war an den Haaren herbeigezogenes Zeug ver-meldet,ich habe damals den Artikel Dr. Loewenherz gegeben,ich habe ihm gesagt,er soll das lesen und vielleicht koenne er diesen Unsinn abstellen.

Mit dem Leitartikel fing es ueberhaupt an.Alsbald schrieb jene Zeitung mehr oder weniger immer dasselbe,aber immer wieder trat etwas mehr dazu,immer wieder wurden mir groessere Vollmachten gegeben,immer wieder avancierte

ich dienstgradmaessig hoeher,bis es zum Schluss dann hies, " der General Eichmann usw."
Immer war ich da drin gewesen,nun hat,habe ich habe ich,hat Hoess auch gesagt,er bezog und nun das Ganze generell zusammengepackt in einem Satz," er bezog die Anweisungen eher durch Eichmann als durch das Verwaltungs und Wirtschaftshauptamt" hat er in Nuernberg ausgesagt,da wuerde jetzt nun alles,was hier deklariert in seinem Buch angibt,mit runtergehen.

L. Das,was ich Ihnen hier vorgelesen habe,bezieht sich in erster Linie auf die Frage der Endloesung der Judenfrage.

E. Jawohl,jawohl.

L. Alles andere,was in diesem Buch steht,was nicht erwaehnt ist ueber den ganzen Werdegang von Auschwitz ist separat und bezieht sich nicht direkt auf Eichmann.

E. Jawohl,jawohl;

L. Darum ist es hier auch nicht erwaehnt worden.

E. Jawohl,jawohl.

L. Ich habe lediglich die Stellen herausgegriffen.

E. Jawohl

L. Wo er Ihren Namen nennt.

E. Jawohl

L. und Behauptungen aufstellt,zu einer Zeit, wo er keinen Grund hatte etwas zu verheimlichen oder zu verschoenern.

E. Jawohl,jawohl.

L. Denn seine Situation war eine abgeschlossene Sache.

E. Jawohl,um so erstaunlicher ist aber,Herr Hauptmann,in meiner Situation ist es ziemlich dasselbe,bei mir kommt soviel zusammen,dass die Ablehnung meinerseits solcher Ungeheuerlichkeiten wie sie Hoess mir hier andichtet, an meinem Strafausmass auch nichts mehr ruetteln wird,ist mir voellig bekannt,aber wenn heute Dr. Maldner sagt,ihm sei es hingegen bekannt, dass die Anordnung und zwar,als Zeuge im ersten Nuernberger Prozess,

Dass diese Anordnungen nicht von mir, sondern vom Verwaltungs und Wirtschaftshauptamt gekommen sind, und Mildner war der zustaendige Leiter der Staatspolizeileitstelle Kattowitz gewesen und er hatte dauernd dienstlichen Kontakt mit Hoess, denn das Konzentrationslager Auschwitz lag im Bereich der Staatspolizeileitstelle Kattowitz.

L. Ja.

E. Und ich sprach auch jetzt erst wieder mit Mildner, vor ungefaehr 3 Jahren, mag's her sein, und habe diese Sache zerpfluckt in Anwesenheit von einem gewissen Herrn Sassen, der akkreditierter, wie sagt man hier, " Journalist " in der Regierung ... gewesen war und haben das zerpfluecken und zergliedert.

Mildner stand immer noch auf dem Standpunkt, den er in Nuernberg als Zeuge ausgesagt hat und es ist de facto so, die, das Geheime Staatspolizeiamt hat mit den technischen Dingen, mit den Einzelheiten ueberhaupt nichts mit dem Toetungsvorgang nicht das Geringste zu tun gehabt in Auschwitz, Herr Hauptmann, ich kann immer nur dieses eine wieder sagen, und ich kann nicht mehr sagen, als wie dieses und das entspricht auch der Wahrheit.

L. Ich moechte hier noch kurz zwei oder drei Stellen zitieren und von Ihnen darueber Antwort hoeren.

E. Jawohl.

L. Auf Seite 164 schreibt er :

"Wie ich einmal von Eichmann hoerte, wurden die Preziosen und Devisen in der Schweiz verhandelt, ja man beherrschte damit den gesamten Schweizer Preziosenmarkt, die gewoehnlichen Uhren wurden ebenfalls zu tausenden nach Sachsenhausen gebracht usw.

Ich glaube, dass wegen der Uhren er sich nicht auf Sie beruft, er beruft sich aber wegen der Preziosen und der Devisen auf Sie zurueck. Haben Sie bei irgend einer Gelegenheit mit Devisen zu tun gehabt?

E. Ich habe mit den, mit den ganzen vermoegensrechtlichen Angelegenheiten dieser Getoeteten genau so wenig zu tun gehabt, Herr Hauptmann, wie mit den uebrigen Sachen, die er hier gab, im Gegenteil. Eine Stelle im Verwaltungs- und Wirtschaftshauptamt hat sich mit, mit der, wie sollich's mal sagen, mit der Realisierung oder irgendwie beschaeftigt.

Mir hat noch nach dem Krieg ein Angehoeriger der Leibstanderte SS " Adolf Hitler" ein Obersturmbannfuehrer Ulzmann, unter dem Namen Geller in Brasilien lebend, gesagt, dass es fuer die Truppen ekelerregend gewesen waere, dass sie fuer besondere Leistungen Uhren bekamen, und sie mussten dann feststellen, dass diese Uhren vom V und Wi Hauptamt kamen und aus diesen Aktionen stammten. Mit weder mit Preziosen noch mit Uhren noch mit anderen Sachen hatte das Amt IV oder das Dezernat IV B 4 im Amt IV nichts zu tun.

L. Er sagt auch nicht, dass Ihr Amt damit zu tun hatte.

E. Ja.

L. Er sagte nur, dass Sie ihm darueber einmal etwas gesagt haben.

E. Nichts nicht, ich weiss nicht, es ist nicht wahr, ich habe ja garnichts gewusst, was damit geschieht, nicht wahr.

L. Es wird hier nicht behauptet, dass Ihr Amt Weisungen hatte oder etwas mit der Sache als solche etwas zu tun hatte, sondern er sagt hier lediglich, dass er von Ihnen hoerte, dass die Preziosen und die Devisen in die Schweiz gebracht werden.

E. Weiss ich nicht, weiss ich nicht, woher haette sicherlich habe ich nie gesprochen darueber, denn ich weiss es nicht, ich hoer es zum ersten Male, hoere es zum ersten Male.

L. Es waere anzunehmen, dass Sie sich evtl. mal interessiert haben dafuer. Dass Sie in Ihrem Kreise herumgefragt haben " Was macht Ihr eigentlich damit". - Hat man Ihnen gesagt, es ist so und so.

Es ist moeglich,dass bei irgend einer Unterhaltung bei einem Ihrer Besuche in Auschwitz Hoess mal fragte: Ja,was macht man denn damit? Dass Sie dann die Auskunft gaben,die man Ihnen gegeben hat. Ist das moeglich?

E. Nein. Ich habe zum ersten Mal darueber gehoert,dass das Wirtschaftsministerium irgendwie damit zu tun hat,und das war auch eine kleine Broschuere gewesen,wenn ich nicht irre und die ihr an dem 1. Nuernberger Prozess herauskam. Da habe ich zum ersten Mal etwas davon gehoert.Habe mich nie drum gekuemmert,was mit diesen Angelegenheiten geschieht.Ueberhaupt nie,ueberhaupt nie!

L. Ich sehe auch hier wieder nicht ein,warum Hoess diese Bemerkung hat einbringen wollen.

E. Ja,dass ich,dass ich ihm das gesagt haben soll,Ausgerechnet ich,wo ich mich nicht einmal bekümmerte um die Verwaltung und Verwertung der Angelegenheiten bei den zwei Auswanderungsfonds in Wien und Prag.

L. Ich sage noch einmal:
Er behauptet nicht,dass Sie sich darum gekuemmert haben.

E. Ja,dass ich's gesagt haette,dass ich's gesagt haette,ja.

L. In einem Gespraech.

E. Ja.Ist mir voellig schleierhaft,wieso er zu dieser,zu dieser Aeusserung kommt.

L.Im uebrigen hier auf Seite 165 erwaehnt er :

" Es bestand nach meiner Kenntnis,ausser Auschwitz folgende Judenvernichtungsstellen.
" Culenhof bei Litzmannstadt "
" Treblinka "

E. Ja.

L. Bei diesen beiden Plaetzen wurden Motorenabgase benutzt.

E. Vielleicht Culenhof,das ist moeglich,Herr Hauptmann.Ich sagte " Culm".

L. Einen anderen Namen.

E. Ich sagte Culm,vielleicht ist das dasselbe.

L. Ja.Sobibor bei Lublin.

E. Sobibor,nein.

L. War Sobibor vielleicht der Platz,wo Sie von dem Unterseebootmotor hoerten.

E.Das ist vielleicht moeglich,dass es Sobibor war,obwohl ich es nicht weiss.

L. Belcek bei Lemberg.

E. Gehoert hab ich den Motor nicht.Der Motor war noch nicht einmal da,die Anlage war noch nicht einmal in Betrieb gewesen.Sondern dieser Polizeihauptmann arbeitete erst daran.

L. Belcek bei Lemberg.

E. Belcek ja,Belcek hab ich schon gehoert.Ah, das wird Belcek gewesen sein,wo ich sagte bei Lemberg,das ist moeglich,das ist moeglich,Belcek hab ich schon gehoert.

L. Dort wurden auch Motorenabgase benutzt.Bitte?

E. Nein,dann kann's nicht gewesen sein,das kann dann nicht gewesen sein,denn ich sagte,Herr Hauptmann,dass,als ich dort vorbeifuhr,da habe ich diesen - Blut gesehen.

L. Das war noch vor der

E. Das war noch,bevor diese Vernichtungen regelrecht in Gang kamen.Ich war ja nur ein einziges Mal ueberhaupt in Lemberg gewesen.Es ist nur ein einziges Mal,es war um jene Zeiten gewesen.

L. Und dann erwaehnt er noch " Maidanek".

E. Maidanek,ja.

L. Bei Lublin ?

E. Bei Lublin ? Vielleicht war das auch Maidanek, wo ich,das weiss ich also nicht.

L. Und dort,sagt er,wurde auch das Gas " Zyklon B" genommen.

E. Also dann kann es eben wieder nicht gewesen sein.Denn da war ja der Motor.

L.Dann waren,sagt er,noch mehrere Stellen im Bereich des Reichskommissariats " Ostland"so bei Riga.An diesen Orten wurden die Juden erschossen und auf Holzstoessen verbrannt.

E. Das weiss ich nicht.

L. Also nicht vergast.
Dann schreibt er zum letzten,wo er Sie erwaehnt,ueber die Benutzung der Motorenabgase:
Viele seien nur bewusstlos und muessten noch er-

schossen werden.Dasselbe hoerte ich auch in Culenhof,auch sagte mir Eichmann,dass an den anderen Stellen dieselben Maengel bestaenden.

E. Na,ja,ich bitte,es kommt auf eins mehr oder weniger nicht drauf an,was er hier gesagt hat.

L. Sie lehnen kathegorisch die von Hoess gemachte Aussage im Nuernberger Prozess,die ich Ihnen vorgelsen habe,alles,was ich Ihnen hier aus seinem Buch vorgelesen habe,ab.

E. Jawohl musste ich ablehnen,Herr Hauptmann, weil es der Wahrheit nicht entspricht,wobei ich nochmals erklaeren darf,dass ich entschlossen bin,persoenlich entschlossen bin, alles,was ich gemacht habe,auch vollinhaltlich zu sagen und eben meine Strafe dafuer in Empfang zu nehmen.Aber ich kann nicht etwas uebernehmen,was ich ganz bestimmt weiss,das nicht gesagt zu haben oder wo ich weiss,dass ich es nicht gesagt haben kann,weil ich damit effektiv nichts zu tun gehabt habe.

L. Das ist fuer jetzt alles,wenn wir weiter fortsetzen werden,werden wir noch die andern Aussagen durchgehen.

E. Jawohl.

L. die von anderen Personen gemacht worden sind.

E. Jawohl.

L. im Nuernberger Prozess,ich moechte Ihnen vielleicht noch bei dieser Gelegenheit ein Schriftstueck zeigen und fragen,ob Ihnen das bekannt sei,das ist vom RFSS Sicherheitsdienst traegt einen Stempel vom 23.September 1942 Nr. 21916 an das Reichssicherheitshauptamt Referat IV B 4 z.H. SS Obersturmbannfuehrer Eichmann,Berlin,wollen Sie das sich durchsehen und mir sagen,was Sie darueber hier erklaeren koennen.

E. Jawohl.

L. Es ist vielleicht schwer zu lesen,wollen Sie, dass ich es Ihnen vorlese?

E. Ich lese schon,Herr Hauptmann,danke schoen.

Das ist ein Telegramm,ein Fernschreiben einer franzoesischen Stelle und zwar sicherlich vom Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des

SD Paris Obersturmfuehrer,jawohl,wenn ich nur den Namen noch wuesste,der Vertreter von Dannecker.Aber wie der hiess,weiss ich nicht.Es geht nirgend hervor,dass es vom Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD Paris abgeschickt wurde,vom Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD Paris abgeschickt wurde.

Aber ich entnehme es dem Inhalt und es ist die ganze Aufmachung ist eben so,dass es ein Fernschreiben gewesen,kann ja nur aus Frankreich sein.Hier wurde dieser Zug sicherlich deswegen extra angefuehrt,weil hierunter heisst es,der Bruder des ehemaligen franzoesischen Ministerpraedidenten Leon Blum ist mit dem heutigen Transport mitabgeschoben worden.Das ist also sicherlich ein,ist sicherlich dem,wie soll ich mal sagen,ein Schriftwechsel vorausgegangen,irgendwie ein Befehl von oben,dass er und zwar sicher unter " bevorzugte Juden "wie nannte sich das, "prominente Juden" irgendwo besonders sicherlich untergebracht.Das duerfte meines Erachtens der Hauptgrund sein,warum ueberhaupt ein einzelner Transportzug hier angegeben worden ist,das kann ich mir vorstellen und es ist hier an das Reichssicherheitshauptamt an den Inspekteur der Konzentrationslager in Oranienburg,das ist der Vorgesetzte von Auschwitz von Hoess gewesen,und an das Konzentrationslager,damit es weiss,wann der Zug kommt.

L. Das heisst,Sie wurden laufend darueber informiert? Ihre Abteilung?

E. Sicherlich,das brauchte auch nicht laufend zu sein,denn das Dezernat IV B 4 hat ja schon,bevor die Evakuierungen anfingen,von sich aus den Fahrplan bekannt geben muessen.

L. Gut,der Fahrplan wurde bekannt gegeben und dann haette

E. Jawohl,der Transport wurde in solchen Schreiben von den verschiedenen Dienststellen

L. Dienststellen im Auslande bestaetigt.

E. Bestaetigt zwar nicht immer jeder einzelne Transport,nicht wahr,oder wie in diesem einzel-

sondern entweder wurde die Aktion wenn sie abgeschlossen war,wurde sie auf dem Dienstweg fernmuendlich,als Benachrichtigung,welch weiss

nen Falle.Einzelne Faelle wurden nie berich=
tet,sondern die gesamte Aktion jeweils.Aber hier
ist das deswegen als Einzeltransport wohl ge=
meldet worden wegen der unteren Notiz von Leon
Blum's Bruder.
L. Was bedeutet das " der erfasste Personenkreis
entspricht den gegebenen Richtlinien" ?
Welche Richtlinien ?
E. Das sind die Richtlinien,die der Reichsfuehr=
er rausgegeben hat zur Durchfuehrung der Evaku=
ierung.Ich durfte schon ~~bei anderen Besprechun=~~
gen,Herr Hauptmann,in Ungarn z.B. dieser und je=
ner,Altersgrenze usw.
So war fuer,ich weiss heute nicht,ich
glaube nicht fuer jedes Land versdhiedene Richt=
linien,~~seine Zustimmung geben~~.Hat das Auswaertige
Amt sein Veto gegeben im europaeischen Ausland na=
tuerlich,dann
L. Es sieht mir aber so aus,als ob mit dieser
Bemerkung das Schreiben an Sie gerichtet ist,es
sich um Richtlinien handelt,die von Ihrem Referat
ausgegeben worden sind.
E. Selbstverstaendlich,Wir mussten die Richtlinien
ja rausgeben,Herr Hauptmann,denn dieRichtlinien
bezogen wir wieder,wir haben uns die Richtlinien
geben lassen entweder vom Chef der Sicherheitspo=
lizei und des SD oder von Himmler und haben sie
dann wieder weitergeben muessen,denn Himmler hat
diese Richtlinien nicht Paris gegeben und nicht
dem Haag gegeben,sondern wir.
L. Gut,was sagen jetzt diese Richtlinien?
E. Herr Hauptmann,was sie im einzelnen Falle be=
sagten fuer Frankreich und fuer Holland ~~Belgien~~,
kann ich es nicht genau angeben.
L. Was betrifft Holland?
E. Altersgrenze ~~in Ungarn~~,Altersgrenze,Arbeits=
faehigkeit,Verpflegungssatz,
L. Gestatten Sie,Sie sagen " Arbeitsfaehigkeit" ?
Ich denke,die Arbeitsfaehigkeit wurde von den Kon=
zentrationslager Kommandanten festgesetzt ?
E. Ja,ja,in Ungarn durften dann nur noch Arbeits=
faehige geschickt werden.Und zwar eben ab diesem
Zeitpunkt,an dem die Sache eingestellt war.

Ich hab das alles gesagt Herr Hauptmann,nicht
erst jetzt,wo ich,moechte ich mal sagen,darauf
gestossen werde,ich hab das vor einigen Tagen
abgesprochen.
L. Gut,was waren dann die weiteren Richtlinien?
E. Ich glaube,es hiess dann allgemein
Vermeidbare Haerten sind zu vermeiden
und damit war's Schluss gewesen.Entweder hat
der Reichsfuehrer angeordnet " mit Kinder "
" ohne Kinder" ohne Ruecksicht auf Altersgrenze
und diese ~~foermlichen~~,die waren nicht sehr lange
gewesen,diese Richtlinien.
L. Wurde auch in den Richtlinien erwaehnt " Bei
Fluchtversuch von der Waffe Gebrauch machen"?
E. Nein,das ist mir nicht bekannt.Das ist mir
nicht bekannt.Moeglich,bitte,~~aber~~ bei diesen
vielen Transporten,bitte ich spreche aus Erfah=
rung,wenn ich so sagen soll,nicht nur bei jue=
dischen Angelegenheiten,aber bei so vielen Trans=
porten,ja da sind ja doch sicherlich da sind doch
zu Hunderten sind doch dort,wenn nicht zu tausen=
den sind Fluchtversuche unternommen worden,sind
auch gegluckt.Da haetten die Wachtmannschaften
viel zu tun gehabt,wenn es geheissen haette "
bei Fluchtversuch von der Waffe Gebrauch machen"
kann ich mir nicht vorstellen,kann ich mir nicht
vorstellen.
In Ungarn,in Ungarn ist das ~~xxxxxxxx~~nicht
gemacht worden,in Ungarn weiss ich das ganz sich=
er,dass es nicht dazu kam bei Fluchtversuchen,
Waffen Gebrauch gemacht wurden,das glaub ich nicht,das
glaub ich nicht,glaube ich bestimmt nicht,nein.
Das glaube ich sicherlich nicht.In einem oder
dem anderen Falle,um ja hier nur keine Unkorrekt=
heit zu sagen,waere vielleicht moeglich,dass in
einem oder dem anderen Falle mal irgend wie der
Zusatzt da dazu gekommen ist,aber ich kann's mir
nicht vorstellen,ich sehe die Notwendigkeit heu=
te nicht mehr,dass es dazu kam.
L. Hier das Dokument,das ich Ihnen gezeigt habe,
das ich mit einem " X " versehen habe vom 6.6.
60 und meinen Namen,wollen Sie auch bitte Ihren
Namen drunter setzen auf der Rueckseite.

Band No.9, S.43 Tonbandtranscription: Barinbaum
Maschine: Lange

E.Jawohl,bitte schoen.
L.Ich moechte noch einmal auf die Aussage von Hoess zurueckkommen.Sie haben sie hier kathegorisch abgelehnt.
E. Jawohl.
L. Wie erklaeren Sie eine derartige Aussage unter Eid ? Bei dem Nuernberger Prozess ? Seine Niederschriften,die er kurz vor seinem Ende geschrieben hat. In anbetracht der Tatsache,dass zwischen Ihnen und Hoess nie ein Hass bestand,kein Grund dafuer vorhanden war, dass er Sie unbedingt in dieser Zeit so belasten sollte.
E. Herr Hauptmann,
L. wenn nichts Wahres dran ist.
E.Herr Hauptmann,ich habe mir dasselbe gedacht, bei dem mir lange Jahre untergebenen und bei dem mir einige Jahre vorgestetzten Wisliceny, auch da war's mir unklar gewesen.

Mir ist's voellig unklar,wie z.B. der Wisliceny sagen konnte,ich haette 3 Millionen Juden getoetet und er wuerde,man sollte ihm Zeit lassen,mich tot oder lebendig zur Stelle bringen.Ist mir unklar und schleierhaft gewesen, mir ist es schleierhaft,voellig schleierhaft, wie Hoess zu diesen Aussagen kommt,die ich nie, nie getan habe,es ist mir,ich habe keine Erklaerung dafuer,es ist,ich hoer's zum ersten Mal ~~hab ich das jetzt gehoert und bin ich,ich hab~~ das Buch nie gelesen und nie gesehen,zum ersten Mal hab ich das jetzt gehoert und bin ich bin glatt,es ist nicht meine Art den Tonfall zu ~~oehen~~ lieben,aber die innere Erregung hat meinen,Herr Hauptmann, werden es gemerkt haben,meinen Tonfall geaendert,ich bin sprachlos,es ist unwahr,mehr kann ich nicht dazu sagen,es ist unwahr,unwahr.Ich habe mit technischen Dingen ueberhaupt nichts zu tun gehabt,in den Konzentrationslagern nicht das Schwarze unter dem Fingernagel,sicherlich nicht.
L. Es handelte sich aber doch hier um eine so geheime Aktion,welche im Anfang in Deutschland nicht publik werden sollte.
E. Jawohl.

Band No.9, S.44 Tonbandtranscription: Barinbaum
Maschine: Lange

L.Nicht jeden konnte man mit einer solchen Vertrauensaufgabe beauftragen.Man musste einen Mann suchen,der vertrauenswuerdig ist, der stillschweigend jedes ihm auferlegte Amt auch durchfuehrt.Jemand,der an den Nationalsozialismus fest glaubte,der an den ~~Sieg~~ glaubte, ~~Sie glaubte~~,der auch an die Loesung der Judenfrage auf diesem Wege,dem vom Fuehrer erwuenschten Weg sah. Fand man nicht diese Vertrauensperson in Ihnen ?
E. Herr Hauptmann,genau so,wie das Reichssicherheitshauptamt mit der Erfassung d.h. es heiist jetzt auch die Sicherheitspolizei mit der Erfassung der Juden beauftragt wurde, ausser den Laendern,wo die Souveraenitaet gegeben war,wo es die landeseignen Verbaende machten,Polizeiverbaende machten,und wo die Transportangelegenheit,sicherheitspolizeiliche Angelegenheit war,nicht die Begleitenden,sondern das war Ordnungspolizei,genauso hat das Verwaltungs und Wirtschaftshauptamt in Berlin, dem saemtliche Konzentrationslager unterstanden, von sich aus diese ganze Sache in eigner Initiative gemacht,denn das Verwaltungs und Wirtschaftshauptamt hatte ja eine Inspektion der Konzentrationslager,hatte eine Bauabteilung,hatte alle diese Sachen selbst in eigner Regie.
L. In einer Hand mussten diese Faeden zusammenlaufen?
Jede Abteilung konnte nicht willkuerlich arbeiten und tun.
E. Natuerlich nicht,Herr Hauptmann,bei keinem Amt.
L. Diese Faeden,so sieht es aus,liefen in der Hand von Herrn Eichmann zusammen.
E. Herr Hauptmann,ich war doch nicht zustaendig fuer die Angelegenheiten des V und W Hauptamtes. Das gab es ja garnicht,das gab es ja garnicht.
L.Von allen Seiten kamen Berichte,Hier wurde es dann am Ende erledigt.Hier wurden die Transporte arrangiert.
E. Jawohl.
L. Kam von dort die Nachricht,dass alles vorbereitet war ist,aufnahmefaehigkeit ist da,die Moeglichkei-

ten der Vergasung sind gegeben,dann wurde der Fahrplan aufgestetzt,man benachrichtigte die Dezernate in Ausland,schickte um die und die Zeit den und den Zug,soundsoviel Mann,das alles musste von einer Zentrale ausgehen,darum wurde ein Buero oder ein Referat,wie Sie es nennen, gegruendet,das sich dann IV B 4 nannte.

E. Aber nur fuer sicherheitspolizeiliche Angelegenheiten,Herr Hauptmann,nur fuer Angelegenheiten,die die Staatspolizei betreffen, nicht Verwaltungs und Wirtschaftshauptamt betreffen.Das ist eine ganz klare und reine Scheidung gewesen.

Es ist so,es war keine,es musste ja dann eine zentrale Koerperschaft gewesen sein, die sowohl die sicherheitspolizeiliche Belange als auch die Belange des Verwaltungs und Wirtschaftshauptamtes,sagen wir Konzentrationslagerwesen in einem Amt vereinigt haette.

L. Vielleicht war es so.

E. Nein,es war nicht so,nein,nein,nein,Herr Hauptmann.

L.Sie haben sich zwar nicht in die internen Sachen dieser Abteilung hereingemischt

E.Auch nicht sachlich,auch nicht sachlich,Herr Hauptmann,nein,nein,nein,was Wirtschafts und Verwaltungshauptamt anbelangt,Herr Hauptmann, in keinster Weise,wirklich nicht,wirklich nicht.

L. Sie verhandelten mit dem Auswaertigen Amt ueber diverse Probleme,ueber Schwierigkeiten,die auftauchten.

E. Selbstverstaendlich,Herr Hauptmann.

L. Wir werden spaeter darauf zurueckkommen.

E. Jawohl,ich musste die Bedenkenlosigkeit des Auswaertigen Amtes einholen,die war Voraussetzung, bevor ueberhaupt,ja in verschiedenen Faellen musste das Auswaertige Amt in den verschiedenen Laendern die Sache erst mal klarziehen,befor der Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD in den betreffenden Laendern oder der Deutsche Gesandte hier vorstellig werden konnten.

L. Dies geschah aber dann immer aufgrund Ihrer Vorschriften ?

E. Nein,oder dass der Reichsfuehrer den Befehl

d.h, die Bitte an das Auswaertige Amt sogar selbst gegeben hat und nachrichtlich den Chef der Sicherheitspolizei und des SD informierte, dass der Chef der Sicherheitspolizei und des SD sich mit dem Auswaertigen Amt ins Benehmen zu setzen habe und dann musste ich mit Legationsrat von Thadden,war es in den letzten Jahren,musste ich dann die Bedenkenlosigkeit einholen.

L. Vorher verhandelten Sie mit Rademacher, glaube ich.

E. Rademacher,glaube ich,war nur waehrend der Auswanderungszeit,ich glaube,ich glaube,es war nur waehrend der Auswanderungszeit.Oder es muesste ganz im Anfang gewesen sein,aber die Kriegsjahre hindurch verhandelte ich fast ausschliesslich mit Thadden.Fast ausschliesslich. Denn Rademacher ging schon recht frueh ab,ich kann mich aber nicht mehr entsinnen in welchem Jahre.

L. Sie entsinnen sich an die Wannseekonferenz, wir werden darauf noch genau eingehen.

E. Jawohl.

L. Immerhin faellt mir ein,dass Sie dabei anwesend waren.

E. Jawohl.Ich hab sogar Einladungen an die Staatssekretaere ja selbst schreiben muessen. D.h, Heydrich hat mir hier kurz gesagt,wie er's haben will.

L. Warum wurden Sie zu dieser Wannseekonferenz eingeladen,wo Sie doch so eine solch untergeordnete Rolle spielten?

E.Herr Hauptmann,ich musste die Einladungen schreiben,ich musste den,ich musste Heydrich die Angaben geben fuer seine Rede,die er hielt, saemtliche Auswanderungsziffern und das alles das musste ich ihm ja geben,die hat er von mir verlangt,ich war ja der Dezernent gewesen im Geheimen Staatspolizeiamt,aber nicht der Dezernent im Verwaltungs und Wirtschaftshauptamt.

L. Mueller war auch anwesend?

E.Mueller war auch anwesend,jawohl,es war eine Konferenz auf,wie man damals zu sagen pflegte,

" hoher Ebene" also nur Staatssekretaere.
L.Warum hat man den kleinen Eichmann rangeholt? Nur weil er der Dezernent gewesen ist?
E. Ich war der Dezernent gewesen und musste natuerlich auch anwesend sein,Herr Hauptmann,ich Hab keine Moeglichkeit gehabt etwa dort ein Referat zu halten,Herr Hauptmann,oder irgendwie mich sachlich bei der Wannseekonferenz nich hervorzutun,indem ich hier mit den einzelnen Staatssekretaeren sprach.In keinem einzigen Fall habe ich mich ja mit einem Staatssekretaer solche Sachen behandelt.
L. Waere es nicht der uebliche Weg gewesen,dass Mueller Ihnen gesagt haette,
Eichmann,bereite mal das ganze Material vor,so damit ich,wenn ich gefragt werde,darueber Bericht erstatten kann,
und Eichmann haette das Material vorbereitet ?
E. Nein,das hat Heydrich verlangt von mir,das sagte ich schon,Herr Hauptmann,Heydrich hat es verlnagt von mir.
L.Dann bereiten Sie das Material vor fuer Heydrich.Heydrich wird Sie doch bestimmt nicht bei der Konferenz jedesmal fragen,ob das,was er gesagt hat,richtig ist.
E.Nein,dasa hat er vorher verlangt von mir,genau so,wie ich zweimal,ja,die Auswanderungsangelegenheiten,denn die Wannseekonferenz war ja erst der Beginn der eigentlichen Toetungsgeschichten, nicht wahr?
L. Ja,offiziell,getoetet wurde ja schon vorher.
E. Ja,aber 1941
L.Sie behaupten,dass 1941 so ungefaehr im November in Auschwitz,dass diese Vergasungsapparate schon gearbeitet haetten.
E. Jawohl,jawohl,jawohl.stimmt.
Und die Wannseekonferenz war 42 ? 42. Jetzt aber wieso denn es war eine Ermaechtigungskonferenz gewesen,eine Konferenz gewesen,seine Ermaechtigung bekannt gab.Wenn schon getoetet worden ist, und es wurde getoetet,denn ich habe ja Mueller berichtet nach 1941,nach dem Kriegsausbruch mit Russland,ueberlege ich jetzt,was war,ja gut,es

wahrscheinlich straffere Zusammenfassung und solche Sachen,er ist schon bestellt bestraft worden von Goering, bis dahin,waren eben die Schwierigkeiten zu gross gewesen,zu viele Zentralinstanzen.
L. Ich sehe in der Tatsache,dass man Sie zur Wannseekonferenz herangeholt hat,eher einen Hinweis darauf,dass diese Aufgabe die Endloesung fuer das Judenproblem durch Vernichtung,da Sie damit zu tun hatten,Ihnen eine etwas prominentere Rolle gab,als Sie es darstellen wollen.
E.Nein,nein,Herr Hauptmann,ich wuerde es zugeben,ich wuerde es ohne weiteres zugeben,aber jeder,der mich kannte,wusste ja schliesslich und endlich,wer ich bin,ich war immer Dezernent gewesen im Amt IV B 4 und ein Dezernent im Geheimen Staatspolizeiamt,der kann aus seinem Rahmen,in den er eingespannt ist,kann der garnicht ausbrechen,das geht ueberhaupt nicht.
L. War es ueblich bei solchen weittragenden KOnferenzen,wo die Spitzen zusammentrafen, dass man die kleinen Referenten heranzog ?
E. Ja.
L.Das war ueblich so?
E.Ja,ja,das war so,das ist nicht nur bei uns vorgekommen,sondern jeder Chef
L. Sprechen durften Sie nicht.
E.Nain,sprechen durften sie nicht,nein,nein, das stand nicht zu,bitte,ich bin ja auch in Laibach oder in Agram,glaube ich,war das,bin runterbefohlen worden,wo Heydrich eine grundlegende Ansprache bezueglich der Evakuierung der Slovenen hielt,ich habe mit Slovenentransporten ueberhaupt nichts zu tun gehabt,als wie, glaube ich auch Fahrplaene erstellen musste, sonst nichts.
Breitenfeld: Sie werden jetzt vor den Richter gebracht zur Verlaengerung des Haftbefehls.
E.Jawohl.
Breitenfeld: Kommen Sie bitte.
E.Jawohl.
L.Wir unterbrechen jetzt das,es ist genau 16.05
Ende des Tonbandes Nr.9

L. Heute ist der 6.Juni 1960. Es ist jetzt 14,11 h und es läuft das 1o.Tonband. Ich glaube, ich sagte gestern, dass das Datum der 6.Juni 1960 sei. Das war ein Irrtum, gestern es war der 5.Juni 1960.

L. In Ihrer schriftlichen Deklaration vom 2.Juni, die Sie mir am 3.Juni übergaben hier, baten Sie darum, Ihnen durch Unterbreitung von diversen Dokumenten es Ihnen zu ermöglichen, Ihr Gedächtnis zu erfrischen. In diesem Rahmen legte ich Ihnen gestern Aussagen vor und werde es auch heute tun, die unter Eid abgelegt worden sind. Diese Erklärungen, die vor ca.14 Jahren gemacht wurden, standen den Geschehnissen zeitlich viel näher als jetzt und es ist daher sicher, dass Sie der Wahrheit näherkommen.

Ihr Referat IV B 4 hatte in den verschiedenen besetzten, bezw. dem Reich angegliederten Gebieten, sowie auch in den verbündeten Staaten seine Vertreter. Richtig?

E. Vertreter, Herr Hauptmann, kann man nicht sagen, sondern es waren die Referenten, die dem jeweiligen Befehlshaber der Sicherheitspolizei u.d. SD in den einzelnen Ländern unterstellt waren. Nur in der Slowakei wie in Rumänien - glaube ich, das war alles - war ein Mann von der Sicherheitspolizei zum - zur

Deutschen Gesandtschaft abgestellt und dort in einer Attaché-artigen Eigenschaft tätig. Den Mann z.B. in Rumänien kannte ich vordem überhaupt nicht, der wurde vom Amt IV abgestellt. Wisliceny z.B. in der Slowakei, den kannte ich selbstverständlich vorher, denn der war ja z.T. mein Chef gewesen, der hatte sich selbst um diese Stelle bemüht.

L. Gut, aber diese Leute wie Dannecker, Wisliceny, Brunner, Günther gehörten zu Ihrer Gruppe, zum Referat

E. Insofern - insofern -

L. B IV B 4

E. Nein, sie wurden nicht bes. - nicht besoldet von

L. Ich frage nicht über die Besoldung jetzt. Sie gehörten zu Ihrer Gruppe IV B 4?

E. Sie gehörten zum IV B 4 - sagen wir einmal, Herr Hauptmann - genau so wie die übrigen Judendezernenten der einzelnen Geheime-Staatspolizei-Stellen, der Staatspolizeileitstellen, wenn man so es vergleichsweise ausdrücken will.

L. Ist es richtig, dass diese Vertreter von Ihrem Referat, dessen Chef Sie ja waren, Richtlinien über

ihre Tätigkeit in den Gebieten bekamen und spä-
ter Bericht erstatten mussten?

E. Jawohl

L. Welche Richtlinien wurden diesen Vertretern von Ihnen erteilt?

E. Herr Hauptmann, das weiss ich - das ist immer verschieden gewesen, u.a., je nach dem - sagen wir mal - die politische Lage gewesen ist. Ich musste mich ja dieserhalb immer erst mit dem Auswärtigen Amt ins Vernehmen setzen. Nachdem ich vom Auswärtigen Amt dann aufgrund grundsätzlicher Befehle von Brunner die Bedenkenlosigkeit durch Thadden bekam, wurde aufgrund dieser Bedenkenlosigkeit dann Richtlinien für die betreffenden Leute bei dem Befehlshaber oder bei der Deutschen Gesandtschaft gegeben.

L. Gut, ich möchte vielleicht so fragen.
In was unterschieden sich diese Richtlinien in Bezug auf das Reich, besetzte Gebiete im Westen und Osten und in den verbündeten Staaten. Und wenn ich hier von Richtlinien spreche, dann meine ich nicht Richtlinien, die Sie von anderen Instanzen bekamen, sondern Richtlinien, die Sie Ihren Vertretern in diesen verschiedenen Gebieten gaben.

E. Herr Hauptmann, es war das eine - primäre - einmal, was überhaupt der Grund war, weswegen diese Leute ja - in den westlichen - im Gen. Gouvern. ja nicht, auch in den besetzten russischen Gebieten, da war - da hat so was ja nicht existiert. Dann war die - die Bemühungen zuerst zur Durchführung der Evakuierung.

L. Das waren die Richtlinien, die diese Leute bekamen.

E. Das war eine - das war - eine generelle Anordnung. Das war die Basis überhaupt, das war ja der Befehl Himmlers gewesen. Nun, jetzt musste aber erst in diesen Ländern einmal, Herr Hauptmann, die gesetzliche - die gesetzliche Basis geschaffen werden, aufgrund - oder der Verordnung - oder durch Erlasse - aufgrund der eine Evakuierung überhaupt erst durchführbar war. Und hier mussten nun diese Leute wie Dannecker und wie - wie Wisliceny usw. - mussten nun hier mit dem übrigen Personal der Dienststelle des Befehlshabers oder Wisliceny mit dem übrigen Personal der Gesandtschaft sondieren, was kommt hier überhaupt einmal erst infrage., denn ehe nicht an gesetzliche - wie soll ich mal sagen - an gesetzlicher Basis

L. Richtig - verständlich - wie Sie es schon einige Male gesagt haben, aber - Die Richtlinien, die von Ihrem Amt aus oder von Ihrer Abteilung, Ihrem Referat aus, IV B 4, an diese Vertreter gegeben wurden, nicht

E. Jetzt kommen - j a - ja -

L. Ich kann verstehen, dass Sie sagen werden oder dass Sie meinen, es handelt sich um - die Richtlinien waren, dass die Vertreter sich mit den am Ort befindlichen Behörden in Verbindung zu setzen haben, dann, dass sie Ihnen zuu melden haben, wieviel Leute bereits zugestellt werden können zu einem Transport

E. Jawohl

L. damit Sie das weiter

E. Jawohl

L. Was sind die Richtlinien, das meine ich.

E. Jetzt kommen aufgrund dieser Tatsache - d.h. - wenn nun eine Stelle soweit gediehen war, dass also mit der Evakuierung - sagen wir - hätte beginnen werden können, dann kamen die Richtlinien zur Durchführung der Evakuierung - und die waren

of oft verschieden, jenachdem wie der Reichsführer, d.h. Himmler, sie festlegte, also z.B.

L. Die Richtlinien waren verschieden für die diversen Gebiete?

E. Für die diversen Gebiete, ja

L. Was für Richtlinien gaben Sie für Frankreich, was für Richtlinien gaben Sie für die Niederlande oder Benelux-Länder, welche Richtlinien gaben Sie aus für die Nordischen Länder - Dänemark, Norwegen, soweit noch überhaupt

E. Was war da?

L. Dänemark zumindest. - Welche Richtlinien gaben Sie für Rumänien, Slowakei, Protektorat, Österreich, Deutschland selber, Griechenland usw.

E. Herr Hauptmann, es war wieder eines der Sachen, die ich auch aufschrieb, dass man die Sachen herausbekommt. Ich kann's heute nur noch ungefähr sagen

L. Ich weiss, ja

E. Es ist natürlich zu viel, heute nach 15 Jahren - Herr Hauptmann, bitte einsehen zu wollen,

dass ich mich da auf die einzelnen Richtlinien der verschiedenen Länder erinnern kann. Aber ich darf ein Terminomedio - vielleicht sagen, einen Durchschnitt, der - damit ein - eine Fixierung eines solchen Richtlinien - einer solchen Richtlinien-Erstellung aufscheint. Darin heisst es dann: Also ich schicke - bitte - ich darf vorausschicken - es ist immer ein Unterschied gewesen, ob es sich um die Durchführung von Evakuierungen in Ländern handelte, wo eine gewisse Souveränität noch da war oder überhaupt souverän gewesen ist, wie z.B. in Frankreich eine gewisse Souveränität - sagen wir - dann dort hat die Evakuierung die französische Polizei in den - in ihren Händen gehabt. Sie waren natürlich weitgehendst beeinflusst durch die deutschen Besatzungsbehörden. Völlig souverän waren die - war es in Ungarn, völlig souverän nicht so wie in Ungarn, aber doch mehr die in Frankreich, waren sie in der Slowakei z.B. gewesen - also hier kam es darauf an erstensmal - das hatte das Dezernat in erster Linie interessiert - wie sieht es mit der Altersgrenze aus. Das war mit ein - e in - ein - ein - eines der wichtigsten Punkte nun einmal. Es ist ja nun ganz klar, dass man die Altersgrenze haben muss,

wenn man evakuiert.

L. Das betraf alle Länder?

E. Das war eine der wichtigsten

L. Das war eine der Grundfragen.

E. Das war eine der Grundfragen, die konnte nicht - die konnte Müller nicht entscheiden, die hat auch Kaltenbrunner - glaublich - nie entschieden, sondern die hat der Reichsführer, Himmler, entschieden.

L. Gestatten Sie, jetzt ist nicht die Frage, wer hat was entschieden

E. Ja so, sondern überhaupt

L. Die Richtlinien, die von Ihrem Dezernat aus an die Vertreter weitergegeben wurden, und ich glaube, es wäre fast das beste, wenn Sie jedes Land separat erwähnen würden - soweit Sie sich daran erinnern.

E. Das, wenn ich - das, wenn ich wüsste, Herr Hauptmann, ich würde es ja ohne weiteres herunterleiern, wenn ich's wüsste, dann hätte man's von sich. - Altersgrenze war das Obenauf gewesen - das Obenauf - und hier kam's drauf an, wen ich eben -

ich musste ja auch zu einem Ergebnis kommen - was kann ich als Altersgrenze nun dem Mann sagen. Oder kann ich ihm sagen, überhaupt keine Altersgrenze? - aber das weiss ich nicht, ob die im Westen überhaupt gewesen ist - unbe- unbegrenzt - glaube ich nicht - glaub ich in keinem Fall - ~~im ganzen~~

L. Das heisst, die Altersgrenze wurde in den meisten Ländern als Grund

E. war die erste Frage, jawohl

L. -frage festgesetzt?

E. Jawohl

L. Die zweite Grundfrage war

E. Ausländer oder Nichtausländer.

L. Ausländer oder Nichtausländer

E. Jawohl

L. das heisst, die Leute bekamen Anordnung, wie sie sich Ausländern in diesen Gebieten zu verhalten haben.

E. Jawohl

L. Jüdischen Ausländern ?

E. Jawohl - jawohl - jawohl - das war eine - eine - eine - generelle Weisung des Auswärtigen Amtes gewesen.

L. Sie machten Ihre Vertreter damit vertraut?

E. Jawohl

L. Eine andere Anweisung war dann: in Verbindung zu gehen mit den örtlichen Behörden, bezw. dem Militär oder den administrativ-zivilen deutschen Behörden an den Plätzen?

E. Das war schon vorher, Herr Hauptmann, das war nicht in den Richtlinien zur Durchführung gewesen, das gehörte zur Vorbereitung, wenn ich sagen darf.

L. Darf ich vielleicht so sagen: Wenn der Mann herausgeschickt wurde, sagte man ihm: Du fährst, Du meldest Dich bei dem und dem, an der-und-der Stelle, dem-und-dem unterstehst Du, das-und-das sind Deine Vollmachten.

E. Jawohl

L. Das wird von Dir erwartet

E. Jawohl

L. Das hast Du zu berichten

E. Jawohl

L. In dieser Form?

E. Jawohl, in dieser Form. - Da waren noch die - die - wie sagt man da gleich - Mitgabe der Verpflegung und diese Sachen - nicht wahr - das war auch noch [illegible] dabei gewesen, und dann war ewig und immer dasselbe bis [illegible] das gehörte automatisch dazu. Die Richtlinien selber waren nicht lange gewesen, dessen entsinn ich mich schon. Es waren einige Punkte, und damit war das umrissen. Es ist vielleicht auch noch - auch noch - jawohl - es ist auch manchmal vorgekommen - sicherlich vorgekommen, das auch erwähnt werden müsste - wer nun für die Transportbegleitung infrage kommt, denn wenn - wenn Transporte bis zur Landesgrenze durch eigene Polizeikräfte begleitet wurden, so musste diese Frage auch geklärt werden und musste auch in die Richtlinien reinkommen, denn es musste ja dann mit der Ordnungspolizei die Verbindung aufgenommen werden, damit die Ordnungspolizei an der Landesgrenze den Transport übernimmt. Das

war es.

L. Sie erwähnten eben, dass auch gesagt wurde, Härte sei zu vermeiden.

E. Vermeidbar - zu vermeiden.

L. Klingt das nicht ein bisschen ironisch in Anbetracht der Tatsache, dass diese Leute in Vernichtungslager geschickt wurden, wo sie umgebracht wurden?

E. Herr Hauptmann, Sie haben völlig Recht. Ich muss der Wahrheit die Ehre geben. Aber nun ist folgendes. Da war ja ein grosser Prozentsatz junger Leute dabei gewesen - auch Mütter - die einen Beruf hatten und irgendwie einen Beruf hatten und irgendwie - an die Arbeit kamen. Und ausserdem, Herr Hauptmann, die Sicherheitspolizei - ich darf es wirklich noch einmal sagen - die Sicherheitspolizei hat mit der Tötung nichts zu tun gehabt. Unter vermeidbaren Härten habe ich mir vorgestellt - in meinem Sinn - dass bei der Durchführung der Evakuierung z.B. nicht geschlagen wird, dass die Waggons - nichtwahr - dass die nicht vollgestopft werden und diese Sachen alles. Das war ja nun auch festgehalten - irgendwie - wieviel in Waggons hineinkommen dürfen und all diese

diese Fragen. Und das verstand ich unter vermeidbaren Härten während des Transportes. Und wenn die Erfassung durch deutsche Kräfte stattfand, so galt die selbstverständlich für die erfassenden Behörden - nicht wahr - denn da hat der Befehlshaber schon von sich aus Wert drauf gelegt, dass er keinen - keine - keine - wie soll ich mich mal jetzt ausdrücken, Herr Hauptmann - bei der Evakuierung, dass es da kein - zu keinem - zu keinen Unannehmlichkeiten für ihn selber kommt - möchte ich mal so sagen.

L. Die Frage der Normen der Besetzung der Waggons, was war diese Norm. Erinnern Sie sich an die Zahlen?

E. Ich weiss es nicht, Herr Hauptmann. Es war ein Unterschied, ob es sich um - um Personenwagen, die auch verwendet wurden, oder um Güterwagen handelte, und dann hatte das Reichsverkehrsministerium hier verschiedene - verschiedene Buchstaben als Abkürzung. Da waren R-Waggons gewesen - und andere Waggons - ich kenn - ich weiss es nicht - ich kenne mich da nicht aus - ich - heute überhaupt nicht mehr - ich könnte heute garnichts mehr davon sagen. Das hat der Hauptsturmführer Novak, der nun die Waggons alle kannte. Der hat das damals im kleinen Finger gehabt. Ich glaube kaum, dass er noch fragen

brauchte dieserhalb, und wenn, hat er beim Reichsverkehrsministerium hier die Angaben eingeholt, denn diese Waggons hatten vom Reichsverkehrsministerium die - die Vorschrift, wieviele hineingehen konnten in diese Waggons, nur haben sich natürlich manchmal die evakuierenden Stellen nicht daran gehalten. Die deutschen Stellen - soviel ich weiss, Herr Hauptmann, haben sich daran gehalten - die haben sich daran gehalten - die deutschen Stellen. Ich glaube sicher, dass - ich glaube sicher, dass da kein - dass - dass - da keine - keine - wie soll ich sagen - dass da keine Fälle vorhanden sind, wo die deutschen Organe sich nicht an diese - an diese Zahl und an diese Vorschrift gehalten hätten. Ich kann mir das nicht vorstellen.

L. Ausser der Tatsache, wie schon von Ihnen erwähnt, dass diese Vertreter von Zeit zu Zeit persönlich Bericht erstatteten, in welcher anderen Form hielten Sie noch Kontakt mit ihnen. Durch Berichte ?

E. Fernschreiben - Fernschreiben meistens - Berichte nicht - Berichte führten (?) Fernschreiben waren viel schneller und viel

L. Was nennen Sie ein Fernschreiben? In der Form, wie wir es gestern gesehen haben?

E. Das, was ich gestern gesehen habe, Herr Hauptmann, ist an sich kein Fernschreiben, sondern ist der Entwurf eines Fernschreibens. Ich glaube, diese Sache da, die ging dann zum Fernschreiber runter und aufgrund dieser Sache hat der Fernschreiber abgetippt auf der Maschine und es ist dann weitergegangen, denn der Fernschreiber, wenn es ein Original-Fernschreiben gewesen wäre, so hätte ich ja auf dieser Fotokopie die aufgeklebten Streifen erkennen müssen. Es wird ja in Streifen aufgeklebt.

L. Gut, sagen Sie, das heisst, man machte Ihnen dann Meldung, wenn ein Transport herausgegangen ist, wurde sowohl das Aufnahmelager benachrichtigt als auch die Verwaltungsbehörde als auch Ihre Abteilung?

E. Jawohl. Nicht immer - bei jedem Transport - wenn z.B. fünf Transporte hintereinander liefen, hat man mich nicht mit jedem Transport angeschrieben, sondern da wurde eben dann beim fünften die gesamte - die gesamte Aktion.

L. Gut, aber da gab es dann einen Bericht zu sehen über alle fünf Transporte ?

E. Jawohl

L. An den-und-dem Tage wurden fünf

E. Jawohl - jawohl - jawohl -
Und darf ich jetzt bitte eines einflechten, Herr Hauptmann?

L. Ja

E. Diese Zahl - diese Zahlen - die bekamen wir ja auch. Die bekamen wir. Aber mir ist es unverständlich, wie Hoess sagen kann, ich hätte gesagt - ich hätte ihm gesagt, in Auschwitz seien zwei-ein-halb Millionen Juden getötet worden, wo ich ja diese Zahl überhaupt nicht weiss; die kann nur Hoess oder sein Vorgesetzter, Glücks, vom Amt D, das gestern fiel - das mir sofort dann einfiel - das war der Chef des Amtes D, der kann diese Zahl wissen. Ich wusste nur diese Zahl und von dieser Zahl, da hat Günther auch in seinem Zimmer an der Wand - das hat - das hat sicherlich Dr. Löwenherz dutzende Male gesehen - jeder, der zu zu Günther ins Zimmer kam, konnte das sehen, denn genau so wie - wie Löwenherz - wie die - wie die - diese - diese - die graphische ganze Darstellung, wie ich schon erwähnte - die Auswanderung - so hatte Günther auf der einen Seite - das war garnicht zu übersehen, - das war von der Wand vielleicht von der Ecke bis hierher - hier - an der Wand -

Dankesehr - danke

E. ein langes Band ohne aber so weit und da waren die Transporte aufgezeichnet. Mir tut es nur leid, dass ich die Zahl - diese Zahl - nicht mehr weiss, denn da - Fehlt Tonband ⊗ fest - ⊗ muss ungefähr heissen: hätte man die genauen Zahlen der Transporte stellen zu können.

L. Hing dieses Diagramm bei Ihnen im Büro?

E. Nein, hinter Günther's Schreibtisch. Hier - wenn Günther hier sass - hinter ihm an der Wand. Jeder, der ihn besuchte, konnte es auch sehen. Ich bin überzeugt, das hat Dr.Löwenherz gesehen, haben die - die anderen Herren, die zu Günther reinkamen - haben's alle gesehen - das konnte jeder sehen.

L. Welcher Günther? Aus Wien?
E. Der Sturmbannführer

E. Nein - nein - nicht aus - es waren beide in Wien, aber der eine führte dann in Prag die Zentralstelle weiter und der andere Bruder, der ältere, der ging nach Berlin. Der Günther ist's.

L. Der Rolf?

E. Der Rolf Günther, ja.

L. Wie oft hielten Sie in Ihrem Büro Konferenzen

ab, an denen alle Ihre Vertreter teilnahmen?

E. Alle Vertreter - ja - Herr Hauptmann - ich sag mal eine - eine Hausnummer. Es kann aber ein bisschen unten liegen - kann auch oben liegen - aber damit ein ungefährer Begriff mal vorhanden ist - vielleicht in den Jahren - ja - den Jahren - sagen wir mal - während des gesamten Krieges - vielleicht 8 oder lo - so ungefähr - es können auch 7 gewesen sein - es können auch ll gewesen sein - so in dieser Grösseenordnung.

L. Wurde eine Jahreskonferenz einberufen?

E. Jahreskonferenz? - überhaupt nicht.

L. Einmal im Jahr, sagen wir - im November eines jeden Jahres - wurden alle

E. Nein, da hat's keine Norm gegeben, das weiss ich ganz genau - eine - eine Jahreskonferenz? Aber es wurde eine Konferenz d a n n einberufen, wenn z.B. - und das war meistens der Anlass gewesen - wenn ich Himmler oder Heydrich irgendeinen besonderen - einen - einen - augenblicklichen Übersichtsbericht geben musste, das war der Grund, weswegen solche - sagen wir - solche Besprechungen,

an denen sämtliche infrage kommenden Referenten der - der Instanzen, die evakuierten, teilnehmen mussten, damit ich in die Lage versetzt wurde, meinen Befehlen nachzukommen und so einen umfassenden Bericht nach oben zu geben.

L. Das war dann, was auf dieser Konferenzen besprochen wurde?

E. Ja - oder - oder - es wurde irgendwie eine - eine neue General - ein neuer Generalbefehl Himmler's bekanntgegeben, der dann durchgesprochen werden musste. Ich denke gerade, solche - waren - solche waren - ich denke gerade jetzt an einen - z.B. - daran - wie ich das durch ein Beispiel untermauern kann. Ich könnte mir vorstellen, dass eine solche - solche - General-Besprechung - so will ich es mal sagen - sie hat jede einen Namen gehabt - es wurde eben durch Fernschreiben an alle ein "Rund-FS" - nannte man das - an alle BDS abgeschickt - und das ging auf der Maschine vom Fernschreiber - der schrieb das einmal und durch einen technischen Vorgang, den ich weiter nicht kenne, wurden sämtlichen BDS-Angehörigen

z.Zt. des Ausbruchs des russischen - deutsch-russischen Krieges - da war - ja - der grundsätzliche Befehl: Auswanderung ist g e n e r e l l und de-

finitiv damit eingestellt. - Und sicherlich die mit dem ganzen Kriegsgeschehen verbundenen Sachen - da wird bestimmt eine solche Konferenz gewesen sein.

L. Nach jeder Besprechung, die Sie mit Ihrem Vorgesetzten hatten, d.h. entweder Müller, Heydrich oder später Kaltenbrunner - oder Himmler, - fertigten Sie über den Inhalt des Gespräches sofort eine Aktennotiz an?

E. Aktenvermerk - jawohl.

L. In welchen Fällen wurden Befehle, die die Tätigkeit Ihrer Gruppe IV B 4 betrafen, von Müller oder Heydrich und später von Kaltenbrunner unterschrieben?

E. Wurden denn -

L. Befehle.

E. Befehle, die hinausgingen an die einzelnen Stellen? Oder wie meinten Herr Hauptmann das?

L. Oder auch an andere Instanzen.

E. An andere Instanzen konnten ja keine Befehle gegeben werden. Ich weiss - Sicherheitspolizei- keine Instanzen - nur an die Sicherheitspolizei

konnten wir Befehle geben.

L. Befehle, die unterschrieben wurden von einem Ihrer Vorgesetzten oder Informationen, die Ihre Gruppe betrafen und die dann von Ihren Vorgesetzten unterschrieben wurden und weitergeleitet wurden.

E. Von mir? - Ja z.B. - wenn es sich um - also Befehle, Herr Hauptmann, - ans Auswärtige Amt z.B. konnten wir nie einen Befehl geben; wir konnten auch ans Verkehrsministerium keinen Befehl geben, sondern das waren Schreiben, normale Schreiben, der Chef der Sicherheitspolizei S$D an diese Stelle oder - wenn's - wenn es Luther gewesen ist, untergeordnet z.B. - oder irgendein anderer im Reichsverkehrsministerium - Unterstaatssekretär - hat das auch Müller unterschrieben. Oder-Heydrich war nicht da, so hat das in Vertretung der Chef der Sicherheitspolizei S$D unterschrieben, das kam auch vor. Da waren eben z.B. - sagen wir mal jetzt, es - wie das häufig vorkam - es wurde für die besetzten niederländischen Gebiete - oder für Frankreich - wurde an irgendeinem Tag beginnend eine Evakuierungsaktion festgesetzt und aus irgendwelchen Gründen konnte die nun nicht durchgeführt werden - sei es, dass die französische

Polizei Schwierigkeiten machte, sei es, dass Vichy Schwierigkeiten machte, sei es, dass in den besetzten niederländischen Gebieten aus irgendwelchen Gründen Schwierigkeiten vorhanden waren - oder in der ~~Tschechoslowakei~~ plötzlich Schwierigkeiten auftauchten - es tauchten in allen Ländern immer wieder Schwierigkeiten auf - dann waren in der Regel - in der Regel jedenfalls war es so gewesen - dass zur - zur - Ausgleichung oder zur Bereinigung der Schwierigkeiten das Auswärtige Amt mal in erster Linie angeschrieben werden musste. Und je grösser die Schwierigkeiten waren, umso höher war natürlich dann der - die - die entsprechende Stelle im Auswärtigen Amt, die angeschrieben werden musste. Die Briefe dazu musste ich entwerfen und - sofern sie der Gruppenführer - der - der - der sogen. Heydrich unterschrieb, hat er mir hier, weil es sich hier in der Regel um Staatssekretär-Schreiben handelte, hat er mir hier seine Brocken gewissermassen vorgeworfen. Ich hab mir das flüchtig aufgeschrieben und habe daraus dann ein Schreiben gemacht - und wenn es ihm konvenierte, hat er's unterschrieben - oder - was ja ~~reichlich knapp~~ häufig vorkam - wieder zurückgeschickt - das hat ihm nicht gepasst und jenes musste geändert werden - wie das eben im Behördenbetrieb so geht.

L. Wurden Berichte, die Sie von den Vertretern Ihrer Gruppe bekamen, von Ihnen an Ihre Vorgesetzten weitergeleitet?

E. Von Vertretern? - des Referats? - nicht Gruppe - ich - ich hatte ja nie eine Gruppe - ein - ein Dezernat

L. Von dem Dezernat

E. Vertreter vom Dezernat? - Ja, aber umgekehrt, Herr Hauptmann, der Müller las sie zuerst bevor sie ich bekam, denn sie gingen über den Einlauf und trugen meistens schon das orange - die orange - das orange Signum "M" von Müller.

L. Wurden diese - im Falle, dass sie zu Ihnen kamen, wurden sie dann mit einer Bemerkung von Ihnen versehen und weitergeleitet - zurückgeleitet an Müller - oder an Heydrich, bezw. Kaltenbrunner?

E. Wenn jetzt nun - je-nach-dem was das für eine - für eine Meldung gewesen war, Herr Hauptmann. Wenn diese Meldung eine weitere Bearbeitung erforderte, so wurde erstens einmal ein Vermerk aufgenommen. In dem Vermerk wurde eben das nochmals dargestellt, was als Anlage das Original besagte,

nämlich - dieses Fernschreiben - sagen wir - in der Regel waren es ja Fernschreiben gewesen - die Leute haben's mit - mit schriftlichen Berichten - haben sie sich nicht - ich glaube, Wisliceny hat damals schriftlich berichtet - Wisliceny - der hat immer viel berichtet, der schrieb viel - - - angeheftet, und dann wurde um Weisung gebeten, was zu geschehen hat, - II: Amtschef IV - mit der Bitte um Weisung vorgelegt. Entweder hat der entschieden oder er hat das - das - den Dienstweg schilderte ich - glaub ich - schon einmal - an C gegeben und dann kam auf dem Dienstweg dieser Aktenvermerk zurück und - je-nach-dem, was eben drauf war, wurde gemacht. Wenn es zu kompliziert war, wenn es ihm zu lange gedauert hat, wenn es nicht mit ein paar Worten zu erledigen gewesen ist, war ein "BR" drauf gewesen, das hiess: Bitte Rücksprache - dann musste Rücksprache gehalten werden.

L. Sie erwähnten schon, dass Dieter Wisliceny zwischen 1936 und 1937 kurze Zeit Ihr Vorgesetzter war, als Ihre Gruppe, in der Sie damals arbeiteten, II-112 war.

E. II-112 - ja

L. hundertzwölf - oder zweihundertzwölf

E. römisch II - 112

L. römisch II - 112

E. Das war ~~mein~~ eine Referat.

L. Was war der Grund, dass Sie später, als Sie Leiter der IV B 4 wurden, Dieter Wisliceny zu einem Ihrer Vertreter machten?

E. Herr Hauptmann, ich hatte Wisliceny nicht zu einem meiner Vertreter gemacht, sondern diese Leute, die drängelten sich selbst ran. Die wollten alle ins - gern ins Ausland gehen. An sich kann man das verstehen. Sie verdienten mehr und ~~[illegible]~~ waren im Ausland gewesen und brauchten nicht hinter'm Schreibtisch zu hocken. Sie drängelten sich wie saures Bier an diese Sachen heran. Und die liefen nicht mich an, denn ich hatte das ja nicht zu entscheiden, sondern liefen gleich ihre Verbindungen an, die sie irgendwie persönlich in der - auf der - auf der - Hierarchie der SD-Führer und der Beamten hatten. Also z.B. die - die - jetzt habe ich den Namen vergessen-in Rumänien - ich hatte ihn gerade - der Vertreter in Rumänien - ich habe ihn aber

schon genannt - den Namen. - Dieser Mann, der ist sofort zu seinem bisherigen Amtschef Schellenberg gegangen und Schellenberg hat dann gesehen, dass er ihn durchbringt, also durchbringen soll, dass er - dass er ihm hier behilflich gewesen ist. Und so kam dieser Mann über Schellenberg zu Müller und wurde zu mir geschickt. Der kommt nach Rumänien - hiess es dann. Welchen Weg Wisliceny genommen hat, Herr Hauptmann, kann ich heute nicht mehr mit Bestimmtheit sagen. Aber Wisliceny hatte sehr viele - hochgestellte - na - wie ~~[illegible]~~ ich das Wort so sagen soll - Gönner, nichtwahr, wo er rangehen konnte und diesen - für ihn fetten - fette Pfründe - Slowakei - zu bekommen. Denn da war er selbständig, frei, war im Range eines Attachés, verdiente entsprechend und seine Arbeitszeit war nicht von - von halb neun bis um 12 und von eins bis um fünf, sondern er konnte sich - das war auch mit ein Grund gewesen, warum die Leute sich - sich - wie - an diese Sachen herandrängelten.

L. Ihre Beziehungen zu Wisliceny waren freundschaftlicher Natur?

E. Waren freundschaftlicher Natur, ja.

E. Wir duzten uns auch, ja, schon von der frühesten SD-Zeit her.

L. Warum bevorzugten Sie in Ihrem Referat IV B 4 in erster Linie Österreicher?

E. Herr Hauptmann, ich habe die - ich gehörte zu den Leuten, die an sich weder Österreicher noch Altreich-Deutscher - wenn ich das Wort jetzt mal - Ostmark und Altreich hiess es damals - ich dachte es jetzt hier zum besseren Verständnis und zur besseren Erklärung - so mal anführen, obwohl es schon lange nicht mehr geläufig ist - diese Worte - die waren eben damals gebräuchlich gewesen. Die sogen. Altreich-Deutschen haben sich in Österreich sehr unbeliebt gemacht. Das ist eine Tatsache, über die jeder Österreicher erzählen kann. Nun hat sich auch innerhalb - auch innerhalb der SS, in allen Gliederungen, in allen Zentralinstanzen, nicht nur Sicherheitspolizei - hat sich eine gewisse Kontroverse zwischen Norddeutschen und Süddeutschen herauskristallisiert. Ich war immer dagegen gewesen, denn einmal bin ich von Geburt aus Reichsdeutscher, zum zweiten habe ich aber ausser diesem - ausser dem Heimatschein - habe ich an sich nicht viel davon mitbekommen, denn als ich lo - ll Jahre alt war, zog ich ja weg von dort.

Ich habe - bin ja in Österreich aufgewachsen, noch dazu in Oberösterreich und sprach auch den Dialekt, den sprach ich mit Vorzug und bevorzugte ihn auch der Schriftsprache gegenüber.

Nun kommt - ist es so gekommen, - ich war in Wien gewesen, ich hatte mit den Leuten auch im Dialekt gesprochen - und sie wussten, dass ich Reichsdeutscher bin und doch wieder kein Reichsdeutscher. Man kam mit mir aus, ich war kein strenger Vorgesetzter, ich verlangte meine Pflicht, genau wie man sie von mir verlangte, habe aber niemandem weiter auf die Hühneraugen getreten, wie man so zu sagen pflegte; mir war es egal gewesen, ob der Mann mich weniger zackig oder - oder - oder überhaupt nicht grüsste; ich gehörte zu den Führern, die nie einen Mann dieserhalb zur Rede stellte, Ob der die Hacken zusammengeschlagen hat oder nicht, war mir völlig gleichgültig gewesen. Und so war ich um jene Zeit bei den Leuten, egal, ob sie mir unterstellt waren oder nicht, gehörte ich mit zu den Führern, die - das wusste ich - beliebt waren bei den dienstrang-niederen Graden, weil ich eben auf diese Äusserlichkeiten absolut garkeinen Wert legte. Und durch die Zentralstellen-Arbeit habe ich, Herr Hauptmann, zum ersten Mal überhaupt einen grösseren Kreis von

Leuten ken - bei mir gehabt - unter mir gehabt, denn bis dahin war ich im Referat in Berlin gewesen, da waren wir ja gerade nur - glaube ich - 4 oder 5 Mann - und damit war es aus. Und so habe ich dann aus diesen Leuten, die in der Zentralstellenarbeit mit mir zusammengearbeitet haben, habe ich dann, wenn sie zu mir kamen und mich baten darum, habe ich sie dann automatisch und ohne weiteres aufgenommen, resp. Günther hat sie dann an die - die Kommandierung und Versetzung über das Personalamt fertigmachen lassen und damit war die Sache erledigt. Das ist wohl der - der Hauptgrund, warum ich einen relativ grossen Prozentsatz Österreicher bei mir hatte.

L. Bestand irgendein Grund für eine Feindschaft zwischen Ihnen und Wisliceny?

E. Ja - nur - eine offizielle Feindschaft war es nicht, Herr Hauptmann. Es war ein - eine versteckte Zurücksetzung, die Wisliceny immer mir hat merken lassen, dass er nicht Chef dieser Abteilung ist - dieser Abteilung, sag ich - dieses Dezernates ist. Das war das einzige.

L. Er hatte denselben Rang wie Sie?

E. Nein, das war auch sein Schmerz und sein Kummer.

Er hatte ihn eben nicht, sondern er war Hauptsturmführer gewesen.

L. Bis zum Schluss?

E. Bis zum Schluss - glaub ich - er ist nicht Sturmbannführer geworden. Es hat geheissen, wenn er heiratet, kann er Sturmbannführer werden. Das hat er - glaub' ich - zum Schluss geheiratet, und dann ist er es glaub ich - auch nicht geworden; aber warum, weiss ich nicht. Er gab mir insgeheim stets die Schuld, dass er beförderungsmässig nicht weiterkam. Ich hab aber - meiner Seel' - mit diesen Sachen nichts zu tun gehabt. Ich war nicht sein Hindernis gewesen zur Beförderung.

L. Wann sprachen Sie Wisliceny zum letzten Mal, wann sahen Sie ihn zum letzten Mal?

E. Wisliceny? Mag ich gesehen haben - ja jedenfalls 45 - 45, bevor ich nach Brüx, also nach - diese - diese Fahrt auf Befehl des - Befehl Hitlers, Himmlers, machen musste - bevor ich zum letzten Mal zu Himmler befohlen wurde - habe ich sie alle - fast alle noch gesehen, auch

Zöpf aus Niederlande war dort gewesen - und die drückten sich rum - eben rum - die letzten Tage - jeder wartete auf etwas.

L. Welche Funktionen erfüllte Wisliceny im Rahmen des Referates IV B 4?

E. Wisliceny war der Deutschen Gesandtschaft in Pressburg attachiert und ging dann als einer der ersten mit nach Ungarn, auf seinen persönlichen Wunsch - hat sich eben auch hier herangedrängt - und warum auch nicht - ging dann nach Ungarn und ich weiss, er hat Krumey irgendwie eingesetzt. Es war sein zweiter grosser Kummer gewesen, dass er in Ungarn nicht ständiger Vertreter wurde. Das versteh' ich - das ist auch ganz klar - aber das lag auch nicht bei mir, denn auch ich habe Krumey nicht eingesetzt, sondern Krumey hat sich drum beworben. Krumey war ja früher überhaupt nicht bei der Sicherheitspolizei gewesen und hat über Müller - dann ist er über Müller zum ständigen Vertreter eingesetzt worden - aber auch wiederum nur - da hatte Wisliceny Pech gehabt. Wenn Krumey nicht dagewesen wär', wäre es Wisliceny automatisch geworden, aber so kam Krumey dazwischen und Krumey hatte den Dienstgrad eines Obersturmbannführers und Wisliceny hatte einen

niederen Dienstgrad gehabt. War auch nicht meine Schuld gewesen.

L. Unterstand Ihnen in irgendeiner Weise Wisliceny? In welcher Weise unterstand er Ihnen - sagen wir so.

E. In Ungarn überhaupt - in Ungarn unterstand er direkt

L. Direkt?

E. Direkt - in Ungarn - Krumey war sein unmittelbarer Vorgesetzter, denn ich war sein Vorgesetzter, denn ich war ja Vorgesetzter von Krumey auch gewesen.

L. Und als er in der Slowakei war?

E. Ja - da ist es eine Zwittersache natürlich, denn er hatte in erster Linie den Weisungen des - eines Gesandten Folge zu leisten. Das war ja das erste gewesen. Die - das Verhältnis zur Sicherheitspolizei bei ihm war dort ein rein berichterstattendes gewesen, denn er hatte ja keinerlei Befugnisse hier als Angehöriger der Sicherheitspolizei, der Gesandtschaft irgendwelche Massnahmen aufzuoktruieren. Im Gegenteil, Ludin musste die Sache gemäss den Weisungen des Auswär-

tigen Amtes durchziehen und dann konnte sein Attaché hier irgendwie beratend mit der slowakischen Polizei in Aktion treten.

L. Als er nach Bratislawa ging

E. Ja

L. Bekam er von Ihnen Richtlinien, die üblichen?

E. Die üblichen - sicherlich - jawohl

L. Wann statteten Sie Besuch in Bratislawa ab?

E. Ich war einmal - wie schon ausgesagt - an dem Tage, an demHeydrich - an dem das Attentat gegenüber Heydrich verübt wurde - er war noch nicht tot gewesen da - dauerte noch etwas - an dem Tage war ich dort gewesen, um einen Besuch dem Innenminister zu machen. Ich erzählte schon - ich sagte schon darüber - es wurde da nichts Dienstliches gesprochen - vielleicht wäre im Laufe des Abends Dienstliches besprochen, wenn nicht diese Sache dazwischengekommen wäre mit der Meldung - mit der Mitteilung des Innenministers, dass Heydrich einem Bombenattentat zum Opfer gefallen ist, woraufhin die ganze Sache abrupt abgebrochen wurde. Und dann war ich in Pressburg - in Pressburg war ich einige

Male gewesen. Wenn ich in Wien war, so fuhr ich über Engerau - das ist in - ist ein Katzensprung von Wien nach Bratislawa über Engerau - hin und habe dann dort Wisliceny besucht, und hab' die Gelegenheit benutzt und habe auch in Pressburg für mich ein paar Einkäufe gemacht, denn ich liebte die Tschechoslowakei sehr, nachdem ja meine Frau aus dem Gebiet der Tschechoslowakei stammt.

L. Mit welchen Mitgliedern der slowakischen Regierung unterhandelten Sie und kamen Sie in Berührung?

E. Ich habe einmal - also mit dem Innenminister gesprochen - einmal ganz flüchtig mit dem - dem Wirtschaftsminister, aber wie der hiess, weiss ich jetzt auch nicht mehr, auch weiss ich nicht, was ich gesprochen habe mit ihm. Ich hatte ja nichts zu sagen - zu melden, denn ich durfte - ich durfte ja nichts - nichts Dienstliches besprechen an sich, denn über mir stand das Damoklesschwert des Gesandten des Auswärtigen Amtes. Und dann war ich einmal - mit Wisliceny hatten wir antichambriert und da wollte uns - glaublich - Tiso sprechen - das - aber - ich kann mich - ich weiss es selber nicht - ich kann mir das garnicht vorstellen. Und doch wiederum sehe ich ihn noch,

wie er in seinem Priester- - in seiner Priesterkleidung hier den Damm irgendwie kreuzte - ich weiss aber nicht - hat er uns nun gegrüsst - hat er uns nicht gegrüsst - ich weiss nur, dass ich stundenlang Fehlt im Tonband Ø - Ø sinngemäß wörtlich wurde gesagt: ...warten mussten... aber was daraus geworden ist, weiss ich nicht. Gesprochen - mit Tiso gesprochen werde ich wohl kaum haben - werde ich kaum haben. Vielleicht auch war der Gesandte mitgewesen - dass der Gesandte gesprochen hat, das ist meinem Gedächtnis entfallen und ich habe es auch in der Folgezeit, als ich mich im Laufe der letzten Jahre mal damit beschäftigte, nicht wieder zusammentragen können. Unterlagen habe ich keine, ich habe auch nichts gelesen darüber, sodass ich da nichts sagen kann.

L. Waren Sie im Mai 1942 in Bratislawa?

E. Im Mai 1942? - Herr Hauptmann, das kann schon sein, aber ich weiss es nicht - es ist mir völlig entfallen.

L. Hatten Sie mit dem Minister Mach gesprochen?

E. Mach, war das der Innenminister? Wenn das der Innenminister war - Mach? - ist mir so etwas in Erinnerung.

L. Tucka war der Ministerpräsident. Hatten Sie mit Tucka auch gesprochen?

E. Tucka? oh - - Verzeihung - - jetzt bin ich - der - der Geistliche - war der - war der Staatspräsident. Der hiess - wie hiess der nur - wenn ich den Namen - mit Tucka? - Tucka ? - mit dem Ministerpräsidenten habe ich nicht gesprochen. Da kann ich mich nicht entsinnen.

L. Erinnern Sie sich an den Namen Mach?

E. Mach - j a - ja - Mach - ja .

L. Haben Sie Mach ja gesprochen?

E. Ich glaube, das war der Innenminister gewesen - ich glaube, ich weiss es aber nicht genau. Aber ich entsinn' mich auf den Namen Mach - jetzt weiss ich - hab' ich mit ihm gesprochen - hab ich - wenn's der Innenminister war, hab' ich mit ihm gesprochen. Ich war beim Innenminister - war ich zu Gast gewesen - an einem Abend.

L. Gab es eine Gelegenheit, wo Sie Mach und Tucka versprachen, dass die slowakischen Juden - es handelt sich hier um 17 ooo Juden, die im Frühjahr 1942 aus der Slowakei nach Polen geschickt wurden und deren Familien ihnen nachfolgen sollten -

menschlich und anständig behandelt würden?

E. Das weiss ich nicht - - das weiss ich nicht. Das hätte ich gesagt? - Hätte ich darüber verhandelt?

L. Wurden danach ca. 35 ooo Juden nach Polen abgeschoben?

E. Aus der Slowakei? 35 ?

~~L=35~~

E. Herr Hauptmann, wenn Sie das sagen, wird das schon stimmen, denn ich weiss die Zahl wirklich nicht.

L. Ich sage es nicht, ich frage Sie.

E. Ach so! - Bitte - es kann - wenn - wenn die Zahl irgendwie genannt wird - genannt wurde - wird das sicherlich stimmen, denn ich - ich trau mir überhaupt keine Zahl anzugeben, weil ich sie nicht im entferntesten angeben könnte.

L. Hat Ihnen Wisliceny mitgeteilt, dass die slowakische Regierung eine Delegation nach Polen schikken wollte, um sich über das Wohlergehen der slowakischen Juden in Polen zu vergewissern?

E. Wisliceny? - mir? - Irgendwo war etwas von

einer Delegation gewesen- aber - doch nicht von der Slowakei? - das war doch nicht von der - ob das nicht von Frankreich gewesen ist? - Von Frankreich - glaube ich - war das - entsinn' ich mich etwas - das ist über's Auswärtige Amt gelaufen - die Angelegenheit - aber Slowakei - kann ich mich auf Anhieb nicht - nicht entsinnen. Ich will's - will's nicht in Abrede stellen, Herr Hauptmann, aber ich kann keine Angaben jetzt zurzeit darüber machen.

L. Wurden Sie von der slowakischen Regierung offiziell notifiziert, dass eine solche Delegation nach Polen geschickt werden soll?

E. Dass es mir mitgeteilt worden ist? - Herr Hauptmann - jetzt glaube ich - dämmert mir etwas. Das ist nicht m i r mitgeteilt worden, sondern das ist dem Auswärtigen Amt mitgeteilt worden. Das Auswärtige Amt hat es der Sicherheitspolizei mitgeteilt. So wird es wohl laufen, so kann es wahrscheinlich sein. Aber m i r - mir persönlich - ist davon nichts bekannt. Das wäre an sich auch das - wäre an sich auch das - das Logischere, denn der Deutsche Gesandte war ja in Pressburg gewesen. Wenn also die slowaki-

schen Behörden, noch dazu hohe Stellen, m i r eine solche - mit m i r so ein - ein Agreement treffen, dann wäre das eine - eine Kaltstellung oder eine Zurückstellung des Deutschen Gesandten persönlich gewesen. Ich kann mir das auch aus dem Grund garnicht vorstellen.

L. Als Wisliceny Ende Juli - Anfang August 1942 in Berlin war, sprachen Sie mit ihm über das Schicksal der slowakischen Juden in Polen?

E. slowakischen Juden in Polen? - das weiss ich nicht - das glaube ich nicht.

L. Teilten Sie damals Wisliceny mit, dass diese slowakischen Juden zum grössten Teil nicht mehr am Leben seien?

E. Bitte Herr Hauptmann, ich versuche jetzt, zu rekonstruieren. Wenn also eine solche Bemühung der slowakischen Stellen vorausgesetzt - an die Sicherheitspolizei herangetragen worden ist - wobei jetzt mal offenlassen möchte, ob das über das Auswärtige Amt kam - oder über Wisliceny - auch an mich lass ich selbst offen, obwohl ich mir's nicht vorstellen kann, dass es an mich gegangen ist,-dann werde ich automatisch sofort Erkundigungen eingezogen haben: was ist mit diesen

Kontingenten geschen - da brauch ich mich garnicht zu entsinnen, sondern das - das - da - da hätte ich automatisch - so hätte ich automatisch reagiert, u.z. hätte ich in einer Stelle nur reagieren können, ich hätte an das V + W - Hauptamt rangehen können. In dem Fall hätte ich Günther hingeschickt und Günther hätte dann mit Liebehänschel oder mit Glücks die Sache besprochen: was ist hier los. Sicherlich, aus der Erfahrung jetzt könnte ich fast sagen, würde weder Liebehänschel noch Glücks auf Anhieb, ~~Glücks~~ Günther - denn ich war nicht dagewesen im V + W - Hauptamt, aber ~~Glücks~~ Günther hat mit Liebehänschel ja dauernd - war dauernd in Konnex gewesen - hätte auf Anhieb auch keine Antwort geben können, sondern hätte sich ihrerseits wiederum befragen müssen - und dann wär' die Antwort ja gekommen. So wär' es wohl gelaufen.

L. So besteht die Möglichkeit, dass aufgrund der Nachforschungen Sie dann bei einer Gelegenheit Wisliceny gesagt haben, dass der grösste Teil der slowakischen Juden schon tot sei.

E. Wenn - also jetzt darf ich wieder weiter fortfahren, Herr Hauptmann, in meiner - in meiner Vorstellungswelt - wenn ich also jetzt in Erfahrung

gebracht hätte - auf diesem eben beschriebenen Wege - was nun mit den Kontingenten - Judenkontingenten passiert ist, hätte ich dies selbstverständlich Wisliceny wahrheitsgemäss gesagt.

L. In welchen Lagern wurden diese slowakischen Juden vernichtet?

E. Herr Hauptmann, ich weiss es nicht, wohin die Transporte gegangen sind, aber das lässt sich - das ist keine - soll keine - soll keine Ausflucht von mir sein - das lässt sich ohne weiteres feststellen - diese Sache. Ich glaube sogar, gelesen zu haben - entweder bei Poliakof oder bei Reitlinger - er beschreibt die Sache ziemlich genau - glaube ich - er muss also Unterlagen haben.

L. Wo bewahrten Sie den Brief Himmler's an den Chef der Sicherheitspolizei und SD vom April 1940 auf, in dem Himmler über die Endlösung der Judenfrage Befehl erteilte?

E. Vom April 1940?

L. 42

E. 42? Ein Befehl Himmeri's ? - An den Chef der Sicherheitspolizei? - - - Ein Befehl Himmler's

an den Chef der Sicherheitspolizei? - - - Und hier soll etwas dringestanden haben über die Tötung der Juden?

L. Über die Endlösung der Judenfrage, dass der Führer befohlen hat usw. usw.

E. Herr Hauptmann, ich kann mir nicht denken, dass Himmler das schriftlich gegeben hat. Das kann ich mir nicht vorstellen. - Das kann ich mir nicht vorstellen, dass er das schriftlich gegeben hat.

L. Nu, wir wissen von der Wannsee-Konferenz, dass auch Heydrich in dem Protokoll der Wannsee-Konferenz das schriftlich gegeben hat.

E. Herr Hauptmann, Heydrich hat nicht von der Tötung gesprochen auf der sogen. Wannsee-Konferenz, sondern hat vom Arbeitseinsatz im Osten gesprochen. So hat er das getarnt.

L. Gut, wenn Sie das Protokoll der Wannsee-Konferenz durchlesen

E. Ja

L. denn werden Sie sehr gut verstehen, von was er redet. Er drückt sich zwar sehr delikat aus

E. Ja – ja

L. aus, aber

E. Ja ich – entsinn' – ich entsinn' mich auch noch Fehl Tonband.

L.

E. Ja bitte, wenn es so ein Schreiben ist, wo es also nicht die nackten brutalen Worte sind, Herr Hauptmann, dann ist es schon möglich, aber ich kann mich auf dieses Schreiben nicht entsinnen. Wenn das Schreiben also existend gewesen ist, dann ist es selbstverständlich bei uns in der SRS-Akten-Ablage gewesen.

L. Hatten Sie in Ihrer Abteilung einen Kassenschrank?

E. Panzer-Schrank

L. Panzer-Kassa-Schrank

E. Hatten wir auch, – ja

L. Sind derartige Akten

E. Nein – nein – nein –

L. aufgehoben worden

E. Nein – nein – es wurden – derartige Akten wurden nicht im Panzer aufgehoben, Herr Hauptmann, die wurden alle in den zuständigen Panzer der SRS-Registratur gegeben. Andere Akten lagen bei uns nicht herum.

L. Hatten Sie Zugang zu dem Schrank?

E. Ich hätte Zugang gehabt, aber ich war kaum in der Registratur gewesen – diese Sache von – aber das soll nicht heissen, dass ich mich etwa von diesem Schreiben jetzt drücken möchte, Herr Hauptmann, bitte, um Gottes-willen, richtig zu verstehen – ich habe nur – die – keinerlei Akten an anderen Stellen herumliegen gehabt im Dezernat – da hat schon Günther aufgepasst und Günther war in erster Linie Bürokrat gewesen, dass solche Sachen ausschliesslich in die Registratur kamen, wo 2 Registraturen waren – die offene Registratur und die Geheime Reichssachen-Registratur, die oben in einem Panzer von einem Führer verwaltet wurden und dort jederzeit natürlich dann griffbereit gewesen sind. Darunter hätte auf jeden Fall ein solches Schreiben gehört.

L. Wurde im Sommer 1944 von Ihnen persönlich Kaltenbrunner Bericht über die Situation erstattet?

E. Im Sommer 1944? Nein - Ja - Kaltenbrunner? - nein - aber Folgendes - nach - während der - während des Ungarn-Einsatzes, wie das sich nannte, wurde ich nach Berlin befohlen - vielleicht ist das darunter zu verstehen - wurde ich nach Berlin befohlen und hier war eine Tagung gewesen sämtlicher Referenten, sämtlicher Inspekteure der Sicherheitspolizei, Befehlshaber der Sicherheitspolizei, Staatspolizeistellen-Leiter und Staatspolizeileitstellen-Leiter - und hier waren Vorträge zu halten. Skorzeni hielt einen Vortrag über seine Sache, andere hielten Vorträge, auch ich musste einen kurzen Vortrag halten, der dauerte lo Minuten, länger durfte man ja nicht sprechen, es war lo Minuten ungefähr Redezeit - und hier musste ich den Vortrag, den ich hielt, der sich bei mir im wesentlichen nur aus Zahlen zusammensetzte, denn was anderes konnte ich ja sowieso nicht sagen - musste bei - bei Kaltenbrunner über Müller vorgelegt werden - und hier - weiss ich heute noch - durfte ich kein Wort von der Tötung erwähnen, sondern ich musste mich auf das Wort "Evakuierung zum Arbeitseinsatz im Osten" beschränken. Deswegen brauchte ich auch keinerlei anderes Material als wie das Material, was Günther durch

Hauptsturmführer Novak beim Dezernat - jeweils nach dem Fernschreiben über die Transporte hinter seinem Rücken aus der Wand als weitere - wie soll ich mal das ausdrücken - als weitere Anstreichen festlegte.

Wenn diese Besprechung im Juli war, was ich nicht weiss, Herr Hauptmann, dann mag es wohl so sein, aber sonst kann ich mich jetzt nicht entsinnen, dass ich eigenst zu Kaltenbrunner befohlen worden wäre, um ihm Bericht zu erstatten - weiss ich nicht.

L. Waren an dem slovakischen Aufstand im Herbst 1944 auch Juden beteiligt?

E. Herr Hauptmann, das weiss ich nicht, denn ich war ja nicht dort gewesen; ich war in Ungarn. Ich weiss

L. Haben Sie darüber gehört, dass ein Aufstand der Partisanen war? In der Slowakei?

E. Ja, in der Ostslowakei - das ja - das ja - das hat man ja schon den - den Wehrmacht-Berichten entnommen - und dann vor allen Dingen auch der Lage - den Lagemeldungen - die Lage, die in Ungarn war - denn sie wird doch sicherlich auch

Polizeiführers gewesen sein, die ich mir ja holte, und - nachdem die Slowakei ein Nachbarland von Ungarn ist - wird es auf jeden Fall mit dringewesen sein.

L. Schickten Sie zum Abtransport dieser Juden den Hauptsturmführer Brunner nach der Slowakei?

E. Herr Hauptmann, ich weiss es nicht, aber es ist leicht möglich, denn Brunner gehörte ebenfalls mit zum Dezernat.

L. Wie hiess dieser Brunner mit Vornamen - es gab ja zwei?

E. Zwei - Alois Brunner hiess der - der andere hiess Anton. Anton Brunner war Zivilist und Alois Brunner war Hauptsturmführer.

L. Wurden diese restlichen slowakischen Juden - es handelte sich um ca. 14 ooo - in das Vernichtungslager Auschwitz geschickt?

E. Das weiss ich nicht, - in welchem Jahr soll das gewesen sein, Herr Hauptmann?

L. Herbst 1944.

E. Herr Hauptmann, das weiss ich nicht, denn im

Herbst 1944 war ich nicht in Berlin gewesen, das kann ich nicht sagen. Da hab' ich auf keinen Fall was mit zu tun gehabt - da war ich ja vom - vom Referat entbunden.

L. Wann schickten Sie Wisliceny nach Saloniki?

E. Saloniki war er auch?
Herr Hauptmann, in Saloniki war - soviel ich mich entsinne - Brunner, Burger - wenn ich nicht irre, aber über Wisliceny ist mir nichts bekannt. Aber wenn Sie das sagen, dann wird das schon stimmen, dann ist es meinem Gedächtnis entfallen.

L. War der ständige Vertreter Rolf Günther vorher in Saloniki?

E. Dass der in Saloniki war, weiss ich auch nicht. Ich habe eine - eine illustrierte Zeitschrift gelesen vor einigen Monaten, danach soll auch ich in Saloniki gewesen sein. Es wird sogar geschrieben, wie meine Orden ausgesehen hätten usw. und wird die Situation in der Nachtbar geschildert, aber ich war mein Lebtag nie in Saloniki gewesen. - - Ich will's aber nicht ab - absprechen, dass- dass Günther dort gewesen ist; vielleicht ist er während der Zeit, als ich

in Ungarn gewesen bin oder als ich die - dieses Barackendorf baute - vielleicht ist er da weggefahren, das ist möglich.

L. Das war viel früher, Saloniki war er - glaube ich

E. früher

L. Anfang 43

E. Anfang 43 - ja - das müsste ich eigentlich was wissen davon, aber ich kann mich nicht entsinnen, Herr Hauptmann.

L. Dann werden Sie sich auch nicht erinnern an die Richtlinien, die Günther bekam, als er nach Griechenland, bezw. Mazedonien und Saloniki ging?

E. Das weiss ich nicht, aber - bitte - eines weiss ich, dass unten kolossale Schwierigkeiten gewesen sind. Nur weiss ich heute nicht mehr, mit dem Militärbefehlshaber oder mit den örtlichen Stellen, das kann ich nicht mehr sagen - irgendwelche Schwierigkeiten waren unten gewesen. Es kann aber

L. Schickten Sie.

E. kann sein, dass ich Günther dann

diese Richtlinien mitgab. Er war erstens mal dienstgrad-hoch genug gewesen und ständiger Vertreter, er war ja selbst mit drin und diese - diese - die Detail-Sachen - das Aufstellen der Richtlinien usf. formulierte ja meist sowieso er. Natürlich soll das nicht heissen, dass ich nicht verantwortlich gewesen wäre dafür.

L. Erinnern Sie sich, dass Brunner und Wisliceny zusammen nach Saloniki gingen?

E. Weiss ich auch nicht, Herr Hauptmann, aber wenn das - - ich - es waren mehrere Sachen hier gewesen, das weiss ich genau - ich dachte immer, Burger wäre gewesen, aber dann ist es eben Wisliceny und - und - und Brunner gewesen.

L. Sie schickten an Brunner ein Fernschreiben, worin Sie befahlen, mit der Deportation der Juden Salonikis und Mazedoniens nach Auschwitz zu beginnen.

E. aha

L. Wann schickten Sie das?

E. Herr Hauptmann, das wird um die Zeit gewesen sein, wo die Leute unten gewesen sind. An die Zeiten kann ich mich nicht mehr entsinnen. Aber

wenn das genannt wird, ist es schon richtig, aber den Zeitpunkt vermag ich nicht anzugeben.

L. Wurde Ihnen telefonisch mitgeteilt von Wisliceny über die Typhus-Epidemie und die vielen Fälle von Lungen-Tuberkulose unter den Saloniker Juden in dem Ghetto, in dem Sie lebten?

E. Telefonisch? - Von Griechenland? - rauf über Berlin? -

L. Telefonisch oder in irgendeiner Weise.

E. Herr Hauptmann, ich entsinne mich da nicht, es waren soviel Fälle von Flecktyphus während des - während der - des ganzen Geschehens gewesen, dass ich nicht an einen einzelnen Flecktyphus-Fall - ich meine nicht, an einen einzelnen persönlichen Flecktyphusfall, sondern an einen einzelnen regionalen Flecktyphus-Fall - heute ganz sicherlich nicht mehr entsinnen kann und nichts genaues mehr aussagen kann darüber.

L. Das Io. Tonband läuft jetzt ab. Es ist jetzt 15 Uhr 14 und ich stelle ab, um ein neues aufzulegen.

Ich bestätige hiermit, dass ich diese Transcription mit dem Tonband verglichen habe und übereinstimmend befunden habe, und bestätige die genaueste Wiedergabe mit meiner Unterschrift. Adolf Eichmann

Es ist jetzt 15.2o und das 11.Tonband aufgelegt.

L. Wussten Sie von diesen Epidemien und was unternahmen Sie diesbezueglich?

E. Wenn irgendwo Epidemien waren, Herr Hauptmann, durfte nicht evakuiert werden - das ist eine ganz klare Sache, denn Typhus und Fleckfiebervorkommnisse waren ja fuer alle im gleichen Masse gefaehrlich.

L. Ist es richtig, dass zwischen 5o.ooo bis 54.ooo Juden aus Saloniki und Mazedonien nach Auschwitz deportiert wurden?

E. Es ist mir nicht bekannt - aber ich will es auch nicht in Abrede stellen, Herr Hauptmann. Es ist unmoeglich, dass ich mich heute noch, bei diesen vielen Geschehen auf eine einzelne Sache entsinnen kann, wenn nicht irgendwie, durch einen Zwischenfall eine besondere Sache gewesen ist die mir irgendwie haften geblieben ist ueber die 15 Jahre.

L. Hat Ihnen Brunar einen uf assenden Bericht ueber seine Taetigkeit in Saloniki und Mazedonien schriftlich ueberwiesen?

E. Zumindestens spaetestens wenn er sich zurueckgemeldet hat - auf jeden Fall - das mussten sie ja machen - sie mussten ja Abschlussberichte machen.

L. Wurden Ihnen laufend ueber die Transporte, das heisst ueber den Abgang der Transporte von Brunner oder Wisliceni berichtet?

E. Es gibt hier genau Faelle, Herr Hauptmann, wie ueberall - es musste nicht jeder einzelne - ueber jeden einzelnen Transport berichtet werden - ueber die Aktion als solche und wenn sie abgeschlossen - spaetestens auch hier, als Gesamtbericht.

L. Wieviel Juden wurden in jedem Transport verschickt?

E. Pro.....(unklar)

L. Wozu?

E. Ich glaube mich entsinnen zu konnen - an gegen die looo - es haetten auch mehr sein koennen Herr Hauptmann, das kam immer auf die Einheit an die die Sachen durchfuehrte - die.....(unklar) die haetten am liebsten bis 3ooo verladen und wo anders - ich weiss nicht wie es in Daenemark - in Daenemark wurden, glaube ich weniger genommen - es ist je nach dem wer sie durchfuehrte...(unklar) wurden in der Regel nicht mehr

wie looo Personen genommen.

L. Ist Ihnen bekannt, dass alle diese nach Auschwitz abgeschoben wurden und dort vernichtet wurden?

E. Nein, nur die Arbeitsunfaehigen - aber ich weiss nicht wie die Richtlinien geheissen haben - sie werden bestimmt keine - sie werden bestimmt die Altersgrenze beruecksichtigt haben muessen - anders kann ich mir das garnicht vorstellen.

L. Ich glaube es wurde erwaehnt - vielleicht war es Hoess - dass der Prozentsatz der Saloniker Juden in Bezug auf Arbeitsfaehigkeit sehr sehr niedrig war - lo oder 15% und dass.....(unklar) die anderen die nicht arbeitsfaehig waren, vernichtet wurden.

E. Nachdem ich das gestern gehoert habe sicherlich - jawohl - ich war aber weder in Saloniki noch war ich in Auschwitz - ich muss das eine glauben und das andere glauben - wenn ich jetzt auch weiss wie die Richtlinien geheissen haben - wenn es da geheissen hat Hoechstgrenze 6o Jahre muss ich das auch glauben, da es so durchgefuehrt wurde und wenn ich hier hoere 15% so muss ich das auch glauben - mir bleibt nichts anderes uebrig.

L. Sprachen Sie ueber die beinahe totale Vernichtung der Saloniker -und Mazedonischen Juden mit Wisliceni und eventuell mit Hoess in Ungarn?

E. Das glaube ich nicht - das glaube ich nicht - denn ich hoerte auch gestern zum 1.Mal Prozentsaetze ueber Tauglichkeit oder Nichttauglichkeit - habe ich auch nie gehoert - nie gehoert. Es sind auch - an das Reichssicherheitshauptamt, ~~das weiss ich, Herr Hauptmann~~, nie, nie solche Berichte gekommen.

L. Ich werde Ihnen jetzt Teile aus der Zeugenaussage vorlesen die Wisliceni am 3. Januar 1946 unter Eid bei dem Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem internationalen Militaergericht in Nuernberg machte. Ich zitiere aus dem Band Nr.4, dem amtlichen Text in deutscher Spache; Auf S. 394, beim Verhoer:

" Kennen Sie Adolf Eichmann"?

W: " Ja, ich kenne Eichmann seit 1934"

"Wann und wo haben Sie ihn kennengelernt"?

W: "Wir sind ungefaehr zur selben Zeit 1934 in ~~die NSDAP~~ den SD eingetreten. Bis 1937 waren wir in der gleichen Abteilung zusammen".

"Kannten Sie Eichmann persoenlich gut?"

W: "Wir kannten uns ausgezeichnet. Eichmann und ich duzten uns und ich kannte auch seine Familie sehr gut".

"Was war seine Position?"

W: "Eichmann war im Reichs sicherheits-Hauptamt Abteilungsleiter im Amt IV der Gestapo".

"Wollen Sie damit sagen Abteilung IV oder eine Unterabteilung - im letzten Falle welche Unterabteilung"?

W: "Er leitete die Abteilung IV A4 - diese Abteilung umfasste 2 Referate, das Kirchenreferat und das Referat fuer juedische Angelegenheiten".

E: Muesste IV B 4 heissen.

L. Und dann weiter. Frage:

" Welches war die spezielle Aufgabe der Abteilung IV AB des RSHA"?

W: (auf Seite 395 -~~Zwischenbemerkung~~ L.)"Die Abteilung IV AB hatte sich mit den Judenfragen fuer das RSHA zu beschaeftigen - besonders Eichmann hatte ~~selbst~~ Vollmachten von dem Gruppenfuehrer Mueller, dem Chef des Amtes 4 und vom Chef der Sicherheitspolizei. Er war verantwortlich fuer die sogenannte Loesung der Judenfrage in Deutschland und allen von Deutschland besetzten Gebieten".

"Gab es bestimmte Zeitabschnitte fuer die Taetigkeit gegen die Juden"?

W: "Ja".

"Koennen Sie dem Gerichtshof die ungefaehren Perioden nennen und die Art der Aktionen beschreiben"?

W: " Ja, bis zum Jahre 1940 waren die allgemeinen Richtlinien innerhalb des Referates, die Judenfrage in Deutschland und den von Deutschland besetzten Gebieten durch eine planmaessige Auswanderung zu regeln. Als 2.Phase kam von diesem Zeitpunkt ab die Konzentrierung aller Juden in Polen und in den uebrigen von Deutschland besetzten Gebieten des Ostens und zwar in Form von Ghettos. Diese Periode dauerte ungefaehr bis zum Beginn des Jahres 1942. Ab 3. Periode kam die sogenannte Endloesung der Judenfrage, d.h. die planmaessige Ausrottung und Vernichtung des juedischen Volkes. Diese Periode dauerte bis zum Oktober 1944 , bis Himmler den Befehl gab diese Vernichtung einzustellen".

L. Hier unterbreche ich. Haben Sie zu dem bisher Gelesenen ein Kommentar?

E. Ja, Wisliceni sagt hier, dass das Dezernat fuer die Ghettoisierung ..... (unklar) auch zustaendig war. Das stimmt nicht. Wenn Wisliceni sagt, dass die Vernichtung in 1942 anfing - stimmt auch nicht - sondern bereits gegen - also Herbst 1941 soll muss das heissen. Diese zwei Sachen hatte ich zu sagen, da fuer die Ghettoisierung - fuer die - auch die - die Evakuierung in den Ostgebieten, General-Gouvernement besetzte russ. Gebiete und ..... (unklar), damit hatte das Dezernat nichts zu tun - und dann heisst es nicht IVAB sondern IVB4.

L. Ja, das ist mir bekannt - aber ich muss Ihnen vorlesen, wie es hier drinn steht Da auf derselben Seite 395 geht es weiter. Ich lasse immer den Namen des Fragestellers aus. Ich zitiere:

"Wann traten Sie zum 1. Mal mit der IVA4 das RSHA in Verbindung?"

W." Das geschah 1940 und ich traf Eichmann zu-

faellig".

"Was war Ihre Stellung ?"

W.:" Eichmann machte mir den Vorschlag nach Bratislava zu gehen um dort als Berater fuer die slowakische Regierung fuer die Judenfrage zu fungieren. "

"Wie lange bekleideten Sie nachher diese Stellung "?

W: " Ich war bis zum Fruehjahr 1943 in Bratislava, dann fast ein Jahr in Griechenland und dann von Maerz 1944 bis zum Dezember 1944 bei Eichmann in Ungarn. Im Januar 1945 bin ich dann aus Eichmann,s Abteilung ausgeschieden. "

" Hoerten Sie in Ihrer dienstlichen Stellung als Angestellter der Abteilung IV A 4 von irgend welchen Befehlen die Anordnung zur Ausrottung der Juden gaben?"

W: " Ja - ich habe einen solchen Befehl zum 1. Mal von Eichmann im Sommer 1942 erfahren ".

"Schildern Sie nun dem Gerichtshof unter welchen Umstaenden dies geschah und welches der wesentliche Inhalt des Befehles war?"

W:" Im Fruehjahr 1942 waren etwa 17.000 Juden als Arbeitskraefte aus der Slowakei nach Polen gebracht worden. Es handelte sich um eine Vereinbarung mit der slowakischen Regierung, Die slowakische Regierung fragte ferner an, ob die zu den Arbeitskraeften gehoerenden Familienmitglieder nicht ebenfalls nach Polen gebracht werden koennten. Urspruenglich lehnte Eichmann diesen Antrag ab. Im April oder Anfang Mai 1942 teilte er mir dann mit, dass nun auch (mehr) geschlossene Familien nach Polen gebracht werden koennten. Eichmann war selbst im Mai 1942 in Bratislava und hat mit den verantwortlichen slowakischen Regierungsmitgliedern gesprochen. Er besuchte Minister Mach (?) (Name unklar) und den damaligen Ministerpraesidenten Tuka (?)(Name unklar). Er gab damals der slowakischen Regierung die Versicherung ab, dass diese Juden in

Oster

den polnischen ~~Gh~~ Ghettos menschlich und anstaendig behandelt wuerden. Dies war ein besonderer Wunsch der slowakischen R.gierung. In Folge dieser Zusicherung wurden etwa~~x~~ 35.000 Juden aus der Slowakei nach Polen abtransportiert. Die slowakische Regierung bemuehte sich jedoch, dass diese Juden tatsaechlich menschlich behandelt wurden. Insbesondere war sie bemueht fuer die Juden die die christliche Konfession angenommen hatten, etwas zu tun. Ministerpraesident Tu~~f~~ka(?) hat mich wiederholt zu sich kommen lassen und den Wunsch ausgesprochen, dass eine slowakische Delegation in die Gebiete reisen durfte in denen sich die slowakischen Juden angeblich befanden. Ich habe diesen Wunsch Tu~~f~~kas (?) an Eichmann weitergeleitet. Er ist sogar auch von der slowakischen Regierung notifiziert worden".

L. Ich unterbreche hier - haben Sie irgend einen Kommentar?

Oster

E. Herr Hauptmann, das was er vorhin gesagt hat - mit Tu~~f~~ka(?) - das mit Turka Gesprochene - kann ich mich nicht entsinnen - Mack war scheinbar (Name unklar) war doch der Innenminister - da habe ich selbstverstaendlich ~~sicherlich~~ gesprochen mit dem Innen - minister - obwohl ich mich aber nicht entsinnen kann mit ihm auch sachlich gesprochen zu haben - ja - wenn ich zu diesen sachlichen Besprechungen gekommen bin - ich sagte wenn - sicherlich wäre es zu einer aber von einer, sagen wir einmal, dass wir, dass die dass die, dass die ungarische, die slowakische Regierung hier sich eine Ausnahmebehandlung bei mir hat versichern lassen - davon ist mir wirklich nichts bekannt. Wohingegen mir aber beim vorlesen bekannt ist, dass - und das hat Wisliceni schriftlich berichtet - dass - dessen entsinne ich mich auch - dass man sich der, der Juden, die irgendwie christlich - mit christlichen Bräuchen das ist mir noch im Ohr - das weiss ich, das k kann ich mich noch erinnern - da war irgend etwas gewesen ---

Oster

L. Auf derselben Seite 396 setzt Wisliceni hier weiter fort:

W:" Eichmann gab zunaechst einmal eine ausweichende Antwort. Ich bin dann Ende Juni oder Anfang August zu ihm nach Berlin gefahren und habe ihn noch einmal eindringlich gebeten den Wunsch der slowakischen Regierung zu erfuellen. Ich habe ihn darauf hingewiesen,dass im Ausland Geruechte im Umlauf seien, wonach alle Juden in Polen ausgerottet wuerden. Ich habe darauf hingewiesen, dass von seiten des Papstes eine Intervention bei der slowakischen Regierung erfolgt waere. Ich habe darauf hingewiesen,dass ein solches Vorgehen, wenn es wirklich stimmen sollte, unser Ansehen, das heisst, das deutsche Ansehen im Ausland ungeheuer schaedigen wuerde. Aus all diesen Gruenden bat ich ihn, er moege diese Besichtigung zulassen. Nach einer laengeren Diskussion erklaerte mir Eichmann, er koennte einen solchen Besuch in den polnischen Ghettos unter gar keinen Umstaenden genehmigen".

Oster

E. Darf ich dazu Stellung nehmen, Herr Hauptmann?

L. Vielleicht lese ich noch diesen einen Satz zu Ende, damit wir dann Stellung nehmen koennen. Auf Seite 397 faehrt er fort:

W: " Auf mein e Frage "Warum" sagte er, dass diese Juden zum groessten Teil nicht mehr am Leben seien. Ich fragte ihn daraufhin wer einen solchen Befehl gegeben habe. Er berief sich es waere ein Befehl von Himmler. Ich bat ihn daraufhin er moege mir einen solchen Befehl zeigen, denn ich konnte mir nicht vorstellen,dass ein solcher Befehl tatsaechlich schriftlich existiert. Er hat..."

L....hier wurde dann unterbrochen - ich hoere jetzt auf, damit Sie , bitte, Ihr Kommentar geben koennen.

E. Herr Hauptmann es ist klar - das geht ja auch aus der ganzen Art und Weise hervor, wie Wisliceni ~~gefragt(?)~~ (unklar) - ~~ich sehe ich habe mich verrechnet (?)(unklar)~~ - er hat selbstverstand-

Oster

lich - und das ist auch sein ~~gutes~~ Recht -ver-
sucht sich so viel wie moeglich von der ganzen
Angelegenheit zu distanzieren. Das ist sein gu-
tes Recht. Das spreche ich ihm garnicht ab.Aber
sicherlich hat er hier, weil er in der deutschen
Gesandtschaft Dienst machte, sich die gesamte
Korrespondenz des deutschen Gesandten mit dem
Auswaertigen Amt irgendwie zunutze gemacht -und
als Grundlage zu dieser Aussage gegeben - hat
aber hier nicht die Tatsache erwaehnt, dass
dies eine Korrespondenz des Gesandten an das
Auswaertige Amt ist.....(unklar) einfach ~~nicht~~
angefuehrt. Denn ich war ja garnicht zustaendig
dafuer gewesen, Herr Hauptmann, ich muss immer
wieder sagen, ich habe keine Machtbefugnisse
gehabt, was ueberhaupt im Generaloberkommando
passiert. Ich habe keine M a c h t gehabt.
L. Haben Sie aber mit ihm , so wie er es darstellt,
ueber dieses Problem gesprochen?
E.Sicherlich haben wir ueber dieses Problem ge-
sprochen, sicherlich - das moechte ich -obwohl

Oster

ich micht nicht entsinnen kann - das kann
man - das - es ist zu lange Zeit - aber
ich will trotzdem behaupten, dass wir
ueber dieses Problem gesprochen haben,
denn mir ist bekannt, Herr Hauptmann,dass
mit dem Auswaertigen Amt dieser ~~Art~~ grosse
Schreibereien - der Chef der Sicherheits-
polizei ~~u.SD~~ (unklar)Schreiben die ich zum
Teil selbst entwerfen musste. Aber es ~~hingegen~~
- es stimmt nicht, was Wisliceni
sagt- er fuehrte naemlich - statt was er
sagte - Korrespondenz, Deutsche Gesandt-
schaft, Auswaertiges Amt usw.usw. - machte
es einfach - sagte einfach- das faellt mir
beim lesen auf - dann natuerlich die Art,
dass er nichts davon gewusst habe um diese
Sache .....ja, selbstverstaendlich, ~~da~~ er
hier vor einem internationalen Gerichtshof
steht, noch dazu als Zeuge - da hat er ja
da Recht dazu sich so auszudruecken, dass
er persoenlich nicht als - als Zeuge muss

er ja nicht - muss er ja mir das sagen was er glaubt sagen zu koennen.

L. Ich setze jetzt fort. Auf derselben Seite 397:

"Wo waren Sie zu dem Zeitpunkt, als Sie sich mit Eichmann trafen?

W:" Dieses Zusammentreffen mit Eichmann fand in Berlin, Kurfuerstenstrasse 116 in den Amtsraeumen Eichmanns statt. "

"Fahren Sie fort in der Beantwortung der vorherigen Frage". "Sprechen Sie weiter ueber die Unterhaltung mit Eichmann, ueber die naheren Umstaende und ueber den Befehl".

W:" Eichmann sagte mir er koennte mir auch diesen Befehl schriftlich zeigen, wenn es mein persoenliches Gewissen beruhigte. Er holte aus seinem Panzerschrank einen schmalen Aktenband in dem er blaetterte und zeigte mir ein Schreiben Himmlers an den Chef der Sicherheitspolizei und des SD. In diesem Schreiben stand sinngemaess etwa folgendes: Der Fuehrer hatte

die Endloesung der Judenfrage befohlen. Mit der Durchfuehrung dieser sogenannten Endloesung wurde der Chef der Sicherheitspolizei und des SD, der Inspekteur des Konzentrationslagerwesens beauftragt. Es sollten vor der sogenannten Endloesung alle arbeitsfaehigen Juden weiblichen unid maennlichen Geschlechtes vorlaeufig zurueckgestellt werden, die in Konzentrationslagern zu Arbeiten verwendet werden sollten. Dieses Schreiben war von Himmler selbst unterzeichnet. Es ist gar kein Irrtum moeglich, denn ich kannte die Unterschrift Himmlers genau".

" An wen war dieser Befehl gerichtet"?

W:" An den Chef der Sicherheitspolizei und des SD". D.h. an die Dienststelle des Chefs der Sicherheitspolizei u. d. SD.

"War dieser Befehl auch an irgendwelche anderen gestellten gerichtet"?

W: " Ja - den Inspekteur des Konzentrationslagerwesens - an beide Dienststellen war dieser Befehl addressiert".

Oster

"Hatte dieser Befehl irgend eine besondere Anordnung zwecks Geheimhaltung?"

W: " Es war geheime Reichssache".

L. Haben Sie ein Kommentar?

E. Ja, Herr Hauptmann - wenn ich das jetzt hoere, ist es moeglich - ich will es nicht abstreiten, dass ein Befehl Himmlers vorgelegen haben mag. Jetzt wo ich die Sache hoere - naemlich nicht in der, in der, in der nackten Art und Weise wie ich das vorher auffasste, naemlich in der Judenfrage - Vernichtung - usw. usw. sondern diese Umschreibung, Arbeitsdienst usw. Das ist also moeglich, das streite ich nicht - nicht ab, wenngleich ich mich auch auf diesen, ich diesen Bogen (?)(unklar) nicht vor mir sehe. Wisliceni irrt aber hier wenn er sagt ich haette es meinem Panzerschrank entnommen. Ich habe waehrend der ganzen 4 Jahre oder 5 Jahre in denen ich Dienst machte in Berlin ueberhaupt keinen Panzerschrank in meinem Zimmer

Oster

gehabt, keinen einzigen Panzerschrank. Ich waere aber, wenn es so gewesen ist, - ich bezweifle nicht, dass Wisliceni sich die Sache hat zeigen lassen - es stand ihm ja das Recht zu, dass, dass dieser Befehl - oder - dieser Befehl oder Brief eben, dieses Schreiben in der RS-Sache herausgesucht wurde und ihm gezeigt wurde - warum - hier sehe ich keine Unmoeglichkeit. Aber jetzt, wo ich diese einzelnen Saetze gehoert habe - die haben schon einen anderen Klang - sodass ich das, ich das keinesfalls in Abrede stellen kann und will und darf - denn irgendwas hat ja vorgelegen, das ist ja klar - vielleicht ist es das, was - das soll 1942 gewesen sein ?

L. Ja, wir kommen jetzt dazu. Auf Seite 398. Frage " Welches war das ungefaehre Datum des Befehls"?

W: " Dieser Befehl war von April 1942" .

Frage:" Von wem war er unterschrieben?"

W: " Von Himmler persoenlich".

Frage: " Und Sie haben diesen Befehl persoenlich im Eichmann Buero ueberprueft?"

W: " Ja - Eichmann reichte mir das Aktenstueck herueber und ich habe den Befehl selbst gesehen ".

Frage: " Wurde von Ihnen wegen der Bedeutung des in dem Befehl gebrauchten Wortes 'Endloesung' eine Frage gestellt"?

W: " Eichmann erklaerte mir anschliessend diesen Begriff. Er sagte mir, dass in diesem Begriff und in dem Wort 'Endloesung' sich die planmaessige biologische Vernichtung des Judentums in den Ostgebieten verbarge. Auch in spaeteren Diskussionen ueber das gleiche Thema tauchte dieses Wort 'Endloesung' immer wieder auf".

Frage: " Haben Sie irgend etwas zu Eichmann gesagt, das sich auf die ihm in diesem Befehl gegebene Vollmacht bezog. bezieht? "

W: "Eichmann sagte mir, dass er persoenlich mit der Durchfuehrung dieses Befehls innerhalb des Reichsicherheits-Hauptamtes beauftragt waere.

Er habe fuer die Durchfuehrung dieses Befehls alle Vollmachten von seiten des Chefs der Sicherheits Polizei bekommen und waere persoenlich verantwortlich , dass dieser Befehl durchgefuehrt wuerde."

Frage:" Haben Sie zu Eichmann ueber diese Vollmacht irgend welche Bemerkung gemacht?"

W: " Ja - ich war mir vollkommen darueber klar, dass dieser Befehl ein Todesurteil fuer Millionen von Menschen bedeutete. Ich habe Eichmann gesagt: Gott gebe es, dass unsere Feinde nie mals Gelegenheit haben, Gleiches dem deutschen Volke zuzufuegen. Daraufhin sagte Eichmann, ich sollte nicht sentimantal werden, es waere ein Fuehrerbefehl und der muesse durchgefuehrt werden. 2

Frgge: " Wissen Sie, ob dieser Befehl in Kraft blieb waehrend Eichmann im Amte war?"

W: " Ja".

"Frage: "Wie lange?"

W: " Dieser Befehl blieb in Kraft bis zum Oktober 1944. Zu diesem Zeitpunkt gab Himmler ei-

nen Gegenbefehl, der die Vernichtung der die Vernichtung der Juden untersagte".

L. Haben Sie ein Kommentar?

E: Jawohl, Herr Hauptmann. Nach diesen Ausfuehrungen haette ich also eine Sondervollmacht gehabt, die mich, ah ,ah, ah - er - maechtigt hat, die gesamte Angelegenheit, Evakuierung und Toetung der Juden von mir aus, zentral zu steuern. Das entnehme ich daraus. Ja - das stimmt nicht - das stimmt nicht - das stimmt keinesfalls. Ausserdem, die Worte 'biologisch', 'sentimental' - nie gebrauuhh - nie gebraucht. Das hat Wisliceni irgendwie an den Haaren herbeigezogen. Ich habe nie einen Sonderauftrag gehabt und habe, Herr Hauptmann -ich muss immer wieder dbbei bleiben - mit der Toetung nichts zu tun gehabt. Mit der Evakuierung ja - da kann ich mich nicht daran vorbei bewegen - das muss ich gestehen - jawohl, - aber mit der Ablieferung der Transporte an die Zielstation (~~beugerichtunklar~~) hat Fahrplankonferenz erledigt jeglich meiner Zustaendigkeit.

jegliche meiner Zustaendigkeiten.

L. Vielleicht ist das - die Bemerkung von Wisliceni in diesem Sinne zu verstehen - denn was i s t die Durchfuehrung dieses Befehles?

E. Nachdem was ich hier aufnehmen konnte, Herr Hauptmann, glaube ich nicht - denn hier natuerlich - es ist - es waere insoferne zu verstehen, weil es, auf der Seite vorher heisst es, dass es an den Inspekteur des Konzentrationslagerwesens Gluecks (?) ging, das was ich immer schon versucht habe zu rekonstruieren. Es muss ja schliesslich im V und VI Hauptamt eine Stelle gewesen sein, ich - ich glaube ja schon das es Gluecke (sehr schnell und unklar) ist, denn es war ja die Stelle dafuer zustaendig war.

L: Sie waren dann verantwortlich fuer die Durchfuehrung der Transporte - denn eine , wie er sagte hier, biologische Vernichtung waere nicht moeglich gewesen , wenn die Transporte nicht durchgefuehrt werden.

E. Ah - das ja , Herr Hauptmann

L. Vielleicht sollte man es so ~~(unklar)~~ verstehen..

E. So glaube ich ist es nicht, ausserdem ausgedrückt ..... (unklar) , sondern Wisliceni kaemmt bei Wisliceny hier , auf dieser Seite alles ueber einen Leisten und macht mich fuer das gesamte Geschehen verantwortlich - das stimmt aber nicht.

L. Ich wiederhole hier noch einmal was er hier sagt:

" Eichmann sagte mir, dass er persoenlich mit der Durchfuehrung des Befehls innerhalb des Reichsicherheitshauptamtes beauftragt waere.Er haette fuer die Durchfuehrung des Befehles alle Vollmachten von seiten des Chefs der Sicherheits-Polizei bekommen. Er waere persoenlich verantwortlich , dass dieser Befehl durchgefuehrt wuerde.

E. Von welchem Befehl sprechen wir hier?

L. Von diesem Himmlerbefehl - und der Himmler Befehl besagte, dass die Juden getoetet worden

sollen.

E. und deswegen stimmt das nicht, Herr Hauptmann - deswegen hat Wisliceni da nicht gehan~~delt~~ gesagt obwohl ~~(unklar)~~ auf der Seite vorher schreibt er ja, hat dieser Befehl sicherlich eine Aufgliederung Aufgabe ~~gehabt~~ an den Chef des Verwaltungs und Wirtschafts-Hauptamtes, denn Himmler wird nie an Gluecks~~(?)~~ geschrieben haben,sondern wird es an Pohl~~(?)~~ gerichtet haben - sicherlich - vielleicht aber auch als Untertitel an den Inspekteur des Konzentrationslagerwesens - das waere moeglich, das war nämlich Gluecks~~(?)~~ gewesen, nicht wahr?.

L. Wenn Sie Wisliceni - wie er sagt - diesen Brief gezeigt haben - und in dem die - wurde die Endloesung der Judenfrage - so wuerde er Sie doch bestimmt gefragt haben: Was ist die Endlösung der Judenfrage.

E. Sicherlich..

L. ...~~die Endloesung der Judenfrage~~? Dann ~~w~~ werden Sie ihm doch bestimmt gesagt haben:

~~Ein~~

Oster

Die Verbichtung der Juden.

E. Sicherlich, jawohl, Herr Hauptmann - das ja -

L. und bezueglich der Vernichtung der Juden, sagen Sie ...?

E...bin ich nicht - ist ueberhaupt - ist nicht moeglich, ist - die Sicherheitspolizei nicht zustaendig gewesen, Das Reichssicherheitshauptamt nicht zuständig gewesen.

L. ~~Das heisst jetzt~~: dass Sie keinen Sonderauftrag dafuer hatten?

E. ~~einen~~ Nein - ~~einen~~ Nein - habe ich nicht behauptet gehabt. Die Evakuierung ja, Evakuierung ja. ~~(unklares Zwiegespraech)~~

L. Und Sie haben auch mit der Durchfuehrung dieses Befehles bezueglich der Toetung der Juden..

E. ..nicht beauftragt

L. ..persoenlich verhalten?

E. ..weder schriftlich noch muendlich. Herr Hauptmann - Verzeihung, Herr Hauptmann - streng genommen, streng genommen erlischt sogar dann die Zustaendigkeit des Dezernates IV B 4 mit dem Augenblick die Dienststellen des Chefs der Sicher-

Oster

heitspolizei und SD in Frankreich, in Belgien, in Holland, diesen Transport den beleitenden, in der Regel Ordnungspolizei-Angehoerigen uebergibt. Denn fuer - denn fuer die Begleitung des Transportes ist der Befehlshaber von der Ordnungspolizei zustaendig gewesen. Nicht mehr die Sicherheitspolizei.

L. Es ist doch aber merkwuerdig, dass sowohl Hoess ~~(?)~~ als auch hier Wisliceni beinahe aehnliche Behauptungen aufstellen.

E. Sicherlich, Jawohl.

L. Ich glaube nicht, dass beide die Gelegenheit hatten sich abzusprechen.

E. abzusprechen?

L. abzusprechen und eine Aussage zu machen die in dieser Weise identisch sein koennte.

E. Nein, glaube ich auch nicht, Herr Hauptmann. - Es ist auch merkwuerdig, dass selbst derChef des Verwaltungs-und Wirtschaftshauptamtes, wie ich festellen habe koennen, sich -

trotzdem. war es immerhin im Dienste eines Generals gewesen - Bohlen(?) , wie er sich hier in einer wirklich nicht sehr mutigen Weise aus der Affaere zu ziehen versucht. Es ist mir unverstaendlich wie ein so hoher Dienstgrad dann, wenn es nun mal jetzt eben schief ausgeht, sich nicht davor scheut sogar Sachen auf einen im Dienstgrad niedrigeren abzuschieben, denn selbst der General Bohlen hat , so habe ich jedenfalls in den Zeitungen oder irgendwo in Zeitschriften gelesen, hat sich auf das Reichsicherheitshauptamt ausgeredet, wobei ich jetzt allerdings nicht weiss, ob er sich auf eine Person bezog - das weiss ich nicht. Ich habe damals nur gesagt: schau, schau, solange er General war und in Amt und Wuerden da (unklar) da (unklar) die Generaele und wenn sie jetzt vor Gericht sitzen, versuchen sie alles, alles, alles abzuschieben und nichts wollen sie uebernehmen und das ..... (unklarer Satz) wie am Mond, dafuer auch einzustehen.

L. Hat nicht aber jeder diesen Weg eingeschlagen? Jeder, der angeklagt war? Hat nicht jeder gesagt: Der andere hat den Befehl gegeben. Hat man sich nicht immer auf eine hoehere Instanz berufen und gesagt: Ich habe doch nur einem Befehl gehorcht. Ich habe nur getan, was man mich beauftragt hat?

E. Aber man darf nicht, Herr Hauptmann, man darf nicht Sachen, fuer die man zustaendig war, irgendwie versuchen, anderen Leuten in die Schuhe zu schieben. Ich schiebe die Evakuierung bestimmt niemanden anderen in die Schuhe, da bin ich verantwortlich gewesen. Ich bin bereit dafuer die Strafe entgegenzunehmen, das habe ich gesagt, da gebricht es mir nicht an Mut - es ist natuerlich ein, ein, ein trauriger Mut, den ich hier aufzubringen habe, das weiss ich, aber dann - habe ich damals den Schneid gehabt und habe "Jawohl" gesagt, dann habe ich auch heute den Schneid und sage: bin - ich bin bereit - hier, mein Kopf - liegt auf dem - dorthin wo er hingehoert. Dann gehe ich nicht her und versuche

Oster

heute andere Leute, die mit der Evakuierung nichts zu tun gehabt haben, fuer die Evakuierung irgendwie - ah, ah, ah - zustaendig zu machen. Dass ich natuerlich die Evakuierung nicht aus Eigenem gemacht habe, Herr Hauptmann, bitte - das ist in keiner Dienststelle moeglich, nichtwahr - das ist ja - das Reichsicherheitshauptamt war schliesslich eine Behoerde gewesen - in einer Behoerde kann niemand tun und lassen was er will. Ich habe aber dafuer meinen Befehl gehabt und ich sagte es: ich habe diesen Befehl gehorcht. - Aber mit der Toetung habe ich nichts zu tun gehabt - Glauben Sie mir, Herr Hauptmann, ich muss es wieder einmal sagen, - habe ich damit nichts zu tun gehabt, ich haette auch den, den - ich haette - ich wuerde die Zivilcourage eben aufbringen muessen und muesste das auch eingestehen heute.

L. Ich setze jetzt fort, auf Seite 399. Ich lese das noch vor, damit Sie ein Bild bekommen

Oste r

von der Aussage Wisliceni:

Frage: "Wer war der Chef des Reichsicherheitshauptamtes zur Zeit als dieser Befehl zum 1. Mal gegeben wurde?

W: " Das war Heydrich.

Frage: "wWurde dieses Programm mit der gleichen Strenge unter Kaltenbrunner fortgesetzt?

W: " Ja - es hat gar keinerlei Abschwaechung oder Aenderung erfahren.

Frage: " Wuerden Sie uns sagen falls es Ihnen bekannt ist, wie lange Kaltenbrunner Eichmann kannte.

W: " Aus verschiedenen Aeusserungen von Eichmann habe ich entnommen, dass Kaltenbrunner und Eichmann sich sehr lange kannten. Beide waren aus Linz, und als Kaltenbrunner zum Chef der Sicherheitspolizei ernannt wurde, gab Eichmann seiner Befriedigung darueber Ausdruck. Er sagte damals zu mir, dass er Kaltenbrunner persoenlich gut kenne, dass auch Kaltenbrunner seine Familie aus Linz sehr genau kenne.

Oster

Frage: Erwaehnte Eichmann jemals , dass seine Freundschaft und Beziehungen zu Kaltenbrunner fuer ihn von Nutzen seien.

W.: " Ja - er sagte mir wiederholt: wenn er irgendwelche ernstliche Schwierigkeiten habe so koennte er jederzeit zu Kaltenbrunner persoenlich gehen. Er brauche auch nicht oft an ihn zu appelieren, dann sein Verhaeltnis zu seinem unmittelbaren Chef, dem Gruppenfuehrer Mueller sehr gut war."

Frage: " Waren Sie zugegen, als Eichmann und Kaltenbrunner sich trafen? "

W: " Ja - einmal habe ich gesehen dass Kaltenbrunner Eichmann persoenlich herzlichst begruesste. Das war im Fruehjahr 1942 in Eichmanns Dienststelle in Berlin. Kaltenbrunner kam ebenx mittags zum Essen nach der Kurfuerstenstrasse 116. Dort versammelten sich die Chefs der Aemter zum gemeinsamen Mittagessen mit Kaltenbrunner und bei einer solchen Gelegenheit habe ich

Oster

selbst gesehen, dass Kaltenbrunner Eichmann herzlichst begruesste und sich nach dem Ergehen seiner Familie in Linz erkundigte".

Frage: " Ist Ihnen im Hinblick auf die Verwaltung seines Bueros bekannt, inwieweit Eichmann seine Angelegenheiten Heydrich und spaeter Kaltenbrunner zur Genehmigung unterbreitete? "

W: " Der normale / Dienstweg von Eichmann zu Kaltenbrunner fuehrte ueber Gruppenfuehrer Mueller. Berichte an Kaltenbrunner wurden, meines Wissens, in regelmaessigen Abstaenden von Eichmann angefertigt und Kaltenbrunner vorgelegt. Ich weiss auch, dass er im Sommer 1944 persoenlich bei Kaltenbrunner zur Berichterstattung war."

Frage: " Hatten Sie jemals Gelegenheit Akten im Buero Eichmanns durchzusehen? "

W: " Ja - ich habe oefters in Vorgaengen in Akten in Eichmanns Buero Einsicht nehmen koennen. Ich weiss, dass Eichmann alle Fragen, die seinen besonderen Auftrag betrafen, alle Akten besonders vorsichtig behandelte. Er war in allen

Dingen ein ausgesprochener Buerokrat. Ueber jede Unterredung, die er mit irgendeinem seiner Vorgesetzten hatte, fertigte bereitete er sofort eine Akten-Notiz an. Er hat mich immer wieder darauf hingewiesen, dass dies das Wichtigste waere, damit er jederzeit von oben gedeckt waere. Er selbst scheute jede eigene Verantwortung und war sehr bemueht fuer alle Massnahmen die er traf eine Deckung seiner Verantwortlichkeit seinen Vorgesetzten gegenueber, in diesem Falle von Mueller und Kaltenbrunner, zu erreichen.

L. Bis hierher - wollen Sie ein Kommentar machen?

E. Das stimmt im Wesentlichen, wenngleich ich mich nicht an die Daten erinnern kann, wann ich Kaltenbrunner gesprochen habe usw. - aber im wesentlichen stimmts - ist da nichts dazu zu sagen, Herr Hauptmann. Aber das habe ich zum Teil sowieso auch schon besprochen, Herr Hauptmann.

L. Auf derselben Seite, jetzt, wir sind auf

Seite 400 - geht es weiter:

Frage: " Haben Sie jemals die Abschrift eines typischen Berichtes, der von Eichmanns Buero ueber Mueller und Kaltenbrunner zu Himmler kam, in den Akten gesehen? "

W: " Ja - solche Abschriften waren selbstverstaendlich vielfach in den Akten vorhanden. Der normale Weg war folgendermassen: Eichmann liess einen Entwurf durch den Sachbearbeiter anfertigen oder fertigte den Entwurf selbst an. Dieser Entwurf ging zu Gruppenfuehrer Mueller, seinem Amtschef. Entweder unterzeichnete Mueller diesen Entwurf selbst oder er ueberliess die Unterzeichnung Eichmann. In den meisten Faellen wenn es sich um Berichte an Kaltenbrunner oder Himmler handelte, unterzeichnete Mueller diesen Bericht. Wenn der Bericht ohne Aenderung in Ordnung von Mueller abgezeichnet war, kam er inx Eichmanns Buero zurueck und es wurde eine Reinschrift angefertigt, mit einem Durchschlag. Diese Reinschrift ging wieder zu an Mueller zur Unterschrift und von da

Oster

aus wurde sie weiter, entweder an Kaltenbrunner oder an Himmler expediert. In einzelnen Faellen, wo es sich um Berichte an Himmler handelte, hat Kaltenbrunner diese Berichte selbst unterschrieben. Ich habe solche Durchschlaege, die Kaltenbrunners Signatur trugen, selbst gesehen. "

L. Ist die Darstellung korrekt?

E. Ist korrekt - nur - entweder es ist ein Druckfehler drin gewesen, Herr Hauptmann - denn es heisst :"oder - oder sie wurde von Eichmann selbst unterzeichnet."Das kann nicht gut stimmen, glaube ich - das kann, glaub ich , nicht gut stimmen, denn"sie ging an Mueller oder er liess - er liess Eichmann unterschreiben" - Berichte - Berichte habe ich nie unterschreiben duerfen.

L. Sie meinen die Reinschrift ? Ich wiederhole: " wenn sie in Ordnung von Mueller abgezeichnet war, kam sie in Eichmanns Buero zurueck und es wurde eine Reinschrift angefer-

Oster

tigt, mit einem Durchschlag."

E. Etwas vorher, glaub ich, wars gewesen, Herr Hauptmann - : 'Er ueberliess die Unterzeichnung Eichmann....'

L. Ich werde nochmals vorlesen, was er sagt, von Anfang an:

W: " Ja - solche Abschriften waren selbstverstaendlich vielfach in den Akten vorhahden. Der normale Weg war folgendermassen: Eichmann liess einenn Entwurf durch den Sachbearbeiter anfertigen oder er fertigte den Entwurf selbst an."

E. Jawoll

L. " Dieser Entwurf ging zu Gruppenfuehrer Mueller, seinem Amtschef. Entweder unterzeichnete Mueller diesen Entwurf selbst oder er ueberliess die Unterzeichnung Eichmann".

E. Das kann nicht gut stimmen, das ist buerotechnisch gar nicht moeglich.

L. ..den Entwurf..

E. Ja - den Entwurf kann ich nicht unterzeichnen. Ich kann ihn absignieren, aber unterzeichnen -

Oster

entweder unterzeichnet er - Mueller - Mueller, der Vorgesetzte, dann gehts in Ordnung, oder er unterzeichnet ihn nicht, dann geht der ganze Vermerk in Unordnung - das ist, ist buerotechnisch gar nicht anders moeglich.

L. Wenn es sich also um Berichte handelte, die nicht an Mueller - an Kaltenbrunner oder Himmler gingen...?

E. Dann brauchte ich ja garnicht abzuzeichnen, Dann brauchte ich ja garnicht zu unterschreiben.

L. Steht nicht an der - der anderen Seite, da: 'unterzeichnet' - z.B. hier die Unterschrift und auf der einen Seite die Unterschrift :XX 'Mueller', auf der Seite gezeichnet -

E. Ja - aber da waere es ja nur ein Aktenvermerk.

L. Vielleicht...

E...dann waere es nur ein Aktenvermerk. Aktenvermerke werden ueberhaupt nicht unterschrieben sondern sie werden nur absigniert.

Oster

L. Es handelt sich hier immer noch um den Entwurf..

E. Schon, schon, Herr Hauptmann, ich verstehe ja - der Entwurf wird von mir, wird erst vom Sachbearbeiter gezeichnet und dann, wenn keiner da ist natuerlich nicht, von mir auf jeden Fall mit - und geht dann auf dem Dienstweg weiter. Jetzt geht er zum Amtschef. Der Amts-Chef kann ihn verwerfen oder abzeichnen. Der Entwurf kann er abzeichnen.

L. Kann nicht hier gewesen sein, dass mal Mueller gesagt hat: Machen Sie es selber - unterschreiben Sie mal selber (unklares Zwiegespraech)

E....es ist schon weiter gegeben an Mueller, dann muss er aber selber entweder verwerfen oder unterzeichnen. Na das waere (unklar) buerotechnisch gar nicht moeglich.

L. Ich kann mir gut vorstellen, dass Sie mit dem Entwurf hereingegangen sind und gesagt haben: Herr Mueller, hier ist also diese, diese Sache, wollen Sie es unterschreiben - und er

sagte: Nein, lassen Sie mich damit in Ruhe, unterschreiben Sie es selber.

E. Das haette ich nie gemacht, Herr Hauptmann - nein, das ist auch buerotechnisch garnicht moeglich - das waere garnicht in Ordnung gegangen.

L. Gut - das heisst

E. Es handelt sich um eine Kleinigkeit - es lohnt sich kaum darueber zu sprechen, nur - es faellt mir die sachliche - buerotechnische Unmoeglichkeit auf.

L. Mit Ausnahme dieser kleinen Bemerkung (unklares Zwiegespraech) ist diese Beschreibung. Zutreffend?

E. Zutreffend, ja...

L. Jetzt auf Seite 4o1, wo er ueber die slowakischen Juden spricht:

Frage: " Was geschah mit den ungefaehr 35.000 Familienangehoerigen der juedischen Arbeiter, die ebenfalls nach Polen deportiert wurden ? "

W: "Sie wurden entsprechend dem Befehl behandelt, den mir Eichmann im August 1942 gezeigt hatte. Ein Teil von Ihnen blieb am Leben, soweit er fuer Arbeitszwecke, soweit er zu Arbeitszwecken einzusetzen war, die anderen wurden getoetet. "

L. Seite 4o2 - Frage: " Woher wissen Sie das"?

W: " Das weiss ich von Eichmann und auch, selbstverstaendlich von Hoess , aus den Gespraechen in Ungarn".

Frage: " Wieviele aus dieser Gruppe blieben am Leben? "

W: " Hoess bezifferte damals in einem Gespraech mit Eichmann, bei dem ich Zeuge war, den Anteil der Juden die am Leben blieben und zur Arbeit eingesetzt wurden auf etwa 25 bis 3o Prozent.

E. In Ungarn - haette Hoess das gesagt?

L. Er - ~~ich lese~~ erwähnte hier, wie er sagte: " Das weiss ich von Eichmann und auch selbstverstaendlich von Hoess, aus den Gespraechen in Ungarn". Dann setzt er fort : " Hoess bezifferte damals in einem Gespraech mit Eichmann" - es geht nicht deutlich hervor, ob es sich um dasselbe Gespraech, das in Ungarn, hier, handelt, oder um ein anderes Gespraech, denn er sagt: W Damals in einem Gespraech.

Oster

E. Jawohl.

L. Frage: " Wissen Sie was mit den 25.ooo Juden die in der Slowakei bis September 1944 zurueckblieben, geschehen ist? "

W: " Nach Ausbruch des slowakischen Aufstandes im Herbst 1944 wurde Hauptsturmbannfuehrer Brunner, einer von Eichmanns Gehilfen, in die Slowakei gesandt. Mein Wunsch in die Slowakei zu gehen wurde von Eichmann abgelehnt. Brunner hat dann mit Hilfe von deutschen Polizeikraeften und slowakischen Gendarmerie Kraeften diese Juden in einigen Lagern konzentriert und nach Auschwitz abtransportiert. Nach Angaben von Brunner wurden davon etwa 14.ooo Menschen betroffen. Eine kleine Gruppe , die in dem Lager Sereth zurueckgeblieben war, wurde, meines Wissens, im Fruehjahr 1945 nach Thereisienstadt ueberfuehrt. "

Frage: " Was geschah mit diesen Juden, dieser Gruppe von 25.ooo, nachdem sie aus der Slowakei abtransportiert waren? "

W: " Ich nehme an, dass sie ebenfalls noch der so-

Oster

genannten "Endloesung" zugefuehrt wurden, da der Befehl Himmlers zum Einstellen dieser Aktion erst einige Wochen spaeter erfolgte. "

Frage : " Was nun die Aktionen in Griechenland angeht , von denen Sie persoenlich Kenntnis haben, wollen Sie den Gerichtshof ueber diese, in zeitlicher Reihenfolge Mitteilung machen?"

W: " Im Jahr 1943 liess mich Eichmann nach Berlin kommen und sagte mir, dass ich nach Saloniki gehen sollte, um dort, in Verbindung mit der deutschen Militaerverwaltung in Mazedonien , die Judenfrage in Saloniki zu loesen. Vorher war bereits Eichmanns staendiger Vertreter, Sturmbannfuehrer Rolf Guenther, in Saloniki gewesen. Als Zeitpunkt meiner Abreise nach Saloniki war der Februar 1942 vorgesehen. Ende Januar 1942 wurde mir von Eichmann mitgeteilt, dass zur technischen Durchfuehrung aller Aktionen in Griechenland Hauptsturmfuehrer Brunner von ihm bestimmt sei, der mit mir nach Saloniki abreisen wuerde. Brunner war mir nicht unterstellt, sondern ope -

rierte selbstaendig. Wir sind dann im Februar 1942 nach Saloniki gefahren und haben dort mit der Militaerverwaltung die Verbindung aufgenommen. Als 1. Aktion..

Frage: " Mit wem in der Militaerverwaltung hatten Sie zu tun?"

W: " Es war Kriegsverwaltungsrat Dr. Mertl, der Chef der Militaerverwaltung vom Wehrmachtsbefehlshaber Saloniki-Aegaeis".

Frage: " Ich glaube Sie haben sich ein oder zwei Mal auf das Jahr 1942 bezogen? Haben Sie jemals 1943 sagen wollen, als Sie von Griechenland sprachen? "

W: " Das ist ein Irrtum sei doch dumm(?), die Ereignisse in Griechenland fanden 1943 statt".

Frage: "Welche Vereinbarungen wurden durch Dr. Mertl getroffen und welche Schritte wurden unternommen? "

W: " In Saloniki wurden zuerst einmal die Juden in bestimmten Stadtvierteln der Stadt konzentriert.

In Saloniki lebten etwa 50.000 Juden spanolischer Abkunft. Im Anfang Maerz kam dann, nachdem diese Konzentrierung durchgefuehrt war, ein Fernschreiben von Eichmann an Brunner, das die sofortige Abtransportierung aller in Saloniki und Mazedonien befindlihcen Juden nach Auschwitz befahl. Mit diesem Befehl sind Brunner und ich zur Militaerverwaltung gegangen . Von seiten der Militaerverwaltung wurden keinerlei Ausstaendge gemacht und die Massnahmen wurden vorbereitet und durchgefuehrt. Brunner selbst hat die ganze Aktion in Saloniki geleitet. Die Zugsgarnituren die zum Abtransport notwendig waren wurden bei der Transportkommandatur der Wehrmacht angefordert. Brunner brauchte lediglich anzugeben wieviele Waggons und zu welchem Zeitpunkt er diese Waggons benoetigte".

Frage: "Wurden irgend welche juedische Arbeiter auf Verlangen des Dr. Mertl's oder der Militaerverwaltung zurueckbehalten?"

W.:" zJa - zu Bauarbeiten an Bahnstrecken hat die

Militaerverwaltung etwa 3.ooo maennliche juedische Arbeitskraefte angefordert, die ihr uebergeben wurden. Nach Beendigung dieser Bauarbeiten wurden die Juden wieder an Brunner zurueckgegeben. Sie wurden gleichfalls, wie alle anderen, nach Auschwitz abtransportiert. Diese Arbeiten fanden im Rahmen der Organisation Todt statt".

Frage: " Wieviele juedische Arbeiter wurden fuer die Organisation Todt zurueckbehalten?"

W: " Etwa 3.ooo bis 4.ooo".

L. Wollen Sie hier irgend ein Kommentar machen?

E. Bitte, die Sache in der Slowakei, die im Jahre 1944 stattfand - da sagte ich schon: weiss ich nicht Bescheid und konnte ich ja garnicht Bescheid wissen - denn ich war nicht in Berlin gewesen sondern in Ungarn und habe damit sachlich federführend ~~weder fuer (?) und~~ ueberhaupt nichts zu tun gehabt. Ich habe das Dezernat abgegeben gehabt (?) und konnte auch keine Ent-

scheidungen treffen in diesem Falle.

L. Das heisst, das war damals Ihr staendiger Stellvertreter Guenther?

E. Ja, er hat waehrend des gesamten Jahres 1944 das Dezernat gefuehrt, weil ich ja, Anfang 1944 war ich ausserhalb Berlins gewesen, ein Viertel Jahr - nicht ganz ein Viertel Jahr, bis zu dem Befehl, dass ich nach Ungarn gehe und dann war ich in Ungarn und habe - und habe das Dezernat ja offiziell abgeben muessen. - Dann die eine Sache hier unten, Herr Hauptmann: "Sie operierten gemeinsam - das kann natuerlich nie angehen, da waere - ist ja technisch ueberhaupt nicht moeglich gewesen.

L. Nein - er sagt hier: sondern operierten selbstaendig.

E. Ja, also Brunner operierte selbstaendig und Wisliceni operierte selbstaendig - es ist ganz klar, dass Wisliceni als der Rang Aeltere die Fuehrung hatte, das ist ja selbstverstaendlich. Das geht ja nicht anders unter ein und derselben

Behoerde die in ein und denselben Gebiet, womoeglich noch in ein und derselben Stadt, wenn hier zwei Offiziersdienstkader herumlaufen und jeder macht was er will - das gibt es nicht. Wisliceni hat eicherlich den, die- die-die - wie soll ich gleich mal sagen - den Auftrag gehabt, sicherlich - wie das eben immer geschieht- wenn irgend eine Evakuierung befohlen wurde, ist er durch durch eine entsprechende - Richtlinien und Weisungen versehen worden, und hat nun seinerseits dem Brunner wiederum beauftragen koennen, dass dies und jenes...

L. Vielleicht war es so, dass er dem Brunner gesagt hat: Du arrangierst das Alles und dann war eben der Brunner selbstaendig.

E. Das war Sache Wislicenis wie er es sich hat einteilen wollen. Natuerlich.

L. Auf Seite 404 geht es dann weiter: Frage: "Befanden sich unter den zum Abtransport versammelten Juden auch Kranke?"

W

W: " Im eigentlichen Lager - Konzentrierungslager waren keine besonderen Krankheitsfaelle zu verzeichnen. Jedoch herrschte in den einzelnen Stadtvierteln, die von Juden bewohnt waren Fleck typhus und auch andere ansteckende Krankheiten, wie besonders Lungentuberkulose."

Frage: "Haben Sie wegen dieses Typhus irgend welche Verbindung mit Eichmann aufgenommen?

W: "Ich habe Eichmann durch ein Telephongespraech, nachdem das Fernschreiben ueber den Abtransport aller Juden aus Saloniki eingetroffen war, auf diese Typhusfaelle aufmerksam gemacht. Er ist aber nicht auf diesen Einwand eingegangen, sondern befahl die sofortige Aufnahme des Abtransportes."

E. Das ist bestimmt unrichtig, denn da haette ich ja einen fuerchterlichen, einen Fuerchterlichen hereingewuergt bekommen, wie man so zu sagen pflegte, wenn ich Typhuskranke oder mit ansteckenden Krankheiten versehene haette eine Evakuierung zugelassen - wenn ich noch dazu gefragt waere. Da

Oster

waere ich ja ein Teufel - verzeihen Sie Herr Hauptmann, diesen Ausdruck - hier etwa mein Einverstaendnis zu geben, das kann ich, da haette ich ja unter Umstaenden die schlimmsten dienstlichen, - dienstlichen Folgen zu tragen gehabt. Das ist voellig unrichtig - das ist - da brauch ich mich gar nicht zu entsinnen - ich entsinne mich natuerlich nicht daran jetzt - aber das brauch ich mich mich auch gar nicht zu entsinnen, denn das ist ja, das ist etwas was ueberhaupt unmoeglich gewesen waere, da man - das sagt ja - Typhus..

L. Weiter dann auf derselben Seite 4o4:

Frage: " Wieviele Juden wurden insgesamt in Griechenland erfasst und abtransportiert"?

Wisliceni: " Es waren ueber 5o.ooo Juden, ich glaube etwa 54.ooo Juden die aus Saloniki und Mazedonien abtransportiert wurden."

Frage: " Worauf begruenden Sie diese Zahl? "

W: " Ich habe selbst einen umfassenden Bericht, den Brunner nach Beendigung des Abtransportes an Eichmann verfasst gelesen. Brunner verliess

Oster

seine (unklar) Saloniki Ende Mai 1943, ich selbst war von Anfang April bis Ende Mai nicht in Saloniki, sodass Brunner die Aktion alleine durchgefuehrt hat".

L. Hier haben wir vielleicht doch die Erklaerung fuer die Tatsa che dass Brunner die Aktion alleine durchgefuehrt hat?

E. Moeglich, jawohl, das ist - waere denkbar. Wie gesagt, es ist auch nicht wichtig, mir fiel es nur auf, dass oben zwei Offiziere hier herumlaufen sollten und jeder hatte nun ungefaehr den gleichen Auftrag.

Frage: " Wieviele Transporte wurden fuer den Abtransport der Juden aus Saloniki benoetigt?"

W: "Es waren ueber 2o, etwa 2o bis 25 Transportzuege".

Frage: " Wieviele wurden in jedem Transport verschickt?"

W: " Die Belegung war mindestens 2ooo, in mahchen Faellen auch zweieinhalbtausend".

Frage: " Welche Art von Eisenbahnwagen wurde fuer

Oster

die Transporte verwendet? "

W: " Es wurden geschlossene Gueterwaggons verwendet. Den zu Evakuierenden wurde Verpflegung auf ungefaehr lo Tage mitgegeben, die im W. sentlichen aus Brot, Oliven und anderen Trocken-Lebensmitteln bestand, ausserdem Wasser und verschiedene andere sanitaere Einrichtungen.

L. D"s duerfte ungefaehr-dem ueblichen T. ansporten-stimmen ~~entsprechen~~?

E. Ja, es kommt mir ein bisschen hoch vor, aber ich weiss nicht aus welchen Gruenden sie unten diese Belegung behielten, ich weissm auch nicht was es fuer Eisenbahnwaggons gewesen waren, nicht wahr,

L: Güterwaggons

E: ja, es gibt mn verschiedene Arten von Gueterwaggons, die groesseren und kleinere, mir ist es nicht bekannt - aber es ist an sich nichts unuebliches. Ich dachte nur, dass in der Regel immer rund looo gefahren worden waeren, aber vielleicht waren unten andere Waggonarten.

L. Auf Seite 405 unten, die Frage:

Oster

"Welches war der Bestimmungsort dieser Judentransporte aus Griechenland?"

W:"In allen Faellen Auschwitz".

Frage: (auf Seite 406) " Was geschah letzten Endes mit diesen von Griechenland nach Auschwitz gesandten ~~gelangten~~ Juden"?

W:"Sie wurden ausnahmslos der sogenannten Endloesung zugefuehrt."

E. Auch die Arbeitsfaehigen?

L. Das steht hier nicht.

E. Jawohl

L. Dann weiter, Frage :

"Wenn Sie sagten, dass die Juden in Auschwitz der Endloesung zugefuehrt wurden, so wollten Sie damit was sagen?"

W: " Ich meine das damit, was Eichmann mir unter Endloesung erklaert hat, dass sie also biologisch ~~erledigt~~ vernichtet wurden. Sowiel ich auch den Gespraechen mit Eichmann und vernommen hatte geschah diese Vernichtung in Gaskammern. Die Koerper wurden anschliessend im Krematorium verbrannt".

L. Haben Sie ueber die Art der Vernichtung bei Gelegenheit Mitteilung gemacht?

E. Das ist schon moeglich, ja, denn ich hatte ja Kenntnis von meinem Beauch - von meinem Bericht an Mueller - und habe auch schon gesagt, dass ich hier meinen Leuten die Sache eben auch erzaehlte, wie sie sich zutrug.

L. Ich gehe jetzt auf Seite 411 ueber:

Frage: " Haben jene Spezialisten fuer Judenfragen des Amtes IV A 2 Sitzungen abgehalten, deren Namen auf diesem Papier erscheinen, auf das wir bereits Bezug genommen haben? "

W:"Ja , Eichmann hatte die Gewohnheit alle Jahre eine grosse Sitzung seiner Sachberater in Berlin einzuberufen. Diese Sitzung fand meistens im November statt. An diesen Sitzungen mussten alle Maenner, die im Ausland von ihm eingesetzt waren, ueber ihre Taetigkeit Bericht erstatten. Im Jahre 1944 hat eine solches Treffen, meines Wissens nicht stattgefunden, weil Eichmann im

E. Da nahm ich schon Stellung dazu, Herr Hauptmann - bitte - vielleicht ist es moeglich, dass zweimal hintereinander, zufaelligerweise, im Dezember so eine Sache war. Eine Jahresbesprechung war es nicht - es war im Gegenteil auch moeglich und durchaus denkbar, dass in einem Jahr mal 2 gewesen sind - zwei Besprechungen - vielleicht - ich weiss es zwar nicht - vielleicht sogar 3 - aber vielleicht hat er hier in Erinnerung gehabt, dass er 2 mal hintereinander zur selben Zeit nach Berlin kam und hat eben daraus eine Jahresbesprechung gemacht - also eine Jahresbesprechung gab es nicht, sondern von Fall zu Fall wurde das befohlen - wie dass es sich dann da eben - ergab (?)

L. Dann weiter auf derselben Seite 411. Frage:

"Wieviele Juden, ueber deren Schicksal Sie persoenlich Bescheid wissen, wurden der Endloesung, also der Toetung , unterworfen? "

W: " Die genaue Zahl laesst sich fuer mich ausserordentlich schlecht feststellen. Ich habe nur einen Anhaltspunkt und das ist das Gespraech zwischen

Oster

Eichmann und Hoess in Wien, in dem er sagte, dass von den Juden die Aus Griechenland nach Auschwitz gekommen waeren nur sehr wenige arbeitsfaehige kraeftige dabei gewesen waeren. Die Juden aus der Slowakei und aus Ungarn waren etwa 25 - 30% arbeitsfaehig. Es ist fuer mich daher sehr schwer eine gruendliche totale Summe genau anzugeben."

Frage: " Haben sie in den Gespraechen mit den anderen Spezialisten ueber Judenfragen, mit Eichmann, irgend welche Kenntnis oder Auskuenfte ueber die Gesamt-Zahl der unter diesem Programm getoeteten Juden erhalten?"

W: " Eichmann persoenlich sprach immer von mindestens 4 Millionen Juden, manchmal nannte er sogar die Zahl von 5 Millionen. Nach meiner persoenlichen Schaetzung muessen es mindestens 4 Millionen Juden gewesen sein, die von der sogenannten Endloesung betroffen wurden. Wieviele davon wirklich am Leben geblieben sind kann ich natuerlich nicht angeben".

Oster

Frage: " Wann sahen Sie Eichmann zum letzten Mal?"

W: " Ich habe Eichmann zuletzt Ende Februar 1945 in Berlin gesehen. Er aeusserte damals, dass wenn der Krieg verloren waere, er Selbstmord begehen wuerde".

L. Haben Sie hierzu irgend einen Kommentar?

E: Das habe - glaube ich - habe ich auch - glaube ich im Wesentlichen gesagt, Herr Hauptmann - L. und es stimmt mit dem ueberein was Sie vorhin gesagt haben -

E. Ungefaehr, das wird dann also im Februar gewesen sein, was ich hier vor mehreren meiner damals unterstellten Offizieren geaeussert habe - es duerfte im wesentlichen stimmen nur auf dieses Gespraech mit Hoess in Ungarn oder in Wien Prozentzahlen mit dem (unklares Zwiegespraech), da kann ich mich daran, absolut nicht entsinnen - aber es ist durchaus von untergeordneter Bedeutung, ich erwaehne es nur der Vollstaendigkeit halber.

Oster

L. Und jetzt die letzte Bemerkung die er machte- die er gefragt wurde, auf Seite 412:

Frage: " Sagte er damals irgend etwas ueber die Zahl der getoeteten Juden?"

W: " Ja - er drueckte das in einer besonders zynischen Weise aus. Er sagte er wuerde lachend in die Grube springen, denn das Gefuehl, dass er 5 Millionen Menschen auf dem Gewissen hätte waere fuer ihn ausserordentlich befriedigend".

E. Das ist - Theater, Theater, das ist - nichts anderes dazu zusagen: Theater, Theater - alles das ist, das ist, das ist - diese Sache hier , ja Herr Hauptmann - diese , diese - der letzte Passus vorher - Selbstmord usw.usw. - das ist die, -die-die-die Ansprache gewesen die ich an meine Leute hielt - die ich schon vorher erwaehnt habe -wie ich schon gesagt habe - was ich da gesagt habe, das muss nicht woertlich stimmen, aber sinngemaess stimmts ganz genau, denn das ist meine - meine - das ist meine - mein Resumé gewesen damals - in der - in der - wie soll ich sagen - in

Oster

der Weltuntergangsstimmung in der ich lebte - die dann einige Tage einen Schock in mir - ah - also nicht einen, einen Nervenschock, sondern einen, einen moralischen Schock hervorrief: das Reich ist kaputt, es hat alles nichts genutzt, es ist alles - es ist umsonst , umsonst, der ganze Krieg ist nun in unserer - das habe ich da gesagt, was ich angegeben habe - d a s ist Theater - nie gesagt, nie gesagt Herr Hauptmann - die Grube, die ist das einzige was stimmt - die Grube - das stimmt - das habe ich gesagt - aber nicht in diesem Zusammenhang, aber nicht gesagt - nein, das war - zynisch ueberhaupt nicht , im Gegenteil, ich habe- ich habe - ich war in einer Stimmung gewesen die Zynismus ueberhaupt nicht mehr aufkommen liess, die nur noch, die nur noch, die nur noch ein tiefes Weh hatte, weil die Millionen Opfer auf unserer Seite - auch die Millionen auf der feindlichen Seite - und das erwaehnte ich auch - die rund 5 Millionen - das stimmt - die Zahl der 5 Millionen habe ich gesagt -

Oster

und da ich die erwaehnte - alles umsonst - ich habe mich nur auf, eines habe ich gesagt : aber 5 Jahre haben sie das Reich anrennen muessen, das war das Einzige - aber von wegen Zynismus - Einerseits wenn er hier sagt:
B: ~~Sie haben sich geirrt~~ (?) " er wuerde lachend in die Grube springen, denn das Gefuehl, dass er 5 Millionen Menschen auf dem Gewissen habe.."
E: Einen - einen - einen , Herr Hauptmann, eine - dass muss ich ablehnen, das muss ich wirklich ablehnen, diese - diesen - dieser Satz liegt mir auch wirklich gar nicht - und ausserdem waere er ja ~~unmoeglich~~ gewesen - meine Leute haetten mich ja als groessenwahnsinnig verschreiben muessen , denn sie haben ja genau gewusst, dass ich nicht derjenige bin, der 5 Millionen Juden getoetet hat. Wisliceni hat mindestens genau so gut gewusst wie ich, dass wir fuer die Toetung nicht zustaendig sind.

L. Das II Tonband laeuft gleich ab und es ist jetzt genau 16.22 Uhr und wir werden fuer heuteunterbrechen.

E. Jawohl.

Heute ist der 7.Juni 1960 und es ist jetzt 16,33 h. Ich habe jetzt das 12.Tonband auf-
gelegt.

L. Sie wollten Bemerkungen machen oder Kommentare geben für die - bezüglich der schon gesprochenen Sachen.

E. Wenn ich bitten darf, Herr Hauptmann. Es sind an sich Sachen, die in der Zwischenzeit auch schon wieder besprochen wurden, und ich weiss nicht, ob es noch interessiert, sie im Zusammenhang nochmal zu sagen. Einmal hier bezüglich der Hoess'schen Angelegenheiten und einmal bezüglich der Frage von - Herr Hauptmann - bezüglich der - meiner Einstellung zur Partei und Parteiprogramm usw. diese Sachen - wie ich überhaupt in die Partei kam und die Details - interessiert das noch?

L. Vielleicht, da Sie es schon aufgeschrieben haben, kann es in dieser Form so bleiben.

E. Bitte

L. und ich werde es durchsehen und wir können dann darüber evtl. morgen sprechen

E. Bitte

über die Punkte, die dann relevant sein könnten.

E. Wenn Sie die Schrift lesen können, es ist eine - ich hab's hingeschmiert, damit's mal da ist.

L. in Ordnung

E. Bitteschön.

L. Sie erinnern sich, dass Sie über den Statistiker sprachen

E. Jawohl

L. der im Auftrage Himmlers auch Ihre Abteilung IV B 4 in Berlin besuchte.

E. Jawohl

L. Sie sagten mir, der Name sei Zacharias gewesen.

E. Ja. Ich habe inzwischen auch schon drüber nachgedacht, Herr Hauptmann, wieso ich auf Zacharias kam - weiss ich nicht. Wieso ich aber nicht auf Kopher kam, weiss ich auch nicht. Aber mir will's scheinen, dass er Kopher hiess.

L. Koher ?

E. Mir will scheinen, der hiess Koher, wenngleich ich mir die - unter - Koher die Person nicht mehr vorstellen kann. Die kann ich mir nicht mehr vorstellen.

L. Welches Material unterbreiteten Sie diesem Statistiker Koher?

E. Der hatte - dem war alles zugänglich - die ses - die gesante geheime Reichssache - war ihm zugänglich, auf Befehl. Also - er hat einmal sämtliche - um von vorn anzufangen - sämtliche Unterlagen bezüglich der Auswanderung bekommen. Er hat sämtliche Transporte, soweit sie uns gemeldet waren und an der Wand ja nun ihrem sichtbaren Niederschlag durch die ewigen Ergänzungen des Sturmbannführers Günther bezw. Hauptstumführer Novak fanden. Er hat darüber hinaus entweder von dem Dezernat oder durch Vermittlung des Dezernats die jüdischen Jahrbücher bekommen. Er hat durch Fernschreiben sämtliche Befehlshaber, sämtliche Inspekteure der Sicherheitspolizei, sämtliche Staatspolizei-Leitstellen angeschrieben, damit sie ihm das Material berichten, was sie hatten, über Evakuierte, Transporte

L. Meine Frage richtete sich nur bezüglich des Materials Ihrer Abteilung.

E. Ach so - ja

L. Ihrer

E. Da hatte - ja - da hat er nicht mehr bekommen können als wie die Auswanderungszahlen, die Gesamtzahlen jüdisches Jahrbuch betreffend, und die Evakuierungszahlen. Die Evakuierungszahlen möglicherweise nicht volletändig, wessentwegen ich eben jetzt noch diesen Zusatz machte, den Sie nicht haben wollen, Herr Hauptmann.

L. Betraf dieses Material auch die Zahlen über die Vernichtung der Juden?

E. Nein - die Vernichtung nicht, die hab ich ja nie gehabt.

L. Nur die Evakuierungszahlen?

E. nur die Evakuierungs

L. und Transportzahlen?

E. Ja - ja - eben - also das sind ja die - die Zahlen gewesen. Ich sagte auch hier, Herr Hauptmann, das stimmt nicht. Hoess - wie kann Hoess

so eine Unwahrheit sagen, dass ich von zwei und zweieinhalb Mill. oder zweieinhalb Millionen sprach, wo ich solche Zahlen überhaupt n i e gewusst hab. Die hab' ich ja garnicht gewusst. E r ist der einzige - und sicherlich noch sein Vorgesetzter - die überhaupt solche Zahlen wissen mussten. Nicht aber wir.

L. Hatten Sie vorher an Himmler einen Bericht über die Anzahl der deportierten Juden gemacht? Und wenn nicht an Himmler direkt, an Müller oder Kaltenbrunner?

E. Bevor der Statistiker kam? Herr Hauptmann, ich weiss es nicht. Sollte es befohlen gewesen sein, habe ich ihn selbstverständlich gemacht, aber ich kann mich nicht erinnern, ob ich einen Bericht gemacht habe. Das ist - ist bei der vielen Schreiberei - denn unsere Arbeit bestand ja nur aus Schreiberei - ist es heute wirklich sehr schwer, wenn ich zu irgendeiner speziellen Sache, die auch Schreiberei anbelangt, verbindlich Stellung nehmen soll, deswegen muss ich das so sagen - es ist nicht ausgeschlossen, Herr Hauptmann, dass Berichte angefordert wurden, so wie Sie sie erfragten, aber wissen kann ich - wissen tu ich es heute nicht mehr.

L. Fand der Besuch des Statistikers statt, da Himmler die Zahl der vernichteten Juden als zu niedrig fand?

E. Nein - dieser - dieser statistische Bericht wurde gemacht, um Himmler in die Lage zu versetzen, Hitler zu unterrichten. Denn ich bekam diesen Bericht ja zurück mit dem Vermerk des - mit dem Vermerk Himmler's "1. Führer hat Kenntnis genommen" - "2. Vorgang vernichten" oder "Vorgang" ist nicht einmal gestanden "2. vernichten". Aus diesem Grunde wurde der Bericht gemacht und aus diesem Grunde wurde dieser Bericht auf der - auf der sogen. Führermaschine geschrieben - wie ich schon gesagt habe - eine Maschine mit übergrossen Lettern - und aus diesem Grunde hat ja dieser Bericht - dieser eine einzige Bericht - glaube ich - ja - ich glaube - 14 - an die 14 Tage hat das gedauert, er wurde einige Mal verworfen von Heydrich - 14 Tage, wenn nicht noch länger. Es war, wie - ich weiss es auch genau, dass es im Dezember gewesen ist, denn es war um die weihnachtliche Zeit herum, als diese Sache irgendwie dann perfekt wurde.

L. Wozu bekamen Sie die Zahl der zu deportierenden Juden? Woher bekamen Sie die Zahl?

E. Der zu deportierenden Juden? Für den Statistiker? Wenn ich sie nicht gewusst habe im Dezernat, von den einzelnen Stellen, die ihn deportierten. Da musste nun der Statistiker die entsprechenden BdS und JdS - hat er sich herausgeschrieben, deswegen meine ich - ich glaube, ich sagte es auch schon - der Statistiker muss irgendwie irgendwie Beziehungen gehabt haben zur Sicherheitspolizei, jedenfalls zum Apparat - sagen wir mal - dieser ganzen Sache, denn er muss sich ja irgendwie doch zurechtlavieren haben können in diesem ganzen Getriebe - ein Aussenstehender - für ein Aussenstehenden - ist das wohl sehr schwer, dass er hier einen - einen solch gründlichen statistischen Bericht - noch dazu für das damalige Reichsoberhaupt - innerhalb einer so relativ kurzen Zeit - für mich war sie lang, die Zeit, aber für - für die Wichtigkeit war sie wieder kurz gewesen - erstellen konnte, nicht wahr?

L. Führten Ihrer Abteilung eine Kartothek über die Zahl der Juden in den verschiedenen Ländern, Städten und Orten?

E. Herr Hauptmann, Sie meinen eine - eine - wie

soll ich sagen,- ein - Dichteverzeichnis, wieviel überall vorhanden sind?

L. eine Kartothek. Ich meine eine persönliche - Personenkartothek nach Städten geordnete

E. Nein nein

L. geordnete Kartothek

E. Nein - nein - nein - dazu gab's keiner Zeit. Wenn ja, wäre das auch nicht Aufgabe des - der Zentralinstanz gewesen, sondern - wenn überhaupt - wäre das Aufgabe der örtlichen Stellen , also der Staatspolizeistelle oder der Staatspolizei-Leitstelle oder - besser sogar noch und sicherer noch diese Art der Tätigkeit wäre Aufgabe der SD-Abschnitte und SD-Oberabschnitte gewesen.

L. Führte Ihre Abteilung IV B 4 oder ihre Vertreter in den verschiedenen Ländern Akten über die einzelnen Juden?

E. In den verschiedenen Ländern ? - Akten über

L. die einzelnen Juden.

E. Über j e d e n einzelnen Juden? Also Personenstandsakten - nein - das glaube ich nicht - das glaub ich nicht.

Ich habe nur in der Zentralstelle - da hab ich allerdings eine Personenstandskartei gehabt - das stimmt - in den beiden Zentralstellen - aber nur über den Personenkreis, der ausgewandert ist - da war eine komplette - eine komplette Personenstandskartei gewesen über jeden einzelnen ausgewanderten Juden mit sämtlichen Personalien - mit sämtlichen Fragen des Fragebogens - das war die Grundlage überhaupt gewesen - mit rund - glaub ich - 2o/3o verschiedenen Fragen - wenn's nicht noch mehr waren.

L. Aber nicht über die Deportierten auch?

E. Nein , nur über die ausgewanderten - das war bei der Zentralstelle.

L. Mussten Sie nicht jederzeit in der Lage sein, Ihren Vorgesetzten über den genauen Stand der Deportation zu berichten, d.h., mussten Sie nicht jederzeit wissen, wieviele Juden schon deportiert waren und wieviele noch zu deportieren seien? Wie wurden derartige Zahlen von Ihnen geführt?

E. Wenn ich zu einer Berichtserstattung in dieser Form, wie Sie sie eben anschnitten, Herr

Hauptmann, befohlen worden wäre, wenn ich da eine Weisung bekommen hätte, dann hätte ich nur eins machen können, an sämtliche Inspekteure, an - an sämtliche Befehlshaber und an die Deutsche Gesandtschaft in Pressburg und an die Deutsche Gesandtschaft in Bukarest zu schreiben, - die beiden - beiden ersten Fälle über das Auswärtige Amt - die anderen Fälle direkt durch Fernschreiben - und hätte hier gefragt: Es wird gebeten, in Vollzug einer Weisung des Reichsführers der SS und Chef der Deutschen Polizei oder den Chef der Sicherheitspolizei und SD - je-nach-dem, - bis zum so-undeso-vielten- Meldung darüber zu machen - dem BdS Mitteilung darüber zu geben, wieviel - a) wieviel Juden sind bis zum - jetzt kann man sagen bis Tag - bereits evakuiert worden - b) wieviele sind noch zu evakuieren. Dann hätte ich den Eingang der Fernschreiben abgewartet - es war ja terminisiert gewesen - und hätte dann die mir von diesen einzelnen Stellen durch Fernschreiben berichteten Zahlen als Grundlage für die Berichterstattung nach oben genommen. Und die Fernschreiben hätte ich den Vermerk "als Anlage" beigefügt.

L. Ich glaube, Sie erwähnten schon, dass Sie SS-Sturmbannführer Wilhelm Hoettl kannten.

Stimmt das?

E. Ja, das stimmt.

L. Seit wann kannten Sie ihn und wo lernten Sie ihn kennen?

E. Den Hoettl habe ich 1938 irgendwie in Wien kennengelernt. Er war damals auch beim SD, glaube ich.

L. Was war Dr.Hoettl im Privatleben?

E. Im Privatleben? Das weiss ich nicht - das weiss ich nicht.

L. Sie trafen ihn dann später in Budapest im Jahre 1944?

E. Hoettl? Bitte - s'ist nicht ausgeschlossen, dass ich ihn in Budapest - aber ich kann mich nicht erinnern. In Altaussee habe ich ihn getroffen. Das war später, 1945.

L. War er die ganzen Jahre bei der SD, auch in Ungarn? Wissen Sie, dass er in Ungarn war?

E. Ist mir jetzt nicht wissentlich, dass Hoettl in Ungarn war, aber ich kenne ihn aus Wien. Ich habe ihn in Altaussee 1945 gesehen, aber wenn er

in Ungarn gewesen ist, dann habe ich ihn auch sicherlich dort gesprochen, den Hoettl.

L. Erzählten Sie Hoettl über Ihre Tätigkeit in Ungarn und über Ihr Referat IV B 4 in Berlin?

E. Sicherlich - ja.

L. Erzählten Sie Hoettl, dass Sie in Ungarn den Abtransport der Juden in das Vernichtungslager Auschwitz überwachen und organisieren?

E. Überwachen und organisieren - hätte ich Hoettl nie gesagt.

L. Sondern?

E. dem Hoettl hätte ich - hätte ich die Sache wahrheitsgemäss gesagt, denn Hoettl ist ja ein Mann gewesen, der seinerzeit - ich glaube, längst schon Abteilungsleiter in Amt VI gewesen ist - und die Sache ebenso gut gewusst hat wie ich. Im Amt VI, das hat sich ja mit Nachrichten-Angelegenheiten befasst. Warum sollten die nicht über das Tun und Treiben der - der eigenen - möchte mal sagen - Behörden unterrichtet gewesen sein.

L. Sagten Sie Hoettl, wieviele Juden vernichtet wurden?

E. Wieviele ich schätze? - Wenn er micht gefragt hat, - das ist schon möglich, dass ich ihm da eine Zahl geschätzt habe - jawohl.

L. Erzählten Sie ihm auch, dass es ausser den KL-Lägern auch Vernichtungsläger gab?

E. Ausser den KL-Lägern? - Vernichtungsläger? - Also im - im General-Gouvernement diese Sachen

L. Auschwitz

E. Wenn er mich gefragt hat, sicherlich - ja. Na, Auschwitz war ja ein KL, also wenn er mich gefragt hat

L. Vernichtungs

E. Wenn er mich gefragt hat - hätte - hätte ich ihm sicher gesagt: ja. Ich bin - der Alte hat mich nach - damals - unter

der Alte hat mich nach Treblinka geschickt z.B. damals - also weiss ich, dass ich in Treblinka - dass in Treblinka ein Vernichtungslager gewesen ist.

L. Ich werde Ihnen jetzt hier aus dem 31.Band des Prozesses gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internat. Militärgericht Nürnberg Fehl ein

Teuland in der der amtliche Text in der deutschen Sprache hier ist, auf Seite 85 aus dem Dokument 2738 PS über das Affidavit von Dr.Wilhelm Hoe#kel vom 26.November 1945 vorlesen. Ich zitiere: "Ich, Wilhelm Hoe#kel, sage hiermit unter Eid aus: Mein Name ist Dr.Wilhelm Hoeckel, SS-Sturmbannführer, Major der SS. Meine Beschäftigung bis zum deutschen Zusammenbruch war die eines Referenten und stellvertretenden Gruppenleiters im Amte VI des Reichssicherheitshauptamtes. Das Amt VI, das RSHA, war das sogen. Auslandsamt des SD und beschäftigte sich mit dem Nachrichtendienst in allen Ländern der Erde. Es entspricht etwa dem englischen Intelligence Service. Die Gruppe, der ich angehörte, beschäftigte sich mit dem Nachrichtendienst Süd/Ost-Europa's. Dann: Ende August 1944 unterhielt ich micht mit dem hier seit 1938 bekannten SS-Obersturmbannführer Adolf Eichmann. Die Unterhaltung fand in meiner Wohnung in Budapest statt. Eichmann war zu diesemZeitpunkt nach meinem Wissen Abteilungsleiter im Amte IV Gestapo des Reichshauptsicherheitsamtes, und darüber hinaus von Himmler beauftragt, in allen europäischen Ländern die Juden zu erfassen und

nach Deutschland zu transportieren. Eichmann stand damals stark unter dem Eindruck des in diesen Tagen erfolgten Kriegsaustritts Rumäniens. Deswegen war er auch zu mir gekommen, um sich über die militärische Lage zu informieren, die ich täglich vom ungarischen Honved - Kriegsministerium und dem Befehlshaber der Waffen-SS in Ungarn bekam. Er gab seiner Überzeugung Ausdruck, dass der Krieg nunmehr für Deutschland verloren sei und er damit für seine Person keine weiteren Chancen mehr habe. Er wisse, dass er von den Vereinigten Nationen als einer der Hauptkriegsverbrecher betrachtet würde, weil er Millionen von Juden-Leben am Gewissen habe. Ich fragte ihn, wieviele das seien, worauf er antwortete, die Zahl sei zwar ein grosses Reichsgeheimnis, doch würde er sie mir sagen, da ich auch als Historiker dafür Interesse haben müsste, und er von seinem Kommando nach Rumänien wahrscheinlich doch nicht mehr zurückkehren würde. Er habe kurze Zeit vorher einen Bericht für Himmler gemacht, da dieser die genaue Zahl der getöteten Juden wissen wollte. Er sei aufgrund seiner Informationen dabei zu folgendem Ergebnis gekommen. In den verschiedenen Vernichtungslagern seien

etwa 4 Millionen Juden getötet worden, während weitere zwei Millionen auf andere Weise den Tod fanden, wobei der Grossteil davon durch die Einsatzkommandos der Sicherheitspolizei während des Feldzuges gegen Russland durch Erschiessen getötet wurde. Himmler sei mit dem Bericht nicht zufrieden gewesen, da nach seiner Meinung die Zahl der getöteten Juden grösser als sechs Millionen sein müsse. Himmler hatte erklärt, dass er einen Mann von seinem statistischen Amt zu Eichmann schicken werde, damit dieser aufgrund des Materials von Eichmann einen neuen Bericht verfasst, wo die genaue Zahl ausgearbeitet werden sollte. Ich muss annehmen, dass diese Information Eichmann's mir gegenüber richtig war, da er von allen in Betracht kommenden Personen bestimmt die beste Übersicht über die Zahl der ermordeten Juden hatte. Erstens lieferte er sie sozusagen durch seine Sonderkommandos, die Juden zu den Vernichtungsanstalten und kannte Jahres die Zahl genau, und zweitens wusste er als Abteilungsleiter im Amte IV des RSHA, der auch für die Judenangelegenheiten zuständig war, bestimmt am besten die Zahl der auf andere Weise umgekommenen Juden. Dazu kam, dass Eichmann zu diesem Augenblick durch die Ereignis-

se bestimmt, in einer solchen seelischen Verfassung war, dass er garnicht die Absicht hatte, mir etwas Unwahres zu sagen. Ich selbst weiss die Einzelheiten dieses Gesprächs deswegen so genau, weil es mich erklärenderweise sehr bewegt hatte und ich auch bereits vor dem deutschen Zusammenbruch nähere Angaben darüber an eine amerikanische Stelle im neutralen Auslande machte, mit der Feldt eine Zeit lang in Verbindung stand. Ich schwöre, dass ich die obigen Angaben freiwillig und ohne Zwang gemacht habe und dass die obigen Angaben nach meinem besten Wissen und Gewissen der Wahrheit entsprechen. Dr.Wilhelm Hoettl. - In meiner Gegenwart am 26.November 1945 in Nürnberg,Deutschland, beschworen und eigenhändig unterzeichnet. - Frederick L. Feldt(2) Lieutenant U.S.N.R. Nr. 253345.

L. Wollen Sie dazu Kommentare machen?

E. Jewohl. Feldt Vorbereitg. muß eingeschoben: Die Angaben von Hoettl, das ist ein Sammelsurium von Durcheinander, das der Mann hier in seinen Kopf bekommen hat, denn er sagt - 1945 - , dass ein Statistiker zu mir kommt, um einen Bericht für Himmler zu machen.

Es ist

L. Er sagte "gekommen sei". Sie erzählten etwas, über etwas, was vorher passiert ist.

E. Ja, aber 45 - der Statistiker war 42 bei mir gewesen. Die Sache mit dem Statistiker - da - da hat er

L. Es war August - Ende August 44

E. Ende August 44 - ja - und er bezieht sich auf eine Statistiker-Angelegenheit von Ende 42, offenbar, denn nie hat's zu einer anderen Zeit einen Statistiker gegeben. Nie hat's gegeben. - Bitte - ein Teil dieser Sachen ist ohne weiteres richtig- ist ohne weiteres richtig. Wenn ich sage - dass er sagt - ich habe die Transporte - geliefert - nun gut - geliefert, das - über das Wort wollen wir - will ich mich nicht auslassen - insofern, weil die Stellen in den verschiedenen Ländern - mit Ausnahme vom General-Gouvernement und den besetzten russischen Gebieten - tatsächlich die Transporte durchführten und die - die - durchgeführten Transporte an IV B 4 berichteten. Insofern habe ich da auch einen Überblick gehabt. Das ist völlig klar. Wenn er sagt - da drückt er sich allerdings schon vorsichtiger aus - dass - er sagt - ich hätte da einen Überblick gehabt als

,Abteilungsleiter in IV - in dem Amt IV - nun -. die Tatsache, dass ich Abteilungsleiter war, erhöhte in keinster Weise meinen Einblick in die jüdischen Belange, denn dadurch, dass ich die Kirchen dazubekam usw. wurde ich Abteilungsleiter, nicht etwa, weil das Pensum für die Judenangelegenheiten grösser geworden wäre. Hier habe ich genau dieselben Einblicke gehabt, wie ich sie vorher hatte, nämlich, wenn ich Berichte hätte machen müssen, wieviel Juden sind effektiv getötet worden, hätte ich an das Verwaltungs- und Wirtschafts-Hauptamt schreiben müssen, teilt mir das mit; so, wie das der Statistiker ja auch gemacht hat für den Bericht an den - an Himmler.

L. Sie hatten Überblick über die Transporte?

E. Ja, das kann ich nicht ableugnen.

L. Sie wussten von diesen Zahlen, wieviel Juden im Laufe der Jahre transportiert wurden in die Läger?

E. In die Läger - jawohl - das kann ich nicht ableugnen.

L. Sie wussten auch, dass die Läger gleichbedeutend mit der Endlösung der Judenfrage waren, d.h.,

Vernichtung? Folglich konnten Sie annehmen

L. } sprechen zu gleichen Teil, leise
E. } nicht verständlich

L. Folglich konnten Sie annehmen, dass die Leute - die Juden - die durch Sie transportiert wurden, vernichtet worden sind. Selbst wenn Sie Arbeitseinsatz sagen, wussten Sie ja - wahrscheinlich - dass die Behandlung eine solche war, dass keiner lange ihr widerstehen konnte. Ob er nun bei der Arbeit starb, ob er erschlagen wurde, weil er unterernährt war, weil er nichts zum Essen hatte, ob er dann vergast wurde - tot war er dann.

E. Herr Hauptmann, da sind immerhin

L.

E. Da sind immerhin - glaube ich - wie gesagt - es sind zwei Millionen vierhunderttausend Juden von den Alliierten gezählt worden und da sind Hunderttausende und Aberhunderttausende aus den Konzentrationslägern herausgekommen. Also sie waren - im Arbeitseinsatz - waren sie auch tätig gewesen. Aber bitte - dafür war ich auch garnicht zuständig gewesen, für den - für die Konzentrations-

schicken der Richtlinien erlosch ja praktisch die Zuständigkeit des Dezernates. Wenn ich jetzt sie ganz erweitern will, obwohl sich darüber an sich noch diskutieren liesse, wenn man wollte, dann erlosch die Zuständigkeit meines - meinetwegen als allerletztes - mit der Übergabe des Transportes durch die Ordnungspolizei. Ich war nicht zuständig für die - für den Transport, sondern die Ordnungspolizei. Man könnte auch sagen, mit der Übernahme des Transportes durch die Ordnungspolizei am Evakuierungsbahnhof. Bitte, Herr Hauptmann, ich möchte mich bestimmt hier nicht - sagen wir mal - aus der Affaire ziehen wollen und es soll auch der entscheiden, der das entscheiden muss und wird, und ich beuge mich dessen Entscheidung.

L. Akzeptieren Sie im allgemeinen das, was Hoess hier sagt?

E. Nicht alles, Herr Hauptmann. Das kann ich nicht akzeptieren. Das ist

L. Über die Zahl, dass Sie ihm gesagt hätten, etwa vier Millionen Juden wären getötet worden, während

E. Nein

L. weitere zwei Millionen auf andere Weise

E. Ich werde ihm - ich werde ihm sicherlich damals den Inhalt des Berichtes des Statistikers gesagt haben, - das werde ich ihm gesagt haben. Aber in dem Bericht des Statistikers stand z.B. nie drin, vier Millionen getötet. Das stand garnicht drin - denn, - soviel ich mich heute noch entsinnen kann - und man wird diesen Bericht ja sicherlich unschwer bekommen können - denke ich mir - denn der Statistiker wird sich ja auch irgendwelche - bei einer so interessanten - für ihn jedenfalls interessanten Sache - wird er sich persönliche Aufzeichnungen gemacht haben, kann ich mir vorstellen - und er wird heute ohne weiteres damit herausrücken werden, wenn man ihn angeht. Ich habe es auch auf die Punkte mit draufgesetzt, die mir einfielen. Ich glaube - die Punkte - steht's drauf, wenn nicht da drin - und so glaube ich, dass man da rankommt, denn dieser Gesamtbericht des Statistikers schliesst mit einer Gesamtsumme von fünf Millionen, so entsinn' ich mich noch.

L. Was nennen Sie "vernichtet" ? Betrifft "vernichtet" nur die Vergasten - betrifft es nicht auch die, die erschossen worden sind, betrifft

es auch nicht die, die umgebracht worden sind, und die man nachher in den Akten als "an Herzschlag gestorben" bezeichnet hat?

E. Ja, wenn in diesem Bericht von Getöteten gesprochen wurde, was ich ja nicht - was ich nicht weiss - man muss den Bericht geben, mal sehen, was der Mann zu - ich hab' sie nicht zusammengetragen die Berichte - hat ja dieser Mann zusammengetragen. - Wenn da von Getöteten ist, dann ist alles, was getötet ist, gemeint. Alles, sicherlich - denn er hat ja überall hingeschrieben - hat sich ja sämtliche - sämtliche Unterlagen besorgt - von allen Stellen -. Und es war nicht meine Aufgabe, den Bericht zusammenzustellen, sondern die des Statistikers.

L. Also - die Zahlen, die Sie dem Hoettl wiederholt hatten, berufen sich dann auf die Zahlen, die Sie von Kaltenbrunner hatten?

E. So - jawohl - das möchte ich

L. Kaltenbrunners Zahlen.

E. So möchte ich das sagen, Herr Hauptmann, ich kann dem Hoettl keine anderen Zahlen gegeben haben, wenn er sich auf diese statistischen Berichte

beruft als wie in diesem statistischen Statistiker-Bericht gestanden sind. Denn woher hätte ich die Zahlen denn sonst - und wenn ich sie gehabt hätte, Herr Hauptmann, hätten sie nicht zusammengetragen werden müssen, dann hätte ich sie ja dem Statistiker geben können. Aber der Statistiker, der wird - der wird ja sicherlich - ich weiss nicht, lebt er noch, lebt er nicht - aber für ihn wird das sicherlich einer der bedeutendsten statistischen Aufträge gehandelt haben, den der Mann je in seinem Leben gemacht hat. Und da nehme ich sehr wohl an, - deswegen habe ich den - mache ich auch - bitte - den Vorschlag, dass man diese Sache vielleicht ausnutzen könnte - dass man hier ein etwaiges Material, das dieser Mann für sich aus seiner Erinnerung, spätestens also nach 45 - das hat er sicher getan - dass man da etwas bekommen kann.

L. Er sagt hier, dass Sie gewusst hätten, von den Vereinigten Nationen als einer der Hauptkriegsverbrechter betrachtet zu werden.

E. Ja, das ist auch falsch - das ist völlig falsch - sondern es war einmal in einer - in einer Zeitung - u.z. in einer polnischen Zeitung, wenn ich mich nicht irre, - war einmal eine Notiz

gewesen, die aus der Pressoabteilung des Reichssicherheitshauptamtes irgendwie dann, in den Umlauf kam - und da waren polnischerseits Kriegsverbrecher aufgestellt - und daraufhin bin ich - glaube ich - unter Nummer 7 oder - oder 17 - 7 oder 17 - eins davon ist mir noch in Erinnerung - es war an sich ein wenig seriöses Blatt gewesen - was es war, weiss ich nicht, ich entsinne mich bloss noch, damals von einem Mann, der sich in der Presse auskannte, das Wort "wenig seriös" gehört zu haben. Ein Fachausdruck sicherlich, denn darauf wollte er mir damit sagen, dass es irgendwie - es man - das ist Jounalisten-Arbeit - die haben das zusammengetragen, aber von einem internationalen Kriegsverbrecher habe ich nie etwas gehört. Im Gegenteil, als es dann 1945 soweit war mit den Nürnberger Geschichten, da hab ich mich sehr gewundert, wie so etwas überhaupt rückwirkend - nicht nur ich - auch die Allgemeinheit irgendwie rückwirkend gemacht werden kann usw., aber ich habe gelesen, dass ich bei den Polen irgendwie als Kriegsverbrecher angeklagt hätte. Das habe ich also gewesen, - ja , - aber - inter - aliierte

L. Von den Vereinigten Nationen?

E. Nein - nein - nein - das - das ist ganz anders hergekommen.

L. Nachdem Sie nach Ungarn abkommandiert wurden, übernahm Rolf Günther das Referat IV B 4 ?.

E. Jawohl.

L. Wurde dieses Dezernat danach umgenannt? Bekam es die Bezeichnung IV A 4

E. Nein, es bekam die Bezeichnung - ich weiss es eben jetzt nicht, Herr Hauptmann, erfolgte diese - die - sagen wir - diese Erweiterung des Referates zur Abteilung Ende 1943 - erfolgte es Anfang 1944 - erfolgte es, als ich im Wald war, um die Ausweichstelle für das Geheime Staatspolizeiamt zu bauen - erfolgte es kurz - oder zwischen - dieser Zeit - als ich von dort abkommandiert wurde, um nach Ungarn marschieren zu sollen - jedenfalls - es war zu einer Zeit - wurde es dann umgenannt in IV B 4 a und IV B 4 b - und diese Bezeichnung - dankeschön -

L. Wurde es nicht zu irgendeinem Zeitpunkt IV A b - IV A 4 a b

E. IV A

L. IV A 4 a + b

E. Warum IV A - überhaupt nicht - B IV B 4 a und IV B 4 b - ein Referat IV B 4 a und eins hiess IV B 4 b.

L. Ja, die Frage ist, wurde es zu einem Zeitpunkt B..A.

E. Nein - nein - das wäre ja - da wäre ich ja in eine ganz andere Gruppe hineingekommen. Es gab zwei Gruppen beim Hauptamt - in - in - in - im Amt IV - die Gruppe A und die Gruppe B. Die Gruppe A hat Pranzinger geführt, und die Gruppe B hat Piffrader gehabt. War irgendein anderer gewesen. Dann müßte ja B in die Gruppe A gekommen sein. Das wäre - sagen wir mal - büro- a Fehl. technisch und organisatorisch ohne weiteres zu machen gewesen - ohne weiteres möglich gewesen, aber was hätte es für einen Sinn - das hätte garkeine - keinen - keinen - keinen - ich wäre eben statt unter den Gruppenleiter X unter den Gruppenleiter Y gekommen. Sonst wär nichts passiert. Nein - aber - das - das stimmt nicht, das war - das wär nie IV A 4 a, sondern IV B 4 a und IV B 4 b, also Abteilung Pfaum.

L. Warum haben Sie in den jüdischen Kreisen die

Nachricht verbreitet, Sie seien in Sarona/ Palästina geboren?

E. Ja, Herr Hauptmann, nicht ich habe sie verbreitet, sondern - dieser - ich glaube, erstmalig habe ich das auch in diesem Artikel gelesen, in dem Leitartikel des Pariser Tageblattes, den ich schon zitieren durfte - und da war auch dringewesen " der aus Sarona/Palästina gebürtige" - auch das war mit ein Punkt gewesen, was ich Löwenherz - Dr.Löwenherz sagte - hier - das sind alles Unwahrheiten, bitte sind Sie doch so gut und - und sehen Sie zu, dass solche - solche Lügen und solche Unwahrheiten abgestellt werden. Aber das war nicht die einzige gewesen, sondern - unter der Zahl der Juden wurde ich damals in Wien als blutrünstiger Mensch bezeichnet - und - und nichts dergleichen stimmt - wirklich nicht, Herr Hauptmann, das ist - war dieser Artikel - da war - der war von einem Journalisten an den Haaren herbei- und aufgezogen worden. Der war voller Unwahrheiten. Und darunter gehörte auch Sarona aus Palästina. Ich habe nie ein Hehl daraus gemacht, dass ich Reichsdeutscher bin und wer's wissen wollte, konnte wissen, dass ich in Solingen einmal geboren wurde.

L. Als Sie mit jüdischen Behörden verhandelten

E. Ja

L. in Deutschland - oder in Österreich, - in der Tschechoslowakei - haben Sie nie gesagt, Sie seien in Sarona geboren?

E. Nie - nicht ein einziges Mal - nicht ein einziges Mal - - - nicht ein einziges Mal.

L. Ist es richtig, dass der Plan für die Errichtung von Vernichtungslägern von Ihnen - oder zusammen mit Globočnik - stammt?

E. Nein

L. und dass Sie diesen Plan Himmler unterbreiteten?

E. Herr Hauptmann, solche Pläne stammen in keinem einzigen Fall von mir. Nicht weil Globočnik - und nicht, wie mir vorgeworfen wurde - in Auschwitz. Ich habe mit dererlei Sachen überhaupt nichts zu tun gehabt. Mit keinem einzigen Plan. Mit keiner einzigen technischen Angelegenheit. Bitte, ich habe hier eine Aufstellung gemacht. Es ist unmöglich - ich hatte mit dem Sicherheitsamt nichts zu tun - zumindest das Amt IV - in keinster Art und Weise. Ich habe weder einen Auftrag hierzu erhalten noch einen - noch einen Befehl bekommen - noch eine Weisung - nichts - garnichts.

L. Haben Sie vielleicht einen Plan gemacht dafür?

E. Nicht - nicht im geringsten - nicht im ge- im Gegenteil - ich sollte ja Müller - ich sollte ja ja ja Heydrich sagen, wie weit Globotschnigg wäre mit seinen Arbeiten; und ein Polizeihauptmann, der später Major wurde, der hat die Einrichtung gemacht. Und ich habe dann dem - dem - habe Heydrich dann berichtet, was ich gesehen habe.

L. Sie sagten mir, dass Sie den Grossmufti von Jerusalem einmal anlässlich eines Empfanges sahen?

E. Ja

L. Sie wurden ihm vorgestellt?

E. Ich wurde ihm vorgestellt. Jawohl. Jetzt - dazu muss ich allerdings eines sagen.

L. Wann war das?

E. Da - das war - ja - der war als Gast der Reichsregierung in Deutschland und hatte drei irakische Majore - also, ob's solche waren, weiss ich nicht, jedenfalls als irakische Majore wurden sie uns geschildert - die gingen damals informationshalber durch das Reichs-

sicherheitshauptamt. Das kann in den Jahren - ja - das mag - 32 - 42 oder 43 gewesen sein, schätze ich.

L. Ist es nicht eine Tatsache, dass der Grossmufti Ihr Büro besichtigte und Sie ihm bei dieser Gelegenheit einen Vortrag über die Lösung der Judenfrage Europas hielten?

E. Der Grossmufti? - War nie auf dem Dezernat - nie - nicht ein einziges Mal.

L. Haben Sie irgendwann ihm einen Vortrag gehalten?

E. Auch keinen Vortrag gehalten - nein - hätte ich - den Vortrag hätte ich halten müssen in deutsch, der hätte sicherlich übersetzt werden müssen, also hätte ein Über - ein Dolmetscher - oder der Vortrag hätte übersetzt werden müssen -, also würde ich mich an diese Sache sicherlich erinnern können und ausserdem - eine so bedeutende Persönlichkeit - damals zumindest - wie der Grossmufti in Deutschland, dass würde ich ganz bestimmt wissen, das würde ich sicher wissen. Ich habe allerdings in der Gefangenschaft, wie ich ausrückte aus dem letzten amerikanischen Lager, da habe ich zur Verwischung meiner Spuren -

habe ich gesagt, dass ich sehen werde, mit dem Grossmufti zusammenzukommen und in der arabischen Welt untertauchen werde. Das habe ich allerdings gesagt. Das war das - das zweite Mal, dass ich den Namen Grossmufti überhaupt in Erwähnung brachte.

L. Schliesslich war es Ihnen bekannt, dass der Grossmufti an der Judenfrage besonders interessiert war. Folglich ist doch nur logisch anzunehmen, dass der Grossmufti es für notwendig fand, Ihr Dezernat zu besuchen?

E. Der Grossmufti - glaube ich - hat sich um solche Detailsachen selbst garnicht gekümmert, Herr Hauptmann - dazu hatte er ja die 3 irakischen Majore, wobei der eine, soviel mir gesagt wurde, der Vetter des Grossmufti von Jerusalem sei. Das habe ich aber schon berichtet. Und dieser - diese irakischen Majore, die gingen informatorisch auch durch mein Dezernat - das stimmt. Und da habe ich auch Befehl bekommen, ihnen alles zu öffnen, überall Einblick nehmen zu lassen, auch geheime Reichssachen, und - wie soll ich sagen - verankert - sagen wir - also geführt, betreut und angeleitet wurde er dann durch die Sachbearbeiter, er, bezw. sie, diese irakischen Majore. Der Grossmufti sel-

ber war nie - nie - in der Kurfürstenstrasse.

L. Hat der Mufti seine Bewunderung über Ihre Tätigkeit ausgedrückt und bei einer Gelegenheit gesagt, dass er gern einen Mann Ihres Dezernats nach dem Endsiege der Deutschen in Jerusalem hätte?

E. Nein - nein - das hat mir niemand gesagt. Ich habe mich mit dem Grossmufti überhaupt über keine Sachen einen Vortrag gehalten. Mit der Vorstellung allein war es erledigt gewesen.

L. Hat's Ihnen einer seiner irakischen Offiziere gesagt?

E. Nein, das glaube ich nicht, denn der Neffe des Grossmufti, der wurde - ob das nun bei uns im Dezernat konzipiert wurde - ob das nun bei uns im Dezernat aufgebracht wurde - ob das wirklich einen nahrhaften Boden hatte von oben - das weiss ich nicht mehr - der wurde als der zukünftige Heydrich des Nahen Orients geschildert - der Neffe des Grossmufti - wenn es - wie gesagt - wenn es wahr ist, dass er wirklich der Neffe war - bei uns - wir glaubten es, dass er der Neffe vom Grossmufti wäre.

L. Erinnern Sie sich an seinen Namen?

E. Herr Hauptmann, den Namen weiss ich nicht mehr, wie ich ja diesen Namen bestimmt nie behalten hätte. Aber - ich sagte schon vor ein paar Tagen, dass ich mich entsinnen kann, dass ich irgendwo gehört haben - gehört habe, dass dieser Neffe vom Grossmufti, der also der Heydrich des Nahen Orients werden sollte, dass der ein Attentat auf den Emir Abdallah machte und dann - glaube ich - gehangen wurde. Wiederum aber - das liesse sich ja feststellen aus der Geschichte, ob so etwas wirklich passierte oder ob das auch Gerüchte gewesen sind.

L. Ende 1942 oder Anfang 1943 wurde der Vorschlag gemacht, jüdische Kinder aus Polen über Rumänien nach Palästina zu senden. Es wurde davon gesprochen, diese Kinder gegen erwachsende fortpflanzungsfähige Deutsche unter 4o Jahren auszutauschen. Sprachen Sie sich für oder gegen diesen Vorschlag aus?

E. Ich kann mich überhaupt auf diese - auf die Aktion nicht besinnen jetzt. Vielleicht wenn - wenn ich - wenn ich Einzelheiten drüber hören würde - vielleicht würde irgendetwas - irgend-

bekannt. Aber aus dem Generalgouvernement? Aus dem Generalgouvernement ist mir insofern schleierhaft, weil Generalgouvernement? Was hätte ich mit dem Generalgouvernement zu tun gehabt?

L. Vielleicht waren diese jüdischen Kinder in einem dieser Läger konzentriert?

E. Aber im Generalgouvernement hatte ja [illegible] geschaltet und gewaltet. Die haben ja - haben ja sonst auch nie das Reichssicherheitshauptamt gefragt. Warum hätten sie hier auf einmal das Reichssicherheitshauptamt befragt?

L. Wurde dieser - oder ein ähnlicher Vorschlag über den Austausch jüdischer Kinder aufgrund einer Einmischung des Grossmufti abgelehnt?

E. Nein, das ist mir überhaupt nicht bekannt - davon ist mir garnichts bekannt - nein - davon ist mir überhaupt nichts bekannt.

L. Haben Sie mit Wisliceny über den Grossmufti-Besuch und über den Plan des Kinderaustauschs gesprochen?

E. Mit Wisliceny? Das ist vielleicht möglich, dass

ich mit Wisliceny - sogar sicher - dass ich Wisliceny gesagt haben werde: Du, neulich war - irgendwas gewesen - war eine Réunion gewesen im - im SD-Haus in Wannsee - der Grossmufti war dort gewesen - und - und - usw. - das ist schon möglich. Aber es wurde ja - es wurde doch mit dem Grossmufti in keinster Weise über solche Sachen gesprochen.? Bitte - ich schon garnicht ich schon überhaupt nicht - und wenn eine Stelle gesprochen hat, dann wäre es an uns herangetragen worden - dann würde ich mich aber sicher noch entsinnen können, wenn da der Grossmufti miteingeschaltet worden wäre.

L. Ist es nicht richtig, dass aufgrund der Vorstellung des Grossmufti Himmler die Auswanderung der Juden nach Palästina verbat?

E. Die Auswanderung war ja

L. nach Palästina

E. 19 - ja bitte - nach 1941 war ja überhaupt jede Auswanderung verboten - jede - nach 1941 - durch einen generellen Befehl Himmlers. Nur habe ich irgendwie dann und wann mal, wenn sich die Gelegenheit dazu ergab - wie ich schon sagen konnte - sind einzelne Gruppen trotzdem nach Palästina abgegangen,

aber die sind gewissermassen illegal mitabgerutscht - nicht wahr.

L. Welchen Rang hatte der Grossmufti in der SS ?

E. In der SS? Meines Wissens überhaupt garkeinen. Das hör' ich zum ersten Mal jetzt.

L. Was war die Handschar-Division?

E. Die Handschardivision? - ja, das waren zwei muselmanische Divisionen aus - aus - aus - muselmanische Divisionen, waren's keine kroatischen? - Verbände? - ich glaube, es waren kroatische Verbände gewesen - kroatische Verbände der Waffen-SS. Da ist mir - da ist mir ein Bild in Erinnerung - nur weiss ich nicht - habe ich dieses Bild im "Weg" gesehen, in dem - in - in - in dem in Buenos Aires erschienen "Weg" - ich glaube sogar, in dem "Weg" war's drin - wie der Grossmufti den Divisionsangehörigen, die zum grössten Teil aus Mohamedanern bestanden, den Segen gegeben hat.

L. Ich zeige Ihnen jetzt eine Fotokopie - 4 Seiten - vom 26.7.1946, die von mir 1 - 4 mit dem heutigen Datum versehen wurden. Erkennen Sie diese Handschrift und Unterschrift?

E. Dieter Wisliceny - ja - darf ich's lesen?

L. Ich werd's ja vorlesen jetzt.

"26.7.1946. Betreffs Grossmufti von Jerusalem.
Wie mir aus meiner dienstlichen Tätigkeit im SD-Hauptamt in Berlin im Jahre 1937 bekannt ist, bestand schon damals eine nachrichten-dienstliche Verbindung des SD zum Grossmufti von Jerusalem. Diese Beziehungen liefen über den Leiter des DNB, amtlicher deutscher Pressedienst in Palästina, Dr. Reichert, zu Otto von Bollschwingh und Leopold v. Mildenstein, beide im SD Berlin. Mildenstein war 1936/37 Referent für Juden-Angelegenheiten im SD-Hauptamt, später ging diese Verbindung auf das Amt IV, Geheimer Auslandsnachrichtendienst - Amt VI, Geheimer Auslandsnachrichtendienst des Reichssicherheitshauptamtes RSHA, geschaffen 1939, über. Dr. Reichert war Hauptvertrauensmann des SD. Er ist 1941 bei einem Eisenbahnunglück in Hannover ums Leben gekommen. Im Herbst 1937 machten die damaligen Sachbearbeiter im Judenreferat des SD, Adolf Eichmann und Herbert Hagen, zuletzt Sturmbannführer in Paris, eine Reise nach Palästina und Aegypten. Diese Reise sollte neben einer allgemeinen Information über zionistische Fragen auch einen Besuch beim Grossmufti umfassen, den Dr. Reichert vermitteln sollte. Der Besuch unterblieb jedoch, da die englischen Behörden

E. Verzeihung, darf ich mal einzelne Notizen machen, damit ich sicher bin. Herr Hauptmann

L. den Aufenthalt von Eichmann und Hagen trotz gültigen Touristenvisums auf 48 Stunden begrenzten. In Kairo hatten die Genannten dann Besprechungen mit arabischen Nationalisten, darunter einem Journalisten aus Jerusalem, der zum Kreise des Grossmufti gehörte. Nachdem der Grossmufti, El Husseini, nach Deutschland gekommen war, stattete er Himmler einen Besuch ab. Kurze Zeit später besuchte der Grossmufti den Leiter des Judenreferates im Amte IV Gestapo, Obersturmbannführer Adolf Eichmann, in seinem Dienstgebäude in Berlin, Kurfürstenstrasse 116. An den genauen Termin dieses Besuches erinnere ich micht nicht mehr. Es kann Ende 1941 oder Anfang 1942 gewesen sein. Ich war zufällig wenige Tage später bei Eichmann in Berlin, der mir ausführlich von diesem Besuch erzählte. Eichmann hatte dem Grossmufti in seinem Kartenzimmer, wo er statistische Darstellungen über die jüdische Bevölkerung der verschiedenen europäischen Länder gesammelt hatte, einen ausführlichen Vortrag über die Lösung der europäischen Judenfrage gehalten. Der Grossmufti war angeblich sehr beeindruckt und sagte zu Eichmann, er hätte schon Himmler gebeten,

und auch schon seine diesbezügliche Zusage, dass ein Beauftragter von Eichmann als sein persönlicher Berater nach Jerusalem kommen würde, wenn er, der Grossmufti, nach dem Sieg der Achsenmächte zurückkehre. In dem damaligen Gespräch fragte mich Eichmann, ob ich nicht dazu Lust hätte. Ich lehnte aber derartige orientalische Abenteuer grundsätzlich ab. Eichmann war von der Persönlichkeit des Grossmufti sehr stark beeindruckt. Er hat mir damals - und auch später - wiederholt gesagt, dass der Grossmufti auch auf Himmler einen starken Eindruck gemacht habe und in arabisch-jüdischen Dingen auch einen Einfluss ausübe. Eichmann hat den Grossmufti meines Wissens öfters gesehen und gesprochen. Er erwähnte das jedenfalls gesprächsweise im Sommer 1944 in Budapest. Ende 1942 bemühte ich mich auf Veranlassung der Pressburger Joint-Gruppe, auf Eichmann und Himmler Einfluss zu bekommen, um die Vernichtung des europäischen Judentums zu verhindern. Hierbei war ein Projekt die Rettung jüdischer Kinder, deren Ausreise nach Palästina über Rumänien erfolgen sollte. Eichmann hatte auf Zustimmung von Himmler den Befehl gegeben, etwa 10.000 (zehntausend) jüdische Kinder aus Polen nach Theresienstadt zu bringen. Es war Austausch

dieser Kinder gegen deutsche Zivilinternierte unter Einschaltung des internat. Roten Kreuz in Aussicht genommen. Ich besprach in Pressburg bereits mit dem Joint-Vertreter die Möglichkeit der Ausreise von Erwachsenen als Transportbegleitung und die dafür infrage kommende Route. Die Kinder waren z.T. schon in Theresienstadt eingetroffen, wie mir der damalige Lagerkommandant, Dr.Seidel, auf Anfrage mitteilte. Da wurde ich von Eichmann nach Berlin berufen, der mir eröffnete, dass der Grossmufti von der geplanten Mission durch seinen Nachrichtendienst in Palästina Kenntnis bekommen habe. Er habe daraufhin bei Himmler schärfstens protestiert mit der Begründung, dass diese jüdischen Kinder in einigen Jahren ja Erwachsene wären und eine Stärkung der jüdischen Elemente in Palästina bilden. Himmler habe daraufhin die ganze Aktion verboten und auch für künftige Fälle ein Verbot erlassen, dass noch irgendein Jude aus den von Deutschland beherrschten Gebieten nach Palästina auswandern dürfte. Dieses durch den Grossmufti bei Himmler erwirkte Verbot habe ich der Jointgruppe mitgeteilt trotz des Verbotes von Eichmann. Diese Einstellung Himmlers hat sich dann in allen Verhandlungen, besonders 1944 in Budapest, ver-

hängnisvoll ausgewirkt. Dadurch war jede Möglichkeit, ind der Frage der Juden in Ungarn zu einem Kompromiss zu kommen, verhindert, denn Palästina war das einzige Land, das für die Aufnahme von jüdischen Frauen und Kindern in grösserer Zahl imfrage kam. Nachtragen muss ich noch, dass der Grossmufti, solange er in Deutschland war, einen Verbindungsoffizier der Sicherheitspolizei bei sich hatte. Es war dies ein Hauptsturmführer, dessen Namen ich mich nicht erinnere. Darüber müsste Generalmajor Walter Schellenberg, der Chef des Amtes VI, Auslandsnachrichtendienst, Bescheid wissen. Schellenberg befand sich Ende Juni 1946 im Gefängnis in Nürnberg. - Dieter Wisliceny.

E. Ich muss auch hier wieder sagen, Herr Hauptmann, die - diese Berichterstattung oder dieser Bericht, den Wisliceny hier abgegeben hat, der stimmt sicherlich zum Teil - und zum grossen Teil ist es ein - ein völliges Durcheinander. Ich muss jetzt schon sagen, ich kenne Wisliceny und frage mich, was veranlasst denn diesen Mann - oder - was hat diesem Mann veranlasst - 1946 wurde das geschrieben - was hat diesen Mann veranlasst, hier Unwahres zu sagen. Vielleicht hat er sich

lich. Wenn ich sage, dass es stimmt, dass über Dr. Reichert und v. Bolschwing, Leop. v. Mildenstein hier Beziehungen aus Palästina waren, so hat das seinen Grund darin, weil Bolschwing ja - wie ich sagte - im Dezernat von Mildenstein - damals - lange Zeit ehrenamtlicher Mitarbeiter war und ich auch von Bolschwing Kenntnisse, die er in Palästina sich - dann in Palästina sich geholt hat, für mich verwertete.

L. Welche Punkte treffen Ihrer Meinung nach nicht zu?

E. Es trifft nicht zu, dass der Grossmufti je meine Dienststelle besucht hat. Es trifft aber hingegen zu, dass Begleiter des Grossmuftis meine Dienststelle besucht haben. Es trifft nicht zu, dass der Grossmufti mit mir auch nur ein einziges Mal über sachliche Angelegenheiten gesprochen hat. Es trifft aber zu, dass der Gross - dass die Begleiter des Grossmuftis bei mir waren und sicherlich da auch gesprochen wurde; wenngleich ich mich nicht entsinnen kann, mit diesen irakischen Majoren je ein längeres Gespräch geführt zu haben als das der allgemeinen Begrüssung und Einführung und Übergabe an mein Personal. Es trifft nicht zu, dass der Gross -

mufti bei mir war, dass ich - es trifft hingegen zu, dass ich vom Amt VI zum Wannsee eingeladen wurde, denn der Arrangeur dieses - dieser - dieser Zusammenkunft in Wennsee mit dem Grossmufti, wo nicht nur ich, sondern eine ganze Anzahl von SS-Führern teilgenommen hatten, war im Gästehaus des Reichssicherheitshauptamtes in Wannsee Arrangeur im Amt VI. Ja - ich sagte dann, - irakische Majore waren es gewesen - dann - von einem Eindruck, von einem günstigen Eindruck, den der Grossmufti auf Himmler gemacht hat, habe ich nie etwas sagen können, denn mir ist es nicht bekannt, wann und dass der Grossmufti mit Himmler zusammengewesen ist, wenngleich ich es nicht abstreite. Aber mir ist es nicht bekannt - mir ist auch nicht bekannt, dass der Reichs dass Himmler irgendwie gesagt haben soll, er hätte einen besonderen Eindruck - oder - oder - überhaupt einen Eindruck auf ihn gemacht.

L. Hat er auf Sie einen Eindruck gemacht?

E. Der Grossmufti? - Ja - ich habe damals gesagt - also - ich stellte mir unter dem Grossmufti etwas anderes vor. Ich - mir ist sein feuerroter Bart in Erinnerung und das ist das Ganze gewesen, was ich eigentlich als - als Einprägsames mitgenommen

habe und heute noch sehe - und darum - und das hab' ich auch Günther gesagt - sein - sein - feuerroter Bart - dass er wie ein - wie ein - etwas Fuchsiges - etwas Fuchsiges an sich hatte. Dann - Kinder und Grossmufti - diese Verbindung überhaupt - lese ich und höre ich zum ersten Mal. Kinder und Grossmufti.

L. Ist Ihnen nichts bekannt über eine Intervention des Grossmufti, um eine Auswanderung

E. Nein - nein

L. für jüdische Kinder

E. ist mir nicht bekannt

L. zu verhindern

E. ist mir nicht bekannt, HerrrHauptemann - da ist mir nichts bekannt davon. - Bitte - ich muss trotzdem sagen, dass mir nichts bekannt ist, obwohl ich aus der Vorlesung gesehen habe, dass ich ja hier bei den loooo jüdischen Kindern nicht einmal eine ungünstige - Rolle - sagen wir mal - spielte, denn ich habe ja - ich war ja nicht derjenige gewesen, der's verboten hat, sondern im Gegenteil -

x — x fehlt im Tonbandprotokoll hinzugefügt, Abschrift Staatspolizei

Eichmann hatte auf Zustimmung von Himmler den Be-

fehl gegeben, loooo jüdische Kinder aus Polen nach Theresienstadt zu bringen - . Es wäre sogar in dem Fall nicht einmal ungünstig, möchte ich mal sagen - für mich. Bitte - das ist nicht ungünstig für mich - und trotzdem - kann ich mich nicht entsinnen darauf - auf diese Sachen. Jedenfalls - Grossmufti und Kinder - diese Kombination habe ich jetzt zum ersten Mal gehört- habe ich zum ersten Mal gehört.

L. Es war für Wisliceny kein Grund gewesen

E. Es war auf der anderen Seite

L. diese Sachen zu schreiben

E. an den Haaren herbeizuziehen - aber an den - völlig an den Haaren herbeigezogen ist, dass der Grossmufti bei mir in der Dienststelle war, das ist v ö l l i g an den Haaren herbeigezogen.

L. Vielleicht haben Sie sich dessen gebrüstet und ihm so dargestellt?

E. Nie - Herr Hauptmann - das hätte ich ja nicht tun können, denn Wisliceny ist doch alle Augenblick auf der Dienststelle gewesen. Er hätte ja nur ein einziges Mal fragen brauchen und dann wäre ich - wie wäre ich da gestanden?

L. Warum sollte er nicht glauben?

E. als Aufschneider

L. Warum sollte er es nicht glauben, Sie waren doch eng befreundet.

E. Ja, aber er hätte dann sicherlich Günther oder irgendwen andern gefragt - es wäre dann bestimmt mal wieder das Gespräch darauf gekommen - ein Besuch wie der Grossmufti auf der Dienststelle ist kein Besuch wie alle Tage - das hätte man - er hätte ja nur ein einziges Mal fragen brauchen. Ich wäre als - als Lügner und als - als - als Prahlhans und alles mögliche wäre ich dagestanden, aber nicht nur in den Augen von Wisliceny, sondern dann in dem Fall auch in den Augen desjenigen, den er gefragt hätte.

L. Sie meinen, das hat er sich so aus den Fingern gesogen?

E. Ja, dass der Grossmufti auf meiner Dienststelle war - ganz sicher. Oder er hat - hat es - hat es in Durcheinander gebracht, dass er meint, der Neffe des Grossmufti wäre auf der Dienst - dass er den Neffen mit dem Grossmufti verwechselt, das wäre

auch möglich. Aber der Grossmufti - das ist - das ist wirklich an den Haaren herbeigezogen.

L. Sie kennen die Handschrift von Dieter Wisliceny?

E. Ja - es kann - kann schon stimmen - da setze ich - tatsächlich garkein Zweifel, - da setze ich - setze ich ja keinen Zweifel ein.

L. Sie dürften seine Unterschrift auf verschiedenen Dokumenten gesehen haben.

E. Ja, ich setze keinen Zweifel rein - ich setze da der Schrift - Wisliceny's Schrift - setze ich keinen Zweifel. Denn es ist ja auch richtig - er schreibt ja hier: Otto v. Bolschwing und Leopold v.Mildenstein - das ist - das ist wahr - das - das - das stimmt wieder - aber ich persönlich nehme an, dass der Wisliceny hier - er war ja 46 sicherlich auch in Haft gewesen - nehme ich an - ich weiss es nicht - dass er hier -

L. Ja, während er das geschrieben hat

E. Hier an den den Neffen des Grossmufti hier verwechselt mit dem Grossmufti selbst. Das nehme ich - das nehme ich an.

L. Sie wollen sagen, dass immer, wenn er schreibt Grossmufti - es heissen müsste - der Neffe des Grossmufti?

E. Nicht - nicht - nicht immer, Herr Hauptmann. Ich meine jetzt mal hier: Besuch Grossmufti auf der Dienststelle. Er schreibt - glaube ich - ich hätte - mit dem Grossmufti wäre ich verschiedene Male zusammengekommen - oder irgendetwas - ich glaube, so ähnlich. Ich bin mit dem Grossmufti überhaupt nicht mehr zusammengekommen - überhaupt nicht mehr. Ich würde es ja sagen, wenn ich mit ihm zusammengekommen wäre. Was sollte mich heute hindern, es nicht zu sagen.

L. Gut. Wollen Sie Ihre Unterschrift auf die Rückseite dieser Fotokopien setzen? Dies geschieht lediglich, um zu bestätigen, dass diese Dokumente 1 - 4 vom 7.6.6o Ihnen heute vorgelegt wurden und Sie Wisliceny's Handschrift identifizieren.

L. Ich zeige Ihnen hier eine Fotokopie, von mir mit der Nr.5 und dem heutigen Datum, 7.6.6o, versehen, betreffs einer Meldung vom 13.11.43, in der Mitteilung gemacht wird, dass Ihre Frau aus der Kirche ausgetreten ist.

E. Meine Frau?

L. Lesen Sie mir das Dokument vor.

E. Meine Frau? - Ist nie aus der Kirche ausgetreten. Von Wann?.- Zeigen Sie - - Meine Frau? - Nein - -

L. Wollen Sie mir vorlesen, was da steht?

E. Obersturmbannführer Eichmann, Adolf, SS-44-N: 45.326 26, Zentralamt für die - was soll das heissen? - Zentralamt für die Lösung der Judenfrage - nun - in Böhmen - Böhmen u. Mähren. Also es müsste da heissen: Zentralstelle für die - für die Auswanderung der Juden, nicht für die, was soll ... , ein Titel, der nicht stimmt - kann nicht stimmen - meldet den am 21.6.43 erfolgten Kirchenaustritt seiner Ehefrau, die jetzt Meine Frau? - die ewig und immer in der Kirche ist, die jeden Tag ihre Bibel und ihr Gesangbuch liest, ist nicht ein einziges Mal ausgetreten aus der Kirche. Das ist eine - das ist eine - das ist eine tolle Sache - das ist wirklich eine tolle Sache. Ausserdem stimmt das - stimmt die Einheit nicht - hier - die Einheit stimmt nicht - eine solche - eine solche Dienststelle gab es garnicht.

L. Wie hiess die Einheit?

E. Es wird hier angegeben: Zentralamt für die - das ist nicht leserlich - der Judenfrage in Böhmen und Mähren.

L. Lösung der Judenfrage?

E. Für die - ja - das scheint ein B zu sein oder irgendwie - selbstverständlich - die Dienststelle hat's nie gegeben - nie - nie gegeben - und der - das Dienstsiegel ist Sicherheitspolizei und des SD in Prag - Befehlshaber der Sicherheitspolizei und SD in Prag. - Bitte - was soll ich mich über solche eine Sache überhaupt auslassen, denn es ist ja sehr leicht festzustellen bei der Kirche.

L. Was mich interessiert ist hier die Einheit.

E. Na - die stimmt nicht - stimmt nicht - es müsste heissen: Zentralstelle für die Lös - für die jüdische Auswanderung - Zentralstelle für jüdische Auswanderung, Prag. Eine andere - eine andere

L. 1943 sprach man nicht mehr von Auswanderung

E. Es gab keine andere

E. Jawohl

E. Aber es gab keine andere Dienststelle in Prag, Herr Hauptmann - es gab keine andere Dienststelle in Prag - gab es nicht - ausser Theresienstadt - das schon - aber in Prag - es gab nur die Zentralstelle für jüdische Auswanderung. Die hiess - die hiess ewig und immer Zentralstelle für jüdische Auswanderung - bis zum Ende des Krieges.

Egal ob es nun eine Auswanderung gab oder nicht so hiess die Dienststelle, die dem Befehlshaber der Sicherheitspolizei und SD unterstellt war Fehlt hier Tonband. Muß bleiben Zentralstelle für jüdische Auswanderung jüdische Auswanderung.

L. Kennen Sie die Unterschrift?

E. kenne ich auch nicht. - SS-Oberscharführer- also Unteroffizier - ein SS-Oberscharführer - s'ist unzweifelhaft Oberscharführer - nichtwahr - s - c - h -

L. Oberscharführer

E. Oberscharführer - ja - also ein Unteroffizier.

Es ist an diesem Dokument falsch die Einheit, die gab es in ganzen Jahren nicht Jahre sind ganz - ganz Raum nirgends, nirgends - nirgends -. Und der Inhalt - und

E. Selbstverständlich der Inhalt, denn meine Frau ist nie aus der Kirche ausgetreten - niemals. Im Gegenteil, die hatte in - in Altaussee - Fehlt im Tonband Einzelheiten, Adressat nicht angegeben. hatte sie den Jüngsten von mir in der evangelischen Kirche beim evangelischen Pfarrer taufen lassen und der Pfarrer Kirschleger in Altaussee weiss über die - über das - Geistige, Religiöse meiner Familie ohne weiteres Bescheid. Pfarrer Kirschlager in Alteussee, der hat meine Frau von 1945 - 1950 - hat er sie als Seelsorger unter sich gehabt.

L. Sie sehen aber hier, dass nach dem Datumstempel vom 26.November 1943 das Papier registriert wurde.

E. Ja - ja - ja bitte - der Diensteiegel ist soger drauf - der Diensteiegel. Ja das - wie es dazu kommt, weiss ich nicht. Ich , wie kann ich etwas angeben, wenn meine Frau aus der Kirche nicht austritt. Meine Frau ist nie ausgetreten.

L. Wollen Sie das unterschreiben, lediglich um zu bestätigen, dass ich das Dokument gezeigt habe.

E. Jawohl - aber bitte - hier möchte ich schon draufschreiben: Stimmt nicht. Darf ich das?

Band Nr.12 S.54 Tonbandtranscription + Maschine: Wolkowitz

L. Bitte, Sie können draufschreiben.

E. Nur deswegen, weil es sich um meine Familienangehörigen handelt, sonst

L. Natürlich

E. Nur deshalb. - - - - stimmt -

L. Haben Sie sich mit dem persönlichen Schicksal einzelner Juden befasst und diesbezüglich Entscheidungen getroffen?

E. Mit Ausnahme der jüdischen Funktionäre, mit denen ich die ganzen Jahre zusammengewesen bin, habe ich über kein einziges persönliches Schicksal entschieden. - Und bei diesen jüdischen Funktionären habe ich nie irgendwie über ein Schicksal entschieden, das ihre - ihre Evakuierung oder sogar Tötung - oder soetwas betrifft.

L. Ich zeige Ihnen jetzt Fotokopie Nr.6, mit dem heutigen Datum versehen. - Ist das Ihre Unterschrift?

E. Ja - an das Auswärtige Amt

L. Hier steht folgendes geschrieben: Der Chef

Band Nr.12 S.55 Tonbandtranscription + Maschine: Wolkowitz

der Sicherheitspolizei und des SD - IV B 4 a 2964/42 - Berlin SW 11, den 2.Dezember 1942. An das Auswärtige Amt, Berlin W 8, Wilhelmstr.54-56. - Betrifft: Ehemaligen französischen Kriegsgefangenen und Jude, Roger Massé, am 13.12.1884 in Bain-de-Bretagne geboren. Bezug: Schreiben vom 23.11.1942 - D III 6646. - Der obengenannte Jude wurde am 5.6.1942 aus Compiègne nach dem Osten-Auschwitz abgeschoben. Einem Rücktransport vermag ich aus grundsätzlichen Erwägungen nicht zuzustimmen. Ich bitte um Kenntnis. Im Auftrage + Eichmann.

E. Ja - bitte - dazu darf ich sagen, dass ist ein - normales Routine-Schreiben, dass ein Sachbearbeiter aufgesetzt hat, u.z. ist es ja hier schon IV B 4 a - Aktenzeichen 2964/42 - An das Auswärtige Amt - Bezug: Schreiben vom 23.11.1943, also ist es ein Schreiben gewesen des Auswärtigen Amtes an das - an den Chef der Sicherheitspolizei und SD

L. Aber aus dem geht hervor, dass Sie persönlich ein Schreiben

E. Herr Hauptmann, das ist ein fertiges Schreiben. Zu diesem fertigen Schreiben müsste jetzt hier der Aktenvermerk sein, aus dem geht

hervor - müsste hervorgehen: Betrifft dasselbe - derselbe Betreff wie hier - erstens Vermerk - jetzt kommt die Geschichte überheupt - wer hat angefragt - was ist da für eine Korrespondenz vorausgegangen - wer hat das angeordnet usw., denn das ist ein fertiges Schreiben - und zu diesem fertigen Schreiben kann ich nur sagen, das ist eine - ein Routine-Schreiben - das ist keine Entscheidung, die von mir gefallen ist.

L. Steht "ich" da

E. Schon

L. Steht "ich" da

E. bitte

L. Steht aber "ich" da

E. Ja - das ist ganz klar - das ist der Akt ein Rückgang hier

L. "vermag i c h aus grundsätzlichen Erwägungen nicht zuzustimmen.

E. Jawohl - jawohl - Jawohl - das ist ein bürotechnisches - ewig-dasgleiche-sich-bleibende - im Auftrag - selbstverständlich. Ich bin ja Dezernent gewesen. Ich hatte es im Auftrag zu schreiben. Aber jetzt müsste hier

mit dem Schreiben kann nichts angefangen werden - müsste hier der büro- - das bürotechnische - wie ich sagte - der Vermerk müsste herkommen, aus dem die Geschichte ersichtlich ist, warum es zu dieser Entscheidung gekommen ist.

L. Dieser Brief ist an's Auswärtige Amt gegangen.

E. Jawohl

L. Das Auswärtige Amt interessierte sich nicht für Ihren Büro-Vermerk

E. Stimmt - nein - das stimmt auch - aber das Auswärtige Amt - dieses Schreiben ändert aber auch an das Schicksal des Betreffenden garnichts.

L. Bestimmt nicht, denn er wurde nicht zurückgeschickt.

Jawohl

E. Er wurde nicht zurückgeschickt. Ganz richtig. Aber aus dem Vermerk ist ersichtlich - erstens warum - wer hat das angeordnet und wer hat die Sache überhaupt behandelt, denn ich persönlich hätte ja den ehemaligen französichen kriegsgefangenen Juden Roger Massé nie gekannt, wenn nicht im Vermerk diese Sache nun genau drinstünde.

L. So beschäftigte sich die Abteilung IV B 4 a auch

mit dem persönlichen Schicksal von Juden?

E. Herr Hauptmann, es kommt auf die Vorgeschichte drauf an. Hat hier - ist dieser Mann so bekannt oder hat er solche Verbindungen und Beziehungen gehabt, dass sich die - eine zentrale Instanz überhaupt einmal einschalten musste. Das ist Nr.1. Merkwürdig ist, dass sich eine Zentralinstanz einschalten musste. Es ist also hier hinter dem französischen Kriegsgefangenen irgendeine Stelle gewesen, die wichtig genug und hoch genug gewesen ist, dass sich die Zentralinstanz in Berlin einschalten musste und nicht etwa der Befehlshaber der Sicherheitspolizei und SD - oder gar eine noch geringere Dienststelle - nicht wahr.

L. Ich kann aus diesem Brief nur eins hervorlesen, dass ein Brief von Eichmann an das Auswärtige Amt geschickt wurde betreffs dieses Juden

E. Sicher, Herr Hauptmann

L. Roger

E. Es ist ganz klar -

L. aus dem hervorgeht, dass Sie aus grundsätzlichen Erwägungen

E. nicht zustimmten - stimmt

L. Sie dem Ecktransport dieses Mannes

E. stimmt - der Inhalt, an dem lässt sich auch nichts rütteln und nichts beugen. Nur - wieso - dass eine Zentralinstanz sich um ein Einzelschicksal - wie in dem Fall hier - bekümmern musste, das weiss ich natürlich heute nicht, geht aber - ginge aber aus dem Akt hervor. Und dann könnte ich dazu auch Stellung nehmen, denn sicherlich - ich wiederhole nur, was ich sagte, hat irgendeine höhere Stelle ihre Finger drin gehabt.

L. Natürlich, Sie berufen sich auf ein Schreiben des Auswärtigen Amtes an S i e.

E. Schon - schon, Herr Hauptmann, das stimmt, das war das Auswärtige Amt gewesen, nichtwahr. Ich muss also jetzt auch wissen, was ist dann hier im - in der Sicherheitspolizei, - wer hat da seine Finger dringehabt. Denn ich habe ja eine grundsätzliche Entscheidung nicht gefällt - eine grundsätzliche Entscheidung fällte nicht ein Dezernent - eine grundsätzliche Entscheidung

Abteilung - das Dezernat IV B 4 a hier die Finger drin hatte.

E. Ja, Herr Hauptmann, das ist ja verständlich - das ist - das ist auch - das ist so - das ist so - deswegen steht auch hier dieses "ich" - nichtwahr - bezieht sich ja an sich nicht auf mich, sondern auf den Chef der Sicherheitspolizei und des SD, in dessen Auftrage ich geschrieben habe - unterschrieben habe, wie das bei den Behörden immer ist, nichtwahr.

L. Das "ich" bezieht sich meines Erachtens auf IV B 4 a

E. ach, Herr Hauptmann, aber dann würde ja nicht "im Auftrage" stehen, dann würde "im Auftrage" XX weg sein und würde es einfach heissen: Eichmann - und nicht "im Auftrage"

L. Würden Sie mir hier auf der Rückseite unterschreiben.

E. Dankeschön - jawohl

L. Ihren Namen

E. Herr Hauptmann, bitte , diese Fragen - diese bürotechnischen Fragen - die sind an sich so be-

kannt, dass hier meine Aussage vielleicht - ich schlage es bitte vor - meine Aussage gar- nicht einmal gehört werden möge, sondern möge hier einfach ein Vertrauen- - eine Vertrauensperson, die sich in diesen bürokratischen Gepflogenheiten dieser deutschen Behörden auskannte, gewissermassen als Sachverständigen fragen - wenn man meinen Worten nicht glaubt, meine ich - es ist - bitte - ein Vorschlag, nichtwahr - es ist eben Behörde - es ist ein Behördenkram gewesen - und ich habe mich dem natürlich fügen müssen und leugne ihn an sich auch nicht ab, nur tät mir leid, wenn ich hier sage, ich habe mich nicht um ein Einzelschicksal gekümmert - das stimmt - und hier würde mir nachgewiesen , das stimmt ja doch, dass du dich um ein Einzelschicksal gekümmert hast. Das ist sogar im Augenblick das Entscheidendere für mich, um das zu sagen, warum und wieso das zustande gekommen ist.

L. Ich zeige Ihnen hier 4 Seiten einer Fotokopie, mit den Nr. 7 - 7a - 7b und 7c - und dem heutigen Datum versehen. Dieses Dokument betrifft die Inhaber der Kapitol-Lichtspiele in Heidelberg - ein Brief vom 2.Februar 1943 und von Ihnen an das Auswärtige Amt Berlin gerichtet. Ist das Ihre Unterschrift?

E. Meine Unterschrift - jawohl.

L. Aus diesem Dokument geht hervor, dass es sich um die - wie Sie hier schreiben - jüdische Familie des Jakob Hirsch, alias Eugen Romani, ungarischer Staatsbürger, handelt. Auf Seite 2 + 3 - also b 7 + c 7 schreiben Sie, wie folgt. Ich zitiere jetzt:

E. Jawohl

L. Wie aus dem obenangeführten Sachverhalt hervorgeht, ist das ganze Lichtspiel-Unternehmen fast durchweg verjudet. Bei dem ungarischen Staatsangehörigen Eugen Romani handelt es sich nach hiesiger Auffassung offenbar um einen Juden, der es verstanden haben dürfte, aufgrund seiner Beziehungen zu massgebenden ungarischen Kreisen gegen Zahlung von Bestechungsgeldern zum Arier gemacht zu werden. Es dürfte daher zwecklos sein, von ihm oder seinen Kindern Nachweise über die angeblich arische Abstammung abzulangen. Ich beabsichtige daher, Anweisung zu erteilen, die am 12.2.1943 ablaufende Aufenthaltsgenehmigung von Eugen Romani, seiner Frau und seinem Sohn Rudolf nicht mehr zu erneuern und die Genannten kurzfristig aus dem Reichsgebiet auszuweisen. Rudi Romani dagegen wird aufgrund

seines unglaublichen Verhaltens, durch das er die ihm bisher von deutscher Seite entgegengebrachte Gastfreundschaft gröblichst verletzt hat, in ein Konzentrationslager eingewiesen. Bevor ich diese Massnahme jedoch durchführen lasse, wäre ich für eine baldige Stellungnahme dankbar, ob hiergegen aus aussenpolitischen Gründen Bedenken bestehen. - Im Auftrage - Eichmann.

Sie fällen hier also eine prinzipielle Entscheidung über das Schicksal dieser Familie, wenn Sie auch vom Auswärtigen Amt wissen wollen, ob dieses aus aussenpolitischen Gründen Bedenken habe - aber - wie gesagt - fällen Sie hier eine prinzipielle Entscheidung. Richtig?

E. Ist richtig - jawohl - wenngleich der Text an sich nicht von mir stammt, sondern von einem Sachbearbeiter gemacht wurde - trägt jedoch im Auftrage des Chefs der Sicherheitspolizei und SD meine Unterschrift, denn es geht hier oben ja auch klar hervor - IV B 4 A/3 - das ist meines Wissens damals der Regierungsrat Suhr gewesen - also der Sachbearbeiter. Aber ich habe als Dezernent meine Unterschrift druntergegeben - hier - das ist meine Unterschrift - im Auftrage des Chefs der Sicherheitspolizei habe ich ja die Unterschrift verrichtet.

L. Wollen Sie bitte Ihren Namen hier auf die Rückseite schreiben - auf allen 4 Seiten.

L. Ich zeige Ihnen jetzt eine Fotokopie vom 23.März 1943 an das Auswärtige Amt, Berlin, betreffs des Juden Israel Hirschberg, von mir mit der Nr.8 und dem Datum 7.6.60 versehen. - Ist das Ihre Unterschrift?

E. Es ist meine Unterschrift - jawohl.

L. Ich lese Ihnen jetzt dieses Dokument vor - ich zitiere: An das Auswärtige Amt, Berlin W 8, Wilhelmstr.74-76. - Betrifft: den Juden Israel Hirschberg, wohnhaft in Berlin-Wilmersdorf, Sodenerstr.34. - Bezug: ohne . - Nach eigenen Angaben ist der Jude deutscher Staatsangehörigkeit , Hirschberg, bei dem Thailändischen Gesandten in Berlin als Sprachlehrer tätig und unterrichtet diesen und auch dessen Familienangehörige. Abgesehen davon, dass für diese Tätigkeit andere geeignete deutschblütige Kräfte zur Verfügung stehen dürften, bin ich der Auffassung, dass der Thailändische Gesandte mit der Heranziehung des Juden Hirschberg lediglich den Zweck verfolgt, diesen vor Weiterungen zu schützen. Ich wäre daher dankbar, wenn von dort erwirkt werden könnte, dass der Thailändische

Gesandte auf die Weiterbeschäftigung des Juden Hirschberg bei ihm verzichtet und bitte um Mitteilung über das Veranlasste. Im Auftrage - Eichmann.

E. Jawohl

L. Wollten Sie mit Ihrem Einspruch gegen die Weiterbeschäftigung beim Thailändischen Gesandten Hirschberg's Verschickung in ein Vernichtungslager erreichen?

E. Herr Hauptmann, das ist geschrieben worden.

L. neunzehnhundert und dreiundvierzig (1943)

E. dreiundvierzig

L. 23.März 1943 - ja

E. 43 - ja

L. Als Sie die End Lösung der Judenfrage

E. Es ist auch wieder natürlich ein Schreiben, dass ich geschrieben habe, das mir vorgelegt wurde im Auftrag des Chefs der Sicherheitspolizei und SD gemäss den Weisungen und Richtlinien, die ich für

ohne Aktenvermerk, Herr Hauptmann. Ich kann mich natürlich auf dem Einzelfall nicht entsinnen - das ist - wäre jetzt nach vielen - nach den vielen Jahren auch nicht möglich, nichtwahr.

L. Aber - da hier Einspruch erhoben worden ist -

E. Es ist ein

L. Wenn der Mann entlassen wird - gab es für ihn nur ein Schicksal, in den nächsten - oder einen der nächsten Transporte zu kommen.

E. Sicher - sicher - das glaube ich sicher - anzu - anzunehmen. Es müsste hier auch noch festgestellt werden, wer hat diese Nachricht an das Reichssicherheitshauptemt herangetragen, sodass das Reichssicherheitshauptamt aufgrund dér bestehenden Vorschriften und Weisungen und Verordnungen an das Auswärtige Amt nun seinerseits heranträt.

L. Wahrscheinlich einer Ihrer Vertrauensmänner.

E. Oder die Staatspolizeistelle - oder die Staatspolizeileitstelle - auch möglich - nichtwahr - ist ja auch möglich.

L. Wollen Sie bitte das Dokument auf der Rückseite unterschreiben.

L. Ich zeige Ihnen jetzt eine Fotokopie eines Briefes vom 2.Juni 1943 an das Auswärtige Amt in Berlin. Es betrifft den Juden rumänischer Staatsangehörigkeit, Max Ausschnitt. Das Dokument trägt die Nummer 9 + 9a, mit dem heutigen Datum. - Ist das Ihre Unterschrift?

E. Jawohl, ist meine Unterschrift.

L. Ich lese Ihnen jetzt diesen Brief vor: Der Chef der Sicherheitspolizei und des SD IV B 4 a Akt.Nr. 453 5 od.38 / 43, Berlin SW, den 2.Juni 1943. - Schnellbrief an das Auswärtige Amt, z.Hd. von Herrn Legationsrat v.Thadden, in Berlin W 8, Wilhelmstr.74-76. - Betrifft: Auswanderung des Juden rumänischer Staatsangehörigkeit Max Ausschnitt, wohnhaft in Bukarest. - Bezug: Schreiben vom 28.5.1943 - Inland II 437o - oder ~~allenfalls~~ auf alle Fälle steht I n 1 dort.

E. Ja

L. In der vorstehend genannten Angelegenheit bitte ich, nachstehendes Fernschreiben an die Deutsche Gesandtschaft in Bukarest, z.Hd. von SS Hauptsturmführer Richter durchgeben zu lassen. Ich bitte, die Auswanderung des Juden Max Ausschnitt, wohnhaft in Bukarest, mit allen Mitteln

zu verhindern und zu erwirken, dass er in die allgemeinen Judenmassnahmen einbezogen wird. Einer Mitteilung über das Veranlasste sehe ich entgegen. - Im Auftrage - Eichmann.

~~E.-Es~~

L. Auch hier entschieden Sie über das Schicksal eines einzelnen Juden.

E. Sicherlich - nach diesem Brief zu urteilen - ganz klar - nur frägt es sich, was - welchen Befehl hatte ich - welche Weisung hatte ich. Das geht nicht draus hervor. Das müsste an sich der - der Vollständigkeit halber mit dabei sein. - Ich habe es unterschrieben - wieder dasselbe - ich habe es unterschrieben - im Auftrage des Chefs der Sicherheitspolizei und des SD. Es gilt hier genau dasselbe, Herr Hauptmann, wie auch in dem Briefe.

L. Immer wieder Ihr Referat angegeben.

E. Das ist selbstverständlich.

L. Also die zuständige kompetente Stelle.

E. Das selbstverständlich - ja - aber wie gesagt - ich konnte nie aus Eigenem Entscheidungen treffen, sondern aufgrund der bestehenden Verordnungen und

Weisungen, Erlasse oder Befehle. Und das ist eben bedauerlich, dass diese - dieser Aktenvorgang, wie wir ihn nannten, dass der Aktenvorgang nicht bei diesem Schreiben ist - das ist ein Reinschreiben und der Aktenvorgang - die Akte selber, - die ja die Grundlage gewesen, aus dem dieses Reinschreiben dann hervorgeht, nichtwahr.

L. Wollen Sie bitte auf der Rückseite das unterschreiben.

L. Ich zeige Ihnen jetzt eine Fotokopie eines Briefes an das Auswärtige Amt Berlin vom 1o.Sept.1943 betreffs des Juden rumänischer Staatsangehörigkeit S. Rosenthal. - Ist das Ihre Unterschrift?

E. Ist meine Unterschrift - jawohl.

L. Der Brief lautet wie folgt: Wieder hier der Chef der Sicherheitspolizei und des SD IV B 4 a - 3211/42 - Datum: 1o.September 1943 - Berlin SW 11 - An das Auswärtige Amt, z.Hd. von Herrn Legationsrat v.Thadden, Berlin W 8, Wilhelmstr.74-76. - Betrifft: Juden rumänischer Staatsangehörigkeit, Rechsanwalt S. Rosenthal, geboren am 27.4.1872 in Bukarest. Bezug: Schreiben vom 21.8.1943 - Inl. II A 6685. Wie mein Sachbearbeiter, SS Hauptsturmführer Ebern

bereits am 7.9.1943 fernmündlich mitteilte, habe ich aufgrund der in vorbezeichneten Schreiben dargelegten Gründe meine Stelle in Paris angewiesen, von der ursprünglich beabsichtigten Ausweisung des Juden rumänischer Staatsangehörigkeit, S. Rosenthal, bis auf weiteres abzusehen. Wenn auch die rumänische Regierung dem Juden Rosenthal wegen angeblicher Verdienste in Rumänien eine Sonderstellung einräumt, erscheint es von sicherheitspolitischem Standpunkt, sicherheitspolizeilichem Standpunkt und im Rahmen der Massnahmen zur Entjudung des europäischen Raumes unerwünscht, dass der Jude Rosenthal weiterhin in Frankreich bleibt. Abgesehen von grundsätzlichen Erwägungen, wären derartige Ausnahmen geeignet, weitere Präzedenzfälle zu schaffen und dadurch die in Frankreich durchgeführten Entjudungsmassnahmen zu erschweren. Wenn ich daher Weisung gegeben habe, von der beabsichtigten Ausweisung des Juden Rosenthal zunächst abzusehen, so kann dies unter den dargelegten Gründen keinesfalls als endgültige Lösung angesehen werden. Ich darf daher bitten, in geeignet erscheinender Form bei der rumänischen Regierung darauf hinzuwirken, dass Rosenthal das besetzte französische Gebiet alsbald von sich aus verlässt. Über den Fortgang der Angelegenheit bitte ich, mich

auf dem Laufenden zu halten. - Im Auftrage - Eichmann.

L. Hier geht natürlich draus hervor, dass Ihr Sachbesater Koern

E. Sachbearbeiter Koern

L. Sachbearbeiter Koern und dass Sie und dass Sie hier schon die ganze Zeit aktiv an diesem Fall Anteil nahmen. Was sind die von Ihnen hier erwähnten grundsätzlichen Erwägungen gegen das Verbleiben eines 71 Jahre alten Mannes in Frankreich?

E. Herr Hauptmann, es ist ein - es ist ein Beamten-Deutsch - das hat auch der - das habe ich nicht diktiert - ich habe ja solche Schreiben überhaupt nicht diktiert - das hat der Sachbearbeiter diktiert - und abgesehen von grundsätzlichen Erwägungen wären derartige Ausnahmen geeignet - dieses "abgesehen von grundsätzlichen Erwägungen"

L. Was waren das für grundsätzliche Erwägungen ?

E. Mit dem Wort "grundsätzlich" wurde überhaupt viel Schindluder getrieben. Grundsätzliche Erwägungen - das ist

L. Grundsätzliche Erwägung heisst doch, dass - da prinzipiell der Beschluss bestand, die Endlösung der Judenfrage zum Ende zu bringen?

E. Ja, es könnte heissen hier - es könnte z.B. in der - in der Übers. - wenn ich das übersetzen würde, würde es heissen - oder - wenn ich diktiert hätte, hätte ich vielleicht geschrieben, - ich hätte den Satz dann überhaupt ganz anders geschrieben - ich hätte geschrieben: Aufgrund des - der Weisung des Reichsführers SS Chefs der Deutschen Polizei Nr. soundsoviel vom soundsovielten ist es verboten - oder - oder - ist es nicht möglich - oder - hat die Sicherheitspolizei Anweisung, dem - solchem Ansuchen nicht stattzugeben, weil diese Massnahmen geeignet sind, die in Frankreich durchzuführenden Entjudungsmassnahmen im Sinne der Verordnung des Reichsführers SS d. Chefs der Deutschen Polizei zu erschweren.

L. Wenn Sie mit dem Inhalt

E. Das ist prinzipiell - im Prinzip an sich - im Prinzip genau dasselbe.

L. Wenn Sie mit dem Inhalt des Briefes nicht einverstanden gewesen wären hätten Sie ihn ja nicht unterschreiben müssen.

E. natürlich - ja - ja - ich meine auch, das es ist im Prinzip genau dasselbe, was hier steht. Ich wollte nur dieses "abgesehen von grundsätzlichen Erwägungen" näher erläutern, was aber den - den Sinn in keinster Weise irgendwie umzubiegen vermag.

L. Wollen Sie bitte das Dokument hier unterzeichnen?

E. Bitte

L. Ich zeige Ihnen hier eine Fotokopie eines Briefes an das Auswärtige Amt, Berlin, vom 30.September 1943, betreffs des Juden Itzig Hersch Reifer. Dieses Dokument trägt die Nummer 11 und das heutige Datum. Ist das Ihre Unterschrift?

E. Jawohl.

L. Ich lese Ihnen den Brief vor. - Der Chef der Sicherheitspolizei und des SD - IV B 4 a - 438 o od. 6 /43 - Berlin SW 11, den 30.September 1943. An das Auswärtige Amt, z.Hd. von Herrn Legationsrat v.Thadden, Berlin W.8, Wilhelmstr.74 - 76. - Betrifft: den Juden Itzig Hirsch Reifer, geboren am 1.10.1884 in Zalila, wohnhaft gewesen in Lemberg. - Bezug: ohne. - Anlage: eine.

Als Anlage übersende ich Abschrift eines Schreibens des Rumänischen Generalkonsulats in Berlin, mit der Bitte um Kenntnisnahme. Der obengenannte Jude war bis Ende Oktober 1942 in Lemberg wohnhaft und in polizeilich gemeldet. Die weiteren Ermittlungen nach seinem jetzigen Aufenthaltsort sind ergebnislos verlaufen. Vermutlich ist er illegal nach Rumänien oder Ungarn ausgewandert. Ich darf bitten, von dort aus das Rumänische Generalkonsulat zu verständigen. - Im Auftrage - Eichmann.

Möchten Sie sich dazu äussern?

E. Ja- hier hat der rumänische - die rumänische Behörde angefragt - sicherlich - was mit dem Betreffenden los ist. Daraufhin wird der Chef der Sicher- - also nein, das Dezernat - sich in Lemberg - wird Erkundigungen eingeholt haben und hat das Resultat mitbekommen. Das Resultat wurde dann dem Auswärtigen Amt geschildert. Mehr kann ich dazu nicht sagen. - Das ist drei - ist von einem Sachbearbeiter, den ich heute nicht mehr im Kopf habe, geschrieben. - Es ist - gilt hier auch dasselbe, Herr Hauptmann, es ist eine Reinschrift - die Akte selber würde Auskunft - würde genaue Auskunft geben, denn in

dem Vermerk müsste immer haargenau alles - müsste haargenau die - die Geschichte aufgeschrieben sein. Aus dem Brief allein geht's nicht hervor, als wie das, was ich - was an sich jeder lesen kann. Es ist eine Anfrage einer rumänischen Behörde, die das - die der Chef der Sicherheitspolizei nicht direkt beantworten konnten, sondern. zufällig [illegible] an das Auswärtige Amt weiterzuleiten hat.

L. Wollen Sie mir das bitte unterschreiben auf der Rückseite?

L. Ich zeige Ihnen jetzt eine Fotokopie eines Briefes Ihrer Abteilung vom 7.Januar 1944 an das Auswärtige Amt, Berlin. Dieses Dokument trägt die Nummer 12 und das heutige Datum. - Ist das Ihre Unterschrift?

E. Jawohl, ist meine Unterschrift.

L. Ich lese den Brief vor: Der Chef der Sicherheitspolizei und des SD - IV B 4 a - 2081/42 G (3333) Berlin SW 11, den 7.Januar 1944. Stempel: Geheim. - An das Auswärtige Amt, z.Hd. von Herrn Legationsrat von Thadden, in Berlin W 8, Wilhelmstr.74-76. - Betrifft: Auswanderung der Familienangehörigen des Juden niederländischer

Staatsangehörigkeit, Fritz Hochheimer, geb. am 6.3.1874 in Elberfeld. - Bezug: Dortiges Schreiben vom 15.12 und 28.12.1943 - R 26 - 793 II. Die Behandlung der Familienangehörigen des Juden Hochheimer ist z.Zt. Gegenstand von Erörterungen. Es ist jedoch nicht beabsichtigt, diesen die Genehmigung zur Auswanderung zu erteilen. Zur gegebenen Zeit lasse ich weitere Mitteilungen folgen. In Auftrage - Eichmann.

Auch hier verweigern Sie die Auswanderung dieses alten Mannes. Richtig?

E. Aufgrund des - der grundsätzlichen Erwei - der grundsätzlichen Weisungen des Vorgesetzten - des Chefs - des Chefs der Sicherheitspolizei, Himmler, war ja jegliche Juden-Auswanderung strikotens verboten. Wenn eine Behörde wie das Auswärtige Amt an den Chef der Sicherheitspolizei herantrat mit der Bitte um Stellungnahme, so musste ich selbstverständlich - war ich gezwungen, zurückzuhalten, die offiziellen Weisungen des Chefs der Deutschen Polizei hier dieser Behörde bekanntzugeben und durfte nicht von mir aus irgendwie eine andere Stellungnahme beziehen.

L. Wollen Sie das Dokument bitte unterschreiben auf

L. Bisher hatten Sie immer behauptet, dass die einzige Aufgabe Ihres Dezernats - und auch Ihre - die Frage der Transport-Organisierung in die Vernichtungslager war. Wollen Sie angesichts dieser Dokumente noch immer dasselbe behaupten?

E. Herr Hauptmann, bitte - ich habe aber auch gesagt, dass bei mir in den Sachgebieten Woern, Hoess, Sur, Huntsche - auch Einzelfälle behandelt worden sind. Das habe ich abgesprochen. Ich habe insofern nicht - nicht gelogen. Das habe ich - vor einigen Tagen habe ich das abgesprochen. Ich glaube sogar, dass ich - ob ich den Namen Huntsche dabei erwähnte, weiss ich nicht - aber Woern, Hoess und Sur habe ich auf jeden Fall gesagt.

L. Sie erinnern sich, dass Sie während all unserer hiesigen Sitzungen immer wieder betonten, dass Ihr Dezernat lediglich für Transportfragen zuständig war?

E. Ja - das ist - die - die

L. persönliche Fragen

E. Das ist die Aufgabe gewesen

L. Persönliches Eingreifen in das Schicksal der einzelnen Juden wurde von Ihnen abgelehnt - auch

meinen
sprechen eindeutig - sie sprechen für sich selber - sie zeigen, dass Sie ja daran Anteil genommen haben - dass Sie Vollmachten hatten, beauftragt waren, derartige negative Antworten zu geben. Richtig?

E. Das ist richtig, Herr Hauptmann, jawohl. Nur - bitte Herr Hauptmann, persönliche Entscheidungen sind auch das nicht gewesen. Das sind keine persönlichen Entscheidungen gewesen. Das sind Entscheidungen gewesen, die - wäre ich nicht dort gesessen, sondern irgendjemand anderer - irgendjemand anderer genau dieselben Entscheidungen hätte treffen müssen aufgrund der vorliegenden Weisungen, Verordnungen und Erlasse der Vorgesetzten des Referates. Und bitte - Herr Hauptmann, ich habe euch gesagt vor wenigen Tagen - Einzelfälle - ich sagte - darunter auch Schutzhaftmassnahmen usw. Ich entsinn mich, dass ich das gesagt habe. Und persönliche Entscheidungen, Herr Hauptmann, persönliche Entscheidungen sind das alles nicht.

L. Es handelt sich aber immer um Einzelfälle.

E. Sind keine

L. Aber das sind persönliche Entscheidungen.

persönliche Entscheidungen.
E. Aber das sind nicht meine, sondern ich habe hier im Auftrage des Chefs der Sicherheitspolizei selbstverständlich unterschrieben, aufgrund bestehender Weisungen, Verordnungen und Erlasse. Persönlich hatte ich überhaupt nichts zu entscheiden - kann - kann ich in einer Behörde nicht - ein Referent kann persönlich nichts entscheiden.

L. Sie sprachen vorher von einer Amtssprache.

E. Ja

L. Ist nicht auch der Ausdruck "im Auftrage" eine Amtssprache?

E. "im Auftrage" ist keine Amtssprache, sondern "im Auftrage" ist eine Anordnung. Entweder "in Vertretung" - entweder überhaupt nichts - dann bin ich der Chef - oder "in Vertretung". In Vertretung schreibt man nichts. "In Vertretung" kann ein Referent niemals zeichnen - nicht einmal für den Amtschef. "In Vertretung" kann der Gruppen - leiter für den Amtschef zeichnen. Ein Referent kann nur "im Auftrag" zeichnen. Nicht nur bei der Geheimen Staatspolizei, Herr Hauptmann, sondern bei allen Zentralinstanzen des Deutschen Reiches.

L. Ich glaube, im Januar 1944 waren Sie nicht mehr Referent?

E. Oh, das ist ja überhaupt ganz egal, ob ich Abteilungsleiter oder - oder Referent bin, das rangiert in dieselbe - derselben Grössenordnung, nur wenn ich Gruppenleiter bin, dann kann ich aber auch nur für den Amtschef in Vertretung zeichnen, nie für den Chef der Sicherheitspolizei und des SD. Auch als Gruppenleiter könnte ich das nicht, wenn ich es je gewesen wäre.

L. Ist das vorgedruckte Briefpapier?

E. Jawohl

L. das diesen Kopf trug?

E. Jawohl

L. Zu dem wurde zugeschrieben immer, welche Abteilung

E. Welche Abteilung - jawohl

L. dafür zuständig ist

E. Jawohl

L. Der Leiter der Abteilung unterschrieb die Briefe?

E. Aber im Auftrage. Es gibt keinen Brief, Herr Hauptmann, da hätte ich mich der - der Unkorrektheit - also der - der dienstlichen Unkorrektheit schuldig gemacht - es gibt keinen Brief, der nicht hier bei mir "im Auftrag" heissen muss.

L. Im Auftrage der Abteilung IV B 4a

E. Der Chef der Sicherheitspolizei und des SD - niemals - niemals - ich kann nicht in meinem eigenen Auftrage schreiben - dann schreibe ich überhaupt nichts hin und dann dürfte auch der Briefkopf nicht oben sein, dann müsste es hier oben heissen - sagen wir mal - was natürlich eine technische - eine bürokratische Möglichkeit wäre - müsste es hier oben einfach heissen: IV B 4 a

L. Ich nehme an, dass sämtliche Abteilungen derartiges Schreibpapier hatten - alle - alle

E. Alle - alle - Referate hatten dasselbe. Entweder war der Briefkopf "Chef der Sicherheitspolizei und des SD" oder "Chef des Reichssicherheitshauptamtes". Das war Heydrich, resp. Kaltenbrunner.

L. Wahrscheinlich hat auch Müller solches Schreibpapier gehabt.

E. Auch - jawohl - hat auch gehabt.

L. Entscheidungen, die Müller traf, hat er aber nicht unterschrieben "im Auftrag"

E. Nein - "in Vertretung"

L. "In Vertretung"

E. Nein - Müller nicht "im Auftrag" - "in Vertretung - i.V."

L. und Sie - "im Auftrage"?

E. "im Auftrage"

L. Aber Ihre Entscheidung war bindend und war entscheidend?

E. Ja - aber - sie war bindend und entscheidend - das ist richtig, Herr Hauptmann, aber nur aufgrund der im Referat vorhandenen Unterlagen - wie ich schon sagen durfte - Weisungen, Verordnungen, Erlasse oder auf Befehl seitens des - seitens Himmler oder seitens Kaltenbrunner - nicht einmal seitens Müller - nicht einmal seitens Müller. Aber bitte, Herr Hauptmann, das ist keine Regelung, die nur etwa in der Sicherheitspolizei Gültigkeit gehabt hätte, die hat in der Ordnungspolizei genau solche Gültigkeit gehabt, die hat im Auswärtigen Amt genau solche Gültigkeit gehabt und sicherlich in den anderen

Ministerien auch, - im Auswärtigen Amt kann ich's ganz genau sagen, weil ich ja vom Auswärtigen Amt mindestens ebenso viel Briefe bekam als ich dem Auswärtigen Amt geschrieben habe, und es war immer dasselbe. Daran hätte ich nie anders schreiben können als wie "im Auftrage".

L. Ich bin überzeugt davon, dass die Briefe von dem Herrn Legationsrat v.Thadden, soweit sie Ihre Abteilung betrafen, auch hiessen: An das Reichssicherheitshauptamt

E. Jawohl

L. Chef der Sicherheitspolizei und SD, z.Hd. SS Sturmbannführer Eichmann

E. Sicherlich, genau so wie auch ich geschrieben habe.

L. Da haben sich bestimmt nicht Heydrich oder Kaltenbrunner oder Müller um den Brief gekümmert, sondern der Brief kam zu Eichmann.

E. Wenn es eine - eine - sagen wir mal, Herr Hauptmann - wenn es eine Sache war, die keine neuartigen Gesichtspunkte hatte - die bisher noch nicht vorkamen - dann brauchte auch garnicht rückgefragt

zu werden, denn dann lag ja beim Sachbearbeiter - das sagte ich auch schon vor wenigen Tagen - dann lag ja beim Sachbearbeitung die Sammlung sämtlicher Erlasse und Verordnungen - und - und - und - sogar auch Gesetze - oder - oder Befehle vor.

L. Ist es also richtig, zu sagen, dass alle Anfragen des Auswärtigen Amtes betreffs Schicksale einzelner Juden auch von Ihrer Abteilung behandelt wurden?

E. Ja, das glaube ich wohl anzunehmen, denn wir waren ja dafür - ist - d.h. das Referat war ja zuständig dafür. Nur hat es diese

L. diese Entscheidungen getroffen

E. hat es diese Entscheidung - hat es nicht nur diese Entscheidungen treffen können aus eigenem Ermessen, sondern es waren dafür die Weisungen, die Vorlagen, bindend gewesen. Und bitte, Herr Hauptmann, wenn ich sage, nur Transporte - Transporte beschäftigte - die beschäftigten in grossem Maasse, das war die meiste Arbeit gewesen. Diese Sachen hier - ein solcher - diese Einzelfälle - das werden Herr Hauptmann selber wissen - beschäftigen niemals zeitlich so, wie etwa eine - eine Evakuierungsaktion. Eine Evakuierungsaktion konnte ja tage- und wochenlang beschäftigen, während dem ein Einzelfall - der beschäftigte zeitlich gesehen - vielleicht - sagen wir mal - den - den Sachbearbeiter - wenn es hoch kam - zwei Stunden - nichtwahr. Und ich darf nochmals wiederholen, Herr Hauptmann, dass ich selber gesagt habe, dass auch Einzelsachen bearbeitet wurden bei uns - aus dem - aus dem Band wird's bestimmt hervorgehen, wenn es geschrieben wird.

L. Gut. Es ist 18,2o h. Wir werden jetzt unterbrechen und aufhören für heute.

E. Bitte, ich habe mir hier eine -

Ich bestätige hiermit, dass vorstehende Transkription mit dem Tonband wörtlichen und gegenständlichen Inhalt übereinstimmt.

Adolf Eichmann
27. Juni 1960.

dl. 1.K
27.6.60